12.91 Bibl. Mont.

<366116253700 16

<366116253700 16

Bayer. Staatsbibliothek

BE

Anzeige,

das

gegenwärtige Buch betreffend.

Eine französische Uebersetzung dieses Handbuchs für Reisende in der Schweiz, ist bereits unter der Presse und wird nächstens ausgegeben.

Der Preis dieser deutschen Ausgabe, ohne die Karte der Schweiz, ist . . . . . vier Schweizerfranken.

Mit der Karte auf Leinwand aufgezogen und in Futeral . . . . . acht Schweizerfranken.

Zürich, im August 1818.

Die Verleger,

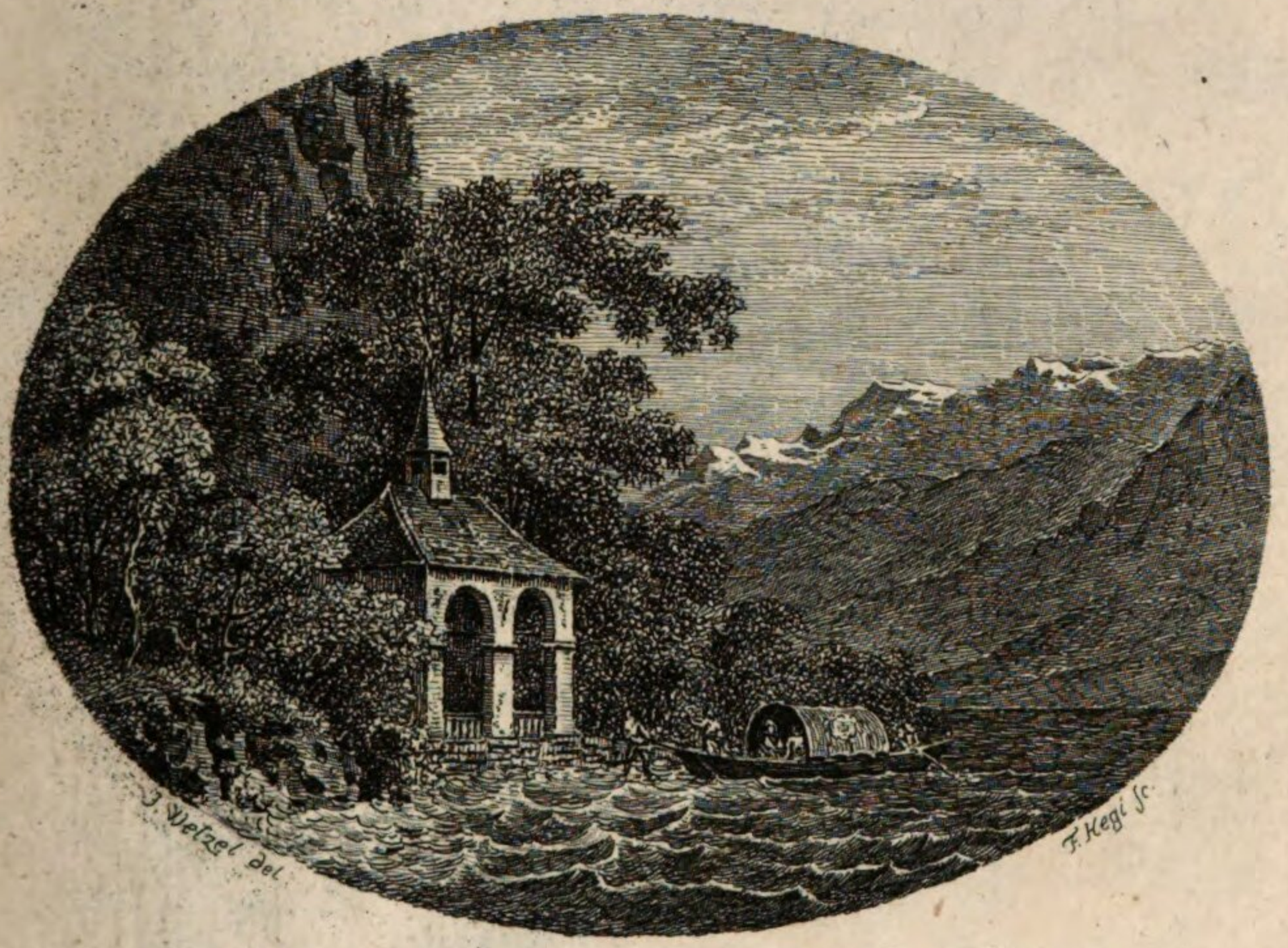
Orell, Füßli und Compagnie.

Handbuch

für

Reisende in der Schweiz.

Vierte, verbesserte Auflage.



Mit einer Karte der Schweiz.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Compagnie.
1818.

Handbuch

für

Reisende in der Schweiz.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede

zur vierten Auflage.

In den Jahren 1789—90 gab Heinrich Heidegger, der geistreiche Verfasser des „Tagebuchs eines unsichtbaren Reisenden“ ein Handbuch heraus, diejenigen, welche die Schweiz zum Gegenstand ihrer Wanderungen gemacht, von der Entfernung der Orte zu unterrichten, und mit den Schönheiten und Merkwürdigkeiten des Landes bekannt zu machen. Auf die Reiserouten, welche mehr als die Hälfte des mäßigen Oktavbandes einnahmen, folgte ein kurzes, geographisches Wörterbuch, das Ganze schlossen Tabellen über schweizerische Gelder und Kurse, und die altrömischen Namen einiger Orte der Schweiz. Im Wörterbuche hatte der Verfasser, wie es dem Bürger eines Freystaats geziemt, die Verfassungen der Bundesglieder und ihre Entstehung und Ausbildung berücksichtigt; Naturmerkwürdigkeiten konnten des Raumes wegen nur kurz angedeutet werden, eine kleine eingeheftete Landkarte zeigte beynahe mehr nicht, als den Umfang der Kantone und die Lage einiger Hauptorte.

Grosser Beyfall lohnte das Unternehmen, nach Jahresfrist war die Auflage vergriffen, und es erschien die zweyte, zu deren Verbesserung der Verfasser Alles that, was die kurze Zeit erlaubte; ja er arbeitete mehrere schon gedruckte Bogen um, dazu bewogen durch eine in Bern erschienene Beurtheilung seines Buchs. Dann gab er als Anhang (1792) eine Abhandlung heraus: „Ueber das Reisen durch die Schweiz", auf die Eigenheiten des Landes und die daher nöthigen verschiedenen Reisearten aufmerksam zu machen, vorzüglich aber zum Genuß der herrlichen Natur Anleitung zu geben.

Im folgenden Jahre (1793) erregte die ähnliche Arbeit eines geistreichen Teutschen „J. G. Ebels Anleitung auf die nützlichste und genußreichste Art in der Schweiz zu reisen". Zürich 8. 2 Thle. mit Kupfern, allgemeine Theilnahme, und fand unbegränzten Beyfall. Der Darstellung einzelner Orte und Gegenden, in alphabetischee Ordnung ging eine Einleitung, eine Sammlung von Entwürfen zu längern und kürzern Schweizerreisen und eine kritische Uebersicht der Reisebeschreibungen durch die Schweiz vor, ihr folgten mehrere in Kupfer gestochene Ansichten der Alpenkette. Vorzüglichen Werth verlieh dem Buche: das Bestreben des Verfassers, überall mit eignen Augen zu betrachten, unterrichtete Männer aller Gegenden zu Rathe zu ziehen, sein reines Gefühl für die Natur und ihre Wunder, seine glückliche Darstellungsgabe, und daß er über dem Anstaunen der Schönheiten nicht vergessen nachzuforschen, wie dieß Alles so geworden. In den zwey

seither erschienenen Auflagen (die letzte 1809—10) hat das Buch eine fast dreyfache Ausdehnung erhalten, und ist nicht nur für Reisende wichtig, sondern auch für das Studium der Länderkunde, des Baus der Erde, der Geschichte, der Stein- und Pflanzenkunde, und eines der geschätztesten Werke über die Schweiz. Am wenigsten wird darin die Staatenkunde berücksichtigt, die Artikel über einzelne Kantone sehen dürftig aus, ja man sucht vergeblich eine die ganze Schweiz umfassende Darstellung.

Die dritte Auflage von Heideggers Handbuch, im Jahre 1796 verfaßt, mit der Abhandlung über das Reisen in der Schweiz als Einleitung versehen, und mit vielen Verbesserungen ausgestattet, weichte von den frühern nicht bedeutend ab, und ward dennoch bis itzt öfter unverändert abgedruckt und häufig gekauft; seys daß es ihr mäßiger Umfang bewirkte, oder weil die Naturwissenschaften unter den Reisenden nicht so viel eifrige Verehrer finden, als zu wünschen wäre.

Indessen machten der Verfluß von zwey und zwanzig Jahren, die während derselben statt gehabten, folgenreichen Ereignisse, und die allgemeinere, sorgfältigere Pflege der Staaten- und Länderkunde eine andre Darstellung nöthig. Zu oft ist von den Verfassungen gut und böse gesprochen worden, als daß nicht Jeder gern etwas davon wüßte; mehr als einmal hat man die Wahrheit gehört, ein Staat müsse — wie jeder sorgfältige Bürger sein eignes Hauswesen — den Zustand des Landes, die Anzahl der Bewohner, und derselben Erwerbsarten kennen,

um zu wissen, ob sich das Ganze verschlimmere oder verbessere, daher man gleich nach der Grösse und Volksmenge sich erkundigt, und auch die Staatseinkünfte, die Aus- und Einfuhr kennen möchte. Diesen Foderungen suchte die Redaktion zu entsprechen, und verglich zu diesem Zwecke nicht blos die zahlreichen Werke über die Schweiz, sondern bestrebte sich, auch handschriftliche Nachrichten zu erhalten, wozu ihr die Verleger treulich Hand geboten. Wenn ihr hie und da nur kärgliche Beyträge, wie z. B. über die Kantone Zürich, Bern und S. Gallen, oder gar keine wie z. B. über das Wallis, zu Theil wurden, so erfreute sie anderswo die reichhaltigste Unterstützung, worunter sich vorzüglich die erhaltenen Nachrichten über Graubünden, Tessin und Luzern auszeichnen. Den Erfolg von Volkszählungen, die in den Kantonen Basel (i. J. 1815), Tessin und Luzern (i. J. 1817) sind vorgenommen worden, hoffte sie vergeblich zu erfahren, indem die Obrigkeiten selbige bisher geheim gehalten.

Die Beschreibungen aller ansehnlichen Städte ließ die Redaktion an Ort und Stelle selbst berichtigen; wenn dadurch sowohl den Reisenden als den betreffenden Einwohnern selbst, nicht geringer Gefallen geschehen, kann die Redaktion für die daraus entstandene Ungleichheit der beobachteten Grundsätze, die Einigen vielleicht auffällt, nicht verantwortlich gemacht werden. Man bedenke nur das Verhältniß des Fremden, und der Tadel wird zum Theil entwaffnet werden, denn diesem ist z. B. derselbe

Künstler in einem Bergthale wichtig, den er in Genf kaum achten würde.

Fast alle Höhenbestimmungen sind aus J. R. Wyß Handatlas für Reisende ins Berner Oberland. Bern 1816. 8. Von geschichtlichen Ereignissen sind nur die wichtigsten in Kürze, und von Naturmerkwürdigkeiten nur solche aufgenommen worden, die allgemein anziehend zu seyn schienen.

Unter den wenigen, aus andern Werken angeführten Stellen, ragen die von August Wilhelm Schlegel über alle andern hervor, und erregen den Wunsch, es möchte dieser Edle, in die Geheimnisse der Natur, der Wissenschaft und Kunst Eingeweihte, seine Ansichten der Schweiz bald dem Drucke übergeben; denn welch' eine andre Gestalt gewinnt nicht Alles durch seine unübertrefflichen Darstellungen, die ohne Prunk und Wortschwall, ohne gelehrtes Großthun, Einfachheit mit Schönheit, Deutlichkeit mit Erhabenheit paaren!

Die beygefügte Karte der Schweiz, die dem Buche zur Zierde gereicht, und das Bedürfniß des Reisenden, der nicht aufs genaueste einzelne Gegenden will kennen lernen *), vollkommen befriedigt, ist von dem berühmten Landkartenstecher Scheurmann in Aarau gezeichnet und gestochen. Er hat sich zu ihrer Verfertigung der besten

*) Zu diesem Zwecke dient sowohl der meyerische Atlas, als der kleinere, zum Gebrauch bequemere, der in der Verlagshandlung des Handbuchs erschienen, und mit vielen Verbesserungen ausgestattet ist.

Hilfsmittel bedient, und Kennern wird die Ansicht zeigen, daß unter den vielen, bisher unbekannten Verbesserungen, die sie enthält, die in den Kantonen Bern und Wallis angebrachten, vorzügliche Beachtung verdienen. Durch geschmackvolle Anordnung und saubere, fleissige Ausführung zeichnen sich Scheurmanns Arbeiten aus; daß sich hier überdieß Reichthum ohne Ueberladung finde, wird Jedem der Gebrauch zeigen.

Berichtigungen zu einer künftigen Auflage, sowohl zur Karte als zum Handbuch selbst, werden willkommen seyn und von der Verlagshandlung mit Dank angenommen werden.

Zürich im Januar 1818.

Die Redaktion.

Einleitung.

Ueber das Reisen in der Schweiz und die Merkwürdigkeiten derselben; Berechnung der Unkosten: Gasthöfe, Fuhrwerke, Schiffe und Führer, besondere Bedürfnisse in den Gebirgen. Bemerkungen und Regeln, Entwürfe zu längern und kürzern Schweizerreisen.

Wenn Reisen überhaupt vortreffliche Mittel sind, den Körper zu stärken, den Geist zu erheitern, Menschen und ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, so ist dieß vorzüglich mit Schweizerreisen der Fall. Hier dehnen nicht unabsehbare Flächen sich aus, in welchen ein Kirchthurm, den Augen stets vorschwebend, unerreichbar scheint und ermüdet, wo kein Baum vor den brennenden Sonnenstrahlen schützt und zum kühlenden Schatten einladet, wo der Wandrer vergeblich nach einem Trunke Wassers sich umsieht, und in elenden Hütten nicht Erquickung und Ruhe findet, sondern klägliche Armuth und Schmutz, die Mitleid und Eckel erregen. Berge und Thäler, Flächen und Hügel, wilde und angebaute Gegenden, Waldungen, Aecker, Wiesen und Weinberge wechseln in der Schweiz ab, überall eine andre Aussicht: bald das ewige Eis der Schneeberge, bald das verschiedenartige Grün der Bäume und Gräser, itzt das Schlängeln

eines Flusses, dann der heitere Spiegel eines Sees. Hat man zu Wagen schöne Dörfer, und von Thätigkeit und Gewerb belebte Städtchen durchflogen, so besteigt man gern den schaukelnden Kahn, der bey sanftem Winde die Wellen durchschneidet und abwechselnde Landschaften vor die Augen führt; man ergreift den Wanderstab und ermüdet nicht leicht, weil immer andre Muskeln in Bewegung sind, bald steigt man hinan, bald hinunter, dann geht der Weg wieder gerade fort; die reinere Luft belebt und stärkt, bey zunehmender Eßlust und sanfterm Schlafe erholt der Körper sich schnell. An den meisten Orten findet der Wanderer gute Wirthshäuser, beynahe überall ein erträgliches Nachtlager.

Die Schweiz, das höchste Land in Europa, von dessen ewig schmelzendem Eise Ströme nach allen Weltgegenden, ins mittelländische, adriatische und schwarze Meer, und nach der Nordsee sich ergiessen, vereinigt in kleinem Umfange Merkwürdigkeiten jeder Art. Dieser Staatenbund von teutschem, italiänischem und französischem Volksstamme, hat viele Eigenheiten, bey dem erstern uralte Ausdrücke und Redensarten, Nachklänge des Mittelalters, bey den letztern ein sonderbares Kauderwelsch, überdieß in einigen Thälern Graubündens, einzig auf der Erde, die romanische, der lateinischen nahe verwandte Sprache, überall mannigfaltigen Wechsel in Kleidungen und Gebräuchen, nicht selten die bis auf unsre Tage fortgesetzte alte Zeit; zweyerley christliche Religionsübungen, lange in feindlichem Kampfe, nun friedlich neben einander; das Volk hier als höchster Gebieter, über Alles entscheidend, dort voll Ehrfurcht für seine gnädigen Herren und Obern u. s. w. Der Geschichtforscher, welchem auch diese Verhältnisse, wie jedem Beobachter der Menschen belehrend sind, durchwandert Schlachtfelder, betrachtet die Trümmer römischer Baukunst, gothische Kirchen, mancherley Grab-

mäler und Schlösser. Der Handelsmann kann in den Bergthälern von Neuenburg, in den reformirten Theilen der Kantone Glarus, Appenzell und Aargau, in vielen Dörfern von Zürich und Bern, und in den Städten Genf, S. Gallen, Basel und Zürich den regsten Kunst- und Gewerbfleiß bewundern; dem Landwirth öffnet sich ein grosses Feld in der mannigfaltigen Bewirthschaftung der Aecker, in der verschiedenartigen Behandlung der Wiesen und Weinberge; die Viehzucht, die Pflegung der Oliven- und Maulbeerbäume wird seine Aufmerksamkeit fesseln, vor Allem aber die ausgedehnte Anstalt des Herrn Fellenberg in Hofwil, auf welche die Blicke Europas gerichtet sind, wo auch der Erzieher, den die Bemühungen des edeln Greisen Pestalozzi aus fernen Landen hergerufen, reichlichen Stoff findet.

Welche Ausbeute kann nicht der Naturforscher erwarten, er mag nun zum Gegenstande seiner Studien die Elemente, oder den Riesenbau der Erde, oder Steine, Pflanzen und Thiere gewählt haben? — Ungeheure, auf einander gethürmte Felsmassen, in Richtung und Bestandtheilen verschieden, das Klima vom üppigsten Wachsthume des Südens, bis hinan wo das Gesträuch nicht mehr gedeiht, die Alpenrose einsam glänzt, wo niedriges, starkriechendes Gras von Steinen gedrängt, schwer fortkommt, zuletzt in der Nähe des ewigen Eises lappländische Blümchen, den Abschied der Pflanzenwelt verkündend; die Luft, in den Thälern schwül und brennendheiß von den oft zurückgeworfenen Strahlen der Sonne, oder feucht und kalt, auf den Anhöhen aber immer reiner und dünner; wunderbare Versteinerungen, mancherley Mineralien und seltene Thiere; — dieß Alles findet der Naturforscher abwechselnd, in geringer Entfernung von einander.

Das Liebliche, Schöne, Große, Erhabene begeistert den Dichter und Maler, und welcher mit Empfindung begabte

Mensch bleibt ungerührt beym Anblicke der Wunder der Natur, wen erheben sie nicht über die Wirklichkeit, wen erfüllen sie nicht mit stillem Frieden und Bewunderung? — Und wenn am Tage die Fernsicht von den Höhen der Berge, oder die Ansicht eines ewigen Eismeeres, oder das Herabstürzen einer ungeheuren Wassermenge, oder die himmelhohen Felsblöcke Erstaunen und Rührung erregt, wie angenehm ist es beym Abendmahle, im Kreise von Reisenden verschiedener Völker die Empfindungen auszutauschen, von den überstandenen Gefahren zu reden, und die ungleichen Meinungen zu hören, wann, bey stiller Nacht der Donner des aus dem Gletscher stürzenden Stromes wiederhallt, und das starrende Eis im Mondschein schimmert!

Wem der grosse Zusammenfluß von Menschen im Chamouny- und Grindelwaldthale — immer reizend und belehrend — zu flüchtig ist, der wähle seinen Aufenthalt in einem der vielbesuchten Bäder oder Kurorte, wo der Zwang des Ceremoniels aufhört, Stände und Alter mehr gemischt sind, und längeres Beysammenleben die Eigenheiten der Menschen besser enthüllt.

Diese Merkwürdigkeiten reizen Viele zum Besuch des herrlichen Landes, aber der Eine muß die Zeit, der Andere den Beutel, Mancher beydes zu Rathe ziehen; einige Nachrichten darüber stehen also hier am rechten Orte. Kostbarer als in Teutschland und Frankreich ist das Reisen in der Schweiz aus mehrern Ursachen. Das stark bevölkerte Land erzeugt die nöthigen Lebensbedürfnisse nicht in hinlänglicher Menge, die Zufuhre aus der Ferne vertheurt dieselben, auch stehen die ansehnlichen Gasthöfe den gröften Theil des Jahres leer und müssen daher in den wenigen Sommermonaten den Zins einbringen, und dagegen ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen, die, hie und da schlechte Besorgung der Strassen,

den Mangel an Extraposten und die schwelgerischen Wirthstafeln. Wem gefällt die Menge von Schüsseln als Fressern und Leckermäulern? die Flasche Wein die jedesmals aufgestellt wird behagt Wenigen, der Eine trinkt Wasser, der Andre Bier, der Dritte bessern Wein. Es wage einmal ein Gastgeber den Versuch, er fange damit an das Mittagessen ohne Wein zu geben und des Abends nach einem Speisezettel aufzuwarten, er mache es durch die öffentlichen Blätter bekannt nnd diese vernünftige Ordnung wird ihm gewiß nicht nachtheilig seyn. Zwey Schweizerfranken — wir nehmen diese Rechnung als die allgemeinste an — bezahlt man gewöhnlich für jedes Mahl, sowohl Mittags als Abends, nicht nur in den Gasthöfen der Städte und Städtchen sondern auch in den Wirthshäusern an der Landstraße; für ein Zimmer über Nacht selten weniger als einen Franken, die Hälfte fürs Frühstück; dieses beträgt ohne die Trinkgelder die stark im Schwunge sind, ohne Lohnbediente und Kleinigkeiten, täglich ünf und einen halben Franken; fährt nun der Reisende in rückkehrenden Chaisen, geht öfter zu Fuß, oder schließt, am besten, an gleiche Wanderer sich an, so kann er des Tags mit acht Franken ausreichen. Eine solche Gesellschaft kann sich den vollständigsten Genuß verschaffen, sie rückt schneller oder langsamer vor, je nachdem die Gegenstände sie reizen, itzt weilt sie auf einem Dorfe, itzt in einer Stadt, dann wieder auf der Anhöhe eines Berges; liegt ihr daran einen Ort bald zu erreichen, oder will sie eine Strecke Landes, die ihr keine Merkwürdigkeiten darbietet, schnell zurücklegen, so bringt ein leichter Wagen (Bernerwägeli genannt) sie eilig vorwärts, und es fehlt nie an Abwechslung. Die Fuhrwerke werden nach Tagen bezahlt, und man rechnet nicht nur die Tage, an welchen der Reisende sie braucht, sondern auch die zur Rückkehr bis in die Heimat des Eigenthümers und oft noch

einen Ruhetag; eine Kutsche oder Chaise mit zwey Pferden den Unterhalt der Pferde und des Knechts aber nicht sein Trinkgeld inbegriffen, kostet täglich zwölf Schw. Franken. Reichere, die ungern der Gemächlichkeit entbehren, und mit Diener und Zofe reisen, thun am besten wenn sie die Pferde, welche sie beym Eintritt in die Schweiz genommen, bis zum Austritt aus derselben behalten, weil so der Rückkehrtage weniger sind. Für solche Reisende bemerken wir auch, daß wer in den Gasthöfen auf seinem Zimmer speist, das Doppelte bezahlt und mehr, wenn es zur ungewöhnlichen Zeit geschieht. Der Preis der Schiffe auf den Seen ist an den meisten Orten von der Obrigkeit bestimmt, er richtet sich nicht nur nach der Länge der Fahrt, sondern auch nach der Anzahl der Ruderer, der Grösse des Schiffes, und ob dasselbe bedeckt sey oder nicht. Dennoch ist es rathsam vorher zu fragen; immer wird auch hier ein Trinkgeld gegeben.

Nächst den Gasthöfen, Fuhrwerken und Schiffen, verdienen die Führer im Gebirge besondere Aufmerksamkeit, und vorzüglich im Chamounythale und im Oberland. Sie sind an beyden Orten artige Leute, die mehr als eine Sprache reden, angenehme Gesellschafter in den einsamen Bergthälern, indem sie von der Gegend, die ihnen wohlbekannt ist, oder von fernen Landen in welchen sie als Krieger sich aufgehalten, oder von berühmten Männern, welche sie begleitet, viel zu erzählen wissen, daneben gutwillige Diener die für Alles sorgen, und überall Bekannte haben. So sehr auch die Führer des Oberlandes, unter welchen die Michel in Unterseen die beliebtesten sind, sich seit einiger Zeit für die Vervollkommnung in ihrem Berufe Mühe geben, ihren Ebel studieren, und eine Art von Zunft bilden, werden sie doch von jenen des Chamounythals übertroffen. Gewöhnlich tragen sie das Gepäck, ist aber die Reisegesellschaft groß, so

thut man beſſer ein Pferd oder Maulthier als einen eignen Trager zu nehmen, nicht nur der geringern Koſten, ſondern auch deßwegen, weil auf denſelben die Frauenzimmer oder der Fußreiſen nicht gewöhnte Männer vom Gehen ausruhen können. Ein Führer der für ſeinen Unterhalt ſelbſt ſorgt, erhält täglich vier bis fünf Schw. Franken, am Ende der Reiſe ein Trinkgeld und einen etwas kleinern Lohn für die zur Rückkehr nöthigen Tage. Schriftliche Verträge mit ihnen zu ſchließen, wäre unzweckmäßig, aber ſie freuen ſich beym Abſchied ein Zeugniß zu erhalten.

Da die Witterung in den Gebirgen ſchneller als in den Ebenen wechſelt, und ohne einen heitern Himmel die Schönheiten der Gletſcher, Waſſerfälle und Fernſichten verloren gehen, muß die Reiſe in ſolchen Monaten Statt haben, in welchen ſchöne Tage am häufigſten ſind, im Julius und Auguſt. Oefters iſt der Anfang des Septembers noch gut, oft auch ſein Ende und die erſte Hälfte des Octobers, allein die Nächte werden zu lang und kalt, faſt immer entſtehen Nebel und weilen bis Mittags über den Flächen. Sowohl dieſer Witterungs=, als der Wechſel der Luft, die auf den Anhöhen immer kalt und in den Thälern oft heiß iſt, ferner die Eigenheiten der Berge und der Gletſcher erfodern mannigfache Berückſichtigung. Die Kleidung des Reiſenden muß beynahe für Sommer und Winter zugleich ſeyn. Den Kopf bedeckt am beſten eine leichte Mütze von feinem Tuch oder Sammet, auf den Seiten mit Bändern, ſie zu befeſtigen, vorn mit einem kleinen Schirme, das Ganze mit Wachsleinwand überzogen. Ein Mantel, oder wenigſt ein Kragen von dem letztern Stoffe thut ebenfalls gute Dienſte, weil er leicht und den Regen abzuhalten mehr geeignet iſt als ein Schirm, den man oft des Windes wegen nicht tragen kann. Die zweckmäßigſte Kleidung beſteht aus einem tüchenen Oberrock,

unter demselben ein Chilet mit Knöpfen bis an die Halsbinde, auf blossem Leibe ein Unterhemd von Flanelle, beym Schweiße nicht plötzlich zu erkalten, und langen weiten Beinkleidern, ebenfalls von Tuch. Kamaschen mit Kettchen über den Bergschuhen sichern einen festen Schritt und hindern daß nicht Erde und Steinchen in dieselben fallen. Nun noch die Flasche an die Seite gehängt und den langen Stock, unten mit starker Zwinge und grossem Spitz von Eisen in die Hand, und der Alpenwandrer steht reisefertig da.

Unter dem Gepäcke befindet sich, ausser dem Gewöhnlichen, zum Wechseln nöthigen als Leinwand, Schuhen u. s. w. ein Mantel oder eine leichte Decke zum Schutz gegen die Kälte; Fußeisen, auf Schnee, Gletschern, und glatten Grasabhängen sichrer zu gehen; grüne oder schwarze Schleier für Leute deren schwachen Augen das Wiederstrahlen der Sonne vom Schnee und Eis schaden könnte, auch Gläser, Löffel und Gabeln, weil diese nicht überall zu haben sind. Fernrohre und Landkarten erhöhen den Genuß und Bücher dienen Abends und an Regentagen zu angenehmer Unterhaltung.

Wir wagen es nicht Frauenzimmern eine Kleidung vorzuschreiben; am füglichsten können sie selbst aus dem Gesagten entnehmen, was Noth thue und dann nach Gutfinden Einschränkungen treffen, oder auch in einsamen Gegenden durch steten Wechsel und bunte Pracht ihre Reize erhöhen. Eben so unschicklich scheint es uns Naturforschern und Zeichnern das Geräthe, das sie am besten kennen, aufzuzählen.

In Hinsicht der Nahrung bemerken wir: daß in Alpengegenden oft nichts als Rahm, Butter und Käse zu haben ist, Speisen die nicht allen Magen gut bekommen, und durch ihren angenehmen Geschmack zur Ueberladung reizen, daß Brot selten ist, und der italiänische oder walliser Wein den man gewöhnlich findet nicht Jedermann behagt. Man vergesse also

nicht darüber Nachfrage zu halten, um je nach Gutfinden Brot, Wein, Fleisch und anderes mitzunehmen. Kirschengeist oder Rum, den man, den Durst zu löschen mit Zucker und Wasser mischt, oder Limonadenpulver, darf nie ausgehen, eben so wenig Kaffe, der beym starken Schweiße der Erschöpfung entgegenwirkt, stärkt und belebt. Wer die Sorgfalt noch weiter treiben will, versehe sich mit Thee, Chocolade und Fleischbrühtafeln.

Auffer dem Gesagten beobachte der Alpenwanderer noch Folgendes:

1. Er reise in kleiner Gesellschaft, weil in vielen Wirthshäusern nicht mehr als 5—8 Personen Betten finden.

2. Ist er des Fußreisens nicht gewöhnt, so lege er im Anfange des Tags nur wenige Stunden zurück.

3. Wer bald ermüdet oder leicht in Schweiß geräth, steige langsam bergan; man weicht der Sonne und ihren zurückprallenden Strahlen aus, indem man in der Früh an der Abendseite und Abends an der Morgenseite des Berges sich befindet. Oben, wo immer Winde wehen, hüte man sich vor Erkältung und trockne vorerst, wenn eine Sennhütte da steht, den Schweiß am Feuerheerde.

4. Die Aussicht recht zu geniessen, rathen die Einen die Gegend im Hinansteigen theilweise, oben insgesammt wie ein ausgedehntes Rundgemälde zu betrachten, die Andern finden den Anblick herrlicher, wenn er durchs Betrachten der Einzelheiten nicht verkümmert, auf der Anhöhe in ganzer Herrlichkeit vor die Seele tritt; jenes mag bey hohen Bergen und einer weit ausgebreiteten Landschaft, dieses bey kleinern, mit näher liegenden Gegenständen das beste seyn.

5. In der Höhe nehme man feste und nahrhafte Speisen zu sich, weil die scharfe Luft unglaublich zehrt.

6. Der Müdigkeit beugen nebst der Mittagsruhe Fußwasser

vor, sie dürfen aber, um nicht zu erschlaffen nur selten und nicht zu warm genommen werden, nachher wasche man die Füsse mit Branntwein.

7. Gletscher und Felsen besteige man vorsichtig, habe den Führer stets in der Nähe und befolge seinen Rath; nie lasse man sich durch den Anblick verführen, denn bey den grossen Massen trügt das Auge; was nahe scheint ist fern, und die Höhe auf welche man mit Leichtigkeit zu gelangen hofft, fast unersteiglich.

8. Ein Tag auf einer Anhöhe verlebt; bey mondhellen Nächten eine Fahrt auf dem See, oder ein Besuch von Wasserfällen und Gletschern zeigt eigne Reize und gewährt seltnen Genuß.

* * *

Zum Schlusse geben wir eine gedrängte Uebersicht von längern und kürzern Schweizerreisen, weniger um den Fremden Tage und Stunden vorzurechnen, welches ihnen mittelst der Karte und den umständlich angezeigten Entfernungen nicht schwer fällt, als auf die Hauptgegenstände aufmerksam zu machen. Diese sind: die Thäler von Grindelwald und Hasle, der Genfersee und das Chamounythal, der See der vier Waldstätte, die Städte Zürich und Bern, die Kantone Neuenburg, Wallis, Graubünden und Appenzell. Wer aus Teutschland kommt und dahin zurückkehrt, kann in seinem Wagen von Schaffhausen oder Konstanz nach Zürich, Zug, Luzern, von hieraus zu Fuß 3 — 6 Tage in die kleinen Kantone, dann zu Wagen über Sursee, Zofingen und Morgenthal nach Bern und Thun. Hier bleibt der Wagen stehen und der Reisende wandert nach Lauterbrunnen, Grindelwald, Meyringen. Von Thun fährt er nach Bern zurück

und über Freyburg, Vevay, Lausanne nach Genf, und von dieser Stadt, nachdem er das Chamounythal besucht, über Yverdon, Neuenburg, Biel und Solothurn, oder von Biel durchs Münsterthal nach Basel, und umgekehrt wenn er zu Basel die Schweiz betritt. Diese Reise von 6 — 8 Wochen kann auf 3 — 4 Monate verlängert werden, wenn der Fremde seine Richtung den Rhein aufwärts nach Arbon, Roschach und S. Gallen nimmt, Appenzell, das Rheinthal und Graubünden besucht, und erst über Glarus, Rapperschwil und Stäfa nach Zürich kömmt. Von Luzern aus geht er dann bis Lugano oder gar zu den borromeischen Inseln, und statt über Zofingen oder Hutwil nach Bern, durch das Entlebuch und das Emmenthal nach Thun; von Freyburg macht er Abstecher nach Gruyeres und Murten, von Vevay ins Wallis, und von Biel aus fährt er bis Solothurn und Aarau. Oder kürzer: Ueber Zürich, Einsiedlen, Schwytz nach Altorf und auf den Gotthard, dann zurück und durch Unterwalden nach Meyringen, Grindelwald, Lauterbrunnen, Thun und über den Gemmi ins Wallis, von Sion nach Martigny, ins Chamounythal, nach Genf, Lausanne, Neuenburg, Bern, Solothurn und Basel.

Nach diesen Entwürfen können alle Fremden ihren Weg einrichten, sie mögen nun aus Teutschland, Frankreich oder Italien kommen, und dahin zurückkehren oder nur die Schweiz von einem Ende zum andern durchreisen wollen. Die neuern Landkarten, gute Reisebeschreibungen und vorzüglich das Befragen unterrichteter Männer, werden ihnen nebenbey die besten Dienste thun.

Kritisches Verzeichniß

der vorzüglichsten, die Schweiz betreffenden Bücher, Landkarten und Kupferstiche.

Bücher.

* Schriften über einzelne Kantone, Orte oder Unternehmungen sind im zweyten Theile angeführt. Zu bequemerer Nachweisung hat man alle Schriften, vom Anfang bis zum Ende mit fortlaufenden Nummern bezeichnet.

I. Litteratur.

1. Hallers (Emanuel von) Bibliotheck der Schweizergeschichte. Bern 1785 ff. 8. 7 Bände.

Die allzugrosse Weitläufigkeit, die sich der Verfasser zur Pflicht gemacht und seine Gefälligkeit in Annahme der verschiedenartigsten Beyträge, verringern den Werth dieses trefflichen, mit bewunderungswürdigem Fleisse zusammengetragenen Werkes. Ueber die vielen, seit Erscheinung desselben herausgekommenen Schriften ist Erschs Handbuch der teutschen Litteratur (Leipzig 1812 ff. 8. 2 Thle.) nicht umständlich genug, aber brauchbarer und mit verständiger Kritik sind die Anzeigen in Ebels Anleitung die Schweiz zu bereisen (Zürich 1809 ff. 8. 4 Thle.) S. 170 ff.

II. Naturkunde.

1. Allgemeine Naturkunde.

2. J. J. Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes, aufs neue herausgegeben von J. G. Sulzern. Zürich 1746. 4. mit Kupfern. 2 Bände.

Scheuchzer war der erste welcher diesen wichtigen Gegenstand behandelte. Da er Kenntnisse besaß und viel Fleiß anwendete, ist seine Arbeit, vorzüglich in der vorliegenden, verbesserten Ausgabe, noch immer brauchbar.

Ein Werk, bereichert durch die neuen Entdeckungen in dieser ausgebreiteten Wissenschaft und die vielen seither gemachten Versuche und Beobachtungen fehlt noch. Bedeutende Beyträge dazu finden sich in Ebels Anleitung die Schweiz zu bereisen, in Desselben Bau der Erde (Zürich 1808. 8. 2 Bde.), und in den Zeitschriften: Höpfners Magazin für die Naturkunde Helvetiens (Zürich 1787 ff. 8, mit Kupfern. 4 Thle.); Memoires de la Société des Sciences physiques de Lausanne (Lausanne 1784 seq. avec des fig. 4. 3 Vol.) Alpina eine Zeitschrift von Salis und Steinmüller (Winterthur 1806 ff. 8. 4 Bde.)

2. Thierkunde.

3. Conradi Gessneri Historia animalium. Tiguri 1551. seq. fol. 5. Vol.

Teutsch Ebendas. 1553 und Frankfurt 1669. Fol.

Eigentlich eine allgemeine Naturgeschichte der Thiere, allein da der berühmte Verfasser mit allen Wissenschaften seines Jahrhunderts vertraut und ein ämsiger Forscher war, hat sie auch in dieser Beziehung grossen Werth.

4. Römer und Schinz Naturgeschichte der schweizerischen Säugethiere. Zürich 1809. 8.

5. Meißner und Schinz die Vögel der Schweiz systematisch geordnet und beschrieben. Zürich 1815. 8.

Diese zwey Werke bilden den Anfang einer schweizerischen Fauna, deren Fortsetzung um so mehr zu wünschen ist, da der Reichthum der darin enthaltenen Beobachtungen die Theilnahme eines jeden Freundes der Natur erregt.

6. J. C. Füßlis Verzeichniß der Schweizer-Insekten. Zürich 1775. 4.

7. J. R. Sulzers Geschichte der Insekten. Winterthur 1776. 4. mit Kupfern. 2 Bände.

8. (Clairvilles) helvetische Entomologie. Zürich 1799. 1806. 8. mit Kupfern. 2 Thle.

Alle drey sehr brauchbar, vorzüglich aber das letztere. Mit der genauen Forschungsgabe des Verfassers wetteifert auch die typographische Pracht und der Fleiß des Künstlers.

Einzelnes findet man, ausser in besonders gedruckten Schriften und in den unter N. 2. angegebenen Zeitschriften, im Bündnerischen Sammler Chur 1779 ff. 8. und im Neuen Sammler oder gemeinnützigen Archiv für Bünden. Chur 1805 — 12. 8.

3. Pflanzenkunde.

9. Haller Alberti de, Historia stirpium indigenarum Helvetiæ. Bernæ 1768. fol. III Tomi cum tabulis æneis.

Die Grundlage aller botanischen Werke über die Schweiz und das Resultat vieljähriger, mühsamer Forschungen, seines berühmten Verfassers ganz würdig.

10. Haller Alb. de, Icones plantarum helveticarum edidit Wyttenbach. 1795. fol.

11. Gaudin Agrostologia helvetica. Parisiis 1811. 8. 2 Vol.

Von einem Gelehrten, der mit tiefem Studium seltene Kenntniß der Alpen und ihrer Pflanzen vereinigt.

12. Suter Flora helvetica. Turici 1802. 12. 2 Vol.

Ein unentbehrliches Taschenbuch für reisende Pflanzenliebhaber.

4. Steinkunde und Bau der Erde.

13. Razoumowsky Histoire naturelle du Jorat et de ses Environs et celle des trois lacs de Neuchatel, Morat et Bienne. Lausanne 1789. 8. avec des planches. 2 Vol.

14. Ebel über den Bau der Erde in dem Alpengebirge, mit Betrachtungen über die Gebirge und den Bau der Erde überhaupt. Zürich 1808. 8. mit Karten. 2 Bände.

Der berühmte Schriftsteller vereinigt hier nicht nur alle frühern Beobachtungen über diesen Gegenstand, sondern er macht auch scharfsinnige Bemerkungen über die Gebirge, die auf denselben vorkommenden Naturerscheinungen und über den erstaunenswürdigen Riesenbau der Erde, und zieht aus gegebenen Thatsachen weitaussehende Folgerungen.

15. Bernoullis geonostische Uebersicht der Schweiz, nebst einem systematischen Verzeichniß aller in diesem Lande vorkommenden Mineralkörper. Basel 1811. 8.

Ausser sehr vielen Artikeln in Ebels Anleitung die Schweiz zu bereisen, findet sich hieher Gehörendes in den angeführten Zeitschriften und in einzelnen, zerstreuten, trefflichen Aufsätzen von J. C. Escher, Struve, und in den allgemeinen Werken von Hacquet, Ferber, Amoretti u. a.

5. Naturkunde und Landwirthschaft.

16. Wahlenberg de Vegetatione et Climate in Helvetia septentrionali inter flumina Rhenum et Arolam. Turici 1813. 8.

Von dem großen, durch seine Arbeiten über das nördliche Europa bekannten Naturforscher, nicht nur durch innern Gehalt wichtig, sondern auch durch die Vergleichungen mit Schweden.

17. Kasthofers Bemerkungen über die Wälder und die Alpen des bernerischen Hochgebirgs. München 1816. 8.

Dieses vortreffliche Werk, das in der Zeitschrift für das Forst = und Jagdwesen in Baiern Jahrg. IV. Heft 2. erschienen, einzeln aber nicht in den Buchhandel gekommen ist, enthält weit mehr als man dem Titel nach vermuthen sollte, und zeigt mit eindringender Wahrheit die üblen Folgen vernachläßigter Forstordnung.

18. Steinmüllers Beschreibung der schweizerischen Alpen= und Landwirthschaft. Winterthur 1802—4. 8. 2 Bände.

Schade daß die Schrift nur den Gegenstand abhandelt, wie er in den Kantonen Glarus und Appenzell betrieben wird. Möge die Fortsetzung bald erscheinen!

19. Medikus über die Alpenwirthschaft. Leipzig 1795. 8.

Eine gute Schrift mit vielen nützlichen Bemerkungen.

20. Zschokkes Alpenwälder. Tübingen 1804. 8.

21. Zschokkes schweizerischer Gebirgsförster. Aarau 1806. 8.

Zwey treffliche Schriften, jene mehr für den Gelehrten, diese für den ausübenden Forstmann.

22. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Zürich 1761 ff. 8. mit Kupfern. 3 Bände.

23. Sammlung auserlesener Schriften von staats = und landwirthschaftlichem Inhalt, von der ökonomischen Gesellschaft in Bern. Bern 1762 ff. 8. 3 Bde. Die Fortsetzung führt den Titel: Abhandlungen und Beobachtungen durch die ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt. Bern 1760—73. 8. mit Kupfern. 18 Bände. —

Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften. Bern 1779 ff. 8. 2 Bände. — Gemeinnützige Nachrichten und Bemerkungen besonders für Freunde der Naturgeschichte und der Landwirthschaft. Bern 1796 und 1797, zwey Jahrgänge.

24. Notices d'utilité publique relatifs à l'Économie publique, rurale et domestique etc. Lausanne 1805 seq. 8. 2 Vol. und die Fortsetzung seit 1812: Feuilles d'Agriculture et d'Économie générale. Lausanne et Vevay bis zum Julius 1817, 66 Hefte.

Alle diese drey Sammlungen sind rühmlichst bekannte Arbeiten gelehrter Gesellschaften, von welchen die Lausanner, die jüngste und thätigste ist.

III. Staatsrecht.

25. Simmleri de Republica Helvetiorum Libri duo, cura J. C. Füsli. Tiguri 1734. 8.

Sowohl diese als die von Leu besorgte teutsche Ausgabe (Zürich 1735. 4.) ist noch immer gut, den Zustand der Schweiz vor den neuen Umwälzungen kennen zu lernen.

26. Balthasars Fragmente zur Geschichte des gemeineidgenössischen Rechts. Luzern 1783. 8.

Eine Abhandlung welche über den Gegenstand viel Licht verbreitete.

27. Meisters Abriß des eidgenößischen Staatsrechts. S. Gallen 1786. 8.

Das beste über den Zustand der schweizerischen Staatsverfassungen vor dem Jahre 1798.

28. Usteris Handbuch des schweizerischen Staatsrechts. Aarau 1815—16. 8. 2 Bände.

Enthält in teutscher und französischer Sprache die Verfassungen der 22 Kantone, den Bundesverein und die Aktenstücke, welche das Verhältniß der Schweiz zu den übrigen europäischen Staaten bestimmen; beygefügt sind kurze, statistische und litterärische Notizen über die einzelnen Kantone.

IV. Erdbeschreibung und Staatskunde.

1. Allgemeine, grössere Werke.

29. Fäsis J. C. Staats- und Erdbeschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orte. Zürich 1765—68. 8. 4 Bände.

Mit sehr viel Fleiß zusammengetragen, kaum fehlt ein Dörfchen; die Register, die aber nur über die Bände, nicht über das Ganze gehen, erhöhen die Brauchbarkeit des Buchs.

30. Füßlis J. C. Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Schafhausen 1770 ff. 8. 4 Theile.

In Hinsicht der Erdbeschreibung kommt dieß Werk dem Fäsischen, ob es gleich später erschienen, nicht gleich, ist aber für Geschichtforscher von grossem Werthe. Vieles mag seltsam, vieles gewagt scheinen, nimmer kann dem scharfsinnigen, gelehrten Manne das Verdienst abgesprochen werden, Einer der Ersten gewesen zu seyn, der stets nach Urkunden und Beweisen gefragt, und den Wust von Sagen und Mährchen aufgeräumt hat.

31. Tableaux topographiques, géographiques, historiques, physiques, littéraires et moraux de la Suisse. Paris 1777 seq. fol. 4 Vol. avec 216 planches.

Und der Text ohne Kupfer 2 Bände. 4.

Niemanden verführe der hochtrabende Titel dieser Schrift, deren Abtheilungen von mehrern Verfassern herruhren. Die Kupferstiche verdienen keiner Beachtung; einige von Zurlauben verfertigte Abhandlungen sind gut, doch gebührt den angehängten Urkunden vor Allem der Vorzug, was freylich ein sonderbarer Vorzug von Gemälden ist.

32. Beschreibung des Schweizerlandes in alphabetischer Ordnung. Aus dem Französischen. Bern 1782. 8. 3 Theile.

Eine gute Umarbeitung des, aus der Encyclopädie besonders abgedruckten „Dictionnaire géographique historique et politique de la Suisse", vor andern zeichnen sich die von Tscharner und Wyttenbach herrührenden Artikel aus.

33. Meisters historisch-geographisch-statistisches Lexikon der Schweiz. Ulm 1796. 8. 2 Theile.

Es ist schwer zu entscheiden ob dieß Lexikon der angezeigten Beschreibung vorzuziehen sey, Manches ist darin besser, Manches schlechter, es fehlt nicht an neuen Nachrichten und Ansichten, aber überall zeigt sich die Flüchtigkeit mit welcher der Verfasser das Ganze behandelte.

34. Durand Statistique élémentaire de la Suisse. Lausanne 1795. 8. 4 Vol.

Eine Erdbeschreibung der Schweiz in französischer Sprache, übrigens vom Werthe der angezeigten Schriften.

35. Normanns geographisch = statistische Darstellung des Schweizerlandes. Hamburg 1795—98. 8. 4 Bände.

Der Verfasser hat bewiesen, was Fleiß und Scharfsinn, selbst beym Mangel eigner Ansicht eines Landes und bey wenigen handschriftlichen Mittheilungen vermögen. Obgleich der allgemeine Theil und ein Register fehlt und seither ausserordentliche Aenderungen statt gefunden, ist sein Werk noch immer das vollständigste, brauchbarste über die Schweiz.

36. Ebels Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen. Dritte Auflage. Zürich 1809—10. mit Kupfern. 8. 4 Theile.

Der eigentliche Zweck des Verfassers ist wie der Titel besagt, nicht Staatskunde und Erdbeschreibung, sondern Anleitung zum Genusse. Der Leser findet aber überdieß die mannigfaltigste Belehrung in historischer, botanischer, mineralogischer, geognostischer und physischer Rücksicht, auch reizende Naturbeschreibungen. Und was dem Ganzen vorzüglichen Werth verleiht, was der Verfasser darstellt, hat er grösstentheils mit eignen Augen gesehen.

37. Helvetischer Almanach für die Jahre 1799 — 1818. Zürich 16. mit Kupfern und Karten.

Diese Zeitschrift, nicht wie die meisten ihrer Genossen von vorübergehendem Werthe, enthält ausführliche, zum Theil meisterhafte statistisch = topographisch = geographische Beschreibungen der einzelnen Kantone, mit Abbildungen der verschiedenartigen Kleidertrachten, mit Ansichten von Städten, Schlössern, merkwürdigen Gegenden und kleinen, niedlich ausgeführten Landkarten. Noch muß bemerkt werden, daß man in dieser Sammlung mehrere Ereignisse aus der Schweizergeschichte nach den Quellen erzählt und eine chronologische Darstellung der Begebenheiten der helvetischen Staatsumwälzung findet.

Zum Nachschlagen dient Leus helvetisches Lexikon (Zürich 1747 ff. 4. 20 Bände und Supplemente von Holzhalb Zug 1786 ff. 4. 6 Bände); viele Berichtigungen und Nachrichten über einzelne Gegenstände enthalten: Fäsis Bibliotheck der schweizerischen Staatskunde, Erdbeschreibung und Statistick. Zürich 1796 ff. 8. Füßlis schweizerisches und neues schweizerisches Museum, Zürich 1783—93. 8. und für die neuesten Zeiten die Aarauer Zeitung.

2. Kleinere Werke.

38. Fäsis J. C. Handbuch der schweizerischen Erdbeschreibung. Zürich 1795—97. 8. 2 Bändchen.

Sehr gut, kurz und ziemlich vollständig.

39. Körners kurze Erdbeschreibung der Schweiz. Winterthur 1805. 8.

Weitläufiger als das vorige ohne besser zu seyn, eigentlich nur ein nachlässig gemachter Auszug aus Normann und Fäsi, dessen einziger Werth darin besteht, daß er dem Zustande der Schweiz während der Vermittlungsurkunde angepaßt ist. Eine neue Auflage, von der sich nichts anderes sagen laßt, hat so eben (Winterthur 1817. 8.), die Presse verlassen.

40. Ehrmanns Kunde von der Schweiz und Italien. Weimar 1808. 8.

Uebertrifft das vorige, und ist bey aller Kürze das beste über die vermittlungsmäßige Eidgenossenschaft.

3. Reisebeschreibungen.

41. Andreä Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben im Jahr 1763. Zürich und Winterthur 1776. 4. mit Kupfern.

Größtentheils nur für Naturforscher.

42. Saussure Voyages dans les Alpes. Neuchâtel et Genève 1779 seq. 4. 4 Vol. avec des planches.

Die Ausgabe in Octav enthält 8 Bände.

Verbreitet sich vorzüglich über den südlichen Theil der Schweiz bis an den Gotthard. Die merkwürdigen, auf den Alpen gemachten physischen und chemischen Versuche, und die mannigfaltigen mühsamen und genauen, von einem solchen Kenner der Natur gemachten Beobachtungen, ertheilen dem Werke einen vorzüglichen Werth.

43. Coxes Briefe über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz. Aus dem Englischen. Zürich 1781—92. 8. 3 Bände.

Diese Ausgabe enthält beyde Reisen, deren erste der Verfasser im Jahre 1776 und die zweyte in den Jahren 1785

und 1786 unternahm. Englisch erschienen sie vereinigt im Jahr 1789 mit Kupfern und einer Karte in drey Octavbänden.

In diesem Werke mögen empfindsame Seelen überströmende Lobeserhebungen und begeisternde Beschreibungen vermissen, Naturkundige, Vieles unrichtig finden, Statistiker an der Genauigkeit mehrerer Zahlen zweifeln und Historiker mancher Angabe widersprechen; gleichwohl war dieß Reisewerk das erste bedeutende, welches über alle Gegenstände sich verbreitete, und noch itzt mit Nutzen kann gelesen werden. Eignen Werth hat die französische Uebersetzung der ersten Reise welche Ramond von Carboniere besorgte und mit vielen Verbesserungen, Berichtigungen und eignen Beobachtungen bereicherte. Sie erschien i. J. 1781 in 2 Octavbänden zu Paris.

44. Storrs Alpenreise vom Jahre 1781. Tübingen 1784-86. 4. 2 Theile.

Das Hauptaugenmerk des Verfassers war Mineralogie, gleichwohl macht er auch gute Bemerkungen über andre Gegenstände.

45. Küttners Briefe eines Sachsen aus der Schweiz. Leipzig 1785 ff. 8. 3 Theile.

Der Verfasser, welcher sich später durch seine Beyträge zur Kenntniß des Innern von England und andre geographische Schriften berühmt gemacht, schrieb diese Briefe als Erzieher in jüngern Jahren. Sie sind daher von Declamationen und Schwulst nicht ganz frey, nichts desto weniger liest man seine Bemerkungen, vorzüglich über Basel und die Waadt, an welchen Orten er längere Zeit verweilt, noch immer mit Vergnügen.

46. Meiners Briefe über die Schweiz. Berlin 1784—91. 8. 4 Theile.

Die Reisen, welche in diesem Buche geschildert werden, fanden in den Jahren 1782 und 1788 statt. Es verdient, da die Schreibart unterhaltend und lebhaft ist und der bekannte, durch Scharfsinn und Gelehrtheit ausgezeichnete Verfasser über Alles mit unterrichteten Männern des Landes selbst Rücksprache nahm, von Jedem gelesen zu werden, der die Schweiz kennen lernen will. Abhandlungen über Gegenstände wie z. B. über die Verfassung von Bern, die Genfer Unruhen u. s. w. können diejenigen überschlagen, die sie nicht anziehend finden.

47. Stollbergs Reise in Deutschland, der Schweiz und Italien. Königsberg und Leipzig 1794. 8. 4 Bände.

Etwas flüchtig, doch von Werth.

48. (Küttners) Wanderungen durch die Niederlande, Teutschland, die Schweiz und Italien. In den Jahren 1793-94. Leipzig 1796. 8. 2 Bände.

Enthält eine gut geschriebene Reise von sechs Wochen durch die Schweiz.

49. Lettres sur la Suisse par P. L. C. L. D. C. Altona 1797. 8. 2 Parties.

Von Curti, gründlich über Basel und Luzern, sowohl zur Kenntniß der Staatseinrichtungen als der Lebensart der Bewohner.

50. Roland Madame, Lettres sur la Suisse.

Vom Jahre 1787; am besten abgedruckt in ihren Werken. Der Ausdruck der Empfindungen einer gebildeten, geistreichen, zur Entzückung geneigten Frau, erhält immer Theilnahme.

51. Matthisons Briefe. Zürich 1800. 8.

Nicht zusammenhängend, bald über Personen, bald beschreibend, bald belehrend, aber in der bekannten, beliebten Manier dieses vielbewunderten Schriftstellers.

52. Matthisons Erinnerungen. Zürich 1810-16. 8. 5 Bände.

Zum Theil dasselbe mit dem vorigen Werke, zum Theil mit neuen Zusätzen und Auslassungen.

53. Bonstettens neue Schriften. Koppenhagen 1799—1801. 8. 4 Theile.

Die Schilderung mehrerer, vorher nie beschriebener Thäler, und neue Ansichten der bekannten Gegenden, von einem genauen Beobachter und geistvollen Darsteller, versichern den in diesen Schriften enthaltenen Briefen einen unschätzbaren Werth.

54. Brun Fr. geb. Münter prosaische Schriften. Zürich 1799—1801. 8. mit Kupfern. 4 Bände.

55. Derf. Tagebuch einer Reise durch die Schweiz. Koppenhagen 1800. 8. mit Kupf. 2 Bände.

56. Episoden und Reisen durch Teutschland, die Schweiz, Genf und Italien. Zürich 1808—9. 8. 2 Bände. Dritter Band Manheim 1816.

In diesen Schriften findet man Mehreres über die Schweiz und zwar Vieles über weniger bekannte Gegenden derselben. In der Sprache der berühmten Verfasserin wiederhallt das Brausen der Alpenströme und das Rollen des Donners in den Gebirgen.

57. Ebels Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz. Leipzig 1798—1802. 8. mit Kupfern. 2 Bände.

Die gründliche, umfassende und anziehende Art mit welcher hier die berührten Länder, vorzüglich Appenzell und Glarus geschildert werden, erregen bey den Lesern den lebhaften Wunsch, das Werk bald fortgesetzt zu sehen.

58. Eggers Bemerkungen auf einer Reise durch das südliche Teutschland, Elsaß und die Schweiz in den Jahren 1798 und 99. Koppenhagen 1801—5. 8. 6 Bände.

Eine für den Staatsmann, Erdbeschreiber und Geschichtforscher wichtige Sammlung; nur schade daß Hrn. Eggers, dem es weder an Geist noch Kenntnissen fehlte, das Bücherschreiben gar zu leicht von Statten ging.

59. Malerische Reise durch einen grossen Theil der Schweiz vor und nach der Revolution, herausgegeben von Reichard. Jena 1805. 8. mit vielen Kupfern.

Ein Gemisch von Gutem und Schlechtem, mehr abgeschriebne als eigne Bemerkungen. Auch die beygefügten Kupfer sind nichts Eignes und die meisten derselben schlecht gezeichnet.

60. H. Hirzels Eugenias Briefe an ihre Mutter. Zürich 1811. 8. 2 Bände.

Eine lebhafte, angenehme Schilderung mehrerer Gegenden der Schweiz, vorzüglich des Leuckerbades und seiner Umgebungen, der Gegend von Goldau nach dem Bergsturz u. s. w.

61. (Uklanskis) Einsame Wanderungen durch die Schweiz, im Jahre 1809. Berlin 1810. 8.

Der Verfasser, der wohl kein ander Ziel vor Augen hatte, als ein Buch zu machen, mußte, um selbiges einiger Maßen zu würzen, und den schnellen Lauf seiner Feder nicht aufzuhalten, bald persönliche Beleidigungen bald Unwahrheiten einmischen, bald Irrthümer ausbrüten, und dennoch wird schwerlich ein Leser ohne Unwillen und Eckel sich bis ans Ende durchbemühen.

62. Heinses Reisen durch das südliche Teutschland und die Schweiz. Leipzig 1810. 8. 2 Bände.

Ueber Basel wo Hr. H. sich längere Zeit aufgehalten, und welchem er den zweyten Theil gewidmet, findet man Verschiedenes, dessen Werth aber durch die Flüchtigkeit mit welcher das Meiste behandelt ist, und durch den überall erscheinenden Kleinigkeitsgeist vermindert wird.

63. Nemnichs Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise. 8r Band. Tübingen 1811. 8. Auch unter dem besondern Titel: Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise durch die Schweiz.

Wenn ein Gelehrter, welcher die ansehnlichsten Fabrikanstalten Europas kennt und Scharfsinn besitzt, sich die Zeit zu karg zumißt, entsteht ein Tagebuch wie das vorliegende, das weder schlecht noch gut kann genannt werden.

64. Benzenbergs Briefe geschrieben auf einer Reise durch die Schweiz im Jahre 1811–12. 12. 8. 2 Bände. m. Kpfrn.

Diese angenehm aber flüchtig geschriebenen Briefe enthalten viel für Freunde der Naturlehre und Höhemessungen, sonst aber wenig Neues — statt Ebels Anleitung zu berichtigen schreibt B. sie aus. Leicht möchte das Bedeutenste seyn was, nicht ohne Vorurtheile und Einseitigkeit, über Hofwil und Yverdon beygebracht wird.

65. Königs Reise in die Alpen. Bern 1814. 8. mit Kupfern.

Umfaßt nur das bernische Oberland im engern Sinn, enthält aber im Anhange einige Abhandlungen von allgemeinem Inhalt, und ist einfach, kurz und kenntnißreich abgefaßt.

66. Erbachs Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil der Schweiz und einige ihrer nächsten Umgebungen im Jahr 1809. Heidelberg 1815. 8.

Man weiß nicht wie man sich die Entstehung eines solchen Buches erklären soll, man müßte denn annehmen, daß es im Traume verfertigt worden.

67. Kiesewetters Reise durch einen Theil Teutschlands, der Schweiz, Italiens und des südlichen Frankreichs nach Paris. Berlin 1816. 8. 2 Bände.

Betrifft die Schweiz Thl. I. S. 98 — 167. Es sind artig geschriebene Briefe die aber bey mehrern Irrthümern nichts Neues enthalten.

68. Scizze einer malerischen Reise durch die Schweiz. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Anmerkungen von J. R. Wyß. Bern 1816. 8.

Ansichten einiger Gegenden der Schweiz von einem geistreichen Ausländer kurz und kräftig dargestellt. Unter den Zusätzen finden sich Bruchstücke aus Ramonds Berichtigungen von Coxe Schweizerreise. Auch ziert das Büchlein eine gute Uebersetzung von dem englischen Gedichte der Herzogin von Devonshire „die Reise über den Gotthard."

69. J. R. Wyß Reise in das Berner Oberland. Bern 1816—17. 8. mit Kupfern. 2 Bände.

Diese Schrift gehört eigentlich, da sie nur einen Theil des Kantons Bern betrifft, nicht hieher, allein die ausgezeichnete Art womit der Verfasser seine Aufgabe behandelt, und die vielen das gesammte Vaterland berührenden Artikel versichern ihr allgemeine Theilnahme. Viele möchten einen kleinern Umfang vorziehen, ein Taschenbuch das nur Wanderungen wie jene nach Mürren S. 439 ff. enthielte, aber Niemand wird ohne Rührung die schöne Stelle über Schultheiß Steiger S. 204* ff. lesen, Niemand würde Abhandlungen, wie die über Gemsen und Gemsjagd S. 577 ff. und über Gletscher S. 641 ff. und 783 ff. gern vermissen.

V. Geschichte.

1. Allgemeine grössere Werke.

70. Tschudis Chronicon helveticum oder gründliche Beschreibung merkwürdiger Begegnussen u. s. w. herausgegeben von Iselin. Basel 1734. Fol. 2 Bände.

Ein vortreffliches, durchaus auf Urkunden gegründetes Werk, selbst nach den vielen neuern Erörterungen Jedem unentbehrlich dem es mit dem Studium der Schweizergeschichte Ernst ist. Als Fortsetzung kann angesehen werden

71. Stettlers Schweizer-Chronica oder gründliche Beschreibung nüchtländischer Geschichte. Bern 1627. Fol. 2 Theile.

72. Lauffers Beschreibung helvetischer Geschichten. Zürich 1736 ff. 8. 19 Theile.

Wenn des Verfassers Geist, Bildung und Verhältnisse (er schrieb aus Auftrag der Obern) dem grossen Reichthum an Quellen und den guten Vorarbeiten, die ihm zu Gebote standen, entsprochen hätte, so wäre seine Arbeit unvergleichlich geworden. Ungeachtet dieser Mängel hat sie viel Gutes; man verbindet mit ihr: Helvetische Bibliothek. Zürich 1735—41. 8 6 Stücke und Beyträge zu Lauffers Historie der Eidgenossen. Zürich 1739. 8. 4 Thle.

73. Müllers Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. 8. Leipzig. Band 1—3. zweyte Ausgabe 1806. Band 4. 1805. 5 Bandes erste Abtheilung 1808.

Dieses Werk, dessen grosser Werth bekannt ist, enthält auch sehr schöne Beschreibungen der innern Schweiz. Als Fortsetzung desselben ist zu haben:

74. Glutz-Blozheim Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich (i. J. 1516). Zürich 1816. 8.

75. L. Meisters helvetische Geschichte. S. Gallen 1801 ff. 8. 5 Bände, der letzte von M. Lutz.

Der geistreiche Verfasser dieser Geschichte hat wenig Fleiß darauf verwendet, einige Zeiträume, die er studirt hatte sind gut, andre schlecht, das Ganze ist kaum mittelmässig. Der Fortsetzer trat in die Fußstapfen seines Vorfahren, spricht aber meistens als Parteymann, nur läßt sich schwer ausmitteln zu welcher Partey er gehöre, wahrscheinlich fesselte ihn der Geist der Schriften welchen er folgte. Solch eine Zusammenstopplung hat, wie es hier der Fall ist, nur dann einigen Werth, wenn dem allgemeinen Bedürfniß (einer bis auf die neueste Zeit fortgesetzten Geschichte der Schweiz) nicht anders ist abgeholfen worden.

76. Mallet Histoire des Suisses. Genève 1803. 8. 4 Vol.

Besser als obiges aber kürzer und lange nicht befriedigend.

2. Allgemeine, kleinere Werke.

77. Watteville Histoire de la Confédération helvétique. Yverdon 1768. 8. 2 Vol.

Ein trefflicher Grundriß der Schweizergeschichte, nicht entbehrlich durch

78. (Tscharners) Geschichte der Eidgenossen. Zürich 1784-89. 8. 2 Theile.

welche umständlicher als Wattewille und für einige Zeiträume sehr gut ist.

79. Kurze Geschichte der Schweiz. Zürich 1816. 8.

Eigentlich für die Jugend, aber weit aus der beste Entwurf. Mit dem Vortheile der Fortsetzung bis zum neuen Bunde des Jahres 1815 verbindet der Verfasser deutliche, wahre Darstellung und begleitet die Begebenheiten mit freymüthigen Betrachtungen deren Beherzigung jeder Freund des Vaterlands wünschen muß.

3. Werke über einzelne Zeiträume.

80. Hallers (Fr. Ludw.) Helvetien unter den Römern. Bern 1811—12. 8. 2 Theile mit Kupfern und Karten.

Mit den Vorkenntnissen, Hilfsmitteln und dem unermüdeten Fleisse des Verfassers liesse sich Herrliches leisten, aber er dürfte statt Leichtglaubigkeit und Eigensinn etwas mehr Kritik anwenden.

81. Hottingers helvetische Kirchengeschichten. Zürich 1698–1729. 4. 4 Bände.

82. Ruchat Histoire de la Réformation de la Suisse. Genève 1727 seq. 12. 6 Vol.

83. Wirz helvetische Kirchengeschichte. Zürich 1808—15. 8. 4 Bände.

Keine von diesen drey Arbeiten ist geeignet die Erwartungen des Freundes der Geschichte auch nur einiger Maßen zu befriedigen, und doch kann man, bey Ermangelung besserer Werke, keine entbehren. Hottinger ist bey grosser Gelehrtheit geschmacklos und ein wahrer zwinglianischer Kapuziner; Ruchat hat mehr Bildung und Gefühl, aber die französische Schweiz und Bern fesselt seine Aufmerksamkeit fast ausschliessend, Wirz fehlte es beynahe an Allem was zu einem Geschichtschreiber gehört, doch ist er unparteyischer als seine beyden Vorgänger und ihm standen sehr gute Quellen zu Gebote. Niemand bedaure daß sein Unternehmen am Anfang der Reformation stehen geblieben, da der, durch Geist, Gelehrtheit und Fleiß berühmte Pfarrer Kirchhofer in Stein die Fortsetzung desselben übernommen hat.

84. Zschokkes Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg = und Waldkantone Uri, Schwyz und Unterwalden. Bern und Zürich 1801. 8.

Beschäftigt sich eigentlich nur mit Schwyz und den Thaten seines Anführers Reding. Sowohl die geschichtlichen Rückblicke als die Darstellung der neuern Ereignisse haben den Anstrich eines historischen Romans.

85. Zschokkes historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung. Winterthur 1802 ff. 8. 3 Theile.

Verdient dem vorigen vorgezogen zu werden.

86. Hallers (K. L.) Geschichte der Wirkungen und Folgen des östreichischen Feldzugs in der Schweiz. Weimar 1801. 8.

Wenig Geschichtliches, weil eingewurzelte Vorliebe des Alten, Parteysucht und Räsonieren den ächten Sinn für Geschichte verdrängten.

87. Monod (Henri) Mémoires. Paris 1805. 8. 2 Vol.

Betrifft grossentheils die Waadt und ihr ehemaliges Verhältniß zu ihren ehemaligen Oberherren. Aber eben deßwegen erregt es Theilnahme.

Die Geschichte vor der Umwälzung zu kennen, dient nicht nur Leus Lexikon, sondern auch das No. 37 angeführte schweizerische Museum, so wie die unter demselben Titel im Jahre 1816 in Aarau erschienene Zeitschrift, Fasis Bibliothek; Isis, eine Zeitschrift. Zürich 1805-7. 8. und le Conservateur Suisse ou Recueil des Etrennes helvétiennes (par Bridel). Lausanne 1813 seq. 8. 7 Vol. Für die Zeiten der Staatsumwälzung müssen der helvetische Almanach und der helvetische Republikaner (welcher unter vielen Unterbrechungen und Titeln von 1798 bis 1803 erschien), ferner die europäischen Annalen und von den Zeitungen vorzüglich die allgemeine und die aarauer benutzt werden.

VI. Verschiedenes.

88. Hallers Gedichte. Göttingen 1777. 8.

Das Gemälde welches der gröste, umfassendste Gelehrte des achtzehnten Jahrhunderts unter dem Titel „die Alpen" zu einer Zeit verfertigte, als die neuere teutsche Dichtkunst noch in der Wiege lag, wird immer ein schönes Denkmahl seines erhabenen vielseitigen Geistes bleiben.

89. Gedichte über die Schweiz und über Schweizer. Bern 1793. 8. 2 Theile.

Eine ähnliche, sorgfältiger gewählte, und mit den neuern Arbeiten bereicherte Sammlung würde viel Genuß verschaffen und allgemeinen Beyfall finden.

90. Schillers Wilhelm Tell. Ein Schauspiel. Tübingen 1804. 12.

Die Eidgenossen können sich dazu Glück wünschen, daß der unsterbliche teutsche Dichter durch das letzte, vollendeste seiner Werke die Begründung ihres Bundes verherrlichet hat. Nicht nur edle Gesinnungen, Begeisterung für Recht, Vaterland und Freyheit sondern auch erhabene und liebliche Gemälde der einzigen Alpennatur entzücken den Leser, und überzeugen ihn, daß ein anderer Weg als leibliche Augen und todte Buchstaben den grossen Geist zur Erkenntniß führen.

91. Baggesens Parthenaïs oder die Alpenreise. Ein idillisches Epos. Leipzig 1812. 12. mit Kupfern.

Ein liebliches Gemälde, unübertrefflich, wenn nicht der Verfasser zu oft mit der Sprache gewaltsam verfahren wäre, und Alles erhaben hätte darstellen wollen.

92. Keller's vaterländische Schauspiele. Zürich 1813 ff. 8. 2 Bände mit Kupfern.

Herr Keller ist der erste Schweizer, welcher in einer des Stoffes würdigen Sprache die drammatische Form benutzt um die alten Zeiten vor die Augen der Nachwelt zu bringen. Der Werth seiner Arbeiten wird in dem Verhältniß zunehmen, in welchem er die Kenntniß der Sitten jener Zeit und Einfachheit sich mehr wird angelegen seyn lassen.

93. J. R. Wyß Idillen, Volkssagen, Legenden und Erzählungen aus der Schweiz. Bern 1815. 8.

Höchst anziehende Schilderungen aus ältern und neuern Zeiten. Die Nachricht, daß nächstens ein zweyter Band erscheinen werde ist gewiß Vielen erwünscht.

94. Alpenrosen ein Schweizer-Almanach von Kuhn, Meißner, Wyß u. A. Bern 1811 ff. mit Kupfern.

Dieser angenehme Blumenstraus, welcher seit seiner ersten Erscheinung mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wird, gewährt eben so viel Belehrung als Unterhaltung. Noch unbesuchte Gegenden werden hier zum erstenmal, andre von Meisterhand beschrieben. Auch die Kupfer sind vorzüglich und dürfen mit den besten ihrer Art die Vergleichung nicht scheuen.

95. Stalders Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812. 8. 2 Bände.

Eine gute Vorarbeit, die ein, mit den nöthigen Kenntnissen ausgestatteter und von etymologischen Träumereyen nicht befangener Gelehrter dankbar benutzen wird, um in einem Bande das Eigenthümliche der Schweizer-Sprache möglichst vollständig darzuthun.

96. Heldmanns schweizerische Münz- Maaß- und Gewichtskunde. Suhr 1811. 8.

Eine schwere, verdienstvolle Arbeit die in einer neuen Auflage durch Berichtigungen und zweckmäßigere Darstellung gewinnen kann, aber itzt schon ein erwünschter Führer in dem bunten Irrgarten ist, dessen Lichtung und Umwandelung leider noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird.

Landkarten.

I. Atlasse und allgemeine Karten.

Atlas novus Reipublicæ helveticæ XX Mappis compositus sumtibus Hommanianis heredibus. Norimbergæ 1769. Fol.

Die erste allgemeine Karte hat Tobias Mayer berichtigt, die Karten der einzelnen Kantone aber sind von Gabriel Walser besorgt worden. Der Maaßstab dieser Sammlung ist sehr ungleich, weil der grosse Kanton Bern so gut wie der sehr kleine Kanton Zug auf einem Blatte von gleicher Grösse dargestellt ist, daher man nicht überall dieselbe Umständlichkeit findet. Wo aber diese ist, hat die Karte auch noch itzt nicht geringen Werth.

Atlas der Schweiz, aufgenommen von J. H. Weiß, gestochen von Scheurmann, und herausgegeben von J. R. Meyer, in 17 Blättern. 1796—1801.

Die Ausführung ist lobenswerth, aber nicht immer mit Richtigkeit gepaart, ja es giebt Gegenden welche im hommanischen Atlas weit genauer dargestellt sind, daher muß das Lob, das Viele dieser Arbeit verschwenderisch ertheilen, etwas gemässigt werden. Als besonders gelungen nennt man die Blätter 6, 7, 10 und 11; diese mögen fleißig gemessen worden seyn, während andre nur aus dem Gedächtniß und dem Hörensagen berichtigt wurden.

Handatlas der Schweiz. Klein Folio, gestochen von Scheurmann. Zürich, Orell, Füßli und Comp.

In dieser sehr artigen bald vollendeten Sammlung findet man nicht immer die Umständlichkeit, welche den meyerischen Atlas auszeichnet, aber dagegen sehr viele Verbesserungen desselben. Sie empfiehlt sich auch durch das bequeme Format und den billigen Preis. Jedes Kärtchen ist auch einzeln zu haben.

Nouvelle Carte hydrographique et routière de la Suisse, par J. H. Weifs. Bâle Schoell et Comp. 1803.

In einem grossen Maßstabe, schön und genau.

Carte générale de la Suisse suivant ses nouvelles divisions en XIX Cantons, par Chretien de Mechel. Bâle 1803.

Weder an Grösse noch Schönheit wie die vorige, aber oft umständlicher, besser und gefälliger.

Reise-Charte durch die Schweiz, gezeichnet von H. Keller und gestochen von Scheurmann. Zürich 1815.

Ohne Vergleich besser als alle frühern, mit soviel Genauigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit ausgeführt, daß sie wenig zu wünschen übrig läßt.

II. Karten einzelner Kantone.

Der Kanton Zürich in 2 Blättern von Heinrich Usteri. Zürich 1802.

In einem grossen Maaßstabe, sehr umständlich, genau und sorgfaltig. Zum Grunde legte er Conrad Gigers vortreffliche, im siebzehnten Jahrhundert ausgeführte Arbeit.

Der Kanton Schafhausen nach H. Peyers Zeichnung, gestochen von Albertini, in 4 Blättern. Zürich 1747.

Sehr umständlich und gut.

Karte von dem Kanton Aargau von Scheurmann. Aarau 1803.

Nur im Einzelnen etwas besser als die Zeichnung im meyerischen Atlas.

Carte de la Suisse Romande qui comprend le Pays de Vaud et le Gouvernement d'Aigle, par Mallet 1781., Vier grosse Blätter.

Vortrefflich.

Carte de la Principauté de Neuchâtel, levée de 1801 à 1806 par J. F. Osterwald, gravée par Barrière.

Eine Karte, sowohl an Genauigkeit als Schönheit ohne Gleichen.

Carte des Environs de Genève par H. Mallet. 1776.

Sehr gut.

Kupferstiche.

* Die hier angezeigten Kupferstiche, sowohl malerische Reisen als Ansichten von Städten Wasserfällen, auch Kostümes und Panoramas, findet man bey der Verlagshandlung dieses Handbuchs, Orell, Füßli und Comp. in Zürich stets vorräthig.

I. Historische Zeichnungen.

Historisch-merkwürdige Schweizer-Scenen nach Zeichnungen von H. Lips, F. Hegi u. a. Zürich 1812 ff. 4. 3 Hefte.

Einige Stücke dieser Sammlung können den gelungensten in ihrer Art an die Seite gestellt werden, die Treue der Landschaft und der bisher selten beobachteten Kleidertracht erhöhen den Werth.

II. Malerische Reisen.

Voyage pittoresque de Bâle à Bienne par la vallée Motiers-Grandval par B. Birman. Bâle 1802.

In Tuschmanier und mit lebendigen Farben. Die erste, gut gelungene Arbeit dieser Art über eine Schweizergegend. Mehrere Blätter verdienen die rühmlichste Auszeichnung, nur war es nicht wohl möglich in einer Gegend von so geringem Umfange so viele des Pinsels würdige Scenen zu finden.

Historisch-merkwürdige Schweizergegenden, mit illuminierten und braunen Kupfern. Zürich 1802. Querfol. 2 Bände.

Die Absicht der Herausgeber war den Leser und Beschauer mit den Gegenden bekannt zu machen, welche durch irgend eine Begebenheit bekannt geworden, und dieses leisten sowohl die Landschaften als die begleitenden Erklärungen und Erzählungen.

Der Rigiberg in Zeichnungen nach der Natur von H. Füßli und H. Keller, mit einer Beschreibung von J. H. Meyer. Zürich 1806. Fol.

Genau, geschmackvoll und schön.

Voyage pittoresque de Genève à Milan par la route du Simplon, 35 vues, dessinée par Lory en coloriées. Paris 1811. fol.

Sehr schön, besonders wenn das Exemplar gut illuminiert ist, und mit typographischer Pracht ausgestattet. Kaum ist für die Mannigfaltigkeit der Ansichten ein ähnlicher Landstrich aufzufinden. Man sieht Gegenden abgebildet, wo Gletscher, Wasserfälle, himmelhohe Felsen und schwarze Abgründe Grausen erregen und den Zugang zu verbieten scheinen, aber dieß Alles von menschlicher Kunst besiegt; dann sieht man Scenen, wo der sanfteste, italiänische Himmel die Landschaft mit einem reizenden Schmelz übergießt, wo irdische Paradiese aus dem Wasser steigen; ausserdem die Ufer des Genfersees, und mehrere Landschaften des Wallis.

Voyage pittoresque de l'Oberland avec 15 planches coloriées et une Carte itinéraire. Paris 1812. fol.

Dem vortrefflichen Texte von Stapfer, ehemals helvetischen Minister in Paris, entsprechen die Kupfer keineswegs.

Vues de la Vallée de Chamouny et du Montblanc, 7 planches coloriées accompagnées d'un texte. Paris 1815. fol.

Ganz wie die Reise über den Simplon.

Le Lac des Waldstettes représenté en 10 vues dessinées d'après nature par J. Wetzel gravées par Fr. Hegi, coloriées et accompagnées d'un texte. Zürich chez Orell, Füßli et Comp. 1817. fol.

Der See an welchem die Heldensöhne der Alpen den großen Entschluß gefaßt frey zu leben oder zu sterben, dessen Fluten die Eidgenossen so oft zum siegreichen Kampfe getragen, an dessen Ufern so lange Ruhe und stilles Glück geherrschet, und wo in neuester Zeit Franzosen, Russen und Oestreicher gefochten; ist jedem Freunde der Geschichte merkwürdig. Aber noch merkwürdiger wird sein Gestade durch die Schönheit und den Wechsel der Naturerscheinungen. Hier gutgebaute Gegenden, liebliche Thalgründe mit hübschen Flecken und Dörfern, dort wilde Felsmassen, senkrecht aus dem Wasser aufsteigend, überall im Hintergrunde die von Schnee und Eis glänzenden Hochgebirge u. s. w. Die Ausführung durch den Maler und Kupferstecher ist so gelungen, daß man das Werk der Reise über den Simplon, wenn nicht vorziehen, doch gleichstellen darf; auch der Text läßt an Vollständigkeit und Gelehrtheit nichts zu wünschen übrig. Die Fortsetzung, welche das zweyte Heft der „Seen der Schweiz" bilder und Ansichten der Seen von Zürich, Zug, Lauerz u. s. w. enthält, ist in der Arbeit.

Cent vues suisses d'après les dessins de Hefs, Lory, Wetzel et d'autres, gravées par Hegi et Meyer. Zurich, chez Orell, Füfsli et Comp. Langoctav.

Kleine, grossentheils niedliche Blätter, die jeder Reisende nach einer Wanderung durch die Schweiz gern als Erinnerung an den herrlichen Genuß nach Hause nehmen wird.

III. Ansichten von Städten und Flecken.

Ansichten von 18 Hauptorten der Schweiz, gezeichnet von J. J. Biedermann, mit lebendigen Farben. 22 Zoll breit und 14½ hoch.

Eine zierliche Sammlung, besonders wenn die Blätter, was nicht immer der Fall ist, gut illuminirt sind; dieselben Ansichten sind auch in kleinerm Formate herausgegeben worden. Bey den erstern fehlen Neuchatel, Sion, Chur, Frauenfeld, Bellinzona und Aarau, bey diesen auch noch Genf, Lausanne und S. Gallen. Jedes der Blätter ist auch einzeln zu haben.

Die Hauptorte der XXII Kantone der Schweiz, gezeichnet von F. A. Schmid und gestochen von J. Meyer.

Ziemlich gut gezeichnet, doch nicht immer sorgfältig illuminiert, gleichwohl im Ganzen für den geringen Preis artig.

Ansicht der Stadt Zürich, von H. Füßli.

Ansicht der Stadt Zürich von der Nordseite, von H. Maurer.

Dieselbe von H. Keller.

Vorzüglich geeignet die Alpenkette zu überschauen.

Ansicht der Stadt Bern und ihrer Umgebungen, von Lory.

Geistreich aufgefaßt und fleißig ausgeführt, besonders verdient die Staffierung gelobt zu werden. In der Grösse gleicht das Blatt den kleinern Biedermannischen, ist aber theurer.

Ansicht von Bern von der Enge, von König.

Ansicht der Stadt Luzern und ihrer Umgebungen, von H. Keller.

Ganz wie die oben angezeigte Ansicht von Zürich.

Ansicht der Stadt Luzern und ihrer Umgebungen, von F. A. Schmid, in 2 Blättern.

Recht brav, besonders wenn die Blätter mit Sorgfalt illuminiert sind.

Ansicht des Fleckens Schwytz, von F. A. Schmid.

Klein, wohlfeil und artig.

Ansicht der Stadt Basel und ihrer Umgebungen, von Birmann.

Die Stadt nimmt hier nur wenig Raum ein, man übersieht aber die herrlichen Umgebungen derselben in einer getreuen, geistreichen Darstellung.

Ansicht von Unterseen, von Lory.

Sehr schön, ein liebliches Andenken für Alle die in dem anmuthigen Thalgrunde verweilt haben.

Ansicht von Thun, von Demselben.

Mehr der Ansicht von Bern als der von Unterseen vergleichbar.

Ansicht von Unterseen, von König.

Ansicht von Interlacken, von König.

IV. Ansichten von Wasserfällen.

Der Rheinfall bey Schafhausen, von Birmann.

Derselbe, von H. Keller.

Derselbe, von J. Meyer.

Wohl klein, dennoch artig.

Der unterste Fall des Reichenbachs, von Rieter.

Ein unübertreffliches Blatt, täuschend wahr und schön, nur schade daß es so schwer zu erhalten ist.

Der Fall des Reichenbachs, von König.

Der Reichenbach bey Meyringen, von Birmann.

Besonders in Tuschmanier sehr schön und das einzige welches mit dem Rieterischen wetreifert.

Der Gießbach, von Rieter.

Wie der Reichenbach von demselben Verfasser.

Der Fall des Staubbachs, von König.

Sehr groß und hübsch wenn er mit Sorgfalt coloriert ist.

Derselbe, von J. Meyer.

Getreu aber klein.

Der Schmadribach, von Lory.

Eine vortreffliche Darstellung der erhabenen, romantisch-schauderhaften Scene.

V. Ansichten von Bergen, Berggegenden und Seen.

Ansicht des Zürchersees und der Umgebungen von Zürich, von H. Füßli.

Von der hohen Promenade aufgenommen, daher der Vordergrund etwas sonderbar aussieht, doch getreu und ganz geeignet dem Beschauer einen Begriff von dieser herrlichen Aussicht beyzubringen.

Ansicht der Schiffländе in Zürich, von H. Keller.

Aussicht vom Gasthof zum Schwert in Zürich, von J. Meyer.

Aussicht vom Gasthof zum Raben in Zürich, v. Demselben.

Beyde sehr gefallig, doch verdient das Erstere wegen der ausgedehntern Fernsicht den Vorzug.

Ansicht vom Berge Albis gegen den Zürcher- und Zugersee, von H. Keller, in zwey Blättern.

Das eine stellt die östliche, das andre die westliche Aussicht dar, die man von der berühmten Albishochwacht genießen kann; das Ganze gehört daher weder zu den Landschaften, noch, aus Mangel an Namen der Berge und Orte, zu den Panoramas.

Ansicht des Lauterbrunnenthals und der Jungfrau, von Lory.

Ansicht des hintern Lauterbrunnenthals, v. Demselben.

Beyde hübsch, ob man sie gleich grösser wünschen dürfte.

Das Thal von Interlacken, von Lafond.

Sehr brav und den geschätzten Aberlischen Arbeiten rühmlich nacheifernd.

Ansicht der Jungfrau und des Lauterbrunnenthals, von H. Meyer.

Klein, doch wie die Meyerischen Arbeiten alle getreu und artig.

Ansicht der Jungfrau von Unterseen aus, von Rieter.

Ansicht des Brienzersees von Iseltwald genommen, von Rieter.

Zwey schöne Blätter, doch dieses besser als jenes.

Ansicht von Tells Kapelle, von Birmann.

Trefflich, sowohl in Hinsicht der Auffassung als der Ausführung.

Ansicht der Teufelsbrücke auf dem Gotthard, v. Birmann.

Braun, mit grosser Wahrheit, schauerlich-schön.

Ansichten der Gegend von Goldau und Lauerz, vor und nach dem Bergfall vom 2ten September 1806; gezeichnet von K. Rahn, gestochen von Hegi; in vier Blättern.

Die besten Blätter, dem Gemüthe die fürchterliche Begebenheit darzustellen.

Ansicht des Lauerzersees, von Birmann.

Ansicht des Luzernersees, von Birmann.

Ansicht der Umgebungen von Sursee, von Demselben.

Die drey letztern sind ganz wie die oben angezeigte Darstellung der Umgebungen von Basel.

Ansicht von Montreux und Chateau Chillon; von Lory, illuminiert von Lafond.

Ansichten der neuen Straße über den Simplon; gezeichnet von K. Rahn, gestochen von Hegi; in vier Blättern.

Keineswegs gleich der Voyage pittoresque von Lory, aber geistreich aufgefaßt und fleißig ausgeführt.

Souvenirs des Bains de Louëche au Valais en six vues, dessinées par H. Maurer, et gravées par Hegi.

Eine lobenswerthe, trefflich ausgeführte Arbeit, sowohl zur Kenntniß der einsamen, wilden Gegend, als zur Rückerinnerung an die daselbst verlebten Tage geeignet.

* Da bey Verfassung dieses Verzeichnisses der vorzüglichern Kupferstiche darauf Rücksicht genommen wurde, den Reisenden beym Ankauf derselben zu leiten, konnten ältere Blätter, die man selten findet, nicht füglich mit den neuern in eine Reihe gestellt werden. Daher wurden die trefflichen Arbeiten Aberlis, der zuerst diese rühmliche Laufbahn eröffnete und in derselben zu einer grossen Vollkommenheit gelangte, nicht genannt. Man kann viel davon, von Rieter coloriert, noch itzt kaufen und sich des Erworbenen freuen, weil ihr Kunstwerth nicht gering ist, besonders verdient die Behandlung der Luft, des Wassers und der Bergfernen grosses Lob. Salomon Geßners radierte Blättchen sind klein und nicht mehr käuflich. Bleuler in Feuerthalen verkauft seine Arbeiten gröstentheils selbst.

VI. Ansichten der Alpenkette und Panoramas.

Chaîne d'Alpes, vue depuis les environs de Berne, dessinée par G. Studer, coloriée par Rieter; avec une explication.

Das Blatt ist auch schwarz zu haben. Schade daß diese zierliche, musterhafte Arbeit so schwer zu bekommen ist.

Vue générale de la chaîne des Alpes depuis Neuchâtel, par J. F. Osterwald à Neuchâtel chez Moritz.

Fünf grosse, zierlich illuminierte Blätter; bey der Erklärung sind die Umrisse der Berge, und noch ein sechstes Blatt. Diese Letztern werden auch, illuminiert und zusammen geleimt, einzeln verkauft.

Ansicht der Alpenkette vom Gipfel des Rigi, von J. H. Weiß, Oberst; mit einem Text 1815.

Panorama vom Rigiberg; gezeichnet von H. Keller im Jahre 1814 und verbessert 1816, gestochen von Scheurmann. Illuminiert und schwarz.

Ohne Vergleichung besser als das vorige und ein schönes Zeugniß von des Verfassers unermüdetem Fleiße, Jedem unentbehrlich der mit dem einzigen Genusse Belehrung verbinden will.

Panorama vom Uetliberg, von H. Keller. Illuminiert und schwarz.

Panorama von Zürich, von Ebendemselben. Illuminiert und schwarz.

Diese zwey sind nur in der Grösse vom Rigipanorama verschieden.

VII. Kleidertrachten.

Schweizer-Trachten, nach den Oelgemälden von Reinhard; in acht und vierzig Blättern, von Birmann. 4.

Nicht einzelne Figuren, sondern mit Geschmack gezeichnete Gruppen, schön und wahr.

Sammlung von vier und zwanzig Schweizer-Trachten, nach Reinhards Gemälden; von F. N. König. Kl. Fol.

Diese sind nicht nach den nämlichen Gemälden Reinhards und nur leicht, in Kreidenmanier gemacht, doch verdienen sie wegen ihrer Wahrheit rühmlicher Erwähnung.

Collection des costumes suisses, peintes par Moritz et Lory fils.

Eine niedliche, aber noch nicht vollendete Sammlung die theils einzelne Figuren, theils Gruppen enthält.

Neue Sammlung der interessantesten Schweizer-Trachten, nach Zeichnungen von Volmar, Lory u. s. w. Bern 1816. 4.

Noch unvollendet. Die Zeichnungen eifern den zuerst angeführten Birmanischen nach, sind jedoch von geringerem Werthe und enthalten nur wenige Gruppen.

Vollständige Sammlung von Schweizer-Trachten, 60 Blätter in Octav mit teutschem und franzósischem Text. Zürich bey Orell, Füßli und Comp.

Genau, artig und wohlfeil. An Vollständigkeit übertrifft sie alle vorigen, enthält aber in einem kleinen Formate nur einzelne Figuren.

* Wisard in Bern ätzt und illuminiert einzelne Blätter von weiblichen Figuren, worunter sich mehrere niedliche befinden. Empfehlenswerther sind die von Suter in Zürich in Wasserfarbe trefflich ausgeführten Zeichnungen von Schweizermädchen in Medaillon, welche in der Verlagshandlung Orell, Füßli und Comp. verkauft werden.

Entfernungen

der bedeutendern schweizerischen Städte, Flecken u. s. w. von einander.

* Die wenigsten Straſſen der Schweiz sind gemessen worden, und die wenigen nicht mit Berücksichtigung der Ortschaften; grosse Genauigkeit darf man also hierin nicht fodern. Sie würde auch dem Reisenden von keinem ausserordentlichen Nutzen seyn, ihm genügt die bessere Straſſe zu kennen und die bedeutendern Orte an derselben, und so viel leisten die folgenden Tafeln. Nur wenige angränzende Städte sind in die Berechnung aufgenommen worden, einige Hauptorte ließ man aus und führte die Straſſe nie weiter als von einem Hauptorte zum andern, insofern der gerade Weg durch dasselbe führt. Es versteht sich, daß der Reisende bey Allem dem sowohl die Karte als das Lexikon zu Rathe ziehen muß, weil sonst die Weitläufigkeit gar zu groß hätte werden müssen Dieselbe zu vermeiden sind auch einige weniger gebrauchte Straſſen nur einmal eingetragen, und wenn ihre Richtung umgekehrt vorkam hat man auf dieselbe hingewiesen. Fußsteige oder gar wenig besuchte Straſſen kommen unter den Orten, die ihnen am nächsten liegen, im Lexikon vor.

Aarau.

Nach Aarburg siehe No. 1 und 10. 3 ¾ Stund.

N. Baden s. N. 16. 5 ¼ St.

1. Nach Basel über Olten 10 ¾ St.

	Stunden.
Schönenwerd	¾
Grezenbach	¼
Däniken	¼
Starrkirch	1 —
Olten	¾
Trimbach	¾
Hauensteinhöhe	¾
Läufelfingen	¾
Buckten	¼
Rümlingen	¾
Diepflingen	¾
Dürnen	¼
Sissach	¼
Lausen	¾
Liechstal	¾
Rothhaus	2 —
Basel	1 —

	Stunden.
2. Nach Basel über die Stafelegg 9 St.	
Küttigen	¾
Asp	¾
Dentschbüren	¼
Herznach	¼
Ueken	¼
Frick	¼
Eicken	¼
Stein	¼
Mumpf	¼
Möhli	1 ¼
Rheinfelden	¾
Warmbach	¼
Wiehlen	1 ¼
Grenzach	¼
Basel	1 -
3. Nach Bern 15 ¼ St.	
Schönenwerd	¾
Grezenbach	¼
Däniken	¼
Starrkirch	1 -
Olten	¼
Aarburg	¾
Morgenthal	2 -
Winau	¼
Kalte Herberg	¼
Bützberg	1 -
Herzogenbuchse	1 -
Oberöns	¼
Seeberg	¼
Höchstetten	¼
S. Niklaus	¼
Deschberg	¼
Kirchberg	1 ¼
Hindelbank	1 ¼
Papiermühle	2 -
Bern	¾
4. Nach Bremgarten 6 St.	
Lenzburg s. No. 16.	1 ¾
Hägligen	1 ¼
Vilmergen	1 ¼
Bremgarten	1 ¾
5. Nach Brugg 5 ¼ St.	
Rohr	¼
Rupperschwil	¾
Wildeck	¾
Holderbank	¼
Schinznacherbad	¼
Brugg	¾
6. Nach Burgdorf 12 ¼ St.	
Kirchberg s. No. 3.	11 ¼
Burgdorf	1 -
7. Nach Hutwil 9 St.	
Morgenthal s. No. 3.	5 ¼
Langenthal	1 ¼
Lotzwil	¼
Madiswil	¼
Rohrbach	¼
Hutwil	¾
8. Nach Kaiserstul 8 ¼ St.	
Baden s. N. 16.	5 ¼
Niederweningen	1 -
Schöflistorf	¼
Kaiserstul	1 ¼
9. Nach Lauffenburg 5 St.	
Stein s. No. 2.	3 ¾
Siselen	¼
Lauffenburg	1 -

	Stunden.
Nach Lenzburg f. No. 16.	1 ¾
10. Luzern über Aarburg, Zofingen u. Sursee 13 ¾ St.	
Olten f. No. 1.	2 ¾
Aarburg	¾
Zofingen	1 –
Reiden	1 ¼
Tagmersellen	¾
S. Erhard	1 ¾
Sursee	¾
Oberkirch	¾
Notwil	¾
Neukirch	1 ¾
Emmenbrücke	1 ¾
Luzern	¾
11. Nach Luzern über Münster 10 St.	
Suhr	¾
Gränichen	¾
Kulm	1 –
Rheinach	1 –
Münster	2 –
Neudorf	1 –
Hiltisrieden	1 –
Rothenburg	1 ¾
Luzern	1 ¼
Nach Mellingen f. No. 16.	3 ¾
Nach Münster Luz. f. No. 11.	5 –
N. Muri f. No. 18.	5 ¾
N. Olten f. No. 1.	2 ¾

	Stunden.
N. Rheinfelden f. No. 2. 6 St.	
12. N. Schafhausen über Schinznach u. Brugg 13 ¾ St.	
Brugg f. No. 5.	3 ¾
Rein	¾
Stille (Aarüberfahrt)	¼
Würelingen	¾
Tägerfelden	1 –
Zurzach (Rheinüberf.)	1 –
Reinheim	¼
Dangstetten	¾
Berchtesbohl	¾
Erzingen	2 ¼
Neuhaus	¾
Schafhausen	2 ¼
13. N. Schafhausen über Baden u. Kaiserstul 13 ¾ St.	
Kaiserstul f. No. 8.	8 ¼
Thengen	¼
Hüntwangen	1 ¼
Rafz	1 –
Lottstetten	¾
Jestetten	1 –
Schafhausen	1 ¾
Nach Schinznach f. No. 5. 2 ¾ St.	
14. Nach Solothurn über Oensingen	9 ¾ St.
Olten f. No. 1.	2 ¾
Wangen	¾
Hägendorf	¾

	Stunden.
Egerkingen	¾
Oberbuchsiten	¼
Oensingen	¾
Dürrenmühle	¾
Wietlisbach	1 ¼
Attiswil	¼
Neuhaus	¼
Solothurn	1 -

15. Nach Solothurn über Morgenthal u. Herzogenbuchse 11 St.

Oberöns s. No. 3.	8 ¼
Aeschi	¼
Etzicken	¼
Subigen	¼
Zuchwil	1 -
Solothurn	¼

Nach Zofingen s. No. 10. 4 ½

16. Nach Zürich über Dietiken 9 ¼ St.

Buchs	¼
Hunzischwil	¼
Lenzburg	1 -
Otmarsingen	¼
Meggenwil	¼
Wolischwil	¾
Mellingen	¼
Baden	1 ¼
Dietiken	2 -

	Stunden.
Schlieren	¾
Altstetten	¼
Zürich	¾

17. Nach Zürich über Würelos 9¼ St.

Baden	5 ¼
Wettingen	¼
Würelos	¾
Weiningen	¾
Höngg	1 -
Wippkingen	¼
Zürich	¼

18. Nach Zug 9 ¼ St.

Buchs	¼
Hunzischwil	¼
Lenzburg	1 -
Hendschicken	¾
Vilmergen	1 -
Bülisacker	¼
Boswil	¾
Wyli	¼
Muri	¼
Langdorf	¼
Benzischwil	¼
Wolischwil	¼
Rustenschwil	¼
Au	¼
Sinsbrücke	¼
S. Wolfgang	¼
Cham	¼
Zug	1 -

Stunden.

Altorf.

19. Nach Bellinzona 22 St.

* Nur zu Pferd oder Maulthier.

Erstfeld	1 ¾
Klus	¼
Silinen	1 -
Amstäg	¼
Im Ried	¼
Meitschlingen	¼
Weiler	1 -
Wasen	¾
S. Joseph	¼
Göschenen	¾
Teufelsbrücke	¾
Andermatt	¼
Hospital	¾
Gotthardshöhe	2 ¼
Airolo	2 -
Stavedro	¾
Piotta	¾
Ambri	¾
Fiesso	¾
Aldazio	¼
Faido	1 -
Chiggiogna	¼
Giornico	1 ¾
Bodio	¾
Poleggio	¾
Osogna	1 ¼
Cresciano	¾
Bellinzona	2 -

Stunden.

20. Nach Luzern 9 ¾ St.

Flüelen	¾
Luzern (Seefahrt)	9 -

21. Nach Meyringen 16 ¾

Wasen s. No. 19.	5 ¼
Meyringen s. N. 38.	11 ¾

22. N. Schwyz 5 St.

Flüelen	¾
Brunnen (Seefahrt)	3 ¾
Schwyz	1 -

23. N. Stanz 7 ¾ St.

Flüelen	¾
Buchs (Seefahrt)	6 -
Stanz	1 ¼

Aosta.

24. Nach Martigny i. Wallis 14 ¾ St.

* Nur zu Maulthier.

Gignod	1 ¼
Etroubles	2 -
S. Oyen	¾
S. Remy	1 -
Bernhardshospitz	2 -
S. Pierre	3 -
Aleve	¾
Liddes	¾
Orsieres	¾
S. Branchier	1 ¼
Bovernier	¾
Lebourg	1 -
Martigny	¼

Stunden.

Basel.

25. Nach Aarau über
Olten 10 2/4 St.

Rothhaus	1 -
Liechstal	2 -
Laufen	2/4
Sissach	3/4
Dürnen	1/4
Diepflingen	1/4
Rümlingen	2/4
Buckten	2/4
Läufelfingen	1/4
Hauensteinhöhe	2/4
Trimbach	3/4
Olten	2/4
Starrkirch	2/4
Däniken	1 -
Grezenbach	1/4
Schönenwerd	1/4
Aarau	3/4

26. Nach Aarau über
die Stafelegg 9 St.

Grenzach	1 -
Wiehlen	2/4
Warmbach	1 1/4
Rheinfelden	1/4
Möhli	3/4
Mumpf	1 1/4
Stein	1/4
Eicken	2/4
Frick	2/4
Ueken	2/4
Herznach	1/4
Dentschbüren	1/4

Stunden.

Asp	1/4
Küttigen	3/4
Aarau	3/4

27. Nach Bern über
Aarwangen 19 2/4 St.

Rothhaus	1 -
Liechstal	2 -
Bubendorf (Bad)	2/4
Höllstein	1 -
Niederdorf	2/4
Oberdorf	2/4
Wallenburg	1/4
Langenbruck	1 -
Ballstall	1 2/4
Aeußere Klus	2/4
Dürrenmühle	3/4
Aarwangen	3/4
Bützberg	1 -
Herzogenbuchse	1 -
Oberöns	2/4
Seeberg	2/4
Höchstetten	2/4
S. Niklaus	1/4
Oeschberg	1/4
Kirchberg	1 1/4
Hindelbank	1 1/4
Papiermühle	2 -
Bern	3/4

28. Nach Bern durchs
Münsterthal, über
Biel u. Arberg 25 3/4 St.

Rheinach	1 -
Aesch	2/4
Grelligen	1 -
Zwingen	1 -

	Stunden.
Laufen	¾
Saugern	3 -
Courandelin	1 -
La Roche	1 -
Moutiers-Grandval	1 -
Court	1 -
Bevillard	1 -
Malleray	¾
Tavannes	1 -
Sonceboz	1 -
Ruchenette	1 ¾
Bötzigen	1 -
Biel	¾
Nidau	¼
Belmont	¼
S. Niklaus	¼
Hermringen	¼
Bühl	¼
Arberg	¾
Seedorf	1 -
Raggwil	¼
Frienisberg	¾
Maykirch	¾
Ortschwaben	¾
Neubruck	¾
Bern	¾

* Nach Chaux de Fond führt von Sonceboz aus eine Straße durchs Erguel in 8, zusammen von Basel aus in 22 ¾ Stunden.

29. Nach Luzern 18 ¾ St.

Olten s. No. 25.	7 ¾
Arburg	¾
Zofingen	1 -
Reiden	1 ¼
Tagmersellen	¾
S. Erhard	1 ¾
Sursee	¾
Oberkirch	¾
Notwil	¾
Neukirch	1 ¾
Emmenbrücke	1 ¾
Luzern	¾

30. N. Porentruy 12 ¼ St.

Saugern s. N. 28.	7 ¼
Delemont	1 -
Dietwiler	¾
Revais	1 ¼
Gourneau	1 -
Courchenau	¾
Porentruy	¾

31. Nach Schafhausen 17 ¾ St.

Grenzach	1 -
Wiehlen	¾
Warmbach	1 ¼
Rheinfelden	¼
Möhli	¾
Mumpf	1 ¼
Stein	¼
Lauffenburg	1 ¼
Hauenstein	1 ¼
Dogern	1 ¼
Waldshut	¾
Thiengen	2 -
Lauchingen	1 -
Erzingen	1 ¾
Neuhaus	1 ¾
Schafhausen	2 -

	Stunden.
32. Nach Solothurn 12 2/4 St.	
Dürrenmühle s. N. 27.	9 2/4
Wietlisbach	1 1/4
Attiswil	2/4
Neuhaus	1/4
Solothurn	1 -
33. N. Zürich 16 1/4 St.	
Frick s. No. 26.	6 1/4
Hornusen	1 2/4
Bötzen	2/4
Brugg	2 -
Königsfelden	1/4
Reußbrücke	1/4
Gebistorf	1/4
Unterwil	2/4
Weil	1/4
Baden	2/4
Dietiken	2 -
Schlieren	3/4
Altstetten	2/4
Zürich	3/4
34. N. Zurzach 11 St.	
Waldshut s. No. 31.	9 2/4
Coblenz (Rheinfahrt)	2/4
Zurzach	1 -

Bellinzona.

35. Nach Altorf über d. Gotthard 22 St.

* Bis Airolo mit kleinen Wagen, dann aber nur zu Maulthier o. Pferd.

	Stunden.
Cresciano	2 -
Osogna	2/4
Poleggio	1 1/4
Bodio	2/4
Giornico	2/4
Chiggiogna	1 3/4
Faido	1/4
Aldazio	1 -
Fiesso	1/4
Ambri	2/4
Piotta	2/4
Stavedro	2/4
Airolo	2/4
Gotthardshöhe	2 -
Hospital	2 1/4
Andermatt	2/4
Teufelsbrücke	1/4
Göschenen	3/4
S. Joseph	3/4
Wasen	1/4
Weiler	3/4
Meitschlingen	1 -
Im Ried	1/4
Amstäg	1/4
Silinen	1/4
Klus	1 -
Erstfeld	1/4
Altorf	1 2/4
36. Nach Chur 26 St.	
* Ueber den Bernardin gröstentheils nur zu Maulthier.	
Castiglione	1 -
Lumino	2/4
Roveredo	1 3/4
Grono	1/4
Leggia	1 -

	Stunden.
Cama	¼
Lostalla	1 -
Gabiola	¾
Soazza	¾
Misocco	¾
S. Giacomo	¾
Hinterrhein	4 ¼
Nuffenen	1 -
Ebi	¾
Medels	¾
Splügen	¾
Suffers	1 -
Andeer	2 ¾
Pignierbad	¼
Zillis	¾
Rongella	1 ¼
Tusis	¾
Cätzis	¾
Realta	1 -
Räzüns	1 -
Bonaduz	¼
Reichenau	¼
Embs	¾
Chur	1 ¼

37. Nach Locarno:

a. übern See 3 ¾ St.	
Giubiasco	¼
Cadenazzo	1 ¼
Megadino	1 -
Locarno (Seefahrt)	1 ¼
b. zu Land 4 ¼ St.	
Carasso	¾
Sementina	¼
Gudo	¼
Cugnasco	¾

	Stunden.
Gordola	1 ¾
Tenero	¼
Locarno	1 -

38. N. Lugano 5 ¾ St.

Giubiasco	¼
Cadenazzo	1 ¼
Bironico	1 ¾
Taverne	1 -
Cadempino	1 -
Vezia	¼
Lugano	¼

39. Nach Meyringen über den Gotthard u. Susten 28 ¾ St.

* Nur zu Maulth. o. Pferd.

Wasen s. No. 35.	17 ¼
Sustenhöhe	4 -
Gadmen	3 ¾
Mühlithal	2 -
Hasli im Grund	1 -
Meyringen	1 -

Bern.

40. Nach Aarau 15 ¼ St.

Papiermühle	¾
Hindelbank	2 -
Kirchberg	1 ¼
Deschberg	1 ¼
S. Niklaus	¼
Höchstetten	¼
Seeberg	¾
Oberöns	¾
Herzogenbuchse	¾
Bützberg	1 -
Kalte Herberg	1 -

	Stunden.
Winau	¼
Morgenthal	¼
Aarburg	2 -
Olten	¾
Starrkirch	½
Däniken	1 -
Grezenbach	¼
Schönenwerd	¼
Aarau	¾
Nach Aarberg	
s. No. 42.	4 -
Nach Aarburg	
s. No. 40.	11 ¾
Nach Aarwangen	
s. No. 41.	9 -
Nach Avenche	
s. No. 47.	6 -

41. Nach Basel über Aarwangen 19¾ St.

Papiermühle	¾
Hindelbank	2 -
Kirchberg	1 ¼
Oeschberg	1 ¼
S. Niklaus	¼
Höchstetten	¼
Seeberg	½
Oberönz	½
Herzogenbuchse	½
Bützberg	1 -
Aarwangen	1 -
Dürrenmühle	¾
Aeußere Klus	¾
Ballstall	¼
Langenbruck	1 ¾
Wallenburg	1 -

	Stunden.
Oberdorf	¼
Niederdorf	½
Höllstein	½
Bubendorf (Bad)	1 -
Liechstall	½
Rothhaus	2 -
Basel	1 -

42. Nach Basel über Aarberg, Biel und durchs Münsterthal 23¾ St.

Neubruck	½
Ortschwaben	½
Maykirch	¾
Frienisberg	½
Raggwil	½
Seedorf	¼
Aarberg	1 -
Bühl	¾
Hermringen	¼
S. Niklaus	¼
Belmont	¼
Nidau	¼
Biel	¼
Bötzigen	½
Ruchenette	1 -
Sonceboz	1 ½
Tavannes	1 -
Malleray	1 -
Bevillard	½
Court	1 -
Moutiers = Grandval	-
La Roche	1 -
Courandelin	1 -
Saugern	1 -

	Stunden.
Lauffen	3 -
Zwingen	¾
Grelligen	1 -
Aesch	1 -
Rheinach	¼
Basel	2 -
N. Baden s. No. 61.	
20 ¼ St.	
N. Biel s. No. 42.	
6 St.	
43. Nach Burgdorf	
4 ¼ St.	
Papiermühle	¾
Hindelbank	2 -
Mörschwil	¼
Rohrmoos	¼
Burgdorf	¼
44. N. Freyburg 6 St.	
Wangen	1 -
Sensenbrücke	1 ¾
Wunnewil	¼
Schmitte	¼
Wyler	¼
Freyburg	2 -
45. N. Grindelwald	
16 ¼ St.	
* Nur bis Thun ist eine Landstrasse, jenseits des Sees kann man sich kleiner Wagen bedienen, doch machen die vielen Steine ihren Gebrauch unangenehm.	
Thun s. No. 49.	5 -
Neuhaus (Seefahrt)	5 -
Unterseen	¼
Zweylütschinen	2 -
Gündlischwand	¼
Burglauenen	2 -
Grindelwald- dorf	1 ¼
46. Nach Hutwil 8 St.	
Burgdorf s. No. 43.	4 ¼
Eggerdingen	1 ¾
Waltringen	¼
Dürrenroth	¼
Hutwil	1 -
Nach Langnau im Emmenthal s. N. 51.	6 -
Nach Lauffen s. No. 42.	19 ¼
47. Nach Lausanne über Murten und Avenche 15 St.	
Bethlehem	¾
Niedern	¼
Cappelen	¼
Zu allen Lüften	1 -
Gümmenen	¼
Gempenach	1 -
Murten	1 -
Faoug	¼
Avenche	¼
Domdidier	¼
Dompierre	¼
Corcelles	¼
Payerne	¼
Marnand	1 ¼

	Stunden.
Henniez	2/4
Lucens	1 -
Moudon	1 -
Bressonaz	2/4
Montpreveyre	1 3/4
Les Croisettes	1 -
Lausanne	3/4
48. N. Lauterbruñen	13 2/4
* Wie No. 45.	
Zweylütschinen N. 45.	12 2/4
Lauterbrunnen	1 -
Nach Lenzburg	
s. No. 61.	17 -
49. Ins Leuckerbad über Thun und den Gemmi (nicht ganz fahrbar)	17 2/4 St.
Muri	3/4
Krailigen	1/4
Rubigen	1 -
Münsingen	2/4
Nieder-Wichtrach	2/4
Ober-Wichtrach	1/4
Kiesen	2/4
Heimberg	1/4
Thun	1 -
Gwatt	2/4
Wyler	1 -
Mülinen	1 -
Frutigen	1 2/4
Kandersteg	5 -
Leuckerbad	5 2/4
Über Freyburg u. Vevay, s. Freyb.	

	Stunden.
50. Nach Luzern über Morgenthal, Zofingen und Sursee	21 -
Morgenthal s. N. 40.	9 3/4
Rotherist	1 3/4
Zofingen	2/4
Reiden	1 1/4
Tagmersellen	3/4
S. Erhard	1 2/4
Sursee	2/4
Oberkirch	2/4
Notwil	3/4
Neukirch	1 2/4
Emmenbrücke	1 2/4
Luzern	3/4
51. N. Luzern durchs Entlebuch und Emmenthal	20 St.
Gümlingen	1 -
Rufenach	1/4
Worb	1/4
Richingen	2/4
Ried	2/4
Höchstetten	2/4
Signau	1 2/4
Langnau	1 2/4
Trubschachen	1 1/4
Escholzmatt	2 1/4
Emmenbrücke	1 2/4
Schüpfheim	2/4
Hasli	3/4
Entlebuch	2/4

	Stunden.
Wohlhusen	2 ¼
Wertenstein	¼
Schachen	1 -
Malters	¾
Platten	1 -
Littau	¼
Luzern	1 -

52. Nach Luzern über Burgdorf u. Hutwil 17 St.

Burgdorf s. No. 43.	4 ¼
Eggerdingen	1 ¾
Waltringen	¼
Dürrenroth	¼
Hutwil	1 -
Huswil	¼
Zell	¼
Gettnau	¾
Ettiswil	¾
Sursee	1 ¼
Luzern (s. N. 50.)	5 -

Nach Moudon
s. No. 47. 11 -

Nach Murten
s. No. 47. 5 -

53. Nach Meyringen 16 ¾ St.

Unterseen s. No. 45.	10 ¼
Interlacken	¼
Brienz (Seefahrt)	3 -
Wylerbrücke	1 -
Unter die Heid	1 -
Meyringen	1 -

	Stunden.
54. N. Neuenburg	10 St.
Arberg s. No. 42.	4 -
Walperswil	¼
Treiten	1 -
Siselen	¾
Ins	¾
Gampelen	¼
Pont de Thiele	¼
Montmirail	¼
S. Blaise	¼
Neuenburg	1 ¼
N. Nidau s. N. 42.	5 ¾
N. Olten s. N. 40.	12 ¼

55. Nach Orbe 12 ¾ St.

Yverdon s. N. 60.	11 -
Treicovagnes	¼
Succevaz	¼
Mathoud	¼
Orbe	¼

Nach Payerne
s. No. 47. 7 -

56. Nach Porentruy 18 ¼ St.

Tavannes s. No. 42.	10 -
Fuet	¼
Bellelay	¾
Saucy	1 ¼
Clovilier	1 ¼
Becourt	¼
Rebais	1 ¼
Courneau	1 -
Courchenau	¼
Porentruy	¼

	Stunden.
57. Nach Sanen	14 ¾ St.
Thun s. No. 49.	5 -
Gwatt	¾
Clütsch	¼
Wimmis	1 ¼
Laterbach	¼
Erlebach	¼
Ringeldingen	¼
Weissenburg	¼
Oberwil	¼
Wüstenbach	¼
Eichstalden	¼
Boltingen	¼
Weissenbach	¼
Garstatt	¼
Zweysimmen	1 -
Petite Drite	¾
Auf die Möser	¼
Chanenried	¼
Auf der Hütten	¼
Sanen	¼
58. Nach Solothurn	6 ¼ St.
Papiermühle	¾
Uertenen	1 -
Jegistorf	¼
Grafenried	¼
Fraubrunnen	¼
Beterkinden	1 ¼
Lohn	¾
Solothurn	1 ¼
R. Thun s. No. 49.	5 -

	Stunden.
59. R. Thun am linken Aarufer	6 St.
Belp	1 ¼
Kirchdorf	2 -
Uetendorf	1 ¼
Thun	1 ¼
60. R. Yverdon	11 St.
Payerne s. No. 47.	7 -
Cugy	¼
Montet	¼
Le Chable	1 -
Cheiry	¾
Yvonant	¼
Cheseaux	¼
Yverdon	¼
61. Nach Zürich	24 ¼ St.
Morgenthal s. N. 40.	9 ¾
Rotherist	1 ¾
Safenwil	1 ¾
Kölliken	1 -
Entfelden	¼
Suhr	¼
Hunzischwil	¾
Lenzburg	1 -
Otmarsingen	¼
Meggenwil	¼
Wolischwil	¾
Mellingen	¼
Baden	1 ¼
Dietiken	2 -
Schlieren	¾
Altstetten	¼
Zürich	¾

Stunden.

Chur.

62. Nach Altorf 28 ¼ St.

* Der bequemste Weg geht über Wallenstatt, Lachen, Richtenschw. u. Schwytz; ein öfters auch für Fußgänger sehr beschwerlicher, nicht kürzerer, führt über:

Disentis s. No. 72.	13	¼
Montpertavetsch	1	-
Sadrun	1	-
Ruerås		¾
Selva	1	-
Chiamut		¾
Andermatt	3	-
Altorf s. No. 35.	7	¾

63. Nach Altstätten auf d. rechten Rheinufer 14 ¼ St.

Zizers	1	¾
Zollbrücke		¾
Meyenfeld	1	¼
Balzers (Post)	1	¾
Vaduz	1	¾
Schan		¾
Nendlen		¾
Feldkirch (Post)	1	¼
Altenstadt		¼
Brutzbrücke		¾
Gätzis		¾
Büren		¾
Au (Rheinfahrt)	1	¾
Altstätten	1	-

Stunden.

64. Nach Altstätten auf Schweizerboden 15 ¾ St.

Zizers	2	-
Ragatz	2	¼
Sargans	1	-
Trübbach		¾
Sevelen	1	¾
Buchs	1	-
Werdenberg		¼
Hag	1	-
Salez	1	-
Sennwald	1	¾
Reuti	1	-
Oberried		¾
Altstätten	2	-

65. Nach Appenzell 18 ¼ St.

Altstätten s. No. 64.	15	¾
(oder No. 63. 14 ¼ St.)		
Stoß	1	-
Gais		¾
Appenzell	1	-

66. Nach Arbon (teutsches Rheinufer) 17 St.

Au s. No. 63.	13	¼
S. Margrethen		¾
Rheineck		¾
Roschach	1	¼
Horn		¾
Steinach		¾
Arbon		¾

	Stunden.
67. N. Arbon (schweiz. Rheinufer) 21 ¼ St.	
Altstätten s. No. 64.	15 ¾
Marbach	¾
Au	1 ¼
Arbon s. No. 66.	3 ¾
N. Bellinzona	26 -
über Ems, Reichenau u. s. w. siehe No. 36. von unten.	
68. N. Bormio 26 ¼ St.	
* Zum Theil fahrbar.	
Malix	1 ¼
Churwalden	1 -
Parpan	1 -
Waldhäuser	¾
Lenz	1 ¼
Brienz	1 -
Alveneubnd	1 -
Filisur	1 -
Bergün	1 ¾
Weissenstein	2 -
Pont	3 -
Zutz	¾
Scanf	¾
Casanalp	2 -
Livin	2 ¾
Trepall	¾
S. Carlo	2 -
Isolaccia	1 -
Premaglia	2 -
Bormio	¾

	Stunden.
69. Nach Chiavenna über den Splügen 18 ¾ St.	
* Nur wenige Stunden weit fahrbar.	
Ems	1 ¾
Reichenau	¾
Bonaduz	¼
Räzuns	¼
Realta	1 -
Cätzis	1 -
Tusis	¾
Rongella	¾
Zillis	1 ¼
Pignierbad	¾
Andeer	¼
Suffers	2 ¾
Splügen	1 -
Isola	4 -
Campodolcino	1 -
Preston	¾
S. Maria	¾
S. Giacomo	1 -
Chiavenna	¾
70. Nach Chiavenna über den Septimer 22 ¾ St.	
* Wie Nummer 68.	
Lenz s. No. 68.	5 -
Fazerol	¼
Tiefenkasten	¾
Konters	2 -
Tinzen	¾
Savognini	¾

	Stunden.
Rofna	2/4
Mühlen	3/4
Marmels	1 -
Stavedro	2/4
Stalla	2/4
Septimerhöhe	2 -
Casaccia	1 2/4
Vico Soprano	1 2/4
Stampa	3/4
Promontogno	3/4
Castasegna	1 -
Villa	2/4
S. Croce	3/4
Chiavenna	1 1/4

71. Nach Davos 12 St.

* Den Weg durch das Schalfikerthal s. Chur im Lexikon.

Lenz s. No. 68.	5 -
Alveneu	1 3/4
Zur Schmitten	2/4
An der Wiesen	1 -
Glaris	2 -
Frauenkirche	1 -
Davos am Platz	3/4

72. N. Disentis 13 St.

Ems	1 1/4
Reichenau	2/4
Tamins	1/4
Trins	3/4
Flims	1 2/4
Lax	1 -
Sagens	2/4
Schlevis	2/4
Ruvis	1 2/4

	Stunden.
Travanasca	1 2/4
Truns	1 -
Sumvix	3/4
Disentis	2 -

73. Nach Einsiedlen 18 3/4 St.

Lachen s. No. 83.	15 -
Altendorf	1/4
Etzelhöhe	2 1/4
Einsiedlen	1 1/4

74. Nach Frauenfeld über Wallenstatt, Uznach, Lichtensteg, und Wyl 27 2/4 St.

Sargans s. No. 64.	5 1/4
Halbmeil	1 2/4
Berschis	3/4
Wallenstatt	3/4
Wesen (Seefahrt)	4 -
Ziegelbruck	2/4
Schännis	1 2/4
Kaltbrunn	3/4
Utznach	3/4
Bildhaus	2 -
Ricken	2/4
Wattwil	1 2/4
Lichtensteg	1/4
Dietfurt	3/4
Bützschwil	1/4
Gonzenbach	3/4
Rickenbach	1 3/4
Wyl	2/4
Münchwil	1 -
Matzingen	1 1/4
Frauenfeld	1 1/4

	Stunden.
75. Nach S. Gallen 17 2/4 St.	
Roschach s. No. 66.	15 2/4
S. Gallen	2 -
76. N. Glarus 14 2/4 St.	
Wesen s. No. 74.	12 1/4
Mollis	1 -
Netstal	2/4
Glarus	3/4
77. Nach Ilanz 6 3/4 St.	
Ems	1 1/4
Reichenau	2/4
Tamins	1/4
Trins	3/4
Flims	1 2/4
Lax	1 -
Sagens	2/4
Schlevis	2/4
Ilanz	2/4
78. N. Konstanz 21 1/4 St.	
Arbon s. No. 66.	17 -
Egnach	2/4
Utwil	1 2/4
Keßwil	2/4
Münsterlingen	2/4
Kreuzlingen	1 -
Konstanz	1/4
N. Lachen s. N. 83.	15 -
Nach Lichtensteg s. No. 74.	20 -
79. N. Martinsbruck 26 St.	
Scanf s. No. 68.	15 3/4
Capella	2/4
Cinuscel	3/4
Brail	1/4
Zernetz	1 3/4
Süß	1 1/4
Guarda	3/4
Ardez	1 -
Fetan	1/4
Schuls	3/4
Remus	1 1/4
Saraplana	2/4
Strada	3/4
Martinsbruck	2/4
80. Nach S. Moritz in Bünden 17 2/4 St.	
* Größtentheils schlecht, aber auch größtentheils fahrbar.	
Stalla s. No. 70.	12 2/4
Silvaplana	4 -
S. Moritz	1 -
Nach Mayenfeld s. No. 63.	4 -
81. Nach d. Pfeffersbad 4 3/4 St.	
Zizers	2 -
Unt. Zollbrücke	1 -
Pfefferskloster	1 1/4
Pfeffersbad	2/4
82. N. Rapperschwil 19 2/4 St.	
Utznach s. No. 74.	15 3/4
Schmerikon	1 1/4
Wurmspach	1 2/4
Rapperschwil	1 -

	Stunden.
Nach Rheineck	
f. No. 66.	14 ¼
Nach Roschach	
f. No. 66.	15 ¾
83. Nach Schwytz 25 St.	
Ziegelbruck No. 74.	12 ¾
Niederurnenbad	¾
Bilten	¾
Richenburg	¼
Schübelbach	1 -
Galgenen	¾
Lachen	¾
Altendorf	¼
Pfäffiken	1 ¼
Richtenschwil	1 ¾
Schindellegi	1 -
Roththurm	2 ¾
Sattel	¾
Steinen	1 -
Seewen	¾
Schwytz	¾
84. N. Tirano 28 ¼ St.	
* Nur theilweise fahrbar und beschwerlich.	
Pont f. No. 68.	14 ¾
Bevers	1 ¼
Samada	¾
Pontresina	1 ¼
Berninahöhe	1 ¼
A la Rosa	2 ¾
Pisciadell	1 ¼
Posciavo	2 -
S. Antonio	¾
Meschin	1 -
Brusio	1 -
Tirano	1 ¼

	Stunden.
N. Tusis f. No. 69.	4 ¾
N. Utznach f. N. 74.	15 ¾
N. Wallenstatt	
f. No. 74.	8 ¼
N. Wesen f. N. 74.	12 ¼
Nach Zernetz	
f. No. 79.	19 -
85. Nach Zürich 23 St.	
Lachen f. No. 83.	15 -
Altendorf	¼
Pfäffiken	1 ¼
Richtenschwil	1 ¾
Wädenschwil	¾
Horgen	1 -
Oberrieden	¾
Thalwil	¼
Rüschliken	¾
Kilchberg	¼
Wollishofen	¾
Zürich	1 -
86. Nach Zürich über Rapperschwil 25 ¾ St.	
Rapperschwil	
f. No. 82.	19 ¾
Feldbach	1 -
Stäfa	¼
Männedorf	¾
Uetikon	¾
Meilen	¾
Herrliberg	¾
Erlibach	¾
Küßnacht	¾
Zollikon	¾
Zürich	¾

	Stunden.
87. Nach Zug 25 St.	
Horgen s. No. 85.	19 ¾
Sihlbrücke	1 ¾
Baar	¾
Zug	¾

Como.

88. N. Bellinzona	11 ¾
Lugano s. No. 92.	6 –
Vezia	¼
Cadempino	¼
Taverne	1 –
Bironico	1 –
Cadenazzo	1 ¾
Giubiasco	1 ¼
Bellinzona	¼
89. Nach Bormio 26 St.	
Tirano	21 ¼
Mazzo	1 ¼
Grosotto	¾
Boladore	¾
Prese	1 –
Bormio	1 ¾
90. Nach Chiavenna 12 St.	
Alla Riva (Seefahrt)	10 –
Cassan	¾
Malaguardia	¼
Prada	¾
Chiavenna	¾
91. Nach Chur 34 ¾ St.	
Chiavenna s. N. 90.	12 –
S. Croce u. s. w. No. 70. von unten	22 ¾
92. Nach Lugano 6 St.	
Chiasso	¾
Balerna	¾
Mendrisio	1 –
Capo di Lago	¾
Lugano (Seefahrt)	3 –
93. Nach Morbegno 11 ¼ St.	
Colico (Seefahrt)	9 –
Delebio	1 –
Cosio	¾
Morbegno	¾
94. Nach Tirano 21 ¼ St.	
Morbegno s. N. 93.	11 ¼
S. Gregorio	1 ¼
Berbenno	1 ¾
Sondrio	1 ¾
Chiuro	2 –
Tresenda	1 –
Boalzo	¾
Villa	1 –
Tirano	¾

Domo d'Ossola.

95. N. Sion i. Wallis	23 –
Crevola	1 –
Divedro	2 –
Ruden	2 ¼
Simpelen	2 –
Hospitz	1 ¾
Anhöhe	¾
Persal	1 ¾
Ried	2 –
Brieg	1 ¼

	Stunden.
Glis	¼
Gambsen	¾
Visp	¾
Bruck	1 -
Turtonan	¾
Leuck	½
Siders	1 ¼
S. Leonhard	2 -
Sion	1 ½

Freyburg.

96. N. Aarberg 6 ¾ St.

Courtepin	1 ½
Münchwiler	1 -
Murten	½
Kerzers	1 ¾
Fräschels	½
Kalnach	½
Bargen	½
Aarberg	½

97. Nach Aigle 16 ¾ St.

Vevay s. No. 115.	12 -
Tour de Peil	¼
Clarens	½
Villeneuve	1 ¾
Renaz	½
Roche	½
Aigle	1 ¼

98. Nach Avenche 3 St.

Bessaux	1 -
Villarrepas	1 ¼
Avenche	¾

	Stunden.
99. N. Basel durchs Münsterthal 26 ¾ St.	
Biel s. No. 101.	8 ¾
Basel s. No. 42.	17 ¾
100. Nach Bern 6 St.	
Wyler	2 -
Schmitte	¼
Wunnewil	½
Sensenbrücke	½
Wangen	1 ¾
Bern	1 -
101. Nach Biel 8 ¾ St.	
Aarberg s. No. 96.	6 ¾
Bühl	¾
Hermringen	¼
S. Niklaus	¼
Belmont	¼
Nidau	¼
Biel	¼
N. Bulle N. 113.	6 -
102. N. Estavayer 5 ¼ St.	
Payerne s. N. 105.	3 ½
Cugy	½
Montet	½
Estavayer	¾
103. Nach Grandson	8 ¼
Yverdon s. N. 109.	7 ½
Grandson	¾
Nach Gruyeres s. No. 113.	7 -
104. N. Laupen 3 ¼ St.	
Guin	1 ¼
Bösingen	1 ¾
Laupen	¼

	Stunden.
105. N. Lausanne	11 2/4 St.
Givisier	3/4
Grolley	3/4
Les Echelles	2/4
Montagni	2/4
Payerne	1 -
Marnand	1 2/4
Henniez	2/4
Lucens	1 -
Moudon	1 -
Bressonaz	2/4
Montpreveyre	1 3/4
Les Croisettes	1 -
Lausanne	3/4
Nach Moudon s. No. 105.	7 2/4
106. Nach Murten	3 St.
Courtepin	1 2/4
Münchwiler	1 -
Murten	2/4
107. Nach Neuenburg übern See	7 St.
Givisier	3/4
Grolley	3/4
Domdidier	1 2/4
S. Aubin	1 -
Delley	2/4
Port Alban	2/4
Neuenb. (Seef.)	2 -
108. N. Neuenburg über Aarberg	12 3/4 St.
Aarberg	6 3/4
Walperschwil	2/4
Treiten	1 -
Siselen	3/4

	Stunden.
Ins	3/4
Gampelen	2/4
Pont de Thiele	2/4
Montmirail	1/4
S. Blaise	2/4
Neuenburg	1 1/4
N. Nidau N. 101.	8 2/4
109. Nach Orbe	9 1/4 St.
Payerne s. N. 105.	3 2/4
Cugy	2/4
Montet	2/4
Le Chable	1 -
Cheiri	3/4
Yvonant	2/4
Chesaux	1/4
Yverdon	2/4
Treicovagnes	2/4
Succevaz	2/4
Mathoud	1/4
Orbe	2/4
Nach Payerne s. No. 105.	3 2/4
110. N. Pontarlier	15 2/4
Yverdon s. N. 109.	7 2/4
Treicovagnes	2/4
Succevaz	2/4
Mathoud	1/4
Valeire	3/4
Ligneroles	1 -
Balaigue	3/4
Jougne	1 -
S. Pierre	2 2/4
La Cluse	1/4
Pontarlier	2/4

		Stunden.
111.	N. Porentruy	21 St.
	Biel s. No. 101.	8 3/4
	Bötzigen	2/4
	Ruchenette	1 -
	Sonceboz	1 2/4
	Tavannes	1 -
	Porentruy s. No. 56.	8 1/4
	Nach Romont s. No. 112.	5 -
112.	Nach Rue	8 St.
	Villar	1 -
	Neirux	1 -
	Cottens	3/4
	Chenery	3/4
	Romont	1 2/4
	Siviriez	2 -
	Rue	1 -
113.	N. Sanen (Gessenay)	16 St.
	Villar	1 -
	Poissieux	1 -
	Avry	2 -
	Vuippens	2/4
	Bulle	1 2/4
	Tour de Treme	2/4
	Gruyeres	2/4
	Heney	3/4
	Villars	1 1/4
	Albeuve	1 -
	Montbovon	1 -
	La Fine	2/4
	Cuve	1 2/4
	Chateau d'Oex	2/4
	Rougemont	1 2/4
	Sanen	1 -
114.	N. Solothurn Gewöhnlich über Bern aber auch in	13 -
	Aarberg s. No. 96.	6 3/4
	Lyß	3/4
	Bützigen	1 -
	Dotzigen	3/4
	Büren	2/4
	Rüti	3/4
	Arch	2/4
	Leitzigen	2/4
	Lüßligen	3/4
	Solothurn	3/4
115.	Nach Vevay	12 St.
	Bulle s. No. 113.	6 -
	Vuidens	2/4
	Vaurus	2/4
	Semsale	2 -
	Chatel S. Denis	1 -
	Vevay	2 -
	Nach Yverdon s. No. 109.	7 2/4
	S. Gallen.	
	Nach Altstätten s. No. 119.	6 1/4
	Oder über Trogen (Auch über Gais.)	4 -
116.	N. Appenzell	4 St.
	Teuffen	1 2/4
	Bühler	1 -
	Gais	2/4
	Appenzell	1 -

	Stunden.
117. Nach Arbon 3 St.	
Horn	2 -
Steinach	2/4
Arbon	2/4
118. N. Bischofzell 5 St.	
Krázernbrücke	1 1/4
Gossau	1 1/4
Niederwil	3/4
Oberbüren	2/4
Niederbüren	2/4
Bischofzell	3/4
119. Nach Chur 22 St.	
Roschach	2 -
Rheineck	1 1/4
S. Margreten	2/4
Au	2/4
Balgach	3/4
Marbach	2/4
Altstätten	3/4
Oberried	2 -
Reuti	2/4
Sennwald	1 -
Salez	1 2/4
Hag	1 -
Werdenberg	1 -
Buchs	1/4
Sevelen	1 -
Trübbach	1 2/4
Sargans	3/4
Ragatz	1 -
Zizers	2 1/4
Chur	2 -

	Stunden.
120. Nach Einsiedlen 17 St.	
* Die Strasse von Tuggen nach Lachen ist schlecht, besser man fahre zu Schiff bis in die Nähe von Pfäffikon 2 St.	
Herisau	2 -
Degersheim	1 -
Brunnadern	1 1/4
Lichtensteg	1 2/4
Wattwil	1/4
Ricken	1 2/4
Bildhaus	3/4
Utznach	2 -
Grinau	1/4
Tuggen	3/4
Wangen	1 -
Lachen	1 -
Altendorf	1/4
Etzelhöhe	2 1/4
Einsiedlen	1 1/4
121. N. Feldkirch 8 St.	
Roschach	2 -
Rheineck	1 1/4
S. Margreten	2/4
Au	2/4
Büren	1 2/4
Gätzis	3/4
Brutzbrücke	3/4
Altenstadt	2/4
Feldkirch	1/4

	Stunden.
122. N. Frauenfeld	10 St.
Kräzernbrücke	1 ¼
Gossau	1 ¼
Niederwil	¾
Bürenbrücke	1 -
Wyl	2 ¼
Münchwil	1 -
Matzingen	1 ¼
Frauenfeld	1 ¼
N. Gais s. N. 116.	3 -
123. N. Glarus	15 ¾ St.
Utznach s. N. 120.	10 ¼
Kaltbrunn	¾
Schännis	¾
Ziegelbruck	1 ¾
Urnen	¾
Näfels	¾
Netstall	¾
Glarus	¾
N. Herisau	2 St.
124. N. Konstanz	6 ¾ S.
Egnach	3 -
Utwil	1 ¾
Keßwil	¾
Münsterlingen	¾
Kreutzlingen	1 -
Konstanz	¼
N. Lichtensteg s. No. 120.	5 ¾
125. Ins Pfeffersbad	19 ¾ St.
Ragatz s. No. 119.	17 ¾
Valens	1 ¾
Pfeffersbad	¾
126. N. Rapperschwil	14 St.
Utznach s. N. 120.	10 ¼
Schmerikon	1 ¼
Wurmspach	1 ¾
Rapperschwil	1 -
Nach Rheineck s. No. 119.	3 ¼
Nach Sargans s. No. 119.	16 ¾
127. Nach Schafhausen	15 ¾ St.
Frauenfeld s. No. 122.	10 -
Horgenbach	1 -
Ußlingen	¼
Dietingen	¾
Neuform	¾
Schlatt	1 ¾
Schafhausen	1 ¾
128. Nach Schwyz	22 ¼ St.
Lachen s. No. 120.	13 ¼
Altendorf	¼
Pfäffiken	1 ¼
Richtenschwil	1 ¾
Schindellegi	1 -
Roththurm	2 ¾
Sattel	¾
Steinen	1 -
Seewen	¾
Schwyz	¾

	Stunden.
129. N. Stein a. Rhein 13 St.	
Frauenfeld	
s. No. 122.	10 -
Wart	1 -
Hüttwilen	1 -
Stein	1 -
130. Nach Trogen 3 St.	
Speicher	1 2/4
Trogen	1 2/4
131. Nach Wallenstatt 19 3/4 St.	
Sargans s. N. 119.	16 3/4
Halbmeil	1 2/4
Berschis	3/4
Wallenstatt	3/4
132. Nach Wesen 23 3/4 St.	
Wallenstatt	
s. No. 131.	19 3/4
Wesen (Seefahrt)	4 -
Nach Winterthur	
s. No. 133.	11 2/4
N. Wyl s. N. 122.	6 2/4
133. N. Zürich 15 2/4 St.	
Wyl s. No. 122.	6 2/4
Münchwil	1 -
Dutwil	1 -
Adorf	2/4
Elg	2/4
Räterschen	1 1/4
Winterthur	3/4
Töss	1/4
Breite	3/4
Basserstorf	3/4

	Stunden.
Rieden	3/4
Wallisellen	1/4
Schwamendingen	1/4
Zürich	1 -
134. N. Zug 21 1/4 St.	
Richtenschwil	
s. No. 128.	16 1/4
Wädenschwil	3/4
Horgen	1 -
Sihlbrücke	1 3/4
Baar	3/4
Zug	3/4

Genf.

Nach Aubonne	
s. No. 138.	6 3/4
135. N. Chamouny	15 2/4
* Bis S. Martin ist die Strasse gut, dann aber ist es rathsamer zu Fuße zu gehen, oder a. Maulthieren zu reiten.	
Chesne	2/4
Anemas	2/4
Vetra	3/4
Nangy	3/4
Contamine	2/4
Bonneville	2 -
Vangy	1 2/4
Siongy	1 -
La Cluse	1 -
Balme	3/4
Maglan	2/4
S. Martin	2 2/4
Chede	1 1/4
Servoz	3/4

	Stunden.
Duches	1 -
Moncouart	2/4
Prieure de Cha= mouny	3/4
136. N. Lausanne 10 1/4 St.	
Versoix	1 3/4
Coppet	3/4
Cran	3/4
Nyon	3/4
La Ligniere	1 1/4
Rolle	3/4
Allaman	3/4
Morges	1 2/4
Lausanne	2 -
137. Nach S. Maurice i. Wallis a. sardi= nischem Gebiet 16 St.	
Coligny	2/4
Corsy	1 1/4
Devain	1 -
Massongy	3/4
Coudre	2/4
Auty	3/4
Thonon	2/4
Evian	2 -
Maxilly	2/4
Tour ronde	2/4
Meillerie	1 -
S. Gingoulph	1 3/4
Boveret	3/4
Vauvrier	1 1/4
Vionnaz	2/4
Mürat	2/4
Monthey	1 -
S. Maurice	1 -

	Stunden.
138. Nach Neuenburg 20 2/4 St.	
Rolle s. No. 136.	6 -
Perroi	1/4
Aubonne	2/4
Bussy	3/4
Cottens	2/4
Cossonay	1 1/4
Lasarra	1 1/4
Orbe	1 2/4
Mathoud	2/4
Succevaz	1/4
Treicovagnes	2/4
Yverdon	2/4
Grandson	3/4
Onens	3/4
Concise	2/4
Vaumarcus	1 2/4
S. Aubin	2/4
Bevais	1 -
Boudry	1/4
Colombier	1/4
Auvernier	1/4
Serriere	2/4
Neuenburg	2/4
Nach Yverdon s. No. 138.	13 3/4

Glarus.

Nach Chur	14 3/4
Siehe die Route N. 76. v. unten.	
139. Nach Einsiedlen 8 2/4 St.	
Netstal	3/4

	Stunden.
Näfels	¼
Urnen	¼
Altendorf s. N. 83.	3 ¼
Etzelhöhe	2 ¼
Einsiedlen	1 ¼
Nach S. Gallen	15 ¼
Siehe die Route N. 123. v. unten.	

140. Nach Zürich 12 ¼ St.

Urnen s. No. 139.	1 ¾
Zürich s. No. 83 und 85	10 ¾

141. Nach Zug 12 ¼ St.

Urnen s. No. 139.	1 ¾
Horgen s. No. 38 und 75.	7 ¼
Zug s. No. 87.	3 ¼

Konstanz.

Nach Altstätten s. No. 143.	10 -
Nach Arbon s. No. 143.	4 ¼

142. Nach Bischofzell 5 ¾ St.

Egnach s. No. 143.	3 ¾
Amrischwil	¾
Sitterdorf	¾
Bischofzell	¼

143. N. Chur 25 ¾ St.

* Auf teutscher Seite siehe N. 63 von unten, einige Stunden näher.

Kreuzlingen	¼
Münsterlingen	1 -
Keßwil	¼
Utwil	¼
Egnach	1 ¼
Arbon	¼
Steinach	¼
Horn	¼
Roschach	¼
Rheineck	1 ¼
S. Margrethen	¼
Au	¼
Balgach	¾
Marbach	¼
Altstätten	¾
Oberried	2 -
Reuti	¼
Sennwald	1 -
Salez	1 ¼
Hag	1 -
Werdenberg	1 -
Buchs	¼
Sevelen	1 -
Trübbach	1 ¼
Sargans	¾
Ragatz	1 -
Zizers	2 ¼
Chur	2 -

N. Diessenhofen s. No. 146. 6 ¾

N. Frauenfeld s. No. 147. 5 -

144. N. S. Gallen 6 ¾ St.

Egnach s. No. 143.	3 ¾
S. Gallen	3 -

	Stunden.
145. Ins Pfeffersbad 23 2/4 St.	
Ragatz s. No. 143.	21 2/4
Valens.	1 2/4
Pfeffersbad	2/4
Nach Roschach s. No. 143.	5 3/4
146. N. Schafh. 8 3/4 St.	
Ermatingen	1 1/4
Manebach	2/4
Berlingen	2/4
Steckborn	2/4
Mammern	1 1/4
Stein am Rhein	3/4
Wagenhausen	1/4
Diessenhofen	1 3/4
Schafhausen	2 -
Nach Steckborn s. No. 146.	2 2/4
Nach Stein am Rhein s. N. 146.	4 3/4
N. Winterthur s. No. 147.	8 1/4
147. Nach Zürich 12 1/4 St.	
Waldi	1 2/4
Mühlheim	1 2/4
Pfyn	3/4
Felwen	2/4
Frauenfeld	3/4
Islikon	1 -
Oberwinterthur	1 3/4
Winterthur	2/4
Töss	1/4
Breite	3/4
Wasserstorf	3/4
Rieden	3/4
Wallisellen	1/4
Schwamendingen	1/4
Zürich	1 -

Lausanne.

Nach Aarberg s. No. 149.	13 3/4
148. N. Aubonne 3 2/4 St.	
Morges	2 -
Lucy	3/4
Aubonne	3/4
Nach Avenche s. No. 150.	9 -
149. N. Basel (gewöhnlich über Soloth.) über Biel und durchs Münsterthal 33 2/4 St.	
Murten s. N. 150.	10 -
Kerzers	1 3/4
Fräschels	2/4
Kalnach	2/4
Bargen	2/4
Aarberg	2/4
Basel s. No. 42.	19 3/4
150. Nach Bern 15 St.	
Les Croisettes	3/4
Montpreveyre	1 -
Bressonaz	1 3/4
Moudon	2/4
Lucens	1 -
Henniez	1 -
Marnand	2/4

	Stunden.
Payerne	1 2/4
Corcelles	1/4
Dompierre	1/4
Domdidier	1/4
Avenche	1/4
Faoug	2/4
Murten	2/4
Gempenach	1 -
Gümminen	1 -
Zu allen Lüften	2/4
Cappelen	1 -
Riedern	1/4
Bethlehem	2/4
Bern	3/4

151. N. Freyburg 11 2/4 St.

Payerne	8 -
Montagni	1 -
Les Echelles	2/4
Grolley	2/4
Givisier	3/4
Freyburg	3/4

152. Nach Freyburg über Romont 11 3/4 St.

Lucens s. No. 150.	5 -
Romont	1 3/4
Chenery	1 2/4
Cottens	3/4
Neirux	3/4
Villar	1 -
Freyburg	1 -

153. Nach Genf 10 1/4 St.

Morges	2 -
Allaman	1 2/4
Rolle	3/4
La Ligniere	3/4

	Stunden.
Nyon	1 1/4
Eran	3/4
Coppet	3/4
Versoix	3/4
Genf	1 3/4

154. Nach Neuenburg 13 2/4 St.

Cheseaux	1 2/4
Assens	3/4
Echallens	1 -
Vuarens	1 -
Essertine	3/4
Valeires	2/4
Yverdon	1 1/4
Granson	3/4
Onens	3/4
Concise	2/4
Vaumarcus	1 2/4
S. Aubin	2/4
Bevais	1 -
Boudry	1/4
Colombier	1/4
Auvernier	1/4
Serriere	2/4
Neuenburg	2/4

155. Nach Neuenburg andere Strasse 13 St.

Cheseaux	1 2/4
S. Barthelemy	1 1/4
Goumoens	2/4
Penthereaz	3/4
Belmont	1 2/4
Yverdon	3/4
Neuenburg s. No. 138.	6 3/4

	Stunden.
156. N. Pontarlier 14 ¾ St.	
Yverdon s. N. 155.	6 ¾
Pontar. s. N. 110.	8 -
157. Nach Porentruy 24 ¼ St.	
Aarberg s. N. 149.	10 -
Tavannes s. N. 42.	6 -
Porentr. s. N. 56.	8 ¼
158. Nach Sion 19 ¾ St.	
Lutry	1 ¼
Cully	1 ¼
S. Saphorin	1 ¾
Vevay	¾
Tour de Peil	¼
Clarens	¾
Villeneuve	1 ¾
Renaz	¾
Roche	¾
Aigle	1 ¼
Bex	1 ¾
S. Maurice	¾
Pissevache	1 ¼
Martigny	1 -
Chataz	1 -
Saxon	1 ¼
Riddes	¾
S. Pierre	¾
Ardon	¾
Vetro	¾
Sion	1 -
159. N. Solothurn 20 St.	
Aarberg s. N. 139.	13 ¾
Soloth. s. N. 114.	6 ¼
N. Vevay s. N. 158.	4 ¾

	Stunden.
Locarno.	
160. N. Bellinzona zu Land 4 ¼ St.	
Tenero	1 -
Gordola	¼
Cugnasco	1 ¼
Gudo	¾
Sementina	¼
Carasso	¼
Bellinzona	¾
161. N. Bellinzona übern See 3 ¾ St.	
Megadino (Seef.)	1 ¼
Cadenazzo	1 -
Giubiasco	1 ¼
Bellinzona	¼
162. Nach Lugano 7 ¼ St.	
Megadino (Seef.)	1 ¼
Cadenazzo	1 -
Lugano s. No. 38.	5 -
Lugano.	
163. N. Bellinzona 5 ¾ St.	
Vezia	¼
Cadempino	¼
Taverne	1 -
Bironico	1 -
Cadenazzo	1 ¾
Giubiasco	1 ¼
Bellinzona	¼
164. Nach Como 6 St.	
Capolago (Seef.)	5 -
Mendrisio	¾
Balerna	1 -
Chiasso	¾
Como	¾

	Stunden.
165. Nach Locarno	6 ¼ St.
Vezia	¼
Cadempino	¼
Taverne	1 -
Bironico	1 -
Cadenazzo	1 ¾
Megadino	1 -
Locarno (Seef.)	1 ¼

Luzern.

166. Nach Aarau über Aarburg, Zofingen u. Surfee 15 ¾ St.

* Die gewöhnliche u. bessere Straffe; v. Zofingen aus kann man auch über Entfelden und Suhr fahren.

Emmenbrücke	¾
Neukirch	1 ¾
Notwil	1 ¾
Oberkirch	¾
Surfee	¾
S. Erhard	¾
Tagmersellen	1 ¾
Reiden	¾
Zofingen	1 ¼
Aarburg	1 -
Olten	¾
Starrkirch	¾
Däniken	1 -
Gretzenbach	¼
Schönenwerd	¼
Aarau	¾

	Stunden.
167. Nach Aarau über Münster	10 St.
Rothenburg	1 ¼
Hiltisrieden	1 ¾
Neudorf	1 -
Münster	1 -
Rheinach	2 -
Kulm	1 -
Gränichen	1 -
Suhr	¾
Aarau	¾
Nach Aarburg s. No. 166.	10 -

168. Nach Altorf 9 ¾ St.

Flüelen (Seefahrt)	9 -
Altorf	¾

169. Nach Baden 11 ¼ St.

Ebikon	1 -
Dierikon	¾
Root	¾
Gislikerbrücke	¼
Kleindietwil	¾
Rüti	¾
Sins	¾
Rüßeck	¼
Müllau	¾
Merischwanden	1 -
Bremgarten	2 -
Gößlikon	¾
Mellingen	1 -
Baden	1 ¾

	Stunden.
170. Nach Basel 18 2/4 St.	
Aarburg s. N. 166.	10 -
Olten	3/4
Trimbach	2/4
Hauensteinhöhe	3/4
Läufelfingen	2/4
Buckten	1/4
Rümlingen	2/4
Diepflingen	2/4
Dürnen	1/4
Sissach	1/4
Lausen	3/4
Liechstal	2/4
Rothhaus	2 -
Basel	1 -
171. Nach Bern über Zofingen 21 St.	
Zofingen s. N. 166.	9 -
Rotherist	2/4
Morgenthal	1 3/4
Winau	1/4
Kalte Herberg	1/4
Bützberg	1 -
Herzogenbuchse	1 -
Oberönns	2/4
Seeberg	2/4
Höchstetten	2/4
S. Niklaus	1/4
Öschberg	1/4
Kirchberg	1 1/4
Hindelbank	1 1/4
Papiermühle	2 -
Bern	3/4

	Stunden.
172. N. Bern durchs Emmenthal 20 St.	
Littau	1 -
Platten	2/4
Malters	1 -
Schachen	3/4
Wertenstein	1 -
Wohlhusen	2/4
Entlebuch	2 2/4
Hasli	2/4
Schüpfheim	3/4
Emmenbrücke	2/4
Escholzmatt	1 2/4
Trubschachen	2 1/4
Langnau	1 1/4
Signau	1 2/4
Höchstetten	1 2/4
Ried	2/4
Richingen	2/4
Worb	2/4
Rufenach	1/4
Gümlingen	1/4
Bern	1 -
173. Nach Bern über Hutwil u. Burgdorf 17 St.	
Surfee s. No. 166.	5 -
Ettiswil	1 2/4
Gettnau	3/4
Zell	3/4
Hüswil	2/4
Hutwil	2/4
Dürrenroth	1 -
Waltringen	2/4

	Stunden.
Eggerdingen	2/4
Burgdorf	1 3/4
Rohrmoos	2/4
Mörschwil	2/4
Hindelbank	2/4
Papiermühle	2 -
Bern	3/4
Nach Burgdorf f. No. 173.	12 3/4

174. N. Engelberg 6 3/4 St.

* Nur mit leichten Wagen fahrbar. Statt nach Winkel zu gehen kann man auch von Luzern aus zu Schiff fahren.

Winkel	1 -
Stanzstad (Seef.)	1 -
Stanz	2/4
Wolfenschieß	1 1/4
Grafenort	1 -
Engelberg	2 -
Nach Langnau im Emmenthal, f. No. 172.	14 -

175. N. Meyringen 11 3/4 St.

* Zum Theil zu Wasser, zum Theil mit leichten Wagen fahrbar, am besten aber zu Maulthier oder Fuß zurückzulegen.

Winkel	1 -
Alpnach (Seefahrt)	2 -
Kägiswil	1 1/4
Sarnen	2/4
Sachseln	2/4
Giswil	1 -
Lungern	3 -
Meyringen	2 2/4
Nach Münster f. No. 167.	5 -
Nach Sarnen f. No. 175.	4 3/4

176. Nach Schwyz 8 St.

Brunnen (Seefahrt)	7 -
Schwyz	1 -

177. N. Solothurn 16 3/4 St.

Oberöns f. N. 171.	14 1/4
Aeschi	2/4
Etzicken	1/4
Subigen	2/4
Zuchwil	1 -
Solothurn	1/4
Nach Stanz f. N. 174.	2 2/4
Nach Surfee f. No. 166.	5 -

178. Nach Thun 20 2/4 St.

* Nur mit kleinen Wagen fahrbar.

Escholzmatt f. No. 172.	10 2/4
Marbach	2 3/4
Tschangnau	1 1/4
Süderen	1 3/4
Schwarzenegg	3/4
Stäfisburg	2 2/4
Thun	1 -

	Stunden.
179. Nach Willisau	6 ¾ St.
Wohlhusen s. N. 172.	4 ¾
Hohneck	1 ¾
Willisau	¼
180. Nach Zürich	10 St.
Ebikon	1 -
Dierikon	¾
Root	¾
Honau	¾
S. Wolfgang	1 ¾
Knonau	1 ¼
Rifferschwil	¾
Albishöhe	1 ¾
Adlischwil	1 -
Wollishofen	¾
Zürich	1 -
181. Nach Zug	5 ¾ St.
Gislikenbrücke s. No. 169.	2 ¼
Honau	¾
Holzhäuser	1 ¼
Cham	¾
Zug	1 -

Neuenburg.

Nach Aarberg s. No. 184.	6 -
182. Nach Avenche	4 ¼ St.
Port Alban (Seef.)	2 -
Delley	¾
S. Aubin	¾
Domdidier	1 -
Avenche	¼

	Stunden.
183. Nach Basel über Arberg, Biel und durch das Münsterthal	25 ¾ St.
* Gewöhnlich über Solothurn, oder durch die Thäler Ruz, Erguel und Moutiers.	
Aarberg s. No. 184.	6 -
Biel s. No. 42.	2 -
Basel s. No. 42.	17 ¾
184. Nach Bern	10 St.
S. Blaise	1 ¼
Montmirail	¾
Pont de Thiele	¼
Gampelen	¾
Ins	¾
Siselen	¾
Treiten	¾
Walperschwil	1 -
Aarberg	¾
Seedorf	1 -
Raggweil	¼
Frienisberg	¾
Maykirch	¾
Ortschwaben	¾
Neubruck	¾
Bern	¾
185. Nach Chaux de Fonds	4 ¾ St.
Valengin	1 -
Baudevilier	¾
Les Loges	1 ¾
Chaux de Fonds	1 ¾

	Stunden.
186. Nach Freyburg über den See 7 St.	
Domdidier s. N. 182.	4 -
Grolley	1 2/4
Givisier	3/4
Freyburg	3/4
187. Nach Freyburg über Aarberg 12 3/4 St.	
Aarberg s. N. 184.	6 -
Bargen	2/4
Kalnach	2/4
Fräschels	2/4
Kerzers	2/4
Murten	1 3/4
Münchwiler	2/4
Courtepin	1 -
Freyburg	1 2/4
188. Nach Genf 20 2/4 St.	
Serriere	2/4
Auvernier	2/4
Colombier	1/4
Boudry	1/4
Bevais	1/4
S. Aubin	1 -
Vaumarcus	2/4
Concise	1 2/4
Onens	2/4
Grandson	3/4
Yverdon	3/4
Treicovagnes	2/4
Succevaz	2/4
Mathoud	1/4
Orbe	2/4
Lasarra	1 2/4
Cossonay	1 1/4
Cottens	1 1/4
Bussy	2/4
Aubonne	3/4
Perroi	2/4
Rolle	1/4
La Ligniere	3/4
Nyon	1 1/4
Eran	3/4
Coppet	3/4
Versoix	3/4
Genf	1 3/4
189. N. Lausanne 13 St.	
Yverdon s. No. 188.	6 3/4
Belmont	3/4
Penthereaz	1 2/4
Goumoens	3/4
S. Barthelemy	2/4
Cheseaux	1 1/4
Lausanne	1 2/4
190. Nach Lausanne andere Strasse 13 2/4 St.	
Yverdon s. N. 188.	6 3/4
Valleires	1 1/4
Essertine	2/4
Vuarens	3/4
Echalens	1 -
Assens	1 -
Cheseaux	3/4
Lausanne	1 2/4
191. Nach dem Locle 6 St.	
Chaux de Fonds s. No. 185.	4 2/4
Les Eplatures	2/4
Sur la Cret	1/4
Locle	3/4

	Stunden.
192. N. Pontarlier 9 St.	
Peseux	2/4
Corcelles	1/4
Rochefort	3/4
Noiraigne	1 1/4
Travers	3/4
Couvet	2/4
Boverefſe	2/4
S. Sulpice	3/4
Les Bayards	1 –
Verrieres Suiſſes	2/4
Verrieres de Jour	2/4
S. Pierre	1 –
La Cluſe	1/4
Pontarlier	2/4
193. Nach Porentruy 20 1/4 St.	
Biel ſ. No. 184 und 42.	8 –
Tavannes ſ. N. 42.	4 –
Porent. ſ. N. 56.	8 1/4
194. Nach Solothurn	
Aarberg ſ. N. 184.	6 –
Soloth. ſ. N. 114.	6 –

Pontarlier.

195. N. Neuenburg 9 St.	
La Cluſe	2/4
S. Pierre	1/4
Verrieres de Jour	1 –
Verrieres Suiſſes	2/4
Les Bayards	2/4
S. Sulpice	1 –
Boveroſſe	3/4
Couvet	2/4
Travers	2/4
Noiraigne	3/4
Rochefort	1 1/4
Corcelles	3/4
Peseux	1/4
Neuenburg	2/4
196. Nach Orbe 6 2/4 St.	
La Cluſe	2/4
S. Pierre	1/4
Jougne	2 2/4
Balaigne	1 –
Ligneroles	3/4
Orbe	1 2/4
197. N. Yverdon 8 St.	
Ligneroles No. 196.	5 –
Valeire	1 –
Mathoud	3/4
Succevaz	1/4
Treicovagnes	2/4
Yverdon	2/4

Porentruy.

198. Nach Baſel 12 1/4 St.	
Courchenau	2/4
Gourneau	2/4
Rebais	1 –
Dietwiler	1 1/4
Delemont	3/4
Saugern	1 –
Baſel ſ. No. 42.	7 1/4

	Stunden.
199. Nach Bern 18 ¼ St.	
Courchenau	¾
Gourneau	¾
Rebais	1 -
Becourt	1 ¾
Clovilier	¾
Saucy	1 ¾
Bellelay	1 ¾
Fuet	¾
Tavannes	¾
Bern s. No. 28.	10 -
Nach Delemont s. No. 198.	4 St.
200. N. Freyburg 22 St.	
Tavannes s. No. 199 und 28	8 ¼
Aarberg s. No. 28.	7 -
Freyb. s. No. 187.	6 ¾
201. N. Neuenburg 20 ¼ St.	
Biel N. 199 u. 28.	12 ¼
Aarberg s. No. 28.	2 -
Neuenb. s. N. 54.	6 -
202. N. Solothurn 16 ¾ St.	
Bötzigen s. No. 198 und 28.	12 ¼
Pieterlen	1 -
Lengnau	¾
Grenchen	¾
Bettlach	¾
Selzach	¾
Bellach	¼
Solothurn	1 -

	Stunden.
Schafhausen.	
203. N. Aarau 13 ¾ St.	
Neuhaus	2 ¼
Erzingen	¾
Berchtesbohl	2 ¼
Dangstetten	¾
Reinheim	¾
Zurzach (Ueberf.)	¼
Tägerfelden	1 -
Würelingen	1 -
Stille (Aarüberf.)	¾
Rein	¼
Brugg	¾
Schinznacherbad	¾
Holderbank	¾
Wildeck	¼
Ruperschwil	¾
Rohr	¾
Aarau	¾
204. Nach Aarau über Baden 13 ¾ St.	
Jestetten	1 ¾
Lottstetten	1 -
Rafz	¾
Hüntwangen	1 -
Thengen	1 ¼
Kaiserstuhl	¼
Schöflistorf	1 ¾
Niederweningen	¾
Baden	1 -
Mellingen	1 ¾
Wolischwil	¼
Meggenwil	¾
Otmarsingen	¾

	Stunden.
Lenzburg	2/4
Hunzischwil	1 -
Buchs	2/4
Aarau	1/4
Nach Baden	
s. N. 204.	8 2/4 St.

205. N. Basel 17 2/4 St.

Neuhaus	2 -
Erzingen	1 2/4
Lauchingen	1 2/4
Thiengen	1 -
Waldshut	2 -
Dogern	2/4
Hauenstein	1 1/4
Lauffenburg	1 1/4
Stein	1 1/4
Mumpf	1/4
Möhli	1 1/4
Rheinfelden	3/4
Warmbach	1/4
Wiehlen	1 1/4
Grenzach	2/4
Basel	1 -

206. N. S. Gallen 15 2/4 St.

Schlatt	1 2/4
Neuforn	1 2/4
Detingen	3/4
Ußlingen	2/4
Horgenbach	1/4
Frauenfeld	1 -
Matzingen	1 1/4
Münchwil	1 1/4
Wyl	1 -
Bürenbrücke	2 1/4
Niederwil	1 -
Gossau	3/4
Krätzernbrücke	1 1/4
S. Gallen	1 1/4

207. N. Konstanz 8 3/4 St.

Diessenhofen	2 -
Wagenhausen	1 3/4
Stein am Rhein	1/4
Mammern	3/4
Steckborn	1 1/4
Berlingen	2/4
Manebach	2/4
Ermatingen	2/4
Konstanz	1 1/4
Nach Winterthur	
s. N. 209.	5 2/4 St.

208. Nach Zürich 9 St.

Jestetten	1 2/4
Lotstetten	1 -
Rafz	2/4
Eglisau	1 -
Bülach	1 1/4
Bachenbülach	2/4
Kloten	1 2/4
Glattbrugg	2/4
Zürich	1 1/4

209. Nach Zürich über Winterthur 9 2/4 St.

Uwiesen	2/4
Benken	2/4
Andelfingen	1 2/4
Henkart	1 -
Winterthur	2 -
Zürich s. No. 133.	4 -

Stunden.

Schwytz.

210. Nach Altorf 5 St.

Brunnen	1 -
Flüelen (Seefahrt)	3 ¾
Altorf	¾

211. N. Einsiedlen 4 St.

Seewen	¾
Steinen	¾
Sattel	1 -
Roththurm	¾
Einsiedlen	1 ¾

212. Nach Luzern 8 St.

Brunnen	1 -
Luzern (Seefahrt)	7 -

213. N. Sarnen 7 ¾ St.

Brunnen	1 -
Buchs (Seefahrt)	3 -
Stanz	1 ¼
Enemos	1 -
Kerns	1 -
Sarnen	¾

Nach Stanz s. No. 213. 5 ¼ St.

214. Nach Zürich 10 St.

- Roththurm N. 211.	2 ¾
Schindellegi	2 ¾
Bockenbad	1 ¼
Horgen	¾
Oberrieden	¾
Thalwil	¼
Rüschliken	¾
Kilchberg	¼
Wollishofen	¾
Zürich	1 -

Stunden.

215. Nach Zug 6 St.

Seewen	¾
Lauerz	1 -
Art	1 ¾
Zug (Seefahrt)	3 -

Sion.

216. Nach Aosta 20 ¾ St.

* B. Martigny bis S. Pierre mit leichten Wagen fahrb.

Martigny s. No. 220.	5 ¾
Le Bourg	¼
Bovernier	1 -
S. Branchier	¾
Orsieres	1 ¼
Liddes	¾
Aleve	¾
S. Pierre	¾
Bernhardshospitz	3 -
S. Remy	2 -
S. Oyen	1 -
Etroubles	¾
Gignod	2 -
Aosta	1 ¼

Auf den Bernhards-berg s. N. 216. 8 St.

217. Nach Brieg 8 ¾ St.

S. Leonhard	1 ¾
Siders	2 -
Leuck oder Susten	1 ¼
Turtonan	¾
Brunck	¾
Visp	1 -
Gambsen	¾
Glys	¾
Brieg	¼

	Stunden.
218. N. Domo d'Ossola 22 St.	
Brieg s. No. 217.	8 ¾
Ried	1 ¼
Persal	2 -
Anhöhe	¾
Hospitz	¾
Simpelen	1 ¾
Ruden	2 -
Divedro	2 ¼
Crevola	2 -
Domo d'Ossola	1 -
219. Nach Genf (gewöhnlich über Lausanne), am südlichen Ufer des Genfersees 24 St.	
S. Maurice s. No. 220.	8 -
Monthey	1 -
Mürat	1 -
Vionnaz	¾
Vauvrier	¾
Boveret	1 ¼
S. Gingoulph	¾
Meillerie	1 ¾
Tour ronde	1 -
Maxilly	¾
Evian	¾
Thonon	2 -
Autry	¾
Coudre	¾
Massongy	¾
Devain	¾
Corsy	1 -
Coligny	1 ¼
Genf	¾
220. N. Lausanne 19 ¾ St.	
Vetro	1 -
Ardon	¾
S. Pierre	¾
Riddes	¾
Saxon	¾
Chataz	1 ¼
Martigny	1 -
Pissevache	1 -
S. Maurice	1 ¼
Bex	¾
Aigle	1 ¾
Roche	1 ¼
Renaz	¾
Villeneuve	¾
Clarens	1 ¾
Tour de Peil	¾
Vevay	¼
S. Saphorin	¾
Cully	1 ¾
Lutry	1 ¼
Lausanne	1 ¼
221. Ins Leuckerbad 6 ¾ St.	
S. Leonhard	1 ¾
Siders	2 -
Leuckerbad	3 -
Nach Martigny s. No. 220.	5 ¾ St.
Nach S. Maurice s. No. 220.	8 St.

	Stunden.
222. Nach Münster im Ober=Wallis 16 ¾ St.	
Brieg s. No. 217	8 ¾
Naters	¼
Mörell	2 -
Lax	2 -
Viesch	¼
Niederwald	1 ¼
Reckigen	1 ¼
Münster	¼
Nach Vevay s. No. 220. 14 ¾ St.	

Solothurn.

223. Nach Aarau 9 ¾ St.	
Neuhaus	1 -
Attiswil	¼
Wietlisbach	¼
Dürrenmühle	1 ¼
Oensingen	¾
Oberbuchsiten	¾
Egerkingen	¼
Hegendorf	¾
Wangen	¾
Olten	¼
Starrkirch	¼
Däniken	1 -
Gretzenbach	¼
Schönenwerd	¼
Aarau	¾
224. Nach Aarau über Herzogenbuchse u. Morgenthal 11 St.	
Zuchwil	¼
Subigen	1 -
Etzikon	¼
Aeschi	¼
Oberöns	¼
Aarau s. No. 40.	8 ¼
Nach Aarberg s. No. 228.	6 ¼
225. Nach Basel 12 ¼ St.	
Neuhaus	1 -
Attiswil	¼
Wietlisbach	¼
Dürrenmühle	1 ¼
Aeußere Klus	¾
Ballstall	¼
Langenbruck	1 ¼
Wallenburg	1 -
Oberdorf	¼
Niederdorf	¼
Höllstein	¼
Bubendorfbad	1 -
Liechstall	¼
Rothhaus	2 -
Basel	1 -
226. Nach Bern 6 ¼ St.	
Lohn	1 ¼
Beterkinden	¾
Fraubrunnen	1 ¼
Grafenried	¼
Jegistorf	¼
Uertenen	¼
Papiermühle	1 -
Bern	¾
227. Nach Biel 4 ¾ St.	
Bötzigen s. N. 232.	4 ¼
Biel	¼

	Stunden.
228. Nach Freyburg (gewöhnlich über Bern) über Aarberg und Murten 13 St.	
Lüßligen	¾
Leitzigen	¾
Arch	¼
Rüti	¼
Büren	¾
Dotzigen	¼
Bützigen	¾
Lyß	1 -
Aarberg	¾
Bargen	¼
Kalnach	¼
Fräschels	¼
Kerzers	¼
Murten	1 ¾
Münchwiler	¼
Courtepin	1 -
Freyburg	1 ¼
229. N. Lausanne 20 St.	
Murten s. N. 228.	10 -
Faoug	¼
Avenche	¼
Domdidier	¼
Dompierre	¼
Corcelles	¼
Payerne	¼
Marnand	1 ¼
Henniez	¼
Lucens	1 -
Moudon	1 -
Bressonaz	¼
Montpreveyre	1 ¾
Les Croisettes	1 -
Lausanne	¾
230. Nach Luzern 16¾ St.	
Oberöns s. N. 224.	2 ¼
Herzogenbuchse	¼
Bützberg	1 -
Alte Herberg	1 -
Winau	¼
Morgenthal	¼
Rotherist	1 ¾
Zofingen	¼
Reiden	1 ¼
Tagmersellen	¾
S. Erhard	1 ¼
Sursee	¼
Oberkirch	¼
Notwil	¾
Neukirch	1 ¼
Emmenbrücke	1 ¼
Luzern	¾
231. Nach Neuenburg 12 ¼ St.	
Aarberg s. N. 228.	6 ¼
Walperschwil	¼
Treiten	1 -
Siselen	¾
Ins	¾
Gampelen	¼
Pont de Thiele	¼
Montmirail	¼
S. Blaise	¼
Neuenburg	1 ¼
N. Olten N. 223.	7 -

Stunden.

232. Nach Porentruy
16 St.

Bellach	1 -
Selzach	¼
Bettlach	¼
Grenchen	¼
Lengnau	¼
Pieterlen	¼
Bötzigen	1 -
Porentruy f. No. 42 u. 56.	11 ¾
Nach Zofingen f. No. 230.	7 ¾

Zürich.

233. Nach Aarau über
Dietiken 9 ¼ St.

Altstätten	¾
Schlieren	¼
Dietiken	¾
Baden	2 -
Mellingen	1 ¼
Wolischwil	¼
Meggenwil	¾
Otmarsingen	¼
Lenzburg	¼
Hunzischwil	1 -
Buchs	¼
Aarau	¼

234. Nach Aarau über
Würrelos 9 ¼ St.

Wipkingen	¼
Höngg	¼
Weiningen	1 -
Würrelos	¾
Wettingen	¾
Baden	¼
Aarau No. 233.	5 ¼
Nach Baden f. No. 233 u. 234.	4 -

235. Nach Basel 16¼ St.

Altstätten	¾
Schlieren	¼
Dietiken	¾
Baden	2 -
Weil	¼
Unterwil	¼
Gebistorf	¼
Neußbrücke	¼
Königsfelden	¼
Brugg	¼
Bötzen	2 -
Hornusen	¼
Frick	1 ¼
Eicken	¼
Stein	¼
Mumpf	¾
Möhli	1 ¼
Rheinfelden	¾
Warmbach	¼
Wiehlen	1 ¼
Grenzach	¼
Basel	1 -

236. Nach Bern 24 ¼ St.

Hunzischwil N. 233.	8 ¼
Suhr	¾
Entfelden	¼
Kölliken	¼

	Stunden.
Safenwil	1 -
Rotherist	1 ¾
Morgenthal	1 ¾
Winau	¼
Kalte Herberg	¼
Bützberg	1 -
Herzogenbuchse	1 -
Oberöns	¾
Seeberg	¾
Höchstetten	¾
S. Niklaus	¼
Oeschberg	¼
Kirchberg	1 ¼
Hindelbank	1 ¼
Papiermühle	2 -
Bern	¾

237. N. Bremgarten 3 ¾ St.

Albisrieden	¾
Birmenstorf	1 ¼
Nielenstorf	1 -
Bremgarten	¾
N. Brugg N. 235.	8 -

238. Nach Chur 25 ¾ St.

* Eine weniger gute Strasse geht über Horgen und Lachen, s. No. 85 von unten.

Zollikon	¾
Küßnacht	¾
Ehrlibach	¾
Herrliberg	¾
Meilen	¾
Uetikon	¾
Männedorf	¾
Stäfa	¾
Feldbach	¼
Rapperschwil	1 -
Wurmspach	1 -
Schmerikon	1 ¾
Uznach	1 ¼
Kaltbrun	¾
Schännis	¾
Ziegelbruck	1 ¾
Wesen	¾
Wallenstatt (Seef.)	4 -
Berschis	¾
Halbmeil	¾
Sargans	1 ¾
Ragatz	1 -
Zizers	2 ¼
Chur	2 -
Nach Eglisau s. No. 245.	5 -

239. N. Einsiedlen 8 St.

* Man kann auch von Horgen aus über die Bocken nach der Schindellegi fahren.

Richtenschw. N. 241.	5 -
Schindellegi	1 -
Einsiedlen	2 -
Nach Frauenfeld s. No. 242.	7 ¼

240. Nach S. Gallen 15 ¾ St.

Schwamendingen	1 -
Wallisellen	¼
Rieden	¼

	Stunden.
Basserstorf	¾
Breite	¾
Tös	¾
Winterthur	¼
Räterschen	¾
Ellg	1 ¼
Aadorf	¾
Dutwil	¾
Münchwil	1 -
Wyl	1 -
Bürenbrücke	2 ¼
Niederwil	1 -
Gossau	¾
Krätzernbrücke	1 ¼
S. Gallen	1 ¼

241. Nach Glarus 12 ¾ St.

Wollishofen	1 -
Kilchberg	¾
Rüschliken	¼
Thalwil	¾
Oberrieden	¼
Horgen	¾
Wädenschwil	1 -
Richtenschwil	¾
Pfäffiken	1 ¾
Altendorf	1 ¼
Lachen	¼
Galgenen	¾
Schübelbach	¾
Richenburg	1 -
Bilten	¼
Urnen	¾
Näfels	¾
Netstal	¾
Glarus	¾

	Stunden.

242. N. Konstanz 12¼ St.

Schwamendingen	1 -
Wallisellen	¼
Rieden	¼
Basserstorf	¾
Breite	¾
Tös	¾
Winterthur	¼
Oberwinterthur	¾
Islikon	1 ¾
Frauenfeld	1 -
Felwen	¾
Pfyn	¾
Mühlheim	¾
Waldi	1 ¾
Konstanz	1 ¾

Nach Lenzburg
s. No. 233. 7 ¾

243. N. Lichtensteg 13 St.

Wyl s. No. 240.	9 -
Rickenbach	¾
Gonzenbach	1 ¾
Bützschwil	¾
Dietfurt	¼
Lichtensteg	¾

244. Nach Luzern 10 St.

Wollishofen	1 -
Adlischwil	¾
Albishöhe	1 -
Rifferschwil	1 ¾
Knonau	¾
S. Wolfgang	1 ¼
Honau	1 ¾
Root	¾

	Stunden.
Dierikon	¼
Ebikon	¼
Luzern	1 -

245. N. Schafhausen über Eglisau 9 St.

Glattbrugg	1 ¼
Kloten	¼
Bachenbülach	1 ¼
Bülach	¼
Eglisau	1 ¼
Rafz	1 -
Lotstetten	¼
Jestetten	1 -
Schafhausen	1 ¼

246. N. Schafhausen über Winterth. 9 ¼ St.

Winterthur N. 240.	4 -
Henkart	2 -
Andelfingen	1 -
Benken	1 ¼
Uhwiesen	¼
Schafhausen	¼

247. Ins Schinznacher-bad 9 St.

Brugg s. No. 235.	8 -
Schinznachbad	1 -

248. Nach Schwyz 10 St.

Wollishofen	1 -
Kilchberg	¾
Rüschliken	¼
Thalwil	¼
Oberrieden	¼
Horgen	¼
Bockenbad	¼
Schindellegi	1 ¼
Roththurm	2 ¼
Sattel	¼
Steinen	1 -
Seewen	¼
Schwyz	¼

249. N. Waldshut 9 St.

Baden s. No. 233.	4 -
Nußbaumen	¾
Niedersiggingen	¾
Würelingen	1 -
Dettingen	1 -
Klingnau	¼
Koblenz	¾
Waldsh. (Rheinf.)	¼

N. Wallenstatt s. No. 238. 17 ¼

N. Wesen N. 238. 13 ¼

N. Winterthur s. No. 240. 4 -

250. Nach Zug 5 ¼ St.

Wollishofen	1 -
Adlischwil	¼
Albishöhe	1 -
Husen	1 -
Cappel	¼
Baar	¾
Zug	¾

251. Nach Zug über Horgen 6 ¼ St.

Horgen s. No. 241.	3 ¼
Sihlbrücke	1 ¾
Baar	¾
Zug	¾

	Stunden.
252. Nach Zurzach	8 2/4 St.
Würelingen N. 249.	6 2/4
Tägerfelden	1 -
Zurzach	1 -
253. N. Zurzach durchs Wehnthal	7 1/4 St.
Unteraffoltern	1 -
Dielstorf	2 -
Schöfflistorf	1 -
Niederwenigen	2/4
Lengnau	3/4
Tägerfelden	1 -
Zurzach	1 -

Zug.

254. Nach Aarau	9 2/4 St.
Cham	1 -
S. Wolfgang	2/4
Sinsbrücke	2/4
Au	2/4
Rustenschwil	1/4
Wolischwil	1/4
Benzischwil	2/4
Langdorf	1/4
Muri	1/4
Wyli	2/4
Boswil	1/4
Bülisacker	3/4
Vilmergen	2/4
Hendschicken	1 -
Lenzburg	3/4
Hunzischwil	1 -
Buchs	2/4
Aarau	1/4

	Stunden.
255. Nach Baden	9 St.
Cham	1 -
Sins	1 -
Rüßeck	1/4
Müllau	2/4
Merischwanden	1 -
Bremgarten	2 -
Göslikon	3/4
Mellingen	1 -
Baden	1 2/4
256. Nach Chur	24 1/4 St.
Baar	3/4
Sihlbrücke	3/4
Horgen	1 3/4
Urnen s. No. 241.	7 2/4
Wesen	1 1/4
Chur s. No. 74 von unten	12 1/4
257. Nach Einsiedlen	8 St.
Horgen s. No. 256.	3 1/4
Wädenschwil	1 -
Richtenschwil	3/4
Schindellegi	1 -
Einsiedlen	2 -
258. Nach Luzern	5 2/4 St.
Cham	1 -
Holzhäuser	2/4
Honau	1 1/4
Gislickenbrücke	2/4
Root	1/4
Dierikon	2/4
Ebikon	2/4
Luzern	1 -

	Stunden.
259. Nach Schwyz	6 St.
Art (Seefahrt)	3 -
Lauerz	1 2/4
Seewen	1 -
Schwyz	2/4

	Stunden.
Albishöhe	1 -
Adlischwil	1 -
Wollishofen	2/4
Zürich	1 -

260. Nach Zürich	5 2/4 St.
Baar	3/4
Cappel	3/4
Husen	2/4

261. Nach Zürich über	
Horgen	6 2/4 St.
Horgen s. No. 256.	3 1/4
Zürich s. No. 85.	3 1/4

Münzkunde.

In der Schweiz ist, wie sonst in keinem Lande, die Verwirrung in Münzen, Maaßen und Gewichten — eine Folge der Theilung des Landes unter viele kleine Oberherren, deren jeder seine Unabhängigkeit darthun und Geld gewinnen will — noch immer aufrecht geblieben; ja in den jüngsten Tagen haben die 22 Kantone, statt durch gemeinsame Maßregeln dem Uebel zu steuern, eine Münzsperre gegen einander angeordnet, so daß die Scheidemünzen der Einen in andern Kantonen nicht nur auffer Kurs gesetzt, sondern auch wie z. B. im Bernischen unter strengen Strafen verboten sind. Der Reisende muß daher bey seinem Eintritte in die Schweiz sich genau nach den bestehenden Uebungen erkundigen, und wenn er im Lande eine Tagreise beginnen will, vorher auf der Karte nachsehen, durch wie viel und welche Kantone der Weg gehe, um zu wissen welcherley Münzen er bedürfe, und diejenigen welche er schon gebraucht, oder erst noch brauchen wird, dort wo sie hoch verpönt sind, recht verborgen zu halten. Heldmanns kleine, unter No. 96 angeführte Schrift, welche auch dem Fremden, der Kleider oder Anderes einkaufen will, das Verhältniß der Maaße und Gewichte zu demjenigen seines Landes anzeigt, leistet hierin wesentliche Dienste, nur sollte sie zugleich Abbildungen der verschiedenartigen Geldsorten enthalten, weil sonst der Reisende sie erst nach erlittenem Schaden kennen lernt.

Unter den Goldsorten gehen die alten Louisd'or am allgemeinsten, nach ihnen die französischen Zwanzigfrankenstücke; Dukaten aber stehen niedrig, selten nimmt man sie als halbe

Louisd'or, nicht immer für zwey Brabänterthaler. Unter Silbersorten nimmt man diese Letztern, und die mit ihnen am Werthe gleichen Bayrischen und Würtenbergischen Kronenthaler und nach denselben die französischen Fünffrankenstücke am liebsten, da hingegen die Laubthaler oder sogenannten Neuthaler weniger beliebt sind.

Während der Revolution ward ein allgemeiner schweizerischer Münzfuß angenommen, nach welchem die alte Louisd'or von 24 Livres Tournois 16 Franken galt, der Franke bestand aus zehn Batzen, der Batzen aus zehn Rappen. Die Vermittlungsurkunde bestätigte diese Ordnung, bahnte aber den Weg zum alten Unwesen, indem sie den einzelnen Kantonen auf ihre Rechnung Münzen zu prägen gestattete. Diese wurden nicht nach Vorschrift gemacht und bey Bildung des neuesten Bundes nahmen die Genfer, welche am leichtesten einen bessern Münzfuß hätten annehmen können, ihre alten Gulden wieder an. Ziemlich allgemein hrrrscht gleichwohl itzt noch die Rechnungsart nach Schweizer-Franken und in Gasthöfen auch die nach französischen Franken, aber damit der Reisende in jedem Falle sich leichter Raths erholen könne, schien uns nebenstehende Tabelle zweckmäßig. Unter Bern sind nebst diesem Staate alle die Kantone verstanden, welche den Schweizer-Münzfuß beybehalten haben, als Freyburg, Solothurn, Aargau, Waadt, zum Theil auch Luzern, Basel, Neuenburg und Wallis. In Basel führen die Kaufleute Buch und Rechnung nach Gulden von funfzehn Schweizer-Batzen oder 1½ Schweizer-Franken, die Neuenburger-Franken haben leichtere Batzen, es sind nämlich 21 derselben 20 Schweizerbatzen gleich und 41 Walliser 40 Schweizer-Batzen. Zürich hat seine eigne Rechnungsart, welche auch im Kanton Schwytz gebräuchlich ist. Die ganze östliche Schweiz, welche auf der Tafel durch S. Gallen vorgestellt wird, hat den vier und zwanzig Guldenfuß, seinen Nachbarn zu lieb, wie der Kanton Tessin, die Mailänder Rechnungsart.

Damit die Tafel zu keinen Mißverständnissen Anlaß gebe, muß hier noch bemerkt werden, daß der auf selbiger angegebene Werth nicht immer gleich bleibt, sondern, besonders in den Handelsstädten, wechselt; daß auch einige Kantone diese oder jene Geldsorte begünstigen, wie es z. B. im Jahre 1816 mit den neuen französischen Gold- und Silberstücken, und früher mit den Brabänterthalern geschehen.

Unterabtheilungen werden in den verschiedenen Kantonen gemacht wie folgt:

Zürich.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 16 Batzen, der Schilling 12 Heller oder 4 Rappen, der Kreuzer 8 Heller. Ein Vierbätzner enthält 10 Schillinge.

Luzern und Unterwalden.

Der Gulden hat 40 Schillinge (welche Luzerner- oder Luzer-Schillinge heißen) oder 60 Kreuzer, der Schilling 12 Heller.

Uri und Schwyz.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 15 Batzen, der Schilling sechs Angster oder 12 Heller, der Kreuzer 8 Heller.

Glarus.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 15 Batzen, der Schilling 12 Heller.

Graubünden.

Der Gulden hat 60 Kreuzer oder 70 Bluzger oder 15 Batzen.

Tessin.

Der mailändische Lire hat 20 Soldi, oder 80 Quatrini. Uebrigens rechnet man auch in diesem Kanton nach piemontesischem Fuß den alten Louisd'or zu 37½ Lire gerechnet, und nach venetianischem, wo der Louisd'or 36 Lire gilt.

Genf.

Der Gulden hat 12 kleine Sols, der Sol 12 Pfenninge. Man rechnet auch zu Livres courants, die 20 Sols haben.

Uebersicht des Werthes einiger Gold- und Silberstücke.

Geldstücke	Bern	Zürich.	Basel	Luzern	Schwyz	Glarus	Graubünden	S. Gallen	Tessin	Genf.
Die alte Louisd. oder 24 L. Tourn.	16 Frn.	10 fl.	10 fl. 40 kr.	12 fl.	13 fl.	10 fl. 20 ß.	13 3/5 fl.	11 fl.	34 Lire	51 fl.
Französische 20 Frankenstücke.	13 Frn. 5 Bz.	8 fl. 27 kr.	9 fl.	10 fl. 5 ß.	10 fl. 32 ß.	8 fl. 34 1/3 ß.	11 1/2 fl.	9 fl. 17 kr.	28 Lire 13 3/4 S.	43 3/8 fl.
Brabänterthaler.	3 Frn. 9 Bz.	2 fl. 27 kr.	2 fl. 36 kr.	2 fl. 37 ß.	3 fl. 5 ß.	2 fl. 22 1/2 ß.	3 fl. 20 kr.	2 fl. 42 kr.	8 L. 5 3/4 S.	12 fl. 5 S
Französische 5 Frankenstücke.	3 Frn. 3 3/4 Bz.	2 fl. 6 kr.	2 fl. 15 kr.	2 fl. 21 1/4 ß.	2 fl. 28 ß.	2 fl. 8 1/2 ß.	2 fl. 52 kr.	2 fl. 19 kr.	7 L. 3 1/2 S.	10 fl. 9 S.

Romanische Redensarten.

Bey folgenden, aus Ebels Anleitung gezogenen Redensarten, hat man die romanischen Aussprachzeichen nicht angewendet, weil es zu weitläufig geworden wäre, sie denjenigen zu erklären, welche die Sprache nicht kennen, und weil diejenigen, welchen die Sprache geläufig ist, dieser Redensarten nicht bedürfen.

Sagt mir,	Di a mi,
Wie weit ist es bis	Kon long eis ei token . . . .
Wie viel Stunden Weges habe ich noch?	Kontas uras hai iou aunk?
Wo ist der (gerade) Weg zu gehen nach	Nu ei la via (detja) di andar vi . . . ,
Wie viel Stunden hat man zu steigen?	Kontas uras hans ins ded ir ensi?
Ist der Weg gefährlich?	Ei la via perigulosa?
Kann man den Weg nicht verfehlen?	Po ins boka falir la via?
Rechts.	De maun dret.
Links.	Ne fenieſtes.
Trifft man unterwegs Sennhütten an?	Se dat ei ara tejas del alp siu via?

Wie heißt dieß Dorf (dieser Berg, dieser Bach, diese Gegend, dieses Thal, diese Alpe, dieser Gletscher)?	Ko senomna quâst vie (quâst quolm, quâst ual, quâst situaziun, quala val, quala alp, quai gleçar)?
Wie viel wollt ihr haben, wenn ihr mir bis . . . den Weg zeigt?	Ton voleits dar, je vus meis token . . . moseis la via?
Ich habe mich verirrt.	Jou hai faliu la via.
Giebt es hier keinen Wegweiser?	Dat ei kou najin musadur de via?
Ist der Weg gefährlich?	Ci la via maladurdada?
Was meint ihr vom Wetter?	Cai maniers del' aura?
Wird das Wetter noch halten?	Rasta laura bella?
Wird Regen einfallen?	Ne vejn ei plievia?
Wird der Regen aufhören?	Vejn la pli evia a kalar?
Gut (schlecht) Wetter.	Bon (mala) aura.
Es ist sehr heiß (sehr kalt).	Il ai kauldissim (freidissim).
Welches Wirthshaus ist das beste?	Nu ai la mejlra ostaria?
Kann ich hier ein Nachtlager haben?	Pos iou star kou sur noi?
Kann ich hier etwas zu essen haben?	Pos iou haver kou ensicei de majler?
Gebt mir Milch, Brot, Eyer, Käse, Butter, Erdäpfel, Forellen, Fleisch, Wein, Wasser, Kaffe, Kirschengeist, Flasche, Glas.	Deia mi lac, paun, ovs, kajel, pigada, trufels, lacivas, karn, vin, aua, kafe, vinarr ceresjas, buteljda, glas.
Gebt mir zu trinken.	Dei a mi de beiber.
Gebt mir Wasser zum Waschen, ein Fußbad, ein Frühstück.	Dei a mi aua de se lavar, bojn de peis, il solver.
Gebt mir ein gutes Bett.	Dei a mi in bieu lec.

Ich muß meine Kleider trock= nen.	Jou sto sijentar mea visca- dura.
Giebt es hier einen Bart= scherer?	Dat ei kou in barba?
Holt mir einen Schuster.	Tijei vejnir in koeja.
Was kostet dieß?	Cai quosta quai?
Ich danke euch vielmals.	Jou engrazia milli gados.
Lebet wohl.	Stei bein.
Bleibet gesund.	Stei sauns.
Gott sey mit euch.	Deus sei kon vus.

Topographisch-statistische

Darstellung der Schweiz

und einiger angränzenden Thäler, Städte u. s. w.

in alphabetischer Ordnung.

Aarau, die Hauptstadt des Kantons Aargau, liegt in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend an der Aare, über welche eine bedeckte Brücke geht, unter den Graden 47°, 23′, 31″ der Breite und 25°, 30′, 45″ der Länge, 1140 Fuß über dem Meere. Sie hat 427 Häuser und 3000 grösstentheils reformirte Einwohner.

Wirthshäuser: Wilder Mann, Ochs, Rößli; man findet hier auch gut eingerichtet, ein Bad- und Kaffehaus.

Diese kleine Stadt kam am Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, bey der Acht Herzog Friedrichs von Oestreich unter Bern, behielt aber viele Freyheiten und einen eignen Rath. Mehrere daselbst gehaltene Tagsatzungen und zu Stande gekommene Friedensschlüße machten ihren Namen bekannt, die Bürger beschäftigten sich mit Landbau, zeigten aber auch viel Kunstfleiß und waren im Allgemeinen sehr thätig. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts regte sich bey ihnen der Geist der Unabhängigkeit, die Stadt war kurze Zeit Sitz der helvetischen Regierung, und ist seitdem ausserordentlich verschönert und durch viele neue Gebäude geziert worden.

In Aarau erscheint die „Aarauer Zeitung“, die beste der Schweiz, die auch im Ausland sehr geschätzt wird, und das vortreffliche Volksblatt „Der Schweizerbote“.

Gebäude. Das Rathhaus, sehr schön aber unvollendet; die Kantonsschule; die Pfarrkirche, in welcher der reformirte und katholische Gottesdienst gehalten wird.

Anstalten und Vereine. Die Kantonsschule mit 8 Lehrern für Physik, Mathematik, Handlungskunde, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, ältere Sprachen u. s. w.

Sie erhält durch eine Verordnung des aargauischen kleinen Raths vom 29 August 1817, zu Vollziehung des Gesetzes vom 7 May 1813, so eben eine grössere Ausdehnung. Die Hilfsgesellschaft; die aus Gliedern beyder Confessionen bestehende Bibelgesellschaft; die Lesegesellschaft; die Gesellschaft für vaterländische Kultur, sie ist in fünf Klassen abgetheilt, Unterabtheilungen derselben sind in den Bezirken des Kantons und sie zählt Mitglieder sowohl in der übrigen Schweiz als im Ausland; das Spital; die Baumschule des Hrn. Pfarrers Rüsperli.

Sammlungen. Die Kantonsbibliothek mit vielen von Hrn. General von Zurlauben gesammelten Handschriften über die Schweizergeschichte; die naturhistorische Bibliothek des Hrn. Rudolf Meyer; Sammlungen von Mineralien bey demselben und bey Hrn. Helfer Wanger. Herr Friedrich Meyer besitzt ein Basrelief der Schweiz und 100 in Oehl gemalte Schweizer-Trachten von Reinhard. — Die Lesebibliotheken der Hrn. Sauerländer und Christen.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Zeichnungslehrer und Landschaftmaler Belliger, der sehr geschickte Landkartenzeichner und Kupferstecher Scheurmann. Herr Esser Verfertiger mathematischer und physikalischer Instrumente; die Buchhandlung und Buchdruckerey des Hrn. Sauerländer.

Fabriken und Handel. Die große Spinnmaschine der Hrn. Herzog und Compagnie; Kattundruckerey und Seidenbandfabriken, eine Vitriolöhlfabrike, Kanonengießerey, berühmte Messerschmide und grosse Gerbereyen. Die Schiffahrt auf der Aare befördert die Güterversendung.

Spaziergänge und Aussichten. Der neue Spaziergang; die Spaziergänge jenseits der Aare und auf der Schützenmatte; entfernter: nach Suhr, nach Schönenwerd und den Bädern Schinznach, Leerau und Lostorf. Eine herrliche Aussicht hat man auf den Bergspitzen Gißli- und Wasserfluh.

Vergnügungen. Mehrere geschlossene Männergesellschaften, im Winter Concerte von Liebhabern, Bälle und öfters Schauspiele von wandernden Gesellschaften. Im August das Jugendfest Mayenzug (Blumenzug) genannt.

Weg. Ein bequemer Weg für Fußgänger und Reiter führt über die Schafmatte in 9 Stunden nach Basel.

Aarberg, kleine Stadt, Sitz eines Oberamtmanns im Kanton Bern. Wirthshaus: Krone.

Sie liegt auf einem Sandsteinfelsen an der Aare, die bey grossem Wasser ganz um den Ort fließt, und über welche eine bedeckte Brücke geht. Das Zusammentreffen der Straßen von Bern, Solothurn, Biel, Neuenburg, Yverdun und Lausanne bringt Lebhaftigkeit und Verdienst. Im Jahre 1815 legten hier die Schweizer einen Brückenkopf an. Südlich, an der Strasse nach Bern, soll die alte Feste von Aarberg gestanden seyn.

Aarburg, kleine Stadt von 154 Häusern im Kanton Aargau, in einer fruchtbaren Gegend an der Aare. Wirthshaus: Krone.

Die über dem Städtchen gelegene Festung, wo Waffen und Kriegsgeräthschaften aufbewahrt werden, ist die einzige der Schweiz. Sie gewährt eine schöne Aussicht. Micheli du Crest aus Genf verkürzte sich hier als Staatsgefangener die Zeit mit Messung der vor seinen Augen liegenden Gipfel der Schneeberge. Er war der erste, welcher dieß unternahm, aber seine unvollkommenen Instrumente machten die Arbeit nutzlos.

Die Einwohner (ungefähr 1000 Seelen) sind sehr thätig und beschäftigen sich theils mit Landbau, theils mit Güterversendung, Schiffahrt, mit dem Weinhandel und Fabrikarbeiten von baumwollenen Waaren. Es besteht auch ein Kupferhammer.

Aare, die, ein Fluß, der ansehnlichste und nach dem Rheine der größte der Schweiz. Sie entspringt auf dem Grimsel, vorzüglich aus drey Gletschern die am Fusse des

Bayerische Staatsbibliothek München

Finsteraarhorns und Schreckhorns liegen. Nicht weit vom Grimselspital beginnt ihre nordwestliche Richtung und sie bildet, stets durch Bäche vergrössert, mehrere schöne Fälle, den berühmtesten bey der Handeck. Oberhalb Meyringen drängt sie sich durch die finstere Schlauche, Felsen, die oben fast geschlossen, wenig Licht hinablassen.

Bey Brienz fällt sie in den See gleichen Namens, verläßt ihn bey Interlacken wieder, denselben mit dem Thunersee zu verbinden. Bey ihrem Ausfluße aus dem letztern, bey Thun ist die Aare bereits beträchtlich und schiffbar. Nachdem sie die Stadt Bern halb umflossen, beugt sie bey Wyleroltingen, wo sich die Saane mit ihr vereinigt, gegen Nordost, macht durch grosse Krümmungen viel Land sumpfig, und wird noch durch die Zihl (Thiele), welche bey Meyenried ihr zufließt, in ihrem Laufe gehemmt.

Unterhalb Solothurn, gleich nachdem sie die Emme aufgenommen, eilt sie mit stärkerm Fall oft über und neben Felsen gegen Aarau, wo sie wegen ihrer Beugungen, bey grossem Wasser die Gegend überschwemmt. Bey Brugg drängt sie sich durch ein enges Felsenbette, nimmt bey Windisch die Reuß und Limmat auf, und fällt zu Koblenz bey Waldshut in den Rhein.

Die Aare führt einen grossen Theil der Wasserschätze der Schweiz dem Rheine zu, von der im Jura entsprungenen Orbe bis an die Seez, welche zu Sargans, kaum eine Stunde vom Rhein entfernt fließt. Sie übertrifft diesen Fluß, wo sie sich mit ihm vereinigt, bedeutend an Grösse, doch ist ihr Wasser nicht so hell; sie führt wie der Rhein Goldsand. Sehr viele schöne Brücken gehen über die Aare; bis Solothurn fahren aus dem Bielersee grosse Schiffe, von dort aus, wegen der Felsen in ihrem Bette bey Winau kleinere. Unter den vielen Fischen die sie ernährt sind die Lachse die beliebtesten.

Aargau, einer der grösten und fruchtbarsten Kantone, der Rangordnung nach der XVI der schweizerischen Eidge-

Bayerische Staatsbibliothek München

nossenschaft. Er liegt im Norden der Schweiz, durch den Rhein von Teutschland (dem Großherzogthum Baden) geschieden, und gränzt, gegen Morgen an die Kantone Zürich und Zug, gegen Mittag an den K. Luzern, und gegen Abend an die Kantone Bern, Solothurn und Basel. Seine Gestalt nähert sich einem länglichten Viereck, dessen schmäleste Breite 7—8 und gröste Länge 15—16 Stunden hat; sein Flächeninhalt, ungefähr 38 Geviertmeilen, besteht größtentheils aus Hügeln und niedrigem Gebirgsland. Nördlich durchstreicht, von West nach Ost, der Jura den Kanton, reich an Versteinerungen, Erzen und Mineralwassern, eine Salzquelle im Sulzthale ist nicht ergiebig genug. Der höchste Gipfel desselben erreicht nicht 3000 Fuß übers Meer (nach einer Angabe im helvetischen Almanach für 1816 die Wasserfluh 2880 und die Gyßlifluh 2710 Fuß, letztere nach Tralles 2383 F.); die Abdachungen gegen den Rhein sind sanft, die südlichen schroffer; die Hügel gegen die Kantone Zürich, Zug und Luzern streichen fast alle von Mitternacht nach Mittag. Die Aare, welche bis unterhalb Brugg am südlichen Fuße des Jura fließt, nimmt im Kanton mehrere Bäche und kleine Flüsse und die beträchtlichen Reuß und Limmat auf und ergießt sich in den Rhein; der einzige See, der Hallwiler, ist klein.

Die Einwohner, ungefähr 143,600 Seelen, welche in 276 Ortschaften, worunter 12 kleine Städte (die 25,419 Gebäude sind für 29,170,600 Schw. Franken gegen Brand versichert) wohnen, gehören dem reformirten (75,000), dem katholischen (67,000) und dem mosaischen (1600 in Endingen und Lengnau) Glauben an, sind teutschen Stammes, gutmüthig, einfach und thätig; sie hängen sehr an alten Sitten und oft am Aberglauben; häufig findet man unter ihnen Taubstumme und Cretins. Das ziemlich milde Klima und der ergiebige Boden befördern den Landbau, der stärker als die Viehzucht betrieben wird, die Aecker geben mehr Getreide als der Kanton bedarf, der Wein ist gut, vorzüglich in der Umgegend von

Baden und Schinznach, das Obst zahlreich und schmackhaft, schöne Waldungen bedecken die Anhöhen. Die Schwefelquellen zu Baden und Schinznach gehören zu den berühmtesten der Schweiz und ihr häufiger Besuch zu einem bedeutenden Erwerbszweige; das Graben von Eisenerz, der Fischfang und die Schiffahrt auf der Aare und dem Rhein nähren einige Menschen, aber bedeutender sind die Fabrikarbeiten, besonders von Baumwollen- und Seidenwaaren, welche viele Hände in Aarau, Zofingen und Lenzburg und den nahe gelegenen Thälern beschäftigen. Den innern Verkehr erleichtern gute Straßen, mehrere Jahrmärkte und die Zurzachermesse, die gröste der Schweiz.

Der Kanton, erst seit der schweizerischen Staatsumwälzung selbstständig, ist zusammengesetzt aus dem ehemals bernischen Aargau, der Grafschaft Baden, den freyen Aemtern, dem ehemals zürcherischen Kelleramt, und dem ehemals östreichischen Frickthal. Er hat Aarau zur Hauptstadt und ist in 11 Bezirke und 48 Kreise eingetheilt. Keine Vorrechte gelten, der große Rath, welcher die höchste Gewalt ausübt und zur Hälfte katholisch seyn muß, besteht aus Stellvertretern des Volks (2/3) und von ihm selbst gewählten Gliedern (1/3). Er ernennt aus seiner Mitte den Bürgermeister (Vorsitzer), den kleinen Rath zur Verwaltung und Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, und das Appellationsgericht als obersten Gerichtshof, dieses und jener zählen 13 Mitglieder. Im Namen der Regierung steht dem Bezirke ein Oberamtmann, dem Kreise ein Friedensrichter vor. Die Staatseinkünfte betragen 500,000 Schweizer-Franken und werden von den Ausgaben fast aufgewogen.

Die reformirten Geistlichen stehen unter dem Kirchenrathe, ihre 48 Pfarreyen werden in zwey Dekanate abgetheilt. Die katholische Geistlichkeit gehört zu den Bisthümern Konstanz und Basel; es giebt im Kanton drey Chorherrenstifte, zwey reiche Mannsabteyen, Muri und Wettingen und mehrere

Kapuziner- und Nonnenklöster. Unter den öffentlichen Lehranstalten verdient die Kantonsschule in Aarau rühmlicher Auszeichnung, in Olsberg befindet sich eine Mädchenerziehungsanstalt, den Landschulen widmet man viel Aufmerksamkeit. Die Gesellschaft für vaterländische Kultur wirkt sehr wohlthätig, übrigens haben die Geistlichen, Aerzte und Musikfreunde ebenfalls eigne Gesellschaften gebildet.

Aarwangen, großes Pfarrdorf im Kanton Bern. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Aare, über welche eine schöne, bedeckte Brücke führt; auf dem Schlosse wohnt der Oberamtmann.

Adda, die, ein beträchtlicher Fluß. Ihre Quelle, am Fuße des Umbrail in der Landschaft Bormio, stürzt aus einem Felsenloche hervor und bildet einen schönen, 50 Fuß hohen Fall. Sogleich von mehrern Bächen und beym Flecken Bormio durch den Valbiola und den wasserreichen Fredolfo vergrössert, eilt die Adda in wildem Laufe durch den Felsenschlund Laserra ins Veltlin. In diesem Ländchen nimmt sie bey 32 Bächen auf, fließt unter vielen Krümmungen, sehr oft in einem Felsenbette und herabstürzend, in der Richtung von Nordost nach Südwest das Veltlin entlang, und vereinigt sich bey der Festung Fuentes mit dem Zusammenflusse der Seen von Chiavenna und Como. Den letztern See verläßt die Adda bey Lecco, strömt durch einen Theil der Lombardey und vereinigt sich mit dem Po. In den ehemals schweizerischen Landschaften Bormio und Veltlin würde die Schiffbarmachung derselben grosse Kosten verursachen; von den Fischen die sie ernährt sind die Forellen die beliebtesten.

Adelboden, ein Thal im bernischen Oberland. Es öffnet sich bey Frutigen und steigt der Engstlen nach in der Richtung von Nordost nach Südwest 5—8 Stunden lang durch den hohen Alpenkamm vom Wallis getrennt. Im Hintergrunde bildet die Engstlen schöne, doch nicht leicht zugängliche Fälle, es enthält auch eine Schwefelquelle.

Adula heißt öfters die Alpenkette, welche vom Gotthard östlich nach dem Bernardino sich zieht.

Agno, ein Thal im Kanton Tessin. Es beginnt beym Hauptort Agno an einer Bucht des Luganersees, steigt dem Flüßchen Agno nach, zuerst von Süd nach Nord bis an den Fuß des Berges Cenere, dann von West nach Ost, bis an den Camoghé, im Ganzen 6 — 8 Stunden lang und beträchtlich breit. Dieses Thal gehört zu den fruchtbarsten und anmuthvollsten des Kantons. Die Bewohner haben am meisten Bildung, sind aber auch die kühnsten Auswanderer und nicht selten wahre Abentheurer.

Aigle (teutsch Aelen), ein alter Flecken von 339 Häusern und 1650 Einwohnern, Hauptort eines Distrikts im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Stadthaus, weisses Kreuz.

Dieser Pfarrort liegt in einer fruchtbaren, baumreichen, romantischen Gegend, am Eingang ins Ormonde-Thal, in der gefährlichen Nachbarschaft der grande Eau und eine Viertelstunde von der Rhone. Das alte Schloß, bey welchem eine schöne Aussicht sich darbietet, ist in ein Krankenhaus verwandelt. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Landbau, doch verschafft die hier durchgehende Strasse nach dem Wallis auch Einigen Verdienst. In der Umgegend sind sehenswerth: Der Wasserfall von Fontenay, die Hügel Charpigny und S. Triphon, letzterer mit Trümmern eines Schlosses, und der treffliche Weinberg Yvorne, unter welchem das im Jahre 1584 verschüttete Dorf gleichen Namens.

Weg. Fußgänger und Reiter erreichen auf dem Wege längs der grande Eau durch das Ormondethal Chateau d'Oex im Pays d'en haut (franz. Sanenlande) in 6—7 Stunden.

Airolo, grosses Pfarrdorf von 8—900 Einwohnern im Thale Leventina im Kanton Tessin. Wirthshaus: Bey Hrn. Camossi auf der Post.

Dieser, am südlichen Fuße des Gotthards, 3540 Fuß über dem Meere gelegene Ort ist der erste, wo der vom Norden

kommende Wanderer italiänische Sprache und Lebensart findet. Die Umgegend hat viel Anziehendes; ganz nahe vereinigen sich die beyden Arme des Tessins, wovon einer auf dem Gotthard, der andre zu oberst im Thale Bedretto enspringt; südlich steht über der Felsschlucht Stavedro ein alter lombardischer Thurm, die östlichen Thälchen Canaria und Piora sind für Mineralogen wichtig. In Airolo selbst kann der Reisende an Hrn. Camossi dem Wirth einen Mann kennen lernen, der den Gotthard und seine Umgebungen genau kennt und einen ausgebreiteten Handel mit Mineralien treibt; eine sehr schöne Sammlung derselben besitzt sein Sohn.

Wege. Nach Obergesteln im Wallis über den Berg Novena 8 Stunden; nach Formazza 6 Stunden.

Albis, der, eine Bergkette im Kanton Zürich. Westlich von der Hauptstadt und dem Zürchersee zieht er sich, von seinem Anfang bey der Sihlbrücke, an der Gränze des Kantons Zug, nordwestlich bis Schlieren. Er besteht aus fast horizontalen Mergel- und Sandsteinschichten mit Steinkohlenflötzen; Nagelfluh findet sich nur auf der höchsten, 2790 Fuß übers Meer gelegenen Spitze, Hütli genannt. Weder Reichthum an Wasser, seltenen Pflanzen und Waldungen zeichnen ihn aus; Getreide kommt nicht gut fort, Alpenwirthschaft ist unbekannt. Zwey Heeresstrassen führen hinüber, die südliche nach Luzern und Zug beym Albiswirthshause vorbey, die nördliche, vortrefflich angelegte durch Albisrieden nach Bremgarten. Vom Albiswirthshause erreicht man in einer halben Stunde den südlich gelegenen Schnabelberg, auch die Hochwacht genannt, 2613 Fuß über dem Meere und 1313 über dem Zürchersee. Hier stellt sich dem Auge eine der seltensten und schönsten Aussichten dar; gegen Morgen die lieblichen Ufer des Zürchersees, zu den Füssen der einsame Sihlwald, wo der Umgang mit den Musen und mit seiner Familie den Idillendichter Salomon Geßner beglückten, gegen Mitternacht schweift der Blick bis an den Schwarzwald und

die schwäbischen Festen Hohenstaufen und Hohentwiel, gegen Abend beschränkt der Jura den Gesichtskreis; hinter den Hügeln des Aargaus steigen die Berge des Emmenthales, Stockhorn und Riesen empor; südlicher prangen in voller Pracht die Jungfrau und das Finsteraarhorn; und gegen Mittag enthüllt sich dem erstaunten Blicke die Gebirgswelt in ganzer Grösse, vom Pilatus bis nach Sargans. Auf diesem Standpunkte entwarf Ebel den Abriß der ersten Alpenansicht.

Albis, ein Uebergang über die Bergkette gleichen Namens. Fast auf der Höhe steht, an der breiten, aber hier sehr steilen Fahrstraße von Zürich nach Luzern und Zug ein gutes Wirthshaus, gegen 2400 Fuß über dem Meere und 1100 über dem Zürchersee. Die Aussicht aus den Zimmern desselben ist schön, doch mit der des Schnabelbergs, den man in einer halben Stunde erreichen kann, nicht zu vergleichen, worüber der vorige Artikel Auskunft ertheilt.

Albula, der Berg, in der Hauptkette der bündnerischen Alpen. Ueber ihn geht die am meisten gebrauchte Strasse von Chur ins obere Engadin und vorzüglich zum berühmten Gesundbrunnen S. Moritz. Von Bergün am nördlichen Fuße erreicht man in anderthalb Stunden das Wirthshaus beym Weissenstein, (es liegt an einem kleinen See, dessen Forellen sehr geschätzt sind), und von demselben in einer kleinen Stunde die Anhöhe. Die letztere Gegend droht im Frühjahr durch Lauinen Gefahr, im Sommer ist sie wegen der vielen umherliegenden Felsblöcke einsam und traurig, desto angenehmer überrascht auf der Anhöhe der Anblick des Engadins.

Albula, kleiner Fluß im Kanton Graubünden. Er entspringt auf dem Berge gleichen Namens beym Wirthshause zum Weissenstein, aus einem kleinen, sehr tiefen See, wird durch das Davoser Landwasser und den Oberhalbsteiner-Rhein vergrößert und ergießt sich bey Sils in den Hinterrhein.

Allmanns-Gebirge, das, die größte Bergkette im Kanton Zürich. Sie beginnt zwischen dem Tockenburg und

Rapperschwil und zieht sich von Südost nach Nordwest bis an den Rhein 11—13 Stunden lang. Die höchsten Spitzen, das Hörnli (3589 Fuß über dem Meere) und die Hulftegg liegen südöstlich, das Gebirge verflächet sich in der Gegend von Turbenthal und wird gegen den Rhein immer niedriger. Die Allmannskette besteht aus Sandstein und Mergel, die Kuppe des Hörnli aus Nagelfluh, bis auf die Höhen wachsen Bäume und Grasarten, doch ist weder die Alpenwirthschaft noch der Feldbau bedeutend. Unter dem Gewässer ist die Töß das ansehnlichste.

Alpen, dieß Wort heißt so viel als hohe Berge. In der Schweiz giebt man diesen Namen gewöhnlich nur denjenigen Anhöhen, deren Ertrag in Viehweiden und Holz besteht und man nennt Schneeberge, was wir hier mit dem Worte Alpen bezeichnen, und was in Teutschland öfters Gletscher heißt.

Die Schweizer-Alpen machen einen Theil der hohen Gebirgskette aus, welche von Nizza gegen Mitternacht gehend, unfern dem Genfersee gegen Morgen fortläuft und in Istrien wieder südlich sich neigend, einen großen Halbmond bildet. Ihr erster Anblick zeigt nichts als Zerstörung, Ueberbleibsel ungeheurer, zerrütteter Massen, einen regellosen Lauf der Schichten, überall nur Wirkungen kühner, launenhafter Willkühr. Dieß scheint aber nicht ursprüngliche Gestaltung, sondern eine durch Fluthengewalt herbeygeführte Aenderung derselben zu seyn. Wahrscheinlich ragten aus schönen Hochflächen die Gebirge um mehrere tausend Fuß höher als itzt, mit sanften Abdachungen empor; nach der Umwälzung, als tiefe Thäler eingerissen, ganze Schichten durchbrochen und die weichsten weggespült waren, konnte man zuerst nur die Bergseiten bewohnen, dann fanden die grössern Seen, welche die Ebenen bedeckten, Auswege und eilten dem Meere zu, die Flüsse schwemmten Erde an, und nach und nach erhielt die Schweiz ihre gegenwärtige Form. Allein wie damals Alles zunahm, scheint es nun der Zerstörung sich zu nähern; die Gletscher

vermehren ihren Umfang, Berggipfel stürzen ein, Lauinen und Waldströme richten grosse Verheerungen an, und Regengüsse berauben die Felsen ihrer leichten Erdbedeckung. — Man kann die Alpen nach Ebel in drey Hauptmaffen abtheilen, in die Hochalpen, Mittelalpen und Voralpen. Die Hochalpen gehen über die Linie des Schnees, welcher in der Schweiz in einer Höhe von 7800 — 8400 Fuß übers mittelländische Meer (in den Cordilleras ist die Schneegränze nach Humbold 13,680 Fuß) nicht mehr schmilzt, hinaus, bis zu 14,580 Fuß; auf denselben sieht man nichts als Eis, Schnee und nackte Felswände, an einzelnen geschützten Stellen giebt es Flechten und Pflanzen, die das Klima Sibiriens lieben; die höchsten Spitzen sind der Rosa, das Matterhorn, das Finsteraarhorn, die Jungfrau u. s. w., welche einen ausserordentlichen Gesichtskreis, im halben Durchmesser von 40 — 60 Stunden haben. Auf den Mittelalpen, von der angezeigten Schneegränze bis hinab zu 6000 Fuß, wo der Baumwuchs beginnt, prangen die schönsten, kostbarsten Alpenpflanzen, finden sich die besten Weiden; auf ihnen stehen die Dörfchen von Sennhütten, nur 2 — 6 Wochen bewohnbar, in schattigen Vertiefungen bleiben hier noch Schneestreifen, man erblickt selten eine grosse weitschattende Tanne, die höchsten Winterwohnungen der Menschen, wie Mürren und Realp, liegen tiefer. Die Alpenrose gedeiht bis zu 6780, die Arve zu 6450, die Rothtanne bis zu 6300 Fuß. Die Voralpen unter 6000 Fuß enthalten fettere, doch nicht so schmackhafte Weiden, auch wird an mehrern Stellen Heu gemacht und auf denselben finden sich Waldungen. Von ihnen bis hinab zu 1800 Fuß übers Meer, wo der Weinstock gedeiht, giebt es noch mannigfaltige Abstufungen. Es steigt der Bergahorn bis auf 5250, die Buche bis 4760, der Kirschbaum bis 4160, der Birn- und Apfelbaum bis 4050, der Zwetschenbaum bis 3700 und der Nußbaum bis auf 3500 Fuß, wo der Kornbau zu gedeihen beginnt. Sonderbar ist, daß auf den Alpen, an Orten wo

kaum die Alpenrose fortkommt, Blumen die in der Ebene geruchlos sind, die lieblichsten Düfte verbreiten, und weit vollkommener und prächtiger werden. — Die Gletscher, welche dem Wachsthum so viel schaden und öfters schöne Triften bedecken, sind ein nie versiegender Quell der Ströme; viele seltene Thiere, Pflanzen und Steinarten erfreuen den Naturforscher. Gemsen und Murmelthiere sind gemein, Bären, Wölfe und Luchse zuweilen sichtbar, unter den Vögeln sind der Lämmergeier und das Birkhuhn vorzüglich bemerkenswerth.

Die schweizerischen Alpen bilden am Genfersee zwey Hauptketten, welche bey S. Maurice südlich und nördlich auseinandergehen, am Gotthard wieder zusammentreffen, dann aber vielzweigig von einander scheiden. Die Kehrseite gegen Mittag ist schroffer als die gegen Morgen. Zu der wunderbaren Erscheinung, welche man das Glühen der Alpen nennt, müssen mehrere günstige Umstände sich vereinigen.

Schriften. Ebel, über den Bau der Erde in dem Alpengebirge. Zürich 1808. 8. 2 Bde. *Wahlenberg* de Vegetatione et Climate in Helvetia septentrionali. Turici 1813. 8. Beyde vortreffliche Werke sind jedem unentbehrlich, dem es in dieser folgenreichen Wissenschaft um gründlichen Unterricht zu thun ist.

Alpenpässe, heissen die Strassen, welche über die Alpen führen. Die Schweiz zählt mehrere derselben. Der Weg über den Gotthard ist auch darum merkwürdig, weil hier beyde Alpenketten, deren nördliche in Graubünden und im Wallis umgangen wird, vereinigt sind; ob nun aus dem angeführten Grunde dieser Uebergang zuerst gebraucht worden, oder ob — wofür alle Denkmale zu sprechen scheinen — des bequemern Zugangs wegen die bündnerischen Alpenpässe die frühesten waren, ist unentschieden. Die Waaren müssen auf Lastthieren über dieselben geschafft werden, nur die neue, prächtige Simplonsstrasse ist selbst für Lastwagen Sommer und Winter brauchbar.

Alpnach, ein Pfarrdorf am Fuße des Pilatus, im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Ein Theil desselben (Alpnachergestad) liegt an einer finstern Bucht des Vierwaldstätterfees, die auch Alpnacherfee genannt wird, und hat ein grosses Gebäude, das zugleich zum Zollhaus und zur Niederlage der Waaren dient. Die Pfarrkirche, ganz neu aus dem Ertrage verkaufter Gemeindwaldungen aus Granitsteinen erbaut, ist ein Muster von Haltbarkeit und Geschmacklosigkeit.

Weg. Nach Winkel über den Renggpaß 2 Stunden.

Altorf, Hauptort des Kantons Uri, ein schöner Flecken mit 188 Häusern und ungefähr 1500 Einwohnern. (Er zählte im Jahre 1811 mit wenigen, vereinzelten Weilern und Häusern, die dazu gehören, 1623 Seelen). Wirthshäuser: Schwarzer Löwe, Hirsch.

Altorf liegt in einem von hohen Bergen rings umschlossenen Thale, zwischen dem wilden Schächenbache und der Reuß, welche eine halbe Stunde von hier in den See der vier Waldstätte sich ergießt. Das Klima ist ziemlich mild, und das Wachsthum, wenn die Hitze eintritt, schnell und üppig, überall prangen schöne Obstbäume, doch wird nicht viel Getreide gebaut. Seit dem schrecklichen Brande, welcher im April des Jahrs 1799 bey heftigem Föhn in kurzer Zeit den Flecken verzehrte, ist er in verjüngter Schönheit wieder aufgebaut. Es zeichnen sich aus: die neue, ansehnliche und geschmackvolle Pfarrkirche, im Beinhause wird ein großer Kristall aufbewahrt, das kleine aber artige Rathhaus, das romantisch gelegene Kapuzinerkloster mit einer reizenden Aussicht, und mehrere Partikularhäuser. Ein alter Thurm bezeichnet die Stelle der Linde, unter welcher Tells Knabe gestanden, als ihm sein Vater den Apfel vom Kopfe schiessen mußte.

Eine vorzügliche Erwerbsquelle der Einwohner macht, ausser dem Landbau und der Viehzucht die stark gebrauchte Strasse über den Gotthard aus.

In der Nähe liegen Bürglen, Wilhelm Tells Geburts- und Wohnort, Attinghausen, das Stammhaus Walther Fürsts, eines der Stifter der Freyheit; Bötzlingen, wo sich die Landsgemeinde versammelt.

Wege. Nach Engelberg über die Surenen 9 St. durchs Schächenthal nach Linththal im Kanton Glarus 6—7 Stunden; nach Brunnen über den Achsenberg 10 Stunden.

Altstätten, kleine, gutgebaute Stadt im Rheinthal im Kanton St. Gallen. Wirthshaus: Rabe.

Die Lage dieses Orts, am Abhange eines Berges, in einer fruchtbaren, mit Landhäusern, Weinbergen, Getreidefeldern und Waldungen von Obstbäumen gezierten Gegend ist sehr schön. In der neuen, geschmackvoll erbauten Pfarrkirche wird der reformirte und katholische Gottesdienst gehalten; ein Nonnenkloster steht ausser der Stadt. Die Einwohner sind sehr thätig, nebst der Waarendurchfuhre, einem Wochenmarkte und drey Jahrmärkten beschäftigen sie sich mit Fabrikarbeiten, ihre Schulen verdienen Lob, sie besitzen auch eine ansehnliche öffentliche Büchersammlung.

Weg. Nach Gais im Kanton Appenzell 2 Stunden.

Alveneu, ein Badehaus an der Albula im Zehngerichtebund Kanton Graubünden. Das Heilwasser ist eine starke, kalte Schwefelquelle; schade daß der Eigenthümer durch seine Verhältnisse zum Dorfe Alveneu gehindert wird, seinem Wunsche gemäß für die Bequemlichkeit der Gäste, für die er so viel thut, ein neues Gebäude aufzuführen. Eine Stunde östlich, zwischen den Dörfern Wiesen und Jenninsberg geht eine sehenswerthe, 206 französische Fuß hohe und 40 Schritt lange hölzerne Brücke über das Davoser Landwasser, welches durch eine Felsschlucht sein Bette gefunden.

Amsteg, kleines Dorf von 35 Häusern und 260 Einwohnern im Kanton Uri. Wirthshäuser: Kreuz, Engel.

Es liegt an der Reuß und am Fuße der Windgelle, zwischen welcher und dem Bristenstock das Maderanerthal sich

öffnet. Die Strasse über den Gotthard, welche durch den Ort geht und ihn belebt, fängt hier zu steigen an. Wo noch Trümmer einer alten Burg zu sehen sind, soll nach Einigen Twing-Uri, nach Andern das Stammhaus der von Silenen gestanden haben. In der Nähe ward früherhin Bergbau betrieben.

Weg. Nach Disentis in Graubünden führt ein Jägerweg über den Krispalt in 9—10 Stunden.

Andeer, ein Dorf von 98 Häusern und 400 Einwohnern im Schamser-Thale im Kanton Graubünden. Wirthshaus: Weisses Kreuz.

Es liegt in einer romantischen Gegend, sehr hoch, nach Keller 3168 Fuß übers Meer, an der Strasse über den Splügen und Bernardino; die Einwohner sind reformirt und reden die romanische Sprache.

Andelfingen, ein ansehnlicher Marktflecken im Kanton Zürich. Wirthshaus: Bär.

Er liegt in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend an der Thur, über welche eine gedeckte Brücke führt, und an der Straße von Winterthur nach Schaffhausen. Im hiesigen schönen Schlosse wohnt der Oberamtmann.

Anderlenk, ein Pfarrdorf im höchsten Theile des Simmenthales im bernischen Oberland. Seine Umgebungen gehören zu den anziehendsten, sehenswerthesten Gebirgsgegenden, vorzüglich verdienen besucht zu werden: die prächtigen Fälle der Simme, die sieben Brunnen, von welchen die Simme ihren Namen soll erhalten haben, und der Rätzligletscher. Alles dieses kann man in einem Tage bequem besehen.

Wege. Nach Sitten im Wallis über den Rawil-Paß, der südlich dem Laufe der Liena nach etwas steil ist 9—11 Stunden; nach dem Gemmi über die Engstlenalp 11 Stunden; nach Lauenen über den Reulissen 4 Stunden.

Andermatt, auch Ursern genannt, ein gutgebauter Flecken von 78 Häusern und 600 Einwohnern, Hauptort des

Urserenthales im Kanton Uri. Wirthshäuser: drey Könige, Sonne.

Dieser 4446 Fuß über das mittelländische Meer erhabene Ort liegt am Eingang des lieblichen Bergthals in einer Ebene, eine Viertelstunde vom Urnerloch. Am nahen südlichen Bergabhange stehen die Ueberreste eines Fichtenwäldchens, des einzigen in der weiten Umgegend, welcher den Ort gegen Lauinen schützte, und daher als heilig nicht berührt werden durfte, bis der französische Revolutionskrieg auch dieß Heiligthum entweihte. Unter den hiesigen Mineralienhändlern, deren es eine Menge giebt, ist Herr Hermenegild Müller der berühmteste, und unter den vielen Mineraliensammlungen eine der schönsten die des Herrn Nager.

Im Jahre 1799 fanden hier mehrere Gefechte statt.

Wege. Ueber die Furka nach Obergestelen im Wallis 8—9 Stunden; auf das Grimselspital über die Furka und Mayenwand 7—8 Stunden; über die Oberalp nach Disentis in Graubünden 7 Stunden; über die Unteralp durch das Canarienthal nach Airolo 6 Stunden.

Anet, s. Ins.

Anniviers (teutsch Einfisch-Thal), ein Thal im obern Wallis. Es öffnet sich Siders gegenüber und steigt von Nord nach Süd, der Navisanche nach sieben Stunden lang bis an den Fuß des Berges Navin, eines Nachbarn des Matterhorns. Es ist an einigen Orten ziemlich breit, fruchtbar und von einem einfachen, thätigen Volke bewohnt. Sein durch Felsen gehauener Eingang, les Pontis genannt, und mehrere Gegenden sind malerisch und eines Besuches werth.

Antonien-Thal, ein Thal im Prettigau im Kanton Graubünden. Es öffnet sich unweit Luzein, liegt sehr hoch und steigt der Thalfaza nach 3 Stunden lang in der Richtung von Süd nach Nord. Nach einem schauerlichen Eingang erfreut manche romantische Ansicht den Wandrer; auf den Alpen liegen einige kleine Seen, an steilen, wilden Felswänden öffnen sich

mehrere Hölen, nicht selten von Gemsen belebt, die hier Salz lecken. Im Thale quellen Mineralwasser und die Berggipfel gewähren schöne Aussichten.

Antremont, s. Entremont.

Anzaska, ein Thal im Piemont im Königreich Sardinien, eine Verzweigung des Ossolathales. Es liegt dicht am Wallis, und ist sowohl wegen seiner Naturschönheiten als Bewohner merkwürdig. Es steigt der Anza nach von Ost nach West, 8 Stunden lang bis an den Rosa, der sich aus ihm erhebt, und von welchem ein prächtiger Gletscher herabhängt; der Valbianca bildet einen schönen Fall. Durch die schauerliche Kluft Macugna kommt man in den höhern Theil des Thales, welches von einem Volke bewohnt wird, das durch teutsche Sprache und Lebensart sich auszeichnet.

Appenzell, der Kanton, der Rangordnung nach der XIII der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der östlichen Schweiz, vom Kanton S. Gallen ganz umgeben. Er ist durchaus hoch gelegen, seine Gestalt rund, mit einer Verlängerung gegen Morgen. Sein Flächeninhalt ungefähr 10 Geviertmeilen besteht aus Hügeln, kleinen Thälern und Bergen, nur gegen Mittag erhebt sich eine ansehnliche Alpenkette, deren höchste Gipfel Kamor und Säntis heissen, und von welchen letzterer einen Gletscher trägt. Die Sitter, ein wilder Strom im südlichsten Theile entsprungen, gegen Norden fliessend, nimmt an der Gränze die von Südwest kommende Urnäsch auf; der Seealpsee ist klein, das übrige Gewässer nicht bedeutend.

Die Einwohner, ungefähr 52,000 Seelen, gehören mit Ausnahme von 13,500 Katholischen, dem reformirten Glauben an, sind teutschen Stammes, treuherzig, erfinderisch, gröstentheils arbeitsam, und Bergleute mit vielen Eigenheiten. Das rauhe Klima macht den Ackerbau beschwerlich, wogegen die Viehzucht fleissig betrieben wird, und den Sommer über 18—20,000 Stück Rindvieh im Kanton weiden. Die Auffer-

rhodner gehören überdieß zu den thätigsten Fabrikarbeitern und zählen unter sich viele gebildete, kluge Kaufleute; baumwollene Waaren werden vorzüglich und darunter die feinsten Mousseline mit prächtiger Stickerey verfertigt. Der Kurort Gais wird jährlich sehr stark, das Weisbad weniger besucht.

Der Kanton wird in zwey unabhängige, demokratische Staaten abgetheilt, die aber auf der eidgenössischen Tagsatzung nur Eine Stimme haben, Aussерrhoden (mit 38,500 Einwohnern in 6000 Häusern auf 5 3/4 Geviertmeilen) und Innerrhoden (mit 13,500 Einw.), dieses katholischer, jenes reformirter Religion. Die Hauptorte sind, von Aussерrhoden abwechselnd Trogen und Herisau, von Innerrhoden Appenzell. Dieses wird in 7 Rhoden, jenes in zwey Gemeinden abgetheilt. Die zwey Völkchen, obwohl sie im Allgemeinen viel Aehnliches haben, sind doch wieder in Vielem verschieden. Die Innerrhodner beschäftigt nur die Viehzucht, ja vor dem Jahre 1808 pflanzten sie nicht einmal Kartoffeln; gegen ihre Armuth sticht die Wohlhabenheit der Aussерrhodner gewaltig ab, sie litt aber auch in neuern Zeiten bey der Stockung des Handels.

Die höchste Gewalt beruht in beyden Freystaaten bey der Landsgemeinde, d. h. der Versammlung aller Kantonsbürger, sie findet ordentlich, vom Landammann geleitet, den letzten Sonntag im April statt. Verwaltungs- Vollziehungs- und richterliche Angelegenheiten besorgen in Aussерrhoden die Versammlung der neuen und alten Räthe, der große und kleine Rath, in Innerhoden der große, kleine und der Wochenrath.

In kirchlicher Hinsicht ist die oberste Behörde der reformirten Geistlichkeit (Aussерrhodens) eine Art Synode, welcher der Landammann und andre Rathsglieder beywohnen; die katholischen Geistlichen gehören zum Bisthum Konstanz, der Kanton enthält drey Frauen- und ein Kapuzinerkloster. Die Schulanstalten von Aussерrhoden sind gut.

Schrift. Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz

von J. G. Ebel. Leipzig 1798. 8. erster Theil mit Kupfern. Obwohl Vieles seit Erscheinung dieser Schrift sich geändert hat, ist doch die schöne Natur geblieben und Niemand wird ohne grosses Vergnügen dieß anziehende Gemälde betrachten.

Appenzell, der Flecken, Hauptort von Appenzell Innerrhoden. Wirthshäuser: Weißes Kreuz, Hecht.

Dieser gutgebaute Ort liegt an der Sitter in einem schönen Wiesenthale, welches nördlich kleinere Berge, südlich aber die höchsten Gebirge Appenzells begränzen. In der alten Pfarrkirche hängen eroberte Fahnen, im Beinhause derselben sind die wieder ausgegrabenen Menschenschädel mit den Namen ihrer vormaligen Eigenthümer bezeichnet und ordentlich aufgestellt. Im Rathhause, wo sich das Archiv befindet, sieht man die Bildnisse mehrerer ehemaliger Vorsteher des Kantons. Sehenswerth sind überdieß die Kirchen des Kapuziner- und Nonnenklosters. Hier wohnt das sämmtliche Regierungspersonale von Innerrhoden, da hingegen die Vorsteher Ausserrhodens in den Gemeinden zerstreut wohnen; auf einem grossen Platze versammelt sich im Flecken selbst die Landsgemeinde. Das hiesige Bad wird nicht so stark besucht wie die entferntern Heilquellen Gonten (eine Viertelstunde) und Weisbad (eine halbe Stunde). Angenehme Ausflüge kann man ausserdem nach Gais, zum Wildkirchlein, auf den Säntis, Kamor u. s. w. machen.

Wege. Ueber den Kamor nach Lienz im Rheinthale 9—10 Stunden; nach Wildhaus im Tockenburg über Weisbad, Brüllisau und die Fählenalp in 7—8 Stunden; nach Herisau über Gonten, Urnäschen und Waldstatt 3—4 Stunden.

Arbon, kleine Stadt von 170 Häusern und ungefähr 900 Einwohnern im Kanton Thurgau. Sie liegt sehr schön auf einer Anhöhe am Bodensee, wo beym alten Schlosse eine herrliche Fernsicht sich darbietet. Die Stelle war schon zu der Römer Zeiten bewohnt und mit einem Kastelle befestigt.

Die ehemals blühenden Kattundruckereyen und Leinwandhandlungen leiden gegenwärtig unter den ungünstigen Handelsverhältnissen.

Ardez, ein beträchtliches Dorf von 130 Häusern und 500 reformirten, romanisch redenden Einwohnern im untern Engadin Kanton Graubünden. In dem hintersten Theile des nördlich gelegenen Thales Tasna breitet sich ein Gletscher über die Oberfläche einer Geviertmeile aus.

Arlesheim, ansehnlicher Flecken am rechten Ufer der Birs im Kanton Basel, anderthalb Stunden von der Hauptstadt. Er enthält in ungefähr 120 Häusern 700 Einwohner und eine stark besuchte Badeanstalt; ihn zieren eine schöne Kirche und mehrere artige Gebäude.

Die Umgebungen des Orts gehören zu den fruchtbarsten und angenehmsten; der nahe Jura mit Trümmern vieler Schlösser gewährt reizende Aussichten. Aus dem Gebirge windet sich zwischen Felsen und Wald ein enges Thälchen hervor, am Ausgang desselben stehen die Ueberbleibsel des Schlosses Birseck. An diesem Hügel liegt der berühmte englische Garten, der schönste der Schweiz. In der Revolution zerstört, ist er aus den Trümmern wieder schöner erstanden. „Er greift, wie ein Kenner sagt (J. R. Wyß in den Alpenrosen für 1818 S. 265), er greift so vollkommen in das Ganze der Landschaft ein, er schließt sich so zwanglos an eine romantische Natur und an die Wiesen, an die Weingärten, an die Felder der Bewohner, daß man ihn sucht, derweil man in seiner Mitte steht, und daß man innerhalb seiner Anlagen zu wandeln glaubt, wenn man längst nach seinen Umgebungen wieder hinausgeschritten".

Arnen, auch Aernen genannt, ein gutgebauter Flecken im obern Wallis, auf einer fruchtbaren Anhöhe über der Rhone. In der Nähe bricht der schöne Topfstein, der anfangs ganz weich, an der Luft hart wird und daher zu Gebäuden und Oefen sehr geeignet ist. An der Binna werden gute Käse

gekocht; nicht ferne liegt das Dörfchen Mühlibach, Geburtsort Mathäus Schinners, Cardinals von Sitten.

Arth, schöner Flecken im Kanton Schwyz. Wirthshäuser: Adler, Schwert. Er liegt in einer anmuthigen Gegend in prächtigen, mit Obstbäumen gezierten Wiesen und am südlichsten Theile des Zugersees, zwischen dem Rigi und Rufiberge. Bemerkenswerth sind: die geräumige, gutgebaute Pfarrkirche mit einigen in Schlachten eroberten Alterthümern, und das Kapuzinerkloster mit einer Bibliothek. In der Nähe sieht man Ueberbleibsel der in frühern Jahrhunderten gegen feindliche Einfälle errichteten, mit Thürmen versehenen Mauer, Letzemauer genannt.

Diesen Ort besuchen die meisten Reisenden auf den Rigi, entweder vor oder nach der Besteigung des merkwürdigen Berges; man findet hier sowohl Pferde hinauf zu reiten, als Lehnsessel, sich hinauf tragen zu lassen. Die hiesigen Führer kennen die Schweiz genau, sind treu und gefällig, und werden daher öfters wie die von Unterseen zu ganzen Schweizerreisen angeworben.

Wege. Nach Schwyz (eine fahrbare, gute Strasse) 3 Stunden als: Goldau (wo der schauerliche Bergsturz) 3/4 St. Lauerz 1 St. Seewen 1 St. Schwyz 1/4 St. Nach Immensee zu Land 1 1/4 St. Nach Zug zu Lande (ein anmuthiger Spaziergang) 3 Stunden. Auf dem See kommt man nach Immensee in einer Stunde, nach Zug in 2 1/2, nach Cham in 3 1/2 Stunden. Die Wege auf den Rigi s. Rigi.

Arve, die, ein beträchtlicher Waldstrom, der auf dem Col de Balme im Königreich Sardinien entspringt, das Chamouny-Thal durchfließt, durch mehrere Bäche vergrössert wird und bey Genf sich mit der Rhone vereinigt.

Attisholz, ein stark besuchtes Bad im Kanton Solothurn, eine Stunde östlich von der Hauptstadt. Das eisenhaltige, doch nie genau untersuchte Heilwasser wird gewärmt; Bewirthung und Badeinrichtung sind gut und bequem, auch

bietet die Lage in der Nähe der Aare, und nicht weit von der Hauptstrasse nach Basel und Olten, zwischen schönen Tannwäldern und Meierhöfen die Gelegenheit zu mannigfaltigen, angenehmen Spaziergängen dar.

Aubin (Saint-), ein Pfarrdorf im Kanton Neuenburg, welches mit dem Weiler Vers-chez-le-Bart 68 Häuser und 440 Einwohner zählt. Wirthshaus: Krone.

Es liegt sehr angenehm am Ufer des Neuenburgersees umgeben von Weinbergen und Nußbäumen, an der Strasse von Neuenburg nach Yverdon und zwar von beyden Orten gleichweit entfernt.

Aubonne, kleine Stadt von 237 Häusern und 1550 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshaus: Krone.

Dieses ziemlich gutgebaute Städtchen liegt auf einer Anhöhe über dem Flüßchen gleichen Namens in der Nähe des Genfersees und in einer der reizendsten Gegenden. Der berühmte Tavernier ließ hier sich nieder und versicherte, auf seinen langen Reisen in Europa und Asien ausser Konstantinopel keine schönere Aussicht gefunden zu haben. — Pfarrkirche und Schloß sind alt; in der erstern sieht man verschiedene merkwürdige Grabmäler, das zweyte zeichnet sich durch sonderbare Bauart aus. Die Einwohner beschäftigen sich grösstentheils mit Landwirthschaft und ziehen sehr guten Wein. Bey der Hochwacht ist die Fernsicht am schönsten, besonders stellt der Montblanc sich prächtig dar.

Augst (Basel- und Kaiser-), zwey schöne Dörfer am Rhein, jenes im Kanton Basel, dieses im Kanton Aargau; sie werden von der Ergelz, welche sich in den Rhein ergießt, von einander getrennt.

Hier stand zu der Römer Zeiten die berühmte, grosse Augusta Rauracorum. Ueberall zeigen sich noch Spuren der alten Herrlichkeit, doch nirgends einige von Bedeutung. Die Gegend ist fruchtbar, anmuthig und mit prächtigen Landhäusern geziert; auf den Trümmern des ehemaligen Theaters

hat Herr Brenner aus Basel artige Spaziergänge anlegen lassen, in seinem schönen Landsitze findet man eine Sammlung römischer Alterthümer.

Auvernier (teutsch Avernach), hübscher Flecken von 128 Häusern und 700 Einwohnern im Kanton Neuenburg. Er liegt sehr schön, an einer Bucht des Neuenburgersees und der Strasse nach Yverdon; der hier wachsende weisse Wein ist als der beste des Kantons berühmt.

Avenche (teutsch Wifflisburg), kleine Stadt von 206 Häusern und 1000 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Pfau, Stadthaus.

Sie liegt in einer der schönsten, fruchtbarsten Gegenden, auf einer Anhöhe in der Nähe des Murtensees, besteht aber aus einer einzigen Strasse. Das Schloß und die Kirche, beyde sehr alt, verdienen gesehen zu werden, aber am anziehendsten sind die Ueberbleibsel der alten Herrlichkeit. An dieser Stelle stand zu der Römer Zeiten Aventicum, die Hauptstadt Helvetiens. Sie prangte in einem Umkreise von einer Stunde mit allen Schönheiten einer römischen Stadt. Nachdem sie im fünften Jahrhundert von Attila gänzlich war zerstört worden, erhob sie sich nicht wieder. Man fand öfter musivische Fußboden, Säulen, Inschriften und Alterthümer aller Arten, von welchen viele in dem nahe gelegenen Münchwiler aufbewahrt werden. Ueberreste der Stadtmauer, des Amphitheaters und einer Wasserleitung, viele Säulen, ein Thurm, mehrere Inschriften u. s. w. machen noch heut zu Tage die Aufmerksamkeit des Reisenden rege.

Avers, s. Ferrera.

Baar, grosses und gutgebautes Pfarrdorf mit einer alten Kirche im Kanton Zug. Es wird von der Lorze, welche sich in der Nähe durch eine enge Schlucht drängt, durchströmt, und liegt mitten in einer Waldung von Obstbäumen, in einer fruchtbaren, trefflich gebauten Gegend. Hier treffen die Landstrassen, welche von Horgen und dem Albis nach Zug führen, zusammen. In der

Nähe Blickenstorf, Geburtsort des zürcherischen Bürgermeisters Waldmann.

Weg. Nach Kappel führt ein angenehmer Fußweg.

Baden, kleine Stadt im Kanton Aargau von 296 Häusern und ungefähr 1500 Einwohnern, an der Limmat, über welche eine trefflich gebaute, bedeckte Brücke führt. Wirthshäuser: Waage, Löwe.

Die Lage dieses Orts ist mehr romantisch-schön als angenehm. Unterhalb der Stadt sieht man deutlich, wie der wilde Strom bey unbekannten Naturumwälzungen durch einen Arm des Jura Bahn gefunden hat. Gegen Morgen und gegen Abend von der Stadt steigen die getrennten Bergtheile auf, jener unter dem Namen Lägern mit schönen Weinbergen am südlichen Abhange, und einer fruchtbaren Ebene am Fuße, dieser mit den Trümmern des alten Schlosses.

Frühe war der Ort als Vereinigung mehrerer Thäler und Strassen, und wegen der nahen, warmen Heilquellen, bewohnt und wichtig; schon die Römer brachten hier Festungswerke an. Im Mittelalter war das hiesige Schloß, der Stein zu Baden genannt, als fester Ort berühmt. Von dort bedrohte König Albrecht die freygewordenen Eidgenossen, dort wurden die Züge nach Morgarten und Sempach entworfen. Bey der Aechtung Herzog Friedrichs von Oestreich im Jahre 1415, eroberten es die Schweizer und legten Feuer ein. In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bauten die Bürger von Baden, mit ungeheurer Anstrengung das Schloß wieder auf; im Jahre 1712 ward es nach einer kurzen Belagerung durch die Zürcher und Berner zerstört. Zwey Jahre später fand hier der grosse Kongreß statt, auf welchem der Friede zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen und der spanische Successionskrieg beendigt wurde.

Die Stadt. Die katholische Pfarrkirche mit einem Chorherrenstifte ist sehr alt und der Thurm mit bunten Ziegeln nach der Art des funfzehnten Jahrhunderts bedeckt,

unlängst ward das Innere neu ausgeschmückt. Das Rathhaus, wo lange die eidgenössische Tagsatzung sich versammelte und im Jahre 1714 das Friedensinstrument von Baden unterzeichnet und besiegelt wurde. Vor den Thoren steht ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster. Die Stadt besitzt ein gut ausgesteuertes, von der Königin Agnes gestiftetes Bürgerspital, inner den Ringmauern liegt das Zuchthaus des Kantons.

Die Einwohner nähren sich vom Landbau, auch geben viel Verdienst: der Aufenthalt der Badgäste und die Durchfuhre. Der Weinhandel ist bedeutend und eine Buchdruckerey verdient genannt zu werden. Den Sommer über sind, das Bedürfniß der Kurgäste zu befriedigen, mehrere Zucker- und Pastetenbecker und einige Verfertiger von Kinderspielwaaren in Thätigkeit; dann führen auch wandernde Schauspieler im Schützenhause Komödien, Tragödien und Opern auf.

Die Bäder. Zehn Minuten nordwestlich von Baden liegen, an beyden Ufern der Limmat die berühmten Bäder, die ältesten und besuchtesten der Schweiz. Die Wärme der Heilquellen, welche schwefelartig sind und am Orte selbst, oft sogar mitten im Flusse aufsprudeln, treibt das Queckfilber auf 37—38 Grade Reaumür über den Gefrierpunkt. Wahrscheinlich erhalten sie ihre Wärme und mineralischen Bestandtheile in dem, von Kalksteinschichten bedeckten Gips- und Mergelgebilde des Lägerbergs. Die Bäder am linken Ufer heissen die grossen, die des rechten die kleinen, jene werden von vornehmern und reichern Leuten, diese fast nur vom Landvolk besucht. Als Bad wirkt das Wasser vorzüglich gegen Gliederschmerzen; die ihrer Form nach einzigen Badestuben scheinen die altrömische Bauart beybehalten zu haben.

In den grossen Bädern findet man vom Junius bis September immer eine zahlreiche Gesellschaft von Kurgästen, grösstentheils aus den Kantonen Zürich, Aargau, Basel und Schafhausen. Der Stadhof mit 41 Bädern, einem grossen

Speise- und Tanzsaal, wird am meisten besucht und bietet alle Bequemlichkeit dar; im Hinterhof, mit 30 sehr geräumigen Bädern, lebt man mehr gesöndert und speist nur Mitrags zusammen. Nach diesen Gasthöfen sind empfehlenswerth: Der Rabe und der Ochs, jeder mit 13, die Sonne und der Bär jeder mit 14, und die Blume mit 17 Bädern. Auser diesen 142 besondern Bädern giebt es noch zwey grosse öffentliche, wo weniger Vermögliche oder ganz Arme baden, die in andern Wirthshäusern essen und schlafen. Zu Verpflegung der Armen besteht eine kleine Stiftung, deren Zinsen, so wie die sonntäglichen Beyträge der Badegäste, von einer eignen Kommission zweckmäßig verwendet werden. In den kleinen Bädern kehren gewöhnlich nur Bauern und Handwerker ein, es bestehen daselbst vier Wirthshäuser mit Bädern und zwey Freybäder.

Auf der Matte (Wiese) an der Limmat, gehen die Kurgäste vor dem Mittagessen spazieren, und sie besuchen Abends das Schauspiel im Schützenhaus; fast jeden Sonnabend ist Ball im Stadthof. Aber anziehender und der Gesundheit zuträglicher sind Spaziergänge und Ausflüge, in die mit mannigfaltigen Reizen geschmückte Gegend. In der Nähe liegen: in lieblicher Einsamkeit die Einsiedeley; das Bauerngut mit angenehmer Aussicht; mit ausgedehnterer die Trümmer des alten Schlosses: schöne Fernsichten bieten ferner dar: die Anhöhe über dem Teufelskeller, die Berghöhen Hertenstein und Martinsberg u. s. w. Zu Pferd oder Wagen erreicht man in wenigen Stunden, Windisch, Königsfelden, Brugg, Schinznach, Melligen u. s. w.

Schrift. Die Badenfahrt von David Heß. Zürich 1817. 8. Mit vielen Kupfern und Vignetten. Der berühmte Schriftsteller und beliebte Erzähler hat hier Alles zusammengetragen, was ältere und neuere Schriftsteller zu einem Gemälde Badens, seiner Umgebungen und Schicksale darbieten; er hat überdieß selbst nachgesehen und geforscht, und durch Witz und

Laune auch das Trockenste genießbar zu machen gesucht. Es werden seine Mitbürger ihm dankbar seyn, daß die Gegend, in welcher sie so gerne verweilen, nach allen Seiten beleuchtet ihnen, Vergnügen und Belehrung gewährend, nun auch in der Bücherwelt begegnet, und fremde Badegäste werden nicht versäumen dieses Buch zur angenehmen Erinnerung nach Hause zu nehmen.

Bagnes, ein Thal im untern Wallis. Es öffnet sich bey Martigny und steigt von S. Branchier südöstlich der Dranse nach 6 Stunden lang, und öfters eine Stunde breit eben, bis an den hohen Berg Combin, von welchem der ausgedehnte Chermontanagletscher herunterhängt. Der Eingang geht durch einen engen Felsschlund und das ganze, wenig bekannte, zwischen den höchsten Gebirgen gelegene Thal zeichnet sich durch Fruchtbarkeit, malerische Aussichten und Reichthum an Mineralien aus. In demselben soll im funfzehnten Jahrhundert Silber ausgebeutet worden seyn; im Jahre 1545 ging das Dorf Bagnes, von welchem es den Namen erhalten, mit 140 Personen in einer Wasserfluth unter.

Die Einwohner, ungefähr 4000 Seelen zeichnen sich durch Thätigkeit aus, sie treiben sowohl Wein- und Feldbau als Viehzucht. Die Käse dieses Thals sind sehr beliebt, aus dem Obst wird viel Most verfertigt, die Männer wandern auch den Winter über aus.

Baldecker-See, auch Heidecker-See genannt, liegt in einer anmuthigen Gegend des Kantons Luzern. Er ist fünf Viertelstunden lang, eine Viertelstunde breit, wird von der Aa durchströmt und nährt sehr viele Fische.

Balerna, offener Flecken von 69 Häusern und 600 Einwohnern im Kanton Tessin. Er ist sehr gut gebaut und liegt an der Strasse nach Como, eine Stunde von Mendrisio in den reizendsten, fruchtbarsten Umgebungen. Die Hauptkirche mit einem Chorherrenstift, ein Landhaus des Bischofs von Como und mehrere schöne Gärten zieren den Ort.

Ballstall, ein artiger Flecken im Kanton Solothurn, der mit den dazu gehörenden, einzeln stehenden Wohnungen 95 Häuser und 600 Einwahner zählt. Wirthshäuser: Rößli, Kreuz.

Dieser Flecken liegt am Ende eines Thales des Jura, zwischen der Felsschlucht Klus und dem obern Hauenstein; die Ebene ist ziemlich fruchtbar, aber ein Theil des Jura kahl und steil. Nordwestlich stehen die Trümmer der Burg Falkenstein, unter welcher, dem Limmernbache nach eine zweyte Schlucht nach Mümliswil und dem Berge Passawang führt. Hinter der Pfarrkirche bildet der Steinbach einen artigen Fall, der Rockenberg, an dessen Fuß Eisenerz gegraben wird, gewährt eine schöne Aussicht.

Die Einwohner sind thätig, nebst dem Landbau und der starken Durchfuhre auf der Strasse über den Hauenstein nach Basel, bestehen hier eine ansehnliche Kattunfabrike, eine Maschine steinerne Röhren zu Brunnenleitungen zu bohren und mehrere Kartenfabriken.

Wege. Nach Zwingen, wo die Strasse aus dem Münsterthale nach Basel durchgeht über den Passawang, an dessen nördlichen Fuß das gute Wirthshaus Neuhäusli steht, Erschwil und Brislach 7 Stunden; nach Moutiers-Grandval durch Matzendorf, und die Felsschlucht Gänsbrunnen 6 Stunden.

Balme, Col de, ein Berg an der Gränze des Wallis gegen das Chamouny-Thal. Ein viel gebrauchter Weg führt über seine, 7086 Fuß über dem Meere und 3936 über der Prieure von Chamouny gelegene Anhöhe. Ausserordentlich ist von derselben die Aussicht sowohl auf das Chamouny-Thal und seine Hochgebirge als auf das Wallis.

Basel, der Kanton, der Rangordnung nach der XI der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der nordwestlichen Schweiz und gränzt nördlich, auf dem rechten Rheinufer, an Teutschland (das Großherzogthum Baden) und auf dem linken Rheinufer an Frankreich, westlich an die Kantone

Bern und Solothurn, südlich an Solothurn, östlich an den Aargau und das Großherzogthum Baden. Sein südlicher Theil ist beynahe rund, sein nördlicher sehr unregelmäßig; der Kanton hat in der größten Länge 8—10 in der größten Breite 6—8 Stunden. Sein Flächeninhalt, ungefähr 12 Geviertmeilen, besteht größtentheils aus nicht sehr hohen Bergen und Thälern, nur um die Hauptstadt dehnen sich einige Flächen aus. Der Jura, reich an Versteinerungen, Pflanzen und trefflichen Weiden durchstreicht in der Richtung von Südost nach Nordwest den Kanton, und senkt sich in demselben nördlich gegen den Rhein; viele Bäche fallen von den Höhen, doch ist nur die Ergelz nennenswerth; bey der Hauptstadt ändert der Rhein, nachdem er die Birs aufgenommen, seinen westlichen Lauf und beugt gegen Norden.

Die Einwohner, ungefähr 47,000 Seelen sind mit Ausnahme von viertausend Katholischen der reformirten Kirche zugethan, teutschen Stammes, erfinderisch und thätig. Auf der Landschaft wird, in den bergigten Gegenden die Viehzucht stark betrieben und guter Käse bereitet, in der Nähe des Rheins und der Birs ist der Feld- Wein- und Obstbau vorherrschend, doch nähren sich auch im Allgemeinen viele Landbewohner von Fabrikarbeiten (größtentheils für die Bürger der Hauptstadt), welche letztere sich dadurch Reichthum und Wohlhabenheit errungen. Die vorzüglichsten Artikel sind Papier, seidene und baumwollene Stoffe, Leder, Talglichter, auch Eisenwaaren.

Der Kanton, durch den Wienerkongreß im Jahre 1815 mit einem Landstrich des vormaligen Bisthums Basel vergrößert, wird in sechs Bezirke abgetheilt, deren jedes mehrere Wahlzünfte hat; Basel ist die Hauptstadt. Die höchste Gewalt übt ein grosser Rath von 150 Mitgliedern, in welchem abwechselnd die beyden Bürgermeister den Vorsitz haben. Er wählt aus seiner Mitte den kleinen Rath von 25 (mit Inbegriff der Bürgermeister), und das Appellationsgericht von

12 Personen; diesem ist die höchste richterliche Gewalt übertragen, jener vollzieht die Gesetze, handhabt die Polizey, und leitet die Verwaltung und die Verrichtungen der untern Behörden. Alle Bürger des Kantons geniessen nach Anleitung der in der Verfassung enthaltenen Grundsätze die gleiche politische Freyheit, nnd kein Vorrecht gilt. Den Bezirken steht im Namen der Regierung ein Statthalter vor.

Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode d. h. der Versammlung aller Geistlichen, welcher einige Mitglieder der Regierung beywohnen, der erste Geistliche heißt Antistes. Die katholischen Geistlichen gehören zum Bisthum Basel.

Die öffentlichen Lehranstalten sind im Allgemeinen gut, doch scheint die Wiedergeburt der, im funfzehnten Jahrhundert gestifteten Universität mit Schwierigkeiten verbunden.

Basel, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 2200 Gebäuden, worunter 1930 bewohnte, 226 unbewohnte und 44 öffentliche, und mit 16,200 Einwohnern (im Jahre 1815). Sie liegt unter den Graden 47°, 33′, 36″ nördlicher Breite, und 25°, 11′, 33″ der Länge, 809 Fuß über dem Meere. Der Rhein, welcher hier von seiner westlichen Richtung nach Norden beugt, theilt die Stadt in zwey ungleiche Theile, in Großbasel mit 1750, und Kleinbasel mit 450 Gebäudeu, welche eine 600 Fuß lange hölzerne Brücke, die zur Hälfte steinerne Joche hat, wieder mit einander verbindet.

Wirthshäuser. Drey Könige am Rhein, Storch, wilder Mann, goldener Kopf. Badehäuser giebt es mehrere, eines der besten in Kleinbasel. Unter den Kaffehäusern wird das zu den drey Königen in der Früh, besonders von Fremden, das von Baretta aber, auf dem Marktplatze, in den ersten Nachmittagsstunden von den ersten Bankiers und Kaufleuten stark besucht.

Der Name dieser Stadt erweckt viele Erinnerungen aus der Geschichte. Hier stand schon zu der Römer Zeiten eine

Burg, wahrscheinlich im Stadtbezirke der alten Augusta Rauracorum. Im Mittelalter erhob sich Basel zu einer ansehnlichen, festen Stadt. Zweymal fochten in ihrer Nähe die Eidgenossen entscheidende Kämpfe für ihre Freyheit, zu S. Jakob und Dorneck. Hier saß im funfzehnten Jahrhundert die letzte freye Kirchenversammlung; bald darauf ward daselbst die Universität errichtet, bis auf unsre Tage die einzige in der Schweiz. Sie vereinigte treffliche Köpfe, Kunst und Wissenschaft blühten; aus den zahlreichen Buchdruckereyen, unter welchen die eines Froben und Henricpetri die berühmtesten sind, gingen große, treffliche Werke hervor, freyere Ansichten verbreiteten sich, die Reformation ward befördert.

Im französischen Revolutionskriege wurde in Basel der Friede zwischen Frankreich und Preussen geschlossen; von der Höhe bey Oettlingen leitete Erzherzog Karl im Jahre 1796 die Belagerung des Brückenkopfs von Hüningen; hier zogen im Jahr 1814 die drey siegreichen Monarchen, Befreyer Europas, über den Rhein. Auch in der Geschichte der Wissenschaften und Künste behaupten die Bürger Basels eine rühmliche Stelle, durch die Namen eines Holbein, mehrerer Bernoulii, eines Euler, Iselin, Mechel, Haas u. s. w.

Die Stadt enthält viele grosse und schöne Gebäude und geräumige Plätze; die Strassen von Klzinbasel sind ziemlich breit und regelmäßig, die von Großbasel aber nicht gerade und enge, auch machen die Hügel, welche ehemals die Ufer der Birsig (die mitten durch die Stadt fließt) bildeten mehrere derselben uneben. Davon müssen die hübschen Vorstädte ausgenommen werden. Das Klima ist mild und gesund; die Bewohner befleissen sich einer Reinlichkeit, die sonst nirgends in der Schweiz ihres gleichen findet.

Gebäude. Das Münster, von Heinrich II erbaut, eine der ältesten Kirchen der Schweiz, mit zwey Thürmen, deren einer 203, der andre 200 Fuß hoch ist. Im Innern das Grab des Erasmus, in den Kreuzgängen mehrere Grab-

mäler als Decolampads, der Kaiserin Anna, der Gemahlin Rudolfs von Habsburg u. s. w. Der an das Münster stossende Saal, in welchem die Kirchenväter sich versammelt, besteht noch ganz in der alten Form. Das Rathhaus mit Glasmalereyen und altem Schnitzwerk; das Zeughaus mit dem Panzerhemde Karls des Kühnen, auf eidgenössischem Fuß neu ausgerüstet; das Posthaus, wo in den Jahren 1806 und 1812 die eidgenössische Tagsatzung ihre Sitzungen gehalten; das Burkardische Haus in der neuen Vorstadt, in welchem im Jahre 1795 der Friede von Basel geschlossen wurde; das schön gelegene Vischerische Haus; die Häuser der Herren Bachofen und Streckeisen (letzteres prächtig eingerichtet), der Kirschgarten, der Würtenberger Hof u. s. w.

Anstalten und Vereine. Die Universität, welche neu organisiert wird, das neu errichtete (i. J. 1817) Pädagogium aus drey, das Gymnasium aus sechs Klassen bestehend, nebst neu eingerichteter Primarschule, und mehrern Unterrichtsanstalten nach pestalozzischer Methode. Das Stadtspital und Waisenhaus; die Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, welche über zehn kleinere Vereine zu Unterstützung der Armen, Pflege der Kranken, Erziehung der Jugend u. s. w. umfaßt; die Bibelgesellschaft; die Lesegesellschaft auf dem Münsterplatz mit einem Casino, das nur Nachmittags und Abends offen ist, und einer Bibliothek, daselbst jeden Donnerstag Abends Künstlerverein. Der botanische Garten.

Sammlungen. 1) Wissenschaftliche. Die Universitätsbibliothek (wo Erasmus Büchersammlung) ungefähr 28,000 Bände stark, mit vielen Handschriften, worunter ein sehr altes Evangelienbuch, seltenen Druckstücken, auch Gemälden von Holbein; sie ward im Jahre 1806 beträchtlich vermehrt. Ebendaselbst mehrere tausend Abdrücke römischer Münzen, geschnittene Steine, Alterthümer und Natu-

ra'ien. Sie ist im Sommer Donnerstags Nachmittags von 2—4 Uhr offen. — Die, meistens aus theologischen und philologischen Werken (bey 8000 Bänden) bestehende Bibliothek des Frey-Grynäischen Instituts; die 7000 Bände starke Bibliothek der Lesegesellschaft auf dem Münsterplatz; die vaterländische Bibliothek des Herrn Antistes Falkeisen mit sehr schätzbaren Handschriften; die grosse Leihbibliothek des Herrn Otto mit den neuesten ausländischen Büchern, und die Holdeneckerische Leihbibliothek. Die Naturalienkabinette der Herren Bernoulli und Dienast.

2) Kunstsammlungen. Das Museum der Familie Fäsch, Fideicommiß mit vortrefflichen Gemälden; die Sammlungen der Herren Rathsherr Vischer und Haas.

Künstler. Der Bildnißmaler Recco; die Landschaftmaler Wocher, Birmann, Mieville und Lutringshausen; der Holzstecher Heiz, der Stempelschneider Haas.

Werkstätten und Handlungen. Die Kunsthandlungen der Herren Birmann und Huber (sehr geschmackvoll ausgerüstet), des Herrn Lamy; die Flickische, Thurneisische und Schweighauserische Buchhandlung, jede mit einer Druckerey; die Druckerey und Schriftgiesserey des Herrn Haas.

Wochers Panorama. Bey Herrn Wocher Maler sieht man das vortreffliche Panorama von Thun, eine gute Vorbereitung zur Wanderung ins Berner Oberland; daselbst findet man auch mehrere Gemälde von hohem Werth.

Fabriken und Handel. Die Regsamkeit und die Thätigkeit der Bewohner Basels treffen mit einer sehr guten Lage der Stadt zwischen Teutschland, der Schweiz und Frankreich zusammen, Handel und Gewerbfleiß zu befördern. Die Güterversendung und die starke Durchfuhre beschäftigt viele Hände, sechzehn Sensale (Mäckler) erleichtern die Geschäfte. Ende Oktobers beginnt alljährlich die bedeutende Messe. Unter

den Fabriken sind die von seidenen Stoffen die ausgedehntesten, doch auch die Kattundruckereyen sehr bedeutend. Das geschätzte Basler Papier wird in acht Mühlen (die berühmtesten sind die der Herren Huber und Imhof) verfertigt. Ausserdem giebt es grosse Gerbereyen, Färbereyen und Lichterfabriken. Die hiesigen Bankier, die Wein- Spezerey- und Tuchhandlungen machen grosse Geschäfte.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man beydes auf der Rheinbrücke und der Pfalz, einer von Kastanienbäumen beschatteten Terrasse hinter dem Münster, auch auf den Wällen; eine entzückende Aussicht gewähren auch die Münsterthürme, der Petersplatz ist bloß Spaziergang, sehr belohnt auch der Besuch der schönen Gärten des Herrn Forkard mit Alterthümern von Augst, und des Herrn Rathsherrn Vischer; vor den Thoren bieten sich Spaziergänge in den mannigfaltigsten Abwechselungen dar, Rheinabwärts nach Bourglibre, oder dem Schlößchen Klybeck, oder durch Wiesen nach dem Fischerdorfe Kleinhüningen; Rheinaufwärts nach dem Grenzacher Horn, wo auf der Höhe des Steinbruchs eine liebliche Aussicht; der Birs entlang nach Brügglingen und der neuen Welt, nach S. Margreten, wo ebenfalls eine schöne Aussicht.

Vergnügungen. Im Winter giebt es viele geschlossene Gesellschaften, die Männer kommen in den sogenannten Kämmerli zusammen; vom November bis Ende Februars sind alle Sonntage Abonnements- öfters auch in der Woche besondre Concerte. Den Winter über gewähren grosse Subscriptionsbälle von Zeit zu Zeit das Vergnügen des Tanzes; im Schauspielhause spielen dann herumwandernde Gesellschaften.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Das herrliche, vom Rhein durchströmte Thal, in welchem Basel liegt, abwechselnd mit Getreidefeldern, Gemüse- und Obstgärten, Weinbergen und Wiesen besetzt, ist überall mit schönen Landhäusern geziert, und in der Nähe liegt der romantische

Schwarzwald. In einer halben Stunde erreicht man S. Jakob, das schweizerische Thermopylae, in anderthalben Dorneck, wo die entscheidende Schlacht im Schwabenkriege statt gefunden. Am französischen Rheinufer kann man die Trümmer der Festung Hüningen besuchen, am teutschen das Schlachtfeld von Friedlingen, wo Villars sich den Marschallsstab errungen. In noch frühere Zeiten versetzen die Alterthümer der Augusta Rauracorum, zwey Stunden entfernt.

Wer den Genuß von Fernsichten und lieblichen Naturscenen den Erinnerungen an geschichtliche Ereignisse vorzieht, der findet jene auf den Berghöhen bey Burg, auf der Gempenfluh und nicht so entfernt zu Dillingen, und auf dem Hornberge, wo der gute Markgräflerwein wächst; liebliche Naturscenen aber zu Arlesheim, und in größrer Abwechselung im Schwarzwalde.

Schrift und Plan. Basel und seine Umgebungen von M. Lutz. Zweyte Auflage. Basel 1814. 8. Ausführlich, nicht nur für die Stadt, sondern auch die Umgegend, mit Reiserouten durch die ganze Schweiz. Ein sehr schöner Grundriß der Stadt erschien im Jahre 1799 von Hauptmann Ryhiner.

Weg. Ueber die Schafmatt nach Aarau, für Fußgänger und Reiter 9 Stunden.

Basserstorf, ein ansehnliches Pfarrdorf im Kanton Zürich, an der Strasse von Zürich nach Winterthur und von beyden gleichweit (2 Stunden) entfernt. Es zählt ungefähr 170 Häuser und 1300 Einwohner, und hat zwey gute Wirthshäuser.

Bauma, eine grosse Pfarrgemeinde an der Töß im Fischenthal, in der Gebirgsgegend des Kantons Zürich. Es wohnen in 253 Häusern, welche weit und breit zerstreut sind, gegen 2000 Menschen.

Beatenhöle, am östlichen Ufer des Thunersees im bernischen Oberland. Man steigt vom See in einer Viertelstunde

hinauf. Vor derselben genießt man einer prächtigen Aussicht. In der Höle hat, nach der Volkssage, früherhin ein Drache gehaust, später wohnte daselbst der heilige Beat, Apostel dieser Gegend. Sie zerfällt in zwey Abtheilungen, deren jede eine Höle ausmacht. Die untere, mit einem Teppich von Epheu geziert, ist die merkwürdigere; sie enthält in der Länge 665 Fuß und endigt, mit einem grossen Becken, vom Wasser des herausströmenden Beatenbachs gefüllt. Im Felsen findet man oft Stellen wie Zimmer ausgehauen, und der Bach bildet einen 6 Fuß hohen Fall.

Beckenried, eine Pfarrgemeinde am Vierwaldstätterse im Kanton Unterwalden nid dem Wald. Es sind zwey Dorfschaften in einem lieblichen Hügelgelände von schönen Obstbäumen umgeben, die obere ziert eine neue, gutgebaute Kirche. In der Nähe sieht man einen artigen Wasserfall und die Ueberreste der Burg Isenring, auch versammelten sich hier in ältern Zeiten sehr oft die Abgeordneten der Waldstätte.

Bedretto, s. Leventina.

Bellegarde (teutsch Jaunthal), ein Thal im Kanton Freyburg, an der Gränze des bernischen Oberlands. Es steigt von der Saane, in der Gegend von Gruyeres der Jogne (Jaun) nach ostwärts mehrere Stunden lang zwischen hohen Bergen, südlich vom Berra; der Anfang desselben heißt Charmeythal, der hinterste Theil gehört zum Kanton Bern. Es enthält sehr gute Weiden, und der auf denselben gekochte Käse gehört zum beliebten Greyerzer.

Bellelay, ein Klostergebäude in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Es liegt in einem hohen, waldigen Bergthale des Jura, einsam, an der Strasse von Biel nach Porentruy.

Die Abtey, im Jahre 1136 gestiftet, ward von Mönchen des Prämonstratenser-Ordens bewohnt, welche eine Erziehungsanstalt für Knaben besorgten und einige Waisen unentgeldlich verpflegten. In der Revolution von den Franzosen

verkauft, liegt sie nun öde und gehört einem Privatmanne, der nur wenig davon benutzt.

Im Hofe entspringt das Flüßchen Sorne; der in der Umgegend verfertigte, schmackhafte aber weiche Käse ist sehr beliebt.

Bellinzona (teutsch Bellenz), kleine Stadt und eines der drey Hauptorte des Kantons Tessin, mit 136 Häusern und 1300 Einwohnern. Wirthshäuser: Hirsch, Schlange, Krone ausserhalb der Stadt. Hier findet der Reisende allerhand erfrischende Conserven, auch Agro di Cedro.

Die Umgegend ist reich an malerischen Ansichten und fruchtbar, Kastanienbäume sind häufig, an Geländern reifen Pomeranzen und Citronen, hie und da gedeihen auch Mandelbäume. Bellinzona liegt 711 Fuß über dem Meere und 116 über dem langen See, am Tessin und an der Stelle, wo das Thal, durch welches dieser Fluß seinen Lauf nimmt, sich sehr verengt. Der Fluß, ein hoher Fels und eine Strasse, Anfang der Stadt, die sich gegen Süden fächermäßig ausdehnt, füllen beynahe den ganzen Thalgrund. Auf dem Felsen liegt das geräumige Schloß Castel grande, die Stadt zwischen demselben und dem östlichen Bergabhang, an welchem zwey Schlösser, tiefer Castello di Mezzo, höher Sasso corbario steht. Alle diese Theile und die Brücke waren durch eine Mauer verbunden, so daß die Stadtthore das Thal verschlossen. Ein gewaltiger, 2412 Fuß langer und beträchtlich breiter Damm schützt vor dem Austritte des Tessin, über welchen eine lange steinerne Brücke führt. Diese zur Vertheidigung des wichtigen Alpenübergangs günstige, einzige Lage bewog — wie man behauptet — schon die Römer hier Festungswerke anzulegen, und Caesarn wird die Grundlage des Castelgrande zugeschrieben, es ward durch die Herzoge von Mailand vergrössert und hieß unter der Herrschaft der Eidgenossen Urnerschloß, so wie Castello di Mezzo Schwyzer- und Sasso corbario Unterwaldnerschloß.

Die Stadt, während der Dauer der Vermittlungsurkunde

Hauptort des Kantons ward bedeutend verschönert, und das Strassenpflaster (i. J. 1805) ganz neu gemacht. Die Häuser, im italiänischen Geschmack, zeichnen sich durch Haltbarkeit und Artigkeit aus. Die Hauptkirche mit einem Chorherrnstift, die schönste des Kantons, hat eine prächtige Vorderseite von Marmor und Altäre mit guten Gemälden von gleichem Stein. In der einsiedlischen Residenz lehren mehrere Benediktiner aus dem Kloster Einsiedlen lateinische, teutsche und italiänische Sprache, Geographie, Naturgeschichte und Rhetorik. Die Ursulinerinnen unterrichten Mädchen. Ausserhalb der Stadt sind nebst dem letztern noch zwey Klöster. — Die Einwohner beschäftigen sich theils mit Landbau, theils mit Waarenversendung, da Bellenz Stapelplatz der Waaren ist, die über den Gotthard gehen.

Schöne Aussichten bieten sich bey den drey Schlössern dar, entfernter: bey der Kirche von Gorduno, eine kleine Stunde nördlich am rechten Ufer des Tessins; bey der Kirche S. Rocco oberhalb Giubiasco ¾ Stunden und bey der Kirche alla Trinita unweit Sementina; auf dem Wege dahin sieht man einen schönen Wasserfall. — In der Nähe steht die S. Paulskirche, von den Eidgenossen die rothe Kirche genannt.

Der Camoghé. Wem die Zeit es erlaubt, der versäume nicht den Camoghé (6 — 7 Stunden) zu besteigen. Der längere, aber bequemere Weg geht von Bironico über Isone, ein zweyter durch das Thal Capriasca über Alborigo; fast bis auf die Höhe kann man sich der Maulthiere bedienen; die Sennhütten sind aber so schlecht, daß man sie zum übernachten nicht empfehlen darf. Die Aussicht gehört zu den schönsten, manigfaltigsten und ausgedehntesten. Es stellt sich die Alpenkette von Piemont bis ins Veltlin, und die Ebene der Lombardey bis Mailand dar. Wie zu den Füssen liegt der Luganersee und ein Theil des langen und Comersees, das vom Tessin durchflossene Calancathal u. s. w.

Weg. Durch das Thal Marobbia über Gravedona nach Chiavenna 7—8 Stunden.

Bergün, ein Dorf von 105 Häusern und 380 reformirten, romanisch redenden Einwohnern, im Gotteshausbund Kanton Graubünden. Es liegt sehr hoch, am nördlichen Fuße des Berges Albula und der Strasse über denselben, in einer anmuthigen Alpengegend. Für den Naturforscher ist das Tuorzer-Thal, für den Freund wilder Natur der Bergünerstein merkwürdig.

Bern, der Kanton, der gröste der Schweiz, der Rangordnung nach der II und mit Zürich und Luzern abwechselnd zwey Jahre lang Vorort der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der westlichen Schweiz, und gränzt nördlich grösstentheils an Frankreich, aber auch an den Kanton Solothurn; östlich an Basel, Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden und Uri, südlich an das Wallis und westlich an die Kantone Waadt, Freyburg und Neuenburg. Seine Gestalt ist unregelmäßig, südlich am breitesten, am schmälsten in der Gegend des Bielersees. In der Länge von Süd nach Nord mag er 30—35, und in der mittlern Breite von Ost nach West 13—17 Stunden zählen. Sein Flächeninhalt, ungefähr 175 Geviertmeilen ist sehr verschieden, doch enthält er nirgends beträchtliche Ebenen, viele Hügel und grösstentheils Berge. Die höchsten derselben trennen ihn gegen Mittag vom Wallis und bilden eine der Hauptalpenketten der Schweiz, in deren Reihen von Eismeeren umgeben, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn und mehrere andre hoch in die Lüfte emporragen, und sich in vielen Abstufungen und Verzweigungen mit zahlreichen Thälern über Thun bis gegen die Hauptstadt ausdehnen. Im Norden durchstreicht der Jura den Kanton, von seinen vielen Ketten enthält die südlichste den höchsten Gipfel, den Chasseral. Am Fuße des Finsteraarhorns entspringt die Aare, der beträchtlichste Fluß des Freystaats Bern, welcher alle Gewässer des Oberlands auf-

nimmt, mit ihm läuft die Emme fast paralell; im Jura entspringt die Birs, der Doubs bewässert nur einen kleinen Theil des Kantons. Wo die Alpenkette sich zu verflächen beginnt, dehnen die Seen von Brienz und Thun sich aus, den südlichen Fuß des Chasseral bespült der Bielersee. Zwischen den Alpen und dem Jura liegen von der Aare und Emme und mehrern Bächen durchströmt die fruchtbarsten Gegenden, reich an Getreide, fetten Wiesen und schönen Waldungen geziert mit vielen Städtchen, Flecken, Dörfern und der Hauptstadt selbst.

Die Einwohner, ungefähr 292,000 Seelen sind, mit Ausnahme von 62,000 Seelen (Bewohnern der Leberbergvogteyen, wovon $^2/_3$ katholisch) teutschen Stammes, und gehören dem reformirten Glauben an. Ihr Charakter ist etwas verschieden, doch herrscht im Allgemeinen Gutmüthigkeit und Thätigkeit. In den Alpen und im Jura wird die Viehzucht, in den, zwischen beyden liegenden Gegenden der Ackerbau vorzüglich betrieben, doch reicht das Getreide zum Bedürfniß des Kantons nicht hin. Der Weinbau ist nicht bedeutend, wohl aber die Obstzucht. Ansehnlicher als die Fabriken von Kattun, Zitz und Tuch sind: die Eisenbergwerke im Jura, die Papiermühlen, die Gerbereyen und der Handel mit den im Lande verfertigten Zeugen, mit Pferden, Hornvieh und Käse. Vortreffliche Kunststrassen durchkreuzen den Kanton und erleichtern den Verkehr. Mehrere Heilwasser werden mit Vortheil gebraucht, am meisten die von Gurnigel und Blumenstein.

Der Kanton, als Freystaat „Stadt und Republik Bern“ genannt, vor der schweizerischen Staatsumwälzung im Besitz der meisten Ländereyen, welche jetzt die Kantone Waadt und Aargau bilden, leistete auf dieselben Verzicht, nachdem er vom Wienerkongreß den größten Theil der ehemals bischöflich-baselschen Landschaften erhalten hatte. Er wird abgetheilt in sieben und zwanzig Amtsbezirke, wovon 22 schon zur Zeit der Vermittlungsurkunde bestanden, und fünf durch das neu

hinzu gekommene Land unter dem Namen „Leberbergvogteyen“ gebildet werden, Unterabtheilungen der Amteyen sind die Kirchgemeinden, Bern ist die Hauptstadt. Die souveraine, höchste und oberste Gewalt wird ausgeübt durch Schultheiß, klein und große Räthe, bestehend aus den zweyhundert (Burgern) der Stadt Bern und neun und neunzig, von Städten und Landschaften gewählten Mitgliedern. Die Erstern werden durch ein Collegium aus dem Mittel der regimentsfähigen Burger gewählt, und von einer Candidatenliste ergänzt, welche mit den wirklichen Mitgliedern der Zweyhundert achtzig bürgerliche Geschlechter begreifen soll. Die letztern werden theils durch die Stadtmagistrate, theils durch ein Wahlkollegium, theils durch den grossen Rath ernannt. Dieser wählt aus seiner Mitte zwey Schultheissen, den kleinen Rath (von 25 Mitgliedern, die Schultheissen nicht inbegriffen) und das Appellationsgericht. Jener stellt die ordentliche, gewöhnliche Regierung des Standes Bern vor, dieser beurtheilt in letzter Instanz alle Rechtsfälle. Die Schultheissen führen abwechselnd im kleinen und grossen Rathe den Vorsitz, sowohl die kleinen als grossen Räthe sind einer jährlichen Bestätigung unterworfen. Mit bedeutenden Vollmachten leitet der geheime Rath (aus Mitgliedern des grossen und kleinen zusammengesetzt) die diplomatischen Angelegenheiten und handhabt die innere und äussere Sicherheit. Alle Kantonsbürger können Handel und Gewerbe frey treiben, und sind gleich den Burgern der Hauptstadt zu allen Stellen und Aemtern im Staate fähig, insofern sie die gesetzlichen Eigenschaften besitzen.

Die reformirte Geistlichkeit wird in Dekanate abgetheilt und stehen unter der Synode, in welcher der Dekan der Hauptstadt den Vorsitz führt, und welche sich jährlich versammelt. Die Mehrzahl der katholischen Geistlichkeit stehen unter dem Bischof von Basel, die Hauptstadt unter dem Bischof von Lausanne.

Die öffentlichen Lehranstalten wetteifern mit den besten der Schweiz. In Bern besteht eine neuerrichtete Akademie und ein Gymnasium, letzteres auch in Biel. Die Schulen mehrerer Städte und Flecken sind trefflich eingerichtet, auch widmet man den Landschulen Aufmerksamkeit.

Bern, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens mit 1062 Häusern und 12,000 Einwohnern. Sie liegt auf einem Hügel, den die Aare, über welche eine schöne, steinerne Brücke führt, grösstentheils umströmt, unter den Graden 46°, 57′, 14″ der Breite und 25°, 7′, 0″, 6‴ der Länge, 1708 Fuß übers mittelländische Meer.

Wirthshäuser. Falken, Krone und sehr billig auf den Zunfthäusern, vorzüglich Schmiden, Pfistern, Gerbern und Distelzwang. — Bäder. Mehrere, die sowohl im Winter als im Sommer gewärmt werden, die besten im Marzili vor dem Thor und in der Stadt selbst an der Matte unten bey der Aare, z. B. das Inselibad. Unter den Kaffehäusern wird das im Hotel de Musique, wo auch ein Billard ist, am meisten besucht.

Diese Stadt ward im Jahre 1191 durch den Herzog Berchtold V von Zähringen erbaut, und erhielt ihre Selbstständigkeit im Jahre 1218. Sie war Jahrhunderte hindurch von Kaisern und Königen geachtet, das mächtigste Glied der schweizerischen Eidgenossenschaft, und Beherrscherin eines Landes, das an Umfang viele Fürstenthümer übertraf. Kein Feind drang in ihre Mauern, inner welchen treffliche Waffenvorräthe, ein grosser Schatz und weise Vorsteher sich befanden. Die bernischen Jahrbücher beginnen mit Erzählung des Kampfes um die Brücke über die Aare, sie stellen dar, wie oft die Bürger zunächst vor den Thoren für ihre Unabhängigkeit gefochten, und wie späterhin ihre siegreichen Waffen in Lothringen und Schwaben, in der Lombardey und in Burgund Schrecken verbreitet. Als nicht mehr fürs Vaterland gekämpft wurde, zeichneten sich die Berner in fremden Kriegsdiensten

und als Gelehrte aus. — Im März des Jahres 1798 besetzten die Franzosen unter General Schauenburg die Stadt, und das folgende Jahr nahm die helvetische Regierung daselbst ihren Sitz. Dermal ist sie je zwey Jahre von sechsen vor Luzern und nach Zürich der Versammlungsort der eidgenössischen Tagsatzung.

Viele schöne öffentliche Gebäude und die Regelmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und bequeme Einrichtung der meisten Wohnhäuser zeugen noch jetzt von der alten Gediegenheit und dem ehemaligen Reichthum. Im größten Theile der Stadt kann der Fußgänger unter Hallen gehen, sicher vor Regen, Koth und Wagen. Die sehr breiten und trefflich gepflasterten Strassen werden reinlich gehalten und Nachts gut beleuchtet. Durch die Hauptgassen fliessen Bäche in steinernem Bett und überall sind laufende Brunnen angebracht. Die Stadt ist zwanzig Minuten lang aber sehr schmal, drey paralell laufende Strassen bilden den größten Theil derselben. Die Luft ist etwas scharf, aber rein und gesund.

In Bern erscheint wöchentlich dreymal die trefflich geschriebene, vielseitige „Europäische Zeitung von Heldmann“ und wöchentlich einmal das im Volkstone geschriebene Parteyblatt „Der Schweizerfreund“.

Gebäude. Das Münster, in edlem gothischem Stil. Es ward samt der 108 Fuß hohen Terrasse (Platteforme genannt), auf der es steht, zu erbauen angefangen i. J. 1421 und vollendet 1502. Der erste Baumeister soll Matthias Heinz geheissen haben. Gewiß baute daran Matthias Oensinger (oder Ensinger), welcher das berühmte Münster in Ulm aufgeführt hat. Die Vorderseite hat ein schönes Portal mit merkwürdiger Bildhauerey. Im Chor sind hübsche gemalte Glasfenster, und Schnitzwerke in Holz. Neben demselben bewahrt man viele gestickte Tapeten und Gewänder von Karl dem Kühnen, und von den katholischen Zeiten her. Der Thurm ist 191 Fuß hoch. Die im Jahr 1722 angefangene,

sehr geschmackvoll erbaute heil. Geistskirche; die Münzstätte (i. J. 1790); das Zeughaus; das Kornmagazin (i. J. 1712); das herrlich gelegene Bürgerspital (i. d. J. 1730-40); das Hospital die Insel genannt (i. J. 1718); das Staatsgebäude an der Platteforme, Wohnung der Schultheissen und des Seckelmeisters (i. J. 1745); das Gebäude, in welchem die Stadtbibliothek und das Museum; das Waisenhaus; das Hotel de Musique (in welchem das Theater); das neu erbaute obere oder Murtner-Thor, und unter den Privatgebäuden das Erlachische Hotel (seit langem Wohnung des französischen Gesandten) und viele andre.

Anstalten und Vereine. Die Akademie, auf welcher neun Professoren für Theologie, Medizin und Rechtsgelehrtheit, sechs für Physik, Chemie, Mathematik, Naturgeschichte, Philologie und Philosophie, dermal endlich drey für Thier-Arzneykunde, und sonst noch mehrere Docenten für verschiedene Künste und Wissenschaften angestellt sind, die akademische Zeichnungsanstalt; das Gymnasium; die Elementarschulen, die gymnastische Normalschule des Hrn. Klias, mit einer Turnanstalt, der einzigen in der Schweiz; die Töchterschule des Hrn. Meißner; die Lesegesellschaft (welche durch Empfehlung eines der vielen Mitglieder von gebildeten Fremden sehr leicht kann benutzt werden); die Gesellschaft schweizerischer Geschichtforscher; die naturforschende Gesellschaft, der Künstlerverein; die medicinische Gesellschaft; der botanische Garten neben dem Museum, mit Hallers Büste und ein zweyter an der Längmauer. — Das Hospital; das Bürgerspital (ein bürgerliches Invalidenhaus, wo 50 Personen und viele durchreisende Arme oder Kranke trefflich verpflegt werden), die Waisenhäuser mit einer eignen Schule, eines für 60 Knaben und ein anderes für 20 Mädchen; der Mußhafen für unbemittelte Studierende;

die Armenanstalt vereint mit einem Pfleghause für alte Dienstboten.

Sammlungen. 1) Wissenschaftliche: Die Stadtbibliothek, prächtig eingerichtet, 30,000 Bände stark, vorzüglich reich an Handschriften über die Schweizergeschichte, mit einem grossen Kabinet von römischen, griechischen, gothischen und schweizerischen Münzen, römischen Alterthümern und den Bildnissen der bernischen Schultheissen. Sie wird jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 2—4 Uhr Nachmittags geöffnet. — Des Hrn. Schultheissen, Grafen von Mülinen reichhaltige Sammlung von Büchern und Handschriften zur Schweizergeschichte; die Predigerbibliothek; die medicinische Bibliothek; die Studentenbibliothek; die Leihbibliothek des Herrn Klias. — Das Museum der vaterländischen Naturgeschichte mit einer fast vollständigen Sammlung der Säugethiere, Vögel, Pflanzen und Mineralien der Schweiz, ferner mit Basreliefs vom Oberland, dem Wallis, der Waadt und dem Gotthard, ist Dienstags, Donnerstags und Samstags von 2—4 Uhr Nachmittags offen. Die fast vollständigen Sammlungen schweizerischer Münzen und Medaillen des Hrn. Dr. Eisenschmidt, und des Hrn. Pfarrer Sprüngli zu Köniz, eine Stunde von Bern. Die Naturaliensammlungen der Herren Pfarrer Wyttenbach und Prof. Meißner, die Schweizer-Insekten und Conchilien-Sammlungen von Hrn. Prof. Studer.

Kunstsammlungen. Gemälde- und Kupferstichsammlung bey Herrn Schultheiß von Mülinen, manche ausgezeichnete Gemälde von ältern und neuern Schweizerkünstlern. Auf dem Antiken-Saal schöne Gips-Abgüsse vieler der berühmtesten Statuen des Alterthums. Bey Hrn. Sigmund von Wagner reiche Sammlungen von Handzeichnungen und Kupferstichen.

Künstler. Der Geschicht- und Landschaftmaler Georg

Volmar; die Landschaftmaler Lory Vater, Rieter, König und Lafond; der Portraitmaler Mottet; der Trachtenmaler Dinkel; der historische und architektonische Maler Löhrer. Herr König malt auch vaterländische Conversationsstücke, Schweizertrachten und Bildnisse. In der Nähe wohnt der geschickte Bildhauer Christen.

Werkstätten und Handlungen. Die Werkstätten der Brüder Schenk, des Goldarbeiters Rehfuß, des Kunsttischlers Hopfengärtner; die Kunst- und Buchhandlung des Hrn. Burgdorfer, die Buchhandlungen der Herren Walthard, Leuenberger, Jenni und der typographischen Gesellschaft; die Bilderhandlung des Hrn. Tessaro; die botanische Handlung des Hrn. Seringe, die Mineraliensammlung des Hrn. Wisard.

Fabriken und Handel. Die wichtigsten Fabriken sind die von baumwollenen Zeugen, nämlich Kattundruckereyen und Webereyen auch von seidenen und leinenen Stoffen, und eine ausgezeichnete Fabrike von feinen Strohhüten. Die Gerbereyen sind bedeutend, ausserdem wird mit mehrern im Kanton verfertigten Waaren, auch mit Wein und Käsen Handel getrieben. Zwey stark besuchte Messen werden nach Ostern und im November gehalten.

Spaziergänge und Aussichten. Der besuchteste Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die Schneeberge ist die Platteforme neben dem Münster; dann auch die unlängst dazu eingerichtete kleine Schanze, blos für die Aussicht die Münzterrasse neben dem Marzilithor. — Vor den Thoren wird die Enge, auf welcher die Alpenkette sich herrlich darstellt und wo gute Bewirthung, und an heitern Sommerabenden immer Gesellschaft zu finden ist, alle billigen Wünsche befriedigen. Die kleine Anlage beym Sommerleist vor dem obern Thore kann als Garten mit Kaffehaus betrachtet werden.

Vergnügungen. In Bern giebt es zahlreiche Gesell-

schaften, besonders im Winter; die Männer kommen in sogenannten Leisten zusammen, gemischte Gesellschaften von Herren und Damen in Partikularhäusern; Concerte, Bälle und Schauspiele von wandernden Schauspielern sind häufig.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Hübsche Spaziergänge sind, nach Bädern die nahe und in angenehmer Entfernung liegen; als Blumenstein, Gurnigel, Engistein und das Badhaus zu Bolligen. — Nach Ostermundingen in den Steinbruch der Stadt, wo ein reines Echo; auf den Berg Gurten, oder auf den Bantiger, oder den Lengenberg. Endlich nach Hofwil, wo die berühmte landwirthschaftliche Anstalt des Herrn Fellenberg.

Schriften. Die kürzeste, neueste: Description de la Ville de Berne. Berne 1810. 8. Mit Kupfern, einem Grundriß der Stadt und einem Adreßbuch. Ferners: Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Bern 1794—96. 8. 2 Thle. (S. v. Wagner) Der Stadt Bern vornehmste Merkwürdigkeiten. Bern 1808. 8.

Drey Pläne zeigen, die Stadt allein; die Stadt mit der nächsten Umgebung, endlich die Stadt und ihren Umkreis auf die Weite von einer Stunde.

Bernardino, ein Berg zwischen dem Rheinwald- und dem Misoxerthale, in der Hauptkette der bündnerischen Alpen, über welchen ein vielgebrauchter Weg, ein Hauptpaß Graubündens führt. Auf der Anhöhe, 5990 Fuß über dem Meere, steht ein Wirthshaus. Laut einer Uebereinkunft vom Jahre 1817 wird auf Unkosten der Kantone Graubünden und Tessin eine Strasse über denselben gebaut.

Bernhardsberg, der grosse, liegt zwischen den Thälern Entremont und Aosta, in der südlichsten Alpenkette der Schweiz, welche vom Montblanc gegen den Gotthard sich hinzieht, und das Wallis vom Königreich Sardinien trennt. Ueber diesen Berg führt eine Strasse, deren höherer Theil in einem engen Thale, zwischen nackten Felsen sich hinzieht,

auf der Höhe des Uebergangs steht 7548 Fuß übers Meer, ein Hospitium; die östliche Bergspitze Velan genannt, ist 10,327, die westliche der Dronaz 9005 Fuß übers Meer.

Im Hospitium, der am höchsten gelegenen Menschenwohnung der Schweiz, halten Sommer und Winter mehrere Mönche, Chorherren vom regulären Augustinerorden sich auf und geben Wohnung und Nahrung den Reisenden, armen unentgeltlich, vermögliche zahlen nach Belieben, nichts wird abgefodert. Alle Lebensmittel kommen aus der Entfernung, das Holz sogar 16 Stunden her, im heissesten Sommer gefriert es fast alle Morgen, in den gefährlichen Monaten besuchen die Geistlichen mit abgerichteten Hunden die Strasse, verunglückten Reisenden beyzustehen.

Neuerdings ist dieser Gebirgspaß durch Bonapartes Heereszug im Jahre 1800 merkwürdig geworden, die Geistlichen im Hospitz und die Bewohner der Gegend erzählen viel davon. Der in der Schlacht von Marengo gefallene General Desaix ward hier beygesetzt, und ihm zu Ehren ein Denkmal errichtet.

Wege. Auf der Schweizerseite nach S. Pierre 5 Stunden, auf der Südseite nach Aosta 6—7 Stunden.

Bernina, ein Berg zwischen dem Oberengadin und dem Poschiavothal in der Hauptkette der bündnerischen Alpen. Ueber die Höhe, unfern derselben stehen drey Wirthshäuser, führt eine viel gebrauchte Strasse von Pontresina bis Poschiavo in 5 ½ Stunden. Der auf der Seite des Engadins liegende Gletscher, welchen man erblickt, eine Viertelstunde bevor man zu den Wirthshäusern gelangt, gehört zu den grösten und merkwürdigsten der Schweiz. Er ist der Ausfluß eines sechzehn Stunden langen, westlich gelegenen Eismeeres, dessen Gestade die schrecklichsten, höchsten und steilsten Gebirgsspitzen sind. Man muß zur Mündung des Gletschers von Pontresina aus reiten oder gehen, erst nachdem man eine Stunde an seiner Seite hingegangen, kann man ihn ohne Gefahr besteigen. (Er stellt sich auch dar, wenn man

von den Wirthshäusern das Val de Fer verfolgt, und vom weissen See, zu oberst auf dem Berg). Er ist hier über eine halbe Stunde breit und über tausend Klafter hoch und enthält unzugängliche, oft spiegelglatte und senkrechte Eisthürme. In diese starre Welt des ewigen Winters wagt sich nur selten ein Gemsjäger; ein tollkühner Engländer, der mehr unternahm, fiel in ein Eisgewölbe, sein Leichnam liegt noch seit mehr als hundert Jahren unverwest unter dem Pfade des Muretto.

Oberhalb Pontresina sieht man einen schönen Wasserfall, bey den Wirthshäusern bricht sehr schöner, einfarbiger und manigfaltig gefleckter Marmor, in grosser Menge und von ausnehmender Schönheit, alles Urkalkstein.

Bex, grosses und schönes Pfarrdorf im Kanton Waadt, das mit den dazu gehörigen Weilern und einzeln liegenden Wohnungen in 709 Häusern 2300 Einwohner enthält. Es liegt an der Heerstrasse nach dem Wallis, und hat eine neue Kirche die 1328 Fuß übers Meer erhaben ist.

Umgegend, Salzbergwerk. Die umliegende Gegend gehört zu den anmuthigsten der Schweiz; die Anhöhen bieten die herrlichsten Aussichten dar; bey der Kirche, neben welcher die Trümmer des alten Schlosses Duin, bey der Hochwacht u. s. w. In der Nähe von hohen Bergen und Gletschern gedeihen in üppigem Wachsthum die seltensten Pflanzen, die, so wie alle Alpenpflanzen getrocknet bey dem geschickten Botaniker Hrn. Schleicher zu haben sind. Gleich anziehend ist die Gegend für den Freund der Mineralogie und Geognosie; auf den nahen Wiesen sprudeln mehrere Schwefelquellen und in der Mitte derselben eine von süssem Wasser; aber die gröste Aufmerksamkeit verdient das hiesige Salzbergwerk, das einzige der Schweiz. Von den drey Hauptquellen liegt die höchste 2287 Fuß über dem Genfersee, man leitet sie zu den Gradierwerken zu Bevieux und kocht die Soole zu Devin; der jährliche Durchschnittertrag wird zu 15,000 Zentnern des

trefflichsten Salzes berechnet. Die wagrechten Schachte von Fondemens gehen 4000 Fuß weit durch Felsen; zu dem 677 Fuß tiefen Puits von Bouillet steigt man über 50 Leitern hinunter, durch einen andern senkrechten Schacht sieht man die Sterne am hellen Tage; im Innern sind prächtige, grosse Kammern in Marmor ausgehauen. Ein Rad von 36 Fuß im Durchmesser setzt, 3000 Fuß unter der Oberfläche der Erde das Wasser in Bewegung.

Biel, kleine, wohlgebaute Stadt von 304 Häusern und 2500 Einwohnern im Kanton Bern. Wirthshäuser: Krone, Kreuz.

Die Lage dieses Städtchens in einer Ebene am Fuße des Jura, nicht fern vom See gleichen Namens, in einer wasserreichen, fruchtbaren, gutgebauten Gegend, gehört zu den schönern der Schweiz. Mehrere artige Gebäude zieren die grösstentheils breiten Strassen, mitten durch den Ort fließt ein Arm der Süß. In dem neu errichteten Gymnasium werden alte Sprachen, Geschichte, Geographie und Mathematik gelehrt; das Bürgerspital verdient sowohl wegen der Bauart als innern Einrichtung genannt zu werden. Daselbst ist auch die während der Umwälzungen geplünderte Stadtbibliothek, wirklich 2500 Bände stark, aufgestellt. Eine ansehnliche Kattundruckerey steht vor den Thoren.

Die noch unergründete Brunnquelle (gewöhnlich Brunnstube genannt), hundert Schritte oberhalb der Stadt, versieht den ganzen Ort (über hundert Röhren) mit Wasser und treibt überdieß mehrere Mühlen. Seit dem Erdbeben von Lissabon, was vorher nicht der Fall war, soll das Wasser einigemal trüb werden. In der Umgegend finden sich schöne Landhäuser, liebliche Spaziergänge, und am Abhange des Berges mehrere Standpunkte mit herrlichen Fernsichten, einer der nächsten (½ Stunde) beym weissen Haus.

Ueberhaupt ist hier der Jura, dessen hohen Gipfel den Chasseral, man in fünf Stunden erreicht, vorzüglich für Na-

turforscher merkwürdig. Nebst vielen Versteinerungen findet man daselbst eine bedeutende Anzahl grosser Granitblöcke mit abgerundeten Seiten und Ecken, nach den Geognosten wichtige und sprechende Denkmale erstaunenswürdiger Revolutionen der Erde vor vielen tausend Jahren. „Möchte doch, ruft über diese Steinmassen Ebel begeistert aus, möchte doch eine heilige Ehrfurcht diese über Alles merkwürdigen und wunderbaren Geschichtsmonumente des Erdballs vor jeder zerstörenden Hand schützen"!

Schiff. Donnerstags Nachmittags fährt ein Schiff nach Neuveville.

Weg. Ueber die Fluh führt ein Fußweg in 3 Stunden am Seeufer nach Neuveville.

Bieler-See, im Kanton Bern, gränzt am südwestlichen Anfang an den Kanton Neuenburg. Er liegt 1332 Fuß über der Oberfläche des Meers, ist 3 Stunden lang, gegen ¾ Stunden breit und in der Mitte nach Einigen 220, nach Andern 390 Fuß tief. Mehrere Bäche, ein Arm der Süß und die Thiele (bey Landeron) ergiessen sich in denselben, Letztere verläßt ihn wieder bey Nidau. Seine Richtung geht von Südwest nach Nordost, von seinen Ufern steigen gegen Mitternacht hohe Gebirge bis zum Chasseral hinauf, deren Abhänge aber mit Weinbergen und Waldungen besetzt sind, hart am Gestade liegen mehrere schöne Dörfer und Landsitze und das Städtchen Neuveville; die entgegengesetzten südlichen Ufer bestehen aus niedrigen, auf Sandsteinfelsen ruhenden Hügeln, grösstentheils von Wäldern bedeckt; die Gegenden um die Mündungen sind eben und sumpfig, doch von mehrern Städtchen umgeben. Etwas westlicher als in der Mitte liegt die reizende S. Petersinsel und neben ihr eine kleinere, fast nur ein unfruchtbarer Fels. Von der Letztern zieht sich bis nach Erlach eine mit Schilfrohren bewachsene Untiefe, wahrscheinlich eine Fortsetzung des Jolimont, von den Anwohnern Römerstrasse genannt, und südlich vom Einflusse der Thiele

liegen zwey grosse Pfahlwerke tief im Wasser, deren Errichtung ebenfalls den Römern zugeschrieben wird.

Die Schiffahrt auf diesem See ist bedeutend, ansehnliche Schiffe, Barken genannt, gehen bis Solothurn und Yverdon. Auch die Fischerey ist ein wichtiger Erwerbszweig der Anwohner, sehr grosse Forellen werden gefangen, der Fera und das Bondelle (Salmo salvelinus) eingesalzen.

Bildhaus, im Kanton S. Gallen. Ueber diese Berghöhe, auf welcher einige Häuser, worunter ein Wirthshaus, stehen, führt die Strasse von Utznach nach Wattwyl im Tockenburg. Die Anhöhe gewährt zugleich eine herrliche Fernsicht, sowohl östlich über das Tockenburg und die Gebirge von Appenzell, als westlich über einen Theil des Kantons Zürich, S. Gallen, Glarus und Schwytz.

Birs, die, ein Waldstrom in den Kantonen Bern, Solothurn und Basel. Sie entspringt in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern, am nördlichen Fuße des Berges, durch welchen das berühmte Felsenthor Pierre-pertuis gehauen ist, aus einem Felsen, so stark, daß sie gleich drey Mühlen treibt. Unter den vielen Waldwassern, welche sie aufnimmt, ist die Lüsel bey Zwingen das bedeutendste. In ihrem 15 Stunden langen Laufe bildet sie mehrere Fälle, und mit den Felsen des Münsterthales romantische Ansichten, und fällt bey Basel in den Rhein. Viele Brücken führen über dieselbe; sie ist nicht schiffbar, doch reich an Fischen.

Bischofzell, kleine Stadt von 228 Häusern und 1200 Einwohnern im Kanton Thurgau. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Stelle, wo die Sitter mit der Thur sich vereinigt. Schöne Herrschaftssitze auf anmuthigen Hügeln zieren die Nähe, auf dem Tannenberg findet man eine reizende Fernsicht. In der Stadt, deren Einwohner sich grösstentheils vom Landbau nähren, ist ein ehemals bischöflich-konstanzisches Schloß und ein im neunten Jahrhundert gestiftetes Collegiatstift.

Bisis-Thal, s. Muotta-Thal.

Bivio, auch Stalla genannt, ein Dörfchen im Oberhalbsteinerthal im Kanton Graubünden. Es liegt gegen 5000 Fuß über dem Meere, am nördlichen Fuße der Berge Julier und Septimer, wo die Straßen über dieselben sich trennen; westlich geht noch ein Weg über die Alp Valetta nach Avers. Die Einwohner sind vermischter Religion und Sprache; Herberge und Nahrung findet man bey den Kapuzinern.

Blaise (Saint), gutgebautes Pfarrdorf von 154 Häusern und 1020 Einwohnern im Kanton Neuenburg. Es liegt an der Straße nach Bern, und am Ufer des Neuenburgersees, von welchem es zwischen Weinbergen, Wiesen und Feldern einen schönen Hügel hinaufsteigt, der eine herrliche Fernsicht über den See darbietet. Der hier gezogene weisse Wein gehört zum besten des Kantons; in der Nähe befindet sich eine grosse Kattundruckerey.

Blegno (teutsch Bellenzer- und Polenzerthal), ein Thal im Kanton Tessin. Es öffnet sich in das Riviera-Thal und steigt dem Breno nach zwischen hohen Bergen, westlich von Graubünden und östlich vom Thale Leventina, in der Richtung von Südwest nach Norden, acht Stunden lang mit einer Ebene von höchstens einer halben Stunde. Im Hintergrunde desselben liegt nordwestlich der Lukmanier. Der Boden bringt treffliche Kastanien und gutes Obst, etwas Getreide und schlechten Wein hervor, auch die Weiden verdienen wenig Lob, doch ist die Viehzucht bedeutend. Mehrere Heilquellen lassen auf das Daseyn von Mineralien schliessen. Die Einwohner sind fleissige Landwirthe, wandern aber im Winter in grosser Anzahl aus.

Ein grosses Unglück traf diese Gegend am Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Drey Jahre lang hatte eine eingestürzte Felsspitze den Lauf des Breno aufgehalten und sein Gewässer zu einem See angeschwollen, so daß die Einwohner ihre Häuser verlassen mußten und von mehrern Kirchen

nur die Thürme aus dem See hervorragten. Plötzlich brach den 25 May 1515 das Wasser los, riß Häuser nieder, rollte Felsstücke durchs Thal und drohte der Stadt Bellinzona den Untergang.

Blumenstein, Badeort im Kanton Bern, fünfthalb Stunden von der Hauptstadt. Es liegt in einer romantischen Gegend, in der Nähe des Stockhorns und des Bades Gurnigel, am Fallenbach, der in geringer Entfernung einen lieblichen Fall bildet. Die Heilquelle entspringt im Hofe, enthält Eisen und Bittererde und muß gewärmt werden. Die Bewirthung ist sehr gut und die Gesellschaft jeden Sommer zahlreich.

Bocken, ein Badehaus im Kanton Zürich, an der Strasse nach Einsiedlen und Schwytz. Die Lage desselben auf einer Anhöhe über dem Zürchersee, eine starke Stunde von Horgen, gewährt eine unbeschreiblich schöne Aussicht und die Auswahl der mannigfaltigsten, lieblichsten Spaziergänge. Sehenswerth sind die in Felsen gehauenen Keller des Wirthshauses.

Bodensee, auch Konstanzersee genannt, nach dem Genferfee der gröste der Schweiz. Auf demselben treffen die Gränzen der Kantone Thurgau und S. Gallen mit denen von Vorarlberg, Baiern, Würtenberg und Baden zusammen. Er liegt nach den französischen Ingenieurs 1246 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist gegen 18 Stunden lang, an einigen Orten 5 Stunden breit und bey Mörsburg 648 Fuß tief. Unter den Gewässern, welche sich in denselben ergiessen, ist der Rhein das beträchtlichste, er fließt bey Konstanz wieder aus und verbindet ihn mit dem Untersee. Seine Richtung geht von Südost nach Nordwest und seine Gestalt ist, mit Ausnahme seiner nördlichen, mehr langen als breiten Fortsetzung ziemlich regelmäßig. Er wächst beym Schmelzen des Schnees nicht über acht Fuß und wird bey Stürmen heftig bewegt. Seine Ufer sind schön, gut gebaut, und wechseln ab mit Ebenen, Weinbergen, kleinen Städten, Schlössern,

schönen, in Obstbäumen verborgenen Dörfern und mit Waldungen bewachsenen Hügeln, aber aus Mangel hoher Berge entbehren sie des den meisten Schweizerseen eigenen Reizes. Die Insel Meinau und die ganz im Wasser gelegene Stadt Lindau gewähren einen lieblichen Anblick.

Die Schiffahrt auf diesem See ist, besonders des Wein- und Getreidehandels wegen, bedeutend, und wird mit sehr grossen, trefflich eingerichteten Schiffen betrieben. Am Ende des Jahres 1817 ward in Konstanz ein Dampfboot vom Stapel gelassen, das erste in der Schweiz gesehene. Unter den Fischen, deren Fang einen wichtigen Erwerbszweig der Anwohner ausmacht, schätzt man vorzüglich die Lachsforellen, Felchen und Gangfische. Die Weißgangfische werden zu Tausenden gebraten, mit Essig besprengt und versandt.

Schrift. G. L. Hartmanns Versuch einer Beschreibung des Bodensees. S. Gallen 1808. 8. Umfassend und genau.

Boetzberg, ein Theil des Jura in der Gegend von Brugg im Kanton Aargau, über welchen die Strasse nach Rheinfelden und Basel geht. Auf der Höhe des Uebergangs stellen sich die Alpen sehr schön dar. In der Gegend wurden die Helvetier von Cäcina, einem Anhänger des Vitellius geschlagen.

Boetzigen (französisch Boujean), ein schönes und grosses Pfarrdorf im Kanton Bern, eine Viertelstunde von Biel. In demselben treffen die Strassen von Solothurn und dem Münsterthale zusammen, letztere vom Jura herabsteigend. Die Süß, über welche eine steinerne Brücke führt, durchströmt das Dorf, treibt Mühlen und Hammerwerke, nachdem sie durch eine Kluft sich hervorgedrängt.

Bonhomme, ein Berg im Chamounythale in Savoyen. Sein Gipfel liegt 7530 Fuß übers Meer, südwestlich vom Montblanc. Ein steiler Weg führt über ihn von Contamines nach Chapiu. Seine Aussicht zeigt nur nackte Berge ohne

Grösse und eine traurige, wilde Gegend, aber desto wichtiger ist er für den Naturforscher.

Bormio (teutsch Worms), eine Landschaft im lombardisch-venetianischen Königreiche, südlich von Graubünden, und nordöstlich vom Veltlin, mit welchem es durch die Felsschlucht la Serra zusammenhängt. Ihre Gestalt nähert sich einem Kreise, doch ist sie mehr lang (8—10 Stunden) von Süd nach Nord, als breit (5—7 Stunden), der gesammte Flächeninhalt soll 15 Geviertmeilen betragen. Rings umgeben von hohen, über die Schneelinie gehenden Bergen, von welchen viele Gewässer herabstürzen, und wo die Quellen der Adda liegen, ist das Klima gesund aber kalt, Getreide wird gebaut, treffliches Obst gedeiht, aber Viehzucht macht den vorzüglichsten Reichthum des Landes aus; die Benutzung der Wälder und der reichhaltigen Erzadern wird nicht gehörig betrieben, und das warme Martinsbad vernachläßigt.

Die Einwohner, ungefähr 4000 Seelen, bekennen sich zum katholischen Glauben, sprechen Italiänisch und zeichnen sich als ein biederes, gutmüthiges Hirtenvolk von einfachen Sitten aus.

Diese Landschaft wurde, wie das Veltlin und Chiavenna im Jahre 1797 durch einen Machtspruch Bonapartes dem Freystaat Graubünden, dessen Unterthanenland es war, entrissen.

Bormio der Flecken, Hauptort der Landschaft gleichen Namens mit ungefähr 1000 Einwohnern. Er ist, seitdem er im Jahre 1799 von den Franzosen grösstentheils verbrannt worden, besser aufgebaut, seine Lage am Bach Fredolfo in der Nähe der Adda, und am Fuße des Umbrails, ist romantisch und anziehend. In der Kirche des hl. Antonius sieht man gute Gemälde von Antonio Canelino aus Bormio.

Die Umgegend enthält sehr viele Naturmerkwürdigkeiten. An der Westseite des Umbrails, 3 Stunden von Bormio, entspringt die Adda; sie stürzt sehr hell aus einem runden Loch von einer hohen Felswand hinab. Nur eine halbe

Stunde sind die Bäder S. Marino entfernt, sie werden ungeachtet ihrer schlechten Einrichtung stark besucht. Auch der Besuch der Thäler Furba, Freel und Pedenoß ist sehr belohnend.

Wege. Nach Tirano im Veltlin 7 Stunden; nach Livino (im Norden der Landschaft Bormio) 6 Stunden; nach S. Maria im Münsterthale über den Umbrail 8—10 Stunden.

Borromeische Inseln, sie liegen in einer grossen, westlich gelegenen Bucht des langen Sees, im Königreiche Sardinien, vier Stunden von der Schweizergränze. Sie sind, zwey an der Zahl, Isola bella und Isola madre, anderthalb Stunden von einander entfernt; auf der ersten findet man ein Wirthshaus.

Sie waren nackte Felsen, als am Ende des siebzehnten Jahrhunderts der mailändische Edle Vitaliano Borromeo (woher sie ihren Namen erhielten), sie anpflanzen und auszieren ließ. Seither brauchte man ihren Namen ein irdisches Paradies, ein Feenland zu bezeichnen, sie vereinigen auch viele Herrlichkeiten der Kunst und Natur, nur kann man das Ganze vom Fehler der Ueberladung und Steifheit nicht lossprechen. Beyde gleichen von der Ferne Pyramiden mit Stufen (gewölbten, übereinander aufsteigenden Terassen) deren die Isola bella zehn, und die Isola madre sieben zählt; auf jeder steht ein Pallast, der schönere mit guten Gemälden auf der ersten; jede bietet eine reizende Aussicht dar. Sie tragen die prächtigsten südlichen Pflanzen, Zitronen- Pomeranzen- Oliven- und Lorbeerbäume, Weinreben, Zipressen, Rosen- Myrthen- Kapersträuche u. s. w.

Alles wird von Springbrunnnen, Goldfasanen und Perlhünern belebt. Die Isola madre hat ein milderes Klima, auch sind ihre Anlagen weniger geziert und steif.

Bosco, ein Dorf von 270 Einwohnern im Kanton Tessin. Es liegt im Thal Caverna, auch Bavona genannt, welches sich in das Thal Lavizzara öffnet, und ist vorzüglich deßwegen

merkwürdig, weil seine Einwohner mitten unter Italiänern teutsch reden.

Boudry, kleine Stadt im Kanton Neuenburg, welche mit dem Weiler Trois-rods 171 Häuser und 1430 Einwohner zählt. Wirthshaus: Stadthaus. Sie liegt schön, auf einer Anhöhe über der Reuse in der Nähe des Neuenburgersees und an der Strasse nach Yverdon. Der in der Umgegend wachsende rothe Wein gehört zum besten des Kantons; in der Nähe befindet sich auch eine ansehnliche Kattundruckerey.

Brättigäu s. Prettigau.

Bregaglia (teutsch Bergel- und Bregelthal), ein Thal im Gotteshausbund im Kanton Graubünden. Es liegt an der Südseite des hohen Alpenkammes und steigt von seiner Oeffnung in die Landschaft Chiavenna, der wilden Maira nach vier Stunden lang bis an den Fuß des Septimer, in der Richtung von Südwest nach Nordost. Es ist enge, liegt zwischen hohen, grösstentheils mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und wird durch den Maloggia vom Engadin getrennt. Es enthält einen schönen Wasserfall, prächtige Kastanienwälder, mehrere alte Schlösser und sonderbar gestaltete Felshörner. Bey Casaccia sieht man noch die Spuren eines Schlammstroms, der im Jahre 1673 grossen Schaden angerichtet. Die Einwohner, über 2000 Seelen reformirter Religion, reden eine aus dem Italiänischen und Romanischen zusammengesetzte Sprache und ernähren sich grösstentheils von Viehzucht.

Bremgarten, kleine Stadt von 194 Häusern und 800 Einwohnern mit einem Kapuzinerkloster im Kanton Aargau. Wirthshaus: Hirsch.

Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, auf einer Anhöhe an der Reuß, über welche eine bedeckte Brücke führt, und an der Strasse vom freyen Amte nach Zürich. In Bremgarten wurden gebohren der Reformator Bullinger und Schodeler, dessen Chronik, hier aufbewahrt wird. Die Einwohner nähren

sich gröstentheils vom Landbau und der Durchfuhre, doch bemerkt man eine ansehnliche Papierfabrike und mehrere Gerbereyen. Herr Honegger, Sohn, besitzt einige schöne Gemälde und die Urschrift von Schodelers Chronick mit zierlichen Malereyen.

Brenets, aux, ein Thal im Jura, in der Richtung von Nordost nach Südwest 3 Stunden lang, das nordwestlichste des Kantons Neuenburg, am Doubs, welcher die Gränze gegen Frankreich bildet. Dieser Fluß stürzt hier in einer Wildniß über einen 80 Fuß hohen Fels, nahe dabey sieht man mehrere Mühlen und ein Hammerwerk. Die Höle Toffiere, der Steinbruch bey Brenets und die sonderbar gebildeten Felsen verdienen Aufmerksamkeit. In den beyden Pfarrdörfern Brenets und Planchettes wohnen in 225 Häusern 1370 Einwohner welche sich theils von Viehzucht, theils von Verfertigung von Uhren und Spitzen ernähren.

Breno, ein Waldstrom im Kanton Tessin. Er entspringt am Fuße der Greina, nimmt alle Bäche des Thales Blegno auf und vereinigt sich nach einem wilden Laufe von acht Stunden bey Biasca mit dem Tessin. Seine Fische, Forellen, Aesche und Aale sind sehr schmackhaft.

Brevine, ein Thal im Jura und das höchste der Bergthäler des Kantons Neuenburg; das Pfarrdorf gleichen Namens mit 222 Häusern und 1020 Einwohnern liegt 3135 Fuß über dem Meere. Der nahe See d'Etalieres, dessen Oberfläche eine halbe Geviertstunde enthalten mag, fließt durch Felsklüfte, in welchen Mühlen angebracht sind ab und soll, wie Einige vermuthen, die Quelle der Reuse bilden. Hier befindet sich auch ein eisen- und schwefelhaltiges Bad, das stark besucht wird. Die Einwohner kochen gute Käse, verfertigen aber auch Arbeiten aus Metall, Uhren und Spitzen.

Brieg, schöner Flecken im obern Wallis. Wirthshäuser: Kreuz, Taube.

Dieser Ort nimmt sich von Ferne sehr gut aus; die

Häuser zum Theil an Hügel gebaut, sind mit silberglänzendem Glimmerschiefer bedeckt, und mehrere Kirchendächer mit grüngelblichen, polierten Lavetzsteinen. Unter den Gebäuden verdienen Auszeichnung die Jesuitenkirche und das Haus der Familie Stockalper. Brieg liegt bey 2000 Fuß über dem Meere, in einem anmuthigen, grasreichen Wiesenthale, am linken Ufer der Rhone, welche westlich vom Flecken die Saltina aufnimmt. Ungeachtet der hohen Lage und der das Thal umgebenden wilden Berge gedeihen hier südliche Früchte, trefflicher Wein und Safran. Man findet in der Nähe viele seltene Pflanzen und Mineralien, ein stark gebrauchtes Heilwasser hat beynahe dieselben Eigenschaften wie die berühmten Quellen bey Leuck.

Angenehme Spaziergänge umgeben den Ort, entfernter bieten sehr viele Merkwürdigkeiten sich dar. Eine der berühmtesten ist die Strasse über den Simplon, sie beginnt einige Minuten südöstlich vom Flecken zu steigen; am rechten Ufer der Rhone sieht man einen artigen Wasserfall und den Aletschgletscher.

Brienz, ein grosses, wohlgebautes Pfarrdorf im bernischen Oberland. Wirthshaus: Bär.

Dieser Ort liegt sehr schön am nördlichen Ufer des drey Viertelstunden breiten Beckens des Brienzersees, und am Fuße des felsigten, hohen Brienzergrats, in einer Waldung von Obstbäumen. Die Berge halten die rauhen Winde ab und machen das Klima mild, doch steigt die liebliche Alpenrose bis in die Tiefe. Die stattlich erhabene Kirche ist eine der ältesten des Landes. Freunde der Kunst werden nicht versäumen den geschickten Landschaftmaler Stäheli zu besuchen. — In der Nähe zerstörte ein Schlammstrom im Jahre 1797 einen grossen Theil der Weiler Schwändi und Hochstädten.

Reisenden sind die hiesigen Sängerinnen zu empfehlen, man lädt sie zu einem Glase Wein ins Wirthshaus, doch tönt ihr Gesang auf dem See noch besser. Sie sind nicht

selten auch Schifferinnen und führen als solche zum Mühlibach und zum Gießbach. Dieser, dem Dorfe fast gegenüber, lange unbesucht, verdient ein nicht geringeres Lob als der Reichenbach, ja Einige gestehen ihm sogar den Vorzug zu. Er ist stärker an Wasser, und bildet wie jener eine Treppe von Fällen, von welchen der zweyte von unten der schönste ist. Für die Bequemlichkeit der Reisenden ist eine Hütte gebaut.

Brienzer-See, im bernischen Oberland. Er liegt 1790 Fuß übers Meer, ist drey, bis drey und eine halbe Stunden lang, höchstens drey Viertelstunden breit und 500—1000 Fuß tief. Sehr viele Bäche, von welchen der Mühlibach und Gießbach die nahmhaftesten sind, ergiessen sich in denselben, in der südöstlichen Ecke strömt die Aare hinein und verläßt ihn wieder am nordwestlichen Ende, nahe der Stelle wo die Lütschine hineinfließt. Seine Richtung geht von Nordost nach Südwest, an beyden Orten stossen fruchtbare, liebliche Thalebenen an ihn, da hingegen mittelmässige, fast gleichförmige Bergketten die südlichen und nördlichen Ufer einschliessen. Auf ihrer Höhe bleibt der Schnee nicht, Waldung und Felsen von Kalk- und Thonschiefer steigen bis ins Wasser hinab, das südliche Ufer ist steiler und weniger bewohnt als das nördliche, welches mit Obstbäumen und Dörfern prangt.

Die Schiffahrt wird nur durch kleine Schiffe betrieben, von den vielen Fischen des Sees ist der Brienzling, dem Häring ähnlich, sehr beliebt; er wurde ehemals in ungeheurer Anzahl gefangen, geräuchert und versendet.

Broye, die, ein kleiner Fluß in den Kantonen Freyburg und Waadt. Er entspringt oberhalb Semsales in den Freyburger Bergen (Jorat), wird im waatländischen Distrikt Oron durch Bäche, bey Moudon durch die Merine, und bey Payerne, wo sie in die Ebene tritt, durch die kleine Glane vergrössert. Nach einem, anfänglich sehr wilden, nachher langsamen, von Payerne an Moräste erzeugenden Laufe von 13—14 Stunden

ergießt sich die Broye bey Villamant in den Murtensee, verläßt ihn schiffbar wieder bey Sugiez und verbindet denselben mit dem Neuenburgersee. Von den Brücken, welche über sie führen, ist die zu Salavaux die schönste.

Brünig, ein Berg zwischen dem bernischen Oberland und dem Kanton Unterwalden, ob dem Wald, über welchen ein für Reiter und Fußgänger sehr bequemer Weg führt. Auf der Anhöhe 3579 Fuß über dem Meere steht ein Zollhaus, wo der Reisende Herberge und Nahrung findet. Das höhere Weilerhorn (5913 Fuß über dem Meere) gewährt eine herrliche Ansicht der Gebirgswelt.

Brugg, kleine Stadt von 155 Häusern und 7—800 Einwohnern im Kanton Aargau. Wirthshäuser: Stern, rothes Haus.

Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, an der Aare, die sich durch ein enges Felsenbette drängt, über welches die aus einem einzigen Bogen bestehende Brücke führt. In der Stadtmauer sieht man das halberhabene Bild eines Hunnenkopfs. Die Einwohner zeichnen sich durch Gewerbsamkeit und Fleiß aus, ihre Schulen sind gut eingerichtet; die Arbeiten der hiesigen Klempner waren ehemals sehr gesucht; die Strasse nach Basel und die Güterversendung macht den Ort lebhaft. Brugg ist der Geburtsort des berühmten Schriftstellers und königlich preussischen Leibarztes Zimmermann.

Brunnen, kleines Dorf im Kanton Schwytz. Wirthshäuser: Adler, Hirsch.

Es liegt sehr schön am Vierwaldstätterse, in welchen sich hier die Muotta ergießt, in einer fruchtbaren, mit den üppigsten Wiesen und vielen Obstbäumen gezierten Gegend. Die aus der östlichen Schweiz kommenden Waaren werden hier zur Lieferung über den Gotthard eingeschifft, und dieß macht den Ort lebhaft.

Zu Brunnen hielten in frühern Zeiten die vier Waldstätte

mehrere Zusammenkünfte, sich über ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu berathen und sie schlossen hier mehrere Bünde.

Bubendorf, hübscher Flecken mit 200 Häusern und ungefähr 1000 Einwohnern im Kanton Basel. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, nicht weit von der Strasse von Basel nach dem Hauenstein, südlich von Liechstall, und hat ein gutes, stark besuchtes Bad. In der Nähe steht das alte Schloß Wildenstein in romantischen Umgebungen. Der Eigenthümer, Herr Rathsherr Vischer in Basel, hat selbiges in dem Zustande sorgfältig erhalten, wie ein Ritter des Mittelalters es mochte bewohnt haben, auch daselbst eine Sammlung entsprechender Alterthümer angelegt.

Bülach, Landstädtchen im Kanton Zürich an der Strasse von Zürich nach Schafhausen. In der Umgebung wechseln gutgebaute Felder mit trefflichen Weinbergen ab, die dazu gehörige Eichwaldung ist eine der schönsten des Kantons.

Bünden, s. Graubünden.

Büren, ein Städtchen und Sitz eines Oberamtmanns im Kanton Bern. Wirthshaus: Bär.

Es liegt in einer gutgebauten Gegend, an der Aare und an der Strasse von Solothurn nach Aarberg. Die Einwohner beschäftigen sich ausser dem Feldbau auch mit der Schiffahrt und dem Weinhandel, zudem belebt die Durchfuhre zu Wasser und Land den Ort ein wenig.

Im März des Jahres 1798 brannten die Berner die hiesige bedeckte Brücke ab, zogen sich aber, nach einem kurzen Gefechte mit den Franzosen, zurück.

Büren, auch Oberbüren genannt, ein grosses Dorf im Kanton S. Gallen. Unfern demselben führt eine schöne bedeckte Brücke über die Thur, bey welcher ein geräumiges, gutes Wirthshaus steht.

Bürglen, grosses Pfarrdorf von 1000 Einwohnern im Kanton Uri. Es liegt nicht weit von Altorf, am wilden

Schächenbache und dem Eingang ins Thal gleichen Namens. Es ist als Geburtsort Wilhelm Tells berühmt, und an der Stelle, wo dieser heldenmüthige Rächer der Freyheit gewohnt, steht gegenwärtig eine Kapelle. Hier wohnt der Geschicht- und Landschaftmaler Triner.

Buet, hoher Fels, nordwestlich vom Chamounythale in Savoyen. Von seinem Gipfel, der 9500 Fuß höher als das Meer liegt und von mehrern Gletschern umgeben ist, kann man den Montblanc am besten betrachten, und geniesst ausserdem einer herrlichen Fernsicht. Der bequemere Weg auf denselben geht von Servoz durchs Thal Villy, in dessen höchsten Sennhütten man die Nacht zubringt; von hier erreicht man über den Col de Salenton in 2½ Stunden den Gipfel. Diese Reise, nur mit guten Führern und im höchsten Sommer ausführbar, dürfen Personen mit schwacher Brust nicht unternehmen. Der Däne Eschen, bekannt als Uebersetzer von Horazs Oden, verunglückte auf derselben im Jahre 1800.

Bulle, kleine Stadt von 250 Häusern und 1300 Einwohnern im Kanton Freyburg. Wirthshäuser: Stadthaus, zum Tod.

Sie liegt in einer angenehmen, doch gebirgigen Gegend und ist seit dem grossen Brande des Jahres 1805, der fast alle Gebäude verschlang, zum grösten Theil ganz regelmässig wieder aufgebaut. Die prächtige, ebenfalls ganz neue Pfarrkirche, ziert eine vortreffliche Orgel von Aloys Moser. Kanzel, Taufstein und mehrere Altäre sind aus Marmor. Im alten Schlosse wohnt der Oberamtmann. Diesen Ort beleben die Strasse von Freyburg nach Vevay, der Handel mit Greyerzerkäsen und mehrere stark besuchte Jahrmärkte.

Der Moleson. Südlich erhebt sich der Moleson, der höchste Berg des Kantons, 6181 Fuß über das mittelländische Meer, dessen Gipfel eine entzückende Fernsicht darbietet. Man kann ihn ziemlich bequem in 4—5 Stunden ersteigen und findet oben Sennhütten.

Weg. Durch die Thäler Charmey und Bellegarde führt ein Fußsteig in 6—8 Stunden nach Boltigen im Simmenthale.

Buochs, ein gutgebauter Flecken im Kanton Unterwalden nid dem Wald. Er liegt in einer fruchtbaren, baumreichen Gegend am Fuße des Buochserhorns und an der Aa, unfern einer schönen Bucht des Vierwaldstätterseees.

Zweymal traf schweres Unglück diesen Ort. Das erstemal im Jahre 1763, als ihn die ausgetrettenen Bergbäche verwüsteten, schrecklicher den 9 September 1798 die Wuth des Krieges. Die meisten Wohnungen und auch die Pfarrkirche wurden ein Raub der Flammen, unter den ermordeten Personen war auch der Maler Würsch, der als blinder Greis in seinem Geburtsorte sich aufhielt.

Burgdorf, hübsche, kleine Stadt von 188 Häusern und 1250 Einwohnern im Kanton Bern. Wirthshaus: Stadthaus.

Sie liegt auf einer Anhöhe an der Emme, am Ausgange des Emmenthales, und ist mit mehrern artigen Gebäuden geziert. Das Schloß auf einem Sandsteinfelsen und die Pfarrkirche gewähren schöne Aussichten. Die Büchersammlung der Stadt enthält über 4000 Bände. Die Einwohner sind thätig, ausser einer bedeutenden Materialienhandlung und einer Chocoladefabrike ist hier eine ansehnliche Niederlage von Käsen und Leinwand aus dem Emmenthal. Im hiesigen Schlosse, itzt Sitze des Oberamtmanns, gründete Pestalozzi seine Lehranstalt.

Die Umgebungen von Burgdorf sind sehr angenehm; an den Ufern der Emme ziehen liebliche Spaziergänge sich hin, und die vielen Anhöhen bieten schöne Aussichten dar. Eine kleine Viertelstunde von der Stadt steht, an der Strasse nach Langenthal, in einer waldigen, einsamen, doch heitern Gegend das Sommerhaus, ein Badeort mit einer trefflichen eisen- und schwefelhaltigen Heilquelle, welches auch bey einer bessern Einrichtung eines zahlreichen Besuches nicht ermangeln

würde. Für den Naturforscher sind die an Versteinerungen reichen Sandsteinfelsen an der Emme, und besonders der, eine Viertelstunde entfernte Steinbruch der Stadt von hohem Werthe.

Wege. Langnau, der Hauptort des Emmenthals, ist vier Stunden entfernt, dahin führt nebst der guten Landstrasse ein Fußsteig, grösstentheils durch Waldungen auf dem Emmendamme. Auch nach Bern geht ein Fußweg durch Krauchthal.

Calanca, ein Thal im obern Bunde des Kantons Graubünden. Es liegt auf der Südseite des hohen Alpenkamms, östlich vom Blegno- und westlich vom Misoccothale, öffnet sich in der Gegend von Rovoredo, und steigt der Calancasca nach gegen Norden 5—6 Stunden lang. Rings von hohen Bergen umgeben, ist es wild und rauh, bringt jedoch etwas Wein und Obst hervor. Die Trümmer des Schlosses Calanca oberhalb S. Maria verdienen gesehen zu werden. Die Einwohner, bey 1800 Seelen, katholischer Religion, reden verdorben italiänisch und nähren sich grösstentheils von Viehzucht und Landbau. Die Männer wandern in grosser Anzahl aus.

Calanda, s. Chur.

Camoghé, s. Bellinzona.

Campo, s. Maggia.

Carouge, kleine Stadt von 400 Häusern und 3000 Einwohnern im Kanton Genf und in der Nähe der Hauptstadt. Wirthshäuser: grosser Hirsch, Waage.

Die Lage des Orts an der Arve, über welche eine prächtige, steinerne Brücke führt, mitten in hübschen Landhäusern, gutgebauten Feldern, fetten Wiesen und Obstgärten ist reizend. Er enthält eine schöne Hauptkirche und mehrere artige Partikularhäuser. Die Einwohner sind regsam; man bemerkt eine grosse englische Spinnmaschine, eine ausgedehnte Töpferwerkstätte und viele Gerbereyen.

Cenere, ein Berg im Kanton Tessin. Von Südwest

nach Norden bis an den hohen Camoghé laufend, trennt er das Thal, in welchem Bellinzona liegt, und die Marobbia mit dem Tessin sich vereinigt von den Umgebungen des Luganersees. Er trägt viele Kastanienwälder und die vortrefflich gebaute Strasse nach Lugano führt über denselben. Letztere ist der Unsicherheit wegen öfters in üblem Rufe.

Centovalli (Hundert-Thäler), ein merkwürdiges, aus vielen kleinen Thälern bestehendes Felsenthal im Kanton Tessin. Es öffnet sich zwey kleine Stunden westlich von Locarno und steigt der Melezza nach 3—4 Stunden in der Richtung von Morgen gegen Abend. Beym Eingang ist es ein wenig eben, dann aber berühren die Berge sich beynahe und tragen an ihren Abhängen die Dörfer und Weiler. Ein Theil davon gegen Westen gehört zum Königreich Sardinien. Dem sanften Klima entspricht das trockene Erdreich nicht. Merkwürdig sind die Wasserfälle S. Remo und Richiusa, den letztern verschönert eine nahe, malerische Brücke. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht, viele wandern auch aus, nach Italien als Lastträger und Kutscher, vorzüglich aber nach Frankreich als Fumisten d. h. Rauchkundige, indem sie in Anlegung der Schornsteine, Abwendung des Rauchs u. s. w. besondere Geheimnisse zu kennen vorgeben.

Cevio, artiger Flecken von 550 Einwohnern im Kanton Tessin. Wirklich ist er der Hauptort des Distrikts Valmaggia, und ehemals saß hier ein schweizerischer Landvogt. Er liegt am Ausgange des Thales Campo in einer schönen, fruchtbaren Gegend, wo der Weinstock gedeiht und der Boden zwey Ernten trägt.

Cham, gutgebautes und grosses Pfarrdorf mit einer beträchtlichen Papierfabrike im Kanton Zug. Es liegt am nördlichen Ende des Zugersees, am Ausfluß der Lorze und an der Strasse von Luzern und dem Kanton Aargau nach Zug, in einer anmuthigen, fruchtbaren Gegend. Bey der schönen neuen Pfarrkirche übersieht man den See und seine lieblichen

Ufer, in deren Hintergrunde der Rigi und Roßberg und die Alpen prangen.

Chamouny, ein abgelegenes, hohes Bergthal in Savoyen im Königreich Sardinien, südöstlich von Genf und südwestlich vom Wallis. Es ist berühmt wegen seiner Naturschönheiten, von welchen ungeheure Gletscher, und der höchste Berg von Europa der Montblanc die merkwürdigsten sind. Es ist auch reich an seltenen Pflanzen und Mineralien. Das Thal steigt zwischen sehr hohen Bergen, der Arve nach, von Nordost nach Südwest 4—5 Stunden lang und 20—30 Minuten breit; es enthält nur Wiesen und Weiden, weil selbst im höchsten Sommer die Nächte, und bey anhaltendem Regen auch die Tage kalt sind, doch wird ein köstlicher, ganz weisser Honig gewonnen. Die Prieure oder das Dorf Chamouny liegt 3150 Fuß über dem Meere und hat drey gute Wirthshäuser.

Die Aufmerksamkeit und dreyßigjährige Beobachtungen der Genfer Naturforscher, so wie die Mode haben diesem Thale einen übermässigen Ruf erworben, und dasselbe über alles Aehnliche erhoben. Sein Vorzug vor dem Grindelwaldthale besteht in den trefflichen Führern, den städtischen Gasthöfen und den gutgebahnten Pfaden.

Führer. Sie sind gebildet, zuvorkommend, sprechen mehrere Sprachen und verkaufen auch Mineralien. Unter den Familien, welche diesen Erwerb treiben, sind nennenswerth: Balma, Paccard, Simon, Cochat, Coutet, Terraz.

Gletscher. 1) Der Gletscher Bossons, eine Stunde von der Prieure westlich. — Er kommt vom Montblanc herab, ist beynahe eben und auf der Ostseite mit ungeheuren Granitblöcken geziert. Am schönsten stellt er sich Vormittags im Sonnenschein dar. Beym Heraufsteigen vom Dorfe ist der Anblick des finstern Tannenwaldes und der über ihn herausragenden Eismassen schauerlich-schön. — 2) Der Gletscher des Bois, eine Stunde von der Prieure östlich. Er zeich-

net sich aus durch grosse Eispyramiden und — gewöhnlich — durch ein Eisgewölbe, aus welchem der Arveiron hervorstürzt und sich zwischen Eistrümmern und Felsstücken fortarbeitet. Seine Schönheit vermehren die nahen Waldungen und der röthliche Berg Dru im Hintergrund. 3) Das Eismeer, ein grosser Gletscher mit unmerklichem Abhang, von welchem der vorgenannte ein Ausfluß ist. Ihn machen Eiswogen und Eisthäler, viele Spalten und Ströme und glänzende, meergrüne Farbe merkwürdig, gewaltige Granitblöcke umgeben ihn. Einer der am meisten erhabenen Theile des Eismeeres heißt der Gletscher Talefre, er hat die höchsten Eisspitzen und in der Mitte einen grossen runden Felsen, im August mit Alpenblumen bedeckt und Garten genannt, oberhalb demselben liegen Kristallhölen. — Das Eismeer recht zu besehen, muß man den Montanvert oder den Chapeau besteigen, ersterer gewährt mehr Genuß, der letztere hat einen bequemern Weg.

Berge. 1) Der Montanvert 5724 Fuß über der Meeresfläche und 2568 Fuß über dem Thale, südwestlich vom Eismeere. Dieses sowohl als das Chamouny-Thal und die vielen Bergspitzen sieht der Wanderer in dieser schauerlichen Einsamkeit am besten. Bis auf die Höhe geht in 3 Stunden ein Weg für Maulthiere, bey der Quelle Cailiet, halbwegs, ruht man aus, hier liegt ganz nahe eine Kristallgrotte, eine Stunde höher eine von Lauinen ausgehölte Schlucht. — 2) Der Géant, zwischen dem Montblanc und dem Montanvert, 10,518, seine Spitze aber (Aiguille de Géant) 13,044 Fuß über dem Meere. Der Weg zu demselben von Chamouny aus, führt über das Eismeer, man sieht dort den Montblanc von der Seite. — 3) Der Montblanc (weisser Berg), nach Tralles 14,793 Fuß höher als das Meer und 11,532 als das Chamounythal, zwischen welchem und dem Entrevesthale er emporsteigt, unter den Graden 45°, 41′, 52″ der Breite und 24°, 24′, 22″ der Länge. Der Anblick des Montblanc ist wegen seiner grössern Erhebung über das Thal auf-

ferordentlicher als der des Chimborasso. Auf dem Gipfel desselben hat man einen Gesichtskreis von 60 Stunden im halben Durchmesser, einige behaupten das mittelländische Meer gesehen zu haben, doch thut der dichte Dunstkreis der Aussicht grossen Eintrag. Die Gestalt des Berges ist von Norden oder Süden piramidenförmig, südwärts fast senkrecht abgeschnitten, die Thalbewohner nennen ihn Bosse de Dromedaire, weil er von Nordost wie ein Kameelhöcker aussieht. Siebzehn bis achtzehn Gletscher starren von ihm herab. Ihn in der Nähe zu sehen besteigen die Reisenden den Montbreven, Col de Balme, den Buet und Col de Géant — südlich und südwestlich den Cramont und Col de la Seigne.

Jacques Balma und Dr. Paccard, beyde aus Chamouny waren die Ersten, welche den Montblanc bestiegen, im August des Jahres 1786. Das folgende Jahr unternahm der berühmte Naturforscher Saussure aus Genf mit 18 Führern und vielen physikalischen Geräthschaften das Wagestück. Nachdem er nicht ohne ausserordentliche Schwierigkeiten und Beschwerden den Gipfel erreicht, weilte er fünf Stunden daselbst. Bey Allen ging der Puls äusserst schnell, sie litten, ohne Eßlust zu haben, von Durst und Erschöpfung; die Farbe des Himmels war dunkelblau, im Schatten sah man die Sterne, das Wasser fror an der Sonne. Der Barometer stand 16 Zoll 1 Linie, während er in Genf 27 Zoll 1 Linie hatte, der Thermometer, Mittags an der Sonne — 1 3/10, im Schatten — 2 3/10, während er zu Genf † 22 zählte.

Wege. Nach Chamouny über den Col de la Seigne 12—14 Stunden; nach Martigny im Wallis 9 Stunden.

Chasseral (teutsch Gesteler), eine Bergspitze des Jura im Kanton Bern, nördlich vom Bielersee, südlich vom Erguel und westlich vom Thale Rüz, 4968 Fuß übers Meer, nach Osterwald 3614 über den Bielersee erhaben. Der Chasseral erhebt sich in drey Abstufungen, auf welchen Dörfer und Felder liegen; unfern der Anhöhe stehen mehrere gut einge-

richtete Sennhütten, in welchen im Sommer Familien aus den angränzenden Orten sich aufhalten, Kuren zu gebrauchen.

Dieser hohe Bergstock, den Alpen gegenüber, gewährt sowohl eine herrliche Ansicht derselben als auch einen schönen Ueberblick der westlichen Schweiz und eine Aussicht auf den Schwarzwald und die Vogesen. Sowohl von Biel als von Neuveville aus kann man auf denselben in einem Bankwagen fahren.

Chaux de Fonds, eine Pfarrgemeinde, die mit den Weilern und zerstreuten Wohnungen 559 Häuser und gegen 6000 Einwohner zählt, in einem Bergthale des Kantons Neuenburg. Wirthshäuser: Lilie und Waage.

Dieses, an der Gränze gegen Frankreich gelegene, zwey Stunden lange und drey Viertelstunden breite Thal ist bey der Kirche 3075 Fuß über das Meer und 1735 über den Neuenburgersee erhaben. Der Boden ist steinigt und wasserarm, Obstbäume kommen nicht fort, es gedeiht nur Hafer, Gerste und Gemüse. Daher wohnten hier, in unansehnlichen Hütten nur Bauern und Hirten, bis am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Verfertigung von Uhren die Bevölkerung vermehrte und in diese wilde, einsame Gegend Wohlstand und Gewerbsfleiß verpflanzte. Nun zieren das Thal viele, grösstentheils schöne Gebäude; überall herrscht Reinlichkeit, Geschmack und Thätigkeit. Die etwas höher stehende, eyförmig gebaute Kirche ist wegen ihrer kunstreich gewölbten Decke sehenswerth. Sehr sinnreich ist das wenige Wasser benutzt zwey Mühlen zu treiben, deren Räder 60 Fuß unter dem Boden angebracht sind. Unter den hiesigen geschickten Künstlern verdienen die Gebrüder Geyser Auszeichnung.

Einen lieblichen Anblick von Chaux de Fonds gewähren die umliegenden Anhöhen. In allen Richtungen sieht man neue, gemauerte, weißbeworfene Häuser, viele städtisch hochgebaut, andre ländlich mit niederm, in die Breite gezogenem Giebel,

vor den meisten Gärtchen. Näher sind sie zusammengerückt, und in gerade Gassen geordnet bey der Kirche. Das Thal umgränzen niedrige, grösstentheils mit Waldungen gezierte Hügel.

Chede, ein Dorf in Savoyen an der Strasse nach Chamouny. In der Umgegend bildet die Arve zwischen Schieferfelsen in einer wilden Gegend einen schönen Fall, auch ein Felsensturz ist bemerkenswerth.

Chiasso, ein Flecken von 69 Häusern und 700 Einwohnern, der äusserste Ort des Kantons Tessin gegen Como, mit einer schweizerischen Zollstätte. Die Einwohner sind thätig, einige Tabakfabriken und die Durchfuhre geben viel Verdienst.

Chiavenna (teutsch Kläven), die Landschaft ehemals eine Grafschaft, 7 — 8 Stunden lang und 5 — 6 breit. Ihr Flächeninhalt 12 — 14 Geviertmeilen besteht aus zwey Thälern, deren Eines Val di S. Giacomo genannt, vom Fuße des Splügen gegen Süden lauft, und mit dem Misoccerthale gleiche Richtung hat, das andre aber eine Fortsetzung des Bregaglia-Thales ist. Aus Letzterm kommt die Maira, nimmt bey dem Städtchen Chiavenna, wo beyde Thäler zusammentreffen die Lira auf und fließt bey Riva in den See von Chiavenna. Im Norden lehnt sie sich an die Schneeberge Graubündens und öffnet sich im Süden gegen Italien, Bergabhänge bilden die Seiten gegen Morgen und Abend. Die Einwohner, 8 — 9000 Seelen italiänischen Stammes, benutzen die Vortheile des milden Klima in welchem die meisten südlichen Früchte gedeihen; in den Tiefen breiten Getreidefelder und Maulbeerbäume sich aus, der Weinstock trägt treffliche Trauben, Kastanienwälder und Wiesen bedecken die Bergabhänge, auf den Höhen stehen schöne Waldungen und fette Weiden.

Der Flecken Piuri (teutsch Plurs), welcher im September des Jahres 1618 mit dem Dorfe Schilano durch den Fall eines Theiles des Berges Conto unterging, lag eine Stunde vom Ort Chiavenna. Zweytausend vierhundert und dreyssig

Personen verloren ihr Leben, nur drey Einwohner, welche gerade abwesend waren, blieben übrig; vom Flecken und seiner nächsten Umgebung sah man keine Spur mehr als ein Landhaus und einen Felsenkeller. Im Jahre 1760 wurde auch das Dorf S. Abundio verschüttet.

Die Grafschaft Chiavenna, seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bündnerisches Unterthanenland, wurde im Jahre 1797, wie das Veltlin durch einen Machtspruch Bonapartes der cisalpinischen Republik einverleibt. Im Jahre 1815 gab der Wienerkongreß das Land dem östreichischen Kaiser, welcher es dem lombardisch-venetianischen Königreich einverleibte.

Chiavenna, die Stadt, Hauptort der Landschaft gleichen Namens, mit ungefähr 3000 Einwohnern. Wirthshäuser: S. Agostino; Locanda di Theodor Fumo.

Sie liegt an der Maira in einer sehr schönen, fruchtbaren Gegend und zählt mehrere hübsche Gebäude, unter welchen die Lorenzokirche sich besonders gut ausnimmt, ferners das Schloß, mit dem Garten Paradiso genannt und einer herrlichen Aussicht. Das Zusammentreffen mehrerer Bergpässe von Graubünden nach Italien macht den Ort lebhaft und die Waarenniederlage bedeutend; überdieß beschäftigen einige Seidenfabriken und eine nahe Drechselfabrike von Lavetzstein viele Einwohner. Sehenswerth sind die vielen Felshölen und Felskeller der Umgegend.

Wege. Nach dem Dorfe Splügen über den Berg gleichen Namens 8—9 Stunden; nach Bivio über den Septimer 8 Stunden; über den Mallogia ins Engadin 8 Stunden; nach Morbegno im Veltlin durch Ripa, Novate, Trahona 7—8 Stunden.

Chillon, festes, gothisches Schloß im Genfersee, auf einem Felsen der von den Bergen herabgestürzt, im Kanton Waadt. Es hat bemerkenswerthe, in Felsen gehauene, unter der Oberfläche des Sees liegende unterirdische Gewölbe in

welchen der edle Genfer Bonnivard, Vertheidiger der Unabhängigkeit seiner Vaterstadt, sechs Jahre lang gefangen saß. Es bewacht den engen Durchgang, wo die Strasse in Felsen gesprengt ist.

Chur (aus dem lateinischen Curia), Hauptstadt des Kantons Graubünden und Sitz eines Bischofs, mit 312 Häusern und 3350 Einwohnern. Wirthshäuser: Steinbock, weisses Kreuz.

Sie liegt in einem angenehmen, von hohen Bergen umgebenen und vom Rhein durchflossenen Thale an der Plessur, unter den Graden 46°, 50′, 0″ der Breite und 27°, 6′, 0″ der Länge. Unter den Gebäuden verdient vorzüglich die Domkirche, welche im Brand des Jahres 1811, der einige umliegende Häuser verzehrte, verschont blieb, gesehen zu werden. Sie liegt mit den Wohnungen für den Bischof und die Domherren, der Dekaney und Kusterey am höchsten, und kann durch zwey Thore geschlossen werden. Ihre Erbauung wird dem Bischof Thello (um's Jahr 780) zugeschrieben, sie enthält auch merkwürdige Grabmäler. Nahe dabey steht das neue katholische Schulgebäude, in der Stadt die reformirte Kantonsschule mit einer Bibliothek, und die Stadtschule.

Die hiesigen Erziehungsanstalten sind seit einigen Jahren beträchtlich verbessert worden; mehrere sehr verdiente Lehrer zieren die reformirte Kantonsschule, deren Einfluß auf die Bildung und Aufklärung Bündens unverkennbar ist.

Die Einwohner nähren sich ausser von dem Landbau und der Viehzucht, grösstentheils von der Versendung der Waaren, deren Durchfuhre beträchtlich, der Handel aber nicht sehr bedeutend ist. Hr. Bonuomo hat eine Buchhandlung und Herr Otto eine Buchdruckerey.

Beym bischöflichen Schlosse findet man eine schöne Aussicht, und in der Umgegend mehrere liebliche Spaziergänge, vorzüglich an den Ufern der Plessur.

Der Calanda. Die schönste Ansicht der bündnerischen Alpen und eine herrliche Fernsicht bietet sich auf dem Calanda dar, welcher nordwestlich von Chur 8253 Fuß über das Meer sich erhebt. Gegen Mitternacht senkrecht abgeschnitten, steigt er von Mittag nur allmählich, gute Weiden tragend. Auch Mineralogen und Pflanzenliebhaber finden auf demselben reichliche Ausbeute. Um ihn zu besteigen nimmt man den Weg über Haldenstein.

Wege. In Chur treffen beynahe alle Strassen Graubündens zusammen, und daher kann man von hier aus dieß merkwürdige Land am besten bereisen. Fußwege führen: durch das Schalfikerthal nach Davos in 8 Stunden, nach Fideris durch dasselbe Thal in 6—7 Stunden.

Churwalden, ein Dörfchen von 380 teutschredenden Einwohnern vermischter Religion im Zehngerichtebund, im Kanton Graubünden. Es liegt in einem engen Thale, zwey kleine Stunden oberhalb Chur, an der Strasse nach Chiavenna. Hier sieht man die Ueberbleibsel zweyer Klöster, von welchen das Nonnenkloster im vierzehnten Jahrhundert soll zerstört worden seyn, das andre, ehemals Prämonstratensern gehörend, brannte im Jahre 1476 ab. Von Letzterm steht noch die Kirche.

Cluzette s. Travers.

Colombier, artiger Flecken mit einem geräumigen Schlosse, von 124 Häusern und 900 Einwohnern im Kanton Neuenburg. Er liegt mitten in Wiesen, Weinbergen und Obstbäumen, auf einer Anhöhe, in der Nähe des Neuenburgersees und an der Strasse nach Yverdon. In der Umgegend wird auch Getreide gepflanzt.

Coppet, hübscher Flecken mit 104 Häusern und 540 Einwohnern im Kanton Waadt. Er liegt in einer reizenden Gegend, am Ufer des Genfersees an der Strasse nach Genf und dritthalb Stunden von dieser Stadt. Die Einwohner nähren sich von Landbau, der Schiffahrt und dem Fischfang.

Das mit anmuthigen Spaziergängen umgebene Schloß ist durch seine Besitzer berühmt geworden. Bey dem Grafen Dohna wohnte in demselben mehrere Jahre Bayle, der unermüdete Forscher; später pflegte daselbst in philosophischer Abgeschiedenheit Necker, ehemals französischer Finanzminister, der Ruhe. In neuerer Zeit versammelte sich hier um seine Tochter, die berühmte Frau von Staël-Holstein ein Kreis geistreicher Männer. Sie selbst, der Welt zu früh entrissen, ruht an der Seite ihres Vaters und ihrer Mutter in einem Nebengebäude.

Corandelin, ein Dorf mit einem Höheofen, in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Es liegt an der Birs, und an der Strasse durch das romantische Münsterthal, welches hier in die fruchtbare Gegend von Delémont sich öffnet.

Cortallioud, ein Pfarrdorf im Kanton Neuenburg, welches mit dem Weiler Kleincortaillard in 156 Häusern 1070 Einwohner enthält. Es liegt auf einer Anhöhe am Neuenburgersee; in der Umgegend wachsen Getreide, Obst und Gemüse und der beste rothe Wein des Kantons, von Vielen dem Burgunder gleich gesetzt. Hier steht auch eine neue Kattundruckerey, eine der grösten und besten der Schweiz.

Cossonay, kleine Stadt von 108 Häusern und 700 Einwohnern, Hauptort eines Distrikts im Kanton Waadt. Die Umgegend, von der Venoge bewässert, gehört zu den lachendsten, am besten gebauten der Schweiz. Die Stadt zählt einige artige Gebäude; die uralte Kirche war vor der Reformation Eigenthum einer Benedictiner-Priorey, von dem einst geräumigen Schlosse steht nur noch einiges Gemäuer.

Cote aux Fées, ein aus mehrern Weilern zusammengesetztes Pfarrdorf, von 98 Häusern und 730 Einwohnern im Kanton Neuenburg. Es liegt im Jura, nicht fern von der französischen Gränze, und ist wegen seiner vielen, grossen Hölen, deren schönste Feentempel genannt wird, und durch

die man ein Dorf im Bezirk Grandson sieht, berühmt. Die Einwohner beschäftigen sich grösstentheils mit Viehzucht.

Courmayeur, grosses Dorf im Thal Entreves im Königreich Sardinien, bekannt durch seine warmen Bäder, seine Sauerwasser und die Lage an der Südseite des Montblanc, die man hier so gut betrachten kann als im Chamounythale die Nordseite. Unter den zehn von ihm hinabhängenden Gletschern ist der Miagegletscher der berühmteste. Er liegt viertehalb Stunden von Courmayeur, seine Steintrümmer und die ihn umgebenden Felsmassen sind für Mineralogen und Geognosten merkwürdig, im Hintergrunde stellt sich der Montblanc dar.

Diesen Gipfel sieht man sehr gut auf einer Anhöhe bey Courmayeur, besser auf den Bergen Cramont und Col de la Seigne. Man erreicht ihre Anhöhe in 5—6 Stunden, ersterer liegt 8488, letzterer 7579 Fuß über dem Meere. Besonders herrlich ist der Anblick vom Col de la Seigne, und schauerlich die Wildheit des Schlundes der Allée blanche. „Die Uebersicht desselben, sagt Ebel, und des langen Thales bis zum Col de Ferrex, aber besonders die Ansicht der Südwest- und Südseite des Montblanc und aller seiner benachbarten Felsnadeln ist unbeschreiblich und einzig, und das Ganze giebt das erhabenste Gemälde in der Gebirgsnatur der Alpenkette".

Wege. Nach Chamouny über den Col de la Seigne 12—14 Stunden; nach Martigny im Wallis über den Col de Ferrex 13—15 Stundeu.

Cressier, ein gutgebauter Flecken von 100 Häusern und 570 katholischen Einwohnern im Kanton Neuenburg, an der Strasse von Neuveville und Landeron nach Neuenburg. Die zehn Minuten entfernte, auf einer Anhöhe liegende Pfarrkirche und das Lusthäuschen Bellevue gewähren schöne Aussichten; das alte Schloß ist unansehnlich. Im Bezirke dieser Gemeinde gedeiht Getreide, Obst und Gemüse vortrefflich, auch gehört

der hier gezogene, vorzüglich der rothe Wein, zum besten des Kantons.

Cudrefin, kleine Stadt von 82 Häusern und 625 Einwohnern im Kanton Waadt. Sie liegt am südlichen Ufer des Neuenburgersees, in einer lachenden Gegend, zählt seit dem grossen Brande im Jahre 1790 viele artige Gebäude und hat eine starke Schiffahrt, besonders von und nach Neuenburg.

Dachsfelden, s. Tavannes.

Davos, ein Thal im Zehngerichtebund im Kanton Graubünden. Es liegt sehr hoch, steigt von Südwest nach Nordwest zwischen schneebedeckten Bergen, dem Landwasser nach 4—5 Stunden lang und enthält drey beträchtliche Nebenthäler. Diese, Eine der schönsten, aber auch wildesten Landschaften Graubündens ist überall mit einzelnen Häusern, Weilern und mit einigen kleinen Dörfern besetzt. Beynahe zu oberst liegt ein forellenreicher, eine halbe Stunde langer See. Im Nebenthale Certig überrascht der Anblick eines Sommerdörfchens, das mit einer Kirche versehen, auf einer lieblichen Grasfläche ruht, im Hintergrunde stürzt ein beträchtlicher Wasserfall über Kalkfelsen, östlich liegt ein Wald von Zirbelnußbäumen. Unterhalb Monstein, dem untersten Dörfchen, steht am Ufer des Landwassers in der Hoffnungsau das Hauptgebäude der Gewerkschaft des Bleybergwerks, deren Gruben und Gebäude des Besuches würdig sind; hier sowohl als auf dem Rathhause bey der Hauptkirche findet man gute Herberge.

Die Einwohner, ungefähr 1800 Seelen reformirter Religion reden die teutsche Sprache, bauen zwar auch Roggen und Hafer, nähren sich aber doch grösstentheils von Viehzucht.

Weg. Von der Hauptkirche nach Chur durch das Schalfikerthal in 8 Stunden, nach Süß im Engadin durch das Flülathal 7—8 Stunden.

Dazio (al), s. Leventina.

Delémont, kleine Stadt in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Wirthshaus: Kreuz.

Dieser Ort liegt auf einer Anhöhe in einem anmuthigen Thale. Nähere und fernere Berge des Jura umgeben eine ziemlich breite, gutgebaute Ebene, die, von der Birs durchflossen, mitten in schönen Wiesen und Getreidefeldern viele Dörfer enthält. Das Städtchen selbst hat ein gefälliges Aussehen, breite, mehrentheils gerade und mit hübschen Häusern gezierte Strassen. Einfach gebaut und schön gelegen sind die Kirche und das sehr geräumige Schloßgebäude; in letzterm wohnte vormals gewöhnlich, den Sommer über der Fürstbischof von Basel. Bey dem geschickten Zeichnungslehrer Jujllerat findet man immer von ihm selbst gemalte Ansichten der romantischen Umgegend.

Vor der französischen Revolution war hier das Chorherrenstift Münster in Granfelden, ein Kapuziner- und ein Ursulinerinnenkloster.

Diablerets, ein hoher Berg im untern Wallis, an der Gränze des Kantons Waadt. Sein Gipfel ist nach Wild 8682 Fuß übers Meer gelegen, nach Andern 11,092. Er besteht aus Kalkstein, der oft in Thonschiefer und harten Sandstein übergeht. Das von den nordwestlich gelegenen grossen Gletschern abfliessende Wasser scheint durch Auflösung der Thonschichten die häufigen Felsenstürze zu verursachen. Unter zwey Mahlen, in den Jahren 1714 und 1749 stürzten die meisten Felsspitzen ein, und richteten grosse Verheerungen an, dumpfes Getöse verkündigte tagelang vorher das Unglück. Im erstern Jahre konnte sich ein Mann nach drey Monaten aus dem Schutte herausarbeiten, seine Hütte war der Felsmasse widerstanden, er hatte mit Käse sich ernährt, und von einem Bächlein Wasser erhalten. Wirklich bilden die herabgestürzten Felsen mannigfaltige, zum Theil schauerliche Ansichten, auf den einen wachsen Moos und Gesträuche, auf den andern Tannen und Lerchenbäume; der neue, beym Sturze des

Jahres 1749 entstandene See heißt Derborenze, ihn durchströmt die Liserne, die nach ihrem Ausflusse in einen schreckenvollen, schwarzen Abgrund stürzt, an dessen Seite der Fußweg sich hinzieht.

Diessenhofen, kleine Stadt von 204 Häusern und ungefähr 1200 Einwohnern im Kanton Thurgau. Wirthshaus: Sonne.

Dieses Städtchen liegt in einer fruchtbaren, hügelreichen Gegend am Rheine, über welchen eine bedeckte Brücke führt, sie ist die nördlichste der Schweiz unter den Graden 47°, 40′, 30″ nördlicher Breite und 26°, 30, 15″ der Länge.

Die Strassen sind ziemlich breit und mit einigen artigen Häusern geziert. Die Einwohner, Reformirte und Katholiken, verrichten ihren Gottesdienst in der nämlichen Kirche und nähren sich grösstentheils vom Landbau; die Durchfuhre vom Bodensee nach Konstanz giebt einigen Verdienst.

Das schöne Dominikanerfrauenkloster S. Katharinenthal liegt eine Viertelstunde vom Ort.

Disentis, Kloster und Dorf von 1000 Einwohnern im obern Bund des Kantons Graubünden. Wirthshaus: das Rathhaus.

Dieser Ort liegt, nach Keller 3918 Fuß über dem Meere, am Zusammenfluß der beyden Arme des Vorderrheins, von welchen der eine aus dem Tavetschen: der andre aus dem Medelserthale kommt. Sowohl das Dorf als das Kloster haben im unglücklichen Brande, im May des Jahres 1799 sehr viel gelitten; das Letztere auf einer Anhöhe schön gelegen, ist eine der ältesten Benediktiner-Abteyen der Schweiz, in welcher eine merkwürdige Sammlung von Büchern und Handschriften aufbewahrt wurde. Die Einwohner des Dorfes reden die romanische Sprache, sind katholischer Religion und nähren sich grösstentheils von Viehzucht, sie kochen vortreffliche, fette Käse.

Freunden der schönen, romantischen Natur bietet die um-

liegende Gegend prachtvolle Ansichten von riesenmäßigen Bergkolossen, grossen Gletschern und lieblichen Stellen dar, besonders ist sie für Geognosten und Mineralogen wichtig. Die meisten Mineralien, die man in Andermatt und Airolo verkauft, werden hier gefunden.

Wege. Nach Andermatt im Urserenthale durch das Tavetschenthal 7—8 Stunden; nach Airolo durch das Medelserthal 9—10 Stunden. Gefährliche Jägerwege führen nach Linththal im Kanton Glarus in 6—7 und nach Amsteg an der Gotthardsstrasse in 7—8 Stunden.

Dole, ein Berggipfel, der südwestlichste des schweizerischen Jura. Er liegt im Kanton Waadt und an der Gränze gegen Frankreich, 5174 Fuß über dem Meere und 3948 über dem Genfersee. Auf seiner Anhöhe sieht man den Montblanc sehr schön, und geniesst einer ausserordentlichen Fernsicht, denn hier stellen sich die Alpen vom Gotthard an dar, bis an die Gebirge der Dauphiné. Nahe dem Gipfel entspringt eine starke Quelle. Man erreicht ihn von Genf aus in 5 Stunden auf dem kürzesten Wege über Beaumont, und auf dem längern über Nyon und S. Sergue in 6 Stunden.

Domleschg, ein Thal im obern Bund des Kantons Graubünden. Es öffnet sich zwey Stunden von Chur am Rhein, und steigt in der Richtung von Nord nach Süd dem Hinterrheine nach zwey Stunden lang und eine breit zwischen hohen Bergen, bis es in die Thäler Belfort und Schams sich trennt.

Das Domleschg ist eines der schönsten und fruchtbarsten Thäler der Schweiz. Zwey und zwanzig Dörfer liegen am Ufer des Stroms, am Gebirge und auf den Bergen selbst; zwanzig alte, zum Theil noch bewohnte zum Theil zerfallene Schlösser und die Felspiramide Piz Beverin erhöhen seine Reize. Am besten nimmt sich der westliche Heinzenberg aus, den der Herzog von Rohan den schönsten Berg der Welt nannte.

Die Einwohner, über 3000 Seelen reformirter und katholischer Religion, reden zum Theil Teutsch zum Theil Romanisch, nähren sich vom Landbau, der Viehzucht und der Durchfuhre über die wichtigen Bergpässe.

Dorneck, kleiner Flecken und grosses Pfarrdorf im Kanton Solothurn, welche zusammen 97 Häuser und 500 Einwohner enthalten. Jener liegt an der Birs, über welche eine schöne Brücke führt, hat ein gutes Wirthshaus und ein Kapuzinerkloster. Das Dorf liegt höher am Berge, in der Kirche desselben ruht Maupertuis Asche, aber sein Grabstein ist verschwunden. Die umliegende Gegend ist reizend und fruchtbar; schöne Aussichten findet man bey den Trümmern des Schlosses und auf der Schartenfluh.

Durch die entscheidende Schlacht, welche den 22 Julius 1499 im Schwabenkriege, zum Vortheil der Eidgenossen hier geschlagen wurde, ist der Name des Orts berühmt geworden. Die Wahlstatt war zwischen dem Flecken und Arlesheim; noch steht das Beinhaus beym Kapuzinerkloster. Im Jahre 1798 vertheidigten die solothurnischen Milizen einige Tage das Schloß; nach der Einnahme desselben durch die Franzosen wurde es vom Landvolk zerstört. Im Jahre 1813 stürzte bey grossem Wasser der Bogen der Brücke gegen den Flecken ein, wobey mehrere Menschen ertranken.

Doubs, der, ein Fluß, welcher im französischen Jura, unfern den Gränzen der Schweiz am Fuß des Rixon entspringt, und in nordöstlicher Richtung den nördlichsten Theil des Kantons Neuenburg von Frankreich scheidet, dann einen kleinen Strich der Leberbergvogteyen des Kantons Bern durchströmt, ihn aber bald wieder, nachdem er bey der Stadt S. Ursanne westlich gebogen, verläßt. Er macht viele Krümmungen, und gleich nach seinem Einlauf in den Kanton Neuenburg einen beträchtlichen Fall Saut du Doubs genannt. Dieser hindert die Schiffahrt, doch wird sie ziemlich stark betrieben; der Fluß ist auch reich an Fischen.

Dranse, die, ein Bergstrom im Kanton Wallis. Sie entsteht aus der Vereinigung zweyer Arme, von welchen der östliche im Bagnesthale aus dem Chermontanagletscher, der westliche am Fuße des grossen Bernhardsberges und aus dem Valsorégletscher entspringt. Sie ist ziemlich reich an Wasser, tritt oft verheerend aus und vereinigt sich nach einem von Südost nach Nordwest gerichteten Laufe von wenigen Stunden bey Martigny mit der Rhone.

Dünnern, die, ein kleiner Fluß im Kanton Solothurn. Sie entspringt am nördlichen Fuße der Röthe, durchfließt das Thal, in welchem Matzendorf liegt, wird bey Ballstall durch den Augstbach vergrössert, tritt dann durch die Bergschlucht Klus in den Buchsgau und ergießt sich bey Olten in die Aare. Bey Ungewittern tritt sie öfters verheerend aus und nährt viele Fische, von welchen die Forellen besonders geschätzt werden. Unter ihren Krebsen sind einige ganz roth, als wenn sie gesotten wären.

Ebenalp, s. Wildkirchlein.

Echalens, ein artiger Flecken von 80 Häusern und 570 Einwohnern im Kanton Waadt.

Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, nicht weit vom Talent, und ward erst im vierzehnten Jahrhundert erbaut. Die reformirten und katholischen Einwohner halten ihren Gottesdienst in der gleichen Kirche. In dem Schlosse wohnten ehemals die Landvögte von Bern und Freyburg, welchen die Landschaft unterthan war. In der Nähe liegt das Schloß S. Barthelemi mit einer der schönsten Aussichten im Innern des Kantons.

Egeri, ein Thal im Kanton Zug. Dieses reizende, von hohen Bergen umgebene, von Nord nach Süden steigende Wiesenthal gehört zu den lieblichsten der Schweiz. In demselben liegt am Fuße hoher Gebirge ein tiefer, eine Stunde langer und eine halbe Stunde breiter See gleichen Namens und zwey Dörfer, Oberegeri am östlichen Ufer und

Unteregeri am nördlichen Ende und am Ausfluß der Lorze. Unter den Fischen dieses Sees schätzt man vorzüglich die Rötteln ((Salmo salvelinus). Die Bewohner des Egerithals gehören zu den Alpenvölkern der Schweiz und nähren sich von Viehzucht.

Wege. Von Oberegeri nach Zug 3 Stunden; nach Schwytz über Imschorn, Sattel und Steinen 3 Stunden; nach Arth über den Rufiberg 3 Stunden; nach Zürich über Menzingen und die Sihlbrücke 5 Stunden.

Egine, ein Thal im obern Wallis. Es öffnet sich oberhalb Münster und steigt der Egine nach in der Richtung von Nordwest nach Südost dritthalb Stunden lang bis an den Fuß der Berge Gries und Novena. Ueber den Erstern geht ein Weg nach Formazza, über den Letztern einer ins Thal Bedretto. Gleich am Eingang bildet die Egine einen schönen Fall.

Eglisau, kleine Stadt mit einem alten Schlosse im Kanton Zürich. Wirthshaus: Hirsch.

Sie liegt am Rheine, über welchen eine schöne bedeckte Brücke führt und an der Strasse von Schafhausen nach Zürich. Die Umgegend ist fruchtbar, hat schöne Weinberge und Getreidefelder.

Im Jahre 1799 fielen hier heftige Gefechte zwischen den Oestreichern und Franzosen vor.

Eidgenossenschaft, die schweizerische, so heissen die XXII Kantone oder XXIV Staaten, welche in dem Lande Schweiz wohnen und sich den 7 August 1815 zu einem Staatenbunde veinigt haben.

Ueberblick der Geschichte. In der ältesten, der Geschichte bekannten Zeit, bewohnten dieß Land die Helvetier als ein unabhängiges, glückliches Volk, bis sie durch den Ehrgeiz eines Mitbürgers und die Gier nach einer bessern Heimath verführt, auswanderten und zurückgewiesen in römischer Knechtschaft leben mußten. Einigen guten Jahrzehnten

folgten Zerstörung und Elend, erst durch die Römer, dann durch die wilden Völker, und die Bewohner des ehemals freyen Landes dienten, mit andern Stämmen, bald diesem bald jenem Herrn, waren auch öfter unter mehrere vertheilt; sie besassen nicht einmal mehr einen eigenen Namen. Jahrhunderte hatte dieser Zustand gedauert, als zur Zeit des edlen Kaisers Rudolph von Habsburg, beym Wiederaufblühen der Städte und Bürgerschaften, einige Hirtengemeinden am Fuße der Alpen und in den Thälern, die an einen durch Waldungen und Felsen schaurigen See gränzten, durch treues Zusammenhalten, Tapferkeit und Freyheitsliebe Aufmerksamkeit erregten. Unter Rudolphs Sohne Albrecht, durch östreichische Vögte hart bedrängt, faßten Uri, Schwytz und Unterwalden (dieß war der Name der drey Gemeinden) den Entschluß, das Joch abzuschütteln, unabhängig zu leben oder zu sterben. Sie verbanden sich dazu mit einem Eide — und hiessen daher Eidgenossen — das Vorhaben gelang (1 Januar 1308), und ward durch Umstände begünstigt. Sieben Jahre später mit überlegener Waffengewalt angefallen, traten sie (Nov. 1315) siegreich aus dem Kampfe, erneuerten und befestigten den Bund, und fanden Theilnehmer und Genossen ihres Glücks. Die Städte Luzern (1332) und Zürich (1351) verbanden sich zuerst mit Uri, Schwytz und Unterwalden, dann Glarus und Zug (1352) und bald darauf das gewaltige Bern (1353).

Dieß war der Erfolg von Oestreichs Versuchen den Bund zu zerstören und die Verächter seiner Macht zu bestrafen. Die Eidgenossenschaft erreichte ihre schönste Blüthe, ohne besondere Vorsteher, ohne Gesetze; in Streitigkeiten entschied das Gefühl für Billigkeit und Recht, Zürich ward die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten anvertraut, bey einem Angriff eilten freudig Alle, die Gewalt abzutreiben; so mächtig wirkte die Liebe zur errungenen Freyheit. Aber sie allein konnte vom Untergange retten, denn ein gewaltiges, verder-

bendrohendes Gewitter rückte heran; Herzog Leopold von Oestreich, ein unternehmender, heldenmüthiger Fürst, wollte an der Spitze geübter, kriegslustiger Ritter sein Stammhaus rächen und die stolzen Bauern demüthigen. Zwietracht verschlimmerte die Lage der Eidgenossen, doch trugen sie bey Sempach den 9 Julius 1386 den vollständigsten Sieg davon, und trieben eben so glücklich einen spätern Angriff bey Näfels (1388) zurück. Dadurch ward ihre Stärke bekannter, sie befestigten weise den Bund durch Gesetze und suchten, obgleich geehrt und gefürchtet, durch Ankauf und die Verbindung mit gleichgesinnten Volksstämmen (Appenzell, Bünden und Wallis) Sicherheit vor eroberungslustigen Fürsten. Die Engherzigkeit die neuen Freunde sich nicht gleichzustellen, freyer Männer unwürdig, deutete auf Verfall, ihn vergrösserten nach und nach mehrere Umstände. Bey dem Unglücke Herzog Friedrichs von Oestreich (i. J. 1415), während der Versammlung der Kirchenväter in Konstanz, eroberten die Eidgenossen den Aargau und bestimmten einen Theil zu Landvogteyen d. h. sie traten zu einigen ihrer Landsleute in dasjenige Verhältniß, in welchem Oestreich sie selbst aufs Aeusserste gebracht. Sieben und zwanzig Jahre später brach wegen dem Erbe des letzten Grafen von Tockenburg, welches Schwytz und Glarus einer- und Zürich andrerseits ansprachen, der Bürgerkrieg so heftig aus, daß Zürich sich mit dem Erbfeinde der Eidgenossen, mit Oestreich verband und das Vaterland an den Rand des Verderbens gerieth. Nach achtjähriger Verwirrung kehrten Frieden und Ruhe zurück, aber ein Eidgenosse hatte auf Unkosten des andern Land erworben, die unabhängigen Männer fochten (im Kriege mit Frankreich bekannt geworden) als Söldner unter fremden Fahnen, Beute- und Eroberungssucht waren aufgeregt. Diese zu befriedigen besuchten die Stifter der Freyheit die benachbarten Gegenden Italiens, und es wurden durch den glücklich erworbenen Thurgau die Landvogteyen vermehrt. Der schöne

Verein schien rettungslos verloren, als er durch mannigfaltige Umtriebe und vorzüglich durch den schlauen König von Frankreich mit dem grösten Krieger seiner Zeit, mit Herzog Karl von Burgund in Fehde verwickelt wurde; doch entschieden unerschütterlicher Muth, und erstaunenswürdige Tapferkeit die Tage von Grandson und Murten (März und Junius 1476) für die Eidgenossen, und der gefürchtete Herzog überlebte seinen Ruhm nicht lange. Bey den Siegern erzeugte die Kenntniß der Kraft, mit Wissenschaft nicht gepaart, Uebermuth und Genußgier, es erzeugte die Bekanntschaft mit neuen Bedürfnissen und das leicht erworbene Gold Verweichlichung, Schwelgerey und Ueberdruß der Arbeit. Als Freyburg und Solothurn, treue Kampfgenossen, dem Bunde beyzutreten wünschten, brach über der Beute der von Eifersucht genährte Hader schrecklich los, so daß Er, was feindliche Schwerter nicht vermocht, den letzten Tag der Eidgenossenschaft drohte. Der fromme Bruder Klaus von Flüe erschien als Friedensengel, Freyburg und Solothurn wurden in den Bund aufgenommen (Dec. 1481), die Ursache des augenblicklichen Verderbens ward gehoben, aber dem künftigen nicht vorgebogen. Ja nach einem Kampfe auf Leben und Tod, in welchen der Eigennutz eines schweizerischen Vorstehers das Vaterland gestürzt, ward die Macht des Einzelnen nicht beschränkt sondern begünstigt, und nach einer Gefahr, in welcher die Dringlichkeit einer stärkern Verbindung und die Unentbehrlichkeit der Gesetze offenbar geworden, die Willkühr der Herrscher verfassungsmässig. Tiefrige Zerwürfnisse folgten, nur die äusserste Noth hielt im Schwabenkriege (1499) die Bundesbrüder zusammen; nur die noch elendere Verfassung des Reichs und sein Vorsteher machten den glücklichen Ausgang desselben möglich. Im zweyten Jahre nach seiner Beendigung (1501) wurde der Bund mit Basel und Schafhausen, im vierzehnten (1513) mit Appenzell vergrössert.

Die Eifersucht und Ländergier der teutschen und franzö-sischen Fürsten und die Ränke der Päpste, welche mehr den weltlichen als geistlichen Angelegenheiten fröhnten, verschafften den Kriegslustigen erwünschte Gelegenheit, und derselben gab es unter den Eidgenossen so Viele, daß die Bessern verstummen mußten. Für Geld war Alles feil, nicht nur das Leben auch die Ehre; Sittlichkeit nahm ab, Ueppigkeit überhand, der Ruhm der Unüberwindlichkeit wurde, trotz der herrlichsten Kraftanstrengungen gegen Frankreich, getrübt. Der Auflösung aller Bande beugte die Reformation vor; aber wie konnte bey solchen Menschen Heiliges gedeihen? — Die Verbesserung mißlang, die geänderte kirchliche Lehre wurde nicht zur allgemeinen, ja sie selbst litt an Zwiespalt, und die Lehrer setzten ihre Worte an die Stelle der, durch Jahrhunderte ehrwürdig gewordenen Glaubenssätze. Die Waffen, deren Gewalt der Reformation den Sieg noch hätten verschaffen können, entschieden (1531), von den Freunden derselben ungeschickt geführt, zu ihrem Nachtheile, und die neue Lehrart ward, statt das Heil des Vaterlandes fester zu begründen, die Ursache steter Zerwürfnisse, und zweyer Bürgerkriege (1656 und 1712).

Ein fast drey Jahrhunderte von aussen nicht unterbrochener Friede verfloß ohne entsprechende Erfolge. Anfangs erzeugte die Reformation viel Gutes, aus der strengen, mit Mäßigung und Arbeitsliebe verbundenen Sittlichkeit enstand ein blühender Handel, befördert durch die Begünstigungen, deren die Schweizer in Frankreich genossen, und die Unthätigkeit in mehrern nachbarlichen Staaten. Dann aber verband sich die aus dem Handelsreichthum entstehende Ueppigkeit mit dem Leichtsinn und Söldnergeist der Offiziere, welche aus fremden Kriegsdiensten heimgekehrt waren, und verdarb die Sitten. Die Mächtigen vergassen, von blindem Eigennutz befangen, das allgemeine Beste und suchten das Regieren, dessen Vortheile immer mehr einleuchteten, festzuhalten. Da-

her das Unwesen der Zünfte, der Schluß des Bürgerrechts in den Städten, die Vernachlässigung der Bildungsanstalten, die Unterdrückung des Landvolks, dessen freyer Geist sich im Jahre 1653 zum letztenmal geregt — daher das engherzige Verfahren gegen Bundesbrüder, bey drohendem Mangel die Hemmung des Verkehrs, und die immer tiefere Herabwürdigung der gemeinsamen Unterthanen. Bey der wechselweisen Eifersucht der Nachbarstaaten, und der Gutmüthigkeit des Volkes stürzte das Gebäude nicht zusammen, welches nur noch in der Einbildungskraft der Herrscher und einiger nicht unterrichteter Personen des Auslands einige Festigkeit hatte. Denn als die Stunde der Prüfung schlug (1798), war die Eidgenossenschaft schon lange nicht mehr.

* * *

Die schöne Gelegenheit das Glück der Schweiz zu begründen, ging ungenutzt vorbey. Die neuen Herrscher glaubten sich in den Stellen, um welche sie früher Andre beneidet, festsetzen zu müssen. Mißgriffe blieben nicht aus, zudem wälzte sich der Kriegssturm über das unglückliche Land, auch übte Frankreich eine stiefmütterliche Vormundschaft. Als der Friede geschlossen und die französische Heeresmacht abgezogen war, begannen innere Zwiste. Das wenig unterrichtete Volk verwechselte die Uebel welche mit der neuen Ordnung der Dinge gekommen waren, mit dieser selbst, das einzig Heilbringende, gemeinschaftliche Berathung und Entscheidung wichtiger Angelegenheiten ward mißkannt. Auf diese Weise konnten die alten Herrscher einige Schaaren Volkes gegen die Regierung aufbringen (1802) und zu ihren Zwecken bewaffnen. Bey der allgemeinen Gleichgültigkeit zeigten sich Wenige zur Vertheidigung des Bestehenden bereit, allein Bonaparte, erster französischer Consul machte den Unfugen ein Ende und gab bald darauf (1803) die Vermittlungsurkunde. Diese, ob sie gleich die Schweiz zu keinem

Ganzen bildete und das Aufkommen des vormaligen bunten Wesens erleichterte, schien doch eine bessere Zeit vorzubereiten, und gewährte während der schrecklichen Weltstürme, glückliche Jahre.

Aber als Frankreichs übermüthigem Kaiser der Untergang drohte, als nach dem Siege bey Leipzig die Heere der verbündeten Fürsten am Rheine eingetroffen waren, wurde die Schweiz wie ein feindliches Land überschwemmt. Viele hielten die Umstände und den Schrecken der Menge geeignet, die Familienherrschaft wieder einzuführen, mit List und Gewalt gelangen die ersten Schritte in mehrern Städten, aber das Volk versagte ihnen seinen Beyfall. Der Versetzung in diesen Zustand widerstrebten auch diejenigen, welche seit der Umwälzung in Aemtern standen und sich in denselben behaglich fühlten, die Abgeordneten der verbündeten Fürsten schienen bald dieser bald jener Meinung geneigt, am wenigsten Gehör fanden die ächten Freunde des Vaterlands, welche Eigennutz und Parteysucht aus den Augen zu setzen, die Lehren der Geschichte zu benutzen, und den Verhältnissen angemessene Verfassungen, mit einem festen allgemeinen Bande, zu wählen ermahnten. Aber diese wichtige Arbeit vollbrachten — allen frühern Gewohnheiten entgegen — nur die Regierenden, und wie die Verfassungen in der grösten Ungewißheit, im Sturme der Leidenschaft verfertigt wurden, kam auch den 8 September 1814 der neue Bundesverein zu Stande, nach der allgemeinen Ueberzeugung ein Werk für kurze Zeit, unersprießlich für die Zukunft, aber höchst nöthig für den Augenblick, die Auflösung aller Bande zu hindern.

Der Wienerkongreß, durch dessen Vermittlung die Klügern und Bessern einen den Verhältnissen angemeßnern Bundesverein und demselben entsprechende Verfassungen der Kantone erwarteten, bestätigte den Vertrag vom 8 September 1814, erklärte aber zugleich den Fortbestand der während der Vermittluugsurkunde selbstständigen Kantone, vergrösserte

die Schweiz mit einigen Landstrichen und gab ihr mit Ausnahme der Thäler Veltlin, Chiavenna und Worms und der Stadt Mülhausen, die durch die Franzosen verlorenen Lande zurück. Den 7 August 1815 beschworen die Abgeordneten der XXII Kantone den Bundesverein zu Zürich.

Lage. Die Schweiz, das höchste Gebirgsland von Europa, liegt im südlichen Theile desselben, unter den Graden der Breite von 45°, 50′ bis 47°, 50′ und der Länge von 23°, 50′ bis 28°, 5′. Sie gränzt östlich und nördlich an Teutschland, und zwar ans Tyrol, das Vorarlberg, an Bayern, Würtenberg und Baden, westlich an Frankreich, südlich an das Königreich Sardinien, und an das lombardisch-venetianische Königreich.

Beschaffenheit und Erzeugnisse der Natur. Die Gestalt der Schweiz sieht einem Kreise ähnlich, sie zählt in der geraden Länge von Martinsbruck im Engadin (östlich), bis S. Croix bey Yverdon (westlich), 70—80, und in der geraden Breite, von Chiasso bey Mendrisio (südlich), bis Mannenbach am Untersee (nördlich), 48—54 Stunden. Ihr Flächeninhalt, ungefähr 884 ½ (nach Körner und Fehr nur 716) Geviertmeilen, ist gebirgig. Die höchsten Berge liegen im mittäglichen Theile und gehören zu den Alpen, sie gehen vom Genfersee in zwey Ketten getheilt gegen Morgen, vereinigen sich am Gotthard wieder und laufen dann vielzweigig auseinander; ihnen fast gegenüber zieht sich der Jura, von der Stadt Genf nordöstlich gegen Schafhausen; der Jorat läuft von Süd nach Nord, vom Genfer- gegen den Neuenburgersee. Zwischen den Alpen und dem Jura werden auch die fruchtbarsten Gegenden von grössern und kleinern Gebirgen, in verschiedenartiger Richtung durchschnitten, zu den merkwürdigsten derselben gehört die aus Nagelfluh und Sandstein bestehende Kette, welche als Vorgebirge der Alpen mit denselben paralell, mitten durch die Schweiz geht. Auf und an den Bergen entspringen, vorzüglich an den Alpen

vom stets schmelzenden Eis und Schnee zahllose Quellen und Bäche, die gesammelt Seen und Flüsse bilden. Die grösten Seen liegen an den entgegengesetzten Gränzen des Landes, der Genfersee südwestlich, der Bodensee (mit dem dazu gehörenden Untersee) nordöstlich, von dem beträchtlichen langen See gehört nur der Anfang, bey Locarno zur Schweiz. Nach diesen verdienen Auszeichnung die Seen, von Neuenburg (der gröste nach jenen), von den vier Waldstätten (in der Mitte des Landes), von Zürich (in trefflich gebauten Umgebungen), von Thun und Brienz (am Eingang des bernischen Oberlands), von Wallenstadt, von Biel und von Lugano (der südlichste). Unter den Flüssen welche in verschiedenen Richtungen die Schweiz verlassen, bildet der Rhein, der gröste, sehr oft (östlich und nördlich), die Gränze, und erhält das meiste Wasser durch die Aare, welche sich in ihn ergießt, nachdem sie mehrere Kantone durchflossen und die Saane, Thiele, Limmat und Reuß aufgenommen. Die Rhone betritt, durch die Arve vergrössert, bey Genf das französische Gebiet, der Inn nach seinem Laufe durch das Engadin das Tyrol, der Tessin, nachdem er den langen See durchflossen, scheidet das lombardisch-venetianische Königreich von Sardinien, und der Doubs eilt nach Burgund.

Der Boden ist im Ganzen steinigt, nur selten mit guter Erde bedeckt, und daher wenig ergiebig. Die hohen Berge erkälten durch Eis und Schnee die Luft, oder führen einen zu schnellen Wechsel derselben herbey, halten aber auch die Winde ab, so daß die Strahlen der Sonne an mehrern Stellen eine ausserordentliche Hitze erzeugen. Deßwegen findet man in der Schweiz die Himmelsstriche aller Länder von Sicilien bis Schweden, es gedeihen köstliche Früchte des Südens, Taback, Feigen, Mandeln, Kastanien, Oliven, und vortreffliche Trauben, daher der Weinbau, oft kaum mittelmäßig, im Allgemeinen wichtig ist. Getreide wird weniger gepflanzt als man braucht, aber sehr viel Obst,

Gemüse, Hanf und Flachs gezogen. Da das Gras das ausgebreiteste Erzeugniß, üppig in den Thälern und selbst an der Gränze des Schnees schmackhaft und kräftig gedeiht, ist die Pferd- und Viehzucht der wichtigste Nahrungszweig der Einwohner. Auf den Bergen und in den Waldungen wird viel Wild geschossen, und in den Seen, Flüssen und Bächen, eine Menge Fische gefangen. Das Holz reicht bey der schlechten Forstwirthschaft, kaum zum Bedürfniß des Landes hin; Mineralien, welche Eisen, Kupfer, Bley, und Schwefel enthalten, findet man häufig, seltner sind die mit Gold, Silber und Queckfilber. Unter den Steinen giebt es trefflichen Marmor, Alabaster, Gips, Stein- und Schieferkohlen, Kalk- Sand- und Lavezsteine, Kristall, Schieferplatten u. s. w. Auch mehrere Erdarten zeichnen sich aus und dienen zur Verfertigung von Porzellan, Steingut, Fayence und Glas. Küchensalz kann nur im Kanton Waadt, Vitriol und Alaun an vielen Orten bereitet werden. Von den zahllosen Heilquellen verdienen die zu Gurnigel im Bernischen, die zu Baden und Schinznach im Aargau, die zu S. Moritz im Engadin, die zu Pfeffers im S. Gallischen und die zu Leuck im Wallis vorzüglicher Beachtung.

Einwohner. Nach annähernden Berechnungen (Volkszählungen sind selten oder werden geheim gehalten), enthält die Schweiz 1,732,000 Seelen, deren 1958 auf die Geviertmeile kommen. Unter den Städten ist Basel die gröste, Genf die am meisten bevölkerte und Bern die schönste; die höchste Ortschaft, das Dörfchen Mürren, im bernischen Oberland liegt 5156 Fuß über dem Meere. In Hinsicht der Religion bekennen sich 1,024,950 Einwohner zum reformirten, 705,450 zum katholischen und 1600 (nur im Kanton Aargau) zum mosaischen Glauben. Die Reformirten befolgen nicht die nämlichen Lehrsätze und Gebräuche; die Katholischen stehen unter sieben Bischöfen, dem letztern Kultus huldigen ausschliessend die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unter-

walden, Zug, Teſſin und Wallis, in den übrigen übt man den reformirten und katholiſchen neben einander. Die Schweizer ſind teutſchen (der Mehrzahl nach), franzöſiſchen und italiäniſchen Stamms und obgleich ſie in ihren Charaktern dieſen Urſprung nicht verläugnen, zeichnen ſich doch alle durch Gutmüthigkeit, Redlichkeit, Treue und Thätigkeit aus. Auch die Sprache enthält Eigenthümlichkeiten, Romaniſch, das dem Lateiniſchen nahe kommt, hört man in mehrern Gegenden Graubündens, das Italiäniſche, Franzöſiſche und Teutſche iſt im Allgemeinen ſehr verdorben, mit uralten, und fremdartigen Wörtern vermiſcht, und wird hart und rauh ausgeſprochen. Unter den Hirtengegenden (urtheilt A. W. Schlegel in den Alpenroſen für 1812 S. 264) ſchien mir das Teutſch im berniſchen Oberlande, und namentlich im Hasli, beſonders vernehmlich und angenehm. Widerwärtiger iſt es, man muß es geſtehen, in den Städten, wo die Anmuth lebendiger Eigenthümlichkeit verloren gegangen iſt, ohne durch erworbene Feinheit vergütet zu werden. Die Mundart des Gebirgs iſt wie ein rauſchendes Inſtrument, das im Freyen wohl thut, in Mauern eingeſchloſſen aber gellend wird. In Zürich, ſo weit in die Ebene hinaus, ſo nahe bey Teutſchland iſt die Sprache auffallend ungeſchlacht, in Bern durch die häufige Uebung des Franzöſiſchen verdorben." —

Die Beſchäftigungsarten der Einwohner ſind dreyfach, die Erſte, vorzüglichſte und ſicherſte beſteht in Benutzung der Erzeugniſſe der Natur, in der Viehzucht, den mannigfaltigen Zweigen des Landbaus, in Bearbeitung der Bergwerke, in der Schiffahrt, Durchfuhre, Jagd, Fiſcherey u. ſ. w. Die Zweyte in Arbeiten für den Handel, man verfertigt am meiſten baumwollene Waaren: Kattune, Zitze, Mouſſeline, Perkale und andre, auch ſeidene Zeuge, Spitzen, Leinwand, Papier, ſehr viele Uhren, Taback u. ſ. w. Die anſehnlichſten Handelsplätze ſind Baſel, Genf, S. Gallen,

Zürich und Neuenburg, die bedeutendste Messe ist die von Zurzach. Zur dritten Abtheilung gehören diejenigen, welche ihr Glück im Ausland suchen, theils als Kaufleute, theils — dahin gehören die meisten — als Krieger, theils auch, besonders die Bündner und Tessiner, als Zucker- und Pastetenbecker, Kutscher, Rauchfangkehrer und dergl.

Der öffentliche Unterricht hat in der Schweiz noch keine hohe Stufe von Vollkommenheit erreicht, am wenigsten verdienen die Landschulen gelobt zu werden. Die höhern Bildungsanstalten stehen den teutschen nach, doch behaupten die reformirten einen bedeutenden Vorrang vor den katholischen und namentlich die der Städte Genf, Bern, Zürich, Lausanne, Basel und Chur. In Hofwil besteht eine umfassende Lehranstalt, Pestalozzi leitet ein treffliches Knabeninstitut, die einzige Blindenschule ist in Zürich, im Wallis lehren Jesuiten.

Verfassungen. Die Schweiz wird in XXII Kantone oder in XXIV Staaten von verschiedener Grösse abgetheilt. Diese Kantone sind selbstständig und unabhängig mit Ausnahme der Verpflichtungen, welche sie zu Besorgung gemeinschaftlicher Angelegenheiten vermög des Bundesvertrags eingegangen. Die Verfassungen der Kantone können abgetheilt werden in monarchische, aristokratische und demokratische. Monarchisch eingeschränkt ist die Verfassung des Fürstenthums Neuenburg, einer aristokratischen Verfassung geniessen die meisten, beträchtlichsten Kantone, doch mit grosser Verschiedenheit. Am beschränktesten ist die Aristokratie in Graubünden, wo die höchste Gewalt bey der Gesammtheit der Räthe und Gemeinden beruht, in den übrigen Kantonen zeichnet sie sich dadurch aus, daß der grosse Rath die höchste Gewalt übt; aber die Art Mitglied desselben zu werden, ist sehr verschieden. In den Kantonen Freyburg, Bern, Solothurn, Luzern, Schafhausen, Zürich und Basel haben die Bürger der Städte (in den beyden ersten nicht Alle) grosse

Vortheile, in den Kantonen S. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis und Genf wird die Mehrheit des grossen Raths durch das Volk gewählt. In den demokratischen Kantonen Uri, Schwytz, Unterwalden, Glarus, Zug und Appenzell steht die höchste Gewalt bey der Landsgemeinde d. h. den versammelten Bürgern des Kantons. Unterwalden und Appenzell werden wieder in zwey besondre Freystaaten abgetheilt, in Zug ist die Landsgemeinde am meisten beschränkt. Die Grösse und Bevölkerung der 22 Kantone erhellt aus folgender Uebersicht.

	Geviert-Meilen.	Einwohner.
Zürich	45	182,000
Bern	175	292,000
Luzern	36	96,000
Uri	24	14,000
Schwytz	22	28,000
Unterwalden	12	21,000
Glarus	21	25,000
Zug	5½	14,000
Freyburg	35	70,000
Solothurn	13	48,000
Basel	12	47,000
Schafhausen	8	30,000
Appenzell	10	52,000
S. Gallen	40	130,000
Graubünden	140	70,000
Aargau	36	143,000
Thurgau	16	76,000
Tessin	53	90,000
Waadt	70	150,000
Wallis	92	64,000
Neuenburg	15	49,000
Genf	4	41,000
Zusammen	884½	1732,000

Staatswirthschaft, Staatsgrundsätze und Gesetzgebung. Die vorzüglichsten Natur- und Kunsterzeugnisse, welche die Schweizer ins Ausland verkaufen, sind: Pferde, Hornvieh, Leder, Käse, Butter, Obst, Wein, Kirschengeist, Strohgeflecht, Schiefertafeln, Marmor, Lavetzsteine; baumwollene, seidene, wollene und leinene Waaren, Papier, Taback, Uhren und Spitzen. Dahingegen werden eingeführt: Getreide, Salz, Metalle, köstliche Weine, wollene Tücher, seidene Waaren, Steingut und Porzellan, Farb- Colonialwaaren, allerley Luxusartikel u. s. w. Die Staatsausgaben werden bestritten: aus dem Ertrag der Staatsgüter, der Zehnten, Grundzinse, Zölle und Posten, aus dem Salzverkauf und indirekten Auflagen auf Wein, durch Stempel u. s. w. Bey ausserordentlichen Umständen schreibt man eine Vermögenssteuer aus. In Maaßen, Gewichten und Münzen herrscht grosse Verschiedenheit. Mit Ausnahme Neuenburgs sind alle ewigen Lasten aufgehoben, und daher können Zehnten und Grundzinse losgekauft werden. Der Kanton Aargau allein genießt mit einigen Beschränkungen die Preßfreyheit, in den übrigen Kantonen wird die Presse mehr durch die Willkühr der Censoren als durch bestimmte Grundsätze geleitet, wie denn überhaupt Gesetze selten sind. Ueber Verbrechen und Vergehen besitzen einige Kantone Gesetzbücher, dagegen wird in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten fast überall nach alten, undeutlichen Gewohnheiten entschieden.

Bundesverein. Durch den unterm 7 August 1815 beschworenen Vertrag bilden die XXII Kantone oder XXIV Staaten der Schweiz, die schweizerische Eidgenossenschaft und haben sich vereinigt „zur Behauptung ihrer Freyheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte, und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern“ und sich gegenseitig ihre Verfassungen und ihr Gebiet gewährleistet. Hiezu geben in folgendem, nach Be-

völkerung und Reichthum bestimmten Verhältniß Geld und Mannschaft (der letztern auf hundert Seelen zwey Mann):

	Geld.	Mannschaft
Zürich	74,000	3700
Bern	104,080	5824
Luzern	26,010	1734
Uri	1,180	236
Schwyz	3,012	602
Unterwalden	1,910	382
Glarus	3,615	482
Zug	1,250	250
Freyburg	18,600	1240
Solothurn	13,560	904
Basel	22,950	918
Schafhausen	9,320	466
Appenzell	9,220	972
S. Gallen	39,450	2630
Graubünden	12,000	1600
Aargau	48,200	2410
Thurgau	22,800	1520
Tessin	18,040	1804
Waadt	59,280	2964
Wallis	9,600	1280
Neuenburg	24,000	960
Genf	22,000	880
Zusammen	544,075	33,758

Die, aus diesen Geldbeyträgen und einer Eingangsgebühr auf fremde Waaren gebildete Kriegskasse, so wie das Kriegswesen der Kantone stehen unter eignen, von der Tagsatzung ernannten Komissionen. Bey Gefahr können die Bedrohten zur Hilfe mahnen, und die Gemahnten sind zu entsprechen gehalten, doch muß davon der Vorort sogleich einberichtet werden.

Die Tagsatzung ist aus den Abgeordneten der Kantone

zusammengesetzt, jeder Kanton hat eine Stimme, die der erste Abgeordnete laut Instruction und mit persönlicher Verantwortung ausspricht. Die Tagsatzung versammelt sich jeden ersten Montag des Julius in der Hauptstadt des Vororts, ihr steht zu, Krieg zu erklären und Frieden zu schliessen, Bündnisse und Handelsverträge mit auswärtigen Staaten zu errichten, Gesandte zu ernennen und für innere und äussere Sicherheit alle erforderlichen Maaßregeln zu treffen. Sie ernennt die Anführer des Bundesheers, bestimmt seine Einrichtung und verfügt über Aufstellung und Gebrauch desselben. Für wichtige Angelegenheiten sind drey Viertheile der Kantonsstimmen erforderlich, in andern entscheidet die absolute Mehrheit. Die Tagsatzung hat die Befugniß bey ausserordentlichen Umständen, und wenn sie nicht fortdaurend versammelt bleiben kann, dem Vorort besondre Vollmachten zu ertheilen und der Behörde desselben, welcher die eidgenössische Geschäftsführung anvertraut ist, Stellvertretter beyzuordnen. Vororte sind abwechselnd, immer zwey Jahre lang, die Kantone Zürich, Bern und Luzern und sie leiten, wenn die Tagsatzung nicht versammelt ist, die Bundesangelegenheiten. Einzelne Kantone dürfen mit auswärtigen Staaten Militärkapitulationen und Verträge über ökonomische und Polizeygegenstände schliessen, wenn selbige weder dem Bundesverein, noch bestehenden Bündnissen und verfassungsmässigen Rechten andrer Kantone widersprechen. Streitigkeiten zwischen den Kantonen über Gegenstände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleistet sind, werden durch Schiedgerichte entschieden.

Uebrigens huldigt die Eidgenossenschaft folgenden Grundsätzen: Es sollen unter den einzelnen Kantonen keine, dem allgemeinen Bunde oder den Rechten andrer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden; der Genuß der politischen Rechte könne nie das ausschliessende Privilegium einer Klasse der Kantonsbürger seyn; der freye Kauf für Lebens-

mittel, Landeserzeugnisse, Kaufmannswaaren und Vieh, so wie die Aus- und Einfuhr derselben von einem Bundesstaate zum andern dürfe nur von Polizeymaaßregeln gegen Wucher und schädlichen Vorkauf beschränkt werden; — ohne Bewilligung der Tagsatzung können keine neuen Zölle, Weg- und Brückengelder errichtet, oder die bestehenden erhöht werden; — die Abzugsrechte von einem Kanton zum andern sind abgeschafft; der Fortbestand der Klöster und Kapitel und die Sicherheit ihres Eigenthums sind gewährleistet.

Vermög einer, unter dem 20 November 1815 zu Paris ausgefertigten, von den bevollmächtigten Ministern von Oestreich, Frankreich, Großbrittanien, Portugall, Preussen und Rußland unterzeichneten Urkunde wird der Schweiz eine immerwährende Neutralität ertheilt und der unverletzte und unverletzbare Bestand ihres Gebiets in den neuen Gränzen gewährleistet.

Einfischthal, s. Anniviers.

Einsiedlen, eine Benediktiner-Abtey mit einer sehr ausgedehnten Pfarrey, deren Bezirk sechs Filialen, und in etwa 900 Häusern gegen 6000 Einwohner enthält, und ein Flecken im Kanton Schwytz. Nach der Zählung des Jahres 1805 befanden sich in diesem Bezirke 1275 Bürger, welche über 20 Jahre alt waren. Wirthshäuser des Fleckens: Ochs, Pfau, Adler, Hirsch.

Die Abtey und der Flecken liegen in dem Sihlthale, welches einen lieblichen, romantischen Anblick gewährt, ob es gleich 3000 Fuß über das Meer und 1632 über den Vierwaldstätterse erhaben ist, und ein so rauhes Klima hat, daß der Winter lange dauert und im Freyen keine Obstbäume gedeihen. Schöne Aussichten finden sich auf den umliegenden Anhöhen, besonders auf dem Freyherrenberge hinter dem Kloster, auf dem entferntern Etzel, dem Neu- und Altberge. Am Eingang des anmuthigen Alpthälchens ist ein kleines Kloster von frommen und arbeitsamen Jungfrauen.

Das Kloster liegt ganz frey, auf einer kleinen Anhöhe in deren Hintergrund sich gegen Südost ein schöner Tannenwald amphitheatralisch erhebt. Nachdem Meinrad, Graf von Hohenzollern und Sulgen hier als frommer Einsiedler im neunten Jahrhundert lebend, war ermordet worden, siedelten sich daselbst mehrerere Adeliche, Verehrer des Seligen an, stifteten aus ihrem Vermögen ein Kloster, erhielten von teutschen Herren zu gleichem Zwecke liegende Güter und waren bis ins sechzehnte Jahrhundert die einzigen Glieder des Stifts. Das jetzige Klostergebäude, seit der Stiftung das siebente, ist im italiänischen Geschmacke aufgeführt und etwas über hundert Jahre alt. Die Kirche, fast in der Mitte desselben, im Ganzen majestätisch, enthält im Innern zu viele Zierrathen. Am Eingange steht, in einer neuen Kapelle aus schwarzem, inländischem Marmor, das hölzerne, in Seiden gekleidete Marienbild (nicht ein Bild das Wunder thut, wie M. P. L. H. Röder in seiner Erdbeschreibung von Europa (Leipzig 1805. 8.) dichtet), welches die Fürstin Hildegardis, Aebtissin des Fraumünsters in Zürich dem Stifter geschenkt hat. Hieher wallfahrten jährlich viele tausend Pilgrime, selbst aus entfernten Gegenden, besonders auf den 14 September, welcher, so oft er auf einen Sonntag fällt, mit vorzüglicher Feierlichkeit begangen wird. Im Jahre 1817 waren auf dieses Fest bey 20,000 Wallfahrter zusammengeströmt, ohne daß doch, wie das Gerücht unwahr verkündete, jemand erdrückt wurde; Andacht und Religion erhielten die Ordnung besser als es dreytausend Bajonette vermocht hätten. Die Abtey enthält eine sehenswerthe Bibliothek und ein neu errichtetes Kabinet von Mineralien und physikalischen Instrumenten. Den Foderungen der Zeit entsprechend und dem wissenschaftlichen Geist des Ordens getreu, hat das Stift nach der Revolution unter vorzüglicher Begünstigung der Fürstäbte seine Schulen wieder eröffnet, in welchen unentgeltlich in mehrern Wissenschaften Unterricht gegeben wird. Den grossen Platz

vor dem Kloster zieren zwey halbrunde Gänge mit Krämerbuden, und in der Mitte derselben ein vierzehnröhriger Brunnen aus schwarzem Marmor.

Der Flecken, am Fuße des Klosters gebaut, besteht theils aus Wirthshäusern, theils aus Kramläden und Wohnungen von Leuten, die als Becker, Goldschmide, Buchdrucker, Buchbinder u. s. w. sich ernähren.

Der berühmte Reformator Zwingli predigte hier einige Zeit als Pfarrverweser, bevor er seine Laufbahn in Zürich antrat. Theophrastus Paracelsus soll hier gebohren worden seyn; daß er in der Nähe gewohnt, beweist sein Testament.

Im Jahre 1798 litt Einsiedlen sehr viel durch die Franzosen; die Abtey und der Flecken wurden geplündert und die Kapelle der Mutter Gottes dem Boden gleich gemacht. Zum Glück konnte Einiges, und darunter das Marienbild gerettet werden.

Wege. Durch das Alpthal über den Hacken nach Schwyz 3—4 Stunden; über den Sattel und Egeri nach Zug 5—6 Stunden. Beschwerlich sind die Fußwege ins Wäggis- und Klönthal.

Elgg, ein bevölkerter Flecken im Kanton Zürich. Wirthshaus: Meise.

Er liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend an den Gränzen des Thurgaus und der Strasse nach S. Gallen. Sehenswerth ist das alte Schloß und die Pfarrkirche mit einem Grabmal des Generalmajors Felix Werdmüller. In der Nähe befindet sich eine Glashütte und eine mächtige Steinkohlengrube.

Elm, s. Sernfthal.

Embrach, ein ansehnliches Pfarrdorf in einer angenehmen, gutgebauten Gegend im Kanton Zürich. Die Kirche ist schön, und gehörte vormals einem Chorherrenstift; die Strasse von Kloten nach Andelfingen geht durch den Ort.

Emme, die grosse, ein Fluß in den Kantonen Bern und Solothurn. Sie entspringt am südlichsten Ende des Emmenthales, an den Gränzen des bernischen Oberlands und des Entlebuchs, durchströmt in nördlicher Richtung mit vielen Beugungen das Emmenthal seiner Länge nach, überall durch Bäche, am beträchtlichsten durch die aus dem Entlebuch kommende Ilfis vergrössert, und ergießt sich im Solothurnischen, beym Dorfe Luterbach in die Aare. Dieser wilde, ziemlich beträchtliche Waldstrom, der bey Ungewittern furchtbar anschwillt und ein sehr breites, unstetes Bette hat, führt sehr viel Geschiebe und etwas Goldsand, sein Wasser ist gewöhnlich hell. Mehrere schöne Brücken gehen über die Emme, befahren wird sie nur mit Flössen, und sie nährt viele und gute Fische.

Emme, die kleine, auch Waldemme genannt, im Kanton Luzern. Sie entspringt unfern den Quellen der grossen Emme, im Entlebuch, macht bey Klusstalden einen schönen Fall, wird durch die Entle und mehrere Bäche, zum Theil aus Unterwalden ob dem Wald verstärkt, fließt nordöstlich, verläßt das Entlebuch bey Wolhausen und vereinigt sich in der Nähe der Stadt Luzern, wo eine schöne Brücke über sie führt, mit der Reuß. Sie ist wild und bey Ungewittern verheerend, auch fischreich.

Emmenthal, das, eine Landschaft im Kanton Bern, westlich vom Entlebuch und südlich vom bernischen Oberland begränzt. Sie zieht sich der Emme nach, von welcher sie den Namen hat, von Mitternacht gegen Mittag 9—10 Stunden lang und 4—5 breit, ein grosses hügelreiches, fast nirgends flaches Thal, mit mehrern Verzweigungen. Es ist fruchtbar und schön, in den Tiefen stehen Kornfelder, fette Wiesen und prächtige Dörfer, auf den Anhöhen treffliche Weiden mit Weilern und einzelnen Wohnungen, und grosse Waldungen. Die gutgewachsenen, thätigen, verständigen und wohlhabenden Bewohner, die in gymnastischen Uebungen mit

den Entlebuchern und Oberländern wetteifern, nähren sich von Vieh- und Pferdezucht, vom Landbau und von Fabrikarbeiten. Der von ihnen gekochte Käse ist berühmt und beliebt, sie verfertigen sehr schöne Leinwand und gutes Eisen, führen auch Handel mit Brettern und Brennholz. Der Wandrer erstaunt über die Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten, die er hier gut eingerichtet und in Menge sieht.

Engadin, ein grosses Thal im Kanton Graubünden. Sein Name soll auf Romanisch Haupt des Inn oder Haus des Inn bedeuten, es heißt aber in den ältesten Urkunden Engatina. Es bildet, mit Ausnahme von zwey kleinen Thälern, den südöstlichsten Theil Bündens, ist sehr hoch gelegen (der höchste Ort Selvapiana bey 5000 Fuß übers Meer), und steigt in der Richtung von Nordost nach Südwest dem Inn nach, bey 18 Stunden lang, mit wenigst 20 Nebenthälern, selten eine halbe Stunde breit. Vom Tyrol wird es durch die Martinsbrücke und die Bergschlucht Finstermünz getrennt, und bey seinem höchsten Theile, an den Quellen des Inns durch den Berg Maloggia vom Bregagliathal geschieden. Seiner ganzen Länge nach geht eine gute Fahrstrasse ins Tyrol, mit Bünden aber hängt es nur durch beschwerliche Bergstrassen zusammen. Von hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Bergen umgeben, zeichnet sich das Engadin durch schaurige und reizende Naturscenen und viele Eigenheiten des Klima aus. Der Winter dauert sehr lange, gewöhnlich im May, nicht selten im Junius ist noch Alles gefroren, im Sommer vergehen wenige Wochen ohne Nachtreifen, die Windzüge (Zutz allein ist ihnen nicht ausgesetzt) machen den Aufenthalt unangenehm und trocknen so sehr, daß von Soglio bis S. Moritz vom Oktober bis im März Fleisch und Fische an der Luft gedörrt werden und unverdorben bleiben. Von Getreide gedeiht daselbst nur Gerste, man findet ganze Waldungen von Arvenbäumen, deren Nüsse sehr schmackhaft

sind; aus der Achillea moschata wird der in Italien beliebte Ivageist gebrannt.

Engadin wird in das obere und untere abgetheilt, jenes geht vom Berge Maloggia bis zum Berg Casanna, 7 Stunden lang, das übrige heißt Unterengadin. Im Allgemeinen sind die Einwohner, 9—10,000 Seelen, regsam, lebhaft und reinlich, die Oberengadiner verdienen jedoch den Vorzug; sie huldigen, mit Ausnahme von 6—700 Seelen im untern Engadin (Samnaum und Taraſp), dem evangelisch-reformirten Glaubensbekenntnisse, reden die romanische Sprache und treiben mit Vernachlässigung des Feldbaus die Viehzucht, aber der Männer Lieblingssache ist die Auswanderung. Als Kaffewirthe, als Zucker- und Pastenbecker und als Liqueurfabrikanten durchziehen sie ganz Europa, mit dem Bestreben ihr Glück zu machen, oder wenigst ein Vermögen zu erwerben, das ihnen gestatte, ihr Alter im Vaterlande sorgenfrey zuzubringen. Weder der Kanton Bern noch Holland haben Dörfer, welche denen des Engadins an fester Bauart, an Schönheit und Grösse gleichkommen. Unter den vielen Gesundbrunnen ist der von S. Moriz der berühmteste.

Engelberg, ein Thal, Dorf und Benediktiner-Kloster im Kanton Unterwalden ob dem Wald mit 1400 Einwohnern. Das Thal zieht sich der Aa nach aufwärts, von Nordwest nach Südost zwey Stunden lang und eine Viertel-, oft eine halbe Stunde breit. Es liegt bey der Klosterkirche 3180 Fuß übers Meer und 1812 über den Vierwaldstätterſee, rings umgeben von hohen Bergen, die über die Schneelinie gehen, unter welchen der hohe Titlis gerade aus dem Thale heraufsteigt.

Den Wanderer, der von Stanz kommend, lange durch dunkle Waldungen über einem tobenden Waldwasser gegangen, überraſcht auf eine angenehme Weise der Anblick des stillen, freundlichen Thales, der friedlichen Hütten und der schön gebauten Abtey. Aber in der wasserreichen Gegend

sieht man kein Ackerfeld, keine Gärten, keine Fruchtbäume, sondern nur eine Ebene mit einem beblümten Grasteppich, die Bäche hie und da mit Erlen eingefaßt, höher Waldungen, Alpweiden, wilde Felsen und Schnee. Unter den vielen Bächen, die sich alle mit der Aa vereinigen, sind der Tätschbach und Erlenbach vorzüglich merkwürdig. Der letztere (bey der Sennerey des Klosters, die Herrenreuti genannt wird, und sich durch Grösse, gute Einrichtung und Reinlichkeit auszeichnet), entsteht durch die Vereinigung mehrerer Quellen, die nur im Sommer fliessen; der Tätschbach verdankt seinen Namen den vielen Fällen welche er bildet, der letzte bey 50 Fuß hoch, ist in der Morgenbeleuchtung malerisch-schön, wegen seines mit Tannen und bemoosten Felsentrümmern umgebenen Beckens.

In der Kirche der Abtey ist ein gutes Altargemälde, die Himmelfahrt der Jungfrau Maria vorstellend; die in einem geräumigen Saale aufgestellte Bibliothek ist die einzige des Kantons Unterwalden. Die Geistlichen besorgen eine Erziehungsanstalt, wo Rhetorick, Geographie, Geschichte und lateinische Sprache gelehrt wird.

Das Dorf Engelberg wird eine Gasse genannt, die neben dem Kloster sich hinzieht, doch liegen die meisten Wohnungen zerstreut, unter denselben befindet sich ein gutes Wirthshaus. Herr Ingenieur Müller, ein geübter Bergsteiger verfertigt Abbildungen der Gebirge in erhabener Arbeit.

Wege. Nach Altorf über die Surenenalpen 9 Stunden; nach Meyringen über den Jochberg 12 Stunden; nach Sarnen 7—8 Stunden, nach Stanz 4 Stunden.

Engistein, ein Badeort im Kanton Bern, 2½ Stunden von der Hauptstadt, an der Strasse ins Emmenthal. Die Lage ist sehr gesund; das eisenhaltige Heilwasser muß zum Baden gewärmt werden.

Ennenda, ein Flecken von 177 Häusern im Kanton

Glarus, welcher mit den dazu gehörenden Dörfchen Sturmingen und Ennetbuels gegen 2000 Einwohner enthält.

Er liegt Glarus gegenüber, am rechten Ufer der Linth, und am Fuß des senkrechten Felsens Schilt. Viele ansehnliche Gebäude, die Kennzeichen allgemeinen Wohlstands und der fleissige Anbau des wenigen guten Erdreichs, geben ihm ein gefälliges Aussehen. Seine Bewohner sind die thätigsten Handelsleute des Kantons, und in ganz Europa verstreut.

Entfelden (Ober-), schönes und grosses Pfarrdorf von 161 Häusern und 900 Einwohnern mit einem guten Wirthshause, an der Heerstrasse von Zürich nach Bern.

Entle, die, ein wilder Bergstrom, von welchem das Entlebuch seinen Namen erhalten hat. Sie entspringt an der Gränze von Obwalden und ergießt sich beym Dorf Entlebuch in die kleine Emme.

Entlebuch, eine Landschaft im Kanton Luzern und der südlichste Theil desselben. Es liegt östlich vom Emmenthale, westlich von Unterwalden ob dem Wald, und gränzt südlich an das Oberland. Sein Flächeninhalt ungefähr 5 Geviertmeilen, besteht eigentlich aus einem grossen Thale, das der kleinen Emme nach 10—11 Stunden lang, von Südwest nach Nordost steigt, und an welches mehrere Seitenthäler sich lehnen, das gröste derselben geht von Schüpfheim aus gegen das Emmenthal. Die Berge sind hoch, erreichen jedoch nicht die Schneelinie und tragen wasserreich fette Weiden und schöne Waldungen; am Eingange steht der Bramegg, einer Fortsetzung des Pilatus, der Napf gegenüber.

Die Einwohner ungefähr 13,000 Seelen katholischer Religion, gehören zu den berühmtesten Alpenvölkern, und zeichnen sich durch ihre Leibesbildung, durch heitern, fröhlichen Sinn, durch Ehr- und Freyheitsliebe, durch Klugheit, Gewandtheit und Kühnheit aus. Sie lieben Gesang, Musik, Tanz und Gymnastik, und halten öfters im Jahre Kampfspiele. Am Hirsmontag, (dem ersten Montag in der Fasten)

machen sich die Dorfdichter in Liedern über die, das Jahr hindurch vorgefallenen Thorheiten lustig.

Schrift. F. J. Stalders Fragmente über Entlebuch. Zürich 1797—98. 8. 2 Theile.

Der berühmte Verfasser hat hier eine Schilderung des merkwürdigen Hirtenvolkes geliefert, welche Jedermann mit Vergnügen und Theilnahme lesen wird.

Entremont, ein Thal im untern Wallis, am nördlichen Fusse des grossen Bernhardsberges. Es steigt der Dranse nach, in der Richtung von Nord nach Süd 5 Stunden lang, und nur, wo sich das Thal Ferret öffnet, bedeutend breit, doch reich an erhabenen, malerischen und schauerlichen Gebirgsgegenden. Bey den Mühlen von Lavalette und vorzüglich bey der hölzernen Brücke, sieht man gräßliche Schlünde, in welchen mehrere Wasserstürze brausen. Der Bach Valsoré macht einen schönen Fall und auch der Gletscher gleichen Namens ist eines Besuches werth. Daselbst sammelt sich, in einem tiefen Loche, Gouille à Vassu genannt, das Wasser, bis es im Julius oder August durchbricht und in wenigen Stunden mit fürchterlicher Wuth der Rhone zueilt. Für Geognosten ist das Thal merkwürdig, weil es die penninischen Alpen quer durchschneidet.

Die Kirche des Dorfes S. Pierre, welches 5004 Fuß über dem Meere liegt, ist sehr alt, an derselben steht eine lateinische Inschrift. — Die Einwohner nähren sich grösstentheils von Viehzucht, doch wird auch Getreide gebaut.

Ergelz-Thal, im Kanton Basel, öffnet sich bey Liechstall und steigt der Ergelz nach 4—5 Stunden lang bis an die Schafmatt. Es enthält schöne Wiesen und Obstbäume, Getreide wird wenig gebaut. Die Trümmer des Schlosses Farnspurg liegen in demselben.

Erguel (teutsch Immerthal), ein beträchtliches Thal des Jura in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern.

Diese Landschaft zieht sich der Süß nach, (welche in der-

selben entspringt), in der Richtung von Ost nach West zehn Stunden lang und höchstens vier breit; an das Hauptthal schliessen mehrere Nebenthäler sich an. Südlich trennt die höchste Jurakette mit dem Chasseral das Erguel von den Ufern des Bielersees und dem Rüzthale, westlich gränzt es an Chaux de Fonds, nördlich zieht sich eine zweyte Bergkette hin, durch welche das berühmte Felsenthor Pierrepertuis gehauen ist. Der Boden ist ziemlich fruchtbar und bringt gutes Getreide hervor, doch sind die Wiesen und Weiden ergiebiger, und überall liegen schöne Flecken, Dörfer und Weiler, die in zwey und zwanzig Gemeinden abgetheilt sind. In dem hübschen, stark bevölkerten Flecken Courtelary wohnt der Obervogt, beym Dorfe Sonvilier steht das feste Schloß Erguel, von welchem die Landschaft den Namen erhalten hat. Von den andern Schlössern ist wenig übrig geblieben; die Trümmer von Rondchatel zieren die Ufer der Süß und bilden mit dem prächtigen Falle derselben eine reizende Ansicht. Die Bäder von Reuchenette, deren Heilwasser (wahrscheinlich durch die Süß) verdorben wird, werden wenig benutzt. Mehrere Strassen gehen durch das Erguel, die von Biel nach Basel und Porentruy durch den östlichsten Theil, eine zweyte, das Thal entlang links nach Neuenburg gerade hinaus nach Chaux de Fonds führend.

Die Einwohner, gegen achttausend Seelen, gehören dem reformirten Glaubensbekenntniß an, und nähren sich theils vom Landbau und der Viehzucht, vorzüglich aber von Uhrenarbeiten, mit welchen bey tausend Menschen beschäftigt sind. Die Hammerwerke zu Reuchenette liefern vorzüglich Sensen und Sicheln.

Eringer-Thal, s. Herens, Val d'.

Erlach, kleine Stadt im Kanton Bern. Wirthshaus: Bär. Sie liegt in einer anmuthigen Gegend, am Fuße des Jolimont und am südlichen Ufer des Bielersees. Das Schloß, Sitz eines Oberamtmanns, und noch mehr der Abhang des

Berges gewährt schöne Aussichten. Die Einwohner nähren sich grösstentheils vom Feld- und Weinbau; die nach Landeron und Neuveville führende Strasse wird nicht stark gebraucht.

Erlebach, Pfarrdorf im Kanton Zürich. Es liegt in einer reizenden Gegend, am östlichen Ufer des Zürchersees, umgeben von schönen Landhäusern und Weinbergen. Der nahe Wasserfall, ehemals Hanggiessen genannt, verdient einen Besuch.

Ermatingen, grosser, gutgebauter Marktflecken von 192 Häusern und 760 Einwohnern im Kanton Thurgau. Er liegt am Untersee, der Insel Reichenau gegenüber, in einer fruchtbaren Gegend mit trefflichem Obstbau. Schöne ehemalige Herrschaftssitze zieren die Umgebungen.

Escholzmatt, Dorf und ausgedehnte Pfarrgemeinde von 2400 Einwohnern im Entlebuch, Kanton Luzern. Dieser Ort liegt sehr hoch, wo das Thal sich bedeutend verengt und eine bequeme Fahrstrasse der Ilfis nach durch eine Bergschlucht ins Emmenthal führt. Die hiesigen Viehmärkte werden stark besucht.

Weg. Ueber Marbach, Tschangnau und Schwarzenegg nach Thun 6—8 Stuuden.

Estavayer (teutsch Stäfis), kleine, artige Stadt mit 377 Gebäuden und 1200 Einwohnern im Kanton Freyburg. Wirthshaus: Hirsch. Sie liegt sehr schön, am südlichen Ufer des Neuenburgersees, in der Mitte von Getreidefeldern und enthält ein Chorherrenstift. Die Waarendurchfuhre belebt den Ort.

Etzel, ein Berg im Kanton Schwytz, zwischen dem südwestlichen Ufer des Zürchersees und dem Sihlthale. Ueber denselben führt eine Strasse nach Einsiedlen. Auf der Höhe des Uebergangs, 3310 Fuß über dem Meere und 2010 über dem Zürchersee steht ein Wirthshaus, das eine herrliche Aussicht darbietet. Sie noch herrlicher zu genieffen besteige man

den, eine halbe Stunde entfernten Gipfel. Vom Wirthshause führt ein angenehmer Fußweg in zwey Stunden nach Lachen.

Faido, ein artiger Flecken mit ungefähr 500 Einwohnern und einem Kapuzinerkloster im Thal Leventina im Kanton Tessin. Wirthshäuser: Engel, Adler, Sonne.

Hier beginnt die Wirkung der Sonne stärker zu werden, der Boden trägt besseres Getreide, Obstbäume gedeihen, an Geländern sieht man Weinstöcke, aber die Trauben werden selten reif. Die Einwohner nähren sich ausser dem Landbau und der Viehzucht, von der Durchfuhre der Strasse über den Gotthard, welche durch den Ort geht.

Faoug (teutsch Pfauen), Pfarrdorf von 53 Häusern und 230 Einwohnern im Kanton Waadt. Es liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend am Murtensee und der Strasse von Lausanne nach Murten, an welcher es der waadtländische Gränzort gegen Freyburg ist.

Farnsburg, im Kanton Basel. Von diesem ehemals beträchtlichen Schlosse, welches die Eidgenossen im Jahre 1444, vor der Schlacht von S. Jakob an der Birs belagerten, stehen seit dem Jahre 1798 nur noch Trümmer, bey welchen sich eine schöne Aussicht darbietet.

Faulhorn, s. Grindelwald.

Ferraina, s. Klosters.

Ferrera, ein hohes Bergthal, dessen oberer Theil auch Averserthal genannt wird, im Kanton Graubünden. Es öffnet sich bey der Bärenburg ins Schamser-Thal, und steigt dem Averserbache nach, von Nord nach Südost mit mehrern Verzweigungen 6—7 Stunden lang, zwischen hohen Bergen bis an den Septimer. Es zeichnet sich durch Reichthum an verschiedenartigen Naturscenen aus, der Averserbach bildet drey prächtige Fälle, (den schönsten eine Viertelstunde hinter dem Dörfchen Ferrera), Trümmer eines im Jahre 1794 herabgestürzten Felsens liegen am Wege, der oft zwischen aufeinandergethürmten, bemoosten und bewachsenen Granit-

blöcken sich hinschlängelt. Den hiedurch von den Gedanken an Zerstörung ergriffenen Wanderer überrascht hinter Canicul der Anblick eines anmuthigen, stillen Thales mit lieblich-grünen Fluren und artigen Hütten. Die umliegenden Gebirge sind reich an Mineralien, besonders an Eisenglimmer und silberhaltigem Bleyglanz, seit 1807 wird aus ersterm Eisen geschmolzen. Die Einwohner, ein einfaches Völkchen nähren sich gröstentheils von Viehzucht.

Ferret, kleines Thal und ein Berg, westlich vom grossen Bernhardsberge im untern Wallis. Ueber den letzten führt ein Weg aus dem Entremont-Thale nach Courmayeur im Königreich Sardinien. Auf dem, 5154 Fuß über dem Meere gelegnen Uebergange liegt ein Wirthshaus; der Col de Ferret, der sich dem Dronaz gegenüber 7170 Fuß übers Meer erhebt, gewährt eine schöne Aussicht.

Fettan (romanisch Ftaun), ein grosses Dorf von 127 Häusern und 600 Einwohnern, im untern Engadin, Kanton Graubünden. Wirthshaus: Bey Herrn Landammann Secca, sehr gut.

Dieses Dorf liegt sehr schön, auf einer Anhöhe über dem Inn und an der Hauptstrasse durchs Engadin. Die Umgegend enthält mehrere Merkwürdigkeiten, im Val puzza quillt ein Sauerwasser; der Fels Pisoc gehört zu den höchsten, sehenswerth ist auch eine Höle mit Tropfsteinen. Die Einwohner sind reformirt und reden romanisch, Hr. Professor Aporta leitet eine gute Erziehungsanstalt.

Feurthalen, schöner Flecken, von ungefähr 600 Einwohnern, im Kanton Zürich. Er liegt in einer angenehmen Gegend wo vortrefflicher Wein gezogen wird, dicht am Rheine und der Schafhauser Brücke, welche das linke Rheinufer mit dem rechten verbindet. Hier wohnt der Landschaftmaler Bleuler.

Fideris, ein Badeort im Prettigau, Kanton Graubünden, in einer romantischen Gegend, nahe dem Dorfe gleichen

Namens. Die eine der zwey Quellen giebt ein Bitterwasser, ähnlich dem S. Moritzer im Engadin, die andre, zum Baden dienende, enthält Eisen, Schwefelleber und vornehmlich Bittersalz und Luftsäure. Es wird gegen Wechselfieber, Verstopfungen und Ruhren gelobt, die Bewirthung ist gut und billig, und die Umgegend bietet eine Abwechselung der angenehmsten Spaziergänge dar.

Filisur, Dorf von 63 Häusern und 170 romanischredenden Einwohnern im Zehngerichtebund, Kanton Graubünden. Es liegt an der Albula und der Strasse von Chur über den Berg Albula nach dem obern Engadin. Oberhalb dem Orte, bey den Trümmern des Schlosses Greifenstein sieht man Spuren von Gruben, aus welchen im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, Silber-, Kupfer- und bleyhaltige Erze gewonnen wurden.

Finsteraarhorn, das, die höchste Bergspitze im bernischen Oberland, und in Europa nur vom Montblanc und Rosa übertroffen. Es liegt an der Gränze des Wallis, westlich vom Grimsel mitten in einem Eismeere, nach Tralles 13,234, nach Frey 13,176 Fuß über dem mittelländischen Meere. Das Finsteraarhorn ist wegen seiner piramidenförmlichen Gestalt leicht erkennbar, es ward erst einmal erstiegen, und hat den Namen von der Aare die an seinem Fusse entspringt. Am schönsten stellt es sich auf den Aaregletschern dar, die man vom Grimselspital aus besuchen kann.

Finstermünz, eine Felsschlucht am Ende des untern Engadins im Kanton Graubünden, Gränze gegen das Tyrol. Hier hat der Inn sein Bette durch himmelhohe Felsen gefunden, die wegen ihrer gleichen Bestandtheile und Schichtung ehemals zusammenhängend nur einen Berg ausmachten. Durch diese Schlucht führt eine fast ebene Strasse aus dem Engadin ins Tyrol; wo die letztere Landschaft anfängt steht ein Schloß und ein Zollhaus, verfolgt man den Weg so

kommt man auf die Malserheide, wo im Jahre 1499 die Tyroler von den Graubündnern geschlagen worden.

Fischenthal, heißt der südöstlichste Theil des Kantons Zürich, ein Thal und Dorf in der Allmannskette, das zwischen hohen Bergen von Nord nach Süd, der Töß nach aufwärts sich zieht. Es ist in der Tiefe mit Wiesen, vielen Weilern und Wohnungen, und bis auf die Höhe mit Waldungen und Weiden bedeckt. Die Bewohner bey 3000 Seelen, treiben Fabrikarbeiten und Viehzucht mit gleicher Thätigkeit, die Kälber welche sie aufziehen, sind als Leckerbissen berühmt, zudem führen sie auch Holz und Kohlen, hölzernes Geschirr und Kirschengeist aus.

Fischingen, ein sehr altes Benediktinerkloster im Kanton Thurgau. Es liegt in einer waldigen, aber angenehmen Gegend an der Murg und am Fusse des Berges Hörnli, auf welchem sie entspringt. In der Nähe stehen einige Trümmer des Schlosses Alt-Tockenburg.

Flims, grosses Pfarrdorf von 142 Häusern und 760 reformirten, romanischredenden Einwohnern im Oberland, Kanton Graubünden. Die Lage dieses Orts ist reizend, viele Bäche befördern die Fruchtbarkeit des Bodens, der fettes Gras und Getreide hervorbringt. Nördlich liegen die Glarner Schneeberge und das Martinsloch; oberhalb des Dorfes der sogenannte Stein Alpzura, eine Alp auf einem hohen, ringsum schroff abgeschnittenen, doch nicht wasserarmen Felsen, auf welchem 200 Kühe im Sommer Nahrung finden. Auf denselben führt nur ein schwindlichter, eine Stunde langer Felsenpfad.

Weg. Nach Elm im Kanton Glarus, beym Martinsloch vorbey, führt ein schauderhafter Felspfad über den Tschungel in 5—6 Stunden.

Flüelen, Pfarrdorf von 91 Häusern und 560 Einwohnern, im Kanton Uri. Wirthshäuser: Zollhaus und Adler. Es liegt sehr einsam und anmuthig, am Fusse des Berges

Rohrstock, am Vierwaldstättersee, ist der Hafen von Altorf und einer der besten Landungsplätze. Alle Waaren welche über den Gotthard gehen, werden hier aus- oder eingeladen; dieses beschäftigt nebst Schiffahrt und Fischfang grösstentheils die Einwohner, die als gute Seeleute gerühmt werden.

Forclaz, ein Berg im untern Wallis zwischen dem Thale Bagnes und dem Flüßchen Trient, nordöstlich vom Berge Balme. Ueber denselben führt ein Weg von Martigny nach Trient.

Fouly, Berg und Dorf im untern Wallis. Diese Landschaft liegt Martigny gegenüber, am rechten Ufer der Rhone, welche hier ihre Richtung nach Süd mit der gegen Nord vertauscht, und so einen spitzigen Winkel bildet. Die Gegend genießt einer ausserordentlichen Fruchtbarkeit, die Berge halten die rauhen Winde ab, und verdoppeln im Sommer die Hitze der Sonne zu einem hohen Grade. Alle Früchte reifen sehr früh, nicht nur Korn und Wein gedeihen vortrefflich, sondern der Boden erzeugt auch eine solche Menge Pflanzen, daß man hier die Hälfte der seltensten Pflanzen der Schweiz sammeln kann. Traurig nehmen sich dagegen die Einwohner aus, denn sehr viele Cretins sieht man unter ihnen.

Fraubrunnen, kleiner Ort von wenigen Häusern mit einem vortrefflichen Wirthshause im Kanton Bern, an der Strasse nach Solothurn. In dem ehemals sehr reichen Frauenkloster wohnt gegenwärtig der Oberamtmann. Der höher gelegne Theil der Umgegend ist gutes Ackerland, der tiefere, an die Emme gränzende, sehr sumpfig.

Zwey Kriegsbegebenheiten haben den Namen Fraubrunnen berühmt gemacht. Im Jahre 1375 wurden hier die Schaaren des Abentheurers Ingelram von Coucy geschlagen; noch sieht man im Schlosse, in welchem heftig gekämpft wurde, eine zum Andenken errichtete Inschrift. Im Jahre 1798 begannen hier die Gefechte zwischen der bernerischen Landwehr und den Franzosen, in deren Folge das Treffen im Grauholz statt hatte.

Frauenfeld, die Hauptstadt des Kantons Thurgau, enthält mit ihrem Bezirke 370 Häuser und 1800 Einwohner. Wirthshäuser: Hirsch und Krone.

Sie liegt auf einer Anhöhe an der Murg in einer fruchtbaren, hügelreichen Gegend, und besteht aus drey geraden, ziemlich breiten, neben einander laufenden Strassen. Nach dem grossen Brande des Jahres 1788 ward sie ganz neu und schön aufgebaut. Die Einwohner leben grösstentheils vom Landbau, zum Theil aber von Fabrikarbeiten in baumwollenen und seidenen Waaren, auch von dem Verdienst, das die hier durchgehende Strasse von Zürich nach Konstanz giebt. Wöchentlich einmal erscheint hier das politische Blatt „Thurgauer Zeitung".

Merkwürdigkeiten. Das hochgelegene alte Schloß, ehemals Sitz der Landvögte; das Rathhaus, vor der schweizerischen Staatsumwälzung Versammlung der eidgenössischen Tagsatzung; die Pfarrkirche. Die Fehrische Buchdruckerey.

Die Umgegend ist reich an Spaziergängen, die eine liebliche Aussicht gewähren, auf den Anhöhen stellt sich die Alpenkette sehr schön dar. Man findet in der Nähe ein Steinkohlenflötz, anmuthige Herrschaftssitze und mehrere Klöster.

Im May des Jahres 1799 fielen unfern der Stadt zwischen den Oestreichern und der helvetischen Legion hitzige Gefechte vor, in welchen der Anführer der letztern, General Weber erschossen wurde.

Frauenthal, ein Frauenkloster Zisterzienserordens im Kanton Zug. Es liegt an der Lorze unfern der Stelle, wo sie in die Reuß sich ergießt, in einem stillen, von Laubwäldern und Meierhöfen umgebenen Thale.

Freyämter, eine Landschaft im Kanton Aargau. Sie liegt am linken Ufer der Reuß, und besteht aus Ebenen und Hügeln, die überall sehr fruchtbar sind. Die Einwohner, bey 26,000 Seelen, katholischer Religion, nähren sich vorzüglich

von Getreidebau und Viehzucht, doch ist auch der Obstwuchs bedeutend. Unter den Fabrikarbeiten wird das Stärkemehl und Strohgeflecht (letzteres in der Gemeinde Wohlen) weit verführt, viele Hände beschäftigt die Verfertigung von baumwollenen Waaren und Leinwand.

Vor der schweizerischen Staatsumwälzung wurden die freyen Aemter in das obere und untere abgetheilt, und als Unterthanenland von Landvögten beherrscht.

Freyberge (französisch Chaluet), ein Bergthal im Jura, in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Diese einsame, hochgelegene Gegend, nicht weit von der Hasenmatte ist seiner Bewohner wegen merkwürdig. Hier liessen sich am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die, aus dem Kanton Bern verbannten Wiedertäufer nieder.

Sie lassen ihre Kinder erst, nachdem sie das Alter der Vernunft erreicht, zur Taufe, befolgen das Evangelium buchstäblich und sind ein Beyspiel grosser Arbeitsamkeit, Mässigung und einfacher Sitten. Sie halten es für verboten Waffen zu tragen, schwören keine Eide, weil die Worte Ja und Nein sie verpflichten, dulden weder Spiele noch Künste und Wissenschaften, weder Tänze noch Wirthshäuser und Schenken. Streitigkeiten entscheiden die Aeltesten, Dürftigen beyzuspringen besteht eine eigne, gemeinschaftliche Stiftung, ihre Kleidung ist einfach, die Männer lassen den Bart wachsen sobald sie verheirathet sind, die Priester wählen sie aus ihrer Mitte. Von ihren Arbeiten verkaufen sie Uhren und Leinwand ins Ausland.

Freyburg, der Kanton, der Rangordung nach der IX der schweizerischen Eidgenossenschaft, liegt in der westlichen Schweiz und gränzt, östlich an Bern, südlich und westlich an die Waadt, nördlich an eben dieselbe, an Bern und den Neuenburgersee. Er ist bey einer Länge von 10—12 Stunden ziemlich breit (6—8 Stunden in gerader Linie), hat ausserdem einen grossen, vom Kanton Waadt umgebenen Be-

zirk und mehrere Ausbiegungen. Sein Flächeninhalt, bey 35 Geviertmeilen, besteht gegen Mittag aus ziemlich hohen Bergen, deren Gipfel aber die Schneelinie nicht erreichend, Arven, Rothtannen und gute Weiden tragen, der höchste derselben, der Molefon bey Gruyeres liegt 6181 Fuß übers Meer. Sie sind zum Theil von der Kette des Jorat, zum Theil von der der Alpen, verflächen sich gegen Norden, bilden breitere Thäler und endigen bey Murten und am Neuenburgersee in fruchtbare Hügel und Ebenen. Ihre Bestandtheile sind Sand- und Kalkstein, jener ist mit Nagelfluh bedeckt und enthält schöne Versteinerungen, in diesem findet man Feuersteine, Gips und Kalksteinschiefer. Ihr Pflanzenreichthum ist wenig bekannt, und daher die Herausgabe der handschriftlichen Flore Fribourgoise des Hrn. Franz Bourquenoud wünschenswerth. Die Saane (Sarine) durchströmt den Kanton beynahe in seiner ganzen Länge von Mittag gegen Mitternacht, die Sense bildet eine Zeitlang die Gränze gegen Bern, die Broye durchfließt öfters kleine Landstriche. Der grössere Theil des Murtensees liegt im Kanton, an den Neuenburgersee stossen die nördlichen Bezirke.

Die Einwohner ungefähr 70,000 Seelen deren 18,223 Gebäude für 13,929,600 Schweizerfranken versichert sind, gehören mit Ausnahme von 7300 Reformirten im Bezirk Murten zum katholischen Glaubensbekenntnisse, sind zum Theil teutschen, zum Theil französischen Stammes, gutmüthig und gastfreundlich, lieben aber Gemächlichkeit und alte Sitten. Die Frauen zeichnen sich durch Schönheit und uralte Kleidung aus. Landbau und Viehzucht sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner, ihre Pferde und ihr Rindvieh gehört zum besten und dauerhaftern der Schweiz, und der Käse von Gruyeres zum beliebtesten. Getreide wird für den Kanton hinreichend, Obst sehr viel, Taback und Wein nur wenig gebaut. Das Wiesenland wird zu 65,846, Ackerland zu 59,365, Weinland zu 596 Jucharten angegeben. Ausser

Hornvieh, Pferden, rohen Häuten, Käsen und Brettern wird Leder, Glas und Taback ausgeführt. Bedeutende Viehmärkte werden in Romont, Bulle und Rue gehalten.

Der Kanton wird in zwölf Bezirke abgetheilt, Freyburg ist die Hauptstadt. Die höchste Gewalt hat ein kleiner Rath von 28 und ein grosser von 116 Mitgliedern, alle diese Stellen sind lebenslänglich, der Vorsitzer heißt Schultheiß. Der grosse Rath wird aus 108 patrizischen Bürgern der Hauptstadt und 36 Kantonsbürgern gebildet, der kleine Rath wird abgetheilt in den Staatsrath und das Obergericht. Ordentlich versammeln sich alljährlich einmal die Heimlicher d. h. sieben vom grossen Rath aus seiner Mitte ernannte Männer von ungleichen Geschlechtsnamen zur Aufrechthaltung der Verfassung und guter Sitten; sie können Mitglieder des grossen Raths, auf bestimmte Zeit und auf immer entsetzen. Aehnliche Gewalt in Hinsicht der Mitglieder des kleinen Raths, und Kritik der Verfassung besitzt ein andrer Ausschuß, der gefreyte heimliche Sonntag. Im Namen der Regierung steht jedem Bezirke ein Oberamtmann vor.

Die reformirte Geistlichkeit hat ein eignes Konsistorium; die katholische in 12 Dekanate abgetheilt, versorgt 112 Pfarreyen und steht unter einem eignen, in der Hauptstadt residierenden Bischof; es giebt 6 Chorherrenstifte, 10 Manns- und 9 Frauenklöster. In Freyburg ist ein Lyzeum und Gymnasium, in Romont eine Vorbereitungsschule dazu. Die Stadtschulen von Freyburg und Murten sind trefflich eingerichtet, auch schenkt man den Landschulen Aufmerksamkeit.

Freyburg, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 1079 Häusern und 6000 Einwohnern. Wirthshäuser: Zu den Krämern (aux Merciers), Falken. Bäder, in der Stadt, zu den drey Schweizern, ausser der Stadt, in den Eigeln, an der Saane.

Die Lage dieser Stadt in einer wilden, romantischen Gegend, zum Theil auf einem Sandsteinhügel, zum Theil am

Abhang deſſelben, zum Theil in der Tiefe an den ſtarken Beugungen der Saane, über welche drey Brücken führen, zwey ſteinerne und eine hölzerne, und von welcher mehrere Felſen ſenkrecht aufſteigen, iſt höchſt ſonderbar, und gewährt von einigen Seiten einen reizenden Anblick.

Die Stadt focht lange gegen die Eidgenoſſen, trat nach dem burgundiſchen Kriege ihrem Bunde bey und erhielt die Unabhängigkeit von Savoyen erſt am Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts. Seit der Reformation hat der ehemalige Biſchof von Lauſanne hier ſeinen Sitz; im Jahre 1803 verſammelte ſich die erſte Tagſatzung der Vermittlungsregierung in Freyburg.

Gebäude. Die Hauptkirche S. Niklaus, gothiſch und oft erneuert, der Thurm allein blieb in der alten Form, er iſt der höchſte in der Schweiz 365 Fuß hoch, das Geläute deſſelben tönt ſehr gut, im Innern zwey ſehenswerthe Gemälde; die citadellartige, herrlich gelegene Jeſuitenkirche; das Rathhaus; die Häuſer du court chemin, denen das Pflaſter der Straſſe de la grande Fontaine zum Dache dient; das Bürglenthor (Porte de Bourguillon), welches am Rande eines Abgrunds, halb in der Luft zu ſchweben ſcheint.

Anſtalten und Vereine. Das Lyzeum und Gymnaſium mit 12 Profeſſoren für Theologie, Phyſik, Philoſophie, Mathematik, Rechtswiſſenſchaft und alte Sprachen; das katholiſche Prieſterhaus; die Knabenſchulen, von Auguſtinern und Franziskanern beſorgt, durch die Bemühungen des Paters Gregor Girard ſehr verbeſſert, beſonders durch Anwendung der Bell-Lankaſterſchen Methode; die Mädchenſchule bey den Urſulinerinnen; die Waiſenſchule für Knaben; die ökonomiſche Geſellſchaft; das von barmherzigen Schweſtern (Soeurs grises) beſorgte groſſe Spital; die Wohlthätigkeitsfabrike; die Schwefelbad-Anſtalt nach Dr. Galés, die erſte in der Schweiz u. ſ. w.

Sammlungen. Die ehemals den Jesuiten zugehörige Bibliothek; die Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft; die Bücher- Kunst- und Naturaliensammlung des Hrn. Chorherrn Fontaine; eine ähnliche des Hrn. von Praromann; die Gemäldesammlung des Malers Landerset.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Landschaft- und Bildnißmaler Oberstlieutenant Joseph Landerset; der berühmte Orgelbauer und Klaviermacher Aloys Moser; der Waffenschmid Heinrich Schaller; der Klempner Karl Dony; Franz Moosbrugger, der beste Zucker- und Pastetenbecker der Schweiz. Die Buchhandlungen der Hrn. Eggendorfer und Schmid; Pillers Buchdruckerey.

Fabriken und Handel. Im Ganzen nicht sehr bedeutend; eine Tabackfabrike, Karten- und Strohhütefabriken, Färbereyen, Gerbereyen und Bierbrauereyen.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt auf dem Lindenplatze; ausser derselben auf der Schützenmatte; auf dem Palatinat vor dem Murtnerthor, auf la haute Croix sieht man die Alpen und den Jura. Von der Höhe des Schönenbergs stellt sich die Stadt am schönsten dar.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Das enge Galternthal (Gotteron), mit einem Eisenhammer, zu dem 400 Schritte lang durch Felsen eine Wasserleitung führt, welche die zahlreichen Mühlen des Thals in Bewegung setzt. Eine Stunde von der Stadt liegt an der Saane die grosse Einsiedeley der heil. Magdalena ganz in Felsen ausgehölt; die Bäder zu Garmiswyl und Bonn sind nicht weit entfernt.

Frick, ein ansehnlicher Flecken von 115 Häusern im aargauischen Frickthale. Er liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend, unfern der Vereinigung der Strassen von Aarau und Zürich nach Basel, und enthält zwey gute Wirthshäuser.

Frickthal, eine Landschaft im Kanton Aargau. Sie zieht sich zwischen dem nördlichen Abhang des Jura, an welchen viele Thäler hinansteigen, und dem Rheine, welcher sie von Teutschland scheidet 8 — 10 Stunden lang und höchstens 4 Stunden breit. Ihr Flächeninhalt bey 4 Geviertmeilen ist grösstentheils sehr fruchtbar, vorzüglich an Wein und Getreide. Die Einwohner, ungefähr 20,000 Seelen katholischer Religion nähren sich grösstentheils vom Landbau; die Güterversendung, die Schiffahrt und der Fischfang geben bedeutenden Verdienst.

Das Frickthal gehörte bis zum Jahre 1801 zu Vorderöstreich, in Folge des Friedens von Lüneville ward es der Schweiz und durch die Vermittlungsurkunde dem Kanton Aargau zugetheilt.

Frienisberg (vielleicht ehemals Frühnisberg), ein altes Klostergebäude im Kanton Bern, an der Strasse von Bern nach Aarberg. Es liegt in einer Vertiefung, zwischen sanft geründeten Hügeln, auf welchen sich eine schöne Aussicht gegen Morgen und Mittag anbietet; in der Nähe ist eine Steinkohlengrube.

Frutigen, ein Thal im bernischen Oberland. Es öffnet sich gegen den Thunersee südöstlich vom Niesen und steigt in der Richtung von Nord nach Süden der Kander nach bis zum Flecken Frutigen, wo es in die Thäler Adelboden und Kander sich trennt. Sein Thalgrund ist anmuthig, ziemlich breit und sehr fruchtbar, selbst das Scharnach- und Kienthal, östliche Zweige desselben, enthalten treffliche Weiden. Aus dem letztern erhebt sich die Blümlisalp, an deren Fuß der Gamschigletscher liegt.

Frutigen, der Flecken, Hauptort des Thals gleichen Namens im bernischen Oberland. Wirthshäuser: das obere und untere Landhaus.

Er liegt in einer reizenden Gegend und ist der grösste, schönste und wohlhabendste Ort des Oberlands. In dem

nahen, auf einem runden Hügel stehenden Schlosse Tellenberg wohnt der Oberamtmann.

Furka, hoher Fels an der Gränze der Kantone Bern, Uri und Wallis. An seiner Westseite liegt der Rhoneglet-scher. Die höchste Stelle des Weges, welcher aus dem Wallis ins Urserenthal geht, 7795 Fuß über dem Meere, ist besonders auf der Seite des Gotthards, fast immer mit Schnee bedeckt.

Gadmen, s. Susten.

Gaebris, ein Berg im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Sein Gipfel 4080 Fuß über das Meer erhaben, gewährt eine herrliche Fernsicht über den Bodensee nach Schwaben, ins Vorarlbergische, Tyrol und über die Kantone Appenzell, Thurgau, S. Gallen u. s. w. Man ersteigt ihn von Gais aus in einer starken Stunde und findet auf der Anhöhe mehrere Sennhütten.

Gaensbrunnen, kleines Dorf mit einem guten Wirthshause, von der Kirche auch S. Joseph genannt, im Kanton Solothurn. Es liegt am Ende eines Thales des Jura, das sich an dieser Stelle sehr verengt. Hier trifft die Strasse von Ballstall mit der von Solothurn, über den Weissenstein gehenden zusammen, und beyde führen einem kleinen Bache nach, ganz eben durch eine merkwürdige Schlucht nach Moutiers und Delémont. Das Eisen, das in dem hiesigen Hohofen geschmolzen wird, gräbt man theils in der Nähe theils zu Welschenrohr.

Gais, grosses und gutgebautes Pfarrdorf im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Es enthält mit den dazu gehörenden zerstreuten Häusern in 389 Wohnungen 2600 Seelen. Wirthshaus: Ochs.

Es liegt sehr hoch, in einer anmuthigen Gegend an der Strasse nach dem Flecken Appenzell. Den Sommer über halten sich hier viele Personen auf, Ziegenmolken zu trinken, welche täglich mehrere Stunden weit vom Hochgebirge gebracht

wird; durch die reine gesunde Bergluft wird die Wirkung derselben sehr wohlthätig. Die Umgegend bietet die Auswahl der mannigfaltigsten Spaziergänge dar, ganz nahe liegt das Rheinthal, in einer Stunde ersteigt man den Gäbris, in weniger Zeit den Sommerberg. Am Stoß übersieht man das Rheinthal, daselbst wurden im Junius 1405 die Oestreicher von den Appenzellern geschlagen.

Galanda, s. Calanda.

Gallen, S., der Kanton, einer der grösten der schweizerischen Eidgenossenschaft, der Rangordnung nach der XIV. Er liegt im Osten der Schweiz, gränzt nördlich an das Thurgau, westlich an Zürich, Schwytz und Glarus, südlich an Graubünden, östlich an eben diesen Kanton und an Teutschland (Vorarlberg), von welchem der Rhein und Bodensee ihn trennen. Er hat eine unregelmäßige Figur, indem sein westlicher Theil in der Breite von 6—8 Stunden, 18—20 Stunden lang von Nordost nach Südost sich hinzieht, übrigens aber ein schmaler Landstrich am linken Rheinufer dem Kanton Appenzell entlang fortläuft, und ein zweyter nördlich zwischen Thurgau und Appenzell sich befindet, so daß der letztere Kanton vom S. Gallischen ganz umgeben ist. Sein Flächeninhalt bey 40 Geviertmeilen besteht aus Bergen, die aber selten bis zur Schneelinie reichen, aus Hügeln und grösstentheils aus Thälern. Das beträchtlichste derselben, das Tockenburg, von der Thur durchflossen, geht fast durch die Mitte des Kantons, südlich von den Appenzellerbergen und nördlich vom Wallenstadtersee. Bey seinem nordwestlichen Anfang liegt Wyl und von hier bis an den Bodensee, so wie von diesem rheinaufwärts (Rheinthal, Werdenberg und Sargans), und an den Ufern des Zürchersees und der Linth (Utznach und Gaster) liegen die fruchtbarsten Gegenden, da hingegen die Thäler gegen Glarus und Graubünden die wildesten sind.

Die Einwohner, ungefähr 130,000 Seelen, wovon 80,000 dem katholischen, und 50,000 dem reformirten Glauben an=

gehören, wohnen in 45,342 für 25,843,685 Reichsgulden versicherten Gebäuden. Sie sind von teutschem Stamm, im Ganzen verständig und gutmüthig, doch übertreffen die Reformirten (die Bürger der Stadt St. Gallen, die Rheinthaler und Tockenburger) die Katholischen an Geist und Thätigkeit; aber im Allgemeinen fehlt gute Erziehung, die Meisten verdarb die eigenmächtige, willkührliche Beherrschung der Landvögte oder die vernachläßigte der Aebte; tief wurzeln auf dem Lande Aberglauben und Vorurtheile. Viehzucht wird am stärksten betrieben, auch der Feldbau ist beträchtlich, in mehrern Gegenden gedeiht guter Wein und treffliches Obst. Unter den Gesundbrunnen ist der von Pfeffers sehr berühmt und wird stark besucht. Die Schiffahrt ist wegen der Strasse nach Bünden und Italien bedeutend, aber den wichtigsten Erwerbszweig machen Fabrikarbeiten aus, die schönsten baumwollenen Zeuge, besonders Mousselin, werden verfertigt, auch besteht eine Glashütte und ein Eisenbergwerk.

Der Kanton, aus der Stadt und dem ehemaligen Fürstenthum S. Gallen, der Stadt Rapperschwil und mehrern Unterthanenlanden, als Tockenburg, Sargans, Werdenberg, Utznach, Gaster und Sax zusammengesetzt, hat S. Gallen zur Hauptstadt und wird in acht Bezirke und 44 Kreise abgetheilt. Keine Vorrechte weder des Orts noch der Geburt, der Personen und Familien gelten, ein grosser Rath von 150 Mitgliedern, dessen Vorsitzer Landammann heißt, übt die höchste Gewalt, er wählt aus seiner Mitte den kleinen Rath als verwaltende und vollziehende Behörde, und das Obergericht, wovon dieses 13 und jener 9 Mitglieder zählt. Die Verwaltung der geistlichen und der der Erziehung gewidmeten Güter, so wie die Leitung der Erziehungsanstalten der Katholischen und Reformirten sind getrennt. Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, die jährlich einmal in S. Gallen sich versammelt, und welcher zwey Mitglieder der Regierung beywohnen. Die katholische Geistlichkeit gehörte

mit Ausnahme des Bezirks Sargans, der unter Chur steht, zum Bisthum Konstanz; es giebt vier Manns- und elf Nonnenklöster. Die höhern Erziehungsanstalten in der Hauptstadt in einem Lyzäum und Gymnasium der Katholischen und einem reformirten Gymnasium bestehend, sind trefflich eingerichtet, in mehrern Städtchen findet man auch gute Mittelschulen, überhaupt ist seit dem Jahre 1803 diesem Fache grosse Aufmerksamkeit gewidmet worden.

Gallen, S., die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens mit 962 Häusern (wovon 416 inner den Ringmauern) und 9000 Einwohnern. Sie liegt 2086 Fuß übers Meer und 840 über dem Bodensee in einem hohen, engen Bergthale am Flüßchen Steinach; sie hat breite Strassen, einige Plätze und viele laufende Brunnen.

Wirthshäuser. Hecht, sehr schön und gut gelegen, Rößli. Badhaus zu Lämmlisbrunn.

In dieser einsamen Gegend entstand eine Stadt, als viele Verehrer am Grabe des hier gestorbenen heiligen Gall sich einfanden, und verweilten oder zu Erbauung und Bereicherung eines Klosters beytrugen. Bald umgaben Häuser dasselbe, deren Bewohner von den Bedürfnissen der zahlreichen Wallfahrter Unterhalt und Gewinn hofften. Begünstigt von den Kaisern und zur Stadt erhoben, wetteiferten die Bürger mit den Aebten, deren Unterthanen sie gewesen, und kämpften mit abwechselndem Glück. Sie errangen die Unabhängigkeit, wurden aber inner eine kleine Bannmeile beschränkt. Dieß und die darauf folgende Reformation weckte den Fleiß und die Thätigkeit der Bürger so sehr, daß ihre Gemeine, ungeachtet der ungünstigen Lage, zu einer der ersten Handelsstädte der Schweiz sich erhob. Die schweizerische Staatsumwälzung und der Starrsinn des letzten Abts Pankraz Vorster veranlaßten die Auflösung der Benediktiner-Abtey, welche, vorzüglich in frühern Jahrhunderten, sehr geachtet und lange Eine der berühmtesten Mönchsschulen war, wo

Wissenschaften gepflegt und lateinische Klassiker aufbewahrt wurden. Die letzte Stunde schlug erst, nachdem Jahrhunderte lang Kriegslust und Verschwendungssucht die Aebte von ihrer ersten, edlen Bestimmung abgeführt und Künste und Wissenschaften verscheucht hatten.

In S. Gallen erscheint jeden Freytag die trefflich redigierte Zeitung „Der Erzähler“.

Gebäude. Die Stiftskirche; das ehemalige Klostergebäude, wovon der Conventsbezirk für Administration und Gymnasium der Katholischen, die sogenannte Pfalz aber zum Kantonsregierungs-Sitze gebraucht wird; die Kirchen S. Laurenz und S. Mangen, das Zeughaus ging aus den Händen der Stadt in die des Kantons über; das neue Waisenhaus, es nimmt sich vor allen öffentlichen Gebäuden am vortheilhaftesten aus; das Casino.

Anstalten und Vereine. Die katholische Stiftung oder Kantonsschule mit elf Lehrern, wo Vorlesungen über Theologie, Physik, Mathematik und Philosophie gehalten, auch Geschichte, Geographie und alte Sprachen gelehrt werden; das reformirte Gymnasium der Stadt S. Gallen mit vier Professoren, es ward, so wie die Realschulen, nur von Stadtbürgern gestiftet; die litterarische Gesellschaft; die Hilfsgesellschaft; das Waisenhaus; das Bürgerspital.

Sammlungen. Die Stiftsbibliothek, in einem schönen Saale mit mehr als tausend Handschriften aus den frühern Jahrhunderten, dabey ein Theil von Gilg Tschudis Sammlung, worunter das Nibelungenlied und Fründs Chronik; die Bürgerbibliothek mit den Handschriften des Bürgermeisters Joachim von Watt (Vadianus), daselbst die Büste von G. J. Zollikofer und Zinggs Portrait, von A. Graf gemalt, auch Versteinerungen aus der Gegend; die Bibliothek der litterarischen Gesellschaft, vornemlich für Schweizergeschichte mit S. Gallischen Handschriften

Gemälde- und Kupferstichsammlung des Hrn. Gonzenbach; Naturalienkabinette bey Hrn. Dr. Zollikofer und Prof. Scheitlin.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Hartmann und Sohn verfertigen Gemälde, Kupferstiche und Steindrücke und handeln mit Gemälden und Kupferstichen; Buchhandlung von Huber und Comp. Buchdruckereyen: Zollikofer und Züblin; Franz Brentano.

Fabriken und Handel. Die Stadt S. Gallen ist der Mittelpunkt der Mousselinfabriken und des Mousselinhandels in der Schweiz, die kostbarsten Stickereyen mit Gold und Silber werden hier verfertigt. Ausserdem blühen alle Arten von Baumwollenfabriken und man findet mehrere englische Spinnmaschinen, auch machen die S. Galler Bankiers grosse Geschäfte.

Spaziergänge und Aussichten. Vor dem östlichen Thore auf dem Brül ist ein neuer Spaziergang angelegt, aber von abwechselndem Reiz, bald sehr einsam, bald mit den prächtigsten Aussichten sind die nahen Anhöhen. Der Freudenberg, wo eine gute Schenke steht, wird am meisten besucht und gewährt die ausgedehnteste Fernsicht.

Vergnügungen. Im Winter führt eine Liebhabergesellschaft Concerte auf, im Schauspielhause spielen wandernde Schauspieler und man vereinigt sich öfters zu Bällen; im Allgemeinen herrscht ein guter gesellschaftlicher Ton.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Eine Stunde von der Stadt, an der Strasse nach Zürich, ist die prächtige neue Brücke über die Sitter, die Krázernbrücke genannt, sie ward im Jahre 1810 vollendet und ist bey einer Länge von 590 Fuß, 27 breit und 85 über das Flußbett erhaben. Gleich weit entfernt, an der ehemaligen Strasse nach Rorschach sieht man in einer wilden Felsschlucht die Martinsbrücke, merkwürdig als ältestes, im Jahre 1468 von Anton Falk von S. Gallen erbautes Hängewerk in der östlichen Schweiz; 96

Fuß über der Goldach verbindet sie zwey senkrechte, 110 Fuß von einander entfernte Felswände.

Das nahe Appenzellerland bietet Gelegenheit zu vielen angenehmen Ausflügen dar, besonders ist die herrliche Fernsicht zu Vögeliseck zu empfehlen, auch Rotmonten und Dotenwil.

Ganderisch, Fels in der Stockhornkette im Kanton Bern. Auf seiner Anhöhe quillt ein Schwefelwasser und am Fuße liegt der Berg Gurnigel mit dem berühmten Bade gleichen Namens.

Gaster, eine Landschaft im Kanton S. Gallen. Sie zieht sich vom nördlichen Ufer des Wallenstadtersees der Linth nach, acht Stunden lang und drey breit. Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Viehzucht, doch ziehen sie auch gutes Obst und Getreide. Vor der schweizerischen Staatsumwälzung wurde das Land durch Vögte der Kantone Schwyz und Glarus beherrscht.

Gemmenalp, s. Unterseen.

Gemmi, der, ein Berg im Wallis, an der Gränze des bernischen Oberlands und in der Kette der höchsten Alpen. Ueber denselben geht ein merkwürdiger Paß, welcher der Bäder von Leuck wegen stark gebraucht wird.

Von der Nordseite beginnt das Steigen bey der Verengung des Kanderthales, oberhalb Kandersteg in einem Tannenwalde; nicht fern davon ist ein schöner Fall des Rüschinenbachs und beym Gellihorn die erste Alp mit der Anhöhe Wintereck. Umgestürzte Tannen bezeichnen höher die verwüstende Spur einer Lauine, und noch höher liegen, scheußlich neben und auf einander die Trümmer eines eingestürzten Felsenhorns, zwischen welchen hindurch der Pfad sich zum Wirthshause Schwarrenbach windet. Hier erhält der Wandrer den Sommer über Wein, Brot, Käse, Eyer und Ziegenmilch und im Nothfall ein Nachtlager. Diese Hütte ist

der Schauplatz von Werners schauerlichem Theaterstücke „Der 24 Februar“.

In einer halben Stunde hat man die Höhe, Daube genannt, erreicht; zuvor führt der Weg am Daubensee vorbey. Eine halbe Stunde lang, mit einer dunklen, trüben Wasserfläche, und höchstens zwanzig Fuß tief, hat er keine lebenden Bewohner und ist acht bis neun Monate trocken, so lange nämlich vom nahen Lammerngletscher kein Wasser abfließt. Ihn umgeben kahle, senkrecht abgeschnittene Felswände und seine Ufer werden nicht jeden Sommer von den Schneeflächen frey, über welche, oft nicht ohne Gefahr der Weg geht. Hat man ihn zurückgelegt, so bezeichnen breite, flache Felsen, durch deren Risse man wandelt, die Stelle, wo ehemals ein Gletscher gestanden, und westlich stellt dem Auge, eine Stunde entfernt der Lammerngletscher sich dar, der nur von der Seite besteigbar ist. In dieser traurigen Wildniß hört man nur Wolfsgeheul, Gletscherdonner und das Krächzen der Alpendohlen.

Die Daube liegt 6985 Fuß übers Meer und 1600 Fuß über den Bädern von Leuck. Die Fernsicht auf die Walliser Schneeberge, den Rosa, das Weißhorn und den Arc du Zan ist ausserordentlich. Bergunter geht es an der südlichen Felswand, die senkrecht über den Bädern von Leuck sich erhebt, und an welchen von den Jahren 1736—41 Tyroler den Weg in Zickzack 10,120 Fuß lang ausgehauen. Die Stellen, wo der Fels den Weg überhängt, heissen Gallerien, noch sind Spuren des alten Fußwegs sichtbar. Furchtsame lassen sich entweder von Männern (viere tragen und vier ruhen aus) in einem Sessel tragen, oder reiten auf Maulthieren. Letzteres ist vielen Reisenden unangenehm, weil diese Thiere, Lasten zu tragen gewöhnt, stets am Rande der Strasse gehen.

Auf der ganzen Nordseite des Weges findet sowohl der Pflanzenliebhaber als der Mineralog reichliche Ausbeute; Er-

sterer vorzüglich an den Seiten des Lammerngletschers und am Daubensee.

Genf, der Kanton, seinem Umfange nach der kleinste der schweizerischen Eidgenossenschaft, in der Rangordnung der XXIV. Er liegt in der westlichen Schweiz am südlichsten, von Savoyen und Frankreich umgeben und nur durch einen kleinen Bezirk mit der Waadt verbunden, in welcher auch ganz abgesondert die Gemeinde Celigny liegt. Die Hauptstadt ist fast in der Mitte des Landes, das mehr lang als breit ist, in ihr endigt der Genfersee, fließt die Rhone aus demselben und nimmt weiter unten die Arve auf Der Kanton ist höchstens fünf und eine halbe Stunde lang und zwey und eine halbe breit; sein Flächeninhalt, vier Geviertmeilen, besteht aus Hügeln, die vom Jura und Saleve herabsteigen, und aus kleinen Ebenen.

Die Einwohner, ungefähr 41,000 Seelen, von denen mehr als die Hälfte in der Hauptstadt wohnt, gehören grösstentheils dem calvinischen Glaubensbekenntnisse an, etwa ein Drittheil ist katholisch. Sie sprechen die französische Sprache und sind eine Zusammensetzung von Franzosen und Schweizern, treu, fein, fröhlich und thätig. In dem milden Klima und dem fruchtbaren Boden gedeiht der Weinstock, feines Gemüse und stehen schöne Obstgärten, Wiesen und Getreidefelder. Neuntausend dreyhundert Jucharten werden zu Weinbergen, 40,000 zu Ackerland, und 21,500 zu Wiesen und Baumgärten (alle zu 25,600 Geviertfuß), benutzt; auch Viehzucht wird getrieben und guter Käse gemacht. Aber das Alles reicht zum innern Bedürfniß nicht hin, die Ausfuhrartikel bestehen in Fabrikwaaren, die zahlreich in der Hauptstadt verfertigt werden, vorzüglich Uhren, Gold- und Silberarbeiten, baumwollene Zeuge, Tücher, Leder, Hüte u. s. w.

Der Kanton besteht aus der ehemaligen Republik Genf und ihrem Gebiete, und einigen Ortschaften von Savoyen und dem Ländchen Gex, welche theils durch den Wiener-

kongreß, theils durch den Frieden von Paris im Jahre 1815 ihm beygegeben worden; Genf ist die Hauptstadt. Alle Bürger geniessen gleicher Rechte, die oberste Gewalt übt der Rath von 278 Repräsentanten, den Vorsitz führen vier Syndiks, Mitglieder des Staatsraths. Der Letztere ist die verwaltende und vollziehende Behörde, er zählt 28 Mitglieder, deren Stellen lebenslänglich, aber der Censur unterworfen sind. Ausser dem obersten Gerichtshofe von 9 Personen besteht ein Recursgericht zur Begnadigung und Cassation von Urtheilen gegen Verbrecher, die erste Instanz heißt Audienzgericht, Handelsstreitigkeiten entscheidet ein eignes Gericht.

Die öffentlichen Lehranstalten sind, besonders in der Hauptstadt, vortrefflich eingerichtet; an der Akademie werden alle Wissenschaften gelehrt, auch befördern mehrere Gesellschaften Wissenschaft und Kunst. In kirchlicher Hinsicht hat bey den Calvinischen die gesammte Geistlichkeit (la venerable Compagnie) die Aufsicht über Alles, was sich auf den Gottesdienst bezieht; die Katholischen sind noch keinem Bisthume entschieden zugetheilt.

Genf (französisch Genève), die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 1327 Häusern und 22,000, grösstentheils reformirten Einwohnern, unter 46°, 12′, 0″ nördlicher Breite und 23°, 49′, 15″ östlicher Länge. Sie ist die am meisten bevölkerte Stadt der Schweiz und liegt befestigt auf einem schönen Hügel, von der Rhone, welche hier den Genfersee verläßt, in zwey ungleiche, durch eine Brücke wieder verbundene Theile, getrennt, 1152 Fuß überm Meere.

Wirthshäuser: Ecu de Genève, les Balances, Couronne, und ausser der Stadt, schön gelegen und gut eingerichtet das Hotel d'Angleterre. Bäder: Zu S. Gervais und chez Marin derrière le Rhône.

Wenige Städte sind in der Weltgeschichte so merkwürdig wie Genf, welches durch die Reformation einen ausgedehnten Wirkungskreis erhielt. Nachdem die Stadt mit Beyhilfe der

Eidgenossen frey geworden, bildeten Calvin und Beza viele eifrige Prediger und Religionslehrer, und die genferische Kirche ward Mutter und Muster vieler, naher und ferner reformirter Gemeinden. Ihre Einrichtung, würdig den Anstalten eines Lykurg und Solon an die Seite gestellt zu werden, wirkte auf die Bürger in allen Beziehungen. In Genf, der Freystätte aller Reformirten, der Schule französischer und englischer Kirchenlehrer, blühten Wissenschaften, Handel und Gewerbe, und herrschten strenge Sitten. Der Staat war arm, die Bürgerschaft reich, Feinheit war mit Sittsamkeit, Ueberfluß mit Mäßigkeit gepaart. Hier wurden grosse Männer gebohren, Lefort, der Freund und Rathgeber Peters des Grossen; Rousseau der edle, mißkannte Ringer nach Wahrheit; Necker, einer der Handelnden in der französischen Revolution, und eine grosse Anzahl berühmter Künstler, Theologen, Naturforscher u. s. w.

Genf ist noch itzt der Lieblingsaufenthalt der Engländer, wozu es durch den feinen Gesellschaftston, die herrliche Lage an einem See, dessen Ufer bald lieblich und fruchtbar, bald wild und romantisch sind, sich vorzüglich eignet.

Gebäude. Die Kathedralkirche S. Peter, unter allen Gebäuden der Stadt am höchsten gelegen, mit einer neuen Vorderseite nach dem Pantheon in Rom, mit drey Thürmen, im Innern derselben die Grabmäler des Herzogs Heinrich von Rohan, seines Sohnes Tankred und Agrippas von Aubigné; das Rathhaus, zu dessen Höhe man ohne Treppen gelangt; das Collegium; das Observatorium; das Hospital; das Schauspielhaus; der alte Inselthurm und viele sehr schöne Partikularhäuser.

Anstalten und Vereine. Die Akademie mit 12 ordentlichen und mehrern aufferordentlichen Professoren, welche Theologie, Jurisprudenz, Arzneywissenschaft, Philosophie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, alte und neue Sprachen u. s. w. lehren; das Collegium (Bürgerschule) mit

9 Klassen; die Mädchen- und die Zeichenschule. Die Gesellschaft zur Beförderung und Ermunterung der Künste und des Ackerbaus; die Gesellschaft für Naturwissenschaft; zwey Gesellschaften für Arzneykunde; die Gesellschaft für den Kirchengesang und für Katechumenen. — Das Hauptspital mit ausgedehntem, von der Hauptdirektion geleitetem Wirkungskreise; das Wohlthätigkeitsbureau; die Waisen- und Vormundskammer; das Waisenhaus.

In Genf giebt es viele, sehr besuchte Pensionsanstalten für junge Frauenzimmer und für Knaben.

Sammlungen: 1) Wissenschaftliche. Die Stadtbibliothek, 50,000 Bände stark mit mehrern merkwürdigen Handschriften, daselbst Alterthümer, viele mathematische Instrumente und Bildnisse berühmter Genfer. Sie ist jeden Dienstag Nachmittags von 1 — 3 Uhr offen. Fünf Naturalienkabinette mit ausgestopften Vögeln und Insekten bey den Hrn. Theodor von Saussure, Necker Sohn, Luidre, Marin und Jurine (Letzteres in Hinsicht der Insekten ohne Gleichen). Die Mineraliensammlungen der Herren Tollot, Pictet, Tingry, Boissier und de Luc. Der neue botanische Garten auf der bürgerlichen Bastey. Von Lesekabinetten sind nennenswerth das in der Rue de Cité, à la grande Rue No. 205 und vorzüglich reich an ausländischen Zeitschriften, das des Herrn Paschoud.

2) Kunstsammlungen. Die Sammlung von Gipsabgüssen im Calabri; die Gemäldesammlungen der Herren Tronchin, Sellon, Chapuis, Francillon, Duval, Eynard und der Madame Maistre. Von mehrern Herbarien ist das von Herrn von Candolle eines der schönsten und grösten in Europa.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Geschichtmaler Reverdin; Bildnißmaler in Oehl, Massot, Demoiselle Romilly, Großclaude; in Miniatur Arlaud, Bouvier, Senet und die Demoiselles Rath und

Link; Emailmaler Faver und Demoiselle Terroux; Landschaftmaler Töpfer und Auriol; Bildhauer Jacquet; Modellirer: in Ton Baucher, in Wachs Bialandi; Kupferstecher Schenker und Reverdin. Herr Petit Pierre, ein ausgezeichneter Instrumentenmacher.

In Genf giebt es sehr viele Buchdruckereyen, unter welchen die der Herren Bonnant, Fick, Sestié, Paschoud, auch die der Redaktion der Bibliotheque universelle; Buchhandlungen der Herrn Paschoud, Manget und Cherbuliez, Ledouble, u. s. w. Kunsthändler, die Hrn. Monti und Ledouble.

Fabriken und Handel. Genf ist als Fabrikstadt die Erste der Schweiz. Gegen 3000 Menschen beschäftigen sich mit Verfertigung von Uhren (jährlich 70,000), und mit Arbeiten von Gold und Kleinoden, über welche Alle ein Bureau die Aufsicht führt. Die Arbeiten für Uhren sind so mannigfaltig und vertheilt, daß eine eigne Zeigerfabrike besteht. Beträchtlich sind auch die Kattundruckereyen und Gerbereyen, die Feilen- Hut- und Schuhfabriken. Die unlängst errichtete Tuchfabrike der Herren de Cerve Palisse und Seguin hat viele Arbeiter und verfertigt jährlich bey 2000 Stück; die Fabrike von wollenen und seidenen Shawls der Hrn. Prevost-Pictet beschäftigt 30 Arbeiter. Auch die hiesigen Bankiers machen bedeutende Geschäfte.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt wird die Terasse Latreille am meisten besucht, sie gewährt schöne Aussichten, noch schönere la Place S. Antoine und die bürgerliche Bastey; petit Languedoc ist beliebt, weil man daselbst vor dem Nordwinde geschützt ist. Die Stadt und ihre Umgebungen übersieht man am besten auf dem mittlern Thurme der Kathedralkirche.

Die herrliche Umgegend mit prächtigen Landhäusern, schönen Hügeln, Gärten, Weinbergen und lieblichen Seeufern bietet die mannigfaltigste Auswahl zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen dar. Auf der Schweizerseite ist ein

schöner Standpunkt eine Viertelstunde vor dem Thore S. Gervais, man sieht die südliche und östliche Gebirgskette, den Jura und die Seeufer; ferner: auf dem Hügel S. Jean beym Landhause les Delices, nahe dem Landhause des Hrn. Charles de Constant bey den Hügeln von Sacconex; eine Viertelstunde vor Großsacconex ist der schönste Standpunkt den Montblanc bey Sonnenuntergang zu sehen. Auf der savoyischen Seite sind empfehlenswerth: die Hügel Cologny, Boissiere und Champel, Plainpalais, Tour des Jardins, beym Zusammenfluß der Rhone und Arve.

Vergnügungen. Die Bewohner von Genf sind wegen ihres feinen Umgangs berühmt; es giebt viele Gesellschaften und im Winter Concerte, Bälle und Schauspiele.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Von den vielen Berggipfeln, welche wegen ihrer herrlichen Fernsichten bestiegen werden, sind südlich der Saleve, östlich der Voirons und nördlich der Dole die besuchtesten; für Viele hat mehr Anziehendes: Ferney, auf einer lieblichen Anhöhe gelegen, einst Voltaires Wohnort, dessen Schlafzimmer noch im ehemaligen Zustande ist; das Verschwinden der Rhone; das Fort l'Ecluse. Ueber den Weg nach Chamouny s. Sallenche.

Genfer-See, in der südwestlichen Schweiz und den Kantonen Waadt, Genf und Wallis, zum Theil aber im Königreich Sardinien. Er liegt 1134 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist 14 Stunden (202,020 Fuß) lang, 3 starke Stunden (45,000 Fuß) breit, und bey den Felsen von Meillerie 900 Fuß tief; seine Oberfläche soll 26 Geviertstunden einnehmen. Die Rhone, welche in der Gegend von Villeneuve in drey Armen sich in denselben ergießt, verläßt in der Stadt Genf ihn wieder; von den übrigen in denselben fliessenden 40 Bächen sind die Venoge (zwischen Lausanne und Morges) und die Drance (bey Thonon) die bedeutendsten.

Seine Gestalt ist beynahe die eines Halbmonds, dessen

Enden gegen Mittag liegen, und dessen Hauptrichtung von Ost nach West geht; nach der grösten Breite, zwischen Rolle und Thonon, verengt er sich gegen Genf. Er schwillt selten mehr als 6 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, aber oft steigt das Gewässer plötzlich und fällt wieder, was man Seiches heißt und nicht erklären kann.

Mit Recht nannte Voltaire diesen See den schönsten; seine Ausdehnung erhebt ihn über die Grösse eines Flusses und seine Ufer wechseln aufs mannigfaltigste ab. Sie bieten bald weite bald beschränkte, bald schauerlich-wilde, bald erhabene und liebliche Ansichten dar. Im Süden steigen die Gebirge stufenweis bis zum himmelhohen Montblanc; gegenüber den düstern Felsen von Meillerie liegt das freundliche Vevay, liegt Montreux mit einem sehr milden Klima. Seine Schönheit erhöhen die anmuthigen Bogen, welche mit Städtchen, Dörfern, Weinbergen, Landhäusern und Baumgruppen prangend, in den See hinausgehen und im hellen Wasser sich abspiegeln. Das nördliche Ufer übertrifft das südliche.

Die Schiffahrt wird durch grosse Schiffe und gutgelernte Männer betrieben; ausser dem Nordostwinde (Bise) ist der Südwind (Vaudaire) gefährlich, unter den zahlreichen Fischen des Sees zeichnen sich vorzüglich aus: die Forellenarten, der Ritter und der Fera.

Gersau, ein gutgebauter Flecken von 82 Häusern und ungefähr 800 Einwohnern, im Kanton Schwyz. Er liegt sehr schön in einer kleinen, rings vom Bergabhange umschlossenen Ebene, am südwestlichen Fuße des Rigi und am östlichen Ufer des Vierwaldstätterseés. Eine neue, ansehnliche Pfarrkirche und mehrere artige Wohnhäuser zieren den Ort, die Bewohner nähren sich ausser der Viehzucht von Verfertigung seidener Zeuge und von Handwerken.

Vor der schweizerischen Staatsumwälzung war Gersau ein eigner Freystaat, der kleinste der Welt. Im Jahre 1814, in welchem so viel Altes wieder ins Leben gerufen wurde,

erstand er auch wieder, und die angesehenen Bürger, welchen die Sache am Herzen lag, konnten nur durch eine bestimmte Entscheidung der eidgenössischen Tagsatzung des Jahres 1817 zur Ruhe gebracht werden. Das Gebiet des ehmaligen Freystaats, nur am Seeufer und den Abhängen des Rigi sich ausdehnend, enthielt im Jahre 1817 mit dem Flecken 160 Häuser und 1300 Einwohner, welche im Februar desselben Jahrs 469 Stück Rindvieh, 54 Schafe, 160 Ziegen und 42 Schweine besassen.

Gießbach, s. Brienz.

Gingoulph, S., Dorf im untern Wallis. Es liegt in einer wilden Gegend, am südlichen Ufer des Genfersees, und an der neuen Strasse welche nach dem Simplon führt. Ein wilder Bach trennt es in zwey Theile und bildet die Gränze zwischen der Schweiz und dem Königreich Sardinien.

Giornico, artiger Flecken von 600 Einwohnern im Thal Leventina, Kanton Tessin. Wirthshaus: bey den Herrn Giudici.

Der Ort, vom Tessin in zwey Theile getheilt, 1098 Fuß über dem Meere und 462 über dem langen See gelegen, hat romantische Umgebungen, mit prächtigen Kastanienbäumen, schönen Wasserfällen und Baudenkmalen aus hohem Alterthum. Von letztern sind vorzüglich bemerkenswerth, die Kirche des hl. Niklaus, und auf einem freyen Hügel die Kirche S. Maria di Castello. Giornico wird durch die Strasse über den Gotthard belebt, sie ist von hieraus bis Bellinzona mit Kutschen fahrbar. Montags und Freytags, wenn der Bote aus der Schweiz eintrifft, kann man mit demselben in 3½ Stunden nach Bellinzona fahren. Der Jahrmarkt, der hier anfangs Junius statt findet, ist der zweytwichtigste des Kantons.

Im Jahre 1478 siegten hier die Eidgenossen über ein Heer des Herzogs von Mailand, von den damals eroberten Kanonen lagen einige bis zur Staatsumwälzung bey der Kirche.

Giubiasco, Pfarrdorf, welches mit zwey kleinen, dazu gehörigen Dörfern 105 Häuser und 520 Einwohner zählt. Es liegt nur eine halbe Stunde von Bellinzona, an der Strasse über den Berg Cenere, hat eine schöne Kirche und in der Nähe eine neue steinerne Brücke von drey Bogen, welche über die Marobbia führt.

Glärnisch, der, ein hoher Berg im Kanton Glarus. Er steigt westlich vom Flecken Glarus unmittelbar aus dem Thale auf, und zieht sich südwestlich gegen das Muottathal. Seine Seitenwände sind grösstentheils abgerissen, von der Nordseite stellt er sich dem Auge wie drey stumpfe abgerundete Gipfel dar, auf dem mittlern glänzt ein Eisfeld. Der westlichste scheint aus der Ferne mit einem Zaun umschlossen, weil an den steilen Felswänden der Schnee nicht haften kann, und wird vom Landvolk „s'Vrenelis Gärtli" genannt. Alle seine Gipfel sind ersteigbar, der höchste liegt 8925 Fuß über dem Meere und 7625 über dem Zürchersee.

Glarus, der Kanton, einer der kleinsten, der Rangordnung nach der VII der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in den hohen Alpen und gränzt nördlich und östlich an den Kanton S. Gallen, südlich an Graubünden, westlich an Uri und Schwytz. Bey einer Länge von 10—12, ist er höchstens 6 Stunden breit. Sein Flächeninhalt bey 21 Geviertmeilen besteht fast nur aus Berg und Thal. Füglich kann man das Land in ein Hauptthal und drey Nebenthäler abtheilen, jenes zieht sich von der Gegend zwischen dem Wallenstadter- und Zürchersee der Linth nach aufwärts, in der Richtung von Nordost nach Südwest, in die höchsten Gebirge (den Tödi und das Scheerhorn) hinein, von diesen sind die bemerkenswerthesten: südlich das Sernft- und nördlich das Klönthal. Alle führen der Linth Gewässer zu, die bey Ungewittern stark und verheerend in die Thäler stürzen; von Seen ist ausser dem an der Gränze liegenden Wallenstadter- noch der Klönthalersee nennenswerth.

Die Einwohner bey 25,000 Seelen, gehören, mit Ausnahme des achten Theils der katholisch ist, dem reformirten Glauben an, sie zeichnen sich durch Gewandtheit, Thätigkeit und Klugheit vortheilhaft aus, befleissen sich aber nicht besonders der Reinlichkeit. Sie ziehen auf dem Thalboden, welcher gegen das S. Gallische ein milderes Klima hat, Weinberge und Getreidefelder, doch machen Viehzucht und Fabrikarbeiten ihre Hauptbeschäftigung aus. Im Sommer weiden 7—8000 Kühe, viele Ziegen und Schafe auf den Alpen, und im Winter werden von den erstern 4—5000 ernährt; der grüne Käse, unter dem Namen Schabzieger bekannt, wird hier am besten gekocht, auch die Pferdezucht ist bedeutend. Die vorzüglichsten Fabriken lassen baumwollene und leinene Zeuge verfertigen und drucken, auch werden wollene Tücher gemacht; ausserdem wird mit Holz und Schieferplatten Handel getrieben, viele Glarner wandern auch aus, in entferntern Ländern ihr Glück zu suchen.

Der Kanton dessen Hauptort Glarus ist, gehört zu den demokratischen, er wird in funfzehn Tagwen (Tagwerke) abgetheilt. Die höchste Gewalt übt die Landesgemeinde, d. h. die Versammlung aller Kantonsbürger, welche vom Landammann geleitet, sich je den ersten Sonntag im May ordentlich versammelt. Sie überträgt die ausübende Gewalt dem Landrath von 80 Mitgliedern, welcher gebildet wird aus den Landammännern, Landesstatthaltern u. s. w. und sechszig Rathsherren, Abgeordneten der Tagwene. Vor die Landsgemeinde werden auch Rechtsstreitigkeiten vom Neuner- und Fünfergericht appellirt, die Reformirten haben ein Mittelgericht, Appellationsgericht genannt. Acht Tage vor der allgemeinen Landsgemeinde haben Reformirte und Katholische besondere Landsgemeinden.

In kirchlicher Hinsicht versammelt sich die reformirte Geistlichkeit jährlich zu Besorgung ihrer Angelegenheiten in einem Synodus, welchem Mitglieder der Regierung beywohnen.

Die Katholischen gehörten zum Bisthum Konstanz. Erziehungsanstalten giebt es wenige, doch bemühte man sich in neuerer Zeit die Real- und Dorfschulen zu verbessern.

Glarus, der Flecken, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 412 Häusern und ungefähr 4000 Einwohnern. Wirthshäuser: Adler und Rabe.

Er liegt an der Linth, über welche eine Brücke führt, in einem engen Thale, am Fuße hoher Felsenstöcke, dem Schilt gegenüber, nordöstlich vom Glärnisch und südöstlich vom Wiggis. Unter vielen ansehnlichen Gebäuden zeichnen sich aus: die alte gothische Hauptkirche, sie wird für den Gottesdienst der beyden Religionen gebraucht; das evangelische Schulhaus, wo das Landesarchiv und die Bibliothek der Reformirten; das Spital. Herr Chorherr Blumer besitzt eine bedeutende Sammlung von Büchern; Herr Freuler eine Buchdruckerey. Hier herrscht auch grosse Fabrikthätigkeit, es bestehen Kattunfabriken und Kattundruckereyen, eine Tuchfabrike, und in vielen Mühlen wird der, unter dem Namen Schabzieger berühmte grüne Käse gemacht.

In der Umgegend findet man viele angenehme Spaziergänge und Standpunkte mit herrlichen Fernsichten; bey der Kapelle auf dem Burghügel übersieht man den Flecken und seine Umgebungen, ein lieblicher Schattengang führt nach Ennenda. Belohnend ist das Ersteigen der Scheye, des höchsten Gipfels des Wiggis, den man von Glarus aus in 5 Stunden erreicht. Nahe liegen auch die, wegen ihrer romantischen Natur berühmten Thäler, Klön- Linth- und Sernfftthal.

Wege. Durch das Klönthal, über den Pragel und durch das Muottathal nach Schwyz 10—12 Stunden; durch das Dorf Lintthal, bis wohin man (3½ Stunden) in Kutschen fahren kann, über die Klariden und durch das Schächenthal nach Altorf 10—11 Stunden; durch das Sernfftthal führt ein vielgebrauchter Weg in 8 Stunden nach Panix in Grau-

bünden; ein andrer durch das Krauchthal in gleichviel Stunden nach Sargans.

Glatt, die, ein sanftes, stilles Flüßchen im Kanton Zürich. Unfern Bäretschweil am Fuße des Allmann entsprungen, durchfließt sie unter dem Namen Aa oder Ach den Pfäffiker- und Greifensee, und erhält beym Ausfluß aus dem letztern den Namen Glatt. Mit vielen Krümmungen und daher bey Wassergrösse gefährlich, nimmt sie ihre Richtung nordwestlich und fällt unweit Glattfelden in den Rhein. Eine vom hohen Stande Zürich angeordnete Verbesserung ihres Laufes ist bereits angefangen. Unter den vielen Fischen die sie nährt, sind die Aale die berühmtesten, und die Nasen am zahlreichsten.

Gletscher heißt eine Eismasse, die gewöhnlich über der Schneegränze beginnend öfters in das Thal hinabsteigt, durch stetes Schmelzen immer Wasser erzeugt, aber nie ganz vergeht.

Ein Gletscher entsteht sobald sich eine grosse Schneelast in einer von hohen, schroffen Felsen umgebenen Tiefe durch Lauinen oder Sturmwinde anhäuft und zwar in einer Lage, daß die Sonne den Sommer über nicht lange eindringen kann; so entstehen in Tiefen, welche von Morgen gegen Abend gehen, selten Gletscher, weil die Schneemasse ganz wegschmilzt. Durch die Wirkung der Sonne an der Oberfläche und durch die Erdwärme an den Seiten und unten geschmolzen, wird die Masse von der Nachtkälte ergriffen zu Eis, und Eis ist das Wesen des Gletschers. Im zweyten Winter vermehrt sich der Schnee aufs neue, die alte Masse, Kälte aushauchend, erstarrt Vieles von der neuen, der Gletscher wächst. Er rückt meistentheils im Frühling vor. Dieß geschieht bey der abhängigen Lage, dem steten Drucke der obern Last, und dem Schmelzen an der Erdfläche sobald der untere Theil, der bisher zur Stütze gedient, vom Wasser unterfressen, plötzlich zusammenstürzt; dann hört man heftiges, widerwärtiges Getöse, aus den Schründen spritzt Wasser

haushoch, die alten Spalten schliessen, neue öffnen sich, grosse Blöcke werden fortgeschoben, gewaltige Steinmassen zertrümmert, in wenigen Sekunden ist Alles vorüber und der Gletscher vorgerückt. Dieß Wachsen ist oft die Folge eines lange anhaltenden, schneereichen Winters, dem ein Sommer folgt welcher, statt die Massen zu schmelzen, sie noch vermehrt. Der entgegengesetzte Fall, das Zurücktreten eines Gletschers ist weit seltener, doch hängt das Meiste von der Oertlichkeit ab.

Die Gletscher gehören zu den wunderbarsten Erscheinungen der Alpenwelt. Oft kann man sie mit der einen Hand berühren, und mit der andern auf herrlich grünen, üppigen Wiesen Blumen pflücken, sie schaden durch Bedeckung des fruchtbaren Erdreichs und das Aushauchen kalter Winde, sind aber nie versiegende Quellen der Flüsse. Ihr Eis, sehr fest und hart, oft blaulicht, oft blaugrün und schmaragdähnlich, bildet verschiedenartige Gestalten. Hier ist die Oberfläche eben oder gemach ansteigend, von Spalten durchschnitten, dort steigt das Eis in unförmlichen, zackigten Piramiden, hier in Säulen empor, die gewaltige Steine tragen. Auf den Gletschern liegen oft Felsblöcke, und immer gehen über dieselben Guferlinien, d. h. Sand und kleine Steine die in regelmässiger Richtung laufen und vielleicht das Ende der im Winter darauf gefallenen Schneemassen bezeichnen; die Schutthaufen beym Ausgang heissen in der Schweiz Gandecken. Der unterste Theil, wo das Wasser hervorkömmt, behält nie lange die gleiche Gestaltung, selten über ein Jahr. Das Wasser, weißblaulicht, stürzt einigemal donnernd aus hochgewölbten Eisthoren, fällt einigemal in einem schönen Falle hinunter, und schleicht dann wieder unter der Eisdecke langsam hervor, oder wälzt mit dem Eise kämpfend seine Wellen ans Licht.

Nach Ebel liegen in den Alpen, vom Montblanc bis an die Gränze Tyrols gegen 400 Gletscher, deren wenige

kleiner als eine Stunde, viele 6—7 lang sind, und die zusammen ein Eismeer von beynahe 50 Geviertmeilen ausmachen.

Goeschenen, kleines Dorf von 35 Häusern und 250 Einwohnern im Kanton Uri. Es liegt 3450 Fuß über dem mittelländischen Meere und 2082 über dem Vierwaldstättersee, an der Nordseite des Gotthards, an der Strasse die über diesen Berg führt und gleich darauf durch die im Winter gefährliche Felsgegend die Schöllenen geht.

Goldau, ehemals ein Dorf und ein liebliches Thal im Kanton Schwyz, zwischen dem Rigi und dem Rufi- oder Roßberge.

Dieser Name ist durch den schrecklichen Unfall des zweyten Septembers 1806 bekannt geworden. Nach lange anhaltendem Regenwetter stürzte an jenem Tage Abends gegen 5 Uhr der Gnipenspitz, ein Theil des östlich gelegenen Rufibergs, sich ausbreitend bis auf tausend Fuß und hundert Fuß hoch, unter Donner und Rauch ins Thal, verschüttete in wenigen Minuten die Ortschaften Goldau, Busingen, Röthen und mehrere Häuser von Lauerz, und füllte einen Theil des Lauerzersees, dessen Wasser unter fürchterlichem Gebrüll haushoch einhergewälzt bis Seewen Verwüstungen anrichtete. Die Kraft der bewegten Masse war so groß, daß sie Felstrümmer über die höchsten Bäume des Fallenbodens (eines bedeutenden Abhangs des Rigi) schleuderte. Vierhundert sieben und funfzig Menschen kamen ums Leben, von den dreyhundert funfzig Geretteten waren vier und siebzig durch Schnelligkeit entronnen, und vierzehn herausgegraben worden, mehrere derselben waren verwundet, alle in tiefster Armuth. An Vieh gingen 423 Stücke verloren; den ganzen Schaden berechnete man auf 2,500,000 Schweizer Franken.

Schrift. Goldau und seine Gegend, wie sie war und was sie geworden, von Karl Zay. Zürich 1807. 8. mit einer Karte. In einfacher Sprache, doch etwas weitläufig, stellt

der Verfasser den ehemaligen Zustand der verunglückten Gegend dar und erzählt, nach den glaubwürdigsten Berichten das gräßliche Ereigniß des zweyten Septembers 1806. Theilnahme und Rührung wird jeden Leser ergreifen, und der Freund der Geschichte und Naturkunde nicht unbefriedigt bleiben.

Goldinger-Thal, in der Landschaft Uznach im Kanton S. Gallen. Es liegt im Allmannsgebirge, steigt von Südwest nach Nordost einem wilden Bache nach, 3—4 Stunden lang und nirgends eben. Bis an die Höhen bebaut und mit Häusern versehen, zählt es viele Einwohner, jede Seite desselben bildet eine eigne Pfarrgemeine.

Im Julius des Jahres 1816 fand in diesem Thale ein dem Goldauer ähnlicher Bergsturz statt; die Pfarrkirche der südöstlichen Thalseite und einige Häuser wurden zerstört, neun Personen getödet und der Bach angeschwellt. Die gerutschte Felsenschicht war im Durchschnitt 5000 Fuß lang, 500 breit und 50 dick.

Gossau, grosses Pfarrdorf im Kanton S. Gallen, an der Heerstrasse von Zürich nach S. Gallen und Herisau. Die Einwohner sind regsam, die starke Durchfuhre und ein sehr besuchter Jahrmarkt geben viel Verdienst.

Gotthard; der, ein hoher, sehr merkwürdiger Berg in den Kantonen Uri und Tessin (in jenem der nördliche, in diesem der südliche Theil), mit einer vielgebrauchten Strasse nach Italien. Nicht nur wegen dieser und ihrer vielen Eigenheiten verdient der Gotthard grosse Aufmerksamkeit, sondern auch, weil bey ihm die ansehnlichsten Gebirgsketten der Schweiz zusammenlaufen und theils auf ihm, theils an seinen Seiten die vier, nach allen Himmelsgegenden laufenden Flüsse, der Rhein, die Reuß, der Tessin und die Rhone entspringen.

Das Steigen der Strasse beginnt zu Amsteg, die Reuß aufwärts, bald am linken, bald am rechten Ufer derselben, mit steter Abwechselung von bewohnten und unbewohnten Gegenden, von angenehmen, stillen Thalgründen, und wil-

den, nackten Felswänden über wüthendem Wassergetöse. Oberhalb Meitschlingen bildet der Fellibach schöne Fälle, die Brücke Pfaffensprung ist malerisch, höher liegt Wasen. Eine Stunde weiter ist die schöne, wegen ihrer hochbogigen Wölbung so genannte Brücke. Unfern Göschenen fällt der Rohrbach in die Tiefe, in der Nähe liegt die Kristallhöle Sandbalm. Gleich hinter Göschenen beginnt die enge Bergschlucht Schöllenen, im Winter durch Lauinen gefahrdrohend, zu jeder Jahreszeit wegen ihrer Nacktheit und Wildheit schaurig. In Abgründen wälzt sich die Reuß über und zwischen Steinblöcken fort, die Strasse ist sehr künstlich an den Seiten der steilen Felswände gebaut. Nachdem man auf diese Weise anderthalb Stunden fortgegangen, kömmt man zur Teufelsbrücke; unter Staubregen, den der Wind vom nahen Falle hertreibt, schreitet der Wanderer über die finstere Tiefe; die Bogenöffnung beträgt 75 Fuß. Höher ist die Strasse durch den Teufelsberg 200 Fuß lang gehauen. Der Schacht ist 12 Fuß hoch und breit, und wird durch ein in der Mitte eingesprengtes Loch ein wenig erleuchtet. Peter Moretini aus Valmaggia leitete die Arbeit im Jahre 1707. Am Ende dieses feuchten Ganges öffnet sich das liebliche Urserenthal; das Auge, dem nur wilde Felswände ohne ein lebendes Wesen sich entgegengesetzt, ergötzt sich an dem Anblick des frischen Grün der Wiesen und Weiden, der heimelichen Hütten, der Kühe und der Ziegenheerden. Etwas über eine Viertelstunde geht es, durch den Ort Andermatt eben, dann steigt man ins Dörfchen Hospital. Von demselben bis auf die Höhe ist die Gegend offener als in den Schöllenen, doch immer wild, öde und von steilen Felsen umgeben, westlich zeigt sich der Luzendrosee.

Auf der Höhe liegen zwey kleine Seen, aus welchen die Reuß und der Tessin entspringen, jene gegen Mitternacht, dieser gegen Mittag fliessend. Hier stand ehemals ein Hospitium, itzt steht ein von Tessinern besorgtes Wirthshaus und

daneben ein runder Stall für Saumthiere. Die Lage des Hospitiums war nach Saussure 46°, 27′ nördlicher Breite und 26°, 6′ östlicher Länge, und seine Höhe über dem Meere 6390 Fuß, letztere aber nach Placidus Heinrich 6650 Fuß. Von den nahen Felsspitzen sind bemerkenswerth, westlich der Strasse: der Fibia (9730 F.), der Fieudo (8586 F.), der Luzendro (9730 F.), und der Orsino oder Ursernspitz (9944 F.); östlich der Strasse: der Prosa (9[illegible] F.), der Sella, Schipsius und Soresçia. Am besten läßt sich der Fieudo ersteigen. Nun geht die Strasse bergunter und grösstentheils ziemlich steil, durch das Thal und über die Brücke Tremola. Bey der Kapelle der heiligen Anna, wo die ersten Tannen stehen, genießt man einer schönen Uebersicht des Thals Leventina.

Dieser alte Bergpaß enthält auch für Freunde der Naturkunde viel Anziehendes. Ungeachtet der Höhe ist im Urserntha das Klima ziemlich mild und die Vegetation üppig; an der Nordseite hört das Wachsthum der Bäume früher auf, bey Göschenen kommen die Tannen nicht mehr fort, da höher als Airolo Waldungen stehen und im Livinenthal Getreide gepflanzt wird; im Urserntha sieht man ausser den Weiden, welche die Ufer zieren, nur Ueberreste des ehemals unantastbaren, aber im Kriege zerstörten Wäldchens über dem Dorfe Andermatt. Die Mineralien des Gotthards bilden ein artiges kleines Kabinet, die seltensten, weisse und grüne Tourmaline werden theuer bezahlt.

Die Strasse, welche das ganze Jahr hindurch gebraucht, und im Winter oft mit unsäglicher Mühe und nicht geringer Gefahr offen erhalten wird, ist von Amsteg bis Airolo grösstentheils gepflastert.

Im Jahre 1799 fochten Franzosen und Oestreicher, und Russen und Franzosen mit einander in den fürchterlich-wilden Gegenden, nicht blos an der Strasse, sie umgingen einander

sogar, wovon die Einwohner viel Merkwürdiges, besonders von dem russischen Helden Suwarow, zu erzählen wissen.

Gottlieben, ein kleiner Flecken von 46 Häusern und 250 Einwohnern im Kanton Thurgau. Die Lage dieses Orts am Rheine, wo der Untersee sich zu bilden anfängt, ist sehr schön. Die Ablage und Versendung der Waaren, welche über Lindau in die nördliche und innere Schweiz gehen, erregt viel Lebhaftigkeit. Im alten Schlosse waren zur Zeit der Kirchenversammlung in Konstanz Papst Johann XXIII und Johann Huß gefangen.

Grandson, kleine Stadt von 149 Häusern und 800 Einwohnern im Kanton Waadt. Sie erhebt sich am Ufer des Neuenburgersees an einem schönen Hügel, gegen Morgen liegt das weitläufige alte Schloß mit einer herrlichen Fernsicht, im Hafen steht ein Fels, ehemals dem Dienste des Neptuns geweiht; die Hauptkirche, einst zu einem Benediktinerkloster gehörend, ist ihres Alterthums wegen sehenswerth.

In der Nähe des Städtchens ist das Schlachtfeld, wo Herzog Karl der Kühne von Burgund, den 3 März 1476 von den Eidgenossen das erstemal geschlagen wurde, und seine meisten Kostbarkeiten verlor.

Graubünden, einer der merkwürdigsten, und dem Flächeninhalt nach der größten Kantone, in der Rangordnung der XV der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der östlichen Schweiz, größtentheils von Teutschland und Italien umgeben, und zwar nördlich vom Vorarlberg und der Grafschaft Tyrol, östlich von der letztern und südlich vom lombardisch-venetianischen Königreiche; mit der Schweiz ist er verbunden durch die Kantone S. Gallen, Glarus, Uri und Tessin, die ihn westlich und zum Theil nördlich begränzen. Seine Gestalt gleicht einem Kreise mit mehrern Ausbiegungen, die höchste Länge beträgt 28 — 32 und die größte Breite 17 — 20 Stunden. Sein Flächeninhalt, ungefähr 140 Ge-

viertmeilen, besteht nur aus Thälern und hohen Bergen. Vom Gotthard zieht sich von Nordwest nach Südost eine mit ewigem Schnee bedeckte Gebirgskette, welche beym Berge Maloggia in zwey Ketten sich trennt; eine andre von Südwest nach Nordost geht in die Kantone Uri, Glarus und S. Gallen über. Zwischen diesen und einer vom Montafunerthale südlichen Gebirgsreihe liegt der Kanton Graubünden. An der Mittagseite des höchsten Alpenkamms befinden sich die Thäler Misocco, Bregaglia und Poschiavo unter italiänischem Himmel, weniger das, gegen das Tyrol offene Münsterthal. Das Engadin, das längste, am meisten gegen Morgen laufende Thal zieht sich zwischen den zwey, beym Maloggia beginnenden Gebirgsketten hin und hat ebenfalls nur gegen das Tyrol einen Ausgang, die übrigen Theile des Kantons hängen zusammen, und reihen sich sämmtlich an den Rhein, dem sie ihr Gewässer zuführen. Am nördlichsten öffnet sich gegen Ost das Prettigau, aus welchem die Landquart strömt; in gleicher Richtung das Schalfikerthal mit der Plessur und der Hauptstadt Chur; dann zu Reichenau, bey der Vereinigung des Hinter- und Vorderrheins gegen Süden das Domleschgerthal, durch welches die wichtigsten Bergstrassen gehen, mit vielen Verzweigungen links und rechts, und zwar das Rheinwaldthal gegen Abend und das Davosthal gegen Morgen sich beugend; höher kommt in den Vorderrhein bey Ilanz aus dem, gegen Süden sich ziehenden Lugnezerthale der Glenner. Das Hauptthal wird von Chur, wo es von Ost nach West steigt, das Oberland, der höher an den Gotthard aufsteigende Theil, das Tavätschenthal genannt. Die Gebirge Graubündens bestehen mit Ausnahme der nördlichen, welche Thonschiefer und Flötzkalkstein enthalten, aus Urfelsarten und sind sehr reich an Mineralien, vorzüglich an Eisenerzen, auch auf Bley, Kupfer, Silber und Gold wurde und wird zum Theil itzt noch gebaut. Unter den vielen Heilquellen verdient der Sauerbrunnen zu S. Moritz besonderer Auszeichnung.

Nebst dem Rheine entspringt auch der Inn im Kanton; Seen giebt es mehrere, doch keinen von Bedeutung.

Die Einwohner, ungefähr 70,000 Seelen bekennen sich mit Ausnahme von 28,000 Katholischen zum reformirten Glauben, mehr als die Hälfte redt die romanische Sprache, der siebente Theil italiänisch, teutsch reden drey Achttheile. Den Bewohnern fehlt es nicht an mannigfaltigen Anlagen, wohl aber an Gelegenheit sie zu entwickeln und an zweckmäßiger Leitung; die beliebten Auswanderungen bringen mehr Schaden als Nutzen. Ihre Beschäftigung ist nach ihren Umgebungen verschieden, doch die Viehzucht die allgemeinste; im Sommer sollen 80—90,000 Stück Hornvieh, 100,000 Schafe, 60—70,000 Ziegen, und eine verhältnißmäßige Zahl Schweine ernährt werden. Vom nöthigen Getreide wird die Hälfte und darunter viel Mais, auch an einigen Orten Wein gezogen. Zu den fruchtbarsten Gegenden gehören die Thäler Misocco, Bregaglia und Poschiavo, dann die Umgebungen von Mayenfeld und das Domleschgerthal; zu den unfruchtbarsten die hohen Thäler von Tavätsch und Rheinwald. Die Waarendurchfuhre giebt mehr Verdienst als die Fabrikthätigkeit.

Der Kanton, erst seit der schweizerischen Staatsumwälzung ein wahres Glied der Eidgenossenschaft, wird in drey Bünde, den obern oder grauen, den Gotteshaus- und den Zehngerichtebund abgetheilt, und diese zerfallen wieder in Hochgerichte und Gerichte, Chur ist die Hauptstadt. Die Verfassung kennt keine Vorrechte, die oberste Gewalt beruht auf der Gesammtheit der Räthe und Gemeinden, nach ihnen ist der grosse Rath von 65 stimmenden Mitgliedern unter dem Vorsitze des Bundespräsidenten die höchste Behörde, die diesem vorzulegenden Geschäfte werden von der Bundeskommission von 9 Personen vorberathen; die täglichen Geschäfte besorgt ein kleiner Rath von drey Mitgliedern. Rechtsstreitigkeiten entscheidet in letzter Instanz das Kantonsapellationsgericht von neun Personen. Sowohl in den Räthen als der Kom-

mission und dem Gerichte zählen die drey Bünde gleich viel Mitglieder.

Die reformirte Geistlichkeit steht unter einer allgemeinen Synode der drey Bünde, deren jeder wieder eine besondere hat. Die katholische Geistlichkeit ist in vier Kapitel eingetheilt, ihre Angelegenheiten leitet der Bischof in Chur, das Thal Poschiavo und Brusio gehören zum Bisthum Como. Ausser dem Domstift zu Chur zählt das Land fünf Klöster, von welchen die Benediktinerabtey Disentis das ansehnlichste ist. Die Landschulen, besonders der Katholischen, bedürfen vieler Verbesserungen; für angenehme und nützliche Unterhaltung sorgen viele Lesegesellschaften, und die Kantonsschule in Chur verdient den bessern ähnlichen Anstalten in der Schweiz gleichgestellt zu werden.

Grauholz, eine waldige Anhöhe in der Nähe der Stadt Bern, über welche die Landstrasse nach Zürich und Solothurn führt. Ihr Name ist durch den hier, im März des Jahres 1798 statt gefundenen Kampf der bernischen Landwehr mit den Franzosen bekannt geworden. Anfangs erfochten die Erstern einige Vortheile, aber seltener Muth, Unerschrockenheit, Liebe des Vaterlandes und die Begierde sich der Ahnen würdig zu zeigen, mußten der Kriegskunst der neuen, von Schauenburg angeführten Republikaner weichen.

Greiffensee, kleine Stadt von ungefähr 50 Häusern und 300 Einwohnern im Kanton Zürich. Wirthshaus: Bär.

Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren, hügelreichen Gegend, am östlichen Ufer des Greiffensees. Das hiesige unlängst wieder hergestellte Schloß erinnert an die traurigen Auftritte des ersten Bürgerkriegs der Eidgenossen, da Ital Reding auf der nahen Wiese von Ränikon die ganze Besatzung hinrichten ließ.

Greiffen-See, ein kleiner See im Kanton Zürich. Er ist in der Richtung von Süd nach Nord sieben Viertelstunden lang und 20 Minuten breit. Die Aa und mehrere

Bäche flieſſen hinein und ſein Abfluß wird die Glatt genannt. Seine Ufer ſind reizend, theils Hügel, theils gutgebaute Flächen. Unter den Fiſchen die er nährt, ſchätzt man vorzüglich die Aale.

Grimſel, die, ein hoher Berg mit einem Alpenpaſſe im berniſchen Oberland, in der Kette der höchſten Gebirge, an der Gränze der Kantone Uri und Wallis. Die ganze Straſſe, bald am linken bald am rechten Ufer der Aare ſteigend, hat viele Aehnlichkeiten mit der des Gotthards, doch iſt ſie bey wenigern Wohnungen waſſerreicher, nicht ſo ſorgfältig gepflaſtert und hat ſchlechtere Brücken. Sie beginnt gleich oberhalb Meyringen, in der Gegend des Kirchets zu ſteigen, läuft dann aber faſt eben durch das liebliche, runde Thälchen Imgrund, der Sage nach ein See, bevor die Aare durch die hohen Felſen der finſtern Schlauche einen Ausweg gefunden. In der Gegend des Dorfes Guttannen, drey Stunden oberhalb Meyringen, wird die Straſſe ſteiler, beſonders bis zur Handeckhütte, wo man Erfriſchungen findet. Hier ſieht der Wanderer mehrere ſchöne Fälle, den ſchönſten bildet die Aare. An Waſſermenge nur dem Rheinfalle nachgebend, ſtürzt ſie in wilder Umgebung in einen 200 Fuß tiefen, ſchwarzen Schlund; die beſte Zeit ihn zu beſehen, iſt in der Früh von 9 — 11 Uhr. Noch ſteiler wird nun bis zur Spitalhütte, zwey Stunden weit, der Weg; nach und nach verſchwinden die Bäume, nur Geſträuche kommen fort, das Gras wird niedriger und muß dem Waſſer, den Steinen und Felſen weichen; Letztere ſind häufig in glatte, ungeheure Platten abgerundet, über welche durch eingehauene Tritte die Straſſe führt; eine derſelben heißt, wegen der Gefahr beym Glatteis die Höllenplatte. Bey der letzten Brücke bildet die Aare wieder einen ſchönen Fall.

Das Grimſelſpital, nach Frey 6383 Fuß überm Meer, liegt in einem runden Thälchen, nicht fern von zwey kleinen, mit einander verbundenen Seen, deren vorderer 32½, der

hintere aber 62 Fuß tief ist. Die Farbe derselben ist beynahe schwarz, nichts Lebendiges haust darin, in den hintern fällt der Saßbach. In dem steinernen Hause wohnt den Sommer über ein Mann, der arme Reisende unentgeltlich nähren und beherbergen muß, Vermögliche finden gegen Bezahlung Wein, Brot, einfache Speisen und leidliche Betten. Er hat Ziegen, einige Kühe und wenige Schweine und Schafe.

Selbst in diesen Höhen fochten im Jahre 1799 die Oestreicher und Franzosen, erstere wurden, als sie mit den Wallisern bey der letzten Aarenbrücke Posten gefaßt hatten, von den Franzosen von hinten überfallen. Am Wege vom Spital auf die Höhe lagerten die Oestreicher einige Zeit.

Tiefer als das Spital liegen gegen Abend, in einen ziemlich langen Thale, die beyden Aargletscher, südlicher der Oberaargletscher, dessen Besuch mühsam und nicht belohnend ist. Desto mehr Theilnahme erregt der Vorderaargletscher, der auch Lauteraargletscher heißt, weil hier die Aare zum erstenmal am Tageslicht erscheint; man erreicht vom Spital aus seinen Fuß in zwey Stunden. Gemächlich kann man 2—3 Stunden auf dem Eise fortschreiten, denn seine Ebene steigt stundenlang unmerklich, von keinen Spalten unterbrochen. Ungeheure Granittrümmer, die auf demselben liegen und oft von mannshohen Eissäulen getragen werden, zeichnen ihn vor andern aus. Im Hintergrund erhebt sich himmelhoch, aus einem ungeheuren Eismeere das Finsteraarhorn, man sieht auch die Schreck- und Vieschhörner. Der Zinkenberg ist durch eine grosse Kristallhöle, welche im Jahre 1720 ausgebeutet wurde, merkwürdig.

Wer die Gebirgswelt nicht bloß flüchtig kennen lernen will, unterlasse nicht das Seidelhorn zu besteigen; es liegt 9435 Fuß überm Meer, und gewährt eine wunderbare, Erstaunen erregende Aussicht.

Vom Spital bis auf die Höhe, welche, wohl zu niedrig, 6604 Fuß übers Meer angegeben wird, hat man drey Vier-

felstunden, daselbst geht rechts die Strasse nach Obergestelen, links ein Fußsteig dem Bergrücken nach, beym Todtensee vorbey (er heißt so, weil er keinen Ausfluß hat und grösstentheils zugefroren ist) nach der Mayenwand. Am Fuße derselben ist die Rhone sichtbar, zu deren Ursprung man bald gelangt.

Wege. Nach Realp auf dem Gotthard über die Furka 5—6 Stunden als: Grimselhöhe 3/4, Mayenwandhöhe 1/4, zum Rhonegletscher 1 2/4, über die Furka nach Realp 3 Stunden. Nach Obergestelen 3 Stunden. Nach Meyringen 9 Stunden.

Grindelwald, im bernischen Oberland, ein grosses Thal und eine sehr zerstreute Dorfgemeinde von ungefähr 440 Häusern und 2000 Einwohnern. Das Thal ist in der Richtung von Nordost nach Südwest vier Stunden lang, höchstens eine halbe breit und (bey der Kirche gemessen) 3150 Fuß übers Meer erhaben. Das Klima wäre sehr mild, wenn nicht, selbst im heissesten Sommer, Nachts die Gletscherwinde Kälte verbreiteten. Das Wirthshaus ist geräumig und gut, im Nothfalle findet man auch beym Pfarrer Unterkunft.

Die Kirche, das Pfarrhaus und der Gasthof liegen beysammen auf einer kleinen Anhöhe über der Lütschine, welche in zwey Armen von dem obern und untern Gletscher hervorströmt; im Kirchthum hängt eine Glocke mit der Jahreszahl 1044 oder 1344, diese soll in einer Kapelle gehangen haben, welche der untere Gletscher bey seinem Vorrücken umwarf.

Trefflich schildet J. R. Wyß in seiner Reise ins Berner Oberland dieß Thal: „Während zwey Gletscher bis fast an seine Sohle laufen und den Winter hineintragen, während Eiger, Schreckhorn und Wetterhorn unmittelbar sich im Süden daran hingelagert, wo sie als schauerliche Gränzsteine des Lebens, der Fruchtbarkeit und des menschlichen Gedeihens herniederdräuen, senken sich von Osten und Westen langge-

zogene, grasreiche, wald- und baumbegrünte, wohnlich zubereitete Halden hinab".

August Wilhelm Schlegel, der Liebling der Musen und Grazien, mit der Natur, mit Kunst und Wissenschaft vertraut, giebt ihm den Vorzug vor dem Chamounythale, dessen Eigenheiten durch die Genfer Gelehrten und Modethorheit über Alles erhoben worden. „Das frischgrüne, baum- und hüttenbesäete Thal selbst — fährt er fort (in den Alpenrosen auf das Jahr 1813 S. 94), hat wellige Abhänge, es ist nirgends offen, aber im Norden weniger hoch ummauert als gegenüber, wo man den Eiger, den Mettenberg und das Wetterhorn ganz unverhüllt sieht und zwischen ihnen zwey Gletscher herein treten. Ohne beschwerliches Steigen kann man auf der Wengenalp die Jungfrau in ihrer ungeheuern Grösse dicht vor sich sehen, und Lauinen nicht blos herabdonnern hören, sondern ihnen von der Höhe bis in den Abgrund mit den Augen folgen, wie sie sich durch die von Wasseradern gehölten Spalten hindurch drängen, und als Cascaden zerstiebten Eises wieder zum Vorschein kommen".

Die beyden Gletscher von Grindelwald liegen zwischen hohen Felsen, sind am Ausgange nur eine Viertelstunde breit, zerthun sich aber in grosse Eisfelder und werden von den Schreckhörnern von einander geschieden. Der obere gilt für den schönern, wegen reinerer Eisfarbe, steilerm Ansteigen und der Menge und Grösse der Zacken, ein liebliches Echo ist auf demselben. Oft ist aber der untere schöner, im Sommer des Jahres 1807 hatte er ein grosses Eisthor, aus welchem das Wasser mit fürchterlichem Getöse hervorbrauste. Man steigt auf die Nellenbalm, seinen obern Theil zu beschauen.

Die kleinen Lauinen, welche im Sommer fast alle Tage, besonders von den östlichern hohen Alpen fallen, sieht man am besten bey Lauchbühl; merkwürdig sind auch die Wasserfälle des Mühlibachs.

Auf dem nördlich gelegenen Faulhorn, das 8020 Fuß

übers Meer liegt und ohne Gefahr kann bestiegen werden, ist eine ausserordentliche Aussicht, deren Umriß gegen Süden in Wyß Atlas für Reisende in das Berner Oberland steht. Man übersieht einen grossen Theil der Schweiz, über den Jura hinaus den Schwarzwald, ferners den Albis, Rigi, Pilatus, den Hacken, sehr deutlich Zug, und gegen Mittag, ausser den Oberländer Schneebergen, auch den Montblanc. Der Berggipfel selbst bildet einen stumpfen Kegel, der mit Vergißmeinnicht geziert, und von Mäusen durchlöchert ist.

Wege. Nach Lauterbrunnen über die kleine Scheideck und Wengenalp am Fuße der Jungfrau 6 — 7 Stunden. Nach Meyringen 8—9 Stunden, als: zum obern Gletscher 1 Stunde; Scheideckhöhe 2 Stunden; Schwarzwaldalp 2 Stunden; Zwirgi 2 Stunden; Meyringen 1 ¾ Stunden. Statt von Zwirgi geradenwegs nach Meyringen zu gehen, besucht man den links gelegenen Reichenbach und seine schönen Wasserfälle. Auf das Faulhorn 4—5 Stunden.

Grüningen, grosser Marktflecken von 1300 Einwohnern im Kanton Zürich. Die Umgegend ist schön, doch bergig, die Kirche neu und gut gebaut; in dem auf einer Anhöhe liegenden Schlosse wohnt der Oberamtmann. Die Einwohner nähren sich theils vom Landbau, theils von Verfertigung baumwollener Zeuge.

Grütli auch Rütli genannt, eine kleine Wiese am westlichen Ufer des Vierwaldstätterseees im Kanton Uri. Sie liegt in einiger Erhöhung über dem See am Fuße des Seelisbergs, von Waldung umgeben. Hier kamen die Stifter der Eidgenossenschaft Walther Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Erni an der Halden von Unterwalden zuerst einzeln, dann mit mehrern Freunden des Nachts zusammen, das Wohl des Vaterlands zu berathen, hier verbanden sie sich mit einem Eide für Freyheit und Unabhängigkeit Alles zu wagen.

Bey einer einfachen Hütte entspringen unter Obstbäumen

drey kleine Quellen, welche das Volk als heilig ehrt und von welchen es erzählt, sie seyen an der Stelle entsprungen, wo die drey Stifter der Freyheit gestanden. Die Kantone Uri, Schwytz und Unterwalden erneuerten im Jahre 1713 zum letztenmal auf dieser Stelle den alten Bund.

Herrlicher ist die Aussicht von Seelisberg, welches gerade oberhalb der kleinen Wiese liegt.

Gruyères (teutsch Greyerz), kleine Stadt von 64 Häusern und 350 Einwohnern im Kanton Freyburg. Wirthshaus: Adler.

Sie liegt malerisch auf einer Anhöhe, in einem Thale, das von den grösten Freyburger Bergen umgeben ist. Die S. Thomaskirche ist sehr alt, noch merkwürdiger ist das Schloß worin der Oberamtmann wohnt, ehemals Sitz der mächtigen Grafen von Gruyeres. Viele wird der Anblick der ungeheuer dicken Mauern in Erstaunen, und mehrerer Alterthümer in die Vorzeit versetzen, Andre wird die herrliche Aussicht entzücken. In der Umgegend bereitet man den berühmten Gruyeres Käse, einen der besten der Schweiz, die Ausfuhr desselben und des schönen Viehs ist ein wichtiger Erwerbszweig der Einwohner.

Gsteig, ein hochgelegenes Thal in der Landschaft Saanen im bernischen Oberland. Es steigt der Saane nach, welche in demselben entspringt von Nord nach Süden 3—4 Stunden lang und nirgends sehr breit, und enthält gute Weiden. Vom Wallis wird es durch den hohen Sanetsch, vom Pays d'en haut oder dem französischen Saanenlande durch den Pillon getrennt.

Guggisberg, eine Landschaft und Pfarrgemeinde des Kantons Bern. Sie liegt sehr einsam, südlich von Bern und östlich von der Sense welche sie vom Kanton Freyburg trennt. Die Bewohner derselben beschäftigen sich mit Viehzucht, und sind als ein schöner, munterer auch durch Kleidung (vorzüglich das weibliche Geschlecht) ausgezeichneter

Volksstamm berühmt. Man kann von hieraus die beyden Quellen der Sense besuchen.

Gurnigel, ein Berg und stark besuchtes Badeort im Kanton Bern. Ersterer in der Stockhornkette, liegt sechs Stunden südlich von der Hauptstadt und Letzteres am nördlichen Fuße desselben in einer reinen, gesunden Luft. Die Quellen sind schwefelhaftig und werden mehr zum Trinken (gegen Verstopfungen und Magenbeschwerden) als zum Baden gebraucht, die vorzüglichste das Wasser des schwarzen Brünneleins, wird auch in Flaschen versandt. Die Einrichtung des Wirthshauses, Bewirthung und Bedienung verdienen Lob, auch die Gegend, obgleich sehr abgelegen, und von Waldungen umgeben, hat viel Anmuthiges. Schon die höhern Zimmer des Wohngebäudes bieten eine Fernsicht dar, deren Reiz dadurch erhöht wird, daß nach einem langen, waldigen Vorgrunde bewohnte Gegenden und darunter die Stadt Neuenburg erscheinen, und im fernen Hintergrunde der Jura emporsteigt. In der Nähe kann man Guggisberg, die Quellen der Sense und mehrere Standpunkte der Stockhornkette, mit herrlichen Fernsichten besuchen.

Gutenburg, ein Badehaus im Kanton Bern, an der Strasse nach Hutwil, eine Stunde von Langenthal, in einer gutgebauten, hügelreichen Gegend. Die Quellen enthalten Schwefel und Eisen, und der gegenwärtige Eigenthümer giebt sich alle Mühe Bäder und Zimmer bequem einzurichten, Bewirthung und Bedienung ist gut und billig, daher der Besuch des Bades jährlich zunimmt. Die Umgegend bietet zu anmuthigen, nähern und entferntern Spaziergängen die Gelegenheit dar: nach S. Urban, nach Langenthal, Thunstetten u. s. w.

Guttannen, Pfarrdorf von 50 grösstentheils neuen Häusern im bernischen Oberland. Es liegt im Haslithal, 3297 Fuß über dem Meere, an der Strasse über den Grimsel,

und enthält zwey Wirthshäuser. In der Nähe führt eine Brücke über die Aare.

Habkern, ein kleines Thal im bernischen Oberland. Es öffnet sich zwischen dem Beatenberg und Unterseen, und steigt, wild und eng, dem oft verheerenden Lombach nach, anderthalb bis zwey Stunden lang. Im Hintergrund liegt der verwilderte Berg Hohgant; die den Lombach vergrössernden Bäche führen Bergöl. Die Einwohner sind wackere, wohlhabende Leute.

Habsburg, Trümmer eines alten Schlosses im Kanton Aargau. Sie liegen, mit Sorgfalt erhalten und von einem Hohwächter bewohnt auf dem Wülpelsberg über den Bädern von Schinznach, noch sieht man den alten Saal. Die herrliche Aussicht macht die Trümmer weniger berühmt, als der Umstand, daß das im Jahre 1020 gebaute Schloß, das Stammhaus der Urväter des östreichischen Kaiserhauses ist.

Hacken, der, ein Berg im Kanton Schwyz, östlich vom Hauptort. Ueber denselben führt ein viel gebrauchter, doch rauher Weg von Schwyz nach Einsiedlen; auf der Höhe des Uebergangs, 4470 Fuß über dem Meere und 3102 über dem Vierwaldstättersee steht ein Wirthshaus. Merkwürdiger als die nahe Schwefelquelle ist die schöne Aussicht auf den Lauerzer- und Vierwaldstättersee und die nahen Gebirge, die man noch schöner auf der nördlichen Anhöhe geniessen kann.

Südwärts stehen zwey nackte, kegelförmige Felsspitzen, die Mythen, zuweilen auch die Schwyzerhacken genannt. Die höchste, südlichere liegt gegen 6000 Fuß über dem Meere, beyde kann man unter Anleitung guter Führer ersteigen; doch ist die Fernsicht für die Gefahr und Mühe nicht belohnend.

Hallwiler-See, ein kleiner, grösstentheils im Kanton Aargau gelegener See. Er ist von seinem südlichen Anfang im Luzernischen, bis zu seinem nördlichen Ende bey Hallwil, von welchem er den Namen hat, zwey Stunden lang und eine halbe Stunde breit. Nebst einigen kleinern Bächen ergießt

sich die Aa in ihn und fließt bey Hallwil heraus. Seine Ufer sind anmuthig, fruchtbar und mit freundlichen Dörfern geziert; unter den Fischen die er nährt, schätzt man vorzüglich die Hägglinge (Salmo albula.)

Hasenmatte, die, ein Gipfel des Jura im Kanton Solothurn unfern der Hauptstadt. Er liegt 4476 Fuß über dem Meere und 3192 über die Aare in der Stadt Solothurn. Den Schweizeralpen fast mitten gegenüber und beträchtlich höher als die Lägern, gewährt er einen Ueberblick der Schneeberge vom Montblanc bis ins Tyrol, wie man ihn sonst nirgends findet. Auch die Ansicht des schönen von der Aare und Emme durchschlängelten Thales, in welchem die Seen von Murten, Neuenburg und Biel glänzen, und die Städte, Bern, Freyburg und Solothurn liegen, ist entzückend; gegen Norden schweift der Blick über den Schwarzwald und die Vogesen. Wenn der Aufenthalt auf dem Gipfel durch eine daselbst gebaute Hütte, und der Genuß der Fernsicht durch ein Panoroma erleichtert würde, dürfte die Hasenmatte einen dem Rigi ähnlichen Ruf und zahlreichen Besuch erhalten. Von Solothurn steigt man sowohl über Oberdorf als Lommiswil in drey Stunden hinauf.

Hasli, ein Thal im bernischen Oberland. Es erstreckt sich vom Brienzersee, gegen welchen allein es offen ist, der Aare nach aufwärts, in der Richtung von Nordwest nach Südost 10—12 Stunden lang, mit zahlreichen Bergabhängen und vielen Seitenthälern, aus welchen starke Bäche der Aare zuströmen. Der erste, bessere Theil desselben ist bis an den Kirchet, drey Stunden lang ganz eben und über eine halbe Stunde breit, in diesem liegt Meyringen. Vom Kirchet an wird das Haslithal höher, trennt sich bald darauf westlich in das Urbachthal mit dem Gauligletscher, östlich ins Mühlethal mit der Strasse über den Susten, und der Aare nach steigt der Weg nach dem Grimsel. Diese Landschaft verdient sowohl wegen ihrer Naturmerkwürdigkeiten als wegen der Bewohner

grosse Aufmerksamkeit. Letztere, ein schöner, kräftiger, geistreicher Volksstamm wird von keinem Alpenvolke übertroffen. Als Ringer tragen sie fast immer den Sieg davon.

Hauenstein, zwey Bergpässe des Jura an der Gränze der Kantone Solothurn und Basel, über welche stark gebrauchte Strassen von Basel in die innere Schweiz führen. Der obere Hauenstein liegt mehr gegen Abend, nördlich steigt die Strasse desselben sehr steil vom Städtchen Wallenburg an, südlich der Anhöhe liegt der Flecken Langenbrugg und in der Ebene am Fuße Ballstall. Der untere Hauenstein, vom obern drey Stunden entfernt, hat nördlich von Läufelfingen an, einen nicht langen und wenig steilen Abhang, aber einen schlimmern südlich über dem Dorfe Trimbach, das in der Nähe von Olten liegt. Die an sich sehenswerthe Anhöhe des Letztern bietet eine schöne Aussicht dar.

Heidecker-See, s. Baldeckersee.

Heiden, östlich von Trogen, ein hochgelegenes Dorf im Kanton Appenzell Ausserrhoden, das in seinem Umfang 270 Häuser und 1700 Einwohner enthält. Die Umgebungen sind gut angebaut, es hat auch Weinberge und gewährt eine herrliche Aussicht über den Bodensee nach Schwaben und auf die Tyrolerberge. Herr Conrad Tobler, Kaufmann von da, hat ein Waisen- und Schulhaus gestiftet, zu diesem Zwecke über 30,000 Gulden schon verwendet, und unterstützt dasselbe noch immer mit Beyträgen.

Herens, Val d' (teutsch Eringerthal) ein Thal im untern Wallis. Es öffnet sich am linken Ufer der Rhone in der Gegend von Sion und steigt gegen Süden, der Borgne nach aufwärts 10—12 Stunden. Vier Stunden von der Rhone theilt es sich in zwey Arme, deren westliches auch Orsierathal genannt wird, im Hintergrund des östlichen entspringt auf dem Tourmentegletscher die Borgne und bildet schöne Wasserfälle. Das Thal hat nirgends eine beträchtliche

Ebene, aber viele fruchtbare Hügel mit mannigfaltigen Aussichten, es ist auch stark bevölkert.

Herisau, gut gebauter Flecken im Kanton Appenzell Ausserrhoden, der mit den dazu gehörenden Dörfern, Weilern und zerstreuten Wohnungen 780 Häuser und 7000 Einwohner zählt. Wirthshäuser: Hecht, Löwe.

Dieser hübsche Ort welcher einen geräumigen Platz und, besonders seit dem Brande am ersten Januar 1812, mehrere schöne Häuser enthält, liegt obgleich hoch, doch in einer anmuthigen, fruchtbaren Gegend. Hier und in Trogen versammelt sich abwechselnd der grosse Rath von Appenzell Ausserrhoden. Unter den Gebäuden siud die Kirche, deren Thurm sehr alt, und das Walserische Haus sehenswerth, auf dem Rathhause hängen die Bildnisse mehrerer Landesvorsteher. Die Bewohner zeichnen sich durch Betriebsamkeit und wohlthätigen Sinn rühmlich aus, daher man hier grosse Handelshäuser und Fabriken und mehrere gemeinnützige Anstalten findet. Die hiesigen Jahr- und Wochenmärkte werden stark besucht.

Bey den Trümmern der Schlösser Rosenberg und Schwanberg, und auf dem Hundwilerberg, bieten sich herrliche Aussichten dar.

Weg. Nach Appenzell über Waldstatt, Urnäschen und Gonten die Fahrstrasse 3—4 Stnnden; über Hundwil 3 Stunden.

Herzogenbuchse, grosses, gutgebautes Pfarrdorf mit einem trefflichen Wirthshause, im Kanton Bern. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend, an der Hauptstrasse von Bern nach Zürich. Auf dem erhöhten Kirchhofe geniesst man einer schönen Aussicht. Mehrere ausgegrabene römische Alterthümer und ein unlängst gefundner Fußboden von Mosaik beweisen, daß der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen. Im Bauernkriege erlitten hier, im Jahre 1653 die Aufrührer von General von Erlach, nach einer heftigen Gegenwehr eine gänzliche Niederlage.

Hindelbank, grosses und schönes Pfarrdorf an der Strasse nach Zürich, im Kanton Bern. Das prächtige auf einer Anhöhe über dem Dorfe stehende Schloß gehört der Familie von Erlach. Die Pfarrkirche ziert ein von Nahl aus Kassel verfertigtes Denkmal. Es stellt die, in ihrer Blüthe, in der Kindbette gestorbene Pfarrerin Langhans vor, wie sie am jüngsten Tage beym Posaunenschall aus dem geborstenen Grabstein mit ihrem Säugling sich emporrichtet. Die Grabschrift ist vom grossen Haller.

Hinterrhein, kleines Dorf von 21 Häusern und 175 reformirten, teuschredenden Einwohnern, im obern Bund, Kanton Graubünden. Bey Herrn Landammann Hösli gute Herberge.

Dieses Dörfchen liegt am Hinterrhein und am Ende des Rheinwaldthales, 4810 Fuß über dem Meere, auf einer lieblichen Anhöhe. Die Strasse über den Bernardino, an dessen Fuße es steht giebt den Bewohnern Verdienst. Von hieraus erreicht man in fünf Stunden das sogenannte Paradies, wo der Hinterrhein entspringt.

Hochdorf, grosses Pfarrdorf von 87 Häusern, im Kanton Luzern. Es liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, in der Nähe des Baldeckersees, ist Hauptort eines Amtes und Sitz des Oberamtmanns. Man findet hier öfters römische Münzen. In geringer Entfernung liegen die stark besuchten Heilbäder Augstholz und Ybenmoos.

Höngg, gutgebautes Pfarrdorf im Kanton Zürich, eine Stunde von der Hauptstadt und an der Strasse, welche auf dem rechten Limmatufer nach Baden führt. Es liegt über der Limmat, mitten in Weinbergen, deren Erzeugniß sehr geschätzt wird, am westlichen Abhange eines Berges. Die Aussicht vom Kirchhofe ist sehr schön.

Hörnli, ein Berggipfel in der Allmannskette, an der Gränze der Kantone Zürich und Thurgau. Ueber das Meer 3589 Fuß und 2289 über den Zürchersee erhaben, gewährt

es eine reizende, ausgedehnte Fernsicht. Die Geognosten finden es sehr merkwürdig, daß die höchste Kuppe des Hörnli aus Nagelfluh besteht; und sie behaupten diese Nagelfluh sey der Ueberrest eines weit verbreiteten Nagelfluhlagers, welches ehemals das ganze Sand- und Mergelgebilde bedeckt hat.

Hofwil, ein ansehnliches Landgut im Kanton Bern, zwey Stunden von der Hauptstadt, seitwärts von der Strasse nach Zürich und Solothurn. Es liegt auf einer Anhöhe, in der Mitte fruchtbarer, zum Theil mit Waldungen gezierter Hügel; gegen Mittag zieht das graue Holz, und entfernter die Alpenkette, nördlich aber der Jura sich hin. Dieser vormals unbekannte Meierhof, ist durch die landwirthschaftlichen Versuche und durch die Erziehungsanstalten Emanuels von Fellenberg aus Bern sehr berühmt, und einer der besuchtesten und merkwürdigsten Orte der Schweiz geworden. Dieser geistreiche, scharfsinnige und vielseitig gebildete Mann, mit der Erniedrigung, dem Treiben und Leiden der Menge bekannt, fand die einzige Bedingung einer bessern Zukunft in Vervollkommnung der Erziehung und der Landwirthschaft, der ursprünglichen, mühsamen aber sicher nährenden Beschäftigung der Menschen. Entschlossen einem so edlen Zwecke sein Leben zu weihen, begann er hier den 2 März 1799 seine landwirthschaftlichen Versuche, die, nach grossen Aufopferungen, in stetem Fortschreiten, die gesammte Landwirthschaft auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht und mit trefflichen Erziehungsanstalten verbunden, die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregt haben.

Sowohl zu Hofwil, itzt ein Eigenthum des Herrn von Fellenberg, als zu Münchenbuchse bestehen gegenwärtig: 1. Eine zum Muster dienende Meierey. 2. Eine Meierey, wo neue Entdeckungen und Verbesserungen versucht werden. 3. Werkstätten zu Verfertigung von Ackerbauwerkzeugen. 4. Ein theoretisches und praktisches landwirthschaftliches Insti-

tut. 5. Eine Erziehungsanstalt, mit mehr als zwanzig Lehrern wo alte und neue Sprachen, Musik, Zeichenkunst, Geographie, Geschichte, Mathematik, Philosophie, Physik, Chemie u. s. w. gelehrt werden, die sehr zahlreich, und namentlich von Söhnen vornehmer und angesehener Teutschen besucht wird. 6. Eine äusserst merkwürdige Armenschule unter Anleitung des genialen Thurgauers Wehrli. 7. Eine Unterrichtsanstalt für Dorfschulmeister.

Fremde finden leidliche Wirthshäuser in Münchenbuchse, zu Jegistorf und im Sand an der Hauptstrasse.

Schriften. Im Jahre 1808 ernannte die eidgenössische Tagsatzung in Luzern eine Kommission, über Fellenbergs Anstalten einen Bericht zu erstatten; er erschien mit Kupfern, französisch: Rapport sur les établissemens d'Hofwyl etc. Genève 1808. 8. und teutsch: Bericht an S. E. den Landammann und die Tagsatzung der Schweiz, über die landwirthschaftlichen Anstalten des Hrn. von Fellenberg ꝛc. Zürich 1808. 8. Theils veranlaßte dieser Bericht Gegenbemerkungen von Seite Fellenbergs, theils sind seither alle Anstalten ausserordentlich fortgeschritten, immer bleibt die von Fellenberg selbst bekannt gemachte Zeitschrift „Landwirthschaftliche Blätter von Hofwil“ (Aarau 1808—17. 8. 5 Hefte mit Kupfern) das beste; ihr kann als Zeugniß eines in diesem Fache kundigen Ausländers beygefügt werden: Schwerz Beschreibung und Resultate der Fellenbergischen Landwirthschaft. Hannover 1816 8. und über die Armenschule: Renggers Bericht über die Armenschule in Hofwil. Tübingen 1814. 8. Einen kurzen Ueberblick und ein Verzeichniß der Schriften über Hofwil geben: Notice sur les établissemens de Hofwil par M. V. E. B. Crud. Genève 1816. 8. und Rapport présenté à S. M. l'Empereur Alexandre par S. E. le Comte de Capo d'Istria sur les établissemens de M. de Fellenberg à Hofwil, en Octobre 1814 par Ch. Pictet. Seconde Edition, revue et corrigée. Genève 1817. 8.

Homburger-Thal, im Jura im Kanton Basel. Es beginnt bey Sissach und geht gegen Süden, allmählich drey Stunden lang ansteigend bis auf die Höhe des untern Hauensteins. Durch dasselbe führt die Strasse von Basel nach Olten; die Trümmer des Schlosses Homburg liegen unfern Läufelfingen, dem bedeutendsten Orte der Landschaft.

Horgen, grosses und schönes Pfarrdorf am südwestlichen Ufer des Zürchersees im Kanton Zürich. Wirthshaus: Löwe.

Die Lage unmittelbar am See, umgeben von schönen Weinbergen und Wiesen mit Obstbäumen, so wie die Betriebsamkeit der Einwohner zeichnen diesen Ort aus. Alle Waaren, die über den Gotthard gehen, werden hier entweder ein- oder ausgeschifft. In der Nähe liegt das Badehaus Bocken.

Hospital, auch Ospenthal genannt, Dorf von 34 Häusern und ungefähr 300 Einwohnern im Kanton Uri. Wirthshaus: goldner Löwe.

Es liegt an der Gotthardsstrasse auf einer kleinen Anhöhe im Urserenthale, 4566 Fuß über dem Meere. Der alte Thurm ist ein Ueberbleibsel der Stammburg der Edlen von Hospital.

In der Nähe sieht man im Bette der Reuß zwey ausgeleerte Kristallgewölbe.

Wege. Ueber die Furka nach Obergestelen im Wallis 8—9 Stunden und nicht viel weiter über die Mayenwand nach dem Grimselspitale.

Hütli, wahrscheinlich von seiner Hutform, übrigens auch Uetli und Utto genannt, eine Bergspitze im Kanton Zürich, in der Kette des Albis und dessen höchster Gipfel. Er liegt westlich von der Hauptstadt, 2790 Fuß übers Meer und 1490 über dem Zürchersee. Die herrliche Fernsicht auf demselben zu geniessen, ist Kellers Panorama unentbehrlich. Ueber Albisrieden und Neuhaus führt eine, beynahe bis auf die Höhe fahrbare Strasse in zwey Stunden, über den Höckler

in gleichviel Zeit ein bequemer Fußweg. Die nächsten, geradesten Fußsteige gehen über den Kolbenhof oder den Friesenberg in anderthalb Stunden hinauf.

Hundwil, ein Dorf in der Nähe von Herisau im Kanton Appenzell Ausserrhoden; die Gemeinde enthält 270 Häuser und 1600 Einwohner. Hier versammelt sich die Landsgemeinde in den ungraden Jahren.

Huttensgrab, ehemals Ufnau genannt, eine Insel im Zürchersee, im Kanton Schwytz. Sie gehört dem Kloster Einsiedlen, enthält eine alte Kirche, die Wohnung eines Pächters und ein Lusthäuschen. Sie zeichnet sich aus durch ihre Fruchtbarkeit und anmuthige Lage im breitesten Becken des Zürchersees, im Angesicht, zugleich der Schneeberge und der am besten gebauten Gegenden, vorzüglich aber als Aufenthaltsort und Grab des berühmten, fränkischen Ritters Ulrich von Hutten. In der Kirche soll ehemals ein Leichenstein den Ort bezeichnet haben, wo seine körperliche Hülle ruhte. — Wer für Freyheit, Wahrheit und Recht Gefühl hat, besuche diese Zufluchtsstätte des edlen, teutschen Mannes, ehre sein Andenken mit einer Thräne, fasse den Entschluß groß zu handeln und stähle seinen Muth gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens und den Reiz der Sinnenwelt.

Hutwil, kleine Stadt an der Langeten im Kanton Bern. Sie liegt an den Gränzen des Kantons Luzern in einer gutgebauten Gegend, an der Strasse nach Burgdorf und Langenthal. Die hiesigen Viehmärkte sind beträchtlich.

Jakob, S., Kapelle, Krankenhaus und Weinschenke im Kanton Basel. Es liegt, von Weinbergen umgeben, auf einer Anhöhe über der Birs, eine halbe Stunde von der Hauptstadt.

Hier griffen im Jahre 1444 sechzehnhundert Eidgenossen ein zehnfach stärkeres französisches Heer an, und starben, von der Uebermacht getrennt und erdrückt, nach langer erbit-

terter Gegenwehr, mit Ausnahme von sechzehn Flüchtlingen, des Heldentodes. Diese Niederlage, nur jener von Thermopylae vergleichbar, zeigte die Stärke der Eidgenossen in solcher Grösse, daß der Dauphin Ludwig (nachher König Ludwig XI) an einem guten Ausgang gegen die Schweiz verzweifelte und Frieden schloß.

Jaman (Dent de), Bergspitze des Jorat (nach Ebel gehört er zu den Alpen), an der Gränze der Kantone Freyburg und Waadt, 4572 Fuß über das Meer und 3450 über dem nahen Genfersee erhaben. Sein Gipfel, ohne Gefahr und grosse Beschwerde, selbst zu Pferd erreichbar, gewährt eine herrliche Fernsicht, von Montreux aus kann man ihn am bequemsten in drey Stunden besteigen.

Jegistorf, grosses und schönes Pfarrdorf mit einem Schlosse und zwey guten Wirthshäusern im Kanton Bern, an der Strasse von Solothurn nach Bern. Die Umgegend ist gut gebaut und wechselt sehr angenehm mit Waldungen, Wiesen und Feldern.

Jenatz, ein Bad im Prettigau Kanton Graubünden. Die Quelle kalt und schwefelhaltig wird gegen Hautkrankheiten sehr gerühmt.

Iferten, s. Yverdon.

Ilanz, kleine Stadt von 430 reformirten, romanisch redenden Einwohnern im bündnerischen Oberland. Wirthshaus: Löwe, bey der Brücke.

Sie liegt an der Stelle, wo der Rhein den Glenner aufnimmt; über beyde führen Brücken. Obgleich hoch über dem Meere uud von Bergen umgeben, ist doch die Gegend fruchtbar, im Rheine fängt man Lachse von 20—24 Pfund. Von hier aus kann man den schauerlichen Eingang ins Valserthal, das fruchtbare Lungnez und das anmuthige mit vier Schlössern gezierte Obersaxen besuchen; ferners die nun wieder verlassenen Erzgruben bey Ruwis und Obersaxen, wovon

die Letztern wegen ihrer von hohem Alter zeugenden Bauart die merkwürdigsten sind.

Weg. Nach Elm im Kanton Glarus über Panix und den Berg Segnes führt ein etwas beschwerlicher Weg in 6—7 Stunden.

Imgrund, s. Grimsel.

Immerthal, s. Erguel.

Inn, der, ein beträchtlicher Fluß. Er entspringt im obern Engadin im Kanton Graubünden, wo er Oen genannt wird, auf dem Maloggia. Das meiste Wasser erhält er aus dem zwischen den Landschaften Veltlin, Bregaglia und Engadin liegenden Eismeere. In einem kleinen See gesammelt, strömt er, von allen Seiten durch Bäche, deren beträchtlichster Spol heißt, verstärkt, zuerst durch die Seen des Engadins und dann dieß Thal entlang in raschem Laufe dem Tyrol zu, welches er bey Finstermünz betritt. Bey Passau, wo er sich in die Donau ergießt, ist er beträchtlich wasserreicher als dieser grosse Fluß. Im Engadin führen viele Brücken über den Inn, er enthält auch eine Menge Fische.

Ins (französisch Anet), schönes und grosses Pfarrdorf im Kanton Bern. Wirthshaus: Bär.

Es liegt an der Strasse nach Neuchatel, auf einer Anhöhe, umgeben von Weinbergen, Feldern, Wiesen und artigen Landhäusern, und gewährt auf die Seen von Neuenburg und Murten und deren Umgebungen eine herrliche Aussicht; diese ist eine Viertelstunde seitwärts, auf der Strasse nach Erlach am schönsten; dort übersieht man auch den Bielersee.

Interlacken, im bernischen Oberland, ehemals ein Kloster, itzt ein Schloß, Sitz des Oberamtmanns, und dabey einige andre Gebäude. Wirthshäuser: bey Hrn. Seiler am Höheweg, Landhaus.

Es liegt in dem anmuthigen Thale, Bödeli genannt, zwischen den Seen von Thun und Brienz, an der Aare, über welche eine Brücke führt, einige Minuten von Unterseen.

Das Klima ist sehr mild, die prächtigsten Nußbäume zieren die Gegend, welche die Gelegenheit zu den lieblichsten Spaziergängen darbietet. Sieh Unterseen.

Johann, S., im Kanton Bern an der Thiele, über welche hier, vor ihrem Einfluß in den Bielersee, eine schöne Brücke führt. Ehemals eine Benediktinerabtey, späterhin Sitz eines bernischen Landvogts, der über das Dörfchen Galz gesetzt war, werden die Gebäude gegenwärtig zum Aufbewahren der Einkünfte des Klosters und zur Wohnung des Verwalters benutzt.

Jolimont (vielleicht Julimont), ein kleiner, eine Stunde langer, nicht hoher, aus Sandstein bestehender Berg im Kanton Bern. Er zieht sich in der Richtung von Nordost nach Südwest, von Erlach am Bielersee bis zur Brücke über die Thiele unfern des Neuenburgersees.

Nördlich mit Tannen, Eichen und Buchen, aus welchen Sandsteinfelsen emporsteigen, bewachsen, enthält er auf der Anhöhe Weiden und am südlichen Abhange schöne Waldungen, Getreidefelder und Weinberge. Wer ihn ersteigt, wird mit einer reizenden Fernsicht belohnt.

Jorat (teutsch Jurten), eine zwischen den Alpen und dem Jura in den Kantonen Freyburg und Waadt gelegene Bergkette. Sie erhebt sich zwischen Lausanne und Vevay so steil aus dem Genfersee, daß die Strasse an einigen Orten in Felsen eingesprengt werden mußte, läuft dann niedriger gegen Norden fort und verliert sich in Hügeln und Sandsteinfelsen in den Neuenburgersee. Ein zu Bauten vortrefflicher Sandstein macht den Hauptbestandtheil desselben aus, hin und wieder bedecken die Oberfläche Trümmer von Granit und Gneiß, tiefer zeigen sich Steinkohlenflötze und Versteinerungen; die Erdrinde, grösstentheils mergelartig, ist kalt und unfruchtbar.

In einer Höhe von 2772 Fuß übers Meer und 1698 über den Genfersee geht die Strasse von Lausanne nach der innern

Schweiz über den Jorat, dessen höchster Gipfel nach Bridel der Dent de Jaman ist, den aber Ebel zu den Alpen zählt. Alle Gewässer von der Nordseite desselben fliessen in die Broye und Saane, alle südlichen in den Genfersee.

Joux-Thal (französisch la vallée de Joux), auf dem Jura, ein Distrikt des Kantons Waadt. Dieses Bergthal, 3054 Fuß übers Meer gelegen, in der Richtung von Nordost nach Südwest, ist sechs Stunden lang und höchstens anderthalb breit. Nur zwey Drittheile desselben sind schweizerisch, das übrige, durch die schöne Tannwaldung Rison getrennte, weniger fruchtbare Drittheil gehört zu Frankreich, dessen Gränzen auch auf dem westlichen Gebirgsrücken mit den schweizerischen zusammentreffen. Die das Thal durchströmende Orbe ergießt sich in den Jouxsee und hat aus den ihm anhängenden kleinern keinen sichtbaren Abfluß. Das Klima ist so rauh, daß Obstbäume nicht gedeihen, und von Feldfrüchten nur Gerste und Haber, desto ergiebiger sind aber die Wiesen, Weiden und Waldungen. Das Thal wurde erst im zwölften Jahrhundert bewohnt und stark bevölkert durch ausgewanderte französische Reformirte. Gegenwärtig zählt es gegen 4000 Einwohner, die sich vom Ertrag ihrer Heerden und ihres Kunstfleisses ernähren, sie verfertigen Uhren, allerley Eisen- und Holzarbeiten, die Weiber klöppeln Spitzen. Sie wohnen in gutgebauten, steinernen Häusern, sind gastfreundlich, höflich und geistreich.

Le Sentier ist der Hauptort des Distrikts, zu Lelieu steht eine neue, erst vollendete Kirche, eine der schönsten des Kantons Waadt. Von dem ehemaligen Prämonstratenserkloster l'Abbaye, dessen Mönche das Land urbar machten, steht noch die Kirche mit einem ansehnlichen Thurme. Sehenswerth sind, die zu Bonport sehr sinnreich angelegten Mühlen, auch mehrere der vielen Hölen, von welchen die Chaudriere d'Enfer die berühmteste.

Joux-See, im Jouxthale im Kanton Waadt. Er liegt

3004 Fuß über der Oberfläche des Meers, ist in der Richtung von Nordost nach Südwest 2½ Stunde lang, 25 Minuten breit und am tiefsten 150 Fuß. Ausser der Orbe fällt der anmuthige Bach de la Lionne in denselben, der Brenetsee mit dem des Jourfee durch einen Kanal zusammenhängt, ist eigentlich nur eine Fortsetzung desselben, an deren Ende die Orbe sich in die Erde verliert und durch unterirdische Ausgänge abfließt. Das eine Ufer besteht aus sanften, mit Wiesen und Wohnungen bedeckten Bergabhängen, das andre aus einem waldigten Rain, nördlich erhebt sich der hohe Dent de Vaulion. Von den vielen, in demselben lebenden Fischen, die zu den trefflichsten gehören, schätzt man besonders die Hechte.

Isen-Thal, am westlichen Ufer des Vierwaldstädtersees im Kanton Uri. Es steigt dem Iselbach nach, südwestlich gegen Engelberg zwey Stunden lang und nirgends breit, von hohen Bergen umgeben, von welchen im Hintergrunde der Getschenengletscher herabhängt. Es enthält gute Weiden, schöne Waldungen aber nur wenig Bewohner; ehemals befanden sich in demselben Eisenbergwerke.

Ittingen, ein reiches Karthäuserkloster in einer fruchtbaren Gegend im Kanton Thurgau, nicht weit von Frauenfeld.

Julier, ein Berg in der Hauptkette des bündnerischen Hochgebirgs, zwischen dem Oberhalbsteinerthale und dem obern Engadin. Ohne Abgründe und Schneestürze, auch nicht steil wäre er zu Anlegung einer Kunststrasse sehr geeignet, auch findet man hin und wieder Spuren, daß über denselben vor Zeiten Fuhrwerke gegangen, vermuthlich unter der Herrschaft der alten Römer. Auf der Höhe des Uebergangs, 6830 Fuß über dem Meere stehen zwey Säulen, von welchen eine einem Meilenzeiger ähnlich ist, wie man sie unter Augustus machte; man hat auch daselbst öfter sehr alte Schwerter ausgegraben.

Jungfrau, die, einer der schönsten und höchsten Ge-

birgsstöcke in der Haupt-Alpen-Kette des bernischen Oberlands. Ihr Gipfel ist 12,872 Fuß übers Meer und 10,422 über das Dorf Lauterbrunnen erhaben. Stapfer beschreibt sie in seiner vortrefflichen Reise ins Berner Oberland: „Sie, das gebietendste unter den Gebirgen, ist von jeder Seite mit entsetzlichen Abgründen umgeben, Thäler voll Eis, ungeheure Einöden und scheußliche Schluchten durchfurchen ihre unermeßliche Oberfläche und bilden die Faltenwürfe des Mantels von ewigem Schnee, der die gewaltigen Glieder deckt". Man hielt ihren Gipfel für unersteiglich, bis im Jahre 1811 das Wagestück den Gebrüdern Meyer aus Aarau gelang. In mineralogischer und geognostischer Rücksicht bemerken dieselben, daß die höchste Spitze aus Glimmer, Hornblende und Thonschiefer beschaffen sey, und daß daselbst alle Schichten auf den Köpfen senkrecht, und von oben nach unten in der Richtung von West-Süd-West nach Ost-Nord-Ost stehen.

Jura, der, eine, größtentheils in der Schweiz gelegene Gebirgskette, welche mit unzähligen Verzweigungen und Nebenarmen von Genf bis Schafhausen, in der Richtung von Südwest nach Nordost sich erstreckt, und zum Theil die Gränze gegen Frankreich bildet. Sie hat in ihrer Länge 60—80 und in der Breite 12—16 Stunden. Die höchsten Gipfel liegen südwestlich, von Genf bis gegen den Neuenburgersee, z. B. der Dole (5174 Fuß übers Meer), der Reculet im Jourthale (5196 Fuß) u. s. w. und verflächen sich gegen Burgund. Dann läuft der Jura, 2—3000 Fuß über die Thalebene erhaben, mit Kuppen, die 600—1000 Fuß höher steigen, gegen Nordost immer niedriger bis Schafhausen fort; so liegt der Chasseral 3614 Fuß über dem Bielersee, die Hasenmatte 3192 Fuß über Solothurn und die Lägernhochwacht im Kanton Zürich 1729 über dem Zürchersee. Seine südliche Seite erhebt sich steiler als die nördliche.

Der Hauptbestandtheil des Jura macht ein dichter, grauer, selten hochgelber Kalkstein aus, der vom Alpenkalkstein durch

seine hellere Farbe sich unterscheidet. Seine Schichten wechseln mit Mergel und Thonlagern, an vielen Stellen findet man Gips, Alabaster, Asphalt- und Roggensteinlager, Steinkohlen, auch sehr schönen Marmor von verschiedenen Farben, und hin und wieder, vorzüglich in den Kantonen Neuenburg, Basel und Aargau Versteinerungen. An Eisenerzen ist er sehr reich; unter den Mineralquellen sind die Schwefel- und Kochsalzhaltigen die merkwürdigsten. Da er weder Gletscher noch ewigen Schnee (nur in einigen Hölen im Neuenburgischen bleibt das Eis den Sommer über) enthält, ist er wasserarm, woher die Weiden desselben denen der Alpen nachstehen. Doch trägt er schöne Tannwaldungen, grosse Buchsbäume und viele seltene Pflanzen; noch sollen in seinem französischen Theile braune Bären und wilde Katzen sich aufhalten.

Unter den Bewohnern zeichnen sich vorzüglich die des Jourthales und der neuenburgischen Thäler aus. Ueber seine Anhöhen führen einige Pässe, wovon die gebrauchtesten: die von Balaignes, Verrieres, durch Pierrepertuis, über den obern und und untern Hauenstein und über die Staffelegg. Sehenswerth sind die vielen Felsschluchten und Durchbrüche z. B. beym Fort Ecluse, bey Leclees und vorzüglich die Klus im Solothurnischen und das Münsterthal; durch diese beyden und den Bergdurchbruch beym Gänsbrunnen kann man fast eben durch die Ketten des Jura kommen.

Kaiserstul, ein Landstädtchen von 99 Häusern und 400 Einwohnern im Kanton Aargau. Hier soll zu der Römer Zeiten das Forum Tiberii gestanden haben. Ihre Lage am Abhange eines Berges, dicht am Rheine, über welchen eine im Jahre 1817 durch das grosse Gewässer zerstörte Brücke führte, in einer fruchtbaren, wein- und getreidereichen Gegend, ist sehr schön.

Kalveiser-Thal, in der Landschaft Sargans im Kanton S. Gallen. Es steigt der Tamina nach, welche an seinem Ende entspringt, von Ost nach West 4—5 Stunden

lang und nirgends breit, nördlich vom bündnerischen Oberland und südlich vom Weistannenthal. Rings umgeben dasselbe mit ewigem Schnee bedeckte Berge, es ist hoch, wild und unbewohnt.

Kamor, ein hoher Gebirgsstock im Kanton Appenzell Innerrhoden, an der Gränze des Rheinthals. Sein höchster Gipfel, der hohe Kasten genannt, liegt 5418 Fuß über dem Meere und 4329 über dem Rheine und gewährt eine herrliche Fernsicht über die östliche Schweiz, den Bodensee, das Rheinthal, das Vorarlbergische u. s. w. Unterhalb der Anhöhe ist eine Sennhütte.

Kander, die, ein wilder Bergstrom im bernischen Oberland. Sie entspringt in der Nähe des Gemmi aus dem prächtigen Kandergletscher, welcher ein Arm des weit ausgedehnten Tschingelgletschers ist, in dem abgeschiedenen rauhen, doch bewohnten Gasternthal. Sie bildet anfangs schöne Wasserfälle, nimmt mehrere Bäche auf, strömt unter starken Krümmungen, wild und viel Geschiebe mitführend, von Süd nach Nord, und ergießt sich in der Nähe von Thun in den Thunersee.

Noch am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts vereinigte sie sich unter Thun mit der Aare, aber immer mehr hemmte die Anhäufung von ihrem Geschiebe den Lauf beyder Flüsse, veranlaßte Ueberschwemmungen und drohte stets grössere Gefahr. Diesem zuvorzukommen, schien das einzige Mittel, die Kander in den Thunersee zu leiten, damit sie dort unschädlich das Geschiebe absetzen könne; daher ließ die Regierung von Bern den Hügel bey Strättlingen durchgraben, und nun fließt die Kander seit dem Jahre 1714 in den Thunersee.

Kandersteg, ein Pfarrdorf und das einzige Dorf im Kanderthale im bernischen Oberland. Es liegt in einer wasser- und grasreichen Gegend, an der Strasse über den Gemmi. Die meisten Häuser sind um die thurmlose Kirche gebaut, wo man auch ein gutes Wirthshaus findet.

Weg. Ueber den Gemmi nach Leuck in einem Sessel, zu Maulthier oder zu Fuß 6 Stunden.

Kander=Thal, im bernischen Oberland. Es steigt von der Gegend von Frutigen von Nord nach Süd der rauschenden Kander nach drey Stunden lang. In demselben sprudeln viele helle Quellen aus dem Boden, befördern den üppigsten Graswuchs und erzeugen viele seltene Pflanzen.

Kappel, ein Pfarrdorf und ehemals ein Zisterzienser=kloster im Kanton Zürich. Es liegt an der Westseite des Albis, nahe der Gränze des Kantons Zug und an der Strasse nach Zürich.

Wolfgang Joner, der letzte Abt dieses Klosters arbeitete thätig für die Reformation; hier schlossen im Jahre 1528 die Eidgenossen Friede, als sie aus Religionszwist zu den Waffen gegriffen hatten. Bekannter ward der Name durch den drey Jahre später, der gleichen Angelegenheit wegen ausgebroche=nen Bürgerkrieg. Hier wurden die Zürcher im Oktober 1531 von den Katholischen angegriffen und nach heftiger Gegen=wehr gänzlich geschlagen. Selbst der eifrige Reformator Zwingli ward getödet und sein Leichnam von den Siegern mißhandelt.

Kerns, gutgebauter Flecken im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Die Pfarrkirche ist neu und sehr schön, die Strasse von Stanz nach Sarnen geht durch den Ort.

Die Lage des Fleckens in einem schönen, fruchtbaren, von der Aa durchströmten Thale ist sehr angenehm; ausser Gras=wuchs wird besonders das Obst gepflegt. Hier feiern die Obwaldner den 1 Augst ein Schwingfest. In der Nähe wohnt der geschickte Bildhauer Abart.

Kiburg, ein uraltes Schloß im Kanton Zürich. Es war das Stammhaus der Grafen von Kiburg, liegt über einer Wildniß auf einer Anhöhe von welcher man einer herr=lichen Fernsicht genießt. Vor der schweizerischen Staatsum=wälzung wohnte daselbst ein zürcherischer Landvogt, der bey=

nahe über den dritten Theil des Kantons Zürich gesetzt war, und itzt der Oberamtmann des Bezirks.

Kirchberg, grosses und hübsches Pfarrdorf im Kanton Bern, mit einem guten Wirthshause. Es liegt an der Emme, über welche hier eine Brücke geht, und an der Strasse von Bern nach Zürich, in einer fruchtbaren gutgebauten Gegend, eine Stunde von Burgdorf. Auf dem Kirchhofe geniesst man einer schönen Aussicht, im Orte befindet sich eine Kattundruckerey.

Klingnau, ein Landstädtchen von 193 Häusern und ungefähr 1300 Einwohnern im Kanton Aargau. Es liegt am rechten Ufer der Aare, nicht fern von ihrer Vereinigung mit dem Rhein und in der Nähe von Zurzach. Die Einwohner beschäftigen sich fast ausschliessend mit dem Anbau der trefflichen Weinberge, Felder und Wiesen, welche den Ort umgeben.

Klönthal, im Kanton Glarus. Dieß hochgelegene Bergthal beginnt am Fuß des Glärnisch und steigt der Löntsch nach, in der Richtung von Ost nach West, bis an den Pragel, der es vom Muottathale trennt, vier Stunden lang, südlich vom Glärnisch, nördlich vom Wiggis begränzt. Angenehm überrascht den Wandrer, welcher über den Fuß des Glärnisch und der wildtosenden Löntsch gekommen, der Anblick dieses lieblichen Thales. Ein See, eine Stunde lang und eine halbe breit, an demselben schöne Wiesen, höher Weiden mit Laubgehölz, viele zerstreut liegende Hütten; noch höher Alpen, Tannwälder und hinter ihnen die schneebedeckten Berggipfel gewähren eine anmuthige, malerische Ansicht.

Zwey Verehrer des schweizerischen Idyllendichters haben ihm, bey hohen Felsblöcken, am Fuße des Glärnisch ein Denkmal errichten lassen. Im Jahre 1799 zog Suwarow mit seinem Heere durch dieß Thal.

Klosters, ein Dorf von 216 meist zerstreuten Häusern

und 820 Einwohnern im Prettigau, Kanton Graubünden. Gute Herberge bey Herrn Hiz unweit der Brücke.

Dieser Ort, der innerste des Prettigaus, mit vielen neuen Gebäuden geziert, erhebt sich amphitheatralisch von der Brücke über die Landquart. Er enthält seit dem Jahre 1816 eine Schmelzhütte.

Von hier aus führt ein Weg in acht Stunden über den Ferraina oder Veraina nach Süß im untern Engadin, er ist nicht unbequem, doch nur im Sommer brauchbar. Der ungeheure Selvrettagletscher, dessen Oberfläche einige Geviertmeilen einnimmt, und dessen Verzweigungen bis auf die Ferraineralpen hinuntergehen, liegt zwischen dem Montafun, dem Prettigau und Engadin, nordwestlich von demselben erhebt sich der hohe, fast unersteigliche Piz Linard. Den Gletscher zu besteigen geht man von Klosters aus durch das Thal Sardasca und über die Alp Selvretta.

Kloten, ein ansehnliches, gutgebautes Pfarrdorf im Kanton Zürich. Wirthshaus: Löwe.

Es liegt zwey Stunden von der Hauptstadt, in einer fruchtbaren Gegend, an der Strasse nach Eglisau und Schafhausen, wo mit derselben die Wege von Basserstorf und Andelfingen sich vereinigen, und eine Strasse nach Regensperg und Baden führt. Nicht nur die hier aufgefundenen römischen Alterthümer (vorzüglich an der Schatzhalde), sondern auch andre Beweise sprechen dafür, daß der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt und wahrscheinlich an der Heerstrasse war.

Klus, Bergschlucht des Jura und zwey Ortschaften im Kanton Solothurn. Sie ist eine der sehenswerthesten, weil die erste und höchste Jurakette ganz durchbrochen ist, so daß durch selbige die Strasse nach Ballstall und dem Hauenstein der Dünnern nach ganz eben, zwischen hohen, wilden Felsen hindurchführt. Wahrscheinlich sammelte sich vor diesem gewaltsamen Risse das Gewässer der Dünnern, das nun einen Ausweg findet, zu einem See, welcher die Gegenden von

Ballstall und Matzendorf bedeckte. Unfern der Strasse liegt ein Höheofen und über dem Flecken Klus das halbzerstörte Schloß Blauenstein.

Knonau, grosses Pfarrdorf und Sitz eines Oberamtmanns im Kanton Zürich, mit einem guten Wirthshause, an der Strasse nach Luzern.

Die Umgegend ist fruchtbar und merkwürdig, theils wegen den Ueberresten vieler Schlösser des Mittelalters, theils weil in derselben bedeutende römische Alterthümer gefunden worden.

Knutwil, ein Dorf und starkbesuchtes Heilbad in der Nähe von Sursee im Kanton Luzern. Das geräumige, gut-eingerichtete Badhaus liegt in einem angenehmen, von der Suhr durchschlängelten Wiesenthale; auf der Anhöhe S. Erhard bietet sich eine schöne Ansicht der Schneeberge und eines Theils des Kantons Luzern dar. Die Heilquelle, die man sowohl zum Trinken als zum Baden braucht, wird gegen Gicht, Lähmungen, Schärfen und Rheumatismen sehr gerühmt.

Kobelwies, ein Bad am Fuße des Kamor im Kanton S. Gallen und an der Strasse von Altstätten nach Werdenberg. Die Quelle, welche vorzüglich gegen das kalte Fieber wirken soll, kommt in einem Bache aus nahen, sehr merkwürdigen Kristallhölen, deren Wände mit Doppelspath belegt sind.

Königsfelden, ehemals ein Kloster, itzt ein öffentliches Kranken- und Irrenhaus, im Kanton Aargau zwischen der Aare und der Reuß. Es wurde im Jahre 1310 an der Stelle erbaut, wo zwey Jahre früher Kaiser Albrecht der Erste unter den Streichen seines Vetters, Herzog Johann von Schwaben und der mitverschwornen Edeln seinen Geist aufgab. Sehenswerth ist die Gruft, in welcher bis zum Jahre 1770 die Ueberreste mehrerer erlauchter Personen des Hauses Habsburg aufbewahrt wurden, das ehemalige Wohnzimmer der Königin Agnes, das Chor der Klosterkirche mit prächtigen (leider schlecht bewahrten), gemalten Fensterscheiben.

Konstanz, gutgebaute Stadt mit 719 Häusern und ungefähr 4000 Einwohnern im Großherzogthum Baden. Wirthshäuser: Adler und Lamm.

Ihre Lage ist ausgezeichnet schön, am Rhein, welcher hier den Bodensee verläßt und bald darauf in den Untersee sich ergießt, ringsum fruchtbare, gutgebaute Gegenden, Ebenen und Hügel, mit vielen Dörfern und Landhäusern. Unter den Gebäuden der Stadt bemerkt man den alten gothischen Dom, dessen Thurm eine prächtige Aussicht gewährt; das ehemalige Franziskanerkloster, mit dem Gefängniß, in welchem Huß gelegen; das ehemalige Jesuitenkollegium, die bischöfliche Residenz u. s. w. Noch zeigt man den Saal, in welchem die Kirchenväter ihre Sitzungen gehalten. Sehr künstlich sind die Mühlen auf der Rheinbrücke angelegt.

Die, ungeachtet ihrer günstigen Lage wenig bevölkerte und nicht gewerbreiche Stadt, enthielt öfters eine ungeheure Volksmenge. Zuerst am Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, als die Angelegenheiten der Kirche den Kaiser, mehrere Fürsten und Bischöfe, Aebte und Gelehrte aller Völker hieher zogen. Dann im Jahre 1784, als viele Genfer auswanderten, später, als die zahlreichen französischen Flüchtlinge die Schweiz verlassen mußten. Angenehme Ausflüge macht man nach den Inseln Reichenau und Meinau, nach den Klöstern Kreuzlingen und Münsterlingen und nach Gottlieben.

Krätzernbrücke, s. S. Gallen die Stadt.

Küßnacht, ein starkbevölkerter, gutgebauter Flecken im Kanton Schwytz. Wirthshäuser: Rößli, Stern.

Er liegt, von fetten Wiesen und schönen Obstbäumen umgeben, am nordwestlichen Fuße des Rigi und an einer Bucht des Vierwaldstädtersees, eine halbe Stunde vom Zugersee. Ueber dem Flecken liegen auf einem Hügel, der eine reizende Aussicht gewährt, die Trümmer von Geßlers Burg. Der

Weg nach Immensee führt durch die hole Gasse, bey Tells Kapelle vorbey, wo Geßler von Tell erschossen wurde.

Wege. Nach Arth über Immensee (½ Stunde) und dann dem Ufer des Zugersees nach, zu Land oder zu Wasser im Ganzen 2 Stunden; nach Luzern zu Wasser 3 Stunden, zu Land über Meggen 2½ Stunden. Auf den Rigi führen zwey Wege, der eine, weniger schlimme über die Staffel, der andre nach dem kalten Bade.

Küßnacht, ein grosses und hübsches Dorf im Kanton Zürich, am östlichen Ufer des Sees gleichen Namens, eine Stunde von der Hauptstadt. Auf einer Landzunge liegt mit herrlicher Aussicht der treffliche Gasthof zur Sonne, in welchem eine Essigfabrike und die schönen, äusserst reinlichen Keller gesehen zu werden verdienen; die hiesige, wohl eingerichtete Badeanstalt wird von Zürchern stark besucht.

Die Umgegend verdient sowohl wegen ihrer reizenden Lage als dem guten Anbau grosse Aufmerksamkeit, die Bewohner beschäftigen sich auch mit Seiden- und Baumwollenweberey. Eine durch Ungewitter entstandene Ueberschwemmung zerstörte im Jahre 1778 den grösten Theil des Orts.

Lachen, ein hübscher Flecken an einer südlichen Bucht des obern Zürchersees im Kanton Schwyz. Wirthshäuser: Ochs und Kreuz.

Er liegt sehr schön in einer fruchtbaren Gegend, am Eingange des Wäggithals und am Fuße des Buchbergs, der eine herrliche Aussicht gewährt. Wegen der Durchfuhre nach Bünden und Italien ist die Schiffahrt und Waarenniederlage bedeutend.

Wege. Auf dem See fährt man nach Rapperschwil in 1½, nach Schmerikon in 2, nach Richtenschwil und Stäfa in 3 und nach Zürich in 9 Stunden. Auf den Etzel führt ein Fußweg in 2 Stunden.

Lägern oder der Lägerberg, eine kleine Bergkette des Jura, welche bey Baden im Kanton Aargau beginnt und

von West nach Ost gehend, beym Dorfe Dielstorf im Kanton Zürich steil endet. Sein Rücken ist scharf und die Hochwacht 3029 Fuß über das Meer und 1729 über den Zürchersee erhaben. Wie die übrigen Theile des Jura besteht er vorzüglich aus Kalkstein, in seinen Gipslagern erhalten wahrscheinlich die Heilquellen von Baden ihre Bestandtheile; in den Sandsteinbrüchen bey Würelos findet man viele Versteinerungen. An mehrern Abhängen desselben wächst vortrefflicher Wein. Die Hochwacht bey Regensperg wird wegen der herrlichen Aussicht, die man daselbst genießt, häufig besucht.

Landeron, kleine Stadt des Kantons Neuenburg, welche in ihrem Umfange 162 Häuser und 820 katholische Einwohner enthält. Wirthshaus: Hotel de Nemours (leidlich).

Sie liegt unfern dem Einfluß der Thiele in den Bielersee, in einer etwas sumpfigen Fläche. Die Pfarrkirche, am Abhange des Berges in Weingärten soll die Stelle bezeichnen, wo die Stadt Nugerol gestanden; im Städtchen befindet sich ein kleines Kapuzinerkloster. Die Einwohner nährt grösstentheils der Weinbau, die Schiffahrt und Fischerey.

Landquart, die, ein wilder Bergstrom im Kanton Graubünden. Er entspringt am Fusse des Selvretta, zu oberst im Prettigau, und fällt, nachdem er dieses Thal, von vielen Bächen verstärkt, durchströmt hat, in den Rhein. Sie erhöht durch ihr Geschiebe das Bett des Rheins, und macht, grossem Unglück vorzubeugen, durchgreifende Maßregeln nothwendig.

Langenbrugg, ein gutgebautes Dorf, das in seinem Umfange 120 Häuser und ungefähr 550 Einwohner zählt, auf dem obern Hauenstein und an der Strasse über denselben, im Kanton Basel. Wirthshaus: Bär.

Seine Umgebungen sind angenehm, doch wegen der hohen Lage unfruchtbar; auf der nahen Wannenfluh bietet sich eine reizende Aussicht dar. Nicht entfernt ist das anmuthige

Schönthal mit Ueberresten eines ehemaligen Klosters und vielen Versteinerungen.

Langenthal, schöner und grosser Flecken im Kanton Bern, seitwärts der Heerstrasse von Bern nach Zürich. Wirthshäuser: Bär und Löwe.

Dieser liebliche Ort, von fruchtbaren, gutgebauten Feldern und fetten Wiesen umgeben, in Obstbäumen fast verborgen und von einem starken Bache durchströmt, er ist einer der bedeutendsten Märkte des Kantons Bern, wo die Erzeugnisse des Emmenthals, Pferde, Vieh, Leinwand und Käse verkauft, auch leinene Zeuge verfertigt werden. Herr Mumenthaler als Kenner der Physik und Verfertiger optischer und elektrischer Instrumente berühmt, besitzt ein artiges, in sein Lieblingsfach einschlagendes Kabinet; ausserhalb des Orts ist ein Badehaus.

Die Umgegend bietet Gelegenheit zu lieblichen Spaziergängen dar; nach dem Schlosse Thunstetten, wo ein prächtiger Garten, nach dem Heilbade Gutenburg, nach der Abtey S. Urban, nach Aarwangen.

Langer=See (italiänisch Lago maggiore), nur ein kleiner Theil liegt im Kanton Tessin, der gröste im lombardisch=venetianischen und im Königreiche Sardinien.

Er liegt 882 Fuß über der Meeresfläche, dehnt sich von seinem Anfang bey Tenero oder Magadino in der Richtung von Nordost nach Südwest unter vielen Beugungen und mit zahlreichen Buchten 14 — 16 Stunden lang bis Sesto gegen Südwest; seine gröste Breite zwischen Laveno und Fariolo beträgt 2½ Stunde; seine Tiefe bey der Kapelle la Bardia, Locarno gegenüber, 1100, und zwischen der Isola bella und Laveno 1800 Fuß. Unter den vielen Flüssen, welche hineinfliessen, ist der Tessin der merkwürdigste, die Tresa kommt aus dem Luganersee und verbindet ihn mit demselben.

Die Ufer dieses Sees wechseln auf die mannigfaltigste Weise; bald steile, nackte Berge, bald fruchtbare Hügel,

Ebenen, schön gebaute Städte, anmuthige Inseln und prächtige Landhäuser; hier die Wildheit der Alpenwelt, dort alle Lieblichkeiten des italischen Himmels. Die Gebirge sind reich an Mineralien, und die am See gezogenen Weine sehr geschätzt; unter den Inseln kennt Jedermann die berühmten borromeischen. Die Schiffahrt auf dem langen See ist ziemlich leicht und sicher, die Ruder sind zweckmäßig eingerichtet, aber nicht so die Segel. Unter den vielen Fischen, die er enthält, giebt es wenige schmackhafte.

Langnau, Hauptort des Emmenthals im Kanton Bern. Wirthshäuser: Löwe, Sonne.

Dieß grosse, mit mehrern schönen Häusern gezierte Pfarrdorf liegt in einer sehr anmuthigen Gegend, an der aus dem Entlebuch kommenden Ilfis, welche sich in der Nähe mit der Emme vereinigt. Eine starke Viertelstunde vom Orte an der Strasse nach Luzern steht das neuerbaute Spital, in welchem gegen 400 Personen verpflegt werden. Die Einwohner sind sehr thätig und beschäftigen sich ausser dem Landbau mit dem Handel mit Leinewand und Käse und mit der Zubereitung von Leder. Ueberdieß beleben den Ort ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte. Von hier aus kann man auf leichten Wagen zu mehrern Sennhütten fahren und die Alpenwirthschaft beobachten.

Zwischen den Jahren 1770—90 wurde Langnau, wegen des Urinbeschauers Michel Schuppach, von Reisenden aller Stände und Völker stark besucht.

Weg. Ein angenehmer Fußweg führt, grösstentheils durch Waldungen auf dem Emmendamme in vier Stunden nach Burgdorf.

Lasarra, artiger Flecken von 92 Häusern und 500 Einwohnern im Kanton Waadt, in einer reizenden Gegend, am Fuße des Jura und zwischen dem Flüßchen Noson und der Venoge, an der Strasse von Morges nach Yverdon. Von

dem sehr alten Schlosse stehen noch viele Trümmer, in der Nähe wird vortrefflicher Baustein gebrochen.

Lauenen, ein Alpenthal und Dorf im bernischen Saanenlande. Es steigt dem Bache gleichen Namens nach 4—5 Stunden lang, von Nordwest nach Südost, und wird durch den Berg Reulissen, über welchen ein Weg geht, vom höchsten Theil des Simmenthals getrennt. Eine Stunde vom Dorfe Lauenen liegt der gleichbenannte See, entfernter der Geltengletscher. Auf einem Hügel, am Anfang des Sees übersieht man das romantische Thälchen, beym Gletscher bildet der Geltenbach herrliche Fälle.

Lauerzer-See, im Kanton Schwyz, am östlichen Fuße des Rigi und in dem Thale, welches sich vom Hauptflecken gegen Arth hinzieht. Er ist eine Stunde lang, eine halbe breit, 54 Fuß tief und sehr fischreich. Er nimmt viel Gewässer auf und bey Seewen verläßt ihn der Aabach. Auf Schwanau, einer seiner zwey kleinen Inseln, stehen die Trümmer eines alten Schlosses. Seine Ufer sind am Fuße des Rigi ziemlich wild; mit Wiesen, Obstbäumen und Häusern besetzt gegen Schwyz und Steinen. Nördlich hat der unglückbringende Bergsturz einen Theil des Sees ausgefüllt.

Laufen, ein Schloß im Kanton Zürich, an der Gränze gegen den Kanton Schafhausen und das Großherzogthum Baden, unmittelbar über dem herrlichen Falle des Rheins.

Laufen, kleine, gutgebaute Stadt an der Birs in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Ihre Umgebung ist zum Theil fruchtbar, zum Theil wild, die Birs bildet oberhalb der über dieselbe gehenden Brücke einen schönen Fall. Die Strasse von Basel ins Münsterthal geht vom Städtchen an bis in die Gegend von Delémont durch eine Bergschlucht der Birs nach mehrere Stunden lang aufwärts.

Laufenburg, kleine Stadt von 154 Häusern und ungefähr 800 Einwohnern im Kanton Aargau. Wirthshaus: Auf der Post.

Hier drängt sich der Rhein, an welchem die Stadt steht, zwischen hohen Felsmassen donnernd hindurch und bildet so einen nicht hohen aber schönen Fall. Die Schiffe werden an Stricken hinabgelassen, unter demselben befindet sich ein einträglicher Lachsfang. Nach Kleinlaufenburg im Großherzogthum Baden führt eine offene Brücke. Auf einem Hügel an der Stadt sieht man die Trümmer des im dreyßigjährigen Kriege zerstörten Schlosses Habsburg-Laufenburg. Die Einwohner nähren sich, ausser dem Landbau von der Güterversendung, Schiffahrt und Fischerey.

Lauinen sind eine der Alpenwelt eigne Erscheinung. Mit diesem Worte bezeichnet man Schnee- oder Eismassen, welche von den Hochgebirgen in die Tiefe stürzen, und oft sowohl durch unmittelbare Gewalt als durch den Luftdruck grosse Verheerungen anrichten, Ströme verstopfen, Häuser und Wälder fortreissen und durch Ersticken tödten. Sie entstehen, wenn bey tiefem Schnee gelindere Witterung eintritt, so daß derselbe locker wird und zum Zusammenballen sich eignet, welches vorzüglich im Frühling der Fall ist. Man kann sie nach ihrer Beschaffenheit in vier Arten eintheilen, sie verändern aber dieselbe grösstentheils im Fallen und gehören zugleich mehrern an. Die vier Arten sind: Staublauinen, Grundlauinen, Schleichlauinen und Gletscherlauinen.

Staublauinen, d. h. solche, deren Schneelast im Falle zerstäubt und sich ganz auflöst, so daß sie nur durch Luftdruck schadet, wehen Häuser und Bäume um, und ersticken Menschen und Vieh; von ferne erscheinen sie bey Sonnenschein wie ein Silberstrom oder eine Wolke von Silberstaub, und man hört nur ihr Donnern. Bey der Grundlauine bleibt die Masse beysammen, sie wird im Gehen grösser, und reißt mit sich fort und hüllt ein, was ihr am Wege ist, Erde, Steine, Häuser, Bäume und Wälder. Schleichlauine heißt die Grundlauine, wenn sie aus Mangel an Kraft, oder wegen geringer Senkung des Bodens nur ganz

langsam sich fortbewegt und hinter den, ihr am Wege liegenden Gegenständen so lange sich anhäuft, bis dieselben dem Drucke weichen oder den Schnee theilen. Eisstücke, welche, von einem Gletscher losgebrochen, in die Tiefe stürzen, heissen Gletscherlauinen. Diese sind selten bedeutend und schädlich.

Oefter ist eine Lauine bey ihrer Entstehung, besonders wenn der Boden nicht durch Schmelzen schlüpfrig ist, Schleichlauine, kommt sie aber an einen gähen Abhang, so wird sie zur Grundlauine, ihre Bewegung nimmt an Schnelligkeit, ihre Masse an Inhalt zu, sie reißt Alles fort, umhüllt und umwickelt es; zerschellt sie nun aber an einer Felsspitze, so löst die Masse sich in die Luft auf, und wird zum Theil oder ganz zur Staublauine. Es entstehen die Staublauinen gewöhnlich im Winter, wenn der Schnee tief, aber so locker ist, daß er sich nicht zusammenballen läßt, die Grundlauinen mehr im Frühjahr, wenn die Wärme der Erde sich entwickelt und den Boden durch Schmelzen schlüpfrig macht, während der obere Schnee gefroren noch zusammenhält.

Die Lauinen kündigen sich fast immer durch dumpfes Getöse an, und der Reisende kann sich oft retten, indem er hinter einen Baum steht, in eine Höle flüchtet, oder am Boden sich anklammert. Aus Grundlauinen, wenn sie den Menschen nicht durch den Fall beschädigen oder in unzugängliche Abgründe stürzen, oder durch ungeheuren Umfang das Nachgraben zu sehr erschweren, ist Rettung möglich, denn im lockeren Schnee ist Luft genug zum Athmen. Im Jahre 1749 wurde fast das ganze Dorf Rueras, im Tavätschenthale im Kanton Graubünden, von einer Lauine fortgeschoben, und zwar ein Theil der Häuser so sanft, daß die Einwohner nicht erwachten, und als dieß später geschah, nicht begreifen konnten, warum der Tag nicht anbreche; von 100 verschütteten Menschen wurden beym Ausgraben noch 60 lebendig gefunden. Den 10 März des Jahres 1817 stürzte eine Lauine

von der Höhe des Mühletobels bey Ems, in der Gegend von Chur, beynahe eine Viertelstunde breit drängte sie sich durch das Tobel, riß die Mühle, die Wohnung des Müllers und die Stallungen fort, und breitete sich dann in der Ebene aus.

Kein Winter vergeht, ohne daß mehrere Lauinen in die Thäler stürzen, aber sie fallen an gewisse Stellen, welche deßwegen nicht bewohnt werden, die Wege, welche sie nehmen, heissen Lauinenzüge, und der Alpenwanderer sieht den Sommer über die Bahn der Lauinen, nackt durch Tannenwälder, und durch grün bewachsene Weiden ein breiter grauer Streifen. — Im Grindelwaldthale sieht man öfters an heissen Tagen Staublauinen stürzen, und hört am Fuße der Jungfrau beständig ihr Donnern.

Laupen, kleine Stadt im Kanton Bern mit einem Schloß, am Einfluß der Sense in die Saane. Ihr Name ist durch den Sieg merkwürdig geworden, welchen hier den 21 Junius 1339 die Eidgenossen über den Adel von Burgund, Elsaß und Schwaben davongetragen haben.

Lausanne, die Hauptstadt des Kantons Waadt mit 1068 Häusern und 10,000 grösstentheils reformirten Einwohnern. Sie liegt 1570 Fuß über dem mittelländischen Meere und 450 über dem Genfersee, unter den Graden 46°, 31′, 5″ der Breite und 24°, 27′, 4″ der Länge, am südlichen Abhange des Jorat, auf drey ungleichen Hügeln und den dazwischen liegenden Thälern, zwanzig Minuten vom Genfersee. Die Gassen sind enge und steil, doch giebt es artige Plätze und gutgebaute Häuser.

Wirthshäuser. Goldner Löwe, Falken, Waage, Krone.

Diese Stadt ist wegen ihrer angenehmen Lage in der Nähe des herrlichen Sees, in einem milden Klima, und wegen des feinen, gesellschaftlichen Tones der Einwohner schon lange der Lieblingsaufenthalt vieler Fremden, vorzüglich der

Engländer. Viele Ueberbleibsel römischer Alterthümer beweisen, daß an der gleichen Stelle oder ganz nahe eine römische Niederlassung gestanden. Im Mittelalter ward die Stadt als Sitz eines Bischofs und als Wallfahrtsort stark besucht.

Hier erscheint wöchentlich zweymal die trefflich redigierte „Gazette de Lausanne“.

Gebäude. Die Kathedralkirche in edlem, gothischem Styl; sie ward im Jahre 1000 zu bauen angefangen und i. J. 1275 von Papst Gregor X in Gegenwart Rudolphs von Habsburg und vieler erlauchter Personen eingeweiht; die am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erbaute Kirche S. Laurent; die katholische Kirche. Das Kantonsrathhaus, erst Residenz des Bischofs, nachher des bernischen Landvogts; das im Jahr 1587 erbaute akademische Kollegium mit einer Kirche; das Kantonshospital; das Stadthaus; das Zeughaus; das Schauspielhaus.

Anstalten und Vereine. Die im Jahre 1537, in Folge der Reformation gestiftete, seither beträchtlich vergrösserte Akademie mit 14 Professoren für Theologie, Medicin und Chirurgie, Rechtswissenschaft, Physik, Philosophie, Mathematik, alte und neue Sprachen u. s. w.; die Armenschule; mehrere Erziehungsanstalten junger Frauenzimmer. Die landwirthschaftliche Gesellschaft, ihre Abhandlungen werden gedruckt, Unterabtheilungen sind im ganzen Kanton und korrespondieren mit dem Centralkomité in der Hauptstadt; die Bibel- und Traktatengesellschaft; die Habitantenkammer, eine wohlthätige Gesellschaft; das Kantonsspital; das Arbeitshaus.

Sammlungen. Die Bibliothek der Akademie in zwey grossen Sälen mit Handschriften, Münzen und einigen Naturmerkwürdigkeiten; die Studentenbibliothek; das Kabinet ausgestopfter schweizerischer Vögel des Pfarrers Chavannes; die Mineralienkabinette des Professors Struve und des Forst-Inspektors Lardy; die von der Re-

gierung angekaufte, treffliche Gemäldesammlung des verstorbenen Malers Ducroz; die kleine Gemäldesammlung des Professors Ludwig Bridel.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der geschickte Goldarbeiter Mercier, der rühmlich bekannte Mechanikus Develey, mehrere Buchdrucker und Buchhändler, unter welchen Vincent, Hignou, Fischer und Luquiens die vornehmsten sind.

Fabriken und Handel. Erstere sind kaum nennenswerth; unter den Handelsartikeln sind die Landeserzeugnisse, als Wein und Käse die wichtigsten, auch ist die Güterversendung bedeutend.

Spaziergänge und Aussichten. Der am meisten besuchte Spaziergang mit einer schönen Aussicht ist die Terrasse bey der Kathedralkirche; vor dem Genferthore hat der Montbenon schöne Schattengänge, durch das Gehölz Sauvabelin kömmt man zu der Hochwache, welche eine der prächtigsten Uebersichten der Schweiz darbietet. Uebrigens finden sich in der ganzen Umgegend liebliche Spaziergänge und schöne Standpunkte.

Vergnügungen. Oefters versammeln sich Gesellschaften von Herren und Damen, im Winter sind Concerte, Bälle, auch Schauspiele von wandernden Gesellschaften.

Lauterbrunnen, ein Thal im bernischen Oberland, das seiner Naturmerkwürdigkeiten wegen zu den berühmtesten und besuchtesten der Schweiz gehört. Es hat seinen Namen von der Menge Wasser, und man zählt bey dreyßig Bächen, welche in dasselbe hinabfallen. Es zieht sich von Nordost nach Südwest, ist fünf Stunden lang, kaum eine Viertelstunde breit, von den höchsten Gebirgen, die unmittelbar mit vielen Gletschern aufsteigen, umgeben, und von der weissen Lütschine, die im Thale entspringt, durchströmt. Im Dorf Lauterbrunnen, das 2450 Fuß übers Meer erhaben ist, findet man ein leidliches Wirthshaus, und im Nothfall Un-

terkunft beym Herrn Pfarrer. Der schönste Standpunkt zum Ueberblick des romantischen Thales ist unfern der Brücke. Dort stellt sich rechts der Staubbach, links die Jungfrau dar, und man sieht im Hintergrunde des Thales, am Fuße des Breithorns, den majestätischen Fall des Schmadribachs.

Das Klima dieses Thales ist im hohen Sommer den Tag über, wegen der eingeschlossenen Lage desselben, sehr heiß, des Nachts aber wehen kalte Gletscherwinde, daher Nußbäume kaum gedeihen, wohl aber Kirschen- und Zwetschenbäume. Selbst im Julius steht die Sonne erst um 7, im Winter aber um 12 Uhr auf. Von den vielen ins Thal herabhängenden Schnee- und Eismassen ist der Tschingelgletscher der merkwürdigste. Das ganze Ländchen mit den kleinen Dörfern auf den Bergabhängen, hat höchstens 1300 Einwohner. Sie beschäftigen sich nur mit Alpenwirthschaft und bereiten den besten Käse auf der Sevenenalp.

Den grossen Ruf verdankt das Thal dem weltberühmten Wasserfall des Staubbachs, der ganz nahe beym Dorf Lauterbrunnen ist. Der Bach, der eigentlich Pletschbach heißt, stürzt über einen 780 Fuß hohen, senkrechten Fels mit grossem Geräusch hinunter, und löst sich im Falle ganz in Staub auf; Winde treiben ihn hin und her und im Sonnenschein bildet er einen schönen Regenbogen. Der günstigste Augenblick ihn zu sehen, ist bey Aufgang der Sonne, wer ihn von ferne sehen will, begebe sich auf die Furren zum Fall des Lauibachs. Nach einem heftigen Ungewitter, bey starken Windstössen, auch am Mondschein bietet er eine schöne, oft sonderbare Ansicht mit vielen Abwechselungen dar. Derselbe Bach bildet etwas höher einen von der Tiefe aus unsichtbaren, wenig besuchten, aber sehr schönen Fall, zu dem man in anderthalb Stunden ohne Gefahr gelangen kann. Man steht in eine nicht sehr tiefe Höle, Staubbachbalm genannt, über diese stürzen zwey Wasserarme wie Vorhänge, und man erblickt unter sich das Thal und zu gewisser Tages-

zeit einen Regenbogen, gegenüber steigt die Jungfrau in die Wolken empor.

Wer in diesem merkwürdigen Thale länger verweilt, der versäume nicht, auch den Schmadribach zu besuchen, dessen zwey Fälle malerisch sind. Auch verschafft man sich einen höchst eignen Genuß durch den Besuch der Berggemeinde Mürren. Sie liegt 5156 Fuß übers Meer, an fettbewachsener, herausspringender Berghalde, heiter und brunnenreich, doch baumlos. Wenige Einschläge mit Pflanzungen von Kartoffeln, Kohl, Gerste und Flachs umgeben die 32 Firsten, in welchen 136 Seelen wohnen.

Wege. Nach Mürren 2½ Stunden. Nach Grindelwald, über die Wengenalp und am Fuße der Jungfrau vorbey über die kleine Scheideck 7—8 Stunden.

Lavizzara, s. Maggia.

Leberberg-Vogteyen, so wird eine grosse Landschaft des Kantons Bern genannt, die fast alle ehmals unter dem Fürstbischof von Basel gestandenen Lande begreift. Sie liegt im Jura, beginnt an der Nordseite der ersten und höchsten Kette und gränzt östlich an die Kantone Solothurn und Basel, westlich an Neuenburg, grösstentheils aber, so wie nördlich an Frankreich. Ihr Flächeninhalt 25—30 Geviertmeilen besteht fast einzig aus Bergen und Thälern. Unter jenen zeichnet sich der Chasseral und der Mont terrible durch Grösse aus; sehenswerth sind auch die Felsendurchrisse im Münster- und Saugernthale der Birs nach, und das durch Felsen gehauene Thor Pierrepertuis. Die beträchtlichsten Thäler sind: das Erguel, Münsterthal, und die Thäler von Delémont und Laufen. Der Fluß Doubs betritt die Leberbergvogteyen nur westlich, einige Stunden lang, aber die Birs entspringt in denselben und eilt, von der Sorne und Lüsel vergrössert, dem Rheine zu; die Süß ist mehr wegen ihres Laufes als wegen ihres Wasserreichthums merkwürdig.

Die Einwohner, 62—66,000 Seelen, sprechen, mit Aus-

nahme weniger Orte, ein französisches Kauderwelsch; die Reformirten (7/5) sind thätiger als die Katholischen. Sie nähren sich vorzüglich von Viehzucht und Landbau; da für letztern das Klima in den meisten Gegenden zu rauh ist, wird nicht hinreichend Getreide gezogen. Hinwieder geben die vielen Waldungen einen reichlichen Ertrag, versehen die Eisenbergwerke, Glas- und Töpferhütten mit Holz und Kohlen, und reichen überdieß hin, Bretter, Bau- und Brennholz nach Basel zu verkaufen. Die an Neuenburg gränzenden Gegenden verdienen beträchtliche Summen durch Uhrenarbeiten, die Gerbereyen fangen an sich zu heben, bey Delémont ist eine Papierfabrike, auch wird hie und da Leinwand gemacht.

Die ganze Landschaft wird in die fünf Vogteyen Porentruy, Delémont, S. Ursanne, Moutiers und Courtelary abgetheilt. Im Namen der Stadt und Republik Bern steht jeder derselben ein Obervogt vor, und das Ganze hat, weil verschiedene Abgaben, die in der übrigen Schweiz noch bezogen werden, unter französischer Herrschaft abgeschafft wurden, eine von den übrigen Theilen des Kantons Bern verschiedene Verwaltung.

Schriften. Abrégé de l'histoire et de la statistique du ci-devant Evêché de Bâle par Ch. F. Morel. Strasbourg 1813. 8. mit einer Karte. Wer über Naturgeschichte, Botanik, alte Schlösser und Geschlechter und über geschichtliche Begebenheiten etwas sucht, wird desselben in diesem Buche mehr finden, als wer zur Geographie Dienendes verlangt. Statistisches steht so viel als nichts darin, welches um so mehr zu bedauern ist, da dem Verfasser, sowohl seiner Kenntnisse als Verhältnisse wegen, eine genaue topographisch-statistische Darstellung hätte gelingen müssen. Man bedient sich daher weit lieber folgender, sehr kleiner und keineswegs genügender Schrift: Description topographique et statistique de l'Evêché de Bâle. S. Gall 1814. 8.

Leisigen, Pfarrdorf in einer anmuthigen Gegend, am

südlichen Ufer des Thunersees im bernischen Oberland. Neben einem artigen Landsitze steht einsam und unbenutzt ein Heilbad mit drey schwefelhaftigen Quellen.

Lengnau, grosses Pfarrdorf am Fuße des Jura im Kanton Bern, an der Strasse von Solothurn nach Biel. Hier quillt eine Heilquelle, man gräbt auch gutes Eisenerz und die unverbrennliche Hupererde.

Im Jahre 1798 wurden den 2 März die Berner vor dem Dorfe von den Franzosen angegriffen, und nach kurzer Gegenwehr auseinandergejagt. Dieß war seit Jahrhunderten der erste feindliche Anfall der Schweiz.

Lenz, Dorf von 200 katholischen, romanischredenden Einwohnern im Zehngerichtebund Kanton Graubünden. Wirthshaus: Krone, sehr gut.

In diesem Orte, vier Stunden von Chur, trennen sich die beyden Hauptstrassen ins Engadin und nach Chiavenna. Südlich liegt der Hof Vazerol, wo im Jahre 1472 die Abgeordneten aller bündnerischen Gemeinden den ersten Bundesbrief errichteten und beschworen.

Lenzburg, kleine, wohlgebaute Stadt von 186 Häusern und 2000 Einwohnern im Kanton Aargau. Wirthshäuser: Krone und Löwe.

Sie liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden der Schweiz, am Fuße eines Hügels, auf welchem das geräumige, nicht bewohnte Schloß gleichen Namens steht. Mehrere artige Gebäude und Landhäuser zieren die Stadt und ihre Umgebungen. Die Einwohner zeichnen sich durch regen Gewerbsfleiß und Handelsthätigkeit aus; nicht nur belebt die Strasse von Zürich nach Bern den Ort, man findet hier auch ansehnliche Kattundruckereyen und Bleichen.

In Lenzburg versammelt sich alle Monate einmal die Gesellschaft der aargauischen Aerzte. Hier lebt Traugott Pfeiffer, berühmt als Erfinder der Gesangbildungslehre nach pestalozzischen Grundsätzen, die er mit seinem Freunde

Nägeli in Zürich im Druck herausgegeben. Die durch seine Schüler und Schülerinnen aufgeführten Chöre gehören zu den köstlichsten Genüssen.

Freunde schöner Fernsichten dürfen es nicht versäumen, das Schloß zu besteigen. Mineralogen werden die Felsen, auf welchen dasselbe steht, nicht ohne Belehrung untersuchen.

Leuck (französisch Louëche), ein Flecken mit zwey alten Schlössern im obern Wallis. Wirthshäuser: Kreuz und Stern.

Er liegt auf einem, von der Rhone und dem Waldbache Dala, welche letztere sich hier mit der erstern vereinigt, gebildeten Winkel; über beyde führen Brücken. Sehenswerth sind die 30—200 Fuß hohen Hügel, zwischen welchen die Rhone ihren Lauf nimmt. Sie sind Ueberreste eines ehemaligen Bergsturzes und bestehen aus Steintrümmern, grobem Sand und Geschiebe, welches alles in grosser Unordnung übereinander liegt.

Weg. Nach den Leucker Bädern 4 Stunden.

Leuck, die Bäder (französisch Bains de Louëche), zuweilen auch Dorf Baden genannt, im obern Wallis. Sie liegen 4404 Fuß über dem Meere, am südlichen, fast senkrechten Fuße des Gemmi, rings von hohen Bergen umgeben. Von Ferne bietet der Ort in üppigen Matten und an wasserreichen Alpen mit Tannenwäldern gelegen, einen lieblichen Anblick dar.

Keiner der beyden hieherführenden Wege ist bequem, der aus dem Kanton Bern, gegen Leuck ganz in Felsen eingehauene führt über den Gemmi. Auch der von Siders und Leuck hat viel Beschwerliches; er geht dem Waldbache Dala nach, neben schauerlichen Abgründen und wilden Felsen aufwärts; merkwürdig ist die Stelle Gallerie genannt, zwischen den Dörfchen Inden und Varen. Hier, über dem grausen Abgrunde fochten im Jahre 1799 die Oberwalliser und Franzosen mehrere Wochen lang. Auf dem äussersten Vor-

sprung der Gallerie stellt sich dem Auge eine unvergleichliche Aussicht dar, man übersieht das Rhonethal von Vispach bis Martigny, 16 — 18 Stunden lang, mit einem Reichthum, mit einer Abwechselung und Mannigfaltigkeit von Gegenständen, die nirgends ihres Gleichen findet. Der unstete, bald sichtbare bald verborgene, bald breite bald in Arme getrennte, bald nahe, bald entfernte Rhonestrom belebt die Landschaft. „Die Menge von Dörfern und Ortschaften, — sagt die vortreffliche Darstellung Meißners (Alpenrosen 1818 S. 106), welche wir dankbar benutzen, — die auf eine Länge von 10 bis 12 Stunden, von Turtig an bis nach Sitten im Thal und an den Abhängen der Gebirge zu beyden Seiten liegen, Schlösser, Kapellen und Ruinen alter Burgen, womit zahlreiche Hügel geziert sind, die Abwechselung des Grüns der Wälder, Wiesen, Reben und einzelner Baumgruppen mit gelben Kornfeldern oder grauen Felspartien, die tausendfach abgeänderten Gestalten der Berge mit ihren unzähligen Einschnitten und Absätzen, der liebliche Duft, der die Gegenstände so sanft in einander verschmelzt; dieß Alles zusammen ist so unbeschreiblich schön und reizend, daß man sich nicht satt sehen kann, und es wahrlich einen herzhaften Entschluß kostet, sich loszureissen von dem entzückenden Standorte“.

Die hier aus dem Boden sprudelnden Heilquellen gehören zu den berühmtesten der Schweiz. Als Bad wirken sie trefflich gegen Hautkrankheiten, als Gesundbrunnen gegen Krankheiten des Magens und des Unterleibs. Es sind ihrer bey einem Dutzend, die gröste und heisseste (ungefähr 41 Grad Réaumur) heißt Lorenzquelle, entspringt vor den Bad- und Wirthshäusern als ein Bach und versieht alle Bäder mit Wasser. Dieses ist hell, ohne Geschmack und Geruch und hat nur einen leichten Schwefeldunst. Die Brechquelle verdankt ihren Namen der Wirkung, die sie erregt; der Liebfrauenbrunnen ist kalt, und fließt nur vom May bis in den September.

Die Bewirthung ist so gut, als man sie an einem so entfernten, schwer zugänglichen Orte wünschen kann, am besten im weissen Hause bey Hrn. Schläfli aus Burgdorf, bey welchem man die Wohnung vor der Ankunft bestellt. Die Gäste dürfen nicht vergessen, daß der Ort sehr hoch liege, daß daher die Nächte immer kalt, und selbst im Sommer nach anhaltendem Regen kein Monat ohne Schnee sey; dieser Umstand fodert warme Kleidung, die wenig zahlreiche Dienerschaft macht es räthlich, auch für Aufwartung zu sorgen.

Man badet von einer halben Stunde täglich bis zu acht Stunden, und so wieder absteigend; beständig rinnt heisses Wasser in das Bad. Die Badenden befinden sich, ohne Unterschied des Alters, Standes oder Geschlechts in vier grossen Kasten, die durch einen Kreuzgang, auf welchem die Besuchenden stehen, getrennt werden. Im Bade schwimmen kleine Tische, sie tragen Schnupftücher, Frühstück, Bücher, Zeitungen, Gläser u. s. w. Seit dem Jahre 1817 besteht ein neues, ganz aus Steinen aufgeführtes Badehaus, das schöner, aber ebenfalls zum gemeinschaftlichen Baden eingerichtet ist; für diejenigen, welche daran keinen Geschmack finden, sind jedoch besondere Kammern errichtet. Die Mauer, welche das Gebäude gegen Lauinen schützt, dient zugleich zu einer Zinne, auf welcher die Gäste lustwandeln und sich der schönen Aussicht über Dorf und Thal erfreuen können.

Die Umgegend, für Freunde der Naturkunde an mancherley Seltenheiten ausserordentlich reich, enthält ausser den beyden Wegen über den Gemmi und nach Siders mehrere Merkwürdigkeiten. Man besucht den vom Balmhorn herabhängenden Gletscher, aus welchem die Dala entspringt, am Wege zu demselben sieht man viele Wasserfälle und Felsenhölen. Eine herrliche Fernsicht gewährt der Gipfel des Ehrbenon; man ersteigt denselben über die Alp Torrent in anderthalb Stunden; er ist bedeutend höher als die Daube des Gemmi. Hier stellen sich beyde Alpenreihen, die südlichen

vom Montblanc bis zum Simplon, die nördlichen vom Gemmi bis zum Finsteraarhorn dar, man übersieht den Dalaschlund, 20 Stunden lang den Lauf der Rhone, u. s. w. Der Besuch des Dörfchens Albinnen auf dem kürzern Wege ist nicht Jedermann anzurathen, er führt 6—8 Leitern aufwärts, wo der Körper unaufhörlich über dem Abgrunde schwebt.

Wege. Ueber den Gemmi nach Kandersteg im bernischen Oberland zu Maulthier, in einem Sessel oder zu Fuß, 6 Stunden; nach Siders durch Inden und Varen 5 Stunden; nach dem Flecken Leuck 5 Stunden.

Leventina (teutsch Livinen), ein Thal im Kanton Tessin, ehemals Unterthanenland des Kantons Uri, und durch einen Landvogt beherrscht. Es beginnt am Fuße des ans Wallis gränzenden Novena (Nufenen), geht von West zuerst östlich dann aber südlich dem Tessin nach abwärts; der obere Theil bis Airolo, wo ein Seitenthal vom Gotthard hinabsteigt, heißt Bedretto-Thal. Das Thal Leventina vom Tessin, der von allen Seiten Zufluß erhält, durchströmt, ist 9—10 Stunden lang, nirgends über eine Viertelstunde breit, hat sehr kleine Ebenen und viele Seitenthäler. Von den zwey Reihen hoher, wilder Berge, die es umgeben, enthält die nördliche Gletscher.

Das ganze Thal, durch welches die Strasse über den Gotthard geht, läßt sich füglich in drey Abtheilungen bringen. Der höchste, dem Gotthard am nächsten gelegene Theil, wo die zwey Arme des Tessin sich vereinigen, und das Thal Bedretto mit dem Thälchen Tremola und Canaria zusammenläuft, endigt südlich am grossen Zoll (Dazio grande). In dem fruchtbaren Boden, der vor dem Durchbruche des Platifer Seegrund gewesen, gedeiht, seiner hohen Lage wegen, kein Obstbaum, und nur wenig Getreide, aber Wiesen und Weiden sind vortrefflich. Der zweyte Theil, kaum anderthalb Stunden lang, zieht sich von der Felsschlucht des Platifer bis zu einer ähnlichen oberhalb Chironico, sein Klima ist

weit milder, die Abdachungen der Berge sind sanfter, die Wiesen üppiger, schon gedeihen Obstbäume. Im dritten Theile zu Giornico herrscht beynahe italiänischer Himmel, es wachsen Kastanien- Feigen- und Maulbeerbäume, die Felder tragen eine zweyfache Ernte, die Ebene beginnt, die bis an den langen See sich erstreckt.

Wenn der Thurm des Desiderius zu Stavedro die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers in Anspruch nimmt, so ist das wunderbare Schauspiel der Felsschlucht beym grossen Zoll, gewöhnlich al Dazio genannt, für jeden Naturfreund anziehend. Wir lassen darüber A. W. Schlegel sprechen (Alpenrosen 1812. S. 154). „Nicht leicht sah ich einen schönern Wellenaufruhr, als den Durchbruch des Tessin durch den riesenhaften Platifer. Zuförderst, gleich beym Zollhause, führt ein grosser Schwibbogen über den Fluß, dann links daran hin der schmale, hier und da unterwölbte Weg, unter überhangenden Felsen, durch die gewundene, tiefe Schlucht. In den ungezählten Jahrhunderten, seit durch Zerreissung des Platifer das obere Livinen aufgehört zu seyn, was ursprünglich, wie der Augenschein lehrt, ein See; haben die strudelnd sich hindurchdrängenden Fluthen so wenig über die Klippen gewonnen, daß diese an vielen Stellen unten in spitzen Winkeln zusammenlaufen, und der Fluß gar kein Bette hat, wenn anders etwas so wenig der Ruhe bestimmtes diesen Namen verdient. Beym Austritt aus der Schlucht sieht man hinter sich zu beyden Seiten steilrechte, himmelhohe Felsen, zur Linken des Tessin kahl, zur Rechten mit vielfarbigen Moosen und den Ranken wuchernder Pflanzen bekleidet, mit Tannen starrend, von denen man kaum begreift, wo sie ihre Wurzeln anheften. Hinten thürmen sich noch die letzten waldigen Berge des obern Thals herüber. Bey aller Wildheit hat hier die Natur, ich weiß nicht was für einen wollüstigen Reiz, der den nördlichen Abhängen des Gebirges fehlt. Man ist nun wieder auf einmal eine Stufe in die Gärten des Sü-

dens hinabgetreten. Gruppen von Kastanienbäumen beschatten kräftig das neu eröffnete Thal, und weiter unten gegen den langen See, wiewohl bis dahin noch öfter Rauhigkeit und Milde wechselt, gedeihen schon Feigen, Wein, Mandeln und andre Südfrüchte".

Die Einwohner leben grösstentheils von Viehzucht, der von ihnen gekochte Käse ist als der beste des Kantons berühmt, kann aber seiner Weichheit wegen nicht weit verführt werden, überdieß ernährt die Waarendurchfuhre viele Leute; die Jagd ist bedeutend, es wird auch einige Leinwand verfertigt. Nicht nur Männer, auch Mädchen wandern, zum grösten Nachtheil der Sittlichkeit aus.

Wege. Von al Dazio führen im Sommer: ein nicht unbequemer Weg nach Leontico im Thale Blegno und durch Campo lungo ein andrer nach Fusio im Thale Maggia.

Lichtensteg, kleine, etwas finstere Stadt im Tockenburg, Kanton St. Gallen; auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der Thur. Ueber derselben liegen die Trümmer des Schlosses Neu-Tockenburg, wo die bekannte Geschichte mit der Gräfin Ida vorgefallen ist.

Die Einwohner, vermischter Religion, nähren sich theils vom Landbau, theils von Fabrikarbeiten. Eine grosse Lesegesellschaft, deren Mitglieder in der Umgegend zerstreut sind, versammelt sich hier jährlich einmal. Vier Jahrmärkte und ein Wochenmarkt werden stark besucht.

Weg. Ueber die Hulftegg führt ein Fußweg nach Bauma im Kanton Zürich.

Liechstall, kleine, wohlgebaute Stadt mit 1700 Einwohnern im Kanton Basel, drey Stunden von der Hauptstadt. Wirthshäuser: Schlüssel und Baselstab.

Die Ergelz durchströmt das Thal, in welchem Liechstall liegt, und bildet in der Nähe einen artigen Fall. Die Gegend, reich an Weinbergen, Getreidebau, Obstbäumen und Wiesen, ist mit mehrern schönen Landhäusern geziert. Die

grosse Landstrasse über den obern und untern Hauenstein, die südlich ausserhalb dem Orte sich trennt, erregt viel Thätigkeit; auch befinden sich hier Hammerwerke, Drathzüge, Handschuhfabriken und eine Papiermühle. Die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht.

Lie-Thal, im untern Wallis. Es öffnet sich am linken Ufer der Rhone, Bex gegenüber, und steigt der wilden Viege nach, nordwestlich vom Dent de Midi, 2—3 Stunden gegen Süden in die hohen Gebirge Savoyens. Es ist sehr fruchtbar, enthält prächtige Kastanienwälder und viele Bewohner. Mehrere Wege führen durch dasselbe in die nahen savoyischen Thäler.

Ligerz (französisch Gleresse), gutgebautes Pfarrdorf am nördlichen Ufer des Bieler-Sees im Kanton Bern. Es liegt am Fuße des Jura, der Petersinsel gegenüber, von guten Weinbergen und schönen Landhäusern umgeben.

Limmat, die, ein Fluß, eigentlich eine Fortsetzung der Linth. Sie verläßt den Zürchersee in der Stadt Zürich, fließt nordwestlich gegen Baden und vereinigt sich bey Windisch mit der Aare. Ihr Fall ist stark, und ihr Bette felsig, wodurch die Schiffahrt mühsam und gefährlich wird; man bedient sich dazu gewöhnlich nur langer, wenig breiter Nachen.

Ausserhalb der Stadt Zürich führt eine einzige Brücke, die zu Baden, über diesen Strom; er ist reich an Fischen, von welchen die Lachse und Aale am geschätztesten sind.

Linth, die, ein Fluß in den Kantonen Glarus, S. Gallen und Schwytz. Sie entsteht im Linththale, im südlichsten Theile des ersten Kantons, am Fuße des Tödi und Kistenbergs, aus der Vereinigung dreyer Bäche, des Oberstaffel- Sand- und Limmernbachs. Sie nimmt, in nordöstlicher Richtung, den Kanton Glarus durchströmend, die beträchtlichsten Gewässer desselben auf, unter welchen die Sernft das bedeutendste, fließt in den Wallenstadtersee, verläßt ihn wieder bey Wesen, und fällt in der Gegend von Utznach in den Zür-

chersee. Durch plötzlich einfallendes Thauwetter und heftige Ungewitter wird dieser mäßig grosse Strom wild und verheerend. Schiffbar ist er vorzüglich zwischen den beyden Seen, er enthält auch viele Fische.

Der Name Linth erinnert an eine der schönsten und wohlthätigsten Unternehmungen der Eidgenossen. Die Linth führt immer eine Menge Geschiebe mit sich, durch Anhäufung desselben wurde ihr Bett höher, die Strömung langsamer, der Fall geringer. Auch eine halbe Stunde unter Wesen, an der Stelle, wo sie mit der Mag (dem Seeabflusse) sich vereinigte, häufte sie Schutt an, so daß letztere und der Wallenstadter-See, aus welchem sie kam, anschwollen, mehrere tausend Morgen sumpfig, und die Strasse von Wesen und Wallenstadt unter Wasser gesetzt wurden. Ausser dem beträchtlichen, stets wachsenden Schaden an Land litt auch die Gesundheit der Anwohner. Daher genehmigte die eidgenössische Tagsatzung, im Jahre 1807 in Zürich versammelt, die Vorschläge des Herrn Kaspar Escher, die Linth zuerst durch ein neues Bette in den Wallenstadtersee zu leiten, damit sie dort ihr Geschiebe absetzen könne, dann aber sowohl das alte Bett der Mag als jenes der Linth bis in den Zürchersee tiefer und gerader zu graben und durch starke Dämme sicher zu stellen. Diese ruhmvolle Arbeit ward im Jahre 1816 vollendet (die Kosten betrugen über 700,000 Schw. Fr.), und gegenwärtig fließt die Linth in den Wallenstadter-See, und ihr altes Bette faßt in einem neuen Kanal die Bäche von Näfels, Ober- und Niederurnen.

Linth-Thal, im Kanton Glarus. Es beginnt bey Schwanden, wo die Sernft sich mit der Linth vereinigt, und steigt diesem Flusse nach bis zu seinem Ursprunge aufwärts, in der Richtung von Nordost nach Südwest, in die höchsten Gebirge, von welchen zahllose Bäche herunterfallen. Nicht fern von dem Dorfe Linththal kommen vier Thäler zusammen, von welchen nach dem Hauptthale das Durnachthal das gröste;

durch das Thal Urnerboden führt dem Fetschbach nach ein Weg über die Klariden nach Altorf. Das Linththal zeichnet sich durch schöne Waldungen, fette Wiesen, durch überall zerstreute und mit Sennhütten besäete Weiden, und viele Wasserfälle (der vorzüglichste ist der des Fetschbachs) aus; am Fuße des Stachelbergs fließt eine Mineralquelle. Sie wird mit Vortheil gebraucht, und ward erst neulich von Prof. Kielmeyer aus Tübingen chemisch untersucht. Sieh desselben physisch-chemische Untersuchung des Schwefelwassers vom Stachelberg. Stuttgart 1816. 8. Sehenswerth ist die Pantenbrücke, sie führt über die Linth, welche in einer Tiefe von 196 Fuß tobt und schäumt; steinern, aus einem einzigen Bogen bestehend, hängt sie über dem schrecklichen Abgrund.

Das Dorf Linththal enthält in 140 Häusern gegen 1600 Einwohner. Ihm gegenüber, am linken Ufer der Linth, liegt das Dörfchen Ennetlinth, welches im Jahre 1764 durch Wasserfluthen sehr gelitten. Nicht nur bedeckten selbige die schönsten Wiesen mit Geschiebe und grossen Steinen und rissen Häuser fort, es wurde sogar die dortige evangelische Pfarrkirche zerstört.

Livenen-Thal, s. Leventina.

Locarno, ein Flecken mit 293 Häusern und 1200 Einwohnern im Kanton Tessin, dessen Hauptort er abwechselnd mit Bellinzona und Lugano ist.

Er liegt am nördlichen Anfang des Langensees, östlich vom Einfluß der Maggia in denselben, in einer Gegend, die zwar durch Berge beschränkt, aber auch dadurch von Nordwinden beschützt eines sehr milden Klimas genießt. Schon im März beginnt der Frühling, die Aecker geben zwey Ernten, auf denselben werden die Weinstöcke an Ulmbäumen, die vier bis fünfthalb Ellen von einander entfernt sind, gezogen, rings herum sieht man Kastanienbäume und prächtige Laubwaldungen, bisweilen auch auf Felsen einzelne Olivenbäume.

Mehrere ansehnliche Gebäude zeugen von dem Wohlstande und der Prachtliebe der ehemals zahlreichern Einwohner, ein grosser Platz dient zur Bequemlichkeit und Zierde. Die Hauptkirche, nur ihres Alters wegen merkwürdig, liegt samt den Wohnungen der dazu gehörenden Domkapitularen zu Muralto, eine Viertelstunde weit. Von den drey Klöstern des Fleckens ist das Franziskanerkloster das geräumigste und schönste, ein viertes vom gleichen Orden, alla Madonna del Sasso, liegt höher an einer Felswand.

Löblich, und zum Sprichwort geworden, ist der Locarner Sparsamkeit, mit bessern Erziehungsanstalten und mehr Thätigkeit gepaart könnte sie herrliche Früchte tragen. Die Verfertigung von Hüten und grobem Tuch, eine Glockengiesserey, Korn- und Weinhandel und Güterversendung machen nebst dem Landbau ihre Hauptbeschäftigung aus. Der hiesige Wochenmarkt, der aber nur alle vierzehn Tage am Donnerstag statt findet, ist der besuchteste des Kantons. Die Bewohner der benachbarten Thäler und die Anwohner des langen Sees, die sich dann zahlreich einfinden, zeigen eine wunderbare Mannigfaltigkeit von Kleidungsart und Gesichtszügen.

Liebliche und sehr abwechselnde Spaziergänge findet man nahe und fern, eine herrliche Aussicht beym Kloster alla Madonna del Sasso. Entfernter liegen: die Brücke Brolla (1½ Stunde) am Eingang des Maggia-Thals, wo eine reizende Fernsicht, üppiges Wachsthum und wilde Natur; Tenero, an der Strasse nach Bellinzona, dort übersieht man das Seebecken von Locarno bis an den Sasso del Pino; nahe dabey überrascht die wilde Brücke und Oeffnung des Thales Verzaska; Intragna (½ St.); wo die Terrasse des Wirthshauses Belvedere ein entzückender Standpunkt ist; überdieß viele Städtchen und Dörfer am langen See, und die nahe gelegenen Bergthäler.

Wege. Nach Domo d'Ossola an der Simplonstrasse führt in 13—15 Stunden ein Weg durch Centovalli;

nach Bellinzona wird die neue Strasse zu Lande bald vollendet seyn; sie führt über Minusio, Tenero, Gordola, Cugnasco, Gudo, Sementina und Monte Carasso in drey starken Stunden; etwas kürzer ist der Weg über Magadino (eine kleine Stunde über den See) und Cadenazzo.

Locle, ein Bergthal des Jura und grosser Flecken im Kanton Neuenburg, welcher mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Wohnungen 489 Gebäude und 4300 Einwohner zählt. Wirthshäuser: Lilie, drey Könige.

Das Thal westlicher als das von Chaux de Fonds, ist 2 Stunden lang, und von der französischen Gränze nur durch einen Fels getrennt. In dem wasserarmen Wiesengrunde sind wenige kleine Hafer- und Gerstenäcker und selten Bäume. Der Flecken gegen 3000 Fuß über dem Meere, liegt nur etwas niedriger als Chaux de Fonds, mit welchem er viel Aehnliches hat. Er zählt weniger Häuser, nicht so viel zerstreute Wohnungen, doch ist er malerischer und durch seine Arbeiter und Handelshäuser gleich berühmt. Unter den Künstlern verdienen genannt zu werden: Perrelet Vater, Joh. Jak. Jeanneret, und David Ludwig Jeanneret und Friedrich Houriet.

Das Flüßchen Bied machte früherhin den Thalgrund zu einem Sumpfe; ihm Abfluß zu verschaffen, hat man durch den westlich gelegenen, eine Viertelstunde entfernten Felsen eine 1000 Fuß lange Oeffnung gehauen, durch welche nun das Wasser abfließt. Sowohl die Oeffnung selbst als die sinnreiche Art, mit welcher drey über einander gebaute Mühlen von dem wenigen Wasser getrieben werden, verdienen Beachtung. Unfern davon sieht man durch einen halb natürlichen, halb künstlichen Felsenriß einige Gegenden des Jura, den Doubs und die französische Gränze.

Die hiesige Steinkohlenmine konnte bisher nicht mit Erfolg ausgebeutet werden.

Wege. Nach Chaux de Fonds über die Höhe fur le Cret 2 Stunden; Brevine liegt etwas entfernter.

Lorze, kleiner, fischreicher Fluß im Kanton Zug. Er ist der Abfluß des Egeri-Sees, läuft bey Baar durch eine sehenswerthe Felsschlucht, fällt bey Cham in den Zugersee, verläßt ihn in der Nähe wieder und eilt der Reuß zu.

Lostorf, ein Dorf am südlichen Fuße des Jura im Kanton Solothurn. Es enthält mit den dazu gehörenden einzelnen Wohnungen 101 Häuser und 750 Einwohner.

In der nahen Bergschlucht liegt, zwey Stunden von Aarau, ein Badehaus, dessen Heilwasser gegen Gicht und Rheumatismen stark und mit Vortheil gebraucht wird; schade daß die innere Einrichtung noch viel zu wünschen übrig läßt. Auf dem höher gelegenen Schlosse Wartenfels findet man eine herrliche Fernsicht.

Lucens (teutsch Lobsingen), ein Flecken von 75 Häusern und 420 Einwohnern im Kanton Waadt. Er liegt an der Broye, über welche hier eine schöne, steinerne Brücke führt und an der Strasse nach Lausanne. Die Pfarrkirche (zu Curtilles etwas entfernt) und das Schloß sind sehr alt. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten des Kantons, man baut viel Getreide und Taback.

Lüfel, ein kleiner Fluß. Er entspringt am Fuße der Berge Passawang und Vogelberg, an der Gränze der Kantone Basel und Solothurn, durchfließt das Beinwiler- und Thiersteinerthal und ergießt sich bey Zwingen in die Birs. Die lange Brücke, eine Viertelstunde unterhalb dem Kloster Beinwil, verdient gesehen zu werden. Der Strom fließt zwischen zwey hohen, senkrechten Felsen durch, und über ihn ist der ganzen Breite nach, 90 Fuß lang, die Brücke gebaut.

Lütschinen, ein Fluß im bernischen Oberland. Er entsteht am Orte Zweylütschinen, aus der Vereinigung der weissen und schwarzen Lütschine. Diese, von Ton schwarz gefärbt, führt, aus den beyden Gletschern des Grindelwalds

entsprungen, die Gewässer des Thales her; jene enthält alle Bäche des Lauterbrunnenthals, aus welchem sie kommt. Dieser wildbrausende, starke Bergstrom fließt von Südwest nach Nordost, beugt aber nicht weit von Unterseen gegen Süden und ergießt sich in den See von Brienz, in der Gegend, wo die Aare, in entgegengesetzter Richtung paralell laufend ihn verläßt und dem Thunersee zueilt.

Lugano (teutsch Lauis), die gröste und schönste Stadt des Kantons Tessin, und eine der drey Hauptstädte, mit 390 Häusern und 3600 Einwohnern. Sie liegt am nördlichen Ufer des Luganersees, unter den Graden 45°, 59′, 56″ der Breite und 26°, 37′, 18″ der Länge. Wirthshaus: Grande Auberge suisse, bey den Gebrüdern Rossi, einer der besten Gasthöfe der Schweiz. Jeden Montag erscheint das Zeitungsblatt „Corriere del Ceresio“.

Diese Stadt, welche geräumige Plätze, breite Strassen und mehrere schöne, sowohl öffentliche als Privatgebäude hat, liegt in einer der reizendsten Gegenden. Die nahen Berge sind klein und oben mit Laubholz geziert, an welche tiefer Kastanienwälder sich anschliessen, gegen die Ebene liegen in malerischem Wechsel, Weinstöcke, Wiesen, Mandel- und Maulbeerbäume, Kornfelder, Gärten und prächtige Landhäuser.

Merkwürdigkeiten. Die Kollegiatkirche auf einer Anhöhe, mit schönen Verzierungen über dem Eingang; die Franziskanerkirche mit einem Gemälde von Luvini; das neue, geräumige Schauspielhaus. In Lugano herrscht grosser Gewerbsfleiß, die Güterversendung über den Gotthard erregt viel Thätigkeit, unter den Fabriken gehören die von Seiden und Taback zu den bedeutendsten, auch beschäftigen Gerbereyen nnd Hutfabriken viele Hände; Eisen- Kupfer- und Messinghämmer sind in der Nähe; auch bestehen mehrere Buchdruckereyen.

In geringer Entfernung wird in der Mitte Oktobers ein

stark besuchter Markt gehalten, der vorzüglich für den Handel mit Hornvieh und Pferden von Wichtigkeit ist.

Die angenehmsten Spaziergänge und die entzückendsten Aussichten findet man sowohl in der Nähe als in der Ferne. In der Stadt ist eine schöne Aussicht bey der Hauptkirche. Vorzüglich liebt man die Seefahrten zu den Felsenkellern von Caprino, wo die Windlöcher selbst im heissesten Sommer Kälte ausstossen und den Wein kühl erhalten. Zu Lande ist der Weg nach Agno besonders zu empfehlen, wer entferntere Abstecher machen will, steige am Abhange des Berges Bré hinauf oder auf den Gipfel des 2—3 Stunden entfernten S. Salvador.

Panorama von H. Keller. 1816. Ein kleines, aber gutes Blättchen.

Luganer-See, im Kanton Tessin, und zum Theil im lombardisch-venetianischen Königreiche, hieß früherhin der See Cerisio. Er liegt 882 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist von Porlezzo bis Agno 8 Stunden lang und höchstens eine breit. Keine Flüsse und nur wenige Bäche, von welchen der Agno der beträchtlichste, ergiessen sich in denselben, und die Tresa fließt aus ihm und verbindet ihn mit dem Langensee. Seine Gestalt ist sehr unregelmäßig, die Hauptrichtung geht von Nordost nach Südwest, aber mehrere Bogen und zwey starke Arme, der eine südlich, der andere nördlich, weichen davon ab. Die Ufer wechseln ab, hier steht nackter Felsen, dort üppiges Wachsthum, die gutgebauten, reizenden Ebenen gewähren einen herrlichen Anblick, den schönsten Porlezzo, östlich von Lugano, im lombardisch-venetianischen Königreiche. Die Schiffahrt ist bedeutend, Fische giebt es viele, doch wenige besonders schmackhafte.

Lukmanier, ein Berg in der höchsten bündnerischen Alpenkette, zwischen dem Medelserthale und dem Thale Blegno des Kantons Tessin, über welchen ein Weg aus Graubünden

nach Bellinzona führt. Von Disentis bis nach S. Maria, dem Hospitium (5740 Fuß über dem Meere), rechnet man fünf, und von da nach Olivone vier Stunden. Dieser Uebergang wäre leicht fahrbar zu machen. Von S. Maria kann man auch in fünfthalb Stunden durch das Thal di Termini nach Airolo kommen. In der Nähe beyder Wege liegt der grosse Medelsergletscher und im Thal Cadelvin die Quelle des Mittelrheins.

Lungern, Thal, Dorf und kleiner See im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Das Dörfchen, in der Nähe des Brünigs und am Wege über denselben, ist das letzte unterwaldische gegen das bernische Oberland. Die Bewohner desselben arbeiten schon lange daran, den See um die Hälfte zu verringern, und so Land zu gewinnen. Der durch Kalkfelsen gehauene Kanal ist 212 Klafter lang, 6 Fuß hoch und 4½ breit, der Eingang 26 Klafter unter der Oberfläche des Sees. Dieser eine Stunde lang und eine Viertelstunde breit, liegt 2320 Fuß über dem mittelländischen Meere.

Lungnez, ein Hochgericht und Thal im obern Bund des Kantons Graubünden. Es öffnet sich in der Gegend von Ilanz und steigt gegen Süden dem Glenner nach elf Stunden lang und nirgends breit, in die hohe Alpenkette. Es hat mehrere Nebenthäler, das Hauptthal selbst trennt sich südlich in das westliche Brin- und das östliche Petersthal.

Lungnez, nur wenig besucht, ist fruchtbar und doch reich an wild-romantischen, malerischen Gegenden, an schauerlichen Brücken, Gletschern und Wasserfällen. Auch das abgeschieden lebende Bergvolk, meistentheils katholisch, (ein Fünftheil redt teutsch, die übrigen sprechen romanisch), verdient beobachtet zu werden. Unter den Mineralquellen des Landes wird das Petersthaler Sauerwasser sehr geschätzt; ein Bittersalz, das man an den Felsen findet, wird unter dem Namen Gletschersalz häufig verkauft.

Lutry, eine gutgebaute, kleine Stadt im Kanton Waadt.

Sie liegt sehr vortheilhaft am Ufer des Genfersees fünf Viertelstunden von Lausanne, und hat einen reizenden Spaziergang, le grand Pont genannt. Hier hört der Weinbau auf, und Wiesen mit Obstbäumen ziehen sich gegen die Hauptstadt hin. In der Umgegend liegt der alte Thurm Bertholo.

Luvino, ein Thal in der Grafschaft Bormio. Es öffnet sich durch eine Bergschlucht gegen das Engadin und steigt dem Spöl nach, der alle Gewässer desselben aufnimmt, und dem Inn zuführt, in der Richtung von Nordost nach Südwest, zwey Stunden lang und wenig breit. Es enthält nur Wiesen, und Viehzucht macht die einzige Beschäftigung seiner Bewohner aus.

Berühmt wurde das Thal im Jahre 1635, als der Herzog von Rohan ein Heer dadurch führte, die Oestreicher überfiel und schlug. Nach den Untersuchungen des Herrn Ulysses von Salis-Marschlins könnte man durch selbiges eine fahrbare Strasse nach dem Comersee bauen, vielleicht vermittelst eines Kanals den Inn mit der Adda verbinden.

Luzern, der Kanton, einer der fruchtbarsten, der Rangordnung nach der III, und Eines der drey Vororte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt beynahe in der Mitte der Schweiz und gränzt nördlich an den Kanton Aargau, östlich an eben denselben, an Zug und Schwytz, südlich an Unterwalden und Bern, welcher letztere Kanton sich auch an seiner Abendseite hinzieht. Er hat bey einer Länge von 11—12 Stunden eine Breite von 9—10, und ist, mit Ausnahme des Entlebuchs ziemlich abgerundet; sein Flächeninhalt bey 36 Geviertmeilen besteht aus fruchtbaren Hügeln und kleinen, wasserreichen Thälern, wovon der südwestliche Theil eine Ausnahme macht, denn hier liegt zwischen dem Emmenthal und Unterwalden das Entlebuch, dessen höchste Berge, der Pilatus und Napf jedoch die Schneelinie nicht erreichen. Unter den Seen ist nach dem der vier Waldstädte der Sem-

pacher der bedeutendste; unter den Flüssen die Reuß, welche unfern der Hauptstadt die Waldemme aufnimmt.

Die Einwohner bey 96,000 Seelen huldigen ausschließlich dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind fröhlich, bieder und thätig, doch dem Aberglauben ziemlich ergeben. In dem milden Klima gedeiht an einigen Orten der Weinstock, und am Fuße des Rigi der zahme Kastanienbaum, aber besser der Getreide- Obst- und Wiesenbau. Zum Besten des Kantons wird mehr Getreide gezogen als verbraucht, und die Fabrikarbeiten haben zum Glück wenig eingerissen. Der Gotthardpaß macht die Durchfuhre bedeutend und gute Strassen erleichtern den Verkehr; die Heilbäder zu Knutwil und im Augstholz werden stark besucht.

Der Kanton, dessen Hauptstadt Luzern ist, wird in 5 Aemter abgetheilt, welche zusammen 18 Gerichtskreise bilden. Vorrechte gelten nicht, doch giebt die Stadtbürgerschaft zur höchsten Gewalt, zum grossen Rathe der Stadt und Republik Luzern 50 oder die Hälfte der Mitglieder, deren Stellen lebenslänglich sind, und deren Vorsitzer Schultheiß heißt. Sechs und dreyßig Großräthe bilden den täglichen Rath die höchste vollziehende, verwaltende und richterliche Behörde.

Die Geistlichkeit stand ehemals unter dem Bischof von Konstanz; es giebt viele Klöster im Kanton und zwey Chorherrenstifter. In der Hauptstadt ist ein Priesterhaus und eine höhere Erziehungsanstalt, auch den Landschulen widmet man grosse Aufmerksamkeit.

Luzern, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 617 Häusern und (im Jahre 1810) 6100 Einwohnern, unter den Graden 47°, 3′, 27″ der Breite und 25°, 58′, 20″ der Länge.

Wirthshäuser. Adler, weisses Rößli, Wage, Hirsch, Engel. Ein wohleingerichtetes Badehaus nahe am Krienserthor.

Die Stadt liegt fast in der Mitte der Schweiz, am nörd-

lichen Ende des Vierwaldstädtersees, von der Reuß, welche denselben hier verläßt, in zwey ungleiche Theile gesöndert, die aber wieder durch drey Brücken zusammenhängen, und am Fuße eines sanften Hügels. Die Strassen sind im Allgemeinen von ziemlicher Breite, gerade laufend und gut gepflastert, mehrere geräumige Plätze geben der Stadt Heiterkeit, und die Wohnungen am Wasser und in den Vorstädten viele Annehmlichkeit.

Die Umgegend gehört zu den schönsten der Schweiz, westlich erhebt sich ganz nahe der hohe Pilatus, östlich entfernter der Rigi, im Süden ziehen die Alpen sich hin, rings um die Stadt liegen viele Landhäuser. Höchst wahrscheinlich war diese Stelle, der Schiffahrt wegen, schon früh bewohnt; das jetzige Chorherrenstift, zuerst ein Benediktinerkloster, soll am Ende des siebenten Jahrhunderts begründet worden seyn; die Nachbarschaft von Uri, Schwyz und Unterwalden veranlaßte den Beytritt der Stadt zum eidgenössischen Bund. Vor der schweizerischen Staatsumwälzung hielt sowohl der päpstliche Nuntius, als der spanische Gesandte hier, als dem katholischen Vorort, sich auf, jetzt nur noch der erstere. Die Stadt war eine Zeit lang Sitz der helvetischen Regierung, wozu sie durch ihre Lage im Mittelpunkte der Schweiz und am Eingang in die höchsten Gebirge am besten geeignet war. Gegenwärtig ist sie abwechselnd mit Zürich und Bern Sitzungsort der eidgenössischen Tagsatzung.

Gebäude. Die im siebzehnten Jahrhundert erbaute Stiftskirche S. Leodegar, deren Thürme älter; im Innern enthält die Orgel, die gröste in der Schweiz, beynahe 3000 Orgelpfeifen, wovon einige 37 Fuß Höhe und 2 Fuß im Durchmesser haben, den Choraltar ziert ein Gemälde von Lanfranc; die sehr schöne Jesuitenkirche, im Jahr 1676 vollendet, mit einem Choraltarblatt von Francesco Torriani, dem geschicktesten Schüler Guido Renis; die S. Peterskirche, die älteste, im XII Jahrhundert erbaut, in

welcher vor Altem die Bürgerschaft, wichtige Angelegenheiten zu entscheiden, versammelt wurde. Das ehemalige Jesuitenkollegium, gegenwärtig theils Wohnung der Professoren, theils Sitz mehrerer Regierungsbehörden. Das Rathhaus mit zwey Sälen von künstlicher Holzarbeit und schönen Gemälden; das Zeughaus, wo das Panzerhemd des, in der Schlacht von Sempach erschlagenen Herzogs Leopold von Oestreich, Zwinglis Streitaxt und Schwert, sehr alte Armbrüste u. s. w.; die Münzstätte; das Stadthospital; das neue Waisenhaus (i. J. 1809 erbaut); das Casino (i. J. 1808); das Schauspielhaus.

Anstalten und Vereine. Das Lyzeum und Gymnasium, wo fünf Professoren in der Theologie, Physik, Philosophie und Mathematik Unterricht geben und acht andre das Fach der schönen Wissenschaften, der alten und neuen Sprachen leiten; das Priesterhaus, die Zeichnungs- Musik- Mädchen- und Primarschule; die Lesegesellschaft, die Gesellschaft von Freunden der Wissenschaften und Künste, die in sechzehn verschiedene Unterabtheilungen zerfällt. Sehr gute Anstalten bestehen für Kranke, für Waisen und schwächliche Personen; seit kurzer Zeit ist auch eine Arbeits- und Armenanstalt errichtet worden für Leute, die an den bürgerlichen Wohlthätigkeitsstiftungen keinen Antheil haben; arme Handwerksgesellen werden unentgeltlich verpflegt.

Sammlungen. Die Stadt- oder Bürgerbibliothek, vorzüglich bestehend aus gedruckten Werken und Handschriften über die Schweiz und den Kanton Luzern, von dem Geschichtforscher Felix von Balthasar gesammelt, und mit Bildnissen berühmter Schweizer geziert; die an neuer teutscher, italiänischer und französischer Litteratur sehr reiche Bibliothek der Lesegesellschaft; die Bibliothek der Jesuiten, itzt des Lyzeums und Gymnasiums; die Bibliothek der Väter Kapuziner für ältere Kirchen-

geschichte; die grosse Leihbibliothek des Hrn. Xaver Meyer; das Journal- und Zeitungskabinet im Freyenhof. Die Naturalienkabinette der Herren Jost Nager und Oberst Pfyffer; die Schweizertrachtensammlung von Maler Reinhard.

Pfyffers Basrelief und Rigi-Panorama. In einem Nebengebäude des Hauses des, im Jahr 1802 verstorbenen Generals Pfyffer befindet sich die Abbildung eines grossen Theils der schweizerischen Hochgebirge, von den Gränzen Luzerns bis an den Gotthard, in erhobener Arbeit. Diese seither vervollkommnete Abbildungsart ist vom Herrn General erfunden, und das Basrelief von ihm eigenhändig ausgeführt worden.

Herr Xaver Meyer, Buch- und Kunsthändler besitzt ein von Heinrich Keller in Zürich gemaltes Panorama des Rigi, das 24 Fuß lang und in einem Kreise aufgestellt ist. Mit Vergnügen wird jeder Reisende diese schöne, fleißige Arbeit betrachten, entweder um vor der Besteigung des Berges sich mit dem Umfange der Fernsicht bekannt zu machen, oder nach derselben sich des Genusses auf eine angenehme Weise zu erinnern. Auch diejenigen, welche durch ungünstige Witterung von der Reise sind abgehalten worden, können sich hier den besten Begriff von der herrlichen Aussicht machen.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Zeichnungslehrer Augustin Schmid; die Bildnißmaler Reinhard und Matter; der Landschaft- und Bildnißmaler Husser, Schwegler Bildhauer. — Die Mechaniker Ludwig Meyer, Jost Zimmermann, Joseph Willimann. Die Buch- und Kunsthandlung von Hrn. Xaver Meyer; Buchhandlung von Herrn Anich; beyde haben Druckereyen, ausserdem besteht noch eine dritte.

Fabriken und Handel. Die Fabriken in Luzern sind nicht beträchtlich, doch nicht unbedeutend, nämlich: einige

Bandfabriken, mehrere Gerbereyen und Bierbrauereyen, Eisen- und Kupferhämmer und eine Papierfabrike. — Die Strasse über den Gotthard und die Nähe der Bergkantone befördern den Getreidehandel und geben Anlaß zu Güterversendungen.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man beydes auf den Brücken über die Reuß und vorzüglich auf der 1380 Fuß langen Hofbrücke, in deren Mitte eine Tafel mit einem Gebirgszeiger. Vor der Stadt führt ein angenehmer Spaziergang nach dem Lindengarten im Grund gleich auffer dem Krienserthor; die Gartenanlage des Herrn Weber zu Allenwinden ist einer der herrlichsten Standpunkte; vor dem Hause ist auf der Terrasse in einem eigens dazu erbauten Gartenhäuschen eine Tafel angebracht worden, auf welcher alle im Auge liegenden Gegenstände mit Höhe und Entfernung bezeichnet sind. In der Nähe von Allenwinden die Anlagen des Hrn. Dr. Salzmann, an der Strasse nach Zürich, und jene des Hrn. Oberst Pfyffer am Fuße des Wesemlin. Auf dem Gütsch, einer Anhöhe, gleich vor dem Baslerthor, genießt man ebenfalls einer sehr schönen Aussicht. Dem rechten Ufer der Reuß nach windet sich ein lieblicher Spaziergang nach Wybach, wo man eine Viertelstunde vor der Stadt mitten im Strom das Denkmal sieht, welches dem, am 12 Sept. 1816 dort verunglückten Schultheiß Xaver Keller, von seinen Freunden und Verehrern ist gesetzt worden.

Vergnügungen. In Luzern herrscht ein freundlicher, gesellschaftlicher Ton; Fremde finden leicht Zutritt in Gesellschaften, wo Herren und Frauen sich versammeln; während der Faßnacht werden oft Maskenbälle und Belustigungen ähnlicher Art erlaubt; auch führen im Winter Freunde der Tonkunst und des Theaters Concerte und Schauspiele auf.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Die Nähe der Kantone Uri, Schwytz und Unterwalden bietet die mannigfaltigste Auswahl zu angenehmen Ausflügen und Seepartieen

dar. In der Nähe stehen die zwey merkwürdigen Vorgebirge der grossen Alpenkette Rigi und Pilatus. Zu Land kann man nach Kriens, Meggenhorn, Altstadt, dem Bad im Rothen, Ebikon, Rathhausen u. s. w.

Schrift. Herr Kanonikus Businger hat in der Schrift: „Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen. Luzern 1811. 8. mit artigen Kupfern und einer vortrefflichen Karte des Vierwaldstätterssees, das Publikum mit einem Werke beschenkt, dessen ausserdem keine Stadt der Schweiz sich rühmen kann. Es ist nicht nur demjenigen, der Luzern will kennen lernen, unentbehrlich, sondern auch Allen, die mit Belehrung und wahrem Genuß den Pilatus und Rigi besteigen, oder den See der Vierwaldstätte umwandern wollen.

Luzerner-See, s. Vierwaldstätter-See.

Luzienstieg, eine enge Felsschlucht im Zehngerichtebund Kanton Graubünden. Die Strasse von Mayenfeld nach Feldkirch führt durch dieselbe, und ganz nahe ist die Gränze der Schweiz auf der Nordseite des Durchgangs. — Sowohl im Jahre 1499 als 1799 wurde hier heftig gefochten.

Maderaner-Thal, auch Kerstelnthal genannt, im Kanton Uri. Es öffnet sich bey Amsteg und steigt dem Maderanerbach nach, von West gegen Ost vier Stunden lang bis an die Gränze von Graubünden. Rings umgeben es hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Berge, nördlich die Windgelle und das Scheerhorn, östlich der Tödi, südlich der Bristenstock u. s. w., von welchen viele Gletscher in das Thal herabhängen. Gleichwohl hat gute Weiden und einige Wohnungen, es brechen auch verschiedene Erze in demselben.

Maggia, die, ein Fluß im Kanton Tessin, und nach dem Tessin der beträchtlichste desselben. Sie entspringt bey Fusio, durchströmt von Nordwest nach Südost das Thal Maggia seiner ganzen Länge nach, verläßt dasselbe durch eine enge, unzugängliche Schlucht, vereinigt sich bey Brolla mit der Melezza und fällt an der Stadt Locarno in den lan-

gen See. Die Maggia tritt oft verheerend aus und nährt viele und gute Fische.

Maggia (teutsch Maynthal), ein Thal im Kanton Tessin, das gröste nach dem Thale Leventina. Es öffnet sich eine starke Stunde westlich von Locarno, und steigt der Maggia nach, von welcher es den Namen erhalten hat, von Südost nach Nordwest zwischen hohen Bergen zwölf Stunden lang, mit mehrern Seitenthälern, mit welchen es eine Breite höchstens von sechsthalb Stunden hat, oft ist es aber nicht viel über eine Stunde breit. Es läuft mit Riviera und Leventina paralell, wird aber von ersterm durch das Thal Verzaska getrennt, und stößt südwestlich an das Thal Onsernone, nordwestlich an Formazza im Königreiche Sardinien. Sein nördlichster Theil heißt Lavizzara, das gröste Seitenthal, bey Cevio sich öffnend, Campo.

Nach einem engen Eingange, wo die stäubende Maggia sich durch ein schmales Felsenbette fortarbeitet, wird das Thal allmählich offener, gewinnt eine bedeutende, fruchtbare Thalebene, in welcher der Weinstock gedeiht, doch kein vorzügliches Erzeugniß giebt. Der Getreidebau ist nicht bedeutend, aber fette Wiesen, gute Weiden und schöne Waldungen, mitunter Eichenwälder, sind achtenswerth. Die Einwohner, ungefähr 6000 Seelen, beschäftigen sich vorzüglich mit Viehzucht, führen viel von ihrem schlechten Käse, Vieh, Holz und Wildgeflügel aus, und Geschirr aus vortrefflichem Lavetzstein, der im Thale Lavizzara bricht. Lob verdient, daß bey ihnen die Sucht auszuwandern, weniger stark eingerissen.

Malans, gutgebauter Marktflecken von 139 Häusern und 830 Einwohnern im Prettigau Kanton Graubünden. Die Umgegend ist reizend, in der Nähe die Felsschlucht Klus, wo die Landquart durch ein enges Felsenbette dem Rheine zueilt. Der beste, sowohl weisse als rothe Wein Graubündens (ersterer Completer genannt) wächst hier. Unter den Einwohnern zeichnet sich der berühmte Dichter Johann Gaudenz von

Salis-Seewis aus. In der Nähe liegt, am Fuß des Berges Valzaina, das uralte Schloß Marschlins, es hat doppelte Gräben und vier Thürme, und gehört seit undenklichen Zeiten einem Zweig der Familie Salis. Im Jahre 1771 verlegte Ulysses von Salis-Marschlins die von den Professoren Planta und Resemann zu Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hieher, sie ging aber aus Mangel an Unterstützung ein.

Maloggia, ein Berg zwischen dem Thale Bregaglia und dem höchsten Theile des Oberengadins im Kanton Graubünden. Ueber seine Anhöhe (5850 Fuß über dem Meere) führt eine fahrbare Strasse, von Vicosoprano im Thale Bregaglia nach Sils im Engadin, in 7 Stunden, die schon zu der Römer Zeiten gebraucht wurde.

March, eine Landschaft im Kanton Schwyz. Sie dehnt sich längs dem südwestlichen Ufer der Linth und des Zürchersees bis an die Rapperschwiler Brücke aus, und begreift das Wäggithal, welches sich ins Gebirge hineinzieht. Die Gegend ist im allgemeinen schön und fruchtbar, doch beschäftigt die Viehzucht fast ausschließlich die Einwohner, welche vor der Staatsumwälzung Unterthanen von Schwyz waren, doch ansehnlicher Freyheiten genossen. Lachen ist der ansehnlichste Ort.

Maria, S., s. Münsterthal.

Mariastein, eine Benediktinerabtey im Leimenthal, Kanton Solothurn. Sie liegt dritthalb Stunden von Basel, über einer Wildniß auf einem hohen Fels; das Mariabild zu welchem alljährlich mehrere tausend Landleute wallfahrten, ist in einer Höle, in welche man hinabsteigen muß. Beym Kloster ein grosses Wirthshaus, und in der Tiefe das Bad Flüh. Auf der nahen Anhöhe bey der S. Annen Kapelle, gegenüber den Trümmern der im Jahre 1814 zerstörten Festung Landskron, bietet sich eine schöne Aussicht dar.

Marobbia, ein Thal im Kanton Tessin. Es öffnet sich südlich unterhalb Bellinzona, und steigt der wilden Marobbia nach, von West nach Ost drey Stunden lang ohne einigen

Thalgrund bis an den Berg S. Giori, welcher es vom lombardisch-venetianischen Königreiche scheidet. Am Ende des Cenere, der es vom Thale Agno trennt, liegt der Camoghé. Wein, Kastanien und Getreide bringt es schlecht und in unbedeutender Anzahl hervor, aber die Weiden und Wiesen sind schön, und daher die Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Eine öfters benutzte Eisenader wird wieder bearbeitet. Ein Weg für Maulthiere und Fußgänger führt über den Berg S. Giori nach Gravedona am Komersee, ein anderer über die Alpe Forno ins Gebiet von Lugano; von der Höhe dieses Weges hat man den Camoghé bald erstiegen.

Marschlins, s. Malans.

Martigny (teutsch Martinach), Flecken und kleine Stadt im untern Wallis. Wirthshäuser: Grosses Haus, Adler.

Dieser sehr alte, schon zu der Römer Zeiten erbaute, und damals Octodurum genannte Ort, bis ins sechste Jahrhundert Sitz der Bischöfe von Wallis, liegt 1480 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer der Dranse, welche sich in der Nähe in die Rhone ergießt.

Das Thal ist hier sehr breit und eben, das Klima heiß und die Gegend eine der reizendsten und fruchtbarsten des Kantons. In der Tiefe wechseln Felder, Gemüse- und Baumgärten; Weinberge zieren die Hügel (auf denselben werden die berühmten Weine Coquempin und de la Margne gezogen), man erhält köstlichen Honig und die Berge tragen prächtige Waldungen und fette Weiden.

Martigny zerfällt in zwey Theile, den Flecken und die Stadt. Jener, eine Viertelstunde südlicher, besteht aus einer einzigen Strasse, die sich aber durch Breite, geschmackvoll- und gleichgebaute Häuser auszeichnet, ihn beleben starke Krämerey und sehr besuchte Wochen- und Jahrmärkte. Die Stadt, deren Pfarrsprengel sehr groß ist, hat mehrere schöne Gebäude, besonders gut nimmt sich die Hauptkirche S. Maria aus, an den Mauern derselben sieht man viele altrö-

mische Inschriften. Die Mitglieder des hiesigen regulären Chorherrenstifts besorgen das Hospitium auf dem Bernhardsberg.

Die Einwohner, deren Sprache Aufmerksamkeit verdient, nähren sich theils vom Landbau, theils von Krämerey und der bedeutenden Niederlage und Durchfuhre der Waaren.

Das gegenüber auf einem hohen Felsen gelegene Schloß Batia gewährt eine schöne Aussicht.

Martinsbruck, eine Brücke über den Inn, Gränze des Engadins, und somit der Schweiz gegen das Tyrol. In der Nähe liegt, am rechten Ufer des Inns, das Schloß Sarviezel.

Martinsloch, so heißt eine grosse Oeffnung in einem Felsen zwischen dem Sernftthale des Kantons Glarus und Flims im bündnerischen Oberland. Der Fels, Tschingelspitz genannt, ist gegen 9000 Fuß über das Meer erhaben. — Zweymal im Jahre, anfangs März und Ende Septembers scheint die Sonne durch dasselbe und beleuchtet den Kirchthurm von Elm im Sernftthale.

Matterhorn, auch Mont Cervin und Silvio genannt, ein Felsen am südwestlichen Ende des Vispacherthales im Wallis, an der Gränze gegen das Königreich Sardinien. Er hat, 13,854 Fuß über das Meer erhaben, eine sehr spitze Gestalt, und ist die dünnste Felspiramide der Alpen. Von seiner Süd- ud Nordseite hängen ungeheure Eisfelder in die Thäler hinab. Der höchste, doch nur zur heissesten Sommerszeit brauchbare Alpenübergang, das Joch genannt, geht, 10,284 Fuß übers Meer, am Fusse desselben ins Thal Tourmanche im Piemont, zwey Gletscher müssen überschritten werden.

Matter-Thal, auch Zermatt genannt, der höchste, südlichste Theil des Vispacherthales, aus welchem das Matterhorn sich erhebt.

Matzendorf, ein Pfarrdorf im Thal, Kanton Solothurn, welches mit den dazu gehörenden zerstreuten Wohnungen 88

Häuser und 450 Einwohner zählt. Die Umgegend ist, obgleich wild, gut gebaut; südlich, an der Nordseite der ersten Jurakette, liegt der Horngraben, eine romantische Einsiedeley, und unfern seines Eingangs eine Hammerschmiede und eine Steingutfabrike.

Maurice, S., kleine Stadt im untern Wallis an der Rhone und der Hauptstrasse. Wirthshäuser: Stadthaus, weisses Kreuz.

Ihre Lage ist sehr merkwürdig, denn hier verengt sich das Wallis so sehr, daß am Fuße der ungeheuern Felsen Dent de Morcle und de Midi nur die Rhone einen engen Ausweg gefunden, und daß das Thor am Anfang der schönen steinernen, aus einem einzigen Bogen bestehenden Brücke, mit ihr zugleich das Land verschließt. Daher war die Stelle schon den Römern wichtig, und hieß Tarnaja oder Agaunum, und die vielen hier aufgefundenen, grösstentheils aber schlecht aufbewahrten altrömischen Grabschriften unterstützen die Meinung, die Römer haben den Ort vorzugsweise zu ihren Grabstätten, seiner Festigkeit wegen gewählt, weil deßwegen Feinde nicht so leicht ihre Asche entweihen konnten. Den itzigen Namen soll die Stadt vom Anführer der thebäischen Legion erhalten haben, welche, nachdem sie sich in Martigny den Götzen zu opfern geweigert, in der Nähe (eine Kapelle bezeichnet die Stelle) den Tod für den christlichen Glauben gelitten. Der Verehrung der heiligen Blutzeugen soll die ansehnliche Abtey ihren Ursprung verdanken.

In der kleinen, aber ziemlich regelmäßig gebauten Stadt nimmt das Rathhaus sich gut aus, die überall angewendeten schönen Steine und der prächtige Marmor erregen Verwunderung. Die in einen Felsen gehauene Einsiedeley gewährt eine reizende Aussicht; östlich von der Stadt soll das alte Epaunum durch einen Bergfall verschüttet worden seyn.

Mayenfeld, kleine Stadt von 152 Häusern und 900 Einwohnern im Zehngerichtebund Kanton Graubünden. Sie

liegt in einem breiten, fruchtbaren, vom Rhein durchströmten Thale an der nördlichen Gränze gegen Teutschland, in der Nähe der Bergschlucht Luziensteig. Das hiesige alte Schloß ist vermuthlich schon von den Franken angelegt worden. Die durch den Ort gehende Strasse von Feldkirch nach Chur verbreitet einige Lebhaftigkeit. Fast zu oberst im Mayenfelder-Tobel liegt ein treffliches, aber nicht benutztes Gipslager. Ehemals wurde unterhalb dem Städtchen aus dem Rheinsand Gold gewaschen.

Mayen-Thal, auf dem Gotthard im Kanton Uri. Es steigt dem Mayenbache nach, von welchem es seinen Namen erhalten, 4—5 Stunden lang in der Richtung von Ost nach West bis an die Sustenscheideck, nördlich vom Titlis, südlich vom Sustenhorn begränzt. Um die Dörfchen Mayen und Fährингen (letzteres 4700 Fuß über dem Meere) wird noch Korn gebaut, doch sind die trefflichen Weiden einträglicher. Der Mayenbach bildet mehrere schöne Fälle, und die neue Strasse über den Susten, vom bernischen Oberland nach Wasen giebt ihm einige Lebhaftigkeit.

Unfern Wasen liegt eine, vor Zeiten von den Urnern zur Vertheidigung gegen die Berner angelegte Schanze. Im Jahre 1799, als die Oestreicher sie besetzt hatten, nahmen die Franzosen sie im Sturme ein.

Mayenwand (in der Volkssprache Mayenwang), ein Grasabhang an der Südseite des Grimsels im obern Wallis. Er mag bey tausend Fuß Tiefe haben, und mit dem Horizont einen Winkel von 120—30 Graden bilden. Aeusserst merkwürdig ist die Aussicht auf der Anhöhe desselben. In der Tiefe erblickt man den Lauf der Rhone, den Rhonegletscher, ringsherum unzählige Felsspitzen. — Der Pfad ist anfangs gefährlich, weil der Ausglitschende auf dem glatten Rasenabhang nichts findet, woran er sich festhalten kann.

Medelser-Thal, ein hohes Bergthal im obern Bund Kanton Graubünden. Es steigt dem Mittelrhein nach, vom

Tavetschenthal südwestlich, 5—6 Stunden lang bis an den Lukmanier. Sein Eingang eng, von einem Walde verdunkelt, in dessen Tiefe der Mittelrhein braust und schöne Fälle bildet, verdient gesehen zu werden. Der Thalgrund hoch, nirgends breit und wild, trägt jedoch Weizen, Gerste und gute Weiden.

Meilen, grosses und gutgebautes Pfarrdorf, dessen Häuser sehr zerstreut sind, im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Löwe und Sonne.

Es liegt in einer reizenden Gegend, am östlichen Ufer des Zürchersees und am Fuße eines kleinen Berges. Die hiesige Pfarrkirche ist eine der ältesten des Kantons, den Ort selbst zieren viele schöne Gebäude, die Umgegend niedliche Landhäuser. Landbau und Fabrikarbeiten werden hier in gleicher Ausdehnung und Vollkommenheit betrieben, der Meiler Wein ist der beste des ganzen Seeufers.

Freunde von Fernsichten dürfen nicht unterlassen, den Pfannenstiel, eine Berghöhe oberhalb dem Orte, und zwar die höchste am östlichen Seeufer, zu besteigen.

Meinau, eine Insel, in der nördlichen Bucht des Bodenfees, im Großherzogthum Baden, die mit dem westlichen Seeufer, vermittelst einer 650 Schritte langen Brücke zusammenhängt.

Dieß herrliche Eiland, ehemals ein Eigenthum der Johanniter, ist ein Hügel von drey Viertelstunden im Umfange, der, abwechselnd mit Weinbergen, Getreidefeldern, Gemüse- und Obstgärten besäet, einen herrlichen Anblick gewährt. Das auf dem höchsten Punkte gelegene Schloß bietet eine reizende Fernsicht dar.

Melch-Thal, im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Es öffnet sich bey Sarnen und steigt in der Richtung von Nord nach Süd der Melch nach, welcher von allen Seiten Bäche zufliessen, drey Stunden lang. Eng und zwischen den höchsten Bergen gelegen, enthält es viele liebliche, romantische Gegenden, trägt treffliche Wiesen und Weiden, und an der

Südseite der Berghalden zahllose Hütten, in welchen ein einfaches Hirtenvolk wohnt.

In diesem merkwürdigen Thale wohnte Arnold an der Halden, auch Erni an der Halden und Arnold von Melchthal genannt, Einer der Stifter der Eidgenossenschaft, und am Ende des funfzehnten Jahrhunderts lebte hier als Einsiedler der Bruder Klaus (Niklaus von der Flüe) in einem anmuthigen Thälchen; noch wird seine Hütte von vielen frommen Pilgern alljährlich besucht.

Mellingen, Landstädtchen von 103 Häusern und ungefähr 600 Einwohnern im Kanton Aargau. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Reuß, über welche eine schöne, bedeckte Brücke führt, und an der Strasse von Zürich nach Bern. Die starke Durchfuhre und einige sehr besuchte Jahrmärkte beleben den Ort. Freunde der Geognosie bewundern die in den Umgebungen gelegenen Blöcke von Urgebirgsfelsen, die aus den Alpen hieher gekommen.

Mendrisio, eine Stadt von 212 Häusern und 1500 Einwohnern im Kanton Tessin, Hauptort des Distrikts gleichen Namens und die südlichste Stadt der Schweiz. Sie besteht aus einer einzigen, langen, schlecht gepflasterten und unebenen Strasse, deren Häuser grösstentheils unansehnlich sind. Die schönste Kirche ist die des Servitenkollegiums: ausserdem zählt man hier noch ein Kapuziner- und ein Ursulinerinnenkloster. Die Einwohner sind thätig, doch verdienen unter den Fabrikarbeiten nur zwey Seidenspinnereyen genannt zu werden.

Die Lage von Mendrisio gehört zu den reizendsten; eine Stunde vom Luganer- und drey vom Comersee, in einem sehr milden Klima, das, vereint mit dem fruchtbaren Boden, das üppigste Wachsthum befördert, und trefflichen Wein, Seide, Taback und Weizen erzeugt, von niedrigen, mannigfaltig bepflanzten Bergen umgeben, läßt sie wenig zu wünschen übrig. Liebliche Spaziergänge bieten sich von allen Seiten dar, in die nahen Felsenkeller, nach Salvrino auf

einer Anhöhe (daselbst im November grosser Viehmarkt); auf die Hügel Birbino und Pedrinate, oder in das herrliche Alpenthal Muggio, in welchem die Bäche nur sanft fliessen und wo auf den steilen Felsen die schönsten Kastanienwälder und Weinberge stehen.

Meyringen, ein Dorf im Haslithal im bernischen Oberland, welches wegen seiner merkwürdigen Umgebungen häufig besucht wird. Das Thal, in welchem es liegt, zieht sich, höchstens eine Stunde breit, an den beyden Ufern der Aare hin; das Klima ist sehr mild, und es ist ein blühendes Ländchen; Waldungen, Getreidefelder, Wiesen, Morgründe, Gärten und Baumgruppen wechseln ab, üppige Weiden und hübsche Waldungen zieren die Bergabhänge, von welchen viele Bäche in zierlichen Fällen dem Hauptstrome zueilen. Die Bewohner zeichnen sich durch Spracheigenheiten, Schönheit, Sittlichkeit, und die Frauen durch blühende Gesichtsfarbe aus. Das Dorf, 1935 Fuß über dem Meere, enthält in 76 Häusern ungefähr 600 Seelen, von zwey Wirthshäusern wird der wilde Mann am meisten gerühmt, doch auch das Landhaus stark besucht. Dahin sind ausserdem über 4000 Seelen pfarrgenoß, die in 13 Bäuerden leben und Weiden benutzen, deren Ertrag auf 4000 Kühe Sömmerung berechnet wird.

Die gröste, berühmteste Merkwürdigkeit der Umgegend ist der Reichenbach, welcher, von der westlichen Gebirgswand herabstürzend, sieben Fälle bildet. Der oberste ist der schönste. Hier stürzt der wasserreiche Strom, von wilden Felsen umgeben, unter dumpfem, donner-ähnlichem Getöse, mit ungeheuerm Staubregen, fast senkrecht gegen 300 Fuß tief in ein Becken, in welches nur selten die Sonne scheint. Diesen Fall sieht man in der Mitte des Junius bey der Aarenbrücke, auf der Seite des Dorfes Meyringen im prächtigsten Regenbogenglanz. Nach dem ersten gebührt dem untersten Falle der Vorzug, der in etwas dem Rheinfall gleicht. Man thut

am besten, diese Fälle von oben nach unten zu besuchen, und zwar in den Vormittagsstunden, wo das Sonnenlicht sie verschönert.

An der östlichen Bergwand bildet der Alpbach einen schönen Fall. In frühern Zeiten trat er oft verwüstend aus, daher dämmte man ihn (i. Jahr 1734, verbessert 1762) durch eine Mauer ein. Sie ist 12 Fuß hoch und bald 6 bald 8 Fuß dick; die Erde, welche der Bach vom Gebirge herabschwemmt, wird sinnreich benutzt; in der Nähe steht das uralte Schloß Resti. Unterhalb Meyringen verdient der 200 Fuß hohe Sturz des Falchernbachs gesehen zu werden.

Wege. Nach Wasen auf dem Gotthard: Imgrund 1 St. Mühlithal 1 St. Gadmen 2, Sustenscheideck 3¾, Wasen 4, zusammen 11 ¾ Stunden. Auf den Grimsel 9 Stunden, als: Hasli Imgrund 1; Guttannen 2¼, Handeckhütte 2¾, Grimselspital 3¼. Nach Grindelwald über die grosse Scheideck 7—8 Stunden; nach Sarnen im Kanton Unterwalden über den Brünig 6—7 Stunden. Nach Brienz und Interlacken geht auch ein für Fußgänger und Reiter brauchbarer Weg über den Hasliberg.

Midi, Dent de, und Dent de Morcle, zwey einander gegenüber stehende Felsspitzen, wovon jener 9805 Fuß, südlicher ganz im Wallis, dieser 8951 Fuß übers Meer, zum Theil im Kanton Waadt liegt. Da die Bestandtheile, die Form und der Schichtenbau derselben gleich sind, behaupten die Geognosten, sie haben ehemals nur einen Berg ausgemacht, und erst, seitdem gewaltsame Begebenheiten sie getrennt, fliesse die Rhone zwischen beyden hindurch.

Misocco (teutsch Misox), ein Thal im Kanton Graubünden. Es ist das südlichste des Kantons, vereinigt italiänischen Himmel mit der Erhabenheit der Alpennatur, und gehört zu den merkwürdigsten Thälern der Schweiz. Von seinem Anfang, unfern Bellinzona, steigt es der Moesa nach, zuerst in der Richtung von West nach Ost, dann von Süd

nach Nord 9 Stunden lang bis an den Bernardino; anfangs stößt nördlich das Thal Calanca an, dann aber ist Misocco auf beyden Seiten mit hohen Bergen umgeben, welche sich in der Tiefe abflächen und in Hügel verlieren. Gegen Nord wird die Natur immer wilder, die zahlreichen Bäche mit schönen Wasserfällen, die schroffen Felsklippen, die anmuthigen Dörfer und rings zerstreuten Hütten, die prächtigen Kastanienwälder, die Gärten, Getreidefelder, Wiesen, und über den dunklen Waldungen die einsamen Weiden und das ewige Eis der Schneeberge bringen den anziehendsten Wechsel lieblicher und erhabener Ansichten hervor.

Unter den Wasserfällen sieht man die ersten, bey Cabiolo, wo Maulbeer- und Feigenbäume wachsen, dann den bey Soazzo, höher zwey bey Cremeo. Alles übertreffen an malerischer Schönheit die Trümmer des uralten Schlosses Misocco bey Cremeo. Sie erheben sich über der tobenden Moesa in einem majestätischen Viereck, auf den zehn Fuß dicken Mauern wachsen Tannen und in der Nähe rauscht ein Wasserfall über die kahlen Felsen. Angenehm wird die Wanderung durch dieß herrliche Thal auch dadurch, daß man nie einen grossen Theil desselben übersieht, sondern stets durch neue Ansichten überrascht wird.

Die Bewohner, bey 5000 Seelen, sind katholisch, reden schlecht italiänisch, und nähren sich ausser dem Landbau, der Viehzucht und der Durchfuhre, vom Bau der Seide; Misocco der ansehnlichste Ort, hat ungefähr neunhundert, Roveredo etwas weniger Einwohner. Beym höchsten Dorfe, zu Bernardino, quillt ein dem S. Moritzer ähnlicher, sehr geschätzter Sauerbrunnen.

Mithen, s. Hacken.

Mönchenstein, artiger Flecken von ungefähr 400 Einwohnern im Kanton Basel. Er liegt an der Birs, über welche eine bedeckte Brücke führt, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, eine Stunde von Basel. Das Schloß,

ehemals Wohnung des baselschen Landvogts ward im Anfang der schweizerischen Staatsumwälzung zerstört, bey den Trümmern desselben bietet sich eine schöne Aussicht dar.

Moësa, die, ein Fluß in den Kantonen Graubünden und Tessin. Sie entspringt im Misoccothale, und nimmt alle Gewässer des Calancathales auf, tritt bey Lumino in den Kanton Tessin und vereinigt sich oberhalb Bellinzona mit dem Flusse gleichen Namens. Sie richtet öfters grosse Verheerungen an, ist aber reich an guten Fischen, besonders an Lachsen.

Moleson, s. Bulle.

Mollis, ein ansehnliches Pfarrdorf von 267 zerstreut liegenden Häusern im Kanton Glarus, welches mit dem dazu gehörenden Beglingen gegen 1600 Einwohner enthält.

Es liegt in einer fruchtbaren, an Kornfeldern, Obstbäumen und Wiesen reichen, von klaren Bächen durchflossenen Gegend, hat einen kleinen Weinberg, und wird von ansehnlichen Gebäuden und sehr angenehmen Spaziergängen geziert. Viehzucht und Verfertigung von grünem Käse (Schabzieger) beschäftigt einen grossen Theil der sehr thätigen Einwohner, ein andrer sucht durch Fabrikarbeiten sein Auskommen, und seitdem die Kattundruckereyen im Verfall sind, ist eine Tuchfabrike errichtet worden. Auf dem Kirchhofe ruhen die Ueberreste der im Kampfe für Freyheit und Recht bey Näfels gefallenen Eidgenossen.

Die nahen Anhöhen bieten schöne Aussichten dar, besonders der durch den Britterwald nach Kerenzen führende Weg.

Montblanc, s. Chamouny und Courmayeur.

Montreux, eine ausdehnte Pfarrey von 2000 Seelen im Kanton Waadt. Sie liegt zwischen dem Dent de Jaman und dem Genfersee, in einer gesunden Luft und einem sehr milden Klima. Die Umgebungen des Orts sind sehr schön und bieten viele prächtige Standpunkte dar. Wein- und

Gemüsebau werden hier vorzüglich gut betrieben, und die Einwohner gehören zu den arbeitsamsten der Schweiz.

Morbegno, ein Flecken im Veltlin. Wirthshaus: Auf der Post.

Dieser Ort ist der schönste und gröste der Landschaft. Er liegt am Bache Bitto nicht weit von der Adda und am Fuße des Berges Legnone. Unter den Gebäuden verdient die Hauptkirche mit guten Gemälden vorzüglicher Beachtung. Der hiesige Wochenmarkt wird stark besucht, auch ist der Handel nicht unbedeutend.

In der Nähe bereitet man im Bittothale guten Käse; auf dem Gipfel der Legnone, 8000 Fuß über dem Meere bietet sich eine schöne Fernsicht dar.

Morcle, Dent de, s. Midi.

Morgarten, kleiner Berg am östlichen Ufer des Egerisees und an der Gränze der Kantone Zug und Schwyz. An seinem Fuße führt, unfern des Seeufers, die Strasse durch.

Hier kämpften im November des Jahres 1315 die Eidgenossen zum erstenmal für ihre Unabhängigkeit und besiegten durch Klugheit und Tapferkeit den vielfach überlegenen, geübtern Feind. Wahrscheinlich stand damals der See höher und es ward der Sumpf ausgebreiteter. Im May des Jahres 1798 wurde hier ebenfalls gefochten.

Morgenthal, auch Murgenthal genannt, ein kleiner Ort am Bache Roth, halb zum Kanton Bern und halb zum Kanton Aargau gehörig, unfern der luzernischen Gränze und dem Kloster S. Urban. Das hiesige treffliche Wirthshaus, an der Strasse von Zürich nach Bern, und von beyden Orten fast gleichweit entfernt, wird stark besucht.

Morges, kleine Stadt von 252 Häusern und 2060 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Krone und Friedrich der Grosse.

Sie liegt in einer reizenden Gegend, an einem Busen des Genfersees, der mit Mauern, Kaufhaus und Landungs-

platz versehen, einen guten Hafen bildet. Viele artige Häuser zieren die nach der Schnur gebauten Strassen, auch die Kirche zeichnet sich durch Schönheit und geschmackvolle Bauart aus. Das sehr alte Schloß dient gegenwärtig zum Zeughaus. Die Strasse von Genf nach Lausanne, die Güterversendung und Schiffarth belebt den Ort.

In den Umgebungen findet man anmuthige Spaziergänge und schöne Landhäuser; der Montblanc stellt sich an mehrern Orten prächtig dar. Sehenswerth sind auch die Schlösser Wuflens und S. Saphorin, letzteres mit einer herrlichen Fernsicht und einer Gemäldesammlung.

Moritz, S., kleines Dorf von 240 Einwohnern an einem See, im obern Engadin, Kanton Graubünden. Die Umgegend enthält viele Merkwürdigkeiten, die berühmteste derselben ist der vortreffliche Sauerbrunnen, den Viele den Gesundbrunnen von Spaa, Schwalbach und Pyrmont gleich, Andre noch höher setzen. Er quillt eine Viertelstunde vom Dorfe, in einer sumpfigen Wiese, am Fuße des Granitberges Rozatsch. Täglich müssen die Brunnengäste zu demselben wallfahrten, und sie werden bey schlechtem Wetter durch das armselige Gebäude über der Quelle kaum vor Regen geschützt. Diese schlechte Einrichtung verdient weniger Tadel als die Hartnäckigkeit, sie nicht einmal auf fremde Unkosten verbessern lassen zu wollen. Auch als Bad wirkt die Quelle vortrefflich, es sind aber dazu gar keine Anstalten vorhanden.

Die Brunnengäste, die vom Junius bis in den September aus der Schweiz, aus Teutschland und Italien in beträchtlicher Anzahl eintreffen, finden in Privatwohnungen, Zimmer und Kost. Da der Ort über 4000 Fuß über dem Meere, und in der Nähe von Gletschern liegt, läßt warme Kleidung sich nicht entbehren.

Ringsum giebt es herrliche Spaziergänge; hinter dem See bilder der Inn einen sehenswerthen Fall, und in der Nähe steht der gröste Arvenwald in Europa.

Moro, ein Berg welcher das Saaßthal, den höchsten Theil des Vispacherthals im obern Wallis, vom Anzaskathal im Königreich Sardinien trennt. Er ist sehr reich an seltenen Pflanzen.

Motiers, auch Motiers-Travers genannt, ein gut gebautes Pfarrdorf von 101 Häusern und 670 Einwohnern im Thal Travers, im Kanton Neuenburg. Wirthshaus: Stadthaus (Maison de Ville).

Bey dem Pachtgute Sagneule oder dem alten Schlosse Val-Travers, (beyde liegen nicht ferne), übersieht man die Dörfer des Thales und den Lauf der Reuse am schönsten. Südlich, am Fuße eines Wasserfalls beginnt eine Höle die fast eine Viertelstunde weit im Innern des Berges sich fortzieht. Bey der Ronde noire sieht man eine Höle mit Eis; die hiesige Mineralquelle ist schwach. Die Einwohner zeichnen sich aus als fleißige Landbauer, Uhren- und Spitzenverfertiger.

In diesem Ort, in welchem oft Familien aus Neuenburg in der reinen Bergluft der Gesundheit pflegen, hielt einige Zeit J. J. Rousseau sich auf, man zeigt noch sein Wohnzimmer. Aber auch hier fand der edle Weise die gewünschte Ruhe und den lang entbehrten Seelenfrieden nicht, die blinde Wuth seiner Gegner, die Christus sanfte Lehre im Munde führten, regte ihm Feinde auf, beschimpft und bedroht mußt' er fliehen.

Moudon (teutsch Milden) kleine Stadt von 331 Häusern und 1400 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Hirsch, Stadthaus.

Dieser sehr alte Ort, römischen Ursprungs liegt am Eingang eines von der Broye durchwässerten fruchtbaren und gutgebauten Thales. Sehenswerth sind: die ehemals dem heil. Stephan geweihte Kirche, das Rathhaus mit einer römischen Inschrift, der alte viereckigte Thurm, Ueberrest des im zwölften Jahrhundert erbauten Schlosses, und die Brücke über die Broye und der längs der letztern sich hinziehende

Spaziergang. Mehrere bedeutende Jahrmärkte und die Strasse nach Lausanne beleben die Stadt.

Artige Landhäuser zieren die Umgegend; auf einem hohen Hügel, in der Nachbarschaft werden zur Herbstzeit viele Raubvögel, besonders Falken, auf eine sonderbare Art gefangen.

Moutiers (teutsch Münsterthal), ein Thal im Jura in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Es beginnt bey Corandelin, wo es in das Thal von Delémont sich öffnet und steigt in der Richtung von Südwest nach Nordost der Birs nach bis an ihren Ursprung beym Felsenthor Pierrepertuis, acht Stunden lang, nirgends sehr breit und mit wenigen Nebenthälern. Das bedeutendste derselben zieht sich beym Hauptorte Moutiers-Grandval gegen Eremine und die Bergschlucht beym Gänsbrunnen; kleiner sind die Thäler bey Roche und Court, letzteres mit den Freybergen. Das Klima ist in diesen Thälern rauh und der Boden nicht sehr ergiebig, daher Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner ausmacht.

Eine gut unterhaltene Strasse von Basel nach Biel führt durch das Münsterthal, der Birs entlang, bald am linken, bald am rechten Ufer derselben. Sowohl der Lauf dieses Flusses, seine vielen malerischen Fälle und Brücken, als auch die Bildung der Felsen fesseln die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Natur. Die Felsen (Jurakalkstein), stehen öfters wie himmelhohe, senkrecht neben einander gestellte und gewaltsam durchrissene Tafeln und enthalten viele Hölen.

Moutiers-Grandval, Flecken von 40—50 Häusern, Sitz des Obervogts und Hauptort des Thales Moutiers in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Wirthshaus: Weisses Roß.

Der Ort liegt an der Hauptstrasse, im schönsten, breitesten Grunde des romantischen Thales, dem größten Seitenthale gegenüber. Es verdankt seinen Ursprung einem Kloster, welches vom heiligen Germanus, ersten Anbauer des Landes

begründet, und späterhin in ein Chorherrnstift war verwandelt worden. Beym Ausbruch der Reformation flohen die Chorherren und hatten später ihren Sitz in Delémont. Neben der ehemaligen, zerfallenden Stiftskirche liegt das Schloß des Obervogts. Herr Dr. Moschard besitzt eine schöne Sammlung von Versteinerungen, aus den nahen Gebirgen.

Anmuthig ist der Spaziergang am Wege nach Delémont, zur Brücke von Pennes, die mit ihren Umgebungen sehr malerisch sich darstellt. Die Höle des heiligen Germanus ist zum Theil der Strasse aufgeopfert worden, das Rieseln kleiner Bächlein über moosigte Felsen verdient gesehen zu werden.

Müllinen, Dorf im Thale Frutigen im bernischen Oberland. Es liegt am östlichen Fuße des Niesen, an der Strasse über den Gemmi und nicht fern vom Thunersee. Das nahe Schloß Strätlingen enthält unterirdische Gänge. Den Niesen kann man am besten von hier aus besteigen.

Mümliswil, grosses Pfarrdorf im Kanton Solothurn, das mit den dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen 136 Häuser und 900 Einwohner enthält. Wirthshaus: Ochs.

Es liegt ziemlich hoch, an der Strasse über den nahen Berg Passawang, an einer Stelle, wo das sonst enge Thal in beträchtlicher Ründung sich erweitert. Der Limmernbach, der am Wege nach dem Berg Wasserfalle durch eine sehenswerthe Schlucht kommt, fließt durch das Dorf gegen der Felskluft beym Schlosse Falkenstein. Die Einwohner sind sehr thätig und bauen den steinigten Boden mit viel Anstrengung und Fleiß; eine Papiermühle und mehrere Kartenfabriken beschäftigen viele Hände. Auf den Sennbergen und Meiereyen der Gemeinde wird vortrefflicher Käse bereitet, von welchen der kleine unter dem Namen Geißkäs bekannte, sehr beliebt ist.

Weg. Ueber die Wasserfalle, durch Reigolzwil, Seewen und Hochwald nach Dorneck 4—5 Stunden.

Münchwiler (französisch Villars les Moines), Dorf im Kanton Bern, vom Freyburgischen ganz eingeschlossen, an an der Strasse von Freyburg nach Murten und eine Stunde von letzterm Ort.

Ueber den Anhöhen desselben bietet sich, bey einer ausserordentlich-grossen Linde eine herrliche Aussicht dar. Das Dorf enthält ein Schloß, mit vielen altrömischen Inschriften und Alterthümern von Aventicum. Von letztern findet man auch einige an Bauernhäusern. Die Umgebungen sind reich an Versteinerungen.

Münsingen, schönes und sehr grosses Pfarrdorf mit einem guten Wirthshause im Kanton Bern, an der Strasse von Bern nach Thun, und von beyden Orten fast gleich weit entfernt. An die Stelle zweyer alter, bis auf die letzte Spur verschwundener Schlösser sind zwey neue schöne, Landhäusern ähnliche getreten. Nach einer Volkssage soll hier zu der Römer Zeiten eine ansehnliche Stadt gestanden haben. Zuweilen findet man in der Umgegend römische Münzen; die weitläufigen, nordöstlich gelegenen Trümmer sind jüngern Ursprungs.

Münster (auch Münster im Aargau genannt), schöner Flecken von 185 Häusern am Flüßchen Winna, in einer der schönsten Gegenden des Kantons Luzern. Das hiesige Collegiatstift mit einem Propst, neunzehn Chorherren und vierzehn Kaplänen, im neunten Jahrhundert von Graf Bero von Lenzburg gestiftet, hat eine schöne Kirche und einige seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmale der hier im funfzehnten Jahrhundert errichteten Buchdruckerey, der ersten in der Schweiz.

Münster, grosses Pfarrdorf an der Rhone im obern Wallis. Wirthshaus: Kreuz.

Es liegt sehr hoch in der Nähe des Grimsels und des Finsteraarhorns in einem rauhen Klima. Der Schnee schmilzt erst gegen Ende des Monats May, Birnbäume sind selten, und nur Gerste und Roggen gedeihen.

Münster-Thal im Kanton Bern, s. Moutiers.

Münster-Thal, im Kanton Graubünden im Gotteshausbund. Dieses sehr hohe Bergthal, östlich von der Landschaft Bormio und südlich vom Engadin, öffnet sich gegen das Tyrol und steigt dem Rham nach, von den höchsten Bergen eingeschlossen, in der Richtung von Ost nach West. Ueber den Umbrail und durch das Freelthal (mit Eisenminen) führt ein Weg nach Bormio. Die Einwohner bey 1500 Seelen vermischter Religion sprechen romanisch und nähren sich grösstentheils von Viehzucht.

Der Hauptort S. Maria mit 480 reformirten Einwohnern liegt an der Strasse vom untern Engadin ins Etschthal. Im Pfarrdorf Münster, mit 500 katholischen Einwohnern, ist ein Frauenkloster.

Mürren, s. Lauterbrunnen.

Muotta-Thal, im Kanton Schwyz. Es beginnt nicht fern vom Flecken Schwyz, und steigt südöstlich der Muotta nach bis an den Pragel 3—4 Stunden lang und nirgends sehr breit, am Fuße des Pragels geht eine Verzweigung desselben südlich gegen die Klariden, Bisisthal genannt. Gleich anfangs führt eine steinerne Brücke über die Muotta, welche in dem Thale entspringt, und durch viele Bäche, die zum Theil schöne Fälle bilden, vergrössert, dem Vierwaldstätterse zueilt. Im Dorfe gleichen Namens, das 1731 Fuß über dem Meere liegt, steht eine uralte Kirche, und eine Säge eines Glarners, der aus Ahornen und Rothtannen Resonanzböden zu Geigen und Clavieren schneidet. Im Frauenkloster S. Joseph werden Reisende aufgenommen und bewirthet. Die Einwohner nähren sich grösstentheils von Viehzucht; die Strasse über den Pragel, die hier durchgeht, wird nicht stark gebraucht.

Im September des Jahres 1799 zog Suwarow auf seinem Wege von Altorf nach Glarus durch dieses Thal, am Ausgange bey der steinernen Brücke fochten die Russen gegen die Franzosen, das ganze Heer nahm den Weg über den Pragel, den sonst nur Hirten und Gemsjäger wandeln.

Murett, ein hoher, ewig mit Schnee und Eis bedeckter Berg zwischen den Thälern Bregaglia und Veltlin, über welchen ein, nur im Sommer brauchbarer Paß nach Sondrio durch das Thal Malengo aus dem Engadin und dem Thale Bregaglia führt. Auf diesem Wege sieht man viele Merkwürdigkeiten, nördlich unweit dem Mayensäß Orda, den kleinen tiefen Cavlotscher-See mit schmackhaften Forellen; auf der Anhöhe ungeheure, prächtige Gletscher; südlich die Alp Monte del Oro mit einer Menge seltener Pflanzen, unter dem Dorf Primola den berühmten Dachschieferbruch und zu La Torre die Gruben und Drechslereyen von Lavetzsteinen.

Muri, das Kloster, eine prächtige, sehr reiche Benediktinerabtey im Kanton Aargau. Sie liegt in einem schönen, fruchtbaren Thale, an der Ostseite eines kleinen Berges, der sich von Süden nach Norden mehrere Stunden lang hinzieht, und auf welchem die Gränzen der Kantone Luzern und Aargau zusammentreffen.

Mehr als die Hälfte des Klostergebäudes ist neu und in demselben einer der grösten Säle der Schweiz. Die bedeutende, gut geordnete Büchersammlung enthält mehrere Handschriften, auch viele, zum Theil in der Gegend gefundene Münzen. Die Kirche verdient wegen ihrer Glasmalereyen gesehen zu werden.

Eine Stunde von der Abtey liegt das derselben gehörende Landhaus Horb mit einer herrlichen Fernsicht.

Muri, der Flecken, im Kanton Aargau; er besteht aus Häusern, die um das Kloster sind gebaut worden, und enthält, ausser Wirthshäusern und den Wohnungen von Handwerkern und Bauern eine Fabrike von halbseidenen und seidenen Zeugen.

Murten (französisch Morat), kleine Stadt von 246 Häusern und 1000 Einwohnern im Kanton Freyburg. Wirths

häuser: Adler, Krone und Löwe, letztere am See, an welchem auch ein gut eingerichtetes Badhaus.

Schon die Römer hatten hier eine Niederlassung; die Lage der Stadt in einer gutgebauten, fruchtbaren Gegend auf einer Anhöhe am See gleichen Namens ist sehr schön; die hier durchgehende Herresstrasse von Basel und Bern nach der Waadt giebt ihr viel Lebhaftigkeit; sie hat ein altes Schloß, einige artige öffentliche und Privatgebäude, und für die Fußgänger Hallen wie Bern. Die Lehranstalten sind gut eingerichtet. — Vor der schweizerischen Staatsumwälzung war sie eine der vier Landvogteyen, welche Bern und Freyburg gemeinschaftlich gehörten, besaß aber wichtige Freyheiten; nachher ward sie dem Kanton Freyburg einverleibt.

Der Name Murten ist durch die in der Nähe vorgefallene Schlacht zwischen Herzog Karl dem Kühnen von Burgund und den Eidgenossen berühmt geworden. Sie fand im Junius des Jahres 1476 statt und endigte mit der gänzlichen Niederlage des Herzogs, welcher Murten lange vergeblich belagert hatte. Als die Franzosen im Jahre 1798 einrückten, zerstörten sie das Beinhaus, welches im Jahre 1755 war erbaut worden, und 44 Fuß lang und 14 breit die Knochen der Erschlagenen enthielt.

Murten-See, in den Kantonen Freyburg und Waadt. Er liegt 1344 Fuß über der Meeresfläche, ist zwey Stunden lang und $\frac{2}{3}$ Stunden breit und am tiefsten 162 Fuß. Die Broye fließt am westlichen Anfang hinein, und verläßt ihn wieder bey Sugiez, und verbindet denselben so mit dem Neuenburgersee. Seine nördlichen und südlichen Gestade sind hoch, die erstern scheiden ihn vom Neuenburgersee und gewähren, besonders auf dem Hügel Wistelach (französisch Vuilly) eine herrliche Aussicht; westlich und östlich ist er seicht, und es dehnen sumpfige Ebenen sich aus, die wahrscheinlich früher unter seinem Wasserspiegel gelegen. Man fährt nur mit kleinen Schiffen auf dem See; Fische enthält er vortreffliche,

unter andern auch den Wels (Silurus glanis hier Salute genannt), den gröſten Fiſch des ſüſſen Waſſers.

Näfels, ein artiger Flecken von 197 Häuſern und 1300 Einwohnern im Kanton Glarus, Hauptort des katholiſchen Landestheils.

Er liegt fünf Viertelſtunden nördlich von Glarus, Mollis gegenüber, von dem es die Linth, über welche eine Brücke führt, ſcheidet, etwas erhöht in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend. Der Rautibach, welcher oberhalb des Orts einen ſchönen Waſſerfall bildet, tritt oft verheerend aus. An der Stelle der alten Burg ſteht das Kapuzinerkloſter. Auf einem Hügel zwiſchen Ober- und Niederurnen ſieht man in einem Wäldchen Trümmer der Vorburg. Die Einwohner treiben gröſtentheils Gemüſebau und Viehzucht.

Auf den Rautifeldern wurde im April des Jahres 1388 die denkwürdige Schlacht von Näfels geliefert; elf gut unterhaltene Steine bezeichnen die Angriffe der Oeſtreicher und die Siege der Glarner. Alljährlich wird die glückliche Begebenheit durch feierlichen Umgang, Predigt und Ableſung des Fahrtbriefes, d. h. einer uralten Erzählung der Schlacht, gefeiert.

Im Jahre 1799 fochten Ruſſen und Franzoſen an der Brücke über die Linth.

Naters, gutgebauter Flecken im obern Wallis. Er liegt am rechten Ufer der Rhone, Brieg gegenüber in einer hohen Bergſchlucht, wird dadurch vor Winden geſchützt, und iſt, den Sonnenſtralen ausgeſetzt, einer der heiſſeſten Orte des Kantons. Der Safran gedeiht im Freyen, ſchöne Gärten, viele Kaſtanien- und Nußbäume umgeben ihn. Man kann von hier aus ſehr bequem den Aletgletſcher beſuchen.

Neftenbach, groſſes Pfarrdorf im Kanton Zürich, am Fuße des kleinen Berges Irchel und in der Nähe von Winterthur. Es liegt in einer ſchönen, fruchtbaren, trefflich gebauten Gegend, und ſein Name iſt durch den hier gezogenen

vortrefflichen Wein, den besten des Kantons, berühmt. Römische Münzen wurden hier schon öfter gefunden, nicht entfernt liegen die Trümmer des Schlosses des unglücklichen Rudolf von Wart, Mitschuldigen an der Ermordung Kaiser Albrecht des Ersten.

Neuenburg, das Land, als zur schweizerischen Eidgenossenschaft gehörend, einer der kleinern Kantone und in der Rangordnung der XXI; im Verhältniß zum Königreich Preussen ein Fürstenthum. Es liegt in der westlichen Schweiz und gränzt gegen Osten an die Leberbergvogteyen des Kantons Bern, gegen Süden an die Kantone Bern, Freyburg und Waadt, von welchen es durch die Thiele und den Neuenburgersee getrennt wird, gegen West an die Waadt und, wie gegen Norden an Frankreich. Seine Gestalt ist länglicht mit verschiedener Breite, letztere von der Hauptstadt über Chaux de Fonds am grösten, und am geringsten im westlichen Theile; im Durchschnitt beträgt die Länge 8—9, die Breite 4—5 Stunden. Der Flächeninhalt ungefähr 15 Geviertmeilen (256,000 Jucharten Landes) besteht nur aus Bergen und Thälern des Jura, und einigen Anschwemmungen am Fuße desselben. Diese Kette von Kalkbergen erhebt sich steil aus dem See, und bildet, das Land von Südwest nach Nordost durchstreichend, mehrere Thäler, welche, je nördlicher sie liegen, desto höher sind. Sie enthält Eisenerze, Mergellager, goldführende Pyriten, Gips, mit Erdharz durchdrungenen Roggenstein, eine Steinkohlenmine (zu Locle), und sehr viele Versteinerungen. Von mehrern eisen- und schwefelhaltigen Quellen schätzt man die zu Brevine und Lesponts am meisten. Der Neuenburger-See bespült den Kanton südlich und erleichtert den Verkehr der am Ufer gelegenen Orte, ihn verbindet die Thiele mit dem Bielersee, dessen Anfang das Land berührt. Der Doubs bildet im nördlichsten Theile die Gränze gegen Frankreich, im Kanton selbst ent-

springen die Reuse und der Seyon, und ergiessen sich in den Neuenburgersee.

Die Einwohner, ungefähr 49,000 Seelen, welche in 7468 Häusern wohnen, gehören mit Ausnahme von 2000 Katholiken (zu Neuenburg, Landeron und Cressier) zum reformirten Glaubensbekenntniß, sind französischen Stammes, welche Sprache sie in einem ungleichen Kauderwelsch reden, lebhaft, thätig, erfinderisch und bieder, doch den Vergnügungen nicht wenig ergeben. Das Wachsthum wird mehr befördert durch Anstrengung, Fleiß und sorgfältige Benutzung der dünnen Schichte von kalkartiger Mergelerde, welche die Felsen bedeckt, als durch das, wegen Nord- und Ostwinden zu schnell wechselnde Klima. Auf den Anschwemmungen wird treffliches Getreide, Gemüse und Gras, auf den von denselben und überhaupt vom See aufsteigenden Hügeln guter Wein und schöner Obstwuchs gezogen, da hingegen in den Bergthälern, wo Getreide nicht gut gedeiht, Weiden und Waldungen den grösten Ertrag bilden. Man berechnet das Verhältniß des verschiedenartigen Anbaues folgendermassen in Jucharten: Weinberge 4591, Felder 34,353, Wiesen 57,936, Weiden 60,000 Waldungen 44,133. Nach dieser Angabe wird im Lande selbst fast hinreichend Getreide gezogen; einen bedeutenden Ausfuhrartikel macht der Käse (16,000 Stück Rindvieh werden ernährt), aber das bedeutendste unter den Naturprodukten ist der Wein. Mehr als die Hälfte des jährlichen Ertrags der Weinberge (im Durchschnitt drey Millionen Maaß) wird ausgeführt. Der beste rothe Wein, von Vielen dem Burgunder gleichgeschätzt, wächst zu Cortailloud und Boudry, der beste weisse zu Auvernier, S. Blaise, Hauterive u. s. w. Schifferey, Fischerey, Wein- Getreide- und Käsehandel, auch die Güterversendung geben Verdienst, das wichtigste und einträglichste aber die Kattundruckereyen (man zählt ihrer sechs mit 800 Arbeitern), und die Verfertigung von Uhren und Spitzen. Die zwey letztern Erwerbszweige werden in den hohen Berg-

thälern seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben, in welchen früherhin eine geringe Volksmenge mit Anstrengung und Fleiß dem undankbaren Boden nur kärglichen Unterhalt entreissen konnte. Sie haben ihren Hauptsitz zu Locle und Chaux de Fonds. Die Arbeiten für Uhren sind wunderbar vertheilt und beschäftigen über 3000 Menschen. Jährlich werden 130,000 Stück, vom Werth von 7 bis 600 Schw. Franken ausgeführt. Hier in den höchsten, unfruchtbarsten Gegenden des Jura kennt man den Geschmack aller Völker, man verfertigt einfache aber dauerhafte Uhren für Teutschland, Holland und Amerika, andre mit Perlen und Schmelz für Italien und Spanien, grosse mit Schalen von vergoldetem Kupfer, mit Ueberfuttern von Chagrin und türkischen Ziffern für Muselmänner, und andre nach immer neuer Form, wie es die Launen der französischen Mode fodern. In den neusten Zeiten brachte der Mangel an Absatz auf den Gedanken, physische und mathematische Instrumente zu machen, und diese werden nun wohlfeiler als in England verfertigt. Die Arbeit von 5—6000 Spitzenklöpplerinnen, welche in Verbindung mit geschickten Zeichnern dem wechselnden Geschmack des Tages huldigen, wird jährlich für anderthalb Millionen Schw. Franken ausserhalb des Kantons verkauft; die Elle kostet von einem Batzen bis über 68 Schw. Franken. Hauptsitze dieses Handels sind die Dörfer Couvet und Fleurier.

Neuenburg ist in 21 Castelaneyen oder Gerichtsbezirke eingetheilt, und in seinem Verhältniß zum Königreich Preussen ein Fürstenthum, das unter des Königs unmittelbarer Herrschaft steht, vollkommen unabhängig, unveräusserlich und untheilbar ist, und niemals als Leibgeding oder Lehen Jemanden kann übergeben werden. Jeder Einwohner darf das Fürstenthum verlassen, sowohl in der Absicht zu reisen als sich anderswo niederzulassen, er darf auch in Kriegsdienste jeder Macht treten, die nicht mit der schweizerischen Eidgenossenschaft in Krieg verwickelt ist. Dem König von Preussen leisten

die Unterthanen Neuenburgs den Eid, sobald er geschworen ihre Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten zu ehren. Er übt die vollziehende und richterliche Gewalt, ernennt zu Stellvertretern den Gouverneur und den Staatsrath, gewöhnlich von 21 Mitgliedern, ferners alle Castellane und Maires, Oberstlieutenants, Majors u. s. w. Ihm gehören, mit geringer Ausnahme, als Eigenthum die Güter und Rechte, deren Nutznieſſung mit den Pfarrpfründen verbunden ist. Der gröste Theil (45) der 75 Mitglieder der Landstände, welche sich ordentlich alle zwey Jahre versammeln, wird vom König ernannt. Ohne ihre Einwilligung darf kein Gesetz gemacht, widerrufen oder geändert, und keine Abgabe gefodert werden. Sie entscheiden frühestens sechs Monate, nachdem ihnen die Gegenstände vorgelegt worden. Die 21 Gerichtshöfe sprechen in gewöhnlichen bürgerlichen Fällen und 9 derselben in Criminalfällen in erster und letzter Instanz ab. Wichtige bürgerliche Fälle werden an die Gerichtshöfe der drey Stände appellirt, Criminalurtheile kann der Staatsrath mildern. Die königlichen Einkünfte belaufen sich auf 150,000 Schw. Franken.

Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, welche sich alle Monat versammelt und im May den Dekan, ihren Vorsitzer, auf ein Jahr erwählt. Sie ernennt die meisten Pfarrer, und kann sie auf einige Zeit und auf immer entsetzen, erkennt über Lehre, Gottesdienst und Kirchendisciplin, wacht über die Pfarrgüter und hat die Aufsicht über die öffentliche Erziehung. Die katholische Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Lausanne.

Die Erziehungsanstalten sind im Allgemeinen gut, doch in den meisten kleinern Orten dürftig und durchaus den Gemeinden anheim gestellt. Die Stadt Neuenburg hat die ihrigen beträchtlich ausgedehnt.

Neuenburg, die Stadt (französisch Neuchâtel), Hauptort des Kantons und Fürstenthums gleichen Namens, mit ungefähr 500 Häusern und 4500 grösstentheils reformirten Ein-

wohnern. Sie liegt unter den Graden 46°, 59′, 16″ der Breite und 24°, 35′, 30″ der Länge, am Seyon, welcher sich hier in den Neuenburgersee ergießt. Wirthshäuser: Falken (auch Stadthaus genannt), Waage.

Die Stadt Neuenburg, auf zwey Hügeln erbaut, am südlichen Fuße des Jura und dem breitesten Becken des Sees, den Alpen gegenüber, und in der Mitte herrlicher Weinberge und schöner Landhäuser, liegt in einer der anmuthigsten Gegenden der Schweiz. Ihren Ursprung verdankt sie zwey Klöstern, um welche nach und nach ein Flecken sich bildete, der als Wohnort der Grafen von Neuenburg immer grössere Ausdehnung erhielt. Später, bey der Abwesenheit der Beherrscher, der Vernachlässigung des Landbaus und der Sucht in Kriegsdienste zu treten, verarmte der Ort, bis im achtzehnten Jahrhundert Kunstfleiß und Handelsgeist, der Edelmuth vieler Bürger und die beglückende Regierung des Hauses Brandenburg Wohlhabenheit und Reichthum verbreiteten und die schönsten öffentlichen Anstalten zu Stande brachten. Während der Stürme der neuesten Umwälzungen genoß Neuenburg des seltenen Glückes, vom Kriegsgetümmel verschont zu bleiben und nur wenig zu leiden.

Gebäude. Die im dreyzehnten Jahrhundert auf einer Anhöhe erbaute ehemalige Stiftskirche im gothischen Geschmack, mit wundersamen, in Stein gehauenen Verzierungen. Im Chore stehen auf einem Denkmal in Lebensgrösse die steinernen Bildsäulen mehrerer Grafen und Gräfinnen des Hauses Neuenburg. In dem nahen alten Schlosse ist der Sitz der Regierungsbehörden. Das im untern Theile der Stadt gelegene Rathhaus (mit dem Bildnisse David Pürys, welcher der Stadt vier Millionen Franken vermacht, und vier preussischer Könige) zeichnet sich durch Grösse und Dauerhaftigkeit aus, gegenüber steht das Stadtspital und das Waisenhaus. Das im Jahre 1810 von J. L. von Portales gestiftete Spital befindet sich zu äusserst an der

Straſſe nach S. Blaiſe. Ueberdieß zieren die Stadt, und vorzüglich den öſtlichen Theil, und das Seeufer mehrere ſchöne Gebäude.

Anſtalten und Vereine. Die höhere Lehranſtalt, wo in der Rechtsgelehrtheit und den ſchönen Wiſſenſchaften Unterricht ertheilt wird; das Kollegium mit vier Klaſſen für alte Sprachen, den Unterricht im Franzöſiſchen, in der Geographie und Geſchichte, und beſondern Lehrern für die teutſche Sprache, die Zeichnungskunſt und den Kirchengeſang; die zum Theil damit verbundene Mädchenſchule. Die Geſellſchaft patriotiſcher Nacheiferung, ſie ſchreibt jährlich Preisfragen aus und bemüht ſich, das Land und ſeine Verhältniſſe kennen zu lernen; die Bibelgeſellſchaft; die Wohlthätigkeitskammern, die, in den Gemeinden vertheilt, für die Armen ſorgen; das Waiſenhaus, von Jakob l'Allemand im Jahre 1722 geſtiftet; das Stadtſpital, es verdankt ſeine Entſtehung einer teſtamentlichen Verfügung des Grafen Ludwig von Neuenburg vom Jahre 1359, das Gebäude ward auf Unkoſten Davids von Pury errichtet; das Spital Portales, am Ende des Jahres 1811 eröffnet, wird von barmherzigen Schweſtern (Soeurs grises) beſorgt. — Hier ſind viele Privaterziehungsanſtalten, beſonders für Mädchen, welche aus der teutſchen Schweiz zahlreichen Zuſpruch finden.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek; die Bibliothek der Geiſtlichkeit; das der Stadt von Hrn. General Meuron geſchenkte Naturalienkabinet mit Schaalthieren der indiſchen Meere, Verſteinerungen und gerollten Steinen des Jura; eine vollſtändige Sammlung getrockneter inländiſcher Pflanzen beſitzt Hr. Hauptmann J. F. von Chaillet. — Zu Pont Martel im Jura, zwey Stunden entfernt, beſitzt Hr. Heinrich Benoit eine faſt vollſtändige Sammlung ausgeſtopfter inländiſcher Vögel.

Künſtler, Werkſtätten und Handlungen. Die

berühmten Landschaftmaler Gabriel Lory Sohn, F. W. Moritz und M. Meuron.

Handel und Fabriken. Angesehene Handelshäuser beschäftigen sich mit dem Verkaufe des Weines und der im Kanton verfertigten Kattune, Spitzen und Uhren, andre mit Bankgeschäften und dem Großhandel, die beträchtlichste Bereicherung gewährte die Errichtung von Handelsanstalten in den Seehäfen und den grösten Handelsstädten von Europa. Mehrere Liqueurfabriken sind stark beschäftigt und in der Nähe eine Papierfabrike. Es bestehen auch eine Buchhandlung und zwey Buchdruckereyen.

Spaziergänge und Aussichten. Auf der Terrasse bey der Kirche genießt man einer schönen Aussicht; der breite Hafendamm und eine neue Anlage am Seeufer gegen Morgen gewährt beydes. Ueberhaupt ist die, mit prächtigen Landhäusern und Gärten gezierte Umgegend reich an herrlichen Standpunkten, doch verdienen Auszeichnung: das Haus Bellevaux, wo sich die Alpenkette am schönsten darstellt; die eine halbe Stund entfernte Abtey Fontaine André, die Felsspitze Tablette, drey Stunden von der Stadt fast auf dem Gipfel des Berges de la Tourne, 3500 Fuß über dem Meere.

Vergnügungen. Die Einwohner sind wegen ihres guten, gesellschaftlichen Tones berühmt, und Herren und Damen vereinigen sich mehrmal in Gesellschaften; im Winter genießt man öfter das Vergnügen des Tanzes und Liebhaber der Tonkunst führen Concerte auf.

Panorama. Vue général de la chaîne des Alpes depuis Neuchâtel, par J. F. Osterwald. à Neuchâtel chez Moritz. Sehr schöne Blätter von bekanntem, grossem Werthe.

Neuenburger-See, in den Kantonen Neuenburg, Waadt, Freyburg und Bern, liegt nach Tralles 1340 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist 9 Stunden lang, bey der Stadt Neuenburg 2 breit, und am tiefsten 450 Fuß. Bey

Yverdon fällt die Thiele in denselben und verläßt ihn bey Montmirail wieder, sonst ergiessen sich in denselben die Broye, die Reuse und der Seyon.

Seine Gestalt ist bedeutend lang, mit einer Breite, die gegen Morgen am beträchtlichsten, gegen Abend abnimmt, doch im Durchschnitt drey Viertelstunden beträgt. Er enthält keine Insel, und seine Ufer sind grösstentheils steil, die nördlichen mit Kalkstein- die südlichen mit Sandsteinfelsen. Jene werden von schönen Orten und vielen Weinbergen geziert, diese sind einsamer und nicht so gut angebaut; das Ganze hält weder in romantisch-schauderhaften noch in anmuthigen Ansichten eine Vergleichung mit den Seen von Genf, Zürich, Zug u. s. w. aus. Unter den Winden wird der Nordwind (hier Joran genannt), als der heftigste und gefährlichste am meisten gefürchtet.

Die Schiffahrt ist beträchtlich, wird mit grossen Schiffen und sehr geschickt betrieben. Unter den vielen Fischen, die er nährt, schätzt man am meisten die Lachse, den Wels und den Ritter.

Neueneck, ein Dorf mit einem guten Wirthshaus im Kanton Bern, an der Gränze gegen den Kanton Freyburg, hier von der Sense gebildet, über welche eine schöne Brücke und die Hauptstrasse von Bern nach Freyburg führt.

An diesem Orte schlugen im März des Jahres 1798 die Berner unter Obrist Grafenried von Bümplitz ein über die Sense vorgedrungenes französisches Armeekorps.

Neunkirch, kleine Stadt von 164 Gebäuden und ungefähr 800 Einwohnern im Kanton Schafhausen. Sie liegt in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend, nicht weit von der Landstrasse von Basel nach Schafhausen.

Neuveville (teutsch Neustadt), kleine Stadt im Kanton Bern. Sie liegt am Ufer des Bielersees und am Fuße des Chasseral in der Nähe von Landeron und Erlach. In der Umgegend sind fette Wiesen und gute Weinberge, die besten

der letztern unter dem Schlosse, welches eine schöne Aussicht gewährt, aber in Trümmer zerfällt.

Das Städtchen genoß unter dem Fürstbischof von Basel grosse Freyheiten; die Einwohner, reformirter Religion, sind ziemlich thätig. Von hieraus fährt man in einer Stunde zur Petersinsel, in 3—4 auf den Chasseral.

Schiff. Alle Donnerstage in der Früh geht ein Marktschiff nach Biel.

Weg. Am Seeufer führt ein Fußsteig in drey Stunden nach Biel.

Nidau, kleine, gutgebaute Stadt im Kanton Bern. Wirthshaus: Bär.

Sie liegt in einer angenehmen Gegend in der Nähe von Biel, am Ausfluß der Thiele aus dem Bielersee, und am östlichen Ende desselben, und besteht aus einer einzigen, aber breiten und mit artigen Häusern gezierten Strasse. Ausserhalb dem Städtchen liegt, unfern der schönen Brücke über die Thiele das Schloß, gegenwärtig Wohnung des Oberamtmanns, früherhin die Stammburg der Grafen von Nidau. Die durch den Ort führende Strasse von Basel nach Bern und von Solothurn nach Neuenburg geben Verdienst, noch mehr die Güterversendung auf dem See. In den letztern Jahren hat der hohe Wasserstand grossen Schaden verursacht.

Nidlebad, ein Badeort im Kanton Zürich, oberhalb Rüschlikon, am westlichen Ufer des Zürchersees, zwey Stunden von der Hauptstadt. Das Wasser wird gegen viele, vorzüglich von Verschleimung herrührende Krankheiten gerühmt. In der Umgegend findet man liebliche Spaziergänge, einsame Thalgründe mit beschränkter Aussicht und nahe dabey Standpunkte mit den herrlichsten Fernsichten. Ein ganz neuer Pavillon ist auf einer Erhöhung über dem See gebaut, und gewährt die reizendste Uebersicht der gutgebauten Ufer mit dem prachtvollen Hintergrunde der Alpen.

Riesen, ein Berg im bernischen Oberland, am westlichen

Ufer des Thunersees. Er gleicht einer ungeheuern Piramide, liegt zwischen dem niedern Simmen- und dem Kanderthale, und macht den Schlußstein einer von den Alpen gegen den Thunersee laufenden Bergkette aus. Seine Spitze, 7340 Fuß über das Meer und 5584 über den Thunersee erhaben, sieht man zu Bern sehr gut, am besten zwischen der Kanderbrücke und dem Dorfe Müllinen. Von letzterm Orte besteigt man ihn am leichtesten (in 4—5 Stunden), auf seinem Gipfel der herrlichen Fernsicht zu geniessen. Daselbst finden auch Pflanzenliebhaber und Freunde der Geognosie mannigfaltige Unterhaltung und Belehrung.

Nolla, s. Tusis.

Nyon, kleine Stadt von 333 Häusern und 2100 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Kreuz und Sonne.

Dieser sehr alte, schon zu der Römer Zeiten bewohnte Ort (noch zeigt man einen römischen Meilenzeiger), liegt auf einem Hügel über dem Genfersee, nahe dem Jura und der französischen Gränze. Die Kirche zeichnet sich durch Alterthum, das Schloß durch seine erhabene, schöne Lage aus; im untern Theile, la Rive genannt, befindet sich der Hafen mit einem Landungsplatz und Kaufhaus. Die Umgegend ist fruchtbar, anmuthig mit Schattengängen und Landhäusern geziert. Die grosse Strasse von Genf in die Schweiz, eine andre nach Burgund und die Schiffahrt machen die Stadt lebhaft und gewerbreich, die hier gewesene Steingutfabrike ist nun in Carouge. Viele Erziehungsanstalten werden zahlreich besucht.

Zu den genußreichsten Ausflügen gehört der nach der Erdzunge Promentoux. Auch den Dole kann man von hieraus am besten zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß erreichen. Die Schwefelquellen von Prangins werden nicht mehr gebraucht.

Obergestelen, Pfarrdorf im obern Wallis am Fuße des Grimsels, mit einem leidlichen Wirthshause. Es liegt

4100 Fuß über dem Meere an der Rhone, über welche in der Nähe eine Brücke ins Eginenthal führt, und an der Strasse über den Grimsel. Diese belebt den Ort ein wenig. Laubholz kommt hier nicht mehr fort, die Einwohner pflanzen Hafer, Flachs und Erdäpfel.

Wege. Nach Pommat durchs Eginenthal und über den Gries 7—8 Stunden; nach Airolo über die Novena 8 Stunden; nach Realp über die Furka 8 Stunden; nach dem Grimselspitale 3 Stunden.

Oberhalbstein, ein Thal im Gotteshausbund Kanton Graubünden. Es steigt dem Oberhalbsteinerrhein nach, von seinem Einfluß in die Albula bey Tiefenkasten, in der Richtung von Nord nach Südost acht Stunden lang, zwischen hohen Bergen bis an den Fuß des Septimer und Julier. Die Reste von mehr als zehn Schlössern zieren die landschaftlichen Ansichten, und die Strassen über die letztgenannten Berge geben Verdienst den Einwohnern, welche katholisch sind, romanisch reden, und grösstentheils italiänische Kapuziner zu Pfarrern haben.

Oberland, das, eine grosse Landschaft im Kanton Bern. Das Wort wird in zweyerley Bedeutung genommen. Im weitern Sinne begreift es den gesammten südlichen Theil des Kantons Bern, der bey seinem Anfang zu Thun, dem Gurnigel und Emmenthal am schmälsten ist, dann aber östlich von den Kantonen Freyburg und Waadt, westlich von Luzern, Unterwalden und Uri mit immer höhern Bergen sich fächermässig ausbreitet, bis er mittäglich durch die Hochalpen und ihre ewigen Eisfelder vom Wallis getrennt wird. Das Ganze besteht, mit Ausnahme des Saanenlands und des Jaunthals, wovon jenes gegen die Waadt, dieses gegen den Kanton Freyburg sich öffnet, aus vier grossen, von Nord nach Süd laufenden Thälern mit mehrern Verzweigungen, deren Gewässer in den Thunersee fliessen. Am westlichsten liegt das Simmenthal, fast in einem Halbmonde von der Simme

durchflossen, die zwischen dem Stockhorn und Niesen der Kander zueilt, östlich von demselben öffnet sich am entgegengesetzten Fuße des Niesen das Kanderthal, durch welches, der wilden Kander nach aufwärts, die Strasse über den Gemmi führt; am Thunersee vereinigen sich beyde in üppigen Wiesen, schönen Kornfeldern und Dörfern, gegenüber dem mit Weinbergen besetzten östlichen Ufer. Die zwey andern Thäler, welche am süddstlichen Anfang des Thunersees sich öffnen, bilden das Oberland im engern Sinne, von welchem einzig hier die Rede seyn soll — jene herrliche Gebirgswelt, die alle Hochländer an Naturwundern übertrifft, wo das nie wegschmelzende Eis in reizende Wiesen hinabsteigt, das Wasser donnernd, in gewaltiger Masse, von den Felsen stürzt, wo Berggipfel mit ewigem Schnee bedeckt, über die Wolken emporragen, und einfache Sitten und uralte Sprache den Wanderer in die Zeiten der Vorwelt versetzen. Die zwey Thäler werden, das östliche (Haslethal genannt) von der Aare, das westliche, von der Lütschine durchflossen, dies zerfällt wieder in die Thäler Grindelwald und Lauterbrunnen, die Gewässer von beyden führt in dem lieblichen Thale, Bödeli genannt, die Aare in den Thunersee. Unter den Gebirgsstöcken sind am merkwürdigsten: das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn; grosse Eisfelder steigen von ihnen herab, am östlichen Ende derselben führt über den Grimsel ein Weg, der den Alpenkamm durchschneidet, ins Wallis; östlich kömmt man nach Uri über den Susten, nach Unterwalden über das Joch und den Brünig. Die Oberfläche der Erde ist reich an seltenen Pflanzen, sowohl in den Thälern als auf den Anhöhen; einstürzende Felsspitzen bringen viele Mineralien ans Tageslicht; hie und da giebt es Kristallhölen. Von Thieren sind Bären, Wölfe und Luchse selten, aber Gemsen, Murmelthiere, weisse Hasen, Lämmergeier, Auer- Birk- und Haselhühner häufig zu finden.

Das Klima ist im Allgemeinen mild, obgleich die Wärme

sehr spät eintritt, und die hohen Berge nur wenige Stunden des Tags den Sonnenstralen den Eingang lassen; es gedeiht ausser trefflichem Grase Getreide und gutes Obst, davon machen eine Ausnahme Lauterbrunnen und Grindelwald, wo die Nächte, selbst mitten im Sommer kalt sind, der Gletscher wegen, welche auch schon mehrere, ehemals bewohnte Gegenden eingenommen haben. Schneller noch schaden, mit fürchterlicher Wuth, Lauinen, einstürzende Felshörner und von Ungewittern plötzlich anschwellende Bergströme. Man kann daher als vorzügliches Landeserzeugniß nur Gras und Holz nennen.

Auf zehn bis zwölf Geviertmeilen wohnen 16— 18,000 Menschen, die sich nur von Viehzucht ernähren, etwas Gerste, Hanf, Kartoffeln und Obst bauen; ihre Häuser sind nach alter Art aus sauberm Zimmerwerk, sehr oft mit schönen Denksprüchen geziert, schwere Steine belasten gewöhnlich das Dach, damit es der Wuth der Winde nicht preisgegegeben sey. Die Bewohner sind gut gebaut, öfters schön, höflich, fröhlich und witzig, nicht so gebildet wie die Emmenthaler, aber feiner; im Haslethal, zu Brienz und Unterseen giebt es sehr schöne, muntere Mädchen, die den Gesang lieben, und nicht ungerne Nachts Besuche ihrer Liebhaber annehmen. Die Männer, ein starker, hübscher Menschenschlag, sind nicht gewerbthätig, sondern zu sehr der Bequemlichkeit ergeben, der Ruhe auf einsamer Alp, und dem Umgang mit ihren Kühen; sie vernachlässigen selbst die Handwerke, liegen im Winter müssig auf dem Ofen und rauchen Taback, Ausnahmen von Holzarbeitern verdienen kaum genannt zu werden. Aber sie halten, wie ihre Nachbarn vom Entlebuch und Emmenthal, alte Spiele und Kraftübungen noch in Ehren, Steinstossen, Ringen, Eyerlesen, Scheibenschiessen; oft versammelt sich zu diesem Zwecke die Jugend auf Bergeshöhen, und eine solche Versammlung heißt Dorf. Selbst die Sprache hat viel Alterthümliches und Angenehmes, und mahnt wunderbar an die Minnesänger.

Schriften. Drey Werke sind empfehlenswerth, deren

jedes seine Eigenheiten hat, und deren jedes fast unentbehrlich ist, und doch keines das andre unentbehrlich macht. Das kürzeste, Königs Reise in die Alpen (Bern 1814. 8.), mit einfacher, ja nicht selten vernachläßigter Sprache, hat einen guten Alpenaufriß von der Gemmenalp, mehrere Bemerkungen über einzelne Gegenden und über die Bewohner, und ist deßwegen von Werth, weil der Verfasser längere Zeit, Sommer und Winter sich im Lande aufgehalten. Stapfers Voyage pittoresque de l'Oberland etc. Paris et Strasburg 1812. kl. Fol., ist nicht nur malerischer als die darin enthaltenen Kupfer, auf jeder Seite verräth sie zudem den Mann von Geschmack, von Geist und Kenntnissen, welchem auch die französische Sprache nicht weniger geläufig ist, als die teutsche. Endlich findet der Leser in der so eben erschienenen „Reise in das Berner-Oberland, von Johann Rudolf Wyß" Bern 1816—17. 8. 2 Bände mit Kupfern und mit einem Handatlas der sowohl Alpenaufrisse als mehrere genaue, zierliche Kärtchen enthält, schöne Beschreibungen, Belehrung und Unterricht.

Oberland, das, im Kanton Graubünden. Mit diesem Namen bezeichnet man das Thal, welches sich dem Rheine nach aufwärts von Chur gegen Abend bis an den Kanton Uri erstreckt, und den grösten Theil des grauen Bundes ausmacht.

Oex, Chateau d', Pfarrdorf und sehr weitläufige Pfarrgemeinde, im Kanton Waadt, Hauptort des Distrikts Pays d'en haut oder des französischen Saanenlandes.

Es liegt in dem angenehmen, von der Saane durchflossenen Thale, und ward nach dem Brande des Jahres 1800 schön von Steinen auferbaut, welches in diesen Gegenden selten ist. Neben der Kirche, welche auf den Trümmern eines alten Schlosses steht, übersieht man die vielen Anhöhen mit ihren Sennhütten, ein über derselben liegender Wald schützt sie gegen Lauinen und Steinfälle. Der Weiler Gerignos sieht

die Sonne dreymal hinter den ihn umgebenden Felsspitzen aufgehen. In einem von den Gebrüdern Henchoz gestifteten Kollegium unterrichten zwey Lehrer in der Geometrie, Erdbeschreibung, Geschichte, den alten Sprachen, im Französischen und Teutschen.

Weg. Nach Aigle längs der Tournereſſe in 7 Stunden, für Reiter und Fußgänger.

Olivone, ein Dorf von 800 Einwohnern im Blegnothale im Kanton Tessin. Es liegt an der Stelle wo das Thal Casaccia sich öffnet und die Strassen nach Graubünden, über den Luckmanier und Greina sich trennen. In der Nähe ist eine Mineralquelle.

Olten, kleine Stadt die in ihrem Banne 172 Häuser und 1300 Einwohner enthält. Wirthshäuser: Krone, Mond.

Dieser, schon frühe bewohnte Ort liegt in einer, mehr fleißig bebauten als fruchtbaren, aber angenehmen Gegend, an der Aare über welche eine schöne bedeckte Brücke führt und am Fuße des Jura, rings von Hügeln umgeben. Sie ist, obgleich uneben, doch im Allgemeinen gut gebaut, und zählt, besonders in den Vorstädten mehrere hübsche Häuser; zur Zierde gereicht ihr auch die ganz neue Pfarrkirche, mit einer schönen Vorderseite. Das Zusammentreffen der Strassen von Luzern, Basel, Solothurn und Aarau, mehrere stark besuchte Jahrmärkte, und die Schiffarth machen den Ort lebhaft; die Einwohner sind thätig, ausser dem Landbau beschäftigt sie der Weinhandel, Gerbereyen, Verfertigung von Hüten, ein Drathzug und mehrere kleine Fabriken von baumwollenen Stoffen.

Die zwey römischen, bey der Aarenbrücke eingemauerten Inschriften sind noch niemals in guter Lesart bekannt gemacht worden. Einer schönen Aussicht genießt man auf dem alten Schloß Wartburg wo ein Wächter wohnt, einer noch schönern auf dem Wysenberge.

In Olten versammelte sich von den Jahren 1780—95 die Helvetische Gesellschaft, die von Hirzel aus Zürich und Iselin aus Basel im Jahre 1760 in Schinznach gestiftet, die Edelsten der Schweiz vereinigen, Selbstsucht, Kriecherey und Spießbürgerey verbannen, und an die Stelle von Bernern, Luzernern, Zürchern u. s. w. Eidgenossen hätte pflanzen können.

Onsernone, ein Thal im Kanton Tessin. Es öffnet sich bey Intragna, zwey kleine Stunden westlich von Locarno, und steigt zwischen den Thälern Centovalli und Maggia, von Südost nach Nordwest 4 Stunden lang aufwärts, bis an den Canossa, der grösstentheils im Königreich Sardinien liegt. Bis Russo giebt es Weinberge, doch ist der Feldbau bedeutender. Die Einwohner, in acht Gemeinden abgetheilt, sind sehr thätig und nähren sich grösstentheils von Verfertigung der Strohhüte, selbst im Stehen und Gehen flechten die Weiber Stroh und die Männer wandern zum Verkaufen der Hüte aus.

Orbe die, ein Fluß im Kanton Waadt. Sie fließt in der Franche Comté aus dem Lac des Rousses, durchströmt den grössern und kleinern Jouxsee, verliert sich dann aber bey der Mühle Bonport in einem Kalkfelsen und springt eine halbe Stunde davon als ein prächtiger Strom aus einer nackten, hohen Felswand über ein Moosbette, zwischen Tannen hindurch; nimmt unfern Valorbe die Joigne auf und eilt in kleinen Fällen der Stadt Orbe zu. Hier wird ihr Lauf ruhiger, langsamer und sie bildet später schleichend Moräste. Nach ihrer Vereinigung mit der Talent erhält sie, vor ihrem Einflusse in den Neuenburgersee bey Yverdon den Namen Thiele, teutsch Zihl.

In Orbe führt eine schöne Brücke über diesen Strom, der nur in der Gegend von Yverdon schiffbar ist. Unter den Fischen die er nährt, schätzt man vorzüglich den Lachs, der sich aber selten darin findet und die Aesche.

Orbe, kleine Stadt von 270 Häusern und 1300 Einwohnern im Kanton Waadt, Hauptort des Distrikts gleichen Namens.

Sie liegt in einer fruchtbaren angenehmen Gegend, auf einem Hügel den die Orbe, über welche eine schöne steinerne Brücke führt, fast umströmt. In frühern Zeiten gehörte sie zu den grössern, wichtigern Städten der Schweiz. Unter den Römern hieß sie Urbigenum und war der Hauptort eines der vier helvetischen Gaue. Im Mittelalter hatten daselbst die fränkischen Könige einen Pallast, in welchem Rudolf I und drey seiner Nachfolger sich aufhielten; hier gaben Karl der Dicke und seine Vettern ritterliche Feste; in der Umgegend schlug Graf Konrad, Vater Rudolf I, den Abt Hugebert und tödete ihn. Die schöne Brücke über die Orbe soll Theudelone, Schwester des Königs Dietrich im siebenten Jahrhundert erbaut haben; in jenen Zeiten war das Schloß, von welchem nur noch (malerisch-schöne) Trümmer stehen, eine gewaltige Feste, und sieben Kirchen zierten die Stadt. Sie litt sehr im burgundischen Kriege, ward Unterthanenland von Bern und Freyburg und kam in Verfall. Gleichwohl enthält die Stadt in den ziemlich steilen Strassen mehrere hübsche Häuser und die Einwohner sind thätig. Sie beschäftigt der Landbau und die Durchfuhre von Genf nach Yverdon; die vom Arzt Venel errichtete Anstalt krumme Glieder zurecht zu bringen, wird noch immer stark besucht. Schöne Aussichten bieten sowohl die Gärten der Stadt als die lieblichen Spaziergänge der Umgegend dar.

Angenehme Ausflüge kann man machen, nach dem Schlosse S. Barthelemy, nach dem Dorfe und der Grotte Agi, nach der Grotte aux Fees, zum Fall der Orbe.

Orbe ist der Geburtsort des berühmten Reformators Viret und des Mineralogen Bertrand.

Orbe, ein Thal im Kanton Waadt. Es öffnet sich gegen Yverdon und steigt der Orbe nach, in der Richtung

von Nordost nach Südwest zwischen hohen Bergen des Jura 4—5 Stunden lang. Gleichsam eine Fortsetzung des Joux-Thales ist es sehr malerisch, und enthält schöne Wiesen und Waldungen. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und Holzhandel; sie sind auch sehr geschickt in Verfertigung von allerley Schmid- und Schlosserarbeiten.

Ormonde, ein Thal im Kanton Waadt. Es öffnet sich bey Aigle und steigt der grande Eau nach in der Richtung von Südwest nach Nordost, zwischen hohen Alpen bis an den Pillon, 6—7 Stunden lang.

Die Einwohner ungefähr 3000 Seelen sind, obgleich thätig und geistreich, ein armes Hirtenvolk, das häufig auswandert. Sie haben schlechte, steinige Weiden die oft von Bergströmen und Lauinen leiden, und der Mangel an Verbindungsstrassen nöthigt sie zu Erbauung zahlloser Hütten, die etwas unwahrscheinlich auf 15,000 berechnet werden. Die Ebene des Mosses ist eine der lieblichsten Alpengegenden, sehenswerth sind auch die Trümmer der Burg Aigremont, und bey Sepey eine steinerne Brücke über die grande Eau in seltener, romantischer Umgebung.

Otmarsingen, grosses und schönes Pfarrdorf von 107 Häusern, mit einem guten Wirthshause, im Kanton Aargau, an der Strasse von Zürich nach Aarau und Bern. In einer Tiefe an der Bünze und ungesund gelegen zählt es viel Kröpfige und Cretins, in der Nähe befindet sich der berühmte Meggenwiler Steinbruch.

Ouchy, ein Dorf, dicht am Genfersee im Kanton Waadt. Es liegt eine halbe Stunde von Lausanne und bildet dessen Seehafen. Es befindet sich hinter einer starken Mauer um einen alten Thurm, Ueberrest eines im zwölften Jahrhundert erbauten festen Schlosses.

Pantenbruck, s. Linth-Thal.

Parpan, kleines Dorf von 30 Häusern und 110 reformirten, teutschredenden Einwohnern im Zehngerichtebund,

Kanton Graubünden. Es liegt auf einer Anhöhe drey kleine Stunden von Chur, an der Strasse durch das Oberhalbsteinerthal nach Chiavenna. Viele Häuser sind verschlossen, andre drohen sogar einzustürzen. Oberhalb dem Dorfe am Rothenhorn wurden im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert reiche Silber- und Kupfererze ausgebeutet, welches man auch in neuster Zeit doch mit geringem Erfolg betrieb. Zwischen Parpan und Lenz geht die Strasse über die Lenzer-Heide.

Passawang, ein Berg in der Jurakette im Kanton Solothurn. Eine gute Strasse führt von Ballstall und Mümliswil über denselben ins Beinwilerthal, nach Zwingen und Laufen. Auf der Höhe des Uebergangs, und noch besser östlich von demselben bietet sich eine schöne Aussicht dar.

Im März des Jahres 1798 wurde ein, am nördlichen Bergabhang gelagertes französisches Bataillon, das sich beym Raube gütlich that, von den Landleuten überfallen und in die Flucht gejagt.

Payerne, (teusch Peterlingen), kleine, gutgebaute Stadt von 346 Häusern und 2000 Einwohnern, im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Bär, Stadthaus.

Sie liegt in einer fruchtbaren, gutgebauten, getreide- und tabackreichen Gegend, an der Broye, und soll von einem Römer gegründet worden seyn. Im Mittelalter zerstört, verdankte sie ihr Aufblühen der ansehnlichen, von der Königin Bertha im zehnten Jahrhundert gestifteten und gut ausgesteuerten Benediktiner-Abtey, deren Kirche Grabstätte König Rudolfs, seiner Gemahlin Bertha und ihres Sohnes Conrad, von welchen im Oktober 1817 eine (wahrscheinlich die der Königin Bertha) entdeckt wurde. Nach der Reformation verwandelte man sie in ein Kornmagazin. Im Kloster, welches unter bernischer Herrschaft Sitz der Landvogts war, befindet sich gegenwärtig eine stark besuchte Mädchenerziehungsanstalt. Die steinerne Brücke über die Broye ziert eine römische Inschrift.

Das Zusammentreffen mehrerer Landstrassen und vorzüglich die Heerstrasse nach Genf beleben den Ort und bringen Verdienst.

Pays d'en haut romand, der französische, zum Kanton Waadt gehörige Theil des Saanenlands. Dieß Hochland, nördlich vom Distrikt Aigle und westlich von Saanen, besteht ausser dem von der Saane durchflossenen Hauptthale aus mehrern Verzweigungen desselben, und trägt nichts als Wiesen, Weiden und Waldungen. Die Bewohner gleichen den Alpenvölkern der kleinen Kantone, nähren sich fast ausschliessend von der Viehzucht, halten im Sommer gegen 3000 Stück Hornvieh, und bereiten den unter dem Namem Fromage de Vacherin beliebten Käse.

Peters-Insel, im Bielersee im Kanton Bern, Eigenthum des Bürgerspitals der Stadt Bern. Eine halbe Stunde im Umfang haltend und nördlich mit steilen Sandsteinfelsen, steigt sie gegen Süden, wo das Wohnhaus liegt, sanft ab und trägt schöne Weinberge, Baumgärten, Getreidefelder und Wiesen, und auf der Höhe prächtige Eichen. Unter denselben steht ein achteckigtes Lusthäuschen, während der Weinlese Sonntags zum Tanze geöffnet und von der Umgegend, von Biel und Neuenburg aus stark besucht.

In dem ehemaligen Kloster, wo gegenwärtig der Schaffner wohnt, sieht man das Zimmer in welchem Rousseau einige Zeit verweilte, und in dem schönen Traume lebte, Ruhe und Sicherheit gefunden zu haben. — Mehrere Theile der Insel bieten eine schöne Aussicht dar.

Pfäffikon, Marktflecken im Kanton Zürich, mit den Trümmern des alten Stammhauses der Freyherrn von Pfäffikon, in einer anmuthigen, gutgebauten Gegend wo mehrere Strassen zusammentreffen.

Der kleine See gleichen Namens, an welchem der Flecken liegt, ist fünf Viertelstunden lang und eine halbe Stunde breit, ihn durchfließt die Aa und umgeben fruchtbare, anmuthige Hügel.

Pfeffers, ein Badeort in der Landschaft Sargans im Kanton S. Gallen. Es liegt 2128 Fuß übers Meer in einem wilden Felsenschlunde, wohin im höchsten Sommer die Sonne nur 4 Stunden lang scheint, über der wüthenden Tamina. Sechshundert Schritte weit wird das Heilwasser von der Quelle zum Badhaus geleitet. Sie fließt nur im Sommer und hat 30 Grad Wärme nach Reaumur; das Wasser ist hell und sehr leicht, ohne Geruch, Geschmack und Farbe und wird zum Trinken und Baden gebraucht. Seine Wirksamkeit in Heilung vieler langwieriger Krankheiten hat die Erfahrung von mehrern Jahrhunderten bewiesen, besonders wird es gegen verdorbene Säfte, Verstopfungen der feinsten Organe und Magenbeschwerden gelobt, und von der Mitte Junius bis in den September aus der Ferne und Nähe stark besucht. Dreyhundert Kurgäste finden Platz, allein die Bewirthung die unter Leitung der Eigenthümer, der Mönche des Klosters Pfeffers besorgt wird, läßt sehr Vieles zu wünschen übrig, die Billigkeit allein verdient Lob.

Um das Badehaus ist wenig ebener Boden, zur Bequemlichkeit der Badegäste sind einige Ruheplätze angelegt. Wollen sie sich etwas weiter begeben, so bieten sich ihnen dazu mehrere Gegenden mit Aussichten, in die wilde, grosse Gebirgsnatur dar. Am merkwürdigsten ist aber der Taminaschlund. Man geht auf einem von der Nässe schlüpfrigen Bretterstieg der Leitung des Heilwassers nach aufwärts zur Quelle die in einer Höle, über den Fluß nur wenig erhoben liegt. Tief unter den Füßen wüthet im engen Bette die Tamina, die 200 Fuß hohen Felsen werden immer höher, verengen sich immer mehr und verwandeln das graue Tageslicht fast in Schatten. Die feuchte, kühle Luft vermehrt den Schauer des Wandrers, zulezt schliessen sich die Felsen ganz. Dieser Ort heißt der Beschluß, und hier liegt eine schöne Marmorhöle. Die Wirkung dieses Ganges ist gegen ein Uhr Nachmittag am schönsten, denn alsdann fallen zwischen die Felsen

einige Sonnenstrahlen, und die Wandrer erscheinen dem Hineinsehenden wie bewegliche Schattenbilder.

Pfeffers, eine Benediktiner-Abtey in der Landschaft Sargans im Kanton S. Gallen, nicht weit vom Rhein, in einem hohen romantischen Thale, einem Wasserfalle gegenüber.

Das Kloster im achten Jahrhundert gestiftet erhielt eine kleine Landschaft, und der Abt die Fürstenwürde. In der schweizerischen Staatsumwälzung verlor er zwar die Oberherrschaft aber noch blieb ihm das Patronatsrecht über mehrere Dörfer. Die wirklichen sehr ansehnlichen, zum Theil mit Marmor bekleideten Klostergebäude wurden im Jahre 1665 nach einem grossen Brande aufgeführt.

Pfyn, ein grosses Pfarrdorf von 100 Häusern und 500 Einwohnern im Kanton Thurgau. Es liegt auf einer Anhöhe über der Thur, in einer schönen fruchtbaren Gegend. Die Landstrasse von Zürich nach Konstanz führt durch den Ort, auf den Feldern findet man Spuren römischer Alterthümer.

Pierrepertuis, Felsenthor im Jura, in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern, durch welches die Strasse von Biel nach Basel und Porentruy führt. Es ist über 40 Fuß hoch und gegen 15 Fuß lang, und enthält an der Nordseite eine römische Inschrift, welche zeigt daß es ein altrömisches Werk sey. Die Bergkette durch welche der Durchgang gehauen ist, scheidet das Erguel vom Münsterthale.

Pilatus, der, ein Berg in den Kantonen Luzern und Unterwalden, an der Westseite des Vierwaldstätterseees, dem Rigi gegenüber. Seinen Namen leitet man von dem lateinischen Pileatus (mit einem Hute versehen), weil Wolken die meiste Zeit sein Haupt umhüllen, auch hieß er Frackmond (Mons fractus, gebrochener Berg), weil sein Gipfel in zwey Spitzen gespalten ist.

Er geht in der Richtung von Nordost nach Südwest bey 14 Stunden lang, bis er an die nördlich vom Brienzersee gelegenen Berge sich anlehnt, sonst ist er überall frey. An

seiner Nordwestseite liegt das Entlebuch an dem entgegengesetzten Unterwalden, diese ist weniger steil und fruchtbarer als jene. Sein höchster Gipfel, das Tomlishorn, liegt, nach Pfyffer, 7128 Fuß übers Meer und 5760 über den Vierwaldstättersee, eine Erhöhung über dem Thale, wie sehr wenige Berge sie haben, daher auch die Aussicht von demselben sowohl auf die Alpenkette als auf die übrige Schweiz ausserordentlich ist, und jener vom Rigi nicht viel nachgiebt. Gleichwohl wurde der Berg in neuern Zeiten wenig besucht, wahrscheinlich weil die Gipfel viel schwerer zu ersteigen sind, und für Bequemlichkeit der Reisenden nicht gesorgt wird.

Merkwürdigkeiten. Der Pilatus ist wasserreich, an seinem Fuße liegen nicht viele Dörfrr, er enthält aber treffliche Weiden, auf welchen den Sommer über bey 4000 Kühen ernährt werden. An der nordöstlichen Seite führt eine Strasse durch den engen Felsweg, die Rengg, nach Unterwalden. Im August des Jahres 1802 überfielen die Unterwaldner die hier gelagerten helvetischen Truppen. An der Südseite liegt die von Ruepp erbaute, höchst sehenswerthe Holzleitung. Sie ist 40,000 Berner Fuß lang, geht über Abgründe und durch Felsen und Hügel; ein Baumstamm von 90 Fuß Länge und 2 Fuß im Durchmesser legt die Strecke in 2½, ein kleinerer in 3 bis 3½ Minuten zurück. Die Schnelligkeit des Laufes ist so groß, daß, wenn man den Stamm in der Ferne erblickt hat, er schon, kaum einige Fuß lang scheinend vorbeyeilt. In gewissen Entfernungen stehen Wächter mit Hörnern, Unfälle anzuzeigen oder Befehle kund zu machen.

Sechs Wege führen auf den Pilatus, vier von der Nord- und zwey von der Südseite. Auf dem bequemsten und schönsten, von Alpnach aus, erreicht man in 4—5 Stunden das Tomlishorn und kommt gemächlich auf die übrigen Gipfel Esel und Oberhaupt. Von Luzern aus wandert man über merkwürdigere Alpgegenden; man kann über Kriens, Hergottswald bis Eigenthal in 2½ Stunden reiten. Von hier

führt ein beschwerlicher Fußpfad beym Kaltwehbrunnen vorbey auf die Gipfel, ein anderer zuerst auf die Bründlenalp.

Die Bründlenalp enthält die letzten, bewohnten Sennhütten und gute Weiden. Hier liegt, von Tannen umgeben, der berüchtigte kleine Bergsee, von welchem die Landleute erzählten, der römische Landpfleger Pilatus habe aus Verzweiflung Christus zum Tode verurtheilt zu haben, sich in denselben gestürzt, und errege nun öfters Ungewitter, besonders wenn er durch Bewegung des Wassers in seiner Ruhe gestört werde. Dieser Aberglaube verschwand grossentheils, nachdem am Ende des sechzehnten Jahrhunderts eine Gesellschaft Pilatus Geist herausgefodert, Steine ins Wasser geworfen und den See zum Theil durchwatet hatte. Er ist 154 Fuß lang, 87 breit und mehr eine unreine Pfütze als ein Bergsee. Wer das wunderbare Echo zu hören Lust hat, muß einen Aelpler singen lassen, weil es nur durch eine starke Stimme laut wird. Auf dem Umfange dieser Alp sieht man zwey merkwürdige Hölen, das Dominik- und das Mondmilchloch. Der Eingang in die erstere ist sehr gefährlich, in einem fast senkrechten Felsen 1200 Fuß höher als die Alp kann man anders nicht zu derselben gelangen, als wenn man von der Höhe, 306 Fuß tief, durch Stricke hinabgelassen wird, Huber aus Kriens verunglückte bey dem Versuche, aber dem Gemsjäger Ignaz Matt gelang im Jahre 1814 das Wagestück. Nach seinen Angaben ist die Höle 90 Fuß hoch, 120 Fuß tief und 28 Fuß breit. Sie enthält keine Tropfsteine, sondern besteht aus Kalksteinen, ein kleiner Gang ist mit unzähligen Tropfen hellen Wassers, der Boden mit sandigem Kalk und Kalkspatkristallen gefüllt. Vor der Höle liegen zwey Steine; der eine acht Fuß hoch, sieht in der Ferne wie eine Bildsäule aus, welche sich an einen Tisch (den zweyten Stein) anlehnt, sie sind ebenfalls Kalksteine. Das Volk nannte diese angebliche Bildsäule S. Dominik, nach diesem Heiligen erhielt auch die Höle ihren Namen, spä-

terhin erklärten sie einige für ein Werk der Römer. Zum Mondmilchloch kann man nicht bequem, aber ohne Gefahr kommen, der Eingang breitet sich gleich in zwey Oeffnungen aus, ein sehr kalter Bach fließt pfeifend und rauschend aus demselben. Die Höle enthält viel Berg- oder Mondmilch, einen Wasserfall, und ist 400 Fuß lang, aber oft sehr eng.

Von der Bründlenalp ragen die Pilatusspitzen hervor, nach Ost und Süd das Steiglieck, der Esel, das Oberhaupt, das Matt- Klimsen- und Tomlishorn, nach Nord und West das Gemsmättli, Känzeli, Widderfeld, der Rottentotzen und Knappstein; zwischen diesen Spitzen entspringen mehrere Bäche.

Die herrlichste Fernsicht bietet der Esel dar, der Stadt Luzern zu der höchste Gipfel, General Pfyffer will auf demselben das Strasburgermünster gesehen haben. Das Widderfeld ist der wildeste, am schwersten ersteigbare Theil.

Pissevache, ein schöner Wasserfall im untern Wallis, am linken Rhoneufer und an der Strasse von S. Maurice nach Martigny. Der Bach, welcher den Fall bildet, heißt Salenche oder Eau noire, und stürzt bey 300 Fuß hoch hinunter. Am schönsten ist er von der östlichen Seite, und die beste Zeit ihn zu besuchen der Vormittag, wo gewöhnlich ein Regenbogen erscheint.

Plurs, s. Chiavenna.

Poleggio, ein Dorf von ungefähr 300 Einwohnern im Kanton Tessin, das südlichste des Thals Leventina. Wirthshaus: Kreuz.

Das hiesige, wenig besuchte, und nicht gut versehene Seminarium ist zur Erhaltung und zum Unterricht (bis zur Rhetorik) von sieben Jünglingen aus dem Thale Leventina, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, bestimmt. Die Strasse vom Gotthard nach Bellinzona, die durch den Ort geht, führt eine Viertelstunde südlicher auf einer langen, schönen, steinernen Brücke über den Breno.

Ponte, ein Dorf mit einem guten Wirthshause im obern

Engadin, am südlichen Ufer der Albula und am Inn, wo die Strasse, welche über jenen Berg führt, mit der von Samada zusammentrifft. Gegenüber liegt Camogaska mit einem Arvenwalde und dem wilden Camogaskabach, der aus den Thälern Chiamvera und Camovera dem Inn zueilt.

Pontirone, Gemeinde im Kanton Tessin auf einem Berge oberhalb Biasca. Die Bewohner zeichnen sich als geschickte und kühne Anleger von Holzleitungen aus, und werden dazu im Kanton fast ausschliessend gebraucht. Die Leitungen werden mit geringer Erhöhung über schauderhafte Abgründe gebaut, und innen mit durchnäßter Erde, die dann gefriert, bekleidet, und sorgfältig vom Schnee gereinigt; ein Holzstamm legt in einer halben Stunde den Weg von drey starken Stunden zurück.

Porentruy, gutgebaute Stadt mit ungefähr 2500 Einwohnern, in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern.

Sie liegt, nahe der französischen Gränze, in einem Thale des Jura, auf einer Anhöhe über dem Flüßchen Halle. Die Umgebungen sind, ungeachtet des etwas rauhen Klima, angenehm, ergiebige Kornfelder wechseln ab mit schönen Wiesen. Jahrhunderte lang war die Stadt, bis zur französischen Staatsumwälzung, Sitz des Fürstbischofs von Basel.

Unter den Gebäuden zeichnet sich das ehemalige Jesuitenkollegium vortheilhaft aus; das Schloß am nördlichen Bergabhang gewährt eine artige Aussicht. Die hiesigen Gerbereyen sind bekannt.

Poschiavo (teutsch Puschlaverthal), ein Thal im Gotteshausbund, Kanton Graubünden. Es liegt an der Südseite des Bernina, von hohen Bergen und grösstentheils vom Veltlin umgeben, und steigt in der Richtung von Süd nach Nord 6 Stunden lang. In dasselbe führt oberhalb Tirano ein sehr enger Eingang, dem Poschiavino nach, der alle Gewässer des Thales der Adda zuführt. Es ist im Allgemeinen fruchtbar, reich an Korn, Wiesen und Weiden, und trägt

gegen Mittag auch Kastanienwälder. In 350 Häusern wohnen 2700 Menschen, die verdorben italiänisch reden, und wovon ein Drittheil reformirt, die Uebrigen katholisch sind. Ausser dem Landbau und der Viehzucht nährt sie auch die starke Durchfuhre, besonders von Lebensmitteln nach dem Engadin und Graubünden.

Der gutgebaute Hauptflecken Poschiavo hat 150 Häuser und über 800 Einwohner, ein Chorherrenstift und ein Frauenkloster. Brusio, am südlichsten gelegen, zählt nicht über 600 Einwohner.

Der gleichgenannte, schöne See, eine Stunde lang und eine Viertelstunde breit, ist tief und nährt viele treffliche Fische.

Pragel, ein Berg zwischen den Kantonen Schwyz und Glarus. Aus dem von ihm westlich gelegenen Muottathale führt über seine Anhöhe (5160 Fuß übers Meer) ein Weg ins östlich-angränzende Klönthal. — Im Jahre 1799 fochten hier im August Franzosen und Oestreicher mit einander, im September mußte Suwarow sich zurückziehend, ebendaselbst jeden Fußbreit Landes erkämpfen.

Prettigau oder Brättigau (sollte auch, wie Einige behaupten, Rhaeti- odeer Rhaeticogau heissen), eine Landschaft im Zehngerichtebund Kanton Graubünden. Diese, aus einem Thale bestehend, öffnet sich bey Malans gegen den Rhein, und steigt der wilden Landquart nach, bis auf die Höhe des Berges Ferraina, in der Richtung von West nach Südost, vierzehn Stunden lang, und mit ihren Seitenthälern oft bey drey Stunden breit. Der Anfang bey der Schloßbrücke und dem alten Schloß Frackstein ist fürchterlich; aber stets nimmt die Gegend, besonders bey Schiers an Schönheit und Anmuth zu. Noch stehen die Ueberbleibsel vieler Burgen; oberhalb Grüsch die der Festung Solavers, in welcher der mächtige Graf Friedrich von Tockenburg, der letzte des berühmten Stammes gebohren wurde; bey Putz die von Castels, in der die östreichischen Vögte ihr Wesen trieben;

oberhalb Luzein die des Schlosses Stadion, der Wiege des noch in Wien blühenden Geschlechts. Einen lieblichen Anblick gewähren auch die Dörfer Fideris und Klosters mit ihren Umgebungen. Kein Wanderer, der einige Tage schönen Aussichten und merkwürdigen Gegenständen widmen kann, unterlasse es, das Thal S. Antonien zu besuchen, und von Seewis aus den Berg Scheschaplana zu besteigen. Er liegt 9200 Fuß über dem Meere, und gewährt eine herrliche Aussicht, dann es stellt sich hier die merkwürdigste Gegend der östlichen Schweiz, Schwaben bis gegen Ulm, und der majestätische Alpenkranz vom Gotthard bis zum Glockner dar.

Obgleich es diesem Thale, in welches mehrere Gletscher hinabhängen, im Allgemeinen nicht an Fruchtbarkeit fehlt, wird doch Viehzucht vorzüglich betrieben, und in demselben das schönste und gröste Hornvieh Graubündens gezogen: von den drey Mineralquellen enthält die im Jenatzertobel Kupfer und Alaun, die zu Serneus Schwefel, und die berühmte von Fideris ist ein Sauerbrunnen.

Die Einwohner, bey 7000 Seelen reformirter Religion, reden teutsch, und sind ein kräftiger, thätiger Menschenstamm.

Raezuns, sehr altes Schloß auf einem Felsen über dem Hinterrhein, eine starke Viertelstunde südlich von Reichenau im Domleschgerthale Kanton Graubünden. Unter dem Schloß hört man ein merkwürdiges Echo.

Diese Herrschaft mitten in Bünden blieb immer östreichisch, wurde im Frieden von Schönbrunn an Frankreich abgetreten, und erst durch den Wiener Kongreß mit der Schweiz vereinigt.

Ragatz, Flecken an der Tamina in der Landschaft Sargans im Kanton S. Gallen. Wirthshaus: Wilder Mann.

Die grosse Landstrasse, welche durch den Ort aus der Schweiz nach Graubünden und Italien führt, bringt Lebhaftigkeit und Verdienst. Sehenswerth ist der nahe Austritt der Tamina aus einem wilden Felsschlunde, oft schon hat sie

mit ihren Fluthen den Flecken verheert. Das Thal übersieht man am besten bey den Bergen Nidberg und Freudenberg.

Im alten Zürcherkriege siegten hier die Eidgenossen im März 1446 über die Oestreicher. Auch in den Jahren 1799 und 1800 litten die Einwohner viel von den Drangsalen des Krieges, mehr als die Hälfte des Fleckens ward ein Raub der Flammen.

Wege. In das nahe Bad Pfeffers führen zwey Wege, der gewöhnliche, auch für Pferde gangbare über Valenz in dritthalb Stunden, man läßt sich auf demselben auch in Lehnsesseln tragen; auf dem zweyten erreicht man, beym Kloster Pfeffers vorbeygehend, in zwey Stunden das Bad, er ist an Aussichten reicher als jener.

Rapperschwil, kleine Stadt im Kanton S. Gallen. Wirthshäuser: Pfau, Hecht.

Sie liegt auf einem, in den obern Zürchersee vom östlichen Ufer hinausgehenden Hügel, in einer angenehmen, gutgebauten Gegend. Eine 1800 Schritte lange und 12 Fuß breite Brücke ohne Geländer, und deren Bretter nicht angenagelt sind, führt auf eine Erdzunge am westlichen Ufer. Die Pfarrkirche, das alte Schloß und das Kapuzinerkloster liegen sehr schön und bieten prächtige Aussichten dar. Ein guter Hafen nimmt die zahlreich ankommenden Schiffe auf, die Waarendurchfuhre, eine englische Spinnmaschine und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort.

Oefter litt der Ort in frühern Zeiten durch Krieg und Brand. Im Jahre 1350 ward er von den Zürchern eingenommen und zerstört, im Jahre 1444 von den Schwytzern acht Monat lang belagert, auch in den Bürgerkriegen von 1636 und 1712 wurde Rapperschwil hart mitgenommen.

Raron, ein Flecken am rechten Ufer der Rhone im obern Wallis, in einer fruchtbaren Gegend, mitten in Weinbergen und Alpen malerisch gelegen. Vom alten, ehemals von den

berühmten Freyherren von Raron bewohnten Schlosse stehen nur noch Trümmer.

Regensperg, kleine Stadt von 38 Häusern und 280 Einwohnern im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Löwe (sehr gut), Krone.

Sie zeichnet sich durch ihre schöne Lage am östlichen Abhange des Lägernberges aus; im Schlosse wohnt der Oberamtmann. Der Thurm desselben, ein Stück Ringmauer und der sehr tiefe Brunnen sind Ueberreste der alten, im funfzehnten Jahrhundert zerstörten Burg. Mehrere Häuser, und vorzüglich der Schloßthurm, gewähren eine schöne Aussicht, die aber von derjenigen bey der Hochwacht weit übertroffen wird. Man erreicht sie vom Städtchen aus bequem in drey Viertelstunden. Daselbst stellt die Alpenkette sich herrlich dar, man übersieht auch die Kantone Zürich, Thurgau, Schafhausen, einen Theil des Kantons Aargau, Schwabens und des Schwarzwalds.

Weg. Das nahe Baden erreicht man an der Südseite der Lägern in 2, und auf der bessern Fahrstrasse an der Nordseite in drey kleinen Stunden.

Reichenau, ein Schloß, Wirths- und Zollhaus, am Zusammenfluß des Hinter- und Vorderrheins, anderthalb Stunden westlich von Chur im Kanton Graubünden. Von den zwey bedeckten hölzernen Brücken ist die eine erst neulich, an die Stelle der im Jahre 1799 verbrannten Grubemannischen gebaut worden. Im Schloßgarten übersieht man die schöne Umgegend und die Vereinigung des Hinter- und Vorderrheins, dieser enthält mehr Wasser, und die Farbe desselben ist grünlich und rein, da hingegen der Erstere aschengraue und schwarzblaue Fluthen wälzt.

Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatte Herr Bürgermeister von Tscharner Vater, im Schlosse eine zweckmässige Erziehungsanstalt errichtet, sie konnte aber leider nicht bestehen.

Im May des Jahres 1799 fand hier ein heftiges Gefecht zwischen den Bündnern und Franzosen statt.

Weg. Durch Tamins, über die Berghöhe Gunkels und das Thal Vättis in siebthalb Stunden nach Ragatz. Auf der Anhöhe des Uebergangs 4260 Fuß über dem Meere zeigt sich links ein ungeheurer, natürlicher Obelisk.

Reichenau, eine Insel, fünf Viertelstunden lang und eine halbe Stunde breit, im Untersee, zum Großherzogthum Baden gehörend. Ihre Oberfläche bedecken grösstentheils Weinberge, deren Erzeugniß, und unter demselben besonders der Schleitheimer, sehr berühmt ist, sie enthält auch eine Benediktinerabtey, drey Dörfer und gegen 1600 Einwohner. Auf dem höchsten Theile beym Kreuz bietet sich eine herrliche Aussicht dar.

Reichenbach, s. Meyringen.

Reulissen, ein Berg im bernischen Oberland. Er trennt, in der Richtung von Nord nach Süd, den höchsten Theil des Simmenthals vom Saanenlande. Ueber denselben geht ein Fußweg, auf dessen höchster Stelle, 5590 Fuß über dem Meere die umliegenden Bergspitzen sich sehr schön darstellen.

Reuse, kleiner Fluß im Kanton Neuenburg. Er entspringt im Westen des Thales Travers, am Fuß eines steilen Felsen in einem starken Wasserstrom, der wahrscheinlich der Abfluß des Sees Etaliers ist. Durch mehrere Bäche verstärkt, stürzt er am Ausgang des Thales Travers in die Schlünde von Champ de Moulin, erscheint oberhalb Boudry wieder, und fließt daselbst in den Neuenburgersee. In seinem schönen, hellen Wasser halten sich viele, geschmackvolle Fische auf.

Reuß, die, ein beträchtlicher Fluß in den Kantonen Uri, Luzern, Zug, Zürich und Aargau. Sie entspringt auf dem Gotthard, wo ihre drey Arme bey Andermatt im Urserthale sich vereinigen. Der erste, vorzüglichste kommt von der Höhe des Uebergangs, wo er aus dem kleinen See beym Hospitium

und dem westlich gelegenen Luzendrosee fließt; der zweyte entspringt auf der Furka, und strömt das Urserntthal entlang; der dritte kommt vom Oberalpsee. Ihr Lauf geht von Süd nach Nord. Nach ihrem Sturz durch die wilde Gegend des Teufelsbergs nimmt die Reuß bis Altorf sehr viel Gewässer auf, unter welchen der Schächenbach das beträchtlichste. Sehr schön beschreibt Benzenberg (Briefe über die Schweiz. Düsseldorf 1811. 8. I, 143), diesen ihren Lauf: „Vom Gotthard bis ins Urserntthal hat sie ein Gefälle von 2000 Fuß, auf einer Strecke von kaum zwey Stunden. Ein Wasserfall ist über dem andern, eine Schaumwelle jagt die andre, und unter beständigen Fällen und Stürzen verfolgt sie ihren Lauf über zertrümmerte Felsen. Diesen wilden Karakter verliert sie im Urserntthal, auf dessen altem Seeboden sie langsamer fließt; aber so wie sie durch den Riß des Teufelsbergs ist, folgt wieder ein Wasserfall auf den andern, und sie fällt auf einer Strecke von vier Stunden noch dritthalb tausend Fuß. Erst beym Dorf Amsteg verliert sie dieses wilde Bachgefälle“.

Bey Fluelen tritt die Reuß in den See der Vierwaldstätte und verläßt in der Stadt Luzern ihn wieder. Hier ist ihr vorher grauliches Wasser hellgrün und klar; drey Viertelstunden von Luzern nimmt sie die Waldemme auf, und setzt, nach einer Beugung gegen West, ihren Lauf gegen Norden wieder fort, und vereinigt sich bey Windisch im Kanton Aargau mit der Aare. Ueber diesen Strom führen mehrere Brücken, die schönsten an der Gotthardsstrasse. Wenn einige Felsen in ihrem Bette gesprengt würden, wäre sie von Luzern aus schiffbar. Unter den vielen Fischen, welche sie nährt, sind die Lachse und Aale die geschätztesten.

Rhein, der, ein Fluß, der gröste der Schweiz, und einer der ansehnlichsten, grösten und schönsten von Europa. In den Gebirgen Graubündens entsprungen, und durch mehrere Flüsse, Waldströme und unzählige Bäche verstärkt, um-

fließt er grossentheils als Gränze östlich und nördlich die Schweiz, bis er sie bey Basel verläßt.

Er entsteht im Kanton Graubünden aus der Vereinigung dreyer Arme, welche Vorder- Mittel- und Hinterrhein heissen, und deren zweyter der schwächste ist. Der Vorderrhein entspringt in der Nähe des Gotthards aus dem kleinen See, und den Gletschern des Berges Badus, fließt durch mehrere Bäche vergrössert von Südwest nach Nordost, das Tavätschenthal hinab, und nimmt zu Disentis den Mittelrhein auf; dieser kommt aus dem Medelserthale, woselbst er auf dem Lukmanier, westlich von S. Maria dem See Dim im Thale Kadelima entfließt. Der Hinterrhein vergrössert erst nach mehrern Stunden, und nach der Aufnahme des wasserreichen Glenner (bey Ilanz) zu Reichenau den Vorderrhein. Weder an Menge noch Schönheit des Wassers gleicht er jenem, aber sein Ursprung ist höchst merkwürdig. Im Hintergrunde des Rheinwaldthales, westlich von der Strasse über den Bernardino und dem Dorfe Hinterrhein liegt die Gegend Paradies, wo nichts als Eis, Schneefelder und ungeheure Felsblöcke sich dem Auge darstellen, da stürzen am Tombohorn, beym Ausgang eines acht Stunden langen Gletschers, aus einer 700 Klafter hohen Eismasse zwölf Bäche, Quellen des Hinterrheins. Unter dem Gewässer, das ihm zufließt, sind die ansehnlichsten, das Averser Landwasser, die schwarze Nolla und die weisse Albula. Bey seiner Vereinigung bildet er mit dem Vorderrhein beynahe einen rechten Winkel, indem dieser nach Osten, jener nach Norden strömt. Von hieraus schon so groß, daß er mit Flössen kann befahren werden, nimmt der Rhein bey Chur die Plessur, bey Malans die Landquart auf, verläßt, gegen Norden laufend, bey der Bergschlucht Luzienſteig Graubünden, und bildet bis Rheineck, wo er in den Bodensee fällt, die Gränze zwischen dem Kanton S. Gallen und Teutschland; bey Feldkirch wird er durch die Ill verstärkt. Bey der Stadt Konstanz verbindet er den

Boden- mit dem Untersee; bey Stein, wo er den letztern verläßt, nimmt er seine Richtung westlich, und geht in starken Krümmungen gegen Schafhausen, stürzt über Felsen herab, und scheidet dann meistentheils die Kantone Zürich, Aargau und Basel vom Großherzogthum Baden. Zu Koblenz, unfern Waldshut, vereinigt sich die an Wasser reichere Aare mit ihm, zu Laufenburg drängt er sich schäumend und brausend zwischen Felsen durch, zu Basel nimmt er die Birs auf. Nun beugt er gegen Norden, und läuft, durch viele Flüsse verstärkt, immer breiter den Niederlanden und dem Nordmeere zu.

Mit Ausnahme des Doubs und einiger Ströme, die in den Genfersee fallen, nimmt der Rhein alle Wasserschätze der Schweiz auf, welche auf dem Jura und der Nordseite des hohen Alpenkamms vom Dent de Morcle, bis an die Gränze Tyrols entspringen, und führt sie der Nordsee zu. Er zeichnet sich durch schönes, hellgrünes, reines Wasser aus, und enthält Goldblättchen, auf die schon öfters Goldwäschen sind angelegt worden. Von Reichenau bis Rheineck führen wenige, von Konstanz bis Basel viele schöne Brücken über den Strom. Von Graubünden aus wird er mit Flössen befahren; die grossen Schiffe des Bodensees können des Rheinfalls wegen nicht weiter als bis Schafhausen, die vom Rheinfall nach Basel gehenden Schiffe werden zu Lauffenburg an Stricken hinabgelassen. Unter den vielen trefflichen Fischen, die er nährt, ist der aus dem Meere kommende Lachs der geschätzteste.

Rheinau, ein Städtchen und Benediktinerkloster im Kanton Zürich. Der Rhein macht um den Ort eine grosse, sonderbare Beugung. In der reichen, schon im achten Jahrhundert gegründeten, schöngebauten Abtey ist die Bibliothek sehenswerth; sie enthält mehrere Handschriften, unter welchen des gelehrten Moritz van der Meer Sammlungen zur Schweizergeschichte von grossem Werthe sind.

Rheineck, kleine, wohlgebaute Stadt im Rheinthal im Kanton S. Gallen. Wirthshäuser: Krone, Rebstock.

Sie liegt, von vielen schönen Landhäusern umgeben, in einer lieblichen, fruchtbaren Gegend am Rheine, welcher eine Stunde von hier in den Bodensee fließt. Ein Wochenmarkt, mehrere Jahrmärkte und die Durchfuhre der Waaren von und nach Italien geben dem Orte Lebhaftigkeit und Verdienst. Der Landbau, Handwerke und Fabrikarbeiten von Leinwand und baumwollenen Zeugen nähren überdieß die Einwohner. Hr. Pfarrer Steinmüller, der berühmte Verfasser des Buches „Die schweizerische Alpen- und Landwirthschaft“ besitzt ein Naturalienkabinet. In der Umgegend giebt es herrliche Spaziergänge, auf dem Buchberge, eine Stunde von der Stadt, ist die Aussicht entzückend.

Rheinfall, der gröste Wasserfall in Europa und eines der berühmtesten, merkwürdigsten Naturschauspiele der Schweiz, in den Kantonen Zürich und Schafhausen. Eine Stunde westlich von Schafhausen, beym zürcherischen Schlosse Laufen, stürzt die gewaltige Wassermasse des Rheins, mit gewaltigem, donnerähnlichem, stundenweit hörbarem Rauschen und mächtigem Staubregen über eine 75—80 Fuß hohe Felswand, zwischen Felsblöcken hinunter.

Wer dieses Schauspiel recht genieſſen will, nähere sich dem Strome von der Zürcherseite, und zwar von Schafhausen aus am linken Ufer, von Zürich über Andelfingen. Man steige unmittelbar vom Schlosse Laufen zu dem hölzernen Gerüste neben dem Falle, dann stellt sich die prächtige Scene auf einmal dar; sie ist bey der Abendbeleuchtung am schönsten. Gegen den Staubregen, der immer das Gerüste benetzt, verwahrt ein Mantel oder Oberkleid. Hat hier das Auge sich satt gesehn, steigt man auf den Balkon des Schlosses, dann fährt man ans rechte Ufer, den Fall in seiner Breite zu betrachten. Im Schlößchen Wörth ist eine Camera obscura.

Wer vom rechten Rheinufer dem Falle sich nähert, verdirbt den Eindruck, weil man ihn schon aus der Ferne, und zwar tief unter sich erblickt.

Rheinfelden, kleine Stadt von 240 Häusern und ungefähr 1500 Einwohnern, am linken Rheinufer im aargauischen Frickthal. Wirthshäuser: Schiff, drey Könige.

Dieser Gränzort liegt in einer fruchtbaren Gegend, an der Strasse von Basel nach Schafhausen, Zürich und Aarau, welche, so wie die Schiffahrt, ihn belebt. Die Brücke führt ans teutsche Ufer, wo der Rhein am wildesten schäumt, über den gefährlichen Strudel Höllenhacken. Auf dem Fels im Strome stehen die Trümmer des Schlosses Stein. Die Stadt hat gut eingerichtete Schulen, ein Chorherrenstift, ein Spital, ein Kapuzinerkloster und in der Nähe eine Oelmühle, Tabackstampfe und einen Steinbruch. Im Schwedenkriege litt sie viel; ihre Festungswerke wurden von den Franzosen im Jahre 1744 geschliffen.

Rhein-Thal, das, eine Landschaft im Kanton S. Gallen. Es liegt dem Rheine nach, von welchem es östlich, so wie von den Appenzellerbergen westlich begränzt wird, acht Stunden lang und 2—3 breit. Sein Flächeninhalt wird zu 3—4 Geviertmeilen, seine Volksmenge zu 15,000 Seelen berechnet, wovon die Hälfte dem reformirten Glauben angehört.

Das Land ist fruchtbar, mehr durch den Fleiß der Bewohner als von Natur aus. An den Hügeln gedeiht der Weinstock, Obstwaldungen umgeben die Dörfer, in den Ebenen liegen Getreidefelder und fette Wiesen, auf den Berganhöhen ergiebige Weiden. Man findet gute Sandsteinbrüche und viel Torf, dem Boden entquillen mehrere Heilwasser. Neben dem Landbau und der Viehzucht beschäftigen sich die Einwohner auch mit Fabrikarbeiten, sie sticken Mousseline, verfertigen und drucken baumwollene Waaren.

Rheinwald-Thal, im obern Bund, Kanton Graubünden. Es öffnet sich gegen das Schamserthal und steigt vom

Felsschlund Rofflen (dem einzigen Eingang), dem Hinterrhein nach, in der Richtung von Nordost nach Südwest 5 Stunden lang, von den höchsten Bergen umgeben. Seine höchste Breite beträgt eine Stunde; viele ausgedehnte Gletscher steigen in das Thal hinab, und mehrere Strassen führen durch dasselbe; die berühmtesten sind die über den Bernardin und den Splügen, welche Berge sich im Süden erheben; westlich entspringt der Hinterrhein.

Obgleich der Winter sehr lange und der Sommer kaum zwey Monate dauert, wird es doch bewohnt.

Rhone, die, ein beträchtlicher Fluß. Er entspringt im östlichsten Theile des Wallis am Fuße der Furka, aus dem Rhonegletscher, einem der schönsten der Schweiz. Dieser neigt sich vom Galenstock herab, nur mit gelindem Abhang gegen das Thal, breitet sich dann aber fächermäßig aus und enthält in wechselnder Gestalt zahllose Zacken, Brocken und Spalten. Die Landleute geben diese Ehre des Ursprungs drey kleinen Quellen, welche nahe dem Gletscher am Saßberg warm aus dem Boden sprudeln. Der junge Fluß wird bald durch Bäche vergrössert, und man rechnet derselben vom Ursprung bis zum Genfersee bey achtzig, einige kleine Flüsse, von welchen die Visp und Dranse die ansehnlichsten sind, mit inbegriffen. Den Genfersee verläßt die Rhone in der Stadt Genf, nimmt ausserhalb derselben die Arve auf, und fließt durch die Bergschlucht Lecluse, durch das fruchtbare, südliche Frankreich dem mittelländischen Meere zu. Im Wallis hat sie in einem Laufe von 28 — 30 Stunden die Richtung von Nordost nach Südwest, ändert sie aber bey Martigny, wo sie gegen Nordwest dem Genfersee zueilt. In dieser Strecke ist ihr Lauf rasch, belebt und mannigfaltig, und sehr oft schäd= lich. Die Farbe ihres Wassers wechselt auffallend, milchweiß an der Quelle ist es beym Eintritt in den See von hellem, lieblichem Grün, und ausserhalb Genf durch die Arve asch= grau gefärbt. Eine grosse Zahl steinerner Brücken führt über

die Rhone, sie nährt auch viele Fische, und besonders schmackhafte Forellen.

Richtenschwil, grosses Pfarrdorf von ungefähr 300 Häusern und 2000 Einwohnern im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Drey Könige, Engel, beyde sehr gut am See gelegen.

Der Ort steigt, von einer westlichen Bucht des Zürchersees, zwischen fetten Wiesen und schönen Obstbäumen einen Hügel hinan, und gränzt unmittelbar an den Kanton Schwytz. Ihn belebt die Strasse nach Schwytz, Einsiedlen und Lachen, und hier steigen alle Pilgrime, welche über Zürich gehen, ein und aus. Seitdem Viele durch den berühmten, seinen Mitbürgern zu früh entrissenen Dr. Hotze, Kräfte und Gesundheit wieder erhalten, wird Richtenschwil als Kurort (in den drey Königen ist ein Bad) stark besucht. Dazu eignet es sich durch die reine Luft und die herrliche Lage am See und in einer Gegend, in welcher einsame und anmuthige Spaziergänge mit Standpunkten abwechseln, die unübertreffliche Ansichten darbieten. Unter den Letztern gebührt der Vorzug der Fernsicht von der Hochwacht des Zimmerbergs; näher liegen die zürcherischen Gemeinden Hütten, Schöneberg und Hirzel, die schwytzerischen Wolrau (½ St.) und Feusisberg (1½ St.); ein reizender Fussteig führt am Seeufer nach Wädenschwil. Zu Wasser erreicht man in kurzer Zeit Meilen, Stäfa, Huttensgrab und Rapperschwil.

Die Einwohner zeichnen sich als fleissige Landbauer, als thätige Handwerker und als geschickte Handelsleute aus, und wetteifern rühmlich mit Wädenschwil; die Güterversendung, vorzüglich durch Schiffe, beschäftigt viele Leute.

Rigi, der, ein, grösstentheils im Kanton Schwytz, zum Theil aber auch im Kanton Luzern gelegener Berg, einer der merkwürdigsten und berühmtesten der Schweiz. Er steht von allen Seiten frey, wird westlich vom Vierwaldstätter- östlich vom Zuger- und Lauerzersee bespült, nördlich trennt an sei-

nem Fuße ein kleiner Strich Landes die erstern Seen von einander, südlich steigt der Rigi in das Thal hinab, das, von der Muotta durchströmt, sich von Brunnen nach Schwyz hinaufzieht, und an seinem östlichen Fuße, zwischen den Seen von Zug und Lauerz liegen die Felstrümmer, welche das unglückliche Goldau verschüttet haben. Am nördlichsten erhebt sich der Kulm, der höchste Gipfel, fast senkrecht vom Zugersee nach Benzenberg 4250 Fuß über denselben, nach Wahlenberg 5555 Fuß übers Meer. Von hier geht der Berg in der Richtung von Nordwest nach Südost gegen drey Stunden weit, hat im Umkreise 8—10 Stunden und über zehen Dörfer. Nirgends bleibt auf ihm der Schnee liegen, Weiden bedecken die Höhen, tiefer folgen Waldungen, dann Wiesen, die in Getreidefelder, in prächtige Obst- und Gemüsegärten übergehen. Viele Bäche fallen hinab; man rechnet, daß den Sommer über auf den Alpen des Berges dreytausend Kühe Nahrung finden.

Der Rigi besteht aus abwechselnden Nagelfluh- und Sandsteinschichten, und enthält nur südwestlich Kalkstein; er sieht freundlich aus; hoch, und beynahe in der Mitte der Schweiz gelegen, ist er eine schöne Warte das Land zu überschauen, und zu diesem Zwecke besuchen ihn jährlich mehrere tausend Reisende; zwey Wallfahrtsorte ziehen zahlreiche Pilgrime herbey, die reine, gesunde Luft und die Bequemlichkeit Ziegenmilch und Molken von bester Eigenschaft zu haben, bewegen viele kranke und schwächliche Personen, die Herstellung der verlornen Gesundheit hier zu suchen, oder den Körper zu stärken; Naturkundige finden seltene Pflanzen, und bewundern den Bau der Gebirge.

Merkwürdigkeiten. Unter den Gipfeln des Rigi wird seiner herrlichen Fernsicht wegen der Kulm, der höchste, am meisten besucht; auf demselben wurde den 6 August 1816 der Bau eines Wirthshauses, zu welchem viele Freunde der schönen Natur beygetragen, und wo man eine treffliche Be-

wirthung findet, vollendet. Sowohl des Abends bey Sonnenuntergang, als in der Früh vor und nach dem Aufgang derselben, ist die Aussicht ausserordentlich und einzig. Während das Auge nördlich und östlich Hügel und Thäler erblickt, und an den Jura, den Schwarzwald und in die Ebenen Schwabens schweifen kann, stellt sich ihm südlich und westlich die Gebirgswelt in ihrer Pracht und Grösse dar, und zu den Füßen liegen die Seen von Zug, Lauerz und den Vierwaldstätten mit ihren lieblichen Umgebungen. Die Spitzen Horrik, First, Schild und die Hohfluh gewähren nicht Fernsichten von gleichem Umfang, doch sind sie den Hochgebirgen und den Thälern von Uri, Schwytz und Unterwalden näher, und in dieser Hinsicht ist letztere, die südlichste, nicht viel niedriger als der Kulm, aber schwer zu ersteigen, am besten gelegen.

Die Rigistaffel, eine Bergeinbeugung, liegt einige hundert Fuß niedriger als der Kulm, beym Zusammentreffen aller auf denselben führenden Wege, daselbst steht ein neues, treffliches Wirthshaus und ein Kreuz, an der Stelle, wo den, von der Morgenseite Kommenden, zum erstenmal die herrliche Fernsicht überrascht; von hier aus erreicht man den Kulm in einer halben Stunde. In gleichviel Zeit führt südwestlich ein Weg nach dem tiefer liegenden kalten Bade. Es hat seinen Namen von einer sehr kalten Quelle, die aus niedrigen, wundersam gestalteten Felsen, mit starkem Getöse hervorsprudelt, und von den Landleuten, ungeachtet der elenden Anstalt, als Bad gebraucht wird. Eine geräumige Kapelle zieht zahlreiche Pilgrime herbey, und höher steht ein gutes, neues Wirthshaus mit einer herrlichen Fernsicht; letztere findet sich noch reizender auf einem nahen Bergvorsprung, das Känzeli genannt. Von der Rigistaffel steigt man in einer halben Stunde südöstlich zum Hospitium hinab. Die Gegend, ein anmuthiges, einsames Thälchen, heißt auch im Sand, und liegt nach Benzenberg 2810 Fuß über dem Zu-

gersee. An die Stelle der ersten, im Jahre 1689 daselbst errichteten Kapelle wurde 1719 eine grössere gebaut, sie ist der heiligen Maria zum Schnee geweiht. In dem daneben gelegenen kleinen Kloster wohnen Sommer und Winter 3—4 Kapuziner, und herum stehen vier Wirthshäuser, von welchen die Sonne (ganz neu und sehr groß) und der Ochs die empfehlenswerthesten sind. Nach dem kalten Bade geht von hier aus ein zweyter, ganz gerader Weg.

Etwas oberhalb dem Hospitium steht ein Denkmal auf Herzog Ernst II von Sachsen-Gotha, welches Hr. Kriegsrath Reichard im Jahre 1805 hat errichten lassen; die gegenüber liegende Höle Bruderbalm enthält Tropfsteine. Unter dem Kulm, am Wege von der Rigistaffel, sieht man das Bergloch Kessibodenloch; Steine, die man in dasselbe wirft, kommen aus der tiefern Oeffnung wieder ans Tageslicht. Den 22 Julius wird beym Hospitium, und den 10 August beym kalten Bad ein Hirtenfest gefeiert; den 5 August, als am Feste Maria zum Schnee, ist beym Hospitium die Menge der Wallfahrter am grösten.

Wege. Von den vielen, auf den Rigi führenden Wegen sind die auf der Morgenseite die gebrauchtesten und bequemern; man wandelt auf denselben Nachmittags im Schatten, und sie gewähren den Vortheil, daß die Fernsicht nicht stückweise erscheint, sondern lange verborgen bleibt. Der bequemste Weg, die eigentliche Bergstrasse für Lastthiere und Heerden, geht von Lauerz in drey Stunden zum Hospitium; der Fußpfad von Arth aus ist der kürzeste, geht durch Waldungen, neben Felsen aufwärts, und trifft beym Wirthshaus zum Dächli mit dem Wege von Goldau zusammen. Dieser von Arth aus eine halbe Stunde länger (2½ St. bis zum Hospitium, da der Fußpfad nur 2 zählt) für Pferde ermüdend und etwas gefährlich, ist den Fußgängern am meisten zu empfehlen, und hat nur wenige steile Stellen. An der Nordwestseite führen von Küßnacht und Immisee zwey Wege über den

Seeboden, in zwey Stunden nach der Staffel, von welchen einer auch seitwärts nach dem kalten Bade eine Leiter hinauf geht. Bequemer sind die Fußwege von Viznau und Wäggis, und letzterer besonders für diejenigen, welche von Luzern kommen. Er steigt allgemach schöne Wiesen, Weiden und Waldungen hinan; bey der Einsiedeley S. Joseph wird er steiler, und führt dann unter dem hohen Stein durch; (so heissen wunderbar auf und über einander geschichtete hohe Felstrümmer, auf welchen einige Bäume Wurzeln gefaßt haben), nach dem kalten Bade. Der Weg von Gersau wird wahrscheinlich deßwegen wenig gebraucht, weil er länger als die übrigen ist, und weil Reisende seltener von dieser Seite kommen.

Schrift und Panoramas. Der Rigi in Zeichnungen nach der Natur mit einer Beschreibung. Zürich 1807. Fol. Dieses treffliche, von den Hrn. Heinrich Füßli und Heinrich Keller herausgegebene Werk, dient sowohl zum Führer, als zur angenehmen Erinnerung der auf dem Rigi verlebten Tage. Das von Hrn. Heinrich Keller verfertigte, vortreffliche Panorama (gez. 1814, verbessert 1816), vermittelst dessen sich der Reisende von der Lage und dem Namen aller umliegenden Orte, Seen und Bergspitzen schnell unterrichten kann, ist zum Genuß der entzückenden Fernsichten unentbehrlich. Ein so eben, mit vielen Verbesserungen des Kellerischen, Angabe der Berghöhen und artigen Verzierungen erschienenes, führt den Titel: Panorama oder Zirkelaussicht vom Rigiberg, auf dem Kulm gezeichnet von Obrist Ludwig Pfyffer von Wyher. Luzern 1818.

Riviera, ein Thal im Kanton Tessin. Es steigt von Bellinzona 3—4 Stunden lang und gegen 2 Stunden breit, bis zum Breno und zum Eingang der Thäler Blegno und Leventina, und kann als eine Fortsetzung des Letztern angesehen werden. In demselben beginnt das Klima italiänisch zu werden, aber weder die Trauben noch Kastanien werden groß

und schmackhaft, noch gedeihen die Maulbeerbäume gut, auch leiden die Getreidefelder von den öftern Ueberschwemmungen des wilden Breno, der zudem viele Gegenden sumpfig macht, daher die Viehzucht den Haupterwerbszweig der Einwohner ausmacht, einiges Verdienst giebt überdieß die Strasse vom Gotthard.

Dieser kleine Distrikt von höchstens 3000 Seelen bildete vor der Revolution eine den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörige Landvogtey, zu Osogna (von den Schweizern Revier genannt) wohnte der Landvogt. Ehemals war Biasca, der nördlichste Ort des Thales, ein bedeutender Flecken, aber ein Bergsturz richtete ihn zu Grunde. Unter den Trümmern sieht man viele Weinkeller, die Kaufleuten aus Bellinzona gehören. Daselbst bestehen noch einige Stellen eines vor dem Unglücke blühenden Chorherrenstifts.

Roche, schön gelegenes Pfarrdorf von 77 Häusern und 230 Einwohnern im Kanton Waadt, im Rhonethal an der Strasse von Villeneuve und Aigle. Sechs Jahre lang wohnte im hiesigen Schlosse der grosse Haller; in der Nähe sieht man einen schönen Marmorbruch.

Rochefort, ein Dorf im Thal Travers am Fuße des Berges de la Tourne im Kanton Neuenburg. Es zählt mit drey dazu gehörenden Weilern 75 Häuser und 600 Einwohner. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten des Kantons, die Einwohner treiben vorzüglich Ackerbau, doch giebt ihnen die Strasse nach Pontarlier, die durch den Ort geht, auch einigen Verdienst.

Rolle, ein Flecken von 136 Häusern und 1300 Einwohnern im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Krone, schwarzer Kopf.

Dieser aus einer einzigen, dem Genfersee entlang gebauten Strasse bestehende Flecken zeichnet sich durch Anmuth aus, sowohl wegen seiner Bauart, als wegen seiner Lage in der Mitte schöner Landhäuser und angenehmer Spaziergänge.

Das Schloß gewährt eine entzückende Aussicht über den See, der hier am breitesten ist, in der Nähe quillt ein gutes Sauer- und Stahlwasser. Die Strasse von Genf in die Schweiz belebt den Ort und giebt Verdienst.

Romainmotiers, (Romani Monasterium) ein alter Flecken von 52 Häusern und 270 Einwohnern im Kanton Waadt.

Er liegt in einem angenehmen Thale des Jura, das sich vom Nozon durchflossen, an den Vaulion hinaufzieht. Die jetzige Pfarrkirche gehörte ehemals zu einem Kloster, in welchem nach der Reformation der bernische Landvogt wohnte.

Romishorn, kleine Stadt von 76 Häusern und ungefähr 400 Einwohnern im Kanton Thurgau. Die Lage dieses Orts auf einer Landspitze am Bodensee gehört zu den reizendsten. Das schöne, ehemals dem Kloster S. Gallen zustehende Schloß ist gegenwärtig unbewohnt. Da hier viele Schiffer wohnen, und der Verkehr mit allen Häfen des jenseitigen Seegestades, vorzüglich mit dem gegenüber liegenden Friedrichshafen stark ist, findet der Reisende stets Schiffe zu seiner Verfügung.

Romont, ein Städtchen im Kanton Freyburg, welches mit den dazu gehörigen Meierhöfen 274 Häuser und 900 Einwohner zählt. Wirthshaus: Saint-homme-bon.

Es bietet, auf einem Hügel über der Glane gelegen eine schöne Ansicht dar, und ist befestigt. Bemerkenswerth sind: ein kleines, lateinisch-französisches Gymnasium und ein stark besuchter Pferdemarkt.

Rosa, ein Bergstock im Wallis, der höchste der Schweiz und nach dem Montblanc der höchste in Europa. Er liegt an der Gränze des Königreichs Sardinien, in der Kette welche am Montblanc beginnt und das Wallis entlang gegen den Gotthard sich zieht. Seinen Gipfel bilden mehrere Felshörner welche in einem Kreise stehen und zusammen wie ein breiter Felsenkamm aussehen, wahrscheinlich erhielt daher der Berg

seinen Namen. Seine höchste Spitze liegt 14,580 Fuß über dem Meere, folglich nur 213 Fuß niedriger als der Montblanc, und ist noch nie erstiegen worden. Am besten stellt er sich auf dem Rothhorn im Lesathale dar.

Roschach, ein gutgebauter Marktflecken im Kanton S. Gallen, zwey Stunden von der Hauptstadt. Wirthshäuser: Krone, Löwe.

Er liegt in einer angenehmen, fruchtbaren, hügelreichen Gegend, am westlichen Ufer des Bodensees, der Stadt Lindau gegenüber. Ihn zieren mehrere artige Gebäude, ein grosses Zoll- und Kornhaus, und einer der geräumigsten und besuchtesten Häfen des Sees. Der jeden Donnerstag gehaltene Wochenmarkt ist besonders des Getreides wegen sehr lebhaft. Die Einwohner nähren sich ausser dem Landbau und der Güterversendung auch von Fabrikarbeiten, besonders vom Bleichen der Leinwand und von Verfertigung und Bearbeitung baumwollener Stoffe.

Rothenburg, ein Flecken von 137 Häusern, im Kanton Luzern. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, fünf Viertelstunden von der Hauptstadt und am Roth- und Gerbibach. Ueber beyde gehen Brücken und zwar eine schöne, bedeckte über den erstern. Noch sieht man einige Ueberbleibsel vom Stammhaus der ehemaligen Freyherren gleichen Namens.

Rothenthurm, ein Dorf mit einem guten Wirthshause im Kanton Schwytz, an der Strasse von Zürich nach Schwytz. Seinen Namen hat es von einem Thurme, einem Ueberbleibsel der gegen feindliche Anfälle im dreyzehnten Jahrhundert erbauten Mauer. In der Nähe liegt der Egerisee und der Berg Morgarten. Im May des Jahres 1798 fochten hier die Schwytzer mit den Franzosen.

Rotzberg, eine Anhöhe an derjenigen Bucht des Vierwaldstätterseees welche Alpnacherse genannt wird, im Kanton Unterwalden nid dem Wald. Sie erhebt sich aus dem Thälchen in welchem Stanzstad und höher Stanz liegt. Auf der-

selben stand eine vom Edlen von Wolfenschiessen bewohnte und von den Eidgenossen durch List eroberte Burg. Dieser Standpunkt gewährt eine reizende Ansicht des Sees und seiner Umgebungen, westlich stürzt der Melchbach durch eine schauderhafte Felskluft und bildet schöne Fälle, am Seeufer ist eine Papierfabrike und eine schwefelhaltige Quelle. Im September des Jahres 1798 wurde hier gefochten.

Rougemont, ein grosses Pfarrdorf dessen Häuser sehr zerstreut liegen im Pays d'en haut (französischen Saanenlande), im Kanton Waadt. Seine Umgebungen sind lieblich, in schönen Wiesen und auf grasreichen Anhöhen liegen zahllose Weiler und Hütten, über welchen Waldung bis an die Berghöhen gehen. Im Schloß, welches vor der Staatsumwälzung der bernische Landvogt bewohnte, bestand im Jahre 1481, als es noch ein Zisterzienserkloster war, eine Buchdruckerey.

Rue, kleine Stadt von 84 Häusern und 400 Einwohnern im Kanton Freyburg. Sie liegt an der Gränze des Kantons Waadt, auf einer Anhöhe über der Broye; im Schlosse wohnt der Oberamtmann.

Rúz-Thal, im Kanton Neuenburg. Es beginnt oberhalb der Hauptstadt und steigt dem Seyon nach, nordöstlich 4 Stunden lang und drey Viertelstunden breit bis an den Fuß des Chasseral. Von diesem zieht sich gegen Abend eine Bergkette, welche das Thal bis zur Stadt Neuenburg vom Seeufer trennt. Am besten übersieht man seine Wiesen, Felder und zahlreichen Dörfer (mehr als zwanzig) auf den Anhöhen oberhalb Fenin, oder im Wirthshause zu Haut-Geneveys, an der Strasse nach Chaux de Fonds. Die einfach gebauten Häuser sind grösstentheils mit Schindeln bedeckt, mehr als Kunstfleiß werden Ackerbau und Viehzucht betrieben. Zu Fontaine wohnt der berühmte Künstler David Maillardet welcher unlängst eine aus sich selbst stets bewegte Maschine (Mobile perpetuum) erfunden hat.

Saane (französisch la Sarine), ein Fluß. Er entspringt im bernischen Oberlande aus einem Gletscher, am Fuße des Sanetsch im Gsteigthale, fließt durch das Saanenland, welches von ihm den Namen erhalten hat, tritt dann mit einer starken Beugung in das waadtländische Pays d'en haut, und mit einer zweyten aus diesem in den Kanton Freyburg. In demselben läuft die Saane in der Richtung nach Nordost, stets viele Bäche und Waldströme aufnehmend, am Fuße von Gruyeres vorbey, bespült die Sandfelsen, auf welche die Hauptstadt gebaut ist, vereinigt sich bey Laupen mit der Sense und eilt durch einen kleinen Bezirk des Kantons Bern der Aare zu, in welche sie bey Wyler-Oltigen sich ergießt. Viele Brücken führen über den Strom; die Schiffahrt ist nicht bedeutend.

Saanenland (französisch pays de Gessenay), in den Kantonen Bern und Waadt; eines der merkwürdigern Hirtenländer der Schweiz. Wir befassen uns hier nur mit dem höhern, zum Kanton Bern gehörenden Theile; die Merkwürdigkeiten des waadtländischen Theiles stehen unter dem Artikel Pays d'en haut.

Das Saanenland steigt in der Richtung von Nordwest nach Südost der Saane nach, von welcher es so genannt wird, 5—6 Stunden lang, bis an den Fuß des Sanetsch, der es vom Wallis trennt. Anfänglich beträchtlich breit, theilt es sich bald, südlich vom Hauptorte, in die Thäler Turbachthal, Lauenen und Gsteigthal; im letztern, dem beträchtlichsten, entspringt die Saane. Das Klima ist, ungeachtet der hohen Berge, die, lange den Schnee haltend, es rings umgeben und es östlich vom obern Simmen- und westlich vom Ormondthale trennen, und der vielen Gletscher, von welchen Abends kalte Winde wehen, ziemlich mild; doch wird nur Alpenwirthschaft mit Vortheil betrieben und ein sehr geschätzter, grosser Käse verfertigt, der in alle Weltgegenden verführt wird. Die Einwohner zeichnen sich als ein thätiges, munteres Hirtenvolk

aus, das die Freyheit liebt und schon vor der Staatsumwälzung ansehnlicher Vorrechte genoß.

Schrift. Briefe über ein schweizerisches Hirtenland (von Bonstetten). Bern, 1793. 8. Eine Schrift von bekanntem Werthe, deren Verfasser genaue Kenntniß der Gegend, der Sitten und der Anlagen des Volkes, mit Geist, Scharfsinn und grosser Darstellungsgabe verbindet.

Saanen (französisch Gessenay), ein gutgebauter Flecken, Hauptort des Saanenlandes im Kanton Bern. Wirthshäuser: Grosses und kleines Landhaus.

Er liegt 3108 Fuß über dem Meere, an der Saane, von fruchtbaren Bergabhängen rings umgeben, deren liebliches Grün Waldungen und Felsen begränzen, hinter welchen Schneegipfel emporsteigen. Mit Ausnahme der Kirche und des Pfarrhofs, sind alle Gebäude von Holz.

Wege. Ein Fahrweg führt in 3 Stunden nach Zweysimmen im Simmenthale; über den nahen Berg geht ein Fußweg durch das romantisch gelegene Abländschen und die Thäler Bellegarde und Charmey nach Bulle.

Saas-Thal, s. Visperer-Thal.

Sachseln, artiges Pfarrdorf mit einem guten Wirthshause im Kanton Unterwalden ob dem Wald, an der Strasse über den Brünig.

Es ist am östlichen Ufer des Sarnersees und dem Abhange des Sachslerberges, eine halbe Stunde südlich vom Hauptorte Sarnen, in lieblicher Umgebung gelegen. Die prächtige, mit Säulen von schwarzem Marmor (aus dem Melchthale) gezierte Kirche enthält die Ueberreste des seligen Bruders Klaus von Flue, zu welchem alljährlich Pilgrime aus allen Kantonen der Schweiz wallfahrten; sie berühren mit Ehrfurcht die braune Kutte, welche der Selige jahrelang getragen und eigenhändig geflickt. Das auf seinem Grabstein ausgehauene Bildniß, wahrscheinlich aus dem funfzehnten oder doch vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, wird geschätzt. Nach

Ranft, zum Geburts- und Wohnorte des Bruders Klaus, geleitet ein Fußsteig. Hier wird am 26 Julius ein Schwingfest gefeiert.

Säntis, der höchste Berg des Kantons Appenzell, in Innerrhoden, an der Gränze gegen Tockenburg; er trägt immer Schnee und enthält einige Gletscher. Sein höchster Gipfel, nach Wahlenberg, 7671 Fuß über das Meer erhaben, gewährt eine ausserordentliche Fernsicht.

Am bequemsten kann man ihn vom Weisbad aus, in 7—8 Stunden, auf drey verschiedenen Wegen besteigen. Der erste, bequemere, geht durch die Schwendi ins Seealpthal, wo der eine Stunde lange, eine Viertelstunde breite und sehr tiefe Seealpsee, 3052 Fuß über dem Meere, berühmte Forellen (Salmo fario) enthält; einer der Abflüsse bildet einen artigen Fall. Höher, auf der Meglisalp (hier liegt, wie auf der Seealp, ein Dörfchen von Sennhütten) hört der Holzwuchs auf und man erreicht, über ein Schneefeld, in vierthalb Stunden den Gipfel, Girisspitz genannt. Der zweyte Weg, gefahrvoller und beschwerlicher, geht über die Bommenalp, die Altenalp (wo das Ziegerloch mit Tropfstein und Bergmilch), über den Felseneinschnitt Wagenlucke, auf einem schmalen Pfad nach dem Oehrlekopf. Dann kommt man über ein Schneefeld, dem Denkmale vorbey des hier verunglückten Professors Jetzler aus Schafhausen (er reiste ohne Führer), über den Obermeßmer nach den Sennhütten in den Sprüngen, wo man übernachten kann, und von denselben über Schneewände, Steintrümmer und Felsrücken auf die Spitze. Dem dritten kürzesten Weg geben Einige deßwegen den Vorzug, weil man zugleich das Wildkirchlein und die Ebenalp besuchen kann. Er führt von der letztern über den Garten, hinter dem Oehrlekopf durch.

Sadrun, s. Tavetschen-Thal.

Sagne, la, ein Pfarrdorf mit 259 Häusern und 1580 Einwohnern im Kanton Neuenburg. Es liegt in einem hohen,

wenig fruchtbaren Thale des Jura, und die Einwohner nähren sich, ausser der Viehzucht, auch von Verfertigung der Uhren und Spitzen. Hier wurde im Jahre 1665 Daniel Johann Richard geboren, der durch Geistesgaben, Fleiß und ausserordentliche Anstrengungen, der Begründer der im Kanton Neuenburg blühenden Uhrmacherkunst geworden.

Saleve, ein Kalkberg in der Nähe von Genf (südlich), im Königreich Sardinien, merkwürdig durch die vielen von gelehrten Genfern auf demselben gemachten physischen Versuche, durch seine Bestandtheile und die Fernsichten, welche er gewährt. Er geht von Nordost nach Südwest; sein nördlichster, dem Genfersee nächster Theil, der grosse Saleve, mit dem Gipfel Pitton (4230 Fuß über dem Meere und 3072 über dem Genfersee) ist der höchste; südlicher liegt der kleine Saleve. Der Hauptbestandtheil des Berges, fester weißlichter Kalkstein, steigt mitten aus dem Sandsteingebilde, von welchem er früherhin wahrscheinlich bedeckt war, empor. In den Kalkfelsen finden sich viele Hölen, im Kalksteine schöne Versteinerungen und in den Thonschichten, welche an einigen Stellen streichen, Steinkohlen. Auf der Südseite liegen viele Granit- und Gneistrümmer.

In vier Stunden führt von Genf aus der bequemere Weg über das Dorf Monetier auf den Pitton; ein näherer Fußsteig ist sehr beschwerlich.

Sallenche, kleine Stadt mit mehrern guten Wirthshäusern, im Königreich Sardinien, an der Strasse von Genf nach Chamouny. Bis dahin, zwölf Stunden weit, fahren die Kutschen und Chaisen von Genf aus, und man miethet hier, zur Fortsetzung der Reise, Bankwagen, Pferde oder Maulthiere.

Gewöhnlich speisen die von Genf aus Reisenden zu Bonneville, in dessen Nähe der Mole eine schöne Fernsicht darbietet, nach einer Fahrt von fünf Stunden, im Gasthof zu den drey Mohren, zu Mittag; thun aber besser, drey Stunden weiter, bis Cluse, vor dem Essen zu fahren. Bis dahin ent-

hält die Umgegend wenig Bemerkenswerthes. Zu Cluse, wo das Thal enger wird, ist am westlichen Ende der Brücke ein schöner Standpunkt; ein schönerer am Abhange des Berges. Vor Sallenche, bey Balme, enthält eine 600 Schritte lange Höle Tropfstein, doch erreicht man ihren Eingang nicht leicht. Etwas weiter kommt man zum prächtigen, 300 Fuß hohen Wasserfalle, Nant d'Arpenas genannt. Zu St. Martin, eine Viertelstunde von Sallenche, wohin man, um ins Chamounythal zu reisen, zurückkehren muß, ist ebenfalls ein gutes Wirthshaus.

Samaden, schönes Dorf von 490 Einwohnern im obern Engadin, Kanton Graubünden. Von hier aus kann man die Gletscher in den Thälern Pontresina und Bever am besten besuchen.

Sargans, ein Städtchen in der Landschaft gleichen Namens, im Kanton S. Gallen. Wirthshäuser: Weisses Kreuz, Löwe.

Dieser Ort liegt am Fuße des Schollbergs, zwischen dem Rhein und der Seez, wo die Landstrasse von Graubünden mit der von Rheinthal und von Wallenstadt zusammentrifft. Seit dem schrecklichen Brande im December des Jahres 1811, zählt das Städtchen mehrere artige und dauerhaft gebaute Häuser; an die Stelle der vormals nur hölzernen sind steinerne getreten. Das dem Rheine entlang sich hinziehende Thal übersieht man am besten beym Schlosse. Die Einwohner nährt vorzüglich die Durchfuhre und der Wein- und Feldbau.

Sarine, s. Saane.

Sarnen, ein Flecken, Hauptort von Unterwalden ob dem Wald. Wirthshäuser: Schlüssel, Waldhorn.

Dieser wohlgebaute Ort liegt in einem anmuthigen Thale, wo den See, gleichen Namens, die Aa verläßt. Auf einem Hügel über demselben, an der Stelle, wo ehemals das Schloß Landenberg, welches die Landleute am Neujahrstage 1308 mit List einnahmen, gestanden, steht das Zeug- und Schützen-

haus und versammelt sich alljährlich die Landsgemeinde. Die Stelle eignet sich zur Uebersicht des lieblichen Thales. Die etwas entfernte, ebenfalls hochgelegene Pfarrkirche ist geschmackvoll erbaut; das Rathhaus zieren die Bildnisse mehrerer Landammänner und zwey andre Oelgemälde, deren eines den Bruder Klaus von Flüe vorstellt, das andre die Mißhandlung des Vater Ernis an der Halden. Ausserdem verdienen genannt zu werden: ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster und ein geräumiges Schulgebäude.

Wege. Nach Stanz führt der Fahrweg in drey Stunden; durch das Melchthal führen zwey Fußwege nach Engelberg; das Alpnacher Gestade erreicht man in zwey Stunden.

Sarner-See, auch Sachsler-See genannt, im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Er zieht sich von Nordost nach Südwest anderthalb Stunden lang, und ist eine halbe Stunde breit, ziemlich tief und fischreich. Ihn umgeben die Orte Sarnen, Sachseln, Wihlen und viele Weiler und zerstreute Wohnungen; am nördlichen Ende fließt im Flecken Sarnen die Aa heraus. Eine Fahrt auf demselben gewährt den lieblichsten Genuß, da bald beysammen stehende, bald zerstreute Häuser, in schönen Wiesen gelegen, bald Waldungen seine Ufer begränzen, überall im Hintergrunde hohe Berge und gegen Süden die Alpen sich erheben.

Sattel, ein Berg und Pfarrdorf von ungefähr 900 Einwohnern im Kanton Schwytz. Ueber den erstern geht aus dem Thale, in welchem die Sihl fließt, die Straße nach Schwytz, welche von Einsiedeln und dem Zürchersee her die gebrauchteste ist.

Savien oder Stussavia, ein abgelegenes, wenig besuchtes Thal im grauen Bund, Kanton Graubünden. Es steigt zwischen dem östlichen Schamser- und dem westlichen Lungnetzerthale, von Nord nach Süd dem Savienbache nach neun Stunden lang und höchstens drey Viertelstunden breit. Obgleich die umliegenden Berge sehr wild sind, enthält es

doch vortreffliche Weiden, welche von den Einwohnern gut benutzt werden. Die ganze Landschaft hat 148 zerstreute Häuser, drey Kirchen und 800 reformirte, teutsch redende Einwohner. Seine Merkwürdigkeiten bestehen in der schönen Alpennatur, üppigem Graswuchs in Wiesen und auf Berghöhen, sehr seltenen Pflanzen, besonders auf der unvergleichlichen Camana-Alp, mehrern alten Schlössern und prächtigen Wasserfällen.

Sax, eine Landschaft im Kanton S. Gallen, zwischen dem Rheinthal und Werdenberg. Sie gehörte früher den Freyherren von Hohensax, später Zürich, welches bis zur schweizerischen Staatsumwälzung des Land durch einen Landvogt beherrschte.

Scaletta, ein Berg zwischen der Landschaft Davos und dem obern Engadin, über welchen (die Höhe liegt 8057 Fuß über dem Meere) ein vielgebrauchter, aber beschwerlicher Weg führt. Er geht von Davos durch das Dischmathal zum Wirthshaus im dürren Boden, und von da bergan über die Scaletta nach Sulsanna und Scamfs im Engadin, im Ganzen neun Stunden lang.

Scamfs, ein grosses und schönes Pfarrdorf von 500 Einwohnern im obern Engadin, Kanton Graubünden. Es liegt am Inn, wo mit der Hauptstrasse der Weg, welcher von Davos über die Scaletta führt, zusammentrifft. Herr Paul Perini besitzt eine beträchtliche Büchersammlung und mehrere Handschriften von Campbell.

Wege. Ueber die Scaletta nach Davos 9 Stunden; nach Bormio über Casanna, durch die Thäler Federis und Luvino und über Pedenos 10—11 Stunden.

Schächenthal, im Kanton Uri. Es öffnet sich eine Viertelstunde südöstlich von Altorf, und steigt südlich vom Muottathale, dem wilden Schächenbache nach, von welchem es den Namen erhalten hat, östlich, vier Stunden lang und höchstens eine Viertelstunde breit bis an die Balmwand,

den Fuß der Klariden. Von den hohen Bergen, die es rings umgeben, sind die südlichen, welche es vom Maderanerthal und Graubünden trennen, die höchsten, und es starren von der Windgelle und dem Scheerhorn viele grosse Gletscher herab. Aus einem derselben entspringt der Schächenbach und bildet schöne Fälle; der schönste derselben heißt die Stäubi.

Dieses Thal hat gute Weiden, und die Bewohner zeichnen sich als gutgewachsene, kräftige Bergleute aus.

Schännis, wohlgebautes Pfarrdorf in der Landschaft Gaster im Kanton S. Gallen. Es liegt am Fuße des Schänniserberges, in einer fruchtbaren, angenehmen, von der Linth durchflossenen Gegend. Das hiesige Fräuleinstift, vormals das einzige der Schweiz, ist seit der Revolution aufgehoben.

Im September des Jahres 1799 fanden hier, zwischen den Oestreichern und Franzosen, heftige Gefechte statt. In einem derselben wurde General Hotze (ein Zürcher in östreichischen Diensten) erschossen. Man errichtete zu seinem Andenken an der Strasse ein kleines Denkmal.

Schafhausen, der Kanton, einer der kleinsten und fruchtbarsten, der Rangordnung nach der XII der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt am nördlichsten in der Schweiz, am rechten Rheinufer, vom Großherzogthum Baden größtentheils umgeben; südlich trennt ihn der Rhein von den Kantonen Zürich und Thurgau, östlich ist der Landstrich, in welchem das Städtchen Stein liegt, und westlich ein kleinerer vom Kanton ganz getrennt. Seine Gestalt hat Aehnlichkeit mit einem etwas in die Länge gezogenen, unregelmäßigen Kreise, ungefähr in der Länge 6 in der Breite 3 Stunden. Sein Flächeninhalt, bey 8 Geviertmeilen, besteht aus fruchtbaren Hügeln und kleinen Bergen, die Versteinerungen und Eisenerze enthalten, und eine Fortsetzung des Jura sind, welcher bald in die Ebenen Schwabens sich verliert; der höchste Gipfel der Randenberg, im Norden des Kantons, liegt 1200 Fuß

über dem Rheine. Auſſer dieſem Fluſſe giebt es nur Bäche; die Wuttach bildet gegen West an einigen Stellen die Gränze.

Die 30,000 Einwohner gehören, mit Ausnahme des Drittheils der Gemeinde Ramſen, welcher katholiſch iſt, dem reformirten Glaubensbekenntniſſe an; ſie ſind arbeitſam, treuherzig und fröhlich; Wein- und Feldbau beſchäftigt ſie vorzüglich, auch gutes Obſt wird gezogen und die Viehzucht mit Einſicht betrieben; die Fabrikarbeiten ſind nicht einmal in der Hauptſtadt beſonders wichtig.

Der Kanton, deſſen Hauptſtadt Schafhauſen iſt, wird in vier und zwanzig Zünfte abgetheilt, und zwar die Stadt in zwölf und das Land in eben ſo viele. Im Allgemeinen gelten keine Vorrechte, doch haben die Bürger der Stadt bedeutende Vortheile. Die höchſte Gewalt übt ein groſſer Rath von 74 Mitgliedern, unter welchen 48 Stadtbürger ſeyn müſſen; der Vorſitzer heißt Bürgermeiſter. Die täglichen Geſchäfte beſorgt ein, aus der Mitte des groſſen gewählter kleiner Rath von 24 Perſonen (wovon die Hälfte aus der Stadtbürgerſchaft unmittelbar gewählt wird), er iſt zugleich das oberſte Gericht.

In kirchlichen Angelegenheiten verſammelt ſich die reformirte Geiſtlichkeit jeden Frühling in einem Synodus zu Schafhauſen; der Pfarrer an der Hauptkirche führt den Vorſitz, Abgeordnete des kleinen Raths wohnen bey. In Schafhauſen beſteht eine treffliche Lehranſtalt, wo die Jünglinge zur hohen Schule (welche alle, die geiſtlich werden wollen, beſuchen müſſen) vorbereitet werden; die Landſchulen ſind gut.

Schafhauſen, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, mit 811 Gebäuden in der Stadt und 395 in den Vorſtädten und dem Stadtbann, und gegen 7000 Einwohnern. Sie liegt am rechten Rheinufer, am Abhange eines Hügels, von kleinen Bergen eingeſchloſſen, unter den Graden 47°, 38′ nördlicher Breite und 26° 26′ der Länge.

Wirthshäuſer. Krone, Schiff, Schwert. Am Rhein ſind zwey gut eingerichtete Badehäuſer.

Der Ort entstand aus Hütten für Schiffer und die Waaren, welche des nahen Rheinfalls wegen hier abgeladen werden mußten, und um das Kloster Allerheiligen. Von der östreichischen Herrschaft kaufte sie sich bey der Acht Herzog Friedrichs los, und die Eidgenossen nahmen sie in ihren Bund nach dem Schwabenkriege auf, in welchem die Schafhauser treulich die Sache der Freyheit verfochten hatten. In neuern Zeiten ward die Stadt als Geburtsort des unsterblichen Geschichtschreibers Johannes von Müller berühmt; im Jahre 1799 fielen auch in ihrer Nähe mehrere blutige Gefechte vor.

Der Ort hat, obgleich die Strassen nicht eben sind, doch ein freundliches Aussehen und mehrere gutgebaute Häuser. Hier erscheinen, wöchentlich zweymal, zwey politische Zeitungen, von welchen „der schweizerische Korrespondent" sehr geschätzt wird. Die gut redigirten „Vaterländischen Blätter" umfassen die Schweiz allein.

Gebäude. Die sehr alte, ehemalige Klosterkirche Allerheiligen; die Hauptkirche S. Johann; das Gymnasium; die Mädchenschule; der Salzhof.

Anstalten und Vereine. Das Collegium humanitatis mit neun Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Mathematik, Geschichte und alte Sprachen; das Gymnasium, die Vorbereitungsschule zum Collegium; die Bürger- und Mädchenschule; das Waisenhaus.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek, durch die Büchersammlung Johannes von Müller beträchtlich vermehrt; die Bibliothek der ehrw. Geistlichkeit mit Handschriften und seltenen Druckstücken; die medicinische Bibliothek; die Sammlungen von zwey Lesegesellschaften.

Handlungen. Kunsthandlung von Meyer und Schalch; die hurterische Buchhandlung mit einer Druckerey, und die schwarzische Druckerey.

Fabriken und Handel. Am wichtigsten sind die Fabriken von baumwollenen und seidenen Zeugen, und zwar von

erstern: eine grosse Indiennedruckerey, auch grosse Gerbereyen und eine Baumwollenspinnerey; übrigens beschäftigt sehr Viele, die Güterversendung, der Handel mit Landeserzeugnissen, als Wein, Getreide, Kirschengeist u. s. w.; Landbau wird aber am meisten betrieben.

Spaziergänge und Aussichten. Der Fäsenstaub an der Westseite der Stadt, mit einem schönen Garten; die neue Promenade; reizende Aussichten beym Bollwerk Unnoth, auf dem Schießplatz, auf der Enge. Auch die Umgegend ist an angenehmen Spaziergängen reich; als: ins romantische Mühlethal, in die Klus, ins Kloster Paradies und zum Rheinfall.

Vergnügungen. Es giebt mehrere Gesellschaften. Eine geschlossene Gesellschaft gebildeter Männer versammelt sich im Winter auf dem Rüden, im Sommer zum Fäsenstaub; im Winter führen Freunde der Tonkunst Concerte auf und finden öfters Bälle statt.

Schalfik, ein Thal im Zehngerichtebund, Kanton Graubünden. Es öffnet sich bey Chur, welches in demselben liegt, gegen den Rhein, und steigt östlich der wilden Plessur nach, 3—4 Stunden lang, mit mehrern Seitenthälern zwischen hohen Bergen aufwärts; nördlich von demselben liegt das Pretigau, südlich Belfort, östlich Davos. Die zahlreichen Einwohner desselben reden teutsch.

Schams, ein Thal im obern Bund, Kanton Graubünden. Es öffnet sich in das Domleschg, dessen Fortsetzung es ist, und steigt südlich, dem Hinterrheine nach zwey Stunden lang, bis es westlich in das Rheinwald- und östlich ins Ferrerathal übergeht. Die Einwohner reformirter Religion reden romanisch. Bey der Brücke in der Rofflen, eine halbe Stunde südlich von Andeer, bildet der Rhein einen sehenswerthen Fall, den Karl Graß gemalt hat. Man steige unter die Strasse an den Rand desselben. Schöne Standpunkte sind: bey dem Schloß Castellasch oberhalb Clugien, bey der alten

Kirche zu Mathon und bey Lohn; der Gipfel des Berges Beverin bietet die ausgedehnteste Fernsicht dar. An der Landstrasse, unterhalb Pignien, quillt ein Mineralwasser, welches Mineralalkali, Magnesia und Eisen enthalten soll, und mit Vortheil gebraucht wird.

In diesem Thale trifft man Ziegen mit Gemshörnern an, vermuthlich Bastarden von Gemsen und Ziegen, wie es deren in Bünden mehr giebt.

Scharans, ein grosses Dorf von 80 Häusern und 450 reformirten, romanisch redenden Einwohnern im Domleschgerthale, Kanton Graubünden. In der Nähe liegt Fürstenau, von wo aus ein Weg über den, manchmal Staunen erregenden Schyn, nach Obervatz führt.

Scheerhorn, ein Gebirgsstock im Kanton Uri, an der Gränze gegen Glarus und Graubünden, in der Nähe des Tödi. Er liegt in der Alpenkette, welche von der Windgelle östlich geht, 10,071 Fuß über dem Meere, zwischen dem Maderaner- und Schächenthal, und soll den Namen von seiner Gestalt erhalten haben.

Scheideck, die grosse. Das schweizerische Wort Scheideck wird den meisten Berghöhen, die nicht Felspitzen sind, gegeben, den Ort zu bezeichnen, wo die beyden Bergabhänge in entgegengesetzter Richtung sich scheiden, oder vielmehr im höchsten Punkte zusammentreffen. Vorzugsweise heißt aber die grosse Scheideck eine Berghöhe im bernischen Oberland, 6045 Fuß über dem Meere, zwischen den Thälern Grindelwald und dem Hasli, über welche der Weg von Grindelwald nach Meyringen geht. Auf derselben stellen sich die beyden Thäler und die umliegenden hohen Berge sehr schön dar. Auf der Ostseite liegt unter der Anhöhe die Alp Schwarzwald, wo man in einer Sennhütte Erfrischungen findet, und südlich derselben sieht man den Rosenlauigletscher; unfern quillt das Rosenlauibad.

Schechaplana, s. Prettigau.

Schinznach, ein Badeort im Kanton Aargau, einer der berühmtesten und besuchtesten der Schweiz. Er liegt in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend, am Fuß des Wülpelsbergs und am rechten Ufer der Aare, an der Strasse welche von Brugg nach Aarau und Lenzburg führt.

Die Wärme der Heilquelle treibt das Queckſilber auf 25 Grad Reaumur, das Waſſer iſt hell, wird aber an der Luft trübe, hat ſtarken Schwefellebergeruch und wirkt in hohem Grade reinigend und reizend, beſonders gut gegen Hautausſchläge und alte Wunden. Für reinliche, ſchöne Zimmer und gute Bewirthung iſt nirgends in der Schweiz wie hier geſorgt, der Speiſeſaal iſt groß und prächtig, und ſelbſt bey ſchlechter Witterung kann man unter Säulengängen die freye Luft genieſſen; nur liegen die kleinen und dunklen Badſtuben von ſumpfigem Boden umgeben und etwas ferne.

Ganz nahe kann man unter Schattengängen und in einem lieblichen Wäldchen luſtwandeln; entferntere, ſehr angenehme Ausflüge werden gemacht nach Brugg, Königsfelden, Windiſch und Baden, nach Wildeck, Lenzburg und Aarau, und nach dem Schloſſe Habsburg.

Hier wurde im Jahre 1760 die, ſpäterhin nach Olten verlegte helvetiſche Geſellſchaft geſtiftet, deren Hauptzweck die Vereinigung der angeſehnern Schweizer zum Beſten des gemeinſchaftlichen Vaterlands war.

Schmerikon, ſchönes Dorf in der Landſchaft Uznach im Kanton S. Gallen. Wirthshaus: Löwe.

Seine Lage am Anfang des Zürcherſees in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend gehört zu den reizendſten. In der Nähe fließt, unfern einer ſchönen Brücke die Linth in den See, und liegt das Schloß Grinau.

Schneeberge, ſ. Alpen.

Schönenwerd, hübſcher Flecken im Kanton Solothurn, welcher in 69 Häuſern gegen 400 Einwohner enthält. Wirthshäuſer: Krone, Storch.

Er liegt in einer gutgebauten Gegend, am Fuße eines kleinen Berges, an der Strasse von Olten nach Aarau, nicht weit von der Aare. Bey der erhöheten Kirche des hiesigen ansehnlichen Chorherrenstifts ist die Aussicht reizend.

Schreckhorn, oder besser Schreckhörner, ein Gebirgsstock im bernischen Oberland, in der Alpenkette, welche das Wallis vom Kanton Bern trennt. Er erhebt sich zwischen den beyden Gletschern des Grindelwaldthales bis zu einer Höhe von 12,560 Fuß über das Meer. Seine Südseite umgeben die Gletscher aus welchen die Aare entspringt.

Schüpfheim, schönes Pfarrdorf und zerstreute Gemeinde mit 447 Häusern und 3400 Einwohnern, Hauptort des Entlebuchs und Sitz des Oberamtmanns, im Kanton Luzern. Wirthshaus: Kreuz.

Der Ort liegt in der Nähe der Emme, in einer der schönsten anmuthigsten Gegenden des Entlebuchs. Die beynahe neue, auf einer Erhöhung stehende Pfarrkirche, ist groß und geschmackvoll erbaut, in einem alten Thurme befindet sich das Landesarchiv, und nördlich ein Kapuzinerkloster.

Zwey sehr starke Viehmärkte werden im Januar und September gehalten und die hierdurch gehende Hauptstrasse nach dem Emmenthale giebt einiges Verdienst.

Schulz oder Schuols, ein stadtähnlicher Flecken im untern Engadin, Kanton Graubünden, welcher in 200 Häusern 880 Einwohner enthält.

Er liegt am linken Ufer des Inn, über welchen eine Brücke führt, in einer angenehmen, fruchtbaren, an Mineralquellen reichen Gegend. Drey Sauerbrunnen liefern zu Zeiten im Sommer ein so starkes Wasser wie das zu S. Moritz. Im Orte selbst besitzt die Familie Aporta einen sehr alten Thurm. Das südlich gelegene, zum Flecken gehörende beträchtliche Scharl-Thal mit einem Dörfchen gleichen Namens, von 10 Häusern, enthält viele Sennereyen, und Bergwerke von Silber und Bley, die im sechzehnten Jahr-

hundert reichlichen Ertrag gaben, und noch itzt mit Vortheil könnten benutzt werden. — In vier Stunden erreicht man über Remus das Thal Assa, wo eine merkwürdige periodische Quelle ist.

Schwanden, ein Flecken im Kanton Glarus, von 190 Häusern, welcher mit dem dazu gehörenden Oertchen Thon gegen 1600 Einwohner enthält.

Er liegt, obgleich etwas tief, doch in einer malerischen schönen Gegend, am Zusammenflusse der Linth und Sernft und hat einige ansehnliche Gebäude. In der Blüthezeit des Schiefer- und Baumwollenhandels war hier grosser Verkehr; gegenwärtig ist er als Markt- und Stapelplatz der umliegenden Thäler noch immer etwas belebt.

Auf einem Hügel hinter dem Flecken liegen die Trümmer der Burg Bänzigen, deren letzter Besitzer, Freyherr Burkard von Schwanden durch seine Unfälle berühmt geworden.

Schwarzenburg, ein ansehnlicher, volkreicher Flecken im Kanton Bern. Er liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, südlich von der Hauptstadt, nahe der Sense, Gränze des Kantons Freyburg. Ihn zieren das Schloß, Sitz des Oberamtmanns, das Rathhaus und mehrere artige Gebäude, und die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht.

Schwytz, der Kanton, der Rangordnung nach der V, Einer der Stifter der schweizerischen Eidgenossenschaft, und von welchem die Verbündeten den Namen Schweizer erhalten haben. Er gränzt östlich an die Kantone Glarus und S. Gallen, nördlich an S. Gallen, Zug und Luzern, Unterwalden und Uri, und südlich an eben diesen Kanton. Seine Gestalt ist fast abgerundet, doch hat er in der Richtung von Südwest nach Nordost 8—10 Stunden Länge, und nur 5—7 Breite. Sein Flächeninhalt, bey 22 Geviertmeilen, besteht mit Ausnahme der Gegend am Anfang des Zürchersees nur aus Berg und Thal, doch sind die hohen und rauhen Gebirge

nicht mit ewigem Schnee bedeckt. Die Abtheilung des Kantons in drey grosse Thäler giebt die beste Uebersicht desselben; das erste beginnt nördlich am Zugersee, dehnt sich südlich gegen Schwyz aus und geht dort in zwey Verzweigungen westlich gegen den See der vier Waldstätte, südöstlich der Muotta nach an die hohen Glarnerberge. Von dem See der vier Waldstätte wird es grösstentheils vom Rigi getrennt, von dem zweyten dem Sihlthale durch die Mithen, die höchsten Berggipfel des Kantons, das Sihlthal nimmt die gleiche Richtung; das dritte öffnet sich beym Flecken Lachen gegen den Zürchersee und begreift vorzüglich das Wäggithal. Im Innern liegt nur der kleine Lauerzersee, aber die Seen der vier Waldstätte, von Zürich und Zug liegen an den Gränzen, eben so der Fluß die Linth, im Kantone selbst entspringen die Sihl und Muotta.

Die Einwohner bey 28,000 Seelen, katholischer Religion, sind stark, wohlgewachsen, verständig, munter und ziemlich thätig; doch werden sie von Unwissenheit und Aberglauben oft irre geleitet; Viehzucht ist fast ihre ausschließliche Erwerbsart, und man rechnet die Anzahl des Rindviehs im Sommer über 20,000 Stück, etwas Baumwollen- und bedeutender Floretseidenspinnerey wird betrieben.

Der Kanton gehört zu den demokratischen, Schwyz ist das Hauptort und jedes seiner sechs Bezirke hat eine eigne Landsgemeinde, einen eignen Rath und ein Gericht erster Instanz. Die Landsgemeinde des Kantons, welche sich ordentlich den ersten Sonntag im May unter dem Vorsitze des Landammanns versammelt, besteht aus allen Kantonsbürgern welche das sechzehnte Jahr erreicht haben und übt die höchste Gewalt. Die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten, die Vollziehung der Gesetze und die Verwaltung steht dem dreyfachen Landrathe von 270 ordentlichen Mitgliedern, und unter ihm dem allgemeinen gesessenen Landrathe von 60 Mitgliedern zu. Der zweyfache Landrath spricht über Verbrechen, die mit dem

Tode bestraft werden, das Kantonsgericht bildet die Mittelinstanz zwischen dem letztern und dem Bezirksgericht.

In kirchlichen Angelegenheiten stand der Kanton unter dem Bisthum Konstanz, in demselben befindet sich die ansehnliche, reiche Benediktinerabtey Einsiedlen, einige Kapuziner- und Frauenklöster. Von Erziehungsanstalten verdienen die des Klosters Einsiedlen und des Fleckens Schwytz genannt zu werden.

Schwytz, der Flecken, Hauptort des Kantons gleichen Namens, enthält, mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Häusern bey 5000 Einwohnern (im Jahre 1805 hatten 1453 Bürger das 20 Altersjahr erreicht). Wirthshäuser: Hirsch (gut und billig), Rößli.

Er liegt sehr anmuthig, am Fuß der majestätischen, wunderbaren Felskegel des Hacken, in schönen, grünenden, blumen- und baumreichen Wiesen, auf einem Bergabhang, wo drey Thäler zusammentreffen; das Thal gegen Lauerz und Arth, gegen Brunnen und den Vierwaldstättersee und das Muottathal. Unter mehrern schönen Gebäuden bemerkt man: die im Jahre 1769 mehr zierlich als geschmackvoll erbaute grosse Pfarrkirche, mit einer trefflichen Orgel; das Rathhaus, und das Schulgebäude mit einem kleinen Theater; auch das Nonnen- und Kapuzinerkloster nehmen sich gut aus. In der Familie Hedlinger wird das Medaillenkabinet des Ritters und berühmten Stempelschneiders J. K. Hedlinger aufbewahrt. Beym Landschaftmaler F. A. Schmid findet man Ansichten von Schweizerstädten und von Alpengegenden, so wie Kleidertrachten immer vorräthig.

Am Wege nach Brunnen, bey Ibach, versammelt sich die Landsgemeinde.

Wege. Ueber den Hacken durch das Alpthal nach Einsiedlen 3—4 Stunden; durch das Muottathal und über den Pragel und durch das Klönthal nach Glarus 10—12 Stunden.

Seealp-See, s. Säntis.

Seelisberg, Pfarrdorf von 400 Einwohnern im Kanton Uri. Es liegt am westlichen Ufer des Vierwaldstätterseés in einem hochgelegenen, fruchtbaren und lieblichen Alpenthälchen, gerade über dem Grütli, und hat den Namen von dem kleinen, sich daselbst sammelnden See. In frühern Zeiten umgaben mehrere Burgen den Ort, gegenwärtig ist es vorzüglich als herrlicher Standpunkt bemerkenswerth. Denn bey der Kapelle des Sonnenbergs genießt man einer der reizendsten, seltensten Aussichten. Man gelangt in dieß Thälchen, sowohl von Bauen (der kürzeste Weg), als von Beckenried aus.

Seewen, ein Pfarrdorf von 85 Häusern und 550 Einwohnern in einem angenehmen Bergthale des Kantons Solothurn, südlich von Dorneck. Die schöne, angränzende, fruchtbare Ebene war ehemals ein See, ihn in die Birs abzuleiten wurde am Ende des sechzehnten Jahrhunderts ein mehrere hundert Fuß langer Graben durch einen Fels gehauen, durch welchen noch jetzt das Wasser des Thälchens abfließt.

Seigne, Col de la, s. Courmayeur.

Selvapiana, ein Dorf von 31 Häusern und 180 Einwohnern im obern Engadin, Kanton Graubünden. Es liegt am südlichen Fuße des Julierbergs, in einer malerischen, romantisch-wilden Gegend. Die zwey mannigfaltig gestalteten Seen, in welche Gruppen von schönen Zirbelbäumen hineingehen, die lieblichen, am Fuße der Berge gelegenen Dörfer, das helle Grün der Wiesen und in der Ferne die Gletscher, machen zusammen ein wunderbares, anmuthiges Bild aus.

Selvretta, s. Klosters.

Sempach, ein Städtchen von 144 Häusern im Kanton Luzern. Wirthshäuser: Kreuz und Adler.

Es genießt einer angenehmen Lage, am östlichen Ufer des Sees gleichen Namens, und am Fuße fruchtbarer Anhöhen, welche auf die umliegende Gegend und die Gebirge eine prächtige Aussicht gewähren. Aber noch merkwürdiger sind sie

durch die entſcheidende Schlacht vom 9 Julius 1386 geworden, in welcher die Geiſtesgegenwart und heldenmüthige Aufopferung Arnold Winkelrieds zum Vortheil der Eidgenoſſen entſchied, und ſo den edlen Bund vom Verderben rettete. An der Stelle, wo die Blüthe des teutſchen Adels und Herzog Leopold von Oeſtreich gefallen, ſteht eine Kapelle, in welcher die Wappen der erſchlagenen Grafen, Ritter und Edlen abgebildet ſind, und ein neues Gemälde die Schlacht vorſtellt. Der Jahrestag der Schlacht wird noch itzt mit religiöſen Ceremonien und einer Predigt gefeiert.

Sempacher-See, im Kanton Luzern, faſt in der Mitte deſſelben. Er iſt 1590 Fuß über das Meer erhaben, 2 Stunden lang, eine halbe Stunde breit, und an einigen Stellen beträchtlich tief. Mehrere Bäche ergieſſen ſich in denſelben, und die Sur fließt wieder heraus. Um ihn erheben ſich Hügel bis auf 1150 Fuß über das Meer, unten mit Feldern, Wieſen und zahlreichen Dörfern, höher auch mit Waldungen geziert. Seine Krebſe und Forellen werden ſehr gerühmt, und in groſſer Zahl wird die Balle (Salmo lavaretus) ausgeführt.

Sennwald, groſſes Dorf mit einem leidlichen Wirthshaus in der Landſchaft Sax im Kanton S. Gallen. Seine Lage, auf einer Anhöhe, zwiſchen dem Rhein und den Appenzellerbergen, dem von der Ill durchſtrömten Montafunerthal gegenüber, gewährt eine reizende Ausſicht, die man auf den nahen Anhöhen, z. B. bey den Trümmern der Burg Forſteck, noch reizender findet. Auf dem Kirchthurm wird der unverweste Leichnam des ermordeten Freyherrn Hans Philipp von Hohenſax aufbewahrt. Die durch den Ort führende Straſſe vom Rheinthal nach Graubünden giebt einiges Verdienſt.

Senſe (franzöſiſch Singine), ein kleiner Fluß. Er entſteht aus der Vereinigung der warmen und kalten Senſe, zweyer Bäche, von welchen jener aus dem ſchwarzen See

am Fuße des Berges Berra im Freyburgischen, dieser vom Berge Ganterisch im Bernischen herkommt. Sie bildet bald nach der Vereinigung die Gränze zwischen den Kantonen Bern und Freyburg, fließt gegen Norden, und ergießt sich bey Laupen in die Saane.

Septimer, ein Berg zwischen den Thälern Oberhalbstein und Bregaglia, in der höchsten Alpenkette des Kantons Graubünden. Ueber ihn geht Einer der Hauptpässe aus Bünden nach Italien, von Bivio am nördlichen, nach Casaccia am südlichen Fuße in drey Stunden. Vom Wirthshaus auf der Anhöhe (gegen 7000 Fuß über dem Meere) kann man in wenigen Stunden die drey kleinen Seen besuchen, den ersten auf dem Berg Longin, aus welchem der Inn, den zweyten über Gravasalbas, aus dem der Oberhalbsteiner-Rhein, und den hinter dem Piz Doan, aus welchem der eine Arm der Maira entspringt. So sieht man in einem kleinen Umfange Wasser, das nach dem mittelländischen, dem schwarzen und dem atlandischen Meere fließt.

Sernft-Thal, im Kanton Glarus. Es steigt zwischen den höchsten Gebirgen, dem Sernft nach drey Stunden lang, in der Richtung von Nord nach Süden. Seine trefflichen Wiesen leiden oft von den austrettenden Bergbächen. Von dreyen Heilquellen, welche ehemals gebraucht worden, war das eisen- und schwefelhaltige Wichlenbad das beste. Unter den Einwohnern findet man, besonders am Eingange des Thales, viele mit Kröpfen behaftet, auch Spuren des Cretinismus (diese Unglücklichen heissen hier Tölpel), und höher einen kräftigen, schönen Männerschlag. Sie nähren sich vorzüglich von Viehzucht, Arbeiten in Schiefer- und Gypsbergwerken und Verfertigung von Pottasche. Das am höchsten liegende Pfarrdorf Elm hat zuweilen keine Sonne; sie beleuchtet aber an bestimmten Tagen, im März und September, durch das Martinsloch den Kirchthurm.

Wege. Von Elm aus führen zwey Wege nach Grau-

bünden, der Eine über den Tschungel, neben dem Martinsloch vorbey, nach Flims in 5—6 Stunden; der Andre über den Segnes nach Ilanz in 7—8 Stunden.

Serrieres, kleines Pfarrdorf und ein Bach im Kanton Neuenburg, eine halbe Stunde westlich von der Hauptstadt. Ueber die Vertiefung, in welcher der Bach fließt und einige Mühlwerke treibt, ist auf Befehl des Fürsten Alexander Berthier eine prächtige, steinerne Brücke, mit einem einzigen Bogen gebaut worden. Ueber dieselbe geht die Strasse von Neuenburg nach Yverdon.

Servoz, ein Dorf im Königreich Sardinien am rechten Ufer der Arve und am Eingang ins Chamounythal. In den nahe liegenden Minen wurden vor der Revolution Bley-, Silber- und Kupfererze ausgebeutet, itzt sind diese Berg- und Schmelzwerke eingegangen. Hier ward dem, im Jahre 1800 auf dem Buet verunglückten Eschen ein Denkmal errichtet.

Romantisch-schön ist die Gegend les Montées. Bey der Brücke Pelissier sieht man auf einem Felsen die Trümmer des Schlosses S. Michel, höher in tiefem Abgrund die Arve zwischen schauerlichen Felsen, bald darauf die Gletscher des Chamouny-Thals.

Seyon, der, ein Waldstrom im Kanton Neuenburg. Er entspringt am Fuß des Chasseral zuhinterst im Thale Ruz, und wird, dasselbe durchströmend, von mehrern Bächen vergrössert. Nachdem er die Hügel bey Vallangin durchschnitten, bildet er einen dreyssig Fuß hohen Fall, tritt in die Stadt Neuenburg und ergießt sich in den See. Bisweilen ist sein Bette ganz trocken, dann aber wird er wieder plötzlich in ein wüthendes Waldwasser verwandelt.

Siders (französisch Sierre), ein Flecken im obern Wallis. Er hat ein städtisches Aussehen und ist einer der schönsten Orte des Kantons. Die Hauptstrasse führt durch denselben,

und geht östlich auf einer langen Brücke über die Rhone. Hier scheidet sich die teutsche und französische Sprache.

Die Umgegend gehört zu den merkwürdigern der Schweiz; sie wechselt ungemein ab. Nördlich erhebt sich über reizenden, mit Weinbergen, Obstbäumen und Waldungen bedeckten Hügeln die mächtige Alpenkette, welche das Oberland vom Wallis trennt. Gegen Süden liegen am malerischen, mit den Trümmern einer alten Burg gezierten Eingang des Thales Aniviers niedrigere Hügel, fette Wiesen und Getreidefelder. Mit Recht genießt der hier wachsende Wein des Rufes, mit den Muskat- und Malvasierweinen zu wetteifern.

Auf der Strasse nach Sion ist der Hügel la Platière dem Geognosten sehr merkwürdig. „An demselben geht, sagt Meißner (Alpenrosen für 1818 S. 113), ein schönes, weisses, hie und da mit rothen Adern durchzogenes Gips zwischen Glimmer und Thonschiefer zu Tage aus. Diese Verhältnisse zeigen bestimmt an, daß dieses Gips mit demjenigen, der die Salzquellen von Bex und Bevieux begleitet, in keinem Zusammenhange stehen kann, sondern einer ungleich ältern Formation angehört".

Signau, ein schönes Pfarrdorf im Emmenthal, Kanton Bern. Es liegt am linken Ufer der Emme, am Fuße einer Anhöhe, auf welcher ein Schloß, Sitzungsort des Oberamtmanns steht, und an der Strasse von Bern nach Langnau.

Sihl, die, ein Waldstrom. Sie entspringt im südlichsten Theile des Sihlthals im Kanton Schwyz, in der Nähe des Pragels, fließt, von mehrern Bächen vergrössert, das Thal abwärts, von Süd nach Nord; nimmt am Etzel, wo eine hohe Brücke (Teufelsbrücke genannt) über sie führt, den Alpbach auf, und tritt unfern der Schindellegi in den Kanton Zürich. Zwischen demselben und dem Kanton Zug bildet sie einige Zeit die Gränze, fließt dann die Ostseite des Albis entlang und vereinigt sich unterhalb Zürich mit der Limmat. Oft enthält sie nur wenig Wasser, oft aber beym Schmelzen

des Schnees oder nach Ungewittern schwillt sie ausserordentlich an.

Sihlbrücke, eine Brücke über die Sihl am südlichen Ende des Berges Albis und der Gränze der Kantone Zürich und Zug, auf deren jedem Gebiete ein Wirthshaus steht. Die hier durchgehende Strasse vom Zürchersee nach Zug wird stark gebraucht; in der Nähe quillt der treffliche, seit vielen Jahren vernachläßigte Walterschwiler Gesundbrunnen.

Sihl-Thal, im Kanton Schwyz. Es beginnt in der Nähe des Klosters Einsiedlen, und steigt der Sihl nach von Nord nach Süden drey Stunden lang, mit dem Wäggithale paralell, bis an den Pragel, an dessen Fuß der eine Arm der Sihl entspringt. Der Felsen Diethelm enthält grosse Hölen, in welchen Schwefelkiese gefunden werden; mehrere Spuren zeigen, daß ehemals Bergbau getrieben worden. Die gröste Höle, das Rütisteinloch im Twärisberg enthält Tropfsteine. Der Zugang zu diesen Hölen ist mühsam und gefährlich. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht; das Kloster Einsiedlen besitzt daselbst eine Stuterey und Sennerey. In der letztern wurden nach Ebel die grösten Mastochsen in der ganzen Schweiz zur Engelweihe aufgezogen, deren Einer dreyßig Zentner gewogen.

Sils, im Domleschgerthale, Kanton Graubünden, ein Dorf von 37 Häusern und 240 reformirten, romanischredenden Einwohnern. Es ist in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, Tusis gegenüber, auf einer Erdzunge erbaut, welche vom Hinterrhein und der Albula vor ihrem Zusammenflusse gebildet wird. In seinem Bezirke liegen die alten Schlösser Rhetia alta (oder Rhealta), Ehrenfels, Baldenstein und Campell. Das Erstere auf dem Felsen S. Johannsberg, gewährt eine prächtige Aussicht, und seine uralte Bauart scheint Einigen etruskisch; das Letztere genießt einer sehr anmuthigen Lage.

Sils, im Engadin, Kanton Graubünden, ein Dorf von 440 Einwohnern, das höchstgelegene und letzte des obern

Engadins. Der See gleichen Namens, an dessen östlichem Ende es liegt, ist anderthalb Stunden lang und drey Viertelstunden breit, und enthält viele und vortreffliche Forellen, bis 20 Pfunde schwer. Früherhin wurden sie in Menge gefangen, eingesalzen und in die italiänischen Klöster verkauft. Auf einem in den See gehenden Vorgebirge sieht man die Trümmer des alten Murum, vielleicht desjenigen, das in Antonins Itinerarium vorkommt. Von Sils aus erreicht man in wenig Zeit den nicht sehr gangbaren Gletscher im Veeter-Thale, über welchen ein nicht unbequemer, sehr kurzer Paß durch das Thal Malengo (nahe vorbey dem romantischen Thale Lanzada) nach Sondrio im Veltlin führt.

Simme, die, ein wilder Bergstrom im bernischen Oberland. Sie entspringt am südlichsten Ende des obern Simmenthals, westlich vom Gemmi aus mehrern Gletschern. Der merkwürdigste derselben ist der Rätzlibergg letscher; unter ihm liegt in der Nähe eines kleinen Sees das Seehorn, ein hoher, kahler, spitziger Felsen, von welchem zahlreiche Brunnen herabfallen. Man heißt sie, ob es gleich mehr sind, die sieben Brunnen, und von diesen soll der Bach und das Thal den Namen Siebne und Simme oder Simmen erhalten haben. Bald darauf bildet, durch zahlreiche Gewässer verstärkt, die Simme mehrere Fälle, von welchen der dritt-oberste nach Ebel einer der schönsten, malerischsten der Schweiz ist.

Die Simme, nachdem sie, wildschäumend und brausend, und stets durch Bäche vergrössert, zuerst in der Richtung nach Norden, dann nach Osten das Simmenthal durchlaufen, vereinigt sich unterhalb Wimmis mit der Kander.

Simmen-Thal, im bernischen Oberland. Es öffnet sich in der Nähe des Thunersees und der Vereinigung der Kander und Simme, zwischen dem Riesen und Stockhorn, und steigt gegen Süden zwischen den, von jenen beyden Bergstöcken ausgehenden Ketten, der Simme nach 10 — 12 Stunden lang, mit einer unbeträchtlichen Thalebene,

aber mit zahllosen Seitenthälern. Das gröste der letztern ist das Niedersimmenthal, vom Chirelbache durchflossen, und durch die Riesenkette vom Adelbodenthale getrennt. Ein Fahrweg geht durch das Simmenthal bis Zweysimmen, und dort durch ein Nebenthal nach dem Saanenlande. Der Eingang zwischen dem Riesen und Stockhorn ist wild, und man sieht Spuren der alten, zur Vertheidigung der Landschaft errichteten Mauer; aber bald erscheinen anmuthigere Gegenden und an vielen Stellen bilden, bald die zahlreichen Dörfer, grösstentheils mit hölzernen Häusern, nach uralter Bauart, und Schlössern oder Schloßtrümmern, bald die Wiesen, prächtigen Waldungen, Felsen und Bäche das lieblichste Bild, und im südlichsten Theile starren von den hohen Alpen ausgedehnte, zahlreiche Gletscher herab.

Die Einwohner (das Thal ist stark bevölkert), gehören zu den thätigsten, wohlhabendsten Bergleuten der Schweiz. Sie beschäftigen sich nebst der Alpenwirthschaft (ihre Rindviehart gehört zu der schönsten und erträglichsten) mit Hanf- und Flachsbau, verfertigen wollene Zeuge und brennen sehr guten Kirschengeist.

Simplon, der, (italiänisch Sempione), ein Berg im obern Wallis, an der Gränze gegen das lombardisch-venetianische Königreich, in dem hohen Alpenkamme, welcher vom Montblanc nach dem Gotthard läuft, und die Schweiz von Italien trennt. Da auf demselben ein Thal liegt, das die Gebirgskette durchschneidet und doch die Schneelinie nicht erreicht, so ist dieß schon lange zu einem Gebirgspasse gebraucht worden, aber neuerdings hat der Berg einen grossen Ruf durch die prächtige Strasse erhalten, welche über denselben auf Bonapartes Befehl ist erbaut worden.

Diese Strasse, die einzige, auf welcher man aus der Schweiz über die Alpen fahren kann, ist bey 14 Stunden lang, überall 25 Fuß breit, nirgends stark ansteigend, und daher selbst für die schwersten Lastwagen fahrbar; sie gehört zu

den gröſten, erſtaunenswürdigſten Unternehmungen, ihr dürfen nur ähnliche Werke des alten Roms an die Seite geſtellt werden. Die Straſſe geht über jähe, gähnende Abgründe, in deren Tiefen herabſtürzende Waſſer brauſen, durch Gallerien d. h. durch Felſen, die mehrere hundert Schritte lang durchbrochen ſind, und wo durch Oeffnungen der Weg beleuchtet wird, aus ihnen tritt man in liebliche Thalgründe mit Sennhütten und ſieht über ſchwarzen Tannwäldern Gletſcher, und höher Schneeberge im Blau des Himmels. Der Wandrer geht auf kühnen Brücken über gräßliche Abgründe, eben von einem Berge zum andern. Schauder ergreift ihn beym Anblick der Kreuze, die Plätze bezeichnen, wo Menſchen verunglückt ſind. Dieſes zu verhüten, hat man an Stellen, wo die Lauinen Gefahr drohen, Zufluchtsorte gebaut, ja ſogar eine Strecke weit zweyerley Straſſen, die eine für den Sommer, die andre für den Winter. Die italiäniſche Seite bietet ein ſchöneres Schauſpiel als die ſchweizeriſche dar, weil dort die Felſen ſchroffer, und ihre härtern Beſtandtheile gröſſere Anſtrengungen gefodert, an derſelben iſt die längſte Gallerie, 683 Fuß weit durch einen Granitfelſen gehauen, die Gallerie von Friſſinone genannt, von dem Bache welcher dabey einen prächtigen Fall bildet.

Die Straſſe beginnt eine Viertelſtunde weſtlich von Brieg, und geht über die Saltinabrücke; oberhalb des Dörfchens Ried gelangt man durch einen ſchönen Lerchenwald zur erſten Gallerie und dann über die 80 Schritte lange Kanterbrücke nach Perſal, wo der Wegaufſeher mit Erfriſchungen verſehen iſt. Hier beginnen Abgründe, und der Lauinen wegen gefährliche Stellen, weßwegen die Straſſe viele Krümmungen macht; man ſieht den Kaltwaſſergletſcher, mehrere Waſſerfälle, und erreicht jenſeits des dritten Felſengangs die höchſte Stelle der Straſſe, die 6174 Fuß übers Meer erhaben iſt. Von dieſer kommt man in einer halben Stunde zum Chauſſéehauſe, wo man ebenfalls Erfriſchungen findet; rechts in der Tiefe

liegt das alte Spital und an der Straffe das neue. Anderthalb Stunden weiter liegt das Dorf Simpelen 4548 Fuß übers Meer, mit einem guten Wirthshause und einem sehr alten Thurme. In dieß Thal steigen mehrere Gletscher hinab, von welchen der vom Fletschberge der merkwürdigste ist, sowohl wegen seiner Guferlinien als wegen seines schönen Eises.

Eine halbe Stunde südöstlich von Simpelen bildet sich im Gsteig die Veriola aus dem Zusammenflusse des Kronbachs und der Quirna, und an der Seite der Veriola zieht die Straffe sich fort bis in die Nähe von Domo d'Ossola. Zu Gunt ist ein Wirthshaus, eine Viertelstunde weiter hört bey einer Kapelle das Walliser Gebiet auf; das erste italiänische Dorf heißt S. Marco. Vor Divedro ist ein gräßlicher Felsenschlund, bey Crevola eine der schönsten Brücken.

Im Jahre 1799 fochten auf diesem Berge die Franzosen und Oestreicher mit einander; im Jahre 1800 zog General Bethencourt mit 1000 Franzosen und Schweizern hinüber; da eine Brücke von den Lauinen zerstört war, mußten alle an der Felswand hinüberklettern. Im Jahre 1814 drang ein italiänisches Corps über den Simplon, den die Oestreicher nur schwach besetzt hatten, es wurde aber vom Walliser Landvolke überfallen und zerstreut.

Plan. Plan de la Route du Simplon par Mr. Cordier. Paris 1817. Sehr schön und genau.

Sion (teutsch Sitten), im untern Wallis, die Hauptstadt des Kantons und Sitz des Bischofs von Wallis, mit 300 Häusern und ungefähr 2500 Einwohnern; sie liegt 1746 Fuß über dem mittelländischen Meere, am rechten Ufer der Rhone, welche die durch die Stadt flieſſende Sionne aufnimmt. Wirthshäuser: Goldner Löwe, weisses Kreuz.

Diese Stadt erhebt sich aus einer langen, fruchtbaren Ebene, wo Getreidefelder, Wiesen, Obst- und Gemüsegärten reizend abwechseln, und gegen Mitternacht und Mittag an Berge lehnen, deren Fuß prächtige Weinberge und Waldungen zieren.

Die Häuser steigen gegen Morgen an einen kleinen Berg, der in zwey Theile (Tourbillon und Valeria) getrennt, oben auf steilen Felsen Schlösser und Wohnungen trägt, unten mit anmuthigem Rebgelände geschmückt ist. Seit der Zeit, als die Römer hier festen Fuß gefaßt und den Ort Sedunum genannt, machten mehr traurige als freudige Ereignisse den Namen desselben bekannt, von welchen wir nur einige der neuern bemerken. In den Jahren 1740 und 1778 richtete die Sionne in der Stadt grosse Verheerungen an, den 24 May 1788 brach ein Brand aus, der so schrecklich zunahm, daß in wenigen Stunden 126 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden, die nicht einmal das hohe Schloß Tourbillon schonten; ein zweyter Brand im folgenden Jahre wurde bald gedämpft. Im Jahre 1798 nahmen die Franzosen Sion mit Sturm ein; im Jahre 1799 ward es von Oestreichern einige Zeit besetzt.

Der wunderschönen Umgebung entspricht die Stadt nicht; ein tiefer Graben, Wälle und hohe Mauern schliessen sie ein, die Strassen sind enge, uneben, nicht reinlich gehalten, und die Häuser ungleich und oft so gebaut, als hätte man dem Sonnenlichtt den Zugang verwehren wollen, daher im Sommer die Hitze unangenehme, schädliche Dünste ausbrütet; nur der Platz, le grand Pont genannt, verdient davon ausgenommen zu werden.

Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: die der heil. Maria geweihte Kathedralkirche mit dem ansehnlichen Domstifte; sie ist gothisch, sehr alt, enthält 15 Altäre, sehr viele Grabmäler, auch Familienbegräbnisse; auf der Emporkirche ein Beinhaus und aussen mehrere altrömische Inschriften; die Kirche des hl. Theodulus, ehemals Bischof im Wallis, von Mathäus Schinner erbaut; das schön gelegene Kollegium, den neuen Jesuiten übergeben; das Rathhaus, ebenfalls mit römischen Inschriften; das ganz neue Kanzleygebäude. Von den zwey Felsenhügeln,

die beyde schöne Aussichten darbieten, ist Tourbillon der nördliche höher und steiler, Valeria der südliche grösser, und mit mehr Gebäuden besetzt. Auf jenen führt ein in Felsen gehauener Weg; das im Jahre 1492 erbaute Schloß, lange Residenz des Bischofs, zerfällt, seitdem es vom Feuer (1788) gelitten. Valeria hat Thürme, hohe Mauern, und nebst einigen Häusern eine grosse, sehr alte Kirche, worin der Wunderthäter Will begraben liegt und noch itzt Wallfahrter anzieht und Kranke heilt; man sieht daselbst auch römische Inschriften. Am Fuße beyder Hügel stehen die Ueberbleibsel des Schlosses Majoria, bis zum Unglück des Jahres 1788 Wohnung des Bischofs. Vor den Thoren liegt in herrlicher Lage das Kapuzinerkloster, das von barmherzigen Schwestern (Soeurs blanches) besorgte Spital und das Schützenhaus.

Die Erziehungsanstalten verdienen wenig Lob, besonders seitdem die höhern derselben unter die Hände der Neujesuiten gefallen. Die Einwohner nähren sich vom Landbau, von Gerbereyen, der Krämerey und der Durchfuhre, und leben mehr zurückgezogen als gesellschaftlich.

Die Umgegend bietet viele herrliche Spaziergänge dar, der Reisende erstaunt über das üppige Wachsthum, es gedeiht trefflicher Wein, sehr schmackhaftes Obst, guter Safran, Taback, es prangen grosse Maulbeer- auch Feigen- und Mandelbäume.

Sissach, ein beträchtlicher Flecken von 200 Häusern und 1050 Einwohnern im Kanton Basel. Er liegt in dem anmuthigen Ergelzthale an der Strasse von Basel über den untern Hauenstein nach Olten, anderthalb Stunden südlich von Liechstall. Hier vereinigen sich drey Thäler und bilden eine liebliche Umgebung. Unter den Landhäusern ist das der Familie Bachofen das schönste. Auf der Sissacherfluh übersieht man das ganze Thal.

Sitter, die, ein Waldstrom. Er entsteht beym Weissbade im Kanton Appenzell Innerrhoden, aus der Vereinigung dreyer, vom hohen Säntis kommender Bäche. Sie nimmt, nachdem sie am Flecken Appenzell vorbeygeflossen, nach Norden gerichtet, mehrere Bäche, und vor ihrem Eintritt in den Kanton S. Gallen die Urnäsch auf, und strömt nach vielen Beugungen bey Bischofzell in die Thur. Unter den vielen Brücken, die über die Sitter führen, ist die prächtige Krätzernbrücke bemerkenswerth.

Soglio, ein grosses Dorf von 104 Häusern und 500 reformirten, italiänisch redenden Einwohnern im Thale Bregaglia, Kanton Graubünden. Es ist auf der Nordseite einer Anhöhe gebaut. Die Familie von Salis, die sich von hier aus über Graubünden verbreitet hat, besitzt einige schöne Häuser und ein altes Schloß, Castellatium genannt, das ihr, laut einer noch existirenden Urkunde schon im Jahre 913 zugehörte. Auf der Strasse nach Castasegna sieht man einen schönen Wasserfall und herrliche Kastanienwälder.

Solis, s. Tiefenkasten.

Solothurn, der Kanton, der Rangordnung nach der X der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der nordwestlichen Schweiz vom Kanton Bern meistentheils umfangen; nur der östliche Theil gränzt südlich und westlich an den Kanton Aargau, nördlich, und theilweise auch östlich, an den Kanton Basel. In der Nähe von Basel sind zwey, von ihm ganz abgetrennte Landstriche, die an Frankreich stossen. Seine sehr unregelmässige Gestalt verengt sich bald, bald dehnt sie sich wieder aus, so daß er in der Länge und Breite in schiefer Richtung 12—14 Stunden sonst aber in der Breite nur 2—4 hat. Sein Flächeninhalt, bey 13 Geviertmeilen, ist fast ausschließlich Gebirgs- und Hügelland; der Jura streicht von Südwest nach Nordost, in mehrern Ketten durch den Kanton, sein höchster Gipfel heißt Hasenmatte. Die fruchtbarsten Gegenden sind die an der Aare

und südlich derselben, doch ist die Ebene oberhalb der Hauptstadt etwas sumpfig und das Erdreich wird gegen den Aargau schlechter, auch wenige Gemeinden in der Nähe Basels haben gutes Erdreich, hingegen sind die Jura-Thäler je nördlicher, desto unfruchtbarer. Die Aare, der beträchtlichste Fluß, nimmt im Kantone die Emme und das Flüßchen Dünnern auf, die Birs bildet öfters die Gränze, in selbige ergießt sich die Lüsel.

Die Einwohner, ungefähr 48,000 Seelen, welche in 7500 Häusern wohnen, huldigen, mit Ausnahme von 4000 Reformirten (in der Amtey Bucheckberg) dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind teutschen Stammes, treuherzig, ziemlich thätig, doch Vorurtheilen und dem Aberglauben ergeben. Das Klima ist an sehr wenigen Stellen mild, daher der Weinstock (auf 325 Jucharten) nur mittelmässig gedeiht, aber Ackerbau (auf 36,000 Jucharten), Obst- und Wiesen- (auf 37,000 Jucharten) auch Vieh- und Pferdezucht werden stark betrieben, und Bienen mit Vortheil gepflegt. Im Sommer werden bey 20,000 Stück Hornvieh ernährt, ein Theil derselben auf dem Gebirge, wo die Alpenwirthschaft gut eingerichtet ist; die einen Käse kommen dem Emmenthaler an Güte gleich, die andern kleinern, sehr weichen, sind unter dem Namen Geißkäse bekannt und beliebt. Nicht so wichtig sind die Fabrikarbeiten, die in mannigfaltiger Art betrieben werden, am meisten in baumwollenen Stoffen; die Eisenbergwerke sind ansehnlich, Glas und Steingut wird verfertigt; Güterversendung, Fischerey, Schiffahrt, der Wein-, Holz- und Getreidehandel nährt Viele, auch wird viel Kirschengeist ausgeführt. Von den Bädern des Kantons, die aber nie gründlich sind untersucht worden, verdienen genannt zu werden: das Attisholz, Lostorf und Meltigen. Mehrere Jahrmärkte und gute Strassen befördern den Verkehr.

Der Kanton, dessen Hauptstadt Solothurn ist, wird in fünf Bezirke und neun Amteyen eingetheilt. Die Verfassung

kennt keine Vorrechte, doch gewährt sie den Bürgern der Hauptstadt ansehnliche Vortheile, indem sie die Besetzung von zwey Drittheilen des grossen Rathes, der die höchste Gewalt übt, ihnen überläßt. Die Großräthe sind einer scheinbaren, fast unmöglichen Censur unterworfen, der Vorsitzer heißt Schultheiß. Die Vollziehung der Gesetze, die Verwaltung und die Einleitung der Geschäfte ist einem kleinen Rathe von 21, und die letzte Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten, einem Appellationsgericht von 13 Personen anvertraut; beyde, so wie das Kantonsgericht (für geringere Verbrechen, Vergehen und Schuldbetreibungen) werden aus dem Mittel des grossen Raths besetzt. Im Namen der Regierung steht den Amteyen ein Oberamtmann vor. Die Staatseinkünfte betragen jährlich ungefähr 150,000 Franken.

In kirchlicher Hinsicht gehören die Katholischen unter das Bisthum Basel, und sie waren noch unlängst in drey Bisthümer (Basel, Konstanz und Freyburg) vertheilt; der Kanton zählt zwey ansehnliche Chorherrenstifte, fünf Männer- und drey Nonnenklöster. Die reformirte Geistlichkeit ist der bernerischen zugetheilt.

Die hohe Schule in Solothurn ist seit Aufhebung der Jesuiten in keinen merklich bessern Zustand gekommen, die Bürgerschulen sind sehr vernachlässigt; hingegen wurde während der Vermittlungsregierung viel für die Landschulen gethan.

Solothurn, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens. Sie hat mit dem Stadtbann 553 Häuser (wovon ungefähr 420 inner den Ringmauern) und gegen 4000 Einwohner, liegt 1284 Fuß über dem Meere, und wird von der Aare in zwey ungleiche, durch zwey hölzerne Brücken wieder verbundene Theile getrennt.

Wirthshäuser: Krone (geräumig und schön gelegen), rother Thurm, Hirsch. An der Aare, ist ein gut eingerichtetes Badhaus, Stadtbad genannt. Unter den Kaffehäusern wird das bonerische am meisten besucht.

Der sanfte Hügel an der Aare, in der Mitte eines reizenden, fruchtbaren Thales, auf welchem die Stadt liegt, wurde schon frühe bewohnt; der Ort hieß zu der Römer Zeiten Salodurum. Im Mittelalter kam er durch das, späterhin in ein Chorherrenstift umgewandelte, Benediktinerkloster, und die Wallfahrt zu den Gebeinen des heiligen Ursus wieder empor; es weilten hier Könige und Herzoge. Beym Aufblühen der Eidgenossenschaft errang Solothurn sich die Selbstständigkeit und eine freye Verfassung durch glückliche Kämpfe mit benachbarten Edelleuten, Sparsamkeit, und die Verbindung mit Bern und den Eidgenossen. In den eidgenössischen Bund kam die Stadt durch die Vermittlung des Bruders Klaus von Flüe im Jahre 1481, machte im Schwabenkriege grosse Anstrengungen, und blieb nach den langwierigen Reformationsstürmen katholisch. Späterhin verbreitete der französische Gesandte, der den freundlichen Ort zum Aufenthalte gewählt hatte, und daselbst bis zur französischen Staatsumwälzung geblieben war, mehr Gold als gute Sitten, er brachte mehr Glanz als Nutzen, erregte eher den Trieb zur Eitelkeit, zum Genusse und zu Hofkünsten als zur Arbeitsamkeit und den Wissenschaften. Wer seiner Gunst und Empfehlung sich freute, ward in Kriegsdiensten bald befördert, ohne mehr Kenntnisse zu bedürfen; und fanden sich in Frankreich dergleichen Stellen nicht genug, so waren Spanien und Sardinien offen. Mit Sorgfalt pflegten die Jesuiten Unwissenheit und oberflächliche Bildung.

Die Strassen der Stadt sind weder eben noch gerade, aber ziemlich breit, durch mehrere ansehnliche Gebäude und viele schöne, laufende Brunnen geziert, und durch den Stadtbach reinlich gehalten.

Gebäude. Die Stiftskirche des heiligen Ursus, mit einem 190 Fuß hohen Thurme, im Jahre 1773 vollendet und eingeweiht. Sie liegt auf einem Hügel, eine breite Treppe von 33 Stufen führt neben Springbrunnen hinauf, ihre

Vorderseite aus gehauenen Steinen, gehört zu den schönsten Baudenkmalen der Schweiz; das Innere ziert der einfach-schöne Choraltar, ein gutes Gemälde von Dominico Corvi u. a., im Schatze wird ein sehr altes Evangelienbuch aufbewahrt, auch zeigt man Ueberreste von Zelten des Herzogs Karl von Burgund. Die Jesuitenkirche mit einem guten Choraltarblatte; das Rathhaus (nicht geschmackvoll gebaut), mit Eggenschwilers Basrelief Kleobis und Byton und der Büste des Bruders Klaus von Flüe von demselben; merkwürdig sind noch die Bildnisse der Schultheisse, die unter den Hallen eingemauerten römischen Inschriften und die Wendeltreppe; das Zeughaus mit vielen Harnischen und eroberten Fahnen; die ehemalige Residenz des französischen Gesandten (itzt Kaserne); das Bürgerspital; der Kerker, aus gehauenen Steinen mit sehenswerthen Cachots; der alte (wahrscheinlich burgundische) Thurm am Markte; das Theater mit neuen Dekorationen, geräumig und geschmackvoll; die Metzig, neu, hell und reinlich, und mehrere Partikularhäuser, unter welchen der Bau an der neuen Aarenbrücke Auszeichnung verdient.

Anstalten und Vereine. Das Lyzeum und Gymnasium mit zehn Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Mathematik, Rhetorik, alte und neue Sprachen; das Waisenhaus mit einer eignen Schule; die Trivialschulen; die litterarische Gesellschaft. Das Bürgerspital, von barmherzigen Schwestern (Soeurs grises) besorgt; das Thüringin- und S. Kathrinenhaus, zur Verpflegung alter und kränklicher Leute; bey letzterm auch eine Irrenanstalt.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek, 8000 Bände stark, erst nach der Mitte des achtzehnten Jahrhrhunderts gestiftet, mit einigen Alterthümern, in der Gegend gefundenen römischen Münzen und einem Basrelief des Gotthards; die Bibliotheken der Chorherren mit vielen alten Druckstücken, und

die der Professoren; Hrn. Hauptmann Meyers Leihbibliothek; das Naturalienkabinet des Herrn Rathsherrn Wallier von Wendelstorf, vorzüglich reich an Mineralien und Versteinerungen des Jura.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Bildhauer Pankratius Eggenschwiler; der sehr geschickte Orgelbauer und Klaviermacher Caesar; die Gipsarbeiter Rust, welche das Basrelief des Schlosses Habsburg und des Gotthards verfertigt; der Büchsenschmid Ruoff, zwey Buchdruckereyen, die Buchhandlung von Schwäller Sohn.

Fabriken und Handel. Die starke Durchfuhre zu Land und Wasser, letztere durch grosse Schiffe, die bis Yverdon gehen, macht den Ort lebhaft; von Fabriken verdienen genannt zu werden: eine grosse Kattundruckerey, eine Kattun- Leder- Taback- und Holzsäurefabrike; bedeutender als der Spezerey- ist der Weinhandel, auch giebt es vier Bierbrauereyen.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man Beydes auf den Wällen und im Kreuzacker, einem neuen Spaziergang an der Aare; einer herrlichen Aussicht genießt man auf dem Thurme der Hauptkirche; vor der Stadt giebt es viele angenehme Schattengänge; der Nelkenflor Ende Julius, bey den Gärtnern Vogt und Wyß, zieht viele Fremde an.

Vergnügungen. Das ganze Jahr hindurch versammeln sich viele Gesellschaften von Herren und Damen von verschiedenem Alter, in welche Fremde leicht eingeführt werden; im Winter dienen zur Unterhaltung, Concerte in geschlossener Gesellschaft, ein Liebhabertheater und, besonders während der Faßnacht, viele Bälle, nicht selten mit Maskenzügen.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Die Lage dieser Stadt gehört zu den schönsten der Schweiz; sie entbehrt zwar eines Sees und ausgedehnter Fernsichten, aber dafür

hat sie den nahen Jura und im Allgemeinen den Alpencharakter, mehr Wiesen als Felder, mehr Hügel als Ebenen, viele Obstbäume, grosse Waldungen und überall hübsche Landhäuser. Die Steine aus den hiesigen Steinbrüchen, in welchen 40—50 sehr geschickte Arbeiter beschäftigt sind, gehen nach Bern, Basel und Neuenburg; in einer Säge werden sie zu Tischblättern, Kaminen u. s. w. zubereitet. Zur Einsiedeley der heiligen Verena (eine halbe Stunde entfernt) führt ein anmuthiger Weg an der Seite eines Baches, zwischen Felsen hindurch; auf der Anhöhe, westlich vom Eingange, bietet sich beym Denkmale des Schultheissen von Wenge eine schöne Fernsicht dar; entfernter liegt gegen Morgen das Landhaus Waldeck mit angenehmen Anlagen. Beliebt sind auch die Spaziergänge in die Bäder Attisholz und Ammanseck.

Freunde der erhabenen Natur dürfen es nicht unterlassen den Weissenstein zu besteigen; man kann in drey Stunden hinauf fahren. Von der Sennhütte gegen Morgen liegt die höhere Röthe, von welcher östlich der Jura keine so hohe Spitze mehr hat, wo man den Aufgang der Sonne abwartet; dann besucht man die Hasenmatte, die Alpenkette zu übersehen.

Wege. Ueber den hintern Weissenstein in vier Stunden nach Moutiers-Grand-Val.

Sonceboz, Dorf an der Süß im Erguel, in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Wirthshaus: Krone.

In demselben trifft die Strasse, welche von Neuenburg und Chaux-de-Fonds kommt, mit der von Biel zusammen, und nördlich vom Dorfe geht die Strasse nach Basel durch das berühmte Felsenthor Pierre-pertuis. An der Stelle, wo vormals das Schloß Chatillon gestanden, findet man noch römische Münzen.

Sondrio, schöner Flecken, von ungefähr 4000 Einwohnern, Hauptort des Veltlins. Wirthshaus: Auf der Post.

Reizend ist die Lage des Orts in einem milden Klima, in der Mitte schöner Getreidefelder und fetter Wiesen, am Eingange des romantischen Thales Malengo und an der wilden Maller, welche nahe dabey in die Adda fällt. Sehenswerth ist die Hauptkirche mit guten Gemälden von Pietro Ligario aus Sondrio; etwas höher liegen die Trümmer eines ehemals sehr ansehnlichen Schlosses. Die Einwohner beschäftigen sich stark mit dem Handel.

Speicher, ein hübsches Dorf im Kanton Appenzell Ausserrhoden, welches mit den dazu gehörigen Weilern 336 Häuser und 2390 Einwohner enthält. Wirthshäuser: Krone und Ochs.

Es liegt auf einer lieblichen Anhöhe, an der Strasse von S. Gallen nach Trogen, und eine Stunde von Teuffen, wohin ein Fahrweg geht. Unter mehrern schönen Gebäuden zeichnet sich die neue, achteckigte Pfarrkirche aus. Hier lebte Gabriel Walser und schrieb als Pfarrer seine Appenzellerchronik. In der Schweizergeschichte ist der Ort durch das erste Treffen der Apenzeller berühmt, welches diese unerschrockenen Männer, im May des Jahres 1403, gegen die Völker des Abts von S. Gallen siegreich bestanden.

Spietz, Städtchen und Schloß in einer herrlichen Lage am Thunersee im bernischen Oberland. Es hat seinen Namen von einer kleinen, in den See hinausgehenden Landspitze, auf welche es erbaut ist. Als noch die alte Belagerungskunst galt, war der Ort ziemlich fest, und von dieser Zeit sieht man noch Reste von Mauern und Thürmen. Das Schloß und die Herrschaft Spietz, lange ein Eigenthum der Strätlinger und dann der Bubenberge, kam im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts an die Familie von Erlach, welcher das erstere noch itzt gehört. Die Kirche enthält sehr viele Wappen, Grab- und Denkmale der Familie von Erlach und einiger ihrer Verwandten.

Splügen, der Berg. Er liegt in der bündnerischen Alpenkette, zwischen dem Rheinwald- und dem S. Giacomo-

thale, in der Grafschaft Chiavenna. Ueber ihn führt einer der ältesten, und am meisten gebrauchten Wege aus der Schweiz nach Italien, der in Bünden gewöhnlich die untere Strasse genannt wird. Die Höhe des Uebergangs, wo das Wirthshaus steht, liegt 5928 Fuß über dem Meere. Der südliche Theil, Kardial genannt, gefährlicher als der nördliche, gleicht den Schöllenen am Gotthard; man läutet, bey Schneegestöber, eine im Wirthshaus aufgehängte Glocke. Vom Dorfe Splügen bis Isola rechnet man vier, und über Madesimo oder Pianasio nach Campodalvio, fünf Stunden. Der Tambo, westlich vom Wirthshause, ist einer der höchsten Bergstöcke Graubündens.

Im November des Jahres 1800 führte General Macdonald eine französische Heeresabtheilung mit grossem Verlust unter dem Stürzen von Lauinen über diesen Berg.

Splügen, das Dorf, im Rheinwaldthale, Kanton Graubünden, enthält in 45 Häusern 300 reformirte, teutsch redende Einwohner. Wirthshaus: Kreuz.

Es liegt am nördlichen Fuße des Berges Splügen, hat einige schöne Häuser und wird durch die zwey Strassen über diesen Berg und den Bernardino lebhaft. Seit einigen Jahren bearbeitet man die prächtigen Marmorarten, welche die Berge Splügen und Suvers in Menge liefern, und wovon einige dem berühmten carrarischen nichts nachgeben und zu Bildhauerarbeiten gebraucht werden.

Stäfa, grosser, gutgebauter und starkbevölkerter Flecken im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Sonne am See, Krone mit dem Wannenbad an der Landstrasse.

Die Lage dieses Orts, am östlichen Ufer des Zürchersees, in der Nähe der Alpen, gehört zu den reizendsten der Schweiz. Der Anbau, sowohl in Weinbergen als Wiesen, Gärten und auf den Feldern, ist musterhaft, und mit ihm wetteifert die Thätigkeit in Handwerken und Fabrikarbeiten; hier sieht man

eine der grösten Spinnmaschinen des Kantons. Am Ende des Hafendamms bietet sich eine herrliche Aussicht dar.

Hier halten im Sommer mehrere Personen sich auf, theils das Bad zu gebrauchen, theils auch in der reinen, gesunden Luft sich von Krankheiten zu erholen oder sich zu stärken.

Stäfa war der Brennpunkt der Volksbewegungen, welche im Jahre 1794 begannen, und seither öfters die Ruhe des Kantons Zürich störten.

Stalla, s. Bivio.

Stanz, gutgebauter Flecken, Hauptort von Unterwalden nid dem Wald. Wirthshäuser: Krone und Adler.

Er liegt am Fuße des Stanzerberges, der sich aus einem lieblichen Thale erhebt, in schöngrünenden Wiesen und prächtigen Obstbäumen, unter welchen vorzüglich grosse Nußbäume. Auf dem geräumigen Hauptplatze stehen: die schöne, auf einer Erhöhung gebaute Pfarrkirche, innen mit Säulen aus schwarzgrauem, in der Gegend gebrochenen Marmor geziert, ein hübscher Brunnen von gleichem Stein, mit der Bildsäule des wackern Arnold Winkelried, und mehrere schöne Gebäude. Das Rathhaus, wo im December des Jahres 1481 Bruder Klaus von Flüe die getrennten Eidgenossen versöhnte, schmückt Volmars Gemälde, den Abschied des Seligen von seiner Familie vorstellend, und eine Reihenfolge ehemaliger Standeshäupter. In einer Wiese sieht man das Haus, in welchem einst der Held Arnold Winkelried gewohnt, itzt ein Eigenthum der Familie Trachsler. Hier findet man auch ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster. Bey Wyl an der Aa versammelt sich die Landsgemeinde.

Mehrere angenehme Spaziergänge und schöne Aussichten bietet die Gegend dar, letztere vorzüglich oberhalb dem Kapuzinerkloster. Wer hiezu einige Stunden verwenden kann, besteige den Rotzberg oder das Buochserhorn.

Stanz hat durch die schweizerische Staatsumwälzung eine traurige Berühmtheit erlangt. Das Volk, durch den Eigen-

sinn unwissender Priester irregeleitet, trotzte der französischen Uebermacht. Da rückten den 9 September 1798 die raubgierigen Schaaren unter Schauenburgs Anführung von mehrern Seiten an, die Unterwaldner kämpften als würdige Enkel Winkelrieds, aber ihr hartnäckiger, verzweifelter Widerstand, ihre von Geistlichen stets neu angefachte Wuth mußte den Anstrengungen und der Kriegskunst der Franzosen weichen, und alle Gräuel des Krieges ergossen sich über den unglücklichen Ort. Wehrlose Weiber, Kinder und Greise wurden mißhandelt und ermordet, der mit dem heiligen Meßopfer beschäftigte Priester am Altare erschossen, und die Häuser angezündet u. s. w. Nur die edeln Bemühungen unerschrockener feindlicher Befehlshaber konnten Stanz vom Untergange retten.

Wege. Nach Buochs 1 Stunde; nach Stanzstad ¾ Stunden; nach Engelberg über Dallwil, Wolfenschiessen und Grafenort 4—5 Stunden; nach Sarnen über Kerns 3 Stunden.

Stanz-Stad, kleines, neuaufgebautes Dorf im Kanton Unterwalden nid dem Wald. Es liegt am Vierwaldstätterse, zwischen den Bergen Bürgen und Rotzberg, am Ende des lieblichen Thales, das sich gegen Stanz heraufzieht. Auf der äussersten Erdspitze steht ein alter Thurm, er ward, so wie der ganze Ort, beym Angriffe der Franzosen im Jahr 1798, angezündet. In dem gegenüber, am Fuße des Pilatus liegenden Dorfe Hergiswyl sind Felsenkeller.

Staubbach, s. Lauterbrunnen.

Steckborn, kleine Stadt von 250 Häusern und 1900 Einwohnern im Kanton Thurgau. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, am Untersee und an der Strasse von Konstanz nach Schafhausen. Das alte Kastell, späterhin der Thurm genannt, dient itzt als Kauf- und Vorrathshaus. Die Umgegend zieren schöne Landsitze und das Frauenkloster Feldbach.

Steg, s. Amsteg.

Stein, kleine Stadt von 240 Gebäuden im Kanton Schafhausen. Wirthshäuser: Schwan und Krone.

Sie liegt zwischen Weinbergen und Kornfeldern, am rechten Ufer des Rheins, welcher in der Nähe den Untersee verläßt und über welchen eine 135 Fuß lange Brücke führt. Auf einem Hügel über der Stadt liegt das Schloß Klingen, Stammhaus der Edlen von Hohenklingen, und gewährt eine schöne Aussicht. In den nahen Waldungen bey Wißholz findet man Bernstein; noch merkwürdiger ist, wegen seiner vielen Versteinerungen, der ebenfalls nicht ferne Deninger Schieferbruch.

Die hiesige Lesegesellschaft besitzt eine artige Büchersammlung.

Die Einwohner beschäftigen sich, ausser dem Landbau, mit der Schiffahrt und Güterversendung, die auf dem Rhein und den Strassen nach Konstanz, Schafhausen und Schwaben bedeutend ist. In letzteres Land wird von Stein aus ein beträchtlicher Weinhandel getrieben.

Steinen, ein Pfarrdorf von ungefähr 1000 Einwohnern im Kanton Schwyz. Es liegt unfern des Lauerzersees an der Strasse, welche von Schwyz über den Sattel nach Einsiedeln und dem Zürchersee führt. Auf der Stelle, wo Werner Stauffacher, Einer der drey Gründer des eidgenössischen Bundes gewohnt, steht eine Kapelle.

Stockhorn, ein von seiner Gestalt so genannter Fels im bernischen Oberland, einem zertrümmerten Thurme ähnlich, der sowohl von seiner Höhe als Dicke durch Fluthengewalt verloren hat. Er liegt südwestlich von Thun, am Eingange des Simmenthals, und sein Gipfel, 6767 Fuß über das Meer und 5011 über den Thunersee erhaben, gewährt eine schöne Aussicht. Man besteigt ihn am leichtesten von Erlebach im Simmenthale; von Thun führt ein rauher und mühsamer Weg in vier Stunden hinauf.

Subingen, Dorf von 51 Häusern und 330 Einwohnern

im Kanton Solothurn, in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend, an der Strasse von Solothurn nach Oberöns. Eine ganz neue, steinerne, beträchtlich lange Brücke führt im Dorfe über den Oeschbach.

Weg. Durch Waldungen und die Dörfer Inkwil, Rötenbach u. s. w. geht ein angenehmer Fußweg nach Bützberg.

Süß, ein beträchtliches Dorf von 93 Häusern und 350 Einwohnern im untern Engadin, Kanton Graubünden. Es liegt an der Hauptstrasse durch das Engadin, und am Fuße des Berges Fluela, über welchen ein Paß in 8 Stunden nach Davos geht. Die Trümmer dreyer alter, auf Hügeln erbauter Schlösser geben ihm ein malerisches Aussehen.

Süß, auch Scheuß genannt (französisch la Suze), ein kleiner Fluß im Kanton Bern. Er entspringt im höchsten Theile des Erguels gegen Chaux-de-Fonds, fließt dieß Thal abwärts gegen Ost, wendet sich dann aber bey Sonceboz, einen prächtigen Fall bildend, gegen Süden und kommt durch eine Felsschlucht bey Bötzigen in die Ebene. Hier in zwey Arme getheilt, fließt der Eine der Thiele zu, der Andre durch die Stadt Biel in den See. Seine Forellen sind berühmt.

Sunvix, grosse, aus verschiedenen Dörfchen bestehende Gemeinde von 1400 Einwohnern, im Hochgericht Disentis, Kanton Graubünden. Von hier aus kann man am besten die unbekannten Thäler, das Tenniger gegen Süden und das Scavriner gegen Norden, beyde mit furchtbaren Gletschern, besuchen.

Surenen-Alpen, die, eine Felsenkette, welche sich vom Titlis nördlich zieht, und die Kantone Uri und Unterwalden von einander trennt. Ein vielgebrauchter Weg geht über die Anhöhe derselben, Sureneck genannt; sie ist 7215 Fuß übers Meer erhaben, stets mit Schnee bedeckt und gewährt einen erstaunenswürdigen Anblick sowohl des Titlis, als des Reußthales und mehrerer Gebirgsstöcke von Uri und Glarus.

Der schmale Fußweg beginnt hinter der Sennerey des

Klosters Engelberg anzusteigen, auf ziemlicher Höhe ist die Ansicht des Titlis und seiner beeisten Nachbarn merkwürdig, höher sieht man in tiefem Schlunde den Stierenbach schäumend hinabstürzen, eine halbe Stunde unter Sureneck stehen einige Sennhütten, oberhalb welchen das Schneefeld beginnt. Die Sureneck ist ein kaum fünf Fuß breiter Rücken zwischen hohen Felshörnern, und nur 333 Fuß niedriger als das Hospitium auf dem Bernhardsberge. Die Schneefläche auf dem Abhange gegen Uri ist länger und steiler als die gegen Unterwalden, nach Durchwanderung derselben kömmt man über Steintrümmer zur Alp Waldnacht. Von hier führt der Weg über den Schlund Boghy, wo, unter einem Steg, ein herrlicher Wasserfall, und in der Tiefe der Vierwaldstättersee und das Reußthal sichtbar sind.

Im Jahre 1799 zog über diesen Bergpaß ein Theil von Lecourbes Heer mit Kanonen und überfiel die Oestreicher an der Reuß, nahm aber denselben Weg wieder zurück, als Suwarow über den Gotthard drang.

Sursee, kleine Stadt von 188 Häusern im Kanton Luzern. Wirthshäuser: Sonne, Kreuz.

Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend an dem Flüßlein Sur, welches die grösten Krebse der Schweiz ernährt, unweit dem nördlichen Ende des Sempacherssees, ist gut gebaut, hat breite Strassen und eine schöne Kirche. Vor der schweizerischen Staatsumwälzung versammelte sich hier die helvetische militärische Gesellschaft. Mariazell, wo eine schöne Aussicht, liegt eine Viertelstunde, und Büttisholz, wo im Jahre 1376 die Engländer geschlagen worden, eine Stunde von der Stadt.

Susten, der, ein von Nord nach Süd gehender Bergrücken, zwischen dem Mayenthale am Gotthard im Kanton Uri und dem Gadmenthale im bernischen Oberlande, südlich vom Titlis und, nach Frey, 6981 Fuß übers Meer.

Schon längst ging ein Weg für Saumthiere über den Su-

ſten, allein erſt neuerlich haben (im Jahre 1811) die Kantone Bern und Uri eine prächtige, dauerhafte Kunſtſtraſſe über denſelben zu bauen angefangen, die gegenwärtig gröſtentheils vollendet iſt. Auf der Seite des Oberlandes ſinkt ſie niemals um wieder anzuſteigen, ſteigt nur wenig an, iſt 6 Stunden lang, 10 Fuß breit und im Sommer für leichte Fuhrwerke, im Winter aber für Saumthiere brauchbar.

Vom Thale Imgrund und der Straſſe auf den Grimſel geht der Weg öſtlich ins Mühlethal, wo ein ehemals gebautes Eiſenbergwerk und der Fall des Neſſelbachs merkwürdig; vom Mühlethal kömmt man ins Neſſel- und von dieſem ins Gadmenthal. Von Gadmen, dem letzten bewohnten, 4146 Fuß übers Meer gelegenen Orte ſteigt die Straſſe gegen der Steinalp mit den letzten Sennhütten und dem ſchönen Steinalpgletſcher, neben welchem der Weg ſich auf die Sustenſcheideck hinzieht. Hier iſt die Anſicht der hohen, ringsum emporragenden Gebirge ſchön und erhaben, man ſteigt hinab ins Mayenthal.

Tägerfelden, groſſes Pfarrdorf von 126 Häuſern im Kanton Aargau. Es liegt in einer Tiefe in einer fruchtbaren Gegend, an der Straſſe nach Zurzach. In der Nähe ſieht man die Ueberbleibſel der Burg der Herren von Tägerfelden und Eiſenerzgruben.

Tamina, die, ein wildes Bergwaſſer in der Landſchaft Sargans im Kanton S. Gallen. Sie entſpringt im hinterſten Theile des Kalveiſerthales aus dem Sardonagletſcher, ſtrömt durch mehrere Bäche verſtärkt, zuerſt gegen Morgen dann gegen Mitternacht, und fällt bey Ragatz in den Rhein. Sie tritt oft verheerend aus und bildet mehrere Fälle. Merkwürdig iſt auch ihr Bette, das bey Pfeffers durch Felſenklüfte geht, ſo daß ſie in grauſenvoller Tiefe, vom Tageslicht nie beſchienen, fortrauſchet.

Taraſp, ein Dorf mit 80 zerſtreuten Häuſern und 320 Einwohnern im untern Engadin, Kanton Graubünden. Es

gehörte, ſo wie das Schloß, bis zum Lüneviller Frieden, dem Fürſten von Dietrichſtein und enthält die einzigen Katholiken im ganzen Engadin. Hier quillt am Ufer des Inn, unter Valpera, ein vortreffliches Bitterwaſſer, deſſen Benutzung und Erhaltung aber ganz vernachläſſigt wird.

Tavätſchen-Thal, im obern Bund, Kanton Graubünden, der hinterſte, höchſte Theil des Thales, welches ſich von Chur dem Rhein nach aufwärts gegen Abend erſtreckt, und Oberland genannt wird. Es liegt zwiſchen ſehr hohen Felsſpitzen, dem Badus und Kriſpalt, am Fuße ausgedehnter, prachtvoller Gletſcher, und am Gotthard, nach welchem ein ſtark gebrauchter Weg führt. Hier ſieht man die Quellen des Vorderrheins, treffliche Wieſen und Weiden, und das Dörfchen Ciamut, den höchſtgelegenen Ort, der Getreide baut. Dem Fleiſſe der Einwohner ſchaden nebſt der Kälte und dem langen Winter, die häufigen Lauinen, die ſchon öfters den Dörfern und Menſchen, (noch im Jahre 1817) verderblich geworden.

In Ciamut begann im Jahre 1799 der Aufſtand gegen die Franzoſen.

Tavannes (teutſch Dachsfelden), groſſes Pfarrdorf im Thale Moutiers in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern. Wirthshäuſer: Krone, Kreuz.

Es liegt am nördlichen Fuße des Felſens, durch welchen das Thor Pierre-pertuis eingehauen iſt, an der Landſtraſſe von Biel nach Baſel und Porentruy. Sehenswerth iſt in der Nähe die Quelle der Birs. Von dem Stammſchloſſe der berühmten Familie Tavannes ſtehen nur noch Trümmer.

Tells Kapelle, ſo heißt eine kleine, an der Straſſe von Küßnacht nach Immiſee in der holen Gaſſe, an der Stelle erbaute Kapelle, wo Wilhelm Tell den Landvogt Geßler erſchoſſen. Sie liegt ziemlich hoch, gewährt eine angenehme Ausſicht, und eine einfache Inſchrift meldet den Grund ihrer Erbauung.

Tells Platte, eine Kapelle am Vierwaldstättersee. Sie liegt am Fuße des Achsenbergs, auf einem vorspringenden Felsstücke, an der Stelle, wo Wilhelm Tell sich durch einen kühnen Sprung aus dem Schiffe und der Gefangenschaft rettete. Sie soll auf Befehl der Urner Landsgemeinde im Jahre 1388, zur Erinnerung an das glückliche Ereigniß, ein und dreyssig Jahre nach Tells Tode erbaut worden seyn. Unter mehrern darin aufgehängten Gemälden ist ein neues von Triner in Bürglen bemerkenswerth; die umliegenden Felsmassen und Berge bieten ein wunderbares Schauspiel dar.

Tessin, der Kanton, der südlichste und der Rangordnung nach der XVIII der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt ganz jenseits der hohen Alpenkette, vom lombardisch-venetianischen und dem Königreiche Sardinien gröstentheils umgeben; sein nördlicher Theil gränzt an Wallis, Uri und an Graubünden, welches sich auch östlich am Kanton eine Strecke weit hinzieht. Er ist in der Richtung von Nordwest nach Südost, bey einer Breite von 10—12 Stunden, 15—18 Stunden lang, hievon macht der Bezirk Mendrisio, der mit dem übrigen Lande nur durch den Luganersee, jenseits welchem er liegt, zusammenhängt, eine Ausnahme. In ebendemselben ist der kleine Ort Campione durch Sorglosigkeit der Eidgenossen während der Revolution lombardisch geworden. Der Flächeninhalt des Kantons, bey 53 Geviertmeilen, besteht fast ganz aus Thälern, welche vom hohen Alpenkamm gegen Mittag hinabsteigen, und, mit Ausnahme der Umgebungen des Luganersees, wo schöne Ebenen liegen, in das vom Tessin durchflossene Hauptthal sich öffnen, und dem Tessin oder dem langen See einen Waldstrom zuführen. Vom Luganersee liegt der gröste, vom langen nur ein sehr kleiner Theil im Kanton. Die Gebirge enthalten Gletscher, kleine Seen und mancherley Mineralien.

Die Einwohner, ungefähr 90,000 Seelen, italiänischen Stammes, reden diese Sprache in sehr verdorbenen Mundar-

ten; in der Gemeinde Bosco wird auch teutsch gesprochen. Sie bekennen sich alle zum katholischen Glauben, sind sinnreich, unternehmend, kühn, aber weder der Reinlichkeit noch Thätigkeit besonders zugethan; noch zeigen sich die schädlichen Spuren des ehemaligen Druckes und der Willkühr der Landvögte, der Unwissenheit und des Aberglaubens. Da die Männer grossentheils auswandern, verrichten die Weiber harte Arbeiten. Viehzucht und Feldbau sind die Haupterwerbszweige, Viele suchen ihren Unterhalt durch Jagd und Fischfang, viel Seide wird gezogen und verarbeitet, auch die Tabakfabriken, das Flechten aus Stroh und die Eisenhämmer bringen schönen Gewinn. Allein, statt das, in den meisten Gegenden milde Klima zu benutzen, und in dem heimischen Boden durch sorgsame Pflege treffliche Kastanien, guten Wein und überflüssiges Getreide zu ziehen, wandert die Mehrheit lieber den Winter oder Sommer über, oder jahrelange aus, um als Glaser, Maurer, Rauchfangkehrer, Abtrittefeger, Steinmetze, Korbflechter, Kutscher, Hirten, Chocoladenfabrikanten, Krämer, Kaffewirthe u. s. w., oder gar als Abenteurer, Brot und Glück zu suchen, und kehrt gewöhnlich, der Arbeit überdrüssig, und nur an Bedürfnissen und Lastern reicher, in die Heimat zurück.

Die Güterversendung von und nach Italien bringt viel Geld in das Land, und die Regierung hat grosse Summen angewendet, eine bequeme Heerstrasse nach allen Seiten anzulegen, die bereits lange Strecken weit vollendet ist. Mehrere Jahrmärkte des Kantons sind bedeutend, besonders für den Verkauf der Käse und des Hornviehs.

Der Kanton, dessen Hauptstadt abwechselnd Bellinzona, Locarno und Lugano, jedes auf sechs Jahre ist, wird in 8 Bezirke und 38 Kreise abgetheilt. Er besteht aus den ehemaligen sieben italiänischen Landvogteyen und dem Livinenthale, welches Unterthanenland des Kantons Uri war. Es giebt keine Vorrechte, die Gesammtheit der Bürger übt die höchste

Gewalt durch 76 Abgeordnete aus, die den grossen Rath bilden, der Vorsitzer desselben heißt Landammann. Der grosse Rath wählt aus seiner Mitte den Staatsrath (die vollziehende und verwaltende Behörde) von elf und das Obergericht von dreyzehn Mitgliedern.

In kirchlicher Hinsicht steht der Kanton unter den Bischöfen von Mailand und Como, es giebt vier Chorherrenstifter und mehrere Manns- und Frauenklöster. Die Erziehung wird durch Geistliche und vorzüglich durch Mönche besorgt und bedarf grosser Verbesserungen.

Tessin (italiänisch Ticino), der Fluß, im Kanton Tessin. Als seine Quelle wird gewöhnlich der kleine See auf dem Gotthard angesehen, aber der Arm, welcher aus dem Bedretterthal kommt und beym Spital al Acqua aus der Vereinigung zweyer Quellen entsteht, ist weit beträchtlicher und vereinigt sich mit dem vom Gotthard stürzenden bey Airolo. Der Tessin, beynahe die ganze Länge des Kantons durchfliessend, nimmt sehr viele Bäche auf, am bedeutendsten vermehren sein Gewässer die beiden Bergströme Breno und Moesa, bey Magadino fällt er in den langen See, verläßt ihn bey Sesto wieder und vereinigt sich bey Pavia mit dem Po. Sein steinigtes Bette machen ihn zur Schiffahrt untauglich, er enthält aber viele und sehr schmackhafte Fische.

Teufelsbrücke, s. Gotthard.

Teuffen, schönes Pfarrdorf im Kanton Appenzell Ausserrhoden, welches mit den dazu gehörigen Oertchen, Weilern und zerstreuten Wohnungen 532 Häuser und gegen 4000 Einwohner enthält.

Es liegt an der Südseite eines kleinen Berges, in einer angenehmen Gegend, an der Strasse von S. Gallen nach Gais und Appenzell. Bey dem, eine Viertelstunde entfernten Frauenkloster Wonnenstein bildet die Roth einen schönen Fall. Teuffen ist der Geburtsort des berühmten Brückenbaumeisters Ulrich Grubenmann.

Thalwil, Pfarrdorf im Kanton Zürich, am westlichen Ufer des Zürchersees. Es liegt in einer angenehmen, gutgebauten Anhöhe, die besonders auf dem Kirchhof, (und höher auf dem Etzliberg und der Ebnet) eine prächtige Aussicht gewährt. Die Bewohner sind sehr fleissig und geschickt, sowohl im Landbau als in Fabrikarbeiten und in letztern namentlich in Verfertigung von Kattunen.

Thiele (teutsch Zihl), ein beträchtlicher Fluß, der aber vor dem Einfluß in den See bey Yverdon, Orbe heißt. Er verläßt den Neuenburgersee bey Montmirail, bildet dann eine Stunde lang die Gränze zwischen den Kantonen Bern und Neuenburg und fließt zwischen Landeron und S. Blaise in den Bielersee. Diesen verläßt er zu Nidau (hier Zihl genannt) wieder und nimmt, unter vielen Krümmungen, seinen Lauf sehr langsam der Aare zu, in welche er sich bey Meyenried ergießt. Die zunehmende Erhöhung des Bettes der Thiele, der dadurch gehemmte Abfluß der Seen von Neuenburg und Biel und der gehinderte Lauf der Aare, verursachten in den Jahren 1816 und 1817 grosse Ueberschwemmungen, und zeigten die Nothwendigkeit durch Verbesserung des Laufes der Aare und die Grabung eines kürzern Bettes der Zihl, dem zunehmenden Uebel Einhalt zu thun. Mehrere Wasserbaukundige beschäftigen sich mit Entwürfen hiezu unter der Anleitung des berühmten Obersten Tulla.

Thonon, kleine Stadt am südlichen Ufer des Genfersees im Königreich Sardinien.

Sie liegt sechs Stunden von Genf in einer anmuthigen, gutgebauten Gegend, an der Stelle, wo der See am breitesten ist, daher die Terasse eine entzückende Aussicht über denselben gewährt. Das Schloß Ripaille, mit einem Parke, berühmt durch den Aufenthalt Herzog Amadeus des Ersten von Savoyen, der in dieser reizenden Einsamkeit sich gütlich that, ist nur eine Viertelstunde entfernt.

Thun, kleine Stadt im Kanton Bern. Sie enthält mit ihrem Bezirke 281 Wohnhäuser (wovon 228 inner den Ringmauern) und 1600 Einwohner (wovon 1300 inner den Ringmauern). Wirthshäuser: Der freye Hof (sehr schön und gut gelegen), weisses Kreuz. Im Orte findet sich auch ein gut eingerichtetes Badhaus.

In einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, und in der Nähe hoher Gebirge liegt diese sehr alte Stadt. In der Mitte derselben bildet die Aare, welche eine Viertelstunde südlicher den Thunersee verlassen hat, eine mit Häusern besetzte Insel, über jeden Arm des Flusses führen zwey Brücken. Oestlich stehen auf einem Hügel das Schloß, die Pfarrkirche, mit einem merkwürdigen alten Thurme und einige Häuser der Geistlichkeit. Vom Fuße dieses Hügels zieht sich gegen Norden das Städtchen, lang, aber sehr schmal. Die im Allgemeinen breiten Strassen werden an mehrern Orten durch sehr weit vorstehende Dächer verdunkelt, sonst giebt es viele artige Gebäude, und sehenswerth sind das Rath- und Waisenhaus. Die Einrichtung der Schul- und Armenanstalten verdienen grosses Lob, auch die Stadtbibliothek ist bedeutend.

Mit Vergnügen genießt jeder Reisende auf dem Kirchhof der herrlichen Fernsicht; etwas niedriger ist Wochers Rundgemälde von einem Dache an der Hauptstrasse genommen worden.

In der Umgegend giebt es viele anmuthige Spaziergänge, am Grüsisberge, nach Scherzlingen, Schadau und dem Bächihölzli (wo das liebliche Bardenwäldchen), und auf den Schwäbrisberg.

Schrift. Königs Beschreibung von Thun und dessen Umgegend mit einem Nachbilde des wocherischen Rundgemäldes. Basel 1815. 8.

Schiffe. Von Thun führen jeden Montag und Freytag Postschiffe, und jeden Montag, Mitwoch und Samstag Nach-

mittags gewöhnliche Schiffe nach Neuhaus; auf der Aare gehen in der Woche öfters Schiffe nach Bern.

Wege. Am östlichen Seeufer geht ein Fußweg nach Unterseen, der bis zur Beatenhöle gut, dann aber gefährlich ist; nach Wimmis 2 Stunden; auch führen Wege sowohl ins Entlebuch als ins Emmenthal.

Thuner-See, im bernischen Oberland. Er liegt nach den französischen Ingenieurs 1756 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist 5 Stunden lang und bey Merlingen eine Stunde breit und bey der Nase 120 Klafter tief. Die Aare und Kander, auch mehrere kleine Bäche ergiessen sich in denselben, erstere fließt bey Thun wieder heraus. Sein Wasser ist schön dunkelblau; seine Ufer haben verschiedenartigen Charakter, der nördliche Theil gegen Thun ist lieblich, östlich sind Bergabhänge mit Weinbergen (den am höchsten gelegenen, 1800 Fuß über dem Meere), Kastanien- und Obstbäumen, Dörfern und Schlössern, westlich Hügel und weniger Dörfer, aber mehr Getreidefelder und Wiesen, hinter welchen Stockhorn und Niesen emporsteigen. Der südliche Theil gehört zur hohen Gebirgswelt, in das tiefere Gewässer steigen die schroffen Felsen fast senkrecht, die Berge erheben sich nicht bis zur Schneelinie, aber sie liegen in der Nähe des hohen Alpenkamms. Der Beatenberg mit seiner berühmten Höle liegt östlich, westlich quellen bey Leissigen und Kratigen Schwefelwasser; bey Merlingen findet man Erdharz, an der Wandfluh Steinöl.

Die Schiffahrt, ziemlich bedeutend, ist nur auf dem südlichen Theile gefährlich, doch findet man fast überall Landungsplätze; von den 14 — 15 Arten Fischen, die in dem See leben, schätzt man den Aalbol (Salmo murena) am meisten.

Thur, die, ein Waldstrom. Sie entspringt auf dem Münsterried, zwischen den Bergen, Kuhfirsten genannt, und dem Säntis, im obern Tockenburg Kanton S. Gallen. Durch mehrere Bäche vergrössert, strömt sie wild und reissend fort,

und schwillt beym plötzlichen Schmelzen des Schnees oder bey Ungewittern gewaltig und verheerend an. Die Richtung von Süd nach Nord, in welcher sie das Tockenburg durchfließt, verändert sie unfern Wyl in die östliche, tritt in den Kanton Thurgau, vereinigt sich bey Bischofzell mit der Sitter, beugt dann westlich, nimmt bey Frauenfeld die Murg auf, und fällt nach einem kurzen Laufe durch den Kanton Thurgau in den Rhein. Unter den Brücken, welche über sie führen, und deren man über zwölf im S. Gallischen zählt, verdient nur die Andelfinger genannt zu werden. Im Allgemeinen ist sie nicht schiffbar, wir jedoch einigemal von Bischofzell abwärts befahren. Unter den vielen Fischen derselben schätzt man vorzüglich die Lachse.

Thurgau, einer der fruchtbarsten, der Rangordnung nach der XVII Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der östlichen Schweiz, gränzt nördlich an Teutschland (das Großherzogthum Baden) und den Kanton Schafhausen, von welchen der Rhein und Untersee ihn trennen, westlich an Zürich, südlich an S. Gallen, und östlich an den Bodensee, auf welchem Würtenberg und Baden an ihn stossen. Seine Gestalt ist, wenn man den südlichsten Theil längs der Murg ausnimmt, regelmässig, mehr lang (10—12 Stunden) als breit (4—5 St.); sein Flächeninhalt bey 16 Geviertmeilen besteht aus wenig Ebenen, sondern fast ausschliessend aus Hügeln und Thälern, jene beynahe überall mit schönen Herrschaftssitzen bedeckt, werden gegen Süden höher, westlich verflächen sich die Berge der Allmannskette; doch ist der Boden im Allgemeinen, obgleich nicht selten steinigt und sumpfig, fruchtbar. Der Bodensee, seine Fortsetzung der Untersee und der Rhein umgeben einen grossen Theil des Kantons, durch dessen Mitte die Thur fließt, von welcher er den Namen erhalten.

Die Einwohner, ungefähr 76,000 Seelen, von welchen 16,000 zum katholischen, die übrigen zum reformirten Glau-

ben sich bekennen, sind teutschen Stammes, gutmüthig und thätig; ihre Geistesanlagen sind wenig entwickelt und der Charakter des Volkes trägt noch die Spur der Willkühr, Feilheit und Habsucht seiner ehemaligen Beherrscher. Sie nähren sich grösstentheils von Viehzucht und Feldbau, man berechnet das Hornvieh auf 25,000 Stück, der vielgebaute Weinstock, vom milden Klima begünstigt, giebt nur an wenigen Orten ein gutes Getränke, Getreide wird hinreichend gebaut und die Dörfer stehen grösstentheils in Waldungen von Obstbäumen. Dabey sind auch die Fabrikarbeiten beträchtlich, der selbstgezogene Hanf und Flachs wird sehr schön verarbeitet, man verfertigt überdieß seidene und baumwollene Zeuge, und unter den Kattundruckereyen ist die gröste in Islikon.

Der Kanton, erst seit der schweizerischen Staatsumwälselbstständig, war vormals Unterthanenland der acht alten Kantone, in welchen zudem bey 50 Klöstern, Stiften und Partikularen Rechte und Gerechtigkeiten ausübten. Frauenfeld ist die Hauptstadt, und er wird in acht Amtsbezirke und 32 Kreise abgetheilt. Alle Bürger des Kantons geniessen der gleichen politischen Rechte; die höchste Gewalt übt der grosse Rath von 100 Mitgliedern, davon wählen die Kreise ein Drittheil unmittelbar, die andern aber ein Wohlkollegium und der grosse Rath, ein Viertheil des Ganzen muß katholisch seyn. Aus der Mitte desselben wird ernennt: der Landammann als Vorsitzer, der kleine Rath von 9 Personen als Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde, und das Obergericht von 13 Mitgliedern als letzte richterliche Gewalt. In den Amtsbezirken vertritt ein Oberamtmann die Stelle des kleinen Raths.

Unter Aufsicht der Regierung besorgt jeder Confessionstheil sein Kirchen- Schul- und Matrimonialwesen besonders. Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, in welcher der Antistes den Vorsitz führt, Mitglieder des Raths

wohnen bey. Die katholische Geistlichkeit gehörte zum Bisthum Konstanz; ausser dem Chorherrenstift zu Bischofzell liegen im Kanton 4 Männer- und 6 Frauenklöster. Der traurige Zustand der Erziehungsanstalten ist schwer zu verbessern, weil die schönsten Einkünfte nicht dem Staate, sondern denjenigen zufliessen, welche das Gelübde der Armuth geschworen.

Tiefenkasten, kleines Dorf von 120 katholischen, romanisch-redenden Einwohnern im Oberhalbsteinerthale, Kanton Graubünden, an der Albula und der Strasse über den Septimer. Von dem nahen Dörfchen Alvaschein aus kann man am besten die Brücke von Solis, eine der höchsten und kühnsten (nach Einigen 360 franz. Fuß hoch), besuchen. Wer es wagen will von Mutten aus nach Sils zu gehen, kann den Paß Muttenstein sehen, der wegen seiner Höhe und geringen Breite auch Beherzten Schauder erregt, und doch von den Bewohnern Muttens täglich, sogar mit Vieh gebraucht wird.

Tirano, gutgebauter, grosser Flecken an der Adda im Veltlin. Wirthshaus: Zur Post.

Die Umgegend ist fruchtbar und romantisch, weder Handel noch Durchfuhre sind bedeutend, wohl aber die stark besuchten Jahrmärkte. Bey der prächtigen, aus weissem Marmor erbauten Kirche alla Madonna genießt man einer schönen Aussicht. Im December des Jahres 1807 stürzte ein Theil des Gebirges ein, und hemmte den Lauf der Adda. Diese setzte mehrere Dörfer unter Wasser und verwüstete, im folgenden Junius losbrechend, die Gegend.

Titlis, der, ein hoher Gebirgsstock im Kanton Unterwalden ob dem Wald, an der Gränze gegen Uri und das bernische Oberland. Er steigt unmittelbar aus dem Engelbergerthale auf. Sein Gipfel, auch Nollen genannt, liegt nach Müller 10,117 Fuß über dem Meere und 8749 über dem Vierwaldstätterse. Er erhebt sich allmählig von Nord

gegen Süd, wo er steil abgeschnitten ist, eine Eisrinde 175 Fuß dick bedeckt ihn.

Der Titlis wurde zum erstenmal im Jahre 1744 erstiegen, nachher im Jahre 1786 von Dr. Feyerabend und i. J. 1797 von Ingenieur Müller aus Engelberg und Rudolph Meyer aus Aarau.

Toccia-Fall. Die Toccia entspringt im Königreiche Sardinien, im Thale Formazza. Dieses liegt zwischen dem Kanton Tessin und dem Wallis. Die Toccia bildet bey Frutval, nördlich vom Ort Formazza, einen prächtigen Fall, indem sie drey Abstufungen 3—400 Fuß hochhinunterstürzt. Nach dem Rheinfall ist ihre Wassermasse die stärkste, und die Ansicht von allen Seiten herrlich.

Tockenburg, das, eine grosse Landschaft im Kanton S. Gallen, südwestlich vom Kanton Appenzell. Sie hieß vormals Grafschaft, und war, doch mit vielen Freyheiten, dem Abt von S. Gallen untergeben.

Tockenburg ist ein 12 Stundrn langes und grösstentheils sehr schmales Thal, das sich in der Gegend von Wyl öffnet, und von da aufwärts steigt der Thur nach, die in demselben entspringt, und durch Bäche, die von allen Seiten herabstürzen, vergrössert wird. Es wird umgeben, westlich anfangs von der Allmannskette, dann dem Speer, Leistkamm und den Kuhfirsten, nordöstlich von den hohen Appenzellerbergen. Eine Gebirgskette, die vom Säntis gegen die Kuhfirsten hinstreicht, und über welche ein Weg geht, trennt das Tockenburg vom Lande Werdenberg. Der tiefer liegende Theil ist voll niedriger Hügel, wo der stark betriebene Feldbau gut gedeiht, hingegen enthält der höhere nur Alpen und Wiesen, die durch ihre Abwechselung mit Gruppen von Häusern und Obstbäumen, mit Bergabhängen, die bald Schlösser bald Waldungen bedecken, einen lieblichen Anblick gewähren. Die übergrosse Bevölkerung (man zählt gegen 40,000 Seelen, deren gröster Theil reformirt ist) rührt daher, daß die sehr fleissigen

Einwohner sich den Fabrikarbeiten gewidmet haben; Zeuge von Hanf, Flachs und Baumwolle werden verfertigt. — Die grosse Landstrasse von S. Gallen und dem Kanton Appenzell nach Glarus und dem Wallenstadtersee geht durch das Tockenburg und über die Berghöhe bey Bildhaus.

Toedi (auch Doedi), ein hoher Gebirgsstock auf der Gränze der Kantone Uri, Glarus und Graubünden. Er ist in zwey Spitzen getheilt, deren höchste 11,110 Fuß übers Meer erhaben und die nördlichere steil abgeschnitten ist, und eine von Zürich aus sichtbare Eis- und Schneelage enthält; die südliche nennen die Bündner Pitz Rusein. Gletscher und Eisthäler umgeben ihn von allen Seiten, das östliche derselben ist eines der höchsten der Schweiz. Am besten kann man ihn von Disentis aus besteigen.

Töss, die, ein reissender Waldstrom im Kanton Zürich. Er entspringt im höhern Theile des Fischenthals, an der Gränze des Tockenburgs, wird daselbst durch mehrere Bäche vergrössert, fließt nördlich durch das Turbenthal in der Nähe von Winterthur vorbey, und beym Schlosse Teuffen unweit Eglisau, in den Rhein.

Tomils, ein unbedeutendes Dorf von 200 katholischen, romanisch redenden Einwohnern im Domleschgerthale, Kanton Graubünden. Von ihm soll das Thal den Namen Tomiliaska, der nach und nach in Domleschg überging, erhalten haben. In der Nähe liegen die Schlösser Paspels und Ortenstein.

Travers, ein Thal des Jura im Kanton Neuenburg. Es beginnt in der Gegend von Boudry und steigt der Reuse nach, in der Richtung von Südost nach Nordwest drey Stunden lang. Städtische und ländliche Wohnungen, Getreidefelder und Wiesen, Weiden und Waldungen wechseln in demselben ab. Die Strasse nach Pontarlier geht durch das Thal, bey Clusette ist sie an senkrechte Felsen, deren Fuß die eingeengte Reuse bespült, mit bewunderungswürdiger Kühnheit

erbaut. Ueber dem Walde Croix hat man einen Felsen von Roggenstein entdeckt, der mit Erdharz durchdrungen ist. Man findet bey Clusette goldführende Pyriten, schöne strahlige Spate und Hornsteine.

Die Bewohner nähren sich von Viehzucht und Landbau, grossentheils aber von Kunstfleiß, und in diesem Thale sind die Hauptsitze der Verfertigung und des Handels mit Spitzen.

Tresa, kleiner Fluß im Kanton Tessin, Ausfluß des Luganersees, den er mit dem Langensee verbindet. Er bildet einige Zeit die Gränze zwischen der Schweiz und dem lombardisch-venetianischen Königreiche.

Trins, ein ansehnliches Dorf von 170 Häusern und 830 reformirten, romanisch redenden Einwohnern im obern Bund, Kanton Graubünden. Noch sieht man die Trümmer des Schlosses Hohentrins, welches Pipin auf seinen Heereszügen durch Rhätien und Italien soll erbaut haben.

Der Ort liegt an der Strasse nach Ilanz, eine Stunde westlich von Reichenau, auf einer Anhöhe des linken Rheinufers, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündens. Die drückende Hitze des Sommers wird Abends durch Gletscherwinde gekühlt.

Am Anfange des fnnfzehnten Jahrhunderts sammelten sich in einem nahen Walde die Stifter der Freyheit Graubündens und schworen, die Willkühr des Adels zu vernichten. Zum Andenken dieses edlen Entschlusses ward eine Kapelle erbaut und daselbst alle zehn Jahre (zum letztenmal i. J. 1778) der Bund erneuert.

Trogen, schöner Flecken und Eines der Hauptorte von Appenzell Ausserrhoden. Es enthält mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Wohnungen 334 Häuser und 2150 Einwohner. Wirthshäuser: Hirsch und Löwe.

Er liegt in einer wald- und wiesenreichen Gegend, am nördlichen Fusse des Gäbris. Den Hauptplatz zieren die Kirche und mehrere schöne und geräumige Gebäude, unter

welchen die der Herren Zellweger sich auszeichnen; das Wohnhaus des Herrn Landammanns ist eines der geschmackvollsten der Schweiz. Diese Familien machten, als der Handel blühte, unter allen Handelshäusern des Kantons die bedeutendsten Geschäfte.

Hier wird über Criminalfälle gesprochen und das Urtheil vollzogen; auch versammelt sich in Trogen die Landsgemeinde in den geraden Jahren.

Turbenthal, im Kanton Zürich; ein Thal und Dorf welches in 300, grossentheils zerstreuten Häusern 1800 Einwohner enthält.

Das ziemlich fruchtbare Thal zieht sich der Töss nach. In demselben lagen drey Schlösser Landenberg, Stammhäuser der berühmten Familie gleichen Namens, von welchen das im sechzehnten Jahrhundert erbaute Breitenlandenberg noch bewohnt wird. Das Erbbegräbniß der Familie befindet sich in der Pfarrkirche. Das nahe äussere Gyrenbad wurde ehemals stark besucht und gelobt.

Tusis, ein Marktflecken von 112 Häusern und 600 reformirten, teusch redenden Einwohnern, im Thale Domleschg, Kanton Graubünden. Wirthshaus: Bey Hrn. Landammann Schreiber.

Dieser am Fuße des schönen Heinzenbergs, in einer der fruchtbarsten, anmuthigsten Gegenden Graubündens erbaute Ort zeichnet sich durch Wohlhabenheit aus. Seine Jahrmärkte werden stark besucht, mehrere Gerbereyen und zahlreiche Kramläden bringen Geld. Im Bezirke des Fleckens liegt der erste Weinberg an den Ufern des Rheins. Eine Quelle, die jenseits des Rollatobels, am Fuße des Felsen Craptaig entspringt, giebt vortreffliches Trinkwasser.

Die Umgegend enthält mehrere Merkwürdigkeiten. Ein angenehmer Weg führt zum modernen Schloß Untertagstein, aus dessen obern Fenstern man einer reizenden Aussicht genießt. Ganz nahe ist das verlorne Loch, wo der Rhein aus der

schauerlichen Viamala-Kluft hervorstürmt. Nicht geringere Aufmerksamkeit verdient der Nollatobel. Die Nolla, ein grösstentheils unbedeutender Bach wird schwarz gefärbt (daher der Name Nolla, von einer Null und nicht vom romanischen Annaigl, Widder, wie P. Placidus a Specha bey Ebel meint), von verwitterndem schwarzem Mergelschiefer, den der unterirdische Abfluß des Lüschersees auf dem Berge Tschappina aufweicht, und zwar öfters in solchem Grade, daß Schlammströme entstehen die schon manchmal Tusis den Untergang gedroht und durch Zurückschwellen des Rheins Verheerungen angerichtet haben. Dieser Nollaschlamm färbt den Rhein so stark, daß er selbst ausserhalb Bündens die Farbe behält.

Twann, ansehnliches Pfarrdorf im Kanton Bern. Es liegt am Fuße des Chasseral und am nördlichen Ufer des Bielersees, hat guten Weinbau und einen sehenswerthen Wasserfall.

Uetli, s. Hütli.

Uffnau, s. Huttensgrab.

Umbrail, auch Braglio und Wormserjoch genannt, ein hoher Berg an der Gränze des bündnerischen Münsterthals gegen Bormio, über welchen ein Weg von S. Maria in acht Stunden nach Bormio führt. Auf demselben findet man viele seltene Pflanzen und sieht die bewunderungswürdige Quelle der Adda.

Unterssee, auch Zellersee genannt. Er hängt vermittelst des Rheins mit dem Bodensee zusammen, und wird von Vielen als ein Theil desselben angesehen. Er liegt zwischen dem Kanton Thurgau und dem Großherzogthum Baden, ist vier Stunden lang und zwey breit; beynahe in seiner Mitte liegt die beträchtliche Insel Reichenau. Die schweizerischen Ufer übertreffen die teutschen an Schönheit. In Hinsicht der Schiffahrt und der Fische ist er vom Bodensee nicht verschieden.

Unterseen, ein Flecken im bernischen Oberland zwischen dem Thuner- und Brienzersee, an der Aare welche hier meh-

rere Inseln bildet. Die Bauart desselben zeugt von hohem Alterthum, und ist seltsam und merkwürdig.

Wirthshäuser: Kaufhaus und bey Hrn. Blatter.

Sehr reizend ist die Lage dieses Orts; das Thal in welchem es liegt, Bödeli genannt, genießt eines milden Klimas, prangt mit den fettesten Wiesen und mit Schattengängen der grösten und schönsten Nußbäume. Von den hohen Bergen steigen kleinere und grössere Abhänge hinunter, die in Hügel sich verlieren, und die mannigfaltigste Aussicht über das Thal und die zwey Seen gewähren. Eine Menge naher und ferner Spaziergänge bietet sich dar; südlich kommt man der Lütschine nach zu den Trümmern der Burg Unspunnen, wo in den Jahren 1805 und 1808 Alpenhirtenfeste gegeben wurden; zwischen denselben und Unterseen liegen die Hügel Sattler- und Rugen- und Abendhübeli mit schöner Aussicht. Noch schönere Aussichten hat man auf dem östlichen Hohbühl, einem Vorsprung des Berges Harder, in drey Abstufungen, von der Buche an steigend zur Rotunde und zur untern Bleiche. Die Strasse nach Weissenau zeigt den Teufelsfahrweg; die anmuthigsten Ausflüge kann man an die Ufer des Brienzersees, nach Bönigen, Golzwil, Ringenberg u. s. w. machen. Schön ist die Fernsicht auf Sulecк, entzückend die Ansicht der Alpenkette auf der Gemmenalp, der beste Führer auf dieselbe ist Jakob Michel aus der Goldey; man steigt über Waldeck und die Kühalp, wo sehr grosse Tannen stehen in vier Stunden hinauf. Ein Abriß der Alpenkette findet sich Königs Reise in die Alpen.

In Unterseen wohnt der geschickte Landschaftmaler Stähli, es giebt mehrere Schneidemühlen und eine Schachtelfabrike; berühmt sind die Führer fürs Oberland, welche grösstentheils hier wohnen; Herr Blatter, der auch Fuhrwerke hat, kennt sie, und man thut gut, unter seinen Augen mit ihnen Verträge abzuschliessen.

Wege. Nach Grindelwald über Zweylütschinen 5—6

Stunden; nach Lauterbrunnen ebenfalls über Zweylütschinen 3 Stunden; nach Brienz 3 ½ Stunden.

Unterwalden, der Rangordnung nach der VI Kanton und einer der Stifter der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er gränzt nördlich an die Kantone Schwyz und Luzern, westlich an Luzern und Bern, südlich ebenfalls an Bern, und an Uri, welcher Kanton sich auch an seiner Ostseite hinzieht. Nur südlich liegen in seinem Umfange mit ewigem Schnee bedeckte Berge, unter welchen der Titlis der merkwürdigste ist; westlich scheidet ihn der Pilatus vom Entlebuch. Sein Flächeninhalt, ungefähr 12 Geviertmeilen, besteht ausser den Bergen und dem Ufer des vier Waldstätterssees vorzüglich aus zwey Thälern, von welchen das westliche, von Alpnach der Aa nach aufwärts gegen Sarnen geht und über Lungern gegen den Brünig sich erhebt, das Melchthal ist eine Verzweigung desselben; das zweyte steigt der Aa nach oft ziemlich enge, bis es bey Engelberg durch die Surenen begränzt wird, in diesem liegen Stanzstad und Stanz. Der Kanton ist sehr reich an Wasser; nordöstlich bespült ihn, eine grosse Strecke weit der See der vier Waldstätte, dessen eine Bucht, auch Alpnacherssee genannt ganz im Kanton liegt, bey Sarnen liegt der Sarner- und höher der Lungernsee, die Aa und Melch nehmen die meisten Bäche des Kantons auf.

Die Einwohner, ungefähr 21,000 Seelen huldigen ausschliessend dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind gutmüthig, verständig, doch mehr gemächlich als fleissig, und ihre Unwissenheit läßt Vorurtheilen und dem Aberglauben grossen Spielraum. Das Klima ist im Allgemeinen nicht rauh, doch wurde bisher kein Getreide- und kaum der Kartoffelbau betrieben, Wiesen- und Obstbau sind aber bedeutend und Viehzucht der Haupterwerbszweig der Einwohner. Im Sommer werden bey 10,000 Stück Rindvieh auf den Alpen ernährt, der Unterwaldnerkäse ist sehr schmackhaft und gut.

Der Kanton wird in zwey unabhängige, demokratische Staaten abgetheilt, deren erster Unterwalden ob dem Wald, (Hauptort Sarnen), der zweyte Unterwalden nid dem Wald (Hauptort Stanz) heißt; ersterm ist im Jahre 1816 auch das Thal Engelberg einverleibt worden. Auf der eidgenössischen Tagsatzung haben beyde Staaten nur eine Stimme. Die Verfassung derselben ist beynahe gleich, sie werden in Pfarrgemeinden abgetheilt, die höchste Gewalt übt die Landsgemeinde d. h. die Versammlung aller stimmfähigen Bürger, welche ordentlich den letzten Sonntag im April unter Vorsitz des Landammanns statt findet. Ansehnliche Gewalt, in Vollziehung der Gesetze, Verwaltung und Entscheidung von Rechtshändeln hat der Landsrath, der dreyfach, zweyfach und einfach ist. In Unterwalden nid dem Wald ist ausserdem noch ein Wochen- und Extrarath.

In kirchlicher Hinsicht gehörte der Kanton zum Bisthum Konstanz; er enthält ausser der Benediktinerabtey Engelberg zwey Kapuziner- und zwey Frauenklöster. Die Erziehung ist vernachlässigt, in Engelberg ist eine Art Gymnasium, sonst sind als Schullehrer nur Geistliche angestellt.

Urban, S., eine prächtiggebaute Zisterzienser Mannsabtey im Kanton Luzern. Sie wurde am Ende des zwölften Jahrhunderts von den Freyherrn von Langenstein gestiftet, und liegt von Waldungen umgeben, in einem kleine Thale am Flüßchen Roth, unfern von Langenthal und der Landstrasse von Zürich nach Bern. Die Bibliotheck des Klosters ist reich an Werken für Geschichte und Theologie, enthält auch eine Sammlung römischer Münzen; daneben befindet sich das von Hr. Dr. Lang aus Luzern gesammelte Naturalienkabinet.

Uri, der Volkszahl nach einer der kleinsten, in der Rangordnung der IV Kanton, Mitstifter der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der südlichen Schweiz, und gränzt nördlich an den Kanton Schwyz, östlich an die Kantone Glarus und Graubünden, südlich an den Kanton Tessin, westlich

an Wallis, Bern und Unterwalden. Er ist 11—13 Stunden lang und 6—8, höchstens (im nördlichen Theile) 9 Stunden breit. Sein Flächeninhalt, bey 24 Geviertmeilen besteht nur aus Bergen und Thälern, ja man kann ihn ein langes Thal mit vielen Nebenthälern nennen. Dieses beginnt am Vierwaldstättersee und steigt der Reuß nach, der alle Gewässer der Seitenthäler zufliessen, aufwärts, bis an die Höhe des Gotthardsübergangs 11 Stunden lang, rings umgeben von hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgen, unter welchen gegen Abend der Titlis und Susten, gegen Morgen das Scheerhorn, der Tödi, Krispalt und Badus, und gegen Mittag die Spitzen des Gotthards sich befinden. Von den Seitenthälern ist das Schächenthal bey Altorf das gröste, dann das am südlichsten, auf dem Gotthard gelegene Urserntthal. Der fruchtbarste Landstrich ist die Ebene von Altorf bis Amsteg, Reußthal genannt. Der Theil des Vierwaldstättersees, der im Kanton liegt, heißt auch Urnersee.

Die Einwohner 13—14,000 Seelen (11,710 nach der Volkszählung des Jahres 1811) huldigen ausschließlich dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind von teutschem Stamm und gutmüthig; ihnen fehlen weder Anlagen noch Geist, wohl aber Erziehung, daher Aberglauben und Vortheile tief haften. Da die hohen Alpen scharfe Winde abhalten, rückt bey Eintritt der Sonnenhitze, besonders beym Blasen des heissen Föhns (Südwindes) das Wachsthum schnell und üppig vor, gleichwohl wird nur wenig Getreide gebaut, aber gutes Obst gedeiht, und die prächtigsten Nußbäume prangen um die tiefer gelegenen Dörfer. Viehzucht ist der Haupterwerbszweig der Urner, ihre Alpen nähren im Sommer bey 10,000 Stück Rindvieh, der von ihnen bereitete Käse wird sehr geschätzt, nur macht die Weichheit des Ursernkäses das weite Verführen desselben unthunlich. Ueberdieß giebt der starke Gebrauch der Gotthardsstrasse viel Verdienst.

Der Kanton, dessen Hauptort Altorf ist, wird in zwey

Bezirke und jeder derselben in Genoßsame abgetheilt, sonst aber das ganze Land in Gemeinden, die über ihr Gemeinwesen und ihre Schulen unabhängig verfügen können. Die oberste Gewalt ist die Landsgemeinde d. h. die Versammlung aller Kantonsbürger, welche das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt haben; sie versammelt sich bey Altorf je den ersten Sonntag im May, unter dem Vorsitze des Landammanns. Der einfache Landrath ist die höchste vollziehende, anordnende und strafende Behörde; der zweyfache Landrath spricht über höhere peinliche Fälle; dem Wochenrath steht es zu, in minderwichtigen Angelegenheiten zu verfügen, zu vollziehen und zu bestrafen. Der geheime Rath hat die höhere finanzielle Verwaltung, und bildet mit Zuzug der Stabsoffiziere und der Hauptleute der Militz den Kriegsrath. Das Apellationsgericht von 15 Mitgliedern spricht über bürgerliche Rechtsfälle in letzter Instanz, vor ihm das Bezirksgericht.

Der Kanton zählt drey Klöster; die Geistlichkeit stand ehemals unter dem Bischof von Konstanz; sie besorgt die Erziehung, ist jedoch etwas aufgeklärter als die von Unterwalden.

Ursanne, S., kleine Stadt in den Leberbergvogteyen des Kantons Bern, in einer wilden, felsigten Gegend, am Doubs, der hier seine Richtung gegen Norden verläßt und gegen Abend beugt. Sie entstand durch den heiligen Ursicinus, der in einer Felshöle gewohnt hatte, und das bis zur Revolution bestandene Chorherenstift war früher ein von den Verehrern des Seligen gestiftetes Benediktinerkloster. Das alte Schloß, auf einem hohen Fels zerfält in Trümmer. Beträchtlich sind die hiesigen Gerbereyen und die nahegelegenen Eisenbergwerke Belles-Fontaines. In der Umgegend finden sich mehrere romantische Ansichten.

Ursern, ein Thal auf dem Gotthard im Kanton Uri. Es zieht sich vom Teufelsberge, durch welchen das Urnerloch geht, dem westlichen Arme der Reuß nach aufwärts bis an die Furka, in der Richtung von Nordost nach Südwest und

ist drey Stunden lang, und höchstens eine Viertelstunde breit, rings von Felsen umgeben, die über die Schneelinie hinausreichen. Unfern dem Teufelsberge ist die Gränze von Graubünden, auf dem Furka die des Wallis, die Strasse über den Gotthard führt nur eine kleine Strecke durch dasselbe. Von den vier Dörfen, welche es enthält, liegt Realp das höchste 5000 und Andermatt das tiefste 4446 Fuß übers mittelländische Meer, daher der Winter acht Monate dauert. Viehzucht macht die Hauptbeschäftigung der Einwohner (deren 12—1300 gezählt werden) aus, sie bereiten sehr schmackhafte Käse, die aber ihrer Weichheit wegen zu weiten Reisen nicht geeignet sind. Die Strasse über den Gotthard giebt einigen Verdienst, auch ist die Jagd und der Mineralienhandel nennenswerth. Vor der schweizerischen Staatsumwälzung bildete das Thal einen fast unabhängigen Freystaat, wählte seinen Thalammann, hielt Gemeinde und machte Gesetze.

Die Eigenheiten dieses Thales schildert A. W. Schlegel (Alpenrosen für 1812 S. 250 ff.): „Dieß ist, glaube ich, eines der seltsamsten Bergthäler in der Welt. — Sähe man sich plötzlich hieher versetzt, ohne die Lage des Thals an dem langen Steigen von unten hinauf, oder über die Gebirgspässe ermessen zu haben, so hielte man es wohl für einen ebenen Wiesengrund, von mästigen Hügeln umschränkt. Der Abhang der mittlern Fläche ist unmerklich, man geht auf weichem Rasen hin, längs dem schon ziemlich breiten Bette des hier beruhigten Flusses, der unterhalb in Schöllenen wieder so gewaltig tobt. Rechts und links deckt der Wiesenteppich die einfassenden Bergwände bis an die nackten oder beschneyten Spitzen hinauf, welche, um den Irrthum zu vollenden, ein neblichter Himmel oftmals verbirgt. Keine losgerissenen Felstrümmer, keine Anschwemmungen der Waldwasser, seitwärts hereinstürzende Bäche oder tiefgehölte Schluchten verrathen die wilde Bergesart. Bald fällt es jedoch auf, daß nirgends ein Frucht- oder anderer Baum aus dem ein-

förmigen Grün sich erhebt. Wenn man nun auch die Höhen unbewaldet sieht, bis auf ein mäßiges Tannengehölz ganz in der Ecke ob Andermatt, und wie nur zwerghafte Stauden hier und da am Ufer des Flusses wachsen, so erinnert man sich, daß die umgebenden Gebirge sämtlich in die Luft-Region emporsteigen, wo der Pflanzenwuchs erstirbt, und daß der scheinbar milde Grund selbst weit über den höchsten Bergen andrer Länder liegt. Der Ueberlieferung nach hatte Ursern vor Alters Waldung, die auch vielleicht wieder gedeihen möchte (wiewohl Wälder meist leichter auszureuten als anzupflanzen sind); allein der Landmann erträgt lieber den Mangel, um nicht etwa den einzigen Ertrag des Bodens, die Weide, zu schmälern. Wenn man von der Furka heruntersteigt, übersieht man das Thal seiner ganzen Länge nach, seine Dörfer hinter einander, dazwischen viele zerstreute Häuser, des Holzmangels wegen aus Steinen erbaut, das heißt aus roh zusammengelegten Granitstücken, die Dächer sogar mit eben solchen gedeckt. Diese steinernen Hütten ermangeln aller Umschattung; nicht einmal ein Zaun oder ein Krautgärtchen umgiebt sie. Solche Nacktheit verbreitet über das Thal etwas unmalerisches, ja ich möchte sagen unlandschaftliches. Alles steht einzeln und unverschmolzen da. Weil sich auch der Luftkreis nirgend in zweifelhafte Fernen öffnet, und kein Gegenstand von weitem anders oder mit geringerer Deutlichkeit erscheint, als in der größten Nähe, so ist der Täuschung jede Zuflucht benommen. Der Anblick des wackeren, aber ärmlich gekleideten und unansehnlichen Volkes verstärkt diesen Eindruck. Die einzige Zierde für die Einbildungskraft sind ein paar artige, weißbedünchte Kirchen, besonders die oberhalb Andermatt, freundlich gelegen; ein alter Thurm bey Hospital, Ueberrest der Burg eines gleichnamigen Geschlechtes, und die wunderlich gezackten Felsgipfel: wie zum Beyspiel, wenn man vom Gotthard kommt, die links gegenüber sich erhebenden, die die Zinnen und Thürme einer zerfallenen Feste treffend nach-

ahmen. Kaum mag daher Ursern den Namen einer lustigen Wildnuß verdienen, wie Tschudi es nennt. Es ist Einsamkeit, aber ohne Schauer; nicht düster und gränzenlos, sondern wirthlich enge; eine blos verweigernde, nicht drohende Rauhigkeit der Natur".

Uster, grosses und gutgebautes Pfarrdorf im Kanton Zürich. Es liegt in einer fruchtbaren, anmuthigen Gegend, an der Aa, zwischen dem Pfäffiker- und Greiffensee. Die Burg gewährt eine schöne Aussicht, in der Umgegend wächst guter Wein.

Utznach, kleine Stadt im Kanton S. Gallen, ehemals Hauptort der Landschaft gleichen Namens. Sie liegt am Abhang des Utznaberges in einer fruchtbaren, gutgebauten Gegend nahe dem Anfang des Zürchersees. Die ausser dem Orte liegende Pfarrkirche ward aus den Trümmern des Schlosses Utznaberg erbaut. Die Landstrasse von Zürich und aus dem Tockenburg nach Wallenstadt und Glarus, ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte bringen Lebhaftigkeit und Verdienst. In der Nähe wird ein sehenswerthes Braunkohlenflötz ausgebeutet.

Vallangin, kleiner Flecken im Kanton Neuenburg, welcher mit dem Weiler Borcarderie 63 Häuser und 380 Einwohner enthält. Wirthshaus: Krone.

Er liegt eine Stunde nördlich von der Hauptstadt, am Seyon und am Eingange des Rüz-Thales; war früherhin der Sitz eines Zweigs der Grafen von Neuenburg und lange die Hauptstadt der Grafschaft gleichen Namens. Das hohe Schloß ist fest und kühn, aber geschmacklos am wilden Ufer des Seyon erbaut. Eine, den frühern Jahrhunderten eigenthümliche Einrichtung, die Bürgerschaft von Vallangin besteht noch, und ist die zahlreichste Gesellschaft des Kantons. Sie ward von Johann II von Vallangin im Jahre 1352 gestiftet, und viele Jahrhunderte durch sehr gesucht, weil sie grosser

Freyheiten theilhaft machte. Gegenwärtig kann nur der König dieß Bürgerrecht Einem seiner Unterthanen ertheilen.

Valorbe, ehemals eine Abtey, itzt ein ansehnliches, wohlgebautes Pfarrdorf von 188 Häusern und 1100 Einwohnern im Kanton Waadt. Es liegt am Ende eines malerischen und sehr fruchtbaren Thales des Jura, zwischen den Bergen Dent de Vaulion und Mont d'or, an der Orbe, über welche eine Brücke führt. Die Bewohner sind arbeitsam und besonders berühmt als Hammerschmide, Verfertiger von allerley eisernen Geräthschaften und als mechanische Künstler.

Valsainte, ehemaliges Karthäuserkloster im Kanton Freyburg, in einem kleinen Thale zwischen den Thälern Charmoy und Bellegarde und dem schwarzen See (Lac d'Omeine), am südlichen Fuß des Berra. Es ward gestiftet im Jahre 1294, aufgehoben 1778 und den Trappisten verkauft 1791. Diese verliessen es im Jahre 1814, um ihr ehemaliges Kloster in Frankreich wieder zu bewohnen, wohin sie samt den Trappisten-Nonnen von der Riedera (am entgegengesetzten Fuße des Berges Berra) gezogen sind. Beyde Klöster sind itzt unbewohnt. Die Geschichte der Niederlassung und des Aufenthalts der Trappisten im Kanton Freyburg beschäftigt einen vaterländischen Geschichtforscher.

Veltlin (italiänisch Val Tellina), ein Thal im lombardisch-venetianischen Königreiche, südlich von Graubünden und ehemals ein Unterthanenland dieses Kantons.

Das Veltlin, eines der größten Alpenthäler, zieht sich 20 Stunden lang vom Comersee der Adda nach aufwärts in der Richtung von Südwest nach Nordost, bis an die Bergschlucht Laserra, die es von Bormio trennt. In die Thalebene, die nirgends über eine halbe Stunde beträgt, steigen viele Rebenthäler, theils von der Berninakette, theils von den mildern südlichen Bergen (der Legnonekette, in welcher ein einziger Gletscher) herunter, und führen der Adda bey 30 Bächen zu. Diese Landschaft gehört zu den reizendsten und fruchtbarsten

der Alpenwelt, in welchen die Erzeugnisse Siciliens und der Alpen zugleich sich finden; im Hauptthale stehen viele Kastanienwälder, es gedeihen Mandel- Feigen- und Olivenbäume, und der Boden giebt eine vierfache Ernte. Aber am wichtigsten ist der Weinstock, die Sonnenstrahlen sind so heiß, daß man ihn vor selbigen zu beschützen, Obstbäume pflanzt, die vortrefflichen Trauben würden bey sorgfältiger Behandlung einen der besten Weine von Europa geben. Auch die Seidenzucht, der Getreide- und Gemüsebau sind bedeutend. Die Wirthschaft auf den Alpen ist musterhaft eingerichtet, der daselbst gekochte Käse kommt dem Parmesaner nahe.

In Veltlin wohnen auf 40 Geviertmeilen gegen 60,000 Menschen von italiänischem Stamme, unter welchen viele Cretins. Durch die Herrschaft der Landvögte und den Einfluß der Priester sind sie in Unwissenheit und Rohheit erhalten worden, Viele wandern aus, besonders als Pastetenbecker. Die wichtigsten Orte sind: Sondrio der Hauptort, Morbegno und Tirano.

Das Land wurde Graubünden durch Bonaparte im Jahre 1797, mit Chiavenna und Bormio entrissen und der cisalpinischen Republik zugetheilt. Im Wienerkongresse erhielt Oestreich dasselbige sammt den beyden genannten, anstossenden Landschaften und vereinigte es mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche.

Verrieres, ein aus drey Gemeinden zusammengesetztes Pfarrdorf im Kanton Neuenburg, welches in 186 Häusern, 1420 Einwohner enthält. Es liegt an der Strasse nach Pontarlier, und ist der letzte schweizerische Ort gegen Frankreich.

Versoix, schöner Flecken von 80 Häusern und 700 Einwohnern im Kanton Genf. Wirthshäuser: Ecu de France, bey Hrn. Riondel.

Es liegt am Genfersee, ward in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gebaut und hat einen prächtigen Hafen, gerade Strassen und mehrere schöne Gebäude. Die Nähe der Haupt-

stadt (anderthalb Stunden), und die von derselben durch den Ort führende Strasse in die innere Schweiz machen Versoix lebhaft, mehrere ansehnliche Häuser beschäftigen sich mit der Güterversendung, und unter den Fabriken verdient eine Lampenfabrike ausgezeichnet zu werden.

Verzaska, ein Thal im Kanton Tessin. Es öffnet sich anderthalb Stunden nördlich von Locarno und steigt der wilden Verzaska nach, 7—8 Stunden lang, zwischen den Thälern Riviera (östlich) und Maggia (westlich), in der Richtung gegen Norden, und so wenig breit, daß fast alle Häuser am Abhange der Berge erbaut sind. Der schmale Weg, der in dasselbe führt, zieht sich immer am Flüßchen aufwärts, dessen Ufer so steil und felsigt sind, daß die Fischer wie Gemsjäger klettern müssen. Weinbau wird nur bey der Oeffnung des Thales getrieben und ist kaum nennenswerth, aber die Wiesen und Weiden sind gut. Die Bewohner, ungefähr 2700 Seelen, führen viel Käse, Butter und wildes Geflügel, auch sehr fette, in Mailand beliebte Kälber aus. Die Mehrzahl der Männer (man wirft ihnen Grobheit, Betrügerey und Rachsucht vor) wandert aus, vorzüglich Rauchfänge zu kehren, weßwegen Tschudi dieses Thal das Rauchfangkehrerthal nennt.

Vevay, kleine Stadt im Kanton Waadt, von 414 Häusern und 3800 Einwohnern. Sie liegt unter den Graden 46°, 26′ der Breite und 24°, 32′ der Länge, dicht am Genfersee, an der Südseite des Jorat und am östlichen Ufer der wilden Vevaise, über welche eine schöne Brücke führt.

Wirthshäuser: Hotel de Londres, zu den drey Kronen. Badhaus. Am Ende der Promenade derriere l'Aile.

Diese alte Stadt, der Grösse nach die zweyte des Kantons Waadt, ist wegen ihrer herrlichen Lage ein Lieblingsaufenthalt der Fremden, besonders der Engländer. Hier befindet man sich in einem milden Klima, umgeben von dem prachtvollen

Wechsel schöner und wilder Natur. Auf dem Jorat liegen milde Alpweiden, am Abhange desselben Weinberge, hübsche Dörfer, Landhäuser und Schlösser; dem einladenden See gegenüber erheben sich die grauen Felsen von Meillerie, in der Ferne die hohen Berge Savoyens, in deren Mitte der Montblanc, hier aber nicht sichtbar, liegt; ganz nahe ist das Wallis.

Die Stadt bildet ein Dreyeck, der Länge nach vom See bespült, sie hat einen grossen Hauptplatz, viele artige Wohnhäuser und ziemlich breite, reinlich gehaltene Strassen.

Gebäude. Die Hauptkirche S. Martin vor der Stadt, mit einer schönen Terrasse und sehr alten Vorderseite, in derselben befinden sich die Grabmäler der, wegen Karl I Hinrichtung verbannten Engländer Edmund Ludlow und Andreas Broughton; die Kirche S. Klara; das Rathhaus, Spital, Kornhaus; das Schloß, in welchem ehemals der bernische Landvogt wohnte.

Anstalten und Vereine. Das Collegium, in welchem Rhetorik, alte Sprachen, Mathematik, Geographie und Geschichte gelehrt werden; eine Sektion der Nacheiferungsgesellschaft von Lausanne; die Armenschule; das Spital.

Sammlungen. Die Bibliothek der Lesegesellschaft; die Büchersammlung des Herrn von Joffrey; das Münz- und Naturalienkabinet des Herrn Dr. Levade.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Landschaftmaler Steinlin; die Buchhandlung und Buchdruckerey der Herren Lörtscher, zugleich sehr geschickter Holzschneider; Herr Doret verarbeitet sehr schön Marmor zu Schmuck und Gebrauch.

Handel, vorzüglich mit Landeserzeugnissen, Weinen Käsen und Leder; zudem beleben den Ort die Güterversendung und mehrere Jahrmärkte.

Vergnügungen. In Vevay herrscht ein feiner, sehr

freundlicher Ton und öfters versammeln sich Herren und Damen in Gesellschaften; im Winter giebt es auch Concerte und Bälle.

Spaziergänge und Aussichten. Die Umgegend bietet Spaziergänge und Aussichten in der mannigfaltigsten Abwechslung dar, vorzüglich schön ist in der Nähe die Aussicht vom Thurme der Hauptkirche, beym Schlosse und beym Landhause le Chemin; der besuchteste Spaziergang ist der am Seeufer derriere l'Aile genannt. Weitere Ausflüge macht man zum Schlosse Chatelard, Hauteville, Blonay, nach Montreux, Chexbres, auf den Jorat u. s. w.

Viamala, eine Strasse im Kanton Graubünden, welche aus dem Domleschger- in das Schamserthal führt. Sie ward erst im Jahre 1472 durch Felsen gehauen, zuvor ging der Weg, wie hinreichende Spuren beweisen, bey Rongella hinauf über die Schamseralpen und bey Sufers wieder hinunter.

Bey dem hochgelegenen, einsamen Dörfchen Rongella, südlich von Tusis stürzt der Hinterrhein aus einer schauerlichen Kluft, die, wie durch ein Erdbeben eingerissen, den Beverin vom Muttenhorn trennt. Durch diesen Felsenriß geht, gegen anderthalb Stunden lang, dem Flusse nach aufwärts die gut unterhaltene Strasse von Chur über den Splügen nach Chiavenna und über den Bernardin, einer der gebrauchtesten Alpenpässe der Schweiz. In Felsen gesprengt und gehauen, bald am rechten, bald am linken Ufer des Hinterrheins, der in einer Tiefe von 4—500 Fuß gesehen, ungesehen, oft nur durch den aufsteigenden Schaum, oft nur durch Rauschen sein Daseyn anzeigend, dahineilt, stellt sie ein merkwürdiges, fürchterlichschönes Schauspiel dar. Drey steinerne Brücken führen über den Abgrund, die erste und zweyte (480 Fuß) sehr hoch und kühn gebaut. Zwischen beyden ist der schauerlichste Theil, bey letzterer bildet der Rhein einen schönen Fall.

Vicosoprano, ein Flecken von 80 Häusern und 400

Einwohnern, Hauptort des Thales Bregaglia im Kanton Graubünden.

Zu bemerken sind: der alte Thurm der Präpositi, am Fuße eines weitläufigen Gletschers der Wasserfall der Albigna und eine Stunde im Thale abwärts bey Promontogno das alte Gemäuer, durch welches einst das Thal vermittelst eines Thores geschlossen werden konnte, woher die Namen Ob- und Unter-Porta. Diese longobardische Arbeit sollte Chiavenna und Italien vor den Einfällen der Teutschen schützen. Daß das Murum der Römer nicht hier gestanden, beweisen die in Antonins Wegweiser angegebenen Entfernungen.

Vierwaldstätter-See, auch Waldstätter- und Luzerner-See genannt. Er liegt im Mittelpunkte der Schweiz, grösstentheils in den Kantonen Luzern und Unterwalden, zum Theil aber auch in den Kantonen Uri und Schwytz, und hat seine Benennung von diesen vier angränzenden Ländern. Er liegt, nach den französischen Ingenieurs, 1368 Fuß über dem mittelländischen Meere, hat eine sehr unregelmässige Gestalt, und gleicht eher mehrern zusammenhängenden kleinen Seen, als Einem See. Der nördliche Theil ist einem Kreuze ähnlich, dessen Mittelstück in der Richtung von Südost nach Nordwest sich von dem Felsvorsprung unter Gersau gegen Luzern zieht, und dessen Arme von Küßnacht bis Alpnach fünf Stunden lang sind; der zweyte, mittlere Theil von Brunnen bis Buochs, ebenfalls von Südost nach Nordwest gehend und drey bis vierthalb Stunden lang, hängt mit dem erstern, nicht an seinem Ende, sondern von der Seite (nordöstlich) zusammen, der dritte (auch Urnersee genannt) nimmt ganz die Richtung von Süd nach Nord, und ist von Flülen bis Brunnen drey Stunden lang. Mit Ausnahme jenes, den Haupttheil durchkreuzenden Armes, beträgt die Breite des Sees nirgends über eine Stunde, und seine gröste Tiefe bis 900 Fuß, ja sie soll oft unergründlich seyn. Alle Gewässer der Berge, östlich vom Rigi bis auf die Höhen des Gotthards und der Furka, west-

lich vom Pilatus bis an den Brünig und den Titlis fliessen dem See zu, am beträchtlichsten ist die Reuß, die bey Altorf sich mit ihm vereinigt, und in der Stadt Luzern denselbigen wieder verläßt. Sein Wasser ist hell und schön lichtgrün, bey guter Witterung steht sein Spiegel beynahe still oder spielt in kleinen Wellen; wenn in den ersten Sommertagen die Hitze lange anhält, schwillt er bey fünf Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, im Winter friert er selten weiter als einige Schritte vom Ufer. Seine einzige, sehr kleine Insel Altstad (altes Gestade) genannt, liegt an der Stelle, wo man, von Luzern kommend, in den Küßnachter Arm einlenkt und soll früherhin zu einer Waarenniederlage gedient haben. Hier errichtete Abbé Raynal den Stiftern der Eidgenossenschaft ein Denkmal; es hatte wenige Jahre gestanden, als es 1796 vom Blitz zerstört ward. Dieß Ereigniß legte man verschieden aus, den Einen war es eine Strafe der Eitelkeit des Urhebers, den Andern zeigte es den Untergang der Eidgenossenschaft an, am natürlichsten kam es den Naturkundigern vor.

Die Umgebungen dieses Sees gehören zu den anziehendsten der Schweiz, tragen aber alle das Gepräge des Alpencharakters. In der Gegend von Luzern, welche Stadt mit ihren vielen Thürmen wie aus den Fluthen emporsteigt, sind die Ufer niedrig, mit hübschen Landhäusern und Dörfern, in Waldungen von Obstbäumen, besetzt. Dann folgen Thäler mit schönen an die Berghöhen sich lehnenden Flecken wie Stanz und Schwyz, Gersau und Küßnacht, dann schauerig-einsame Stellen, wo Felsen senkrecht in den See hinabgehen, wie gegen Altorf und Alpnach.

Merkwürdiger als durch Naturschönheiten ist der See durch geschichtliche Erinnerungen. An seinen Ufern übten die östreichischen Vögte den muthwilligsten Trotz und brachten dadurch die redlichen, unerschrockenen, freyheitliebenden Männer zu dem kühnen Entschlusse, unabhängig zu leben oder zu sterben; hiezu verbanden sie sich in stiller Nacht am Gestade die-

ses Sees mit einem heiligen Eide, und sie fochten hier, als sie im Kampfe beweisen mußten, daß sie der Freyheit würdig seyen. Oefters trug später der See die eidgenössischen Helden zur Vertheidigung des Vaterlandes, zu glänzenden, beutereichen Feldzügen; aber keine fremden Waffen erklirrten, bis der Donner des französischen Geschützes in den Thälern wiederhallte und zu spät an die längst vergessenen Tugenden der Väter erinnerte. Nachdem in rühmlichem Kampfe die Männer von Schwytz erlegen und die Unterwaldner vergeblich gezeigt, daß noch altes Heldenblut in ihren Adern walle, erschienen die östreichischen Adler, und Krieger aus dem fernen Norden und aus Asiens Steppen, und schlugen sich hier mit den Franzosen um die Herrschaft der Welt. Sie durchzogen mit Feuerschlünden Gegenden, die der Schnee nie verläßt, und gingen Wege, auf welchen sonst nur Jäger und Hirten wandeln.

Die Schiffahrt auf diesem See ist im Allgemeinen nicht gefährlich, bedenklich wird sie bey stürmischer Witterung wegen der Heftigkeit des Föhns, den vielen, zum Landen untauglichen Stellen und dem allzugrossen Vertrauen der Schiffer auf Gebete, statt auf Einsicht und Anstrengung. In dieser Hinsicht verdient der Urnersee vorzügliche Aufmerksamkeit, und man beobachte daher Folgendes: Man trachte vor Sonnenuntergang von Brunnen nach Flüelen zu fahren, weil später Gegenwinde wehen; ist das Wetter zweydeutig, so berathe man die Landleute, weil sie die Vorzeichen des Sturmes ziemlich genau kennen. Ist der See längere Zeit stürmisch, so kann der Reisende über den Achsenberg in einem Tage von Brunnen nach Flülen gehen, welchen Weg eine französische Heeresabtheilung im Jahre 1799 eingeschlagen. — Eine andre Gefahr drohen, nach anhaltendem Regenwetter, herabfallende Steine; man darf daher alsdann nicht zu nahe am Gestade, und besonders nicht am Fuße des grossen und kleinen Achsenbergs, vorbeyfahren. — Unter den zahlreichen Fischen des Sees werden sehr geschätzt: die Lachse, Forellen, Welse und

die mehrern Schweizerseen eigenthümlichen Ballen (Salmo lavaretus) und Röteln (Salmo salvelinus).

Schriften und Karte. Voyage pittoresque au lac des Waldstettes ou des IV cantons. Zurich, 1817. in-fol.

Dieses Prachtwerk, dessen ausgezeichneter Kunstwerth schon an seiner Stelle gepriesen worden, enthält auch einen sehr belehrenden Text. Ausführlicher behandelt die Reise um den See, seine Eigenschaften und Umgebungen Busingers ebenfalls schon angezeigtes, treffliches Werk: „Luzern und seine Umgebungen. Luzern, 1811. 8." Die demselben angehängte, sehr genaue und schöne Karte des Vierwaldstätterssees ist auch einzeln zu haben. Viel Gutes, auch alte Sagen und Legenden enthält Cysats Beschreibung des Luzerner- oder IV Waldstätterssees. Luzern, 1661. 4. mit Kupfern.

Viesch, ein Thal und Dorf im obern Wallis. Vom rechten Ufer der Rhone zieht es sich, einem starken Bache nach, nordöstlich an den Gletscher gleichen Namens, der vom Finsteraarhorn herabsteigt, und an den Aletschgletscher, welche beyde mit den Gletschern des Grindelwalds in Verbindung stehen. Vor Jahrhunderten soll durch selbiges ein Paß nach Grindelwald gegangen, durch Zunahme der Gletscher aber unbrauchbar geworden seyn. Eine Höle mit prächtigen Krystallen wurde im Jahre 1757 entdeckt.

Villeneuve, kleine Stadt von 227 Häusern und 860 Einwohnern im Kanton Waadt.

Sie liegt am östlichen Anfange des Genfersees, dessen Ansicht Erhabenheit und Anmuth verbindet, an der Strasse von Vevay nach dem Wallis, nur eine Stunde von den Gränzen desselben. Daß die Gegend schon lange bewohnt gewesen, beweist ein römischer Meilenzeiger; auch soll hier die Schlacht zwischen den Römern unter Lucius Cassius und den Helvetiern unter Divico vorgefallen seyn. Das Spital ist sehr alt und reichlich ausgesteuert.

Bilmergen, Dorf und weitläufige Pfarrgemeinde von 118 Häusern im Kanton Aargau.

Zwey in den bürgerlichen Kriegen der Schweizer gelieferte Schlachten haben diesem Orte traurige Berühmtheit erworben. Die erste gewannen im Jahre 1656 die Katholischen, die zweyte 1712 die Reformirten.

Bispach oder Bisp. Ein kleiner Fluß im obern Wallis. Er entsteht im Thale gleichen Namens, aus zwey Bergströmen, die am Fuße der Berge Moro und Rosa entsprungen, beym Dorfe Stalden sich vereinigen. Beym Flecken Bisp, wo er sich mit der Rhone vereinigt, übertrifft er diese an Wasserreichthum.

Bisp oder Bispach, hübscher Flecken im obern Wallis. Er liegt am Flusse Bisp, über welchen eine Brücke führt, und am Ende des Thales gleichen Namens, und gewährt, gegen Norden ansteigend, einen schönen Anblick. Ihn zieren zwey ansehnliche Kirchen, von welchen die dem heiligen Martin geweihte, erhaben liegend, sich sehr gut ausnimmt. Auch mehrere geschmackvoll erbaute und geräumige Häuser zeugen vom ehemaligen Wohlstande des hiesigen Adels. Das Schloß Hübschburg zerfällt in Trümmer. Die nahen Sümpfe machen nicht nur den untern Theil des Fleckens im Sommer ungesund, sondern erzeugen auch zahllose Mückenschwärme, die den Bewohnern sehr lästig fallen. Die Strasse über den Simplon und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort.

Hier verlor im December des Jahres 1388 Graf Amadeus von Savoyen eine Schlacht gegen die Walliser. Der Flecken litt im Jahre 1799, als die Walliser die Brücke abgebrochen hatten, und den Franzosen den Uebergang verwehren wollten.

Bisper- oder Bispacher-Thal, im obern Wallis. Es öffnet sich beym Flecken Bisp, und steigt (westlich vom Simplon) dem Flusse gleichen Namens nach gegen Süden bis an den Fuß der Berge Rosa und Mora, in einer Länge von 9—10 Stunden (von Bisp bis ans Ende des Matterthals).

Zu Stalden, wo die Visp aus der Vereinigung zweyer Bergströme entsteht, theilt sich das Thal in zwey Aerme, deren östlicher das Saas-, der westliche, grössere aber das Matter- oder Zermatt-Thal heißt; aus letzterm erheben sich die Berspitzen Fée, Rosa und Matterhorn, aus ersterm der Moro und das Fetschhorn. Das Thal ist im Allgemeinen fruchtbar und enthält eine Menge seltener Pflanzen und Steine, Kristallhölen, Gletscher und Wasserfälle, der schönste derselben ist der Fall im Saasthale, in den Fellmatten genannt, in demselben entspringt auch eine röthliche Quelle. Die besten Weiden trägt der die Verzweigungen trennende Berg, wo Grenchen, Thomas Platers Geburtsort ist.

Den Einwohnern ist die reine, gesunde Luft sehr zuträglich; sie haben viele Geistesanlagen, sehen, obgleich nicht schön, doch sehr frisch aus, sind thätig und erreichen nicht selten ein hohes Alter. Vorzüglich mit Viehzucht, Landbau und Jagen beschäftigt, verkaufen sie Rindvieh, Schafe und Ziegen, Wolle, Käse, Butter und Wildpret.

Vögeliseck, ein Wirthshaus auf einer Anhöhe im Kanton Appenzell Ausserrhoden, an der Strasse nach Trogen, eine Stunde von S. Gallen. Diese Stelle ist wegen ihrer herrlichen Aussicht eine der berühmtesten der Schweiz. Man übersieht den Bodensee, einen Theil Schwabens, das Thurgau u. s. w.

Waadt, einer der grössern und fruchtbarern Kantone, der Rangordnung nach der XIX der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der südwestlichen Schweiz und gränzt westlich an Frankreich, nördlich an eben dasselbe und an Neuenburg, östlich an Freyburg und Bern, südlich an Wallis, auf dem Genfersee an Savoyen, und an den Kanton Genf. Den Bezirk Avenche schließt das Freyburgische ein. Seine Gestalt ist sehr unregelmässig, südlich um den Genfersee am meisten ausgedehnt (bey 20 Stunden), von Süd nach Nord hat er in gerader Linie 11—13 Stunden. Sein Flächenin-

halt ungefähr 70 Geviertmeilen besteht grösstentheils aus kleinen Ebenen, Hügeln und Bergen, die letzteren steigen nur südöstlich gegen das Wallis bis zur Schneelinie, sonst durchstreicht den Kanton von Südwest nach Nordost der Jura, mit seinen höchsten Bergspitzen, und vom Genfersee aus, mit niedrigen Gipfeln, von Süd nach Nord bis in den Neuenburgersee sich fortziehend, der Jorat. Vom Genfersee liegt der gröste, vom Neuenburger und Murtner ein beträchtlicher Theil im Kanton. Unter den Flüssen bildet die Rhone eine Strecke weit die Gränze gegen das Wallis, die Orbe und Broye durchströmen den Kanton.

Die Einwohner bey 150,000 Seelen, mit Ausnahme von 3000 Katholischen, reformirter Religion, wohnen in 31,200 Gebäuden, sind von französischem Stamm, welche Sprache das Volk in verdorbener Mundart redet, lebhaft wie Franzosen und gutmüthig wie die Schweizer, sehr arbeitsam, und unter der Herrschaft bernischer Landvögte nicht erschlafft gaben sie öfters Beweise, daß sie die Unabhängigkeit zu schätzen wissen. Das Klima ist zum Theil rauh, zum Theil aber, vorzüglich am Genfersee sehr mild, dort trägt der Weinstock treffliche Trauben, und Feigen= Kastanien= und Mandelbäume wachsen im Freyen; Getreide wird in vielen Gegenden, doch nicht hinreichend gebaut und Alpenwirthschaft mit Vortheil betrieben. Die Weinberge nehmen 13,000 Morgen ein und geben im Durchschnitt jährlich ungefähr 16,000 Fuder Wein, das Fuder zu 400 Bernmaaße gerechnet. Rindvieh werden 56,000 Stück, Pferde 22,000 ernährt. Die Fabrikarbeiten sind nicht bedeutend, Eisen, Leder und Taback werden verarbeitet, die Gebirge enthalten auffer schönem Bausandstein, verschiedenartigem Marmor und Steinkohlen, ein grosses Salzbergwerk, das einzige der Schweiz, von den Mineralwassern des Kantons ist keines besonders berühmt. Viele Jahrmärkte und vortreffliche Landstrassen befördern den innern Verkehr.

Der Kanton ehemals der Stadt und Republik Bern einverleibt, seiner frühern Rechte beraubt und durch Landvögte beherrscht, hat Lausanne zur Hauptstadt und wird in 19 Bezirke und 60 Kreise abgetheilt. Es findet kein Vorrecht der Ortschaften, der Geburt, der Personen oder der Familien statt; die höchste Gewalt übt der grosse Rath, aus Stellvertretern des Volkes die immer zum Drittel erneuert werden, zusammen gesetzt; er zählt 180 Mitglieder und wählt aus seiner Mitte den Vorsitzer, Landammann genannt, den Staatsrath von 13 Personen, vollziehende und verwaltende Behörde, und das Apellationsgericht von gleichviel Gliedern als letzte richterliche Instanz. Dem Bezirke steht im Namen der Regierung ein Statthalter vor. Die Staatseinkünfte betragen 800,000 Schw. Franken.

Die reformirte Geistlichkeit, in fünf Klassen eingetheilt die 158 Pfarreyen versehen, ist dem kleinen Rathe untergeordnet, der erste Geistliche in Lausanne wohnhaft, heißt Archidiakon, ihm folgen 13 Diakone. Die katholischen Priester stehen unter dem Bischof von Lausanne.

Die Erziehungsanstalten sind trefflich eingerichtet, auf der Akademie zu Lausanne werden alle Wissenschaften gelehrt, man zählt überdieß im Kanton sechs Kollegien, über 600 Primarschulen, und eine grosse Anzahl von Privaterziehungs-Anstalten, besonders für Frauenzimmer, die hier die französische Sprache lernen.

Wädenschwil, schönes und grosses Pfarrdorf von ungefähr 3500 Einwohnern im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Krone, Engel.

Die Lage dieses stadtähnlichen Orts, des volkreichsten am westlichen Seeufer, ist sehr anziehend und gewährt einen herrlichen Anblick sowohl des Sees als der umliegenden Berghöhen. Ihn zieren mehrere hübsche Gebäude und die Bewohner zeichnen sich durch Handelsthätigkeit und mannigfaltige Bildung aus. Die Schulanstalten sind gut, das hiesige

Knabeninstitut wird stark besucht; man findet mehrere Leihbibliotheken und im Winter führen Liebhaber Schauspiele und Concerte auf. Eine grosse englische Spinnmaschine, Gerbereyen und verschiedene Fabrikarbeiten nähren viele Einwohner. In der Nähe wird auch die Alpenwirthschaft getrieben.

Das schöne Schloß, vor der Revolution Sitz des Landvogts, wurde im Aufstand des Jahres 1804 verbrannt, in neuester Zeit aber wieder neu aufgebaut; in der Nähe zogen sich damals die anrückenden eidgenössischen Krieger vor den Aufrührern zurück.

Wäggis, grosses Pfarrdorf im Kanton Luzern, am südwestlichen Fuße des Rigi, am Ufer des Vierwaldstätterseees. Dieser schön gelegene Ort gehört zu den fruchtbarsten, lieblichsten der Schweiz. Er ist der Gemüßgarten Luzerns, denn von hier bezieht die Stadt die besten Gartengewächse; es wachsen auch schmackhafte Kastanien und mancherley Obstarten. Ueber dem Dorfe stehen mehrere Hölen und ein bequemer Weg führt auf den Rigi.

Wäggis litt im Julius des Jahres 1795 von einem Schlammstrom. Er rückte vom Rigi hinunter, mehrere Klafter hoch und bey 1600 Fuß breit, aber so langsam, daß die Einwohner sich und ihre Habe retten konnten. Ein und dreißig Häuser und 20 Morgen Landes gingen zu Grunde.

Wäggi-Thal im Kanton Schwyz. Es steigt von der Gegend bey Lachen am Zürchersee in der Richtung von Nord nach Süd der Aa nach vier Stunden lang bis an die hohen Glarnergebirge. Der im Hintergrunde desselben stehende Berg Wäggis (oder Wiggis) von welchem es den Namen hat, ist bey 7000 Fuß übers Meer erhaben. Die Einwohner, in zwey Gemeinden abgetheilt, nähren sich von Viehzucht die auf den trefflichen Alpen des Thales mit Vortheil betrieben wird.

Waldstätte die vier, so hiessen ehemals die vier Kan-

tone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, welche der Zeitfolge nach die ersten des eidgenössischen Bundes waren.

Waldstätter=See, s. Vierwaldstätterfee.

Wallenburg, kleine Stadt von 130 Häusern und ungefähr 500 Einwohnern im Kanton Basel. Sie liegt am Fuße des obern Hauensteins, 1290 Fuß höher als die Hauptstadt, folglich 2180 Fuß über dem Meere.

Die Umgegend ist sehr wild, und das Städtchen schließt das enge Thal, welches dem Bach Frenke nach den Hauenstein hinansteigt. Die durch dasselbe führende Landstrasse nach Bern und Solothurn giebt einiges Verdienst.

Auf dem östlichen Bergabhang stehen die Ueberbleibsel des im Januar des Jahres 1798 vom Landvolk in Brand gesteckten Schlosses Wallenburg. Höher sieht man auf einer Alpe den Neunbrunn, d. h. neun Quellen sprudeln sehr malerisch in einer Höle unter der Felswand hervor.

Wallenstadt, kleine, seit dem Brande des Jahres 1799 gutgebaute Stadt, in der Landschaft Sargans, Kanton S. Gallen.

Sie liegt nahe dem östlichen Ende des Sees gleichen Namens, in einem anmuthigen, von der Seez durchflossenen Thale. Die Felsspitzen der Bergkette, an deren südlichem Fuß Wallenstadt gebaut ist, heissen die sieben Kuhfirsten. Der Ort hat vor den zu Stande gebrachten Lintharbeiten durch Versumpfung der Umgegend und durch Ueberschwemmung ausserordentlich gelitten. Die zu Wasser und Land starke Güterversendung bringt Lebhaftigkeit und Verdienst.

Wallenstadter= oder Wallen=See, in den Kantonen S. Gallen und Glarus. Seine Höhe wird, wahrscheinlich zu niedrig, auf 1299 Fuß über dem Meere angegeben; er ist in der Richtung von Ost nach West vier Stunden lang, höchstens eine breit, und beynahe überall 400 — 500 Fuße tief. Von dem Gewässer, das er aufnimmt, sind die Seez (bey Wallenstadt) und die Linth (bey Wesen durch einen

neuen Kanal) die wichtigsten. Letztere verläßt ihn unfern ihrem Einflusse wieder. Er hat eine ziemlich regelmäßige Gestalt und ist beynah überall gleich breit; seine Ufer bieten eine grosse Mannigfaltigkeit der Ansichten dar. Südlich und nördlich steigen hohe Berge auf, die das Land vor rauhen Winden schützen, und deren Felsen, oft senkrecht aus dem See sich erhebend und mit zahlreichen Wasserfällen geziert, einen malerischen Anblick gewähren. Das anmuthige Bild zu vollenden, liegen dazwischen in lieblich grünem Gelände, kleine Dörfer oder einzelne Häuser. Die schönsten Wasserfälle sieht man bey Quinten, wo der Serenbach in mehrern Sätzen aus einer Höhe von 12 — 1600 Fuß herabfällt, und in der Höhe der wasserreiche Baierbach rauschend und schäumend aus einem bewachsenen Felsen stürzt; in einer engen, leicht zugänglichen Kluft vereinigen sich beyde.

Dieser vielbefahrne See ist seit langem als gefahrvoll berüchtigt; allein dieß ist nur der Fall, wenn man an den schlimmsten Stellen von einem Ungewitter überfallen wird. Da diese aber gewöhnlich von Abend aufsteigen, und die Schiffer, die unter strenger Aufsicht stehen, mit der Richtung, dem Ausbruch und der Dauer derselben genau bekannt sind und da die Winde regelmäßig wehen, geschieht selten ein Unglück. Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß der See selten zufriert, daß in der Felsenkette seiner Ufer Lämmergeier hausen, und unter den zahlreichen Fischen, die er nährt, Lachse und Röteln sich befinden, deren Fang sehr einträglich ist.

Wallis, der XX Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft, ehemals ein zugewandter Ort. Er liegt im südlichen Theile der Schweiz, grossentheils vom Königreiche Sardinien umgeben, und gränzt östlich an die Kantone Tessin und Uri, nördlich an Bern und die Waadt. Seinem Flächeninhalt nach (man berechnet ihn zu 92 Geviertmeilen), ausser Bern und Graubünden der größte, besteht er gleichwohl nur aus Einem, am Anfang und Ende wenig breiten, sonst aber sehr ausge-

dehnten Thale, an welches mehrere Seitenthäler sich anlehnen. Es steigt vom Genfersee der Rhone nach aufwärts, bis Martigny in der Richtung von Nordwest nach Südost 7 — 8 Stunden lang, und bey S. Maurice so geschlossen, daß zwischen hohen Felsen die Rhone allein einen Ausgang findet. Von Martigny geht die Richtung des Thales, ebenfalls an den Ufern der Rhone, bis an ihren Ursprung, von Südwest nach Nordost 25 — 28 Stunden lang; die südlichen Seitenthäler sind beträchtlicher als die nördlichen, und besonders die Thäler Bagnes, d'Herens, Anniviers und Visp. Diese Thäler werden durch die zwey höchsten Gebirgsketten der Schweiz gebildet, welche von den Felsspitzen Dent de Midi und Dent de Morcle gegen Süden und Norden auseinander- und am Ende des Wallis, am Gotthard wieder zusammenlaufen. Die südliche Reihe, das Wallis von Sardinien trennend, hat höhere Gipfel, den Rosa, das Weiß- und Matterhorn, den Moro u. s. w.; es erhebt sich in seiner Nähe der Montblanc, und über den Bernhardsberg und Simplon führen zwey stark gebrauchte Strassen nach Italien. In der nördlichen Reihe liegen die berühmtesten Gipfel des bernischen Oberlands, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn u. s. w., der Grimsel und Gemmi mit sehr gangbaren Päßen und am Gotthard die Furka. Alle diese Berge bedeckt ewiger Schnee, von den meisten starren Gletscher in die Thäler hinab, und unterhalten zahllose Quellen und Bäche, deren Gewässer dem Hauptstrom des Landes, der Rhone zueilt, und von ihr dem Genfersee zugeführt wird. Im Innern des Gebirgs giebt es Minen von Eisen, Kupfer, Bley, Silber, Gold und trefflichen Steinkohlen, auf welche aber nicht gebaut wird; hingegen benutzt man den sehr schönen Marmor, den weichen, an der Luft stets härter werdenden Topfstein, den Gips u. s. w. Mit Vortheil und zahlreich werden, von den Heilquellen die zu Leuck und Brieg besucht.

Die Einwohner, gegen 64,000 Seelen (früher zählte man

bis 100,000), huldigen ausschliessend dem katholischen Glaubensbekenntniß, unterscheiden sich aber in Abstammung, Sprache, Sitten und Charakter in zwey Theile, in die Ober- und Unterwalliser. Die Oberwalliser, Bewohner des höhern, östlichen Theils, von Sierre bis an den Gotthard und die Furka sind teutschen, die Unterwalliser französischen Stammes, welche Sprachen sie in höchst verdorbenen Mundarten reden. Allen wirft man Unreinlichkeit und Trägheit vor, und wenn dieser Vorwurf mit Recht mehr auf den Unterwallisern haftet, so darf man nicht vergessen, daß sie Unterthanen der Oberwalliser gewesen. Die Erzeugnisse der Natur werden nicht gehörig benutzt; denn obgleich nur ein kleiner Theil des Bodens gut ist, die Waldströme öfter verheerend austreten, die Rhone, durch Kunst nicht in Schranken gehalten, Verwüstungen anrichtet, und grosse Strecken Landes sumpfig macht, und die schnellen Luftwechsel den Pflanzen schaden, herrscht doch im Allgemeinen ein üppiges Wachsthum. Die hohen Felsmassen halten die Winde ab, die Sonnenhitze steigt am Fuße der nördlichen Alpenkette auf einen unglaublichen Grad (bis 24 Reaumur im Schatten). Die Trauben gedeihen so gut, daß der Wein bey sorgfältiger Behandlung dem spanischen ähnlich würde; Kastanien- Feigen- Mandel- und Maulbeerbäume kommen fort, Safran, Getreide und Obst erhält man vortrefflich. Aber in der Nähe dieser, durch ein heisses Klima ausgezeichneten Gegenden, haben andre die Eigenthümlichkeiten Sibiriens. Ausserdem findet der Reisende im Wallis eine Menge seltener Pflanzen und Thiere; das zahlreiche Wildpret macht die Jagd sehr einträglich. Nach dem Landbau nähren sich die Einwohner vorzüglich von der starken Durchfuhre, besonders über den Simplon.

In den neuesten Zeiten haben die Walliser sehr viel gelitten. Nachdem sie sich im Jahre 1798 dem Einmarsch der Franzosen widersetzt, und nach mehrern, zum Theil glücklichen Kämpfen der Uebermacht erlegen waren, lehnten sie sich

im Jahre 1799, beym Anrücken der Oestreicher gegen ihre Unterdrücker auf, und standen diesen mit grossen Aufopferungen bey. Das durch den Sieg der neuen Republikaner erlittene Elend vergrösserten französische Kommissärs und bürgerliche Zwietracht; im Jahre 1801 mußten die Walliser eine eigne, von Frankreich beschützte Republik bilden, und im Jahre 1810 ward das Land dem grossen Kaiserreiche unter dem Namen Departement des Simplon einverleibt, und erst im Jahre 1815 zu einem eidgenössischen Stand.

Der Kanton wird in dreyzehn Zehnten abgetheilt, wovon das Oberwallis acht (mit 34,000) und das Unterwallis fünf (mit 30,000) Seelen ausmacht, Sion ist der Hauptort. Die höchste Gewalt besitzt der Landrath von 76 Personen, dessen Vorsitzer Landeshauptmann heißt; zu demselben giebt jeder Zehnte und der Bischof vier Mitglieder, wichtige Gegenstände werden den Gemeinden zur Genehmignng vorgelegt. Der Staatsrath (die erste Behörde nach dem Landrath) zählt fünf, und das oberste Gericht (der Vorsitzer wird Großrichter genannt) dreyzehn Mitglieder, jeder Zehnte hat ein Gericht.

In geistlicher Hinsicht bildet der Kanton ein eignes Bisthum, der vom Landrath gewählte Bischof hat seinen Sitz in Sion; im Lande sind mehrere Chorherrenstifte und Klöster; unter den Letztern, einige mit Neujesuiten besetzt. Da in ihren Händen die höhern Erziehungsanstalten sich befinden, ist für Wissenschaften und Verscheuchung der Unwissenheit wenig zu hoffen, auch die Volksschulen zeichnen sich durch Schlechtigkeit aus.

Schrift. Description du Département du Simplon, ou de la cidevant République du Valais par Mr. Schiner. Sion 1812. 8. Das Buch ist besser als es anfangs scheint. Scharfsinnige Urtheile, Ordnung und Vieles von dem, was darin stehen sollte, findet man freylich nicht, dagegen einen gewaltigen Wortschwall, Wunder und lustige Hypothesen, doch auch viel Gelehrtheit und genaue Kenntniß der Gegenden.

Wangen, kleine, gutgebaute Stadt im Kanton Bern. Sie liegt am rechten Ufer der Aare, über welche eine schöne, bedeckte Brücke führt, zwey Stunden unter Solothurn. Im Schlosse wohnt der Oberamtmann, die Einwohner beschäftigen sich ausser dem Landbau mit der Schiffahrt, der Verfertigung von Töpferwaaren und der Zubereitung von Pferdehaaren.

Wasen, ein beträchtliches Pfarrdorf von 90 Häusern und 550 Einwohnern im Kanton Uri. Wirthshäuser: Zollhaus, Hirsch.

Es liegt auf dem Gotthard in einem lieblichen Thale, wo der Mayenbach sich mit der Reuß vereinigt. Die sehenswerthe, erhaben stehende Kirche liegt 2050 Fuß über dem Meere. In der Nähe sieht man zwey grosse Kristallhölen. Die Strasse über den Gotthard, mit welcher hier die vom Susten zusammentrifft, bringt Verdienst und Leben.

Wasserfalle, ein Berg im Jura, und zwar in derjenigen Kette, welche vom obern Hauenstein gegen den Passawang sich hinzieht. Ein vielgebrauchter Weg führt über denselben, auf der Anhöhe, wo eine Kapelle steht, bietet sich eine schöne Aussicht dar. Auf der Südseite liegt im Solothurnischen die Limmern, ein anmuthiges Thal mit mehrern Sennereyen, wo trefflicher Käse bereitet wird; die Nordseite, zum Kanton Basel gehörend, ist sehr wasserreich, woher der Berg den Namen erhalten. An derselben zeichnet sich unter den Hölen das Schelmenloch mit einem schönen Wasserfall aus.

Wattwil, grosses Pfarrdorf in der Landschaft Tockenburg, Kanton S. Gallen. Wirthshäuser: Rößli, Löwe.

Es liegt am Fuße des Henebergs, eine halbe Stunde südlich von Lichtensteg, an der Thur und der Strasse nach Utznach. Gegenüber sieht man das Frauenkloster S. Maria und höher das Schloß Iberg.

Weinfelden, Marktflecken von 300 Häusern und 2000 Einwohnern im Kanton Thurgau. Wirthshaus: Taube.

Dieser hübsche Ort, der gröste und wohlhabenste des Kan-

tons, liegt in einer schönen, gutgebauten Ebne des Thurthals, von weinreichen Hügeln eingeschlossen, auf deren einem das ehemalige zürcherische Herrschaftsschloß (gegenwärtig unbewohnt) steht. Die Strasse von Bischofzell nach Frauenfeld und Konstanz bringt Verdienst und Lebhaftigkeit, auch befindet sich hier eine der ansehnlichsten Materialienhandlungen der Schweiz.

Weisbad, im Kanton Appenzell Innerrhoden. Dieses Badeort liegt eine halbe Stunde südlich vom Flecken Appenzell, beym Ursprung der Sitter. Die Quelle ist kalt und scheint nichts als aufgelöste Kalkerde zu enthalten; aber die reine, gesunde Luft, und der Aufenthalt in dem stillen, lieblichen Wiesenthale, am Fuße der höchsten Gebirge von Appenzell, wirkt sehr wohlthätig, und die Bewirthung ist gut. Auch zu Molkenkuren kann man den Ort empfehlen.

Weissenburg, Dorf und Bad im Simmenthale, im bernischen Oberland. Das Dorf liegt fünf Stunden von Thun, in einem engen Thale an der Simme, wo sie den Buntschibach aufnimmt. Auf der von derselben gebildeten Erdzunge stehen auf einem abgeschnittenen Hügel die Ueberbleibsel des alten Schlosses; noch sieht man den beträchtlichen Umfang der ehemaligen Ringmauern. Gegenüber stellen sich die schwarzbewaldeten Berge und die malerische Schlucht dar, durch welche, dem Buntschibach nach, der Weg ins Bad, eine halbe Stunde vom Dorfe, führt, er ist für Wagen zu eng. Die warme, schwefelhaltige Quelle wird von Brust- und Lungenkranken mit Nutzen gebraucht, die Bedienung verdient Lob, kann aber der weiten Entfernung wegen nicht wohlfeil seyn. Der Spaziergang zur Quelle gewährt sonderbare und romantische Ansichten.

Weissenstein, ein Berggipfel des Jura im Kanton Solothurn. Auf der Anhöhe steht 3966 Fuß über dem Meere und 2682 über der Stadt Solothurn, neben einer geräumigen Stallung eine Sennhütte mit mehrern Zimmern

und einem Saale, worin sich ein Kamin befindet. Wein, Bier, Kaffe und allerley Speisen sind den Sommer über stets zu haben. „Auf dem Weissenstein, sagt Ebel, ist die Aussicht so ausserordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise hinauf zu machen“. Von der Stadt Solothurn, wo man die Sennhütte deutlich sieht, erreicht man dieselbe über Oberdorf auf einer guten Fahrstrasse in drey Stunden; ein Fußweg, welcher eine alte Holzleitung, die Riese aufwärts geht, ist beynahe eine halbe Stunde kürzer.

Den Aufgang der Sonne zu sehen, begiebt man sich gegen Osten auf die Röthe, einen Gipfel, der höher als der Weissenstein, und steil abgeschnitten ist. Der ausgedehntesten Fernsicht aber genießt man auf der Hasenmatte, die anderthalb Stunden westlich liegt.

Heinrich Keller, Verfasser des Rigipanorama, hat im August des Jahres 1817 die Alpenansicht aus dem Saale der Sennhütte, sechs Fuß lang gezeichnet, um sie bekannt zu machen.

Weißhorn, ein Berggipfel im Wallis, westlich vom Rosa und östlich vom Arc du Zan in der Kette, welche die Schweiz von Italien trennt. Er hat die Gestalt einer Pyramide, und wird im Wallis für bedeutend höher als der Rosa und das Matterhorn gehalten, doch ward noch keine eigentliche Messung desselben vorgenommen.

Weißtannen, Thal und Dorf in der Landschaft Sargans, Kanton S. Gallen. Das Thal öffnet sich bey Mels unweit Sargans, und zieht sich südwestlich der Seez nach 3—4 Stunden lang. Von den grauen Hörnern, die es von dem südlich gelegenen Kalveiserthal trennen, hängen Gletscher herab; übrigens ist das Thal reich an Wiesen, Alpen und Weiden. Der Weg zum Dorfe Weißtannen zeigt viele malerische Stellen, artige Wasserfälle und Gebirgsansichten.

Werdenberg, sehr kleine, nicht einmal mit einer eignen

Pfarrkirche versehene Stadt, ehemals Hauptort der Grafschaft gleichen Namens, im Kanton S. Gallen. Wirtshaus: Bär.

Sie liegt am nordöstlichen Fuße der Kuhfirsten in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend in der Nähe des Rheins. Noch steht oberhalb des Ortes das alte Schloß, Stammhaus der berühmten Grafen von Werdenberg. Einer schönen Aussicht genießt man vom nahen Grabserberg. Ein grosser Jahrmarkt und die Strasse nach Bünden beleben den Ort, ausserdem nähren sich die Einwohner (Reformirte) von Landwirthschaft, Pferdezucht, und von Arbeiten für die Baumwollenfabriken S. Gallens und des Kantons Appenzell.

Weg. In anderthalb Stunden erreicht man auf einem steinigten Wege Wildhaus im Tockenburg.

Wertenstein, ein Franziskanerkloster und Wallfahrtsort im Kanton Luzern. Es liegt sehr anmuthig auf einem Berghügel an der Emme und dem Eingang des Entlebuchs. Von dem Stammschlosse der Freyherren von Wertenstein sieht man noch Ueberbleibsel.

Wesen, ein Marktflecken in der Landschaft Gaster, Kanton S. Gallen. Wirthshäuser: Rößli und Schwert.

Er liegt in einer malerischen Gegend, zwischen zwey hohen Bergen, am westlichen Ende des Wallenstadtersees, wo denselben die Linth verläßt, und enthält drey Kirchen und ein Frauenkloster. Die Schiffahrt belebt den Ort und bringt viel Verdienst.

In die Umgegend kann man von hier aus sehr angenehme Ausflüge machen, nach dem romantischen Betlis, auf den Ammonsberg, nach Näfels u. s. w. In der Nähe wurde auch der Anfang mit den Lintharbeiten gemacht, vor deren Vollendung der Flecken unter Wasser stand und an den ungesunden Ausdünstungen litt.

Weg. Ein Fußweg führt über das Dörfchen Ammon nach Starkenbach im Tockenburg in 4—5 Stunden.

Wettingen, reiches Zisterzienser-Kloster im Kanton

Aargau. Es ward im Jahre 1227 von Graf Heinrich von Rapperschwil, nach seiner Heimkunft aus dem gelobten Lande gestiftet, und liegt eine halbe Stunde südlich von Baden, in einer gutgebauten Gegend über der Limmat, die in schnellem Laufe, von Felsen eingeengt, starke Wellen wirft.

Die Kirche, am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts erbaut, ward in der Mitte des achtzehnten neu ausgeschmückt, und mit Zierrathen überladen. Unter mehrern Grabmälern ist dasjenige bemerkenswerth, in welchem nun die Gebeine Rudolfs von Habsburg-Laufenburg ruhen, denn in demselben lag funfzehn Monate der Körper des ermordeten Kaisers Albrecht. Eine uralte Steinschrift redet von dem ehemals hier gestandenen Isistempel. Die geschnitzten Chorstüle werden von Kennern sehr gelobt, aber grössere Aufmerksamkeit verdienen die zahlreichen, gemalten Fensterscheiben des Kreuzgangs. In der Bibliothek bemerke man einige alte Meßbücher, Silbereisens Chronik mit vielen Malereyen, und einige in der Gegend gefundene römische Münzen.

An der Stelle, wo die schöne, von den Franzosen verbrannte Grubenmannische Brücke über die Limmat führte, befindet sich itzt eine fliegende Brücke.

Wietlisbach, kleine Stadt im Kanton Bern, an der Strasse von Basel nach Solothurn, und zwey Stunden von letzterer Stadt. Sie hat keine Pfarrkirche, liegt auf einer Anhöhe, am Fuße des Jura, in der Mitte schöner Getreidefelder und Wiesen. Am Berge stehen die Trümmer des in der Revolution zerstörten Schlosses Bipp, das vom fränkischen König Pipin soll erbaut worden seyn; viele Granitblöcke liegen in seiner Nähe.

Wigger, die, ein kleiner Fluß. Er entspringt im Kanton Luzern, im Gebirg Enzen, südlich von Willisau, wird durch mehrere Bäche, und vorzüglich durch die stärkere Luthern vergrössert, verläßt unfern Reiden das Luzernische, fließt bey Zofingen vorbey, und ergießt sich zu Aarburg in die Aare.

Wildhaus, das höchstgelegene, östlichste Dorf des Toggenburgs im Kanton S. Gallen, am Fuße des Säntis und nahe den Quellen der Thur. Noch steht das Haus, in welchem den 1 Januar 1484 Ulrich Zwingli gebohren worden.

Wege. Von hier aus kann man auch den Säntis besteigen; nach Appenzell führt ein beschwerlicher Weg in 7—8 Stunden, ein nicht besserer nach Wallenstadt in 6—7; Werdenberg erreicht man in anderthalb Stunden.

Wildkirchlein, eine kleine Kapelle im Kanton Appenzell Innerrhoden. Sie liegt 108 Fuß über der Alp Gadmen in der Höle eines senkrechten Felsen. Um hinzugelangen steigt man zuerst so lange am Fuß des Felsen, bis man mit dem Kirchlein gleich hoch steht; dann führt zu demselben in entgegengesetzter Richtung der Länge der Felsen nach, ein durch eingehauene Balken befestigter Steg. Hier folgen einander vier Hölen, von welchen die dritte die höchste 80 Fuß hoch ist, durch die vierte geht ein finsterer Weg auf die Ebenalp, wo sich eine prächtige Fernsicht darbietet.

Vor der dritten Höle steht ein Häuschen, in welchem ein Klausner wohnt. Als Andachtsort wird das Wildkirchlein seit dem Jahr 1610 besucht, aber erst im Jahre 1656 ward es durch die Schenkung des Propsts Paul Ullmann eigentlich gestiftet.

Willisau, kleine, gutgebaute Stadt von 115 Häusern im Kanton Luzern. Sie liegt in einem von der Wigger durchflossenen, hügelreichen, fruchtbaren Thale. Die Pfarrkirche steht etwas erhöht, im Schlosse wohnt der Oberamtmann. Die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht. — In Willisau hält der Maler Hecht sich auf.

Wimmis, Pfarrdorf und Schloß am Eingang des Simmenthales im bernischen Oberland. Der Garten des Pfarrhauses ruht auf den Ueberresten der alten Burg, von welcher noch der gewaltige Thurm zu sehen ist; die Kirche steht auf den Trümmern der alten Festungswerke.

Windisch, Pfarrdorf von 68 Häusern im Kanton Aargau. Dieser Ort liegt prachtvoll auf einer Anhöhe über der Reuß, nicht weit vom Zusammenflusse derselben mit der Aare und Limmat, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden, daher die Aussicht beym Pfarrhause reizend ist.

Hier stand zu der Römer Zeiten die Stadt Vindonissa, eine der wichtigsten und grösten Helvetiens, Waffenplatz und Gränzfestung gegen die Germanen. Ihr Umfang begriff den Raum, in dem gegenwärtig Königsfelden, Brugg, Fahrwindisch, Gebenstorf und Altenburg liegen. Trümmer des Amphitheaters und Bruchstücke von Gefängnissen findet man in der Bärlisgrube. Häufig stossen Hacke und Pflug auf römische Alterthümer und Münzen. Bey der Einführung der christlichen Religion in Helvetien ward Vindonissa der Sitz des ersten Bisthums, das später nach Konstanz verlegt wurde. Unter mehrern Zerstörungen war die am Ende des sechsten Jahrhunderts die schrecklichste, von welcher die Stadt sich nie mehr erholte.

Winterthur, eine der wohlgebautesten kleinen Städte der Schweiz von 422 meistens Doppelhäusern und 3300 Einwohnern, im Kanton Zürich. Wirthshäuser: Sonne, wilder Mann. In der Nähe entspringt das Löhrlibad.

Sie liegt am Flüßchen Eulach, in einem lieblichen Thale, vier Stunden von Zürich, und an der Strasse nach Konstanz und S. Gallen; ihre Umgegend zieren geschmackvolle Landhäuser, üppige Wiesen, und Weinberge, deren Erzeugniß zum besten des Kantons gehört. Sie besteht aus zwey, von Morgen nach Abend paralell laufenden, breiten Strassen und sechs Kreuzgassen.

Der Ort, ursprünglich durch Ansiedlung der Edelknechte der Grafen von Winterthur und Kiburg entstanden, durch den Grafen, nachherigen Kaiser Rudolph von Habsburg mit Stadtrechten ausgestattet, ward bey der Aechtung Herzog

Friedrichs von Oestreich zur Reichsstadt. Dann genoß sie bis zum Jahr 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freywillig unter Oestreichs Schutz und Schirm zurück, hielt im Jahre 1460 eine zweymonatliche Belagerung (durch die Zürcher) mit heftiger und verzweifelter Gegenwehr rühmlich aus, und kam sieben Jahre später mit ansehnlichen Freyheiten und Vorbehalt der niedern und hohen Gerichtsbarkeit als Municipalstadt unter Zürich, mit welchem Hauptorte Winterthur seither in Künsten, Wissenschaften und Handelsunternehmungen löblich wetteifert.

Gebäude. Die Pfarrkirche mit zwey Thürmen, das Rathhaus, das Spital.

Anstalten und Vereine. Die Gelehrtenschule, wo alte Sprachen, Mathematik, Geschichte und Geographie gelehrt werden; die unentgeltlichen Bürger- und Mädchenschulen, so wie die Armenämter, das Waisenhaus und das durch frühere Vergabungen und Ersparnisse reichlich ausgesteuerte Spital.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek mit einer zahlreichen Sammlung römischer, grösstentheils in der Gegend gefundener Münzen; das Naturalienkabinet des Hrn. Ziegler, das sich besonders durch eine Sammlung zierlich ausgestopfter Vögel, die in der Schweiz einheimisch sind, auszeichnet. Mehrere sich jährlich mehrende Kunstkabinette der Herren Kuster, Hegner, der Gebrüder Sulzer u. A.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Die Stadt zeichnete sich schon seit den Zeiten des ersten schweizerischen Landschaftmalers Felix Meyer immerfort durch vorzügliche Künstler aus. Unter den jetztlebenden sind: Rieter (in Bern), Biedermann (in Konstanz), Steiner als Landschaftmaler, Sulzer als Bildnißmaler, und Aberli als der vornehmste Stempel- und Steinschneider der Schweiz, auch auser dem Vaterlande bekannt.

Fabriken und Handel. Wenige kleine Städte haben

so grosse Handelsthätigkeit und ausgedehnte Bekanntschaften wie Winterthur. Unter den Fabriken sind die von Mousselin die ansehnlichsten, überdieß findet man grosse Kattundruckereyen, eine Fabrike von Vitriolöl, Alaun, Glaubersalz u. s. w., eine andre von künstlichen Mineralwassern, viele Färbereyen und in der Nähe eine englische Spinnmaschine. Die Kaufleute haben eine eigne Vorsteherschaft; zwey Sensalen (Mäckler) erleichtern den Handel, der vorzüglich mit Baumwolle und Tüchern von gleichem Stoff betrieben wird.

Spaziergänge und Aussichten. In der Nähe der Stadt sind mehrere artige Spaziergänge, und die nahen Anhöhen bieten schöne Aussichten dar; zu entferntern Ausflügen kann man das Schloß Kiburg, Mörsburg und den Fußsteig über Wülflingen in die Baumwollenspinnerey im Hard nehmen.

Vergnügungen. Hier herrscht ein freundlicher, gesellschaftlicher Ton, im Winter führen Musikfreunde Concerte auf, und regelmäßig wird alle vierzehn Tage Abends von 5—10 Uhr von den Abonnenten der Musikgesellschaft getanzt.

Wyl, kleine Stadt im Kanton S. Gallen. Sie liegt an der Strasse nach S. Gallen auf einer Anhöhe in einer fruchtbaren, anmuthigen Gegend, hat mehrere artige Gebäude, eine schöne Pfarrkirche, ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster. Ehemals saß hier ein Statthalter des Fürstabts von S. Gallen und der Landeshauptmann der eidgenössischen Schirmorte. Die Einwohner nähren sich ausser dem Landbau von Verfertigung von leinenen und baumwollenen Zeugen; die Durchfuhre, ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort. — Die Stadt litt viel im Bürgerkriege des Jahres 1712.

Yverdon, kleine Stadt von 334 Häusern und 2500 Einwohnern am Neuenburgersee, im Kanton Waadt. Wirthshäuser: Stadt London, rothes Haus.

Die Umgebungen dieser Stadt, die eines sehr milden Klimas genießt, gehören zu den reizendsten der Schweiz. Sie

liegt auf einer, durch zwey Arme der Orbe gebildeten Insel, über jeden derselben führt eine schöne Brücke, der Fluß erhält den Namen Thiele und ergießt sich in den Neuenburgersee. Nordwestlich prangt Grandson in anmuthigen Weinbergen, über welche Waldungen bis an die Höhen des Jura steigen, südwestlich liegen die romantischen Thäler von Orbe und Valorbe; gegen Morgen dehnt der Neuenburgersee sich aus, und an ihn stößt eine Ebene, deren theilweise Versumpfung durch den tiefer unten verbesserten Lauf der Thiele zu heben wäre. Der Ort, obgleich alt, und schon zu der Römer Zeiten bewohnt (ein gut erhaltener römischer Meilenzeiger trägt den Namen des Kaisers Septimius Severus), hat breite und gerade Strassen mit regelmäßigen Häusern, die beym Schloßplatze zusammenlaufen. Am See empfängt ein sicherer Hafen mit Ablaghäusern und Zollstätten, die, wegen starker Güterversendung, häufig abgehenden und ankommenden Schiffe, welchen eine Schifferkompagnie vorsteht. Unter den Gebäuden verdienen gesehen zu werden: das Schloß mit vier Thürmen, ehemals Sitz des bernischen Landvogts, die Kirche und das Rathhaus. Yverdon hat gut eingerichtete Schulen und eine bedeutende Büchersammlung mit römischen, in der Gegend gefundenen Alterthümern und einem Naturalienkabinette. In der Nähe findet man anmuthige Spaziergänge nach Grandson und Cheseaux, Floraire und Chamblon, in die starkbesuchten schwefelhaltigen Bäder u. s. w. Einer herrlichen Fernsicht genießt man auf dem Suchet und auf dem 3625 Fuß über den See erhabenen Chasseron.

Felices Druckerey, die Erziehungsanstalten von Pestalozzi, Niederer und Näf. Den Namen Yverdons machte im achtzehnten Jahrhundert die grosse Buchdruckerey berühmt, welcher der gelehrte Römer Felice vorstand, aus ihr ging eine vermehrte und verbesserte Ausgabe der französischen Encyclopädie hervor. Aber grössern Ruhm erhielt die Stadt durch Heinrich Pestalozzi aus Zürich,

dessen Erziehungsanstalt seit dem Jahre 1805 hier sich befindet. Dieser edle Mann, Verfasser des vortrefflichen Buches Lienhard und Gertrud, innigst gerührt durch die Leiden des Volkes, und überzeugt, daß nur bessere Erziehung vermittelst einer einfachern Lehrart, dasselbe aus dem Staube erheben könne, weihte Leben und Vermögen dem erhabenen Zwecke, und nach langen, mühsamen Kämpfen mit tausendfältigen Widerwärtigkeiten und schmerzhafter Mißkennung, krönte ein glücklicher Erfolg das Unternehmen, und anerkannte Europa Pestalozzis grosse Verdienste um die Menschheit. Er wohnt mit seinen Lehrern und Zöglingen (deren man stets über hundert zählt) im Schlosse; in der Anstalt wird Unterricht ertheilt in der Mathematik, Geschichte, Geographie, Zeichenkunst, Musik, alten und neuen Sprachen u. s. w. Johann Niederer, Pestalozzis ältester Gehülfe, ein geistreicher Mann von umfassender Bildung, leitet eine Mädchenerziehungsanstalt, und Konrad Näf, Pestalozzis Mitbürger, steht einer Taubstummenschule vor, die durch einfache, leichtfaßliche und gründliche Lehrart sich auszeichnet.

Schriften. Pestalozzis eigne, hinlänglich bekannte Schriften geben über Alles vielen, doch nicht hinreichenden Aufschluß. Der auf Befehl der Tagsatzung verfaßte „Rapport sur l'institut de M. Pestalozzi à Yverdon. Fribourg 1810. in-8." hat von Seiten Pestalozzis und seiner Gehülfen grossen Widerspruch gefunden, und Hr. Niederer hat Alles aufgeboten, um in der Schrift „Pestalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitkultur. Iferten 1812—13. 8. 2 Thle." die Gegner aufs Haupt zu schlagen; nur schade, daß seinen Darstellungen die Deutlichkeit abgeht, und daß sie in einem Tone verfaßt sind, der an jedem Andern weniger Tadel verdiente als an einem Erzieher.

Zellersee, s. Untersee.

Zernetz, grosses Dorf im untern Engadin, Kanton Graubünden. Es liegt sehr schön, am Zusammenfluß des Inn und

der Spöl, aber sein Reichthum und seine Bevölkerung haben durch Auswanderungen bedeutend abgenommen. Von den 180 Häusern stehen 43 leer und in den übrigen wohnen nur 350 Menschen. Der ungeheuere dazu gehörige Umfang von Weiden und Waldungen wird nicht am besten benutzt; zu den Salzpfannen von Tyrol liefern die Zernetzer nicht mehr viel Holz, einiges Verdienst giebt die durch den Ort führende Hauptstrasse. — Von hieraus besucht man am bequemsten die Thäler Federis und Freel, und Livino, berühmt durch die Siege des Herzogs von Rohan im Jahre 1635.

Zihl, s. Thiele.

Zillis, Dorf von 70 Häusern und 280 reformirten, romanisch redenden Einwohnern, im Schamserthale im obern Bund, Kanton Graubünden. Nahe ist die Bergschlucht Viamala, am Ort selbst, die älteste Kirche des Thales.

Zizers, ein gutgebauter Marktflecken von 119 Häusern und 700 Einwohnern vermischter Religion, im Gotteshausbund des Kantons Graubünden. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten, in der Nähe fließt der Rhein und die Landstrasse nach Chur geht durch den Ort. Hier stiftete der berühmte Doktor Amstein die erste ökonomische Gesellschaft Graubündens; die hübsche Meyerey Molinaera und die Trümmer des Schlosses Rauch-Aspermont liegen in der Nähe.

Zofingen, kleine Stadt von 378 Gebäuden (worunter 315 Wohnhäuser) und ungefähr 1700 Einwohnern, im Kanton Aargau. Wirthshäuser: Ochs, Rößli.

Die Lage dieser Stadt, am Fuße kleiner, mit zierlichen Waldungen bekränzter Berge, in einer äusserst fruchtbaren, gutgebauten, von der Wigger durchflossenen Ebene, ist sehr schön; sie zählt mehrere artige Häuser und einige nennenswerthe Gebäude; die Hauptkirche S. Moritzen, kurz vor der Reformation gebaut, mit einem neuern Kirchthurme; das im Jahre 1795 vollendete Rathhaus, geschmackvoll ein-

gerichtet; das ganz neue Schützenhaus, zugleich Casino, mit einer zierlichen Vorderseite aus gehauenen Steinen.

Die Stadtbibliothek, reich an alter Litteratur, steht in zwey grossen, heitern Sälen, unter den Handschriften sind Briefe schweizerischer Reformatoren, daselbst befindet sich auch eine Münzsammlung, und das Malerbuch mit Andenken der Schweizerkünstler, welche hier jährlich sich versammeln.

Die Durchfuhre auf der Strasse nach Luzern ist stark, aber sie dient den regsamen Bürgern zum geringsten Erwerb. In den hiesigen Kattunfabriken werden so zierliche und dauerhafte Zeuge als irgendwo verfertigt; auch die Fabriken von Sammt, Leinwand und Seidenbanden, und die Gerbereyen sind bedeutend. Unter den Handwerkern zeichnen sich die Kupfer- und Messerschmide vorzüglich aus. Auch die Erziehungsanstalten verdienen gelobt zu werden.

Die Umgegend zieren schöne Gärten und angenehme Spaziergänge; auf dem Schützenplatze stehen zwey alte Linden, die in sonderbaren Verschlingungen zwey Säle bilden. Die Anhöhen gewähren eine reizende Aussicht, vorzüglich der heitere Platz über einem stark besuchten Badehaus gelegen.

Weg. Ein angenehmer Fußweg führt durch Waldungen nach S. Urban und Langenthal.

Zürich, der Kanton, einer der grösten und fruchtbarsten, der Rangordnung nach der Erste der schweizerischen Eidgenossenschaft und, zwey Jahre lang von sechsen, Vorort derselben. Er liegt in der nordöstlichen Schweiz und gränzt gegen Mitternacht an Teutschland (das Großherzogthum Baden), an die Kantone Schafhausen und Thurgau, gegen Morgen an Thurgau und S. Gallen, gegen Mittag an S. Gallen, Schwyz und Zug, gegen Abend an Zug und Aargau. Seine Gestalt ist ziemlich abgerundet, bey einer Länge von 10 — 12 hat er 8 — 10 Stunden Breite; sein Flächeninhalt, von 45 Geviertmeilen, besteht, mit Ausnahme kleiner Berge (die höchste Spitze, das Hörnli, 3589 Fuß übers Meer), aus Hügeln und Ebe-

nen. Vorzüglich zwey Gebirgsketten, beyde von Süd nach Nord laufend, durchstreichen den Kanton; die ausgedehntere, gröffere und höhere (die Allmannskette) geht von den Gränzen Tockenburgs der Töss nach, welche auf derselben entspringt und dem Rheine zufließt, ihr letzter Theil, der Irchel, ist ein einzeln stehender Berg; wo diese Gebirgskette sich zu verflächen beginnt, beym Turbenthale, liegt nordöstlich der fruchtbarste, flächste Landstrich zwischen der Töss, der Thur, der Murg und dem Rheine, bis an die Stadt Schafhausen. An der Abendseite dieser Kette liegt ein breites, von der Glatt durchflossenes Thal, mit dem Pfäffiker- und Greiffensee, vielen schönen Dörfern und fruchtbaren Gegenden, es endigt am Rheine, vom Jura durchstrichen, vom östlichen Ufer des Zürchersees und der Limmat durch eine Hügelkette geschieden. Dieser gegenüber zieht der Albis sich hin, und bildet mit ihr das Thal, in welchem der Zürchersee mit seinen lieblichen, gutgebauten Gestaden und der Hauptstadt liegt, und in welchem die wilde Sihl und die Limmat fliessen. Es geht in den Kanton Aargau bey Dietikon über, wo das Flüßchen Reppisch aus dem Knonauer Amte kommt. Dieser Landstrich, einerseits vom westlichen Fuße des Albis, andrerseits zum Theil von der Reuß begränzt, ist vorzüglich reich an Obst und Gras. Das Rafzerfeld am rechten Rheinufer wird vom Großherzogthum Baden umgeben.

Die Einwohner, ungefähr 182,000 Seelen, bekennen sich, mit Ausnahme der katholischen Gemeinden Dietikon und Rheinau, zum evangelisch-reformirten Glauben, sind teutschen Stammes, treuherzig, sinnreich und arbeitsam, lieben alte Sitten und nicht selten auch Vorurtheile und Aberglauben. Das Klima ist im Allgemeinen mild, doch schnellen Luftveränderungen unterworfen, und der Boden mehr durch unermüdeten Fleiß als durch seine Beschaffenheit ergiebig. In keinem Kanton hat der Landbau eine höhere Stufe der Vollkommenheit erreicht, doch wird in der Pflege des Weinstocks mehr die Menge als Güte

des Weines berücksichtigt, der beste wächst, wo der Jurakalkstein durchstreicht, in der Umgegend von Winterthur, an den Ufern der Töss, am Rheine, dann am östlichen Ufer des Zürchersees, vorzüglich zu Meilen. Getreide wird auf ungefähr 135,000 Jucharten gebaut, da hingegen die Wiesen, obgleich im Kanton über 40,000 Stück Hornvieh und 3000 Pferde ernährt werden, nicht mehr als 15,600 Jucharten einnehmen sollen. Sehr beträchtlich ist auch der Gemüse- und Obstbau. Schöne, ausgedehnte Waldungen liegen in verschiedenen Gegenden, Torf wird in Menge gegraben und zu Käpfnach ein Steinkohlenbergwerk ausgebeutet. Allein diese beträchtlichen Erwerbsquellen werden von den Fabrikarbeiten überwogen, die nach und nach sich von der Stadt aus über den Kanton verbreitet haben; vor der schweizerischen Staatsumwälzung waren mit denselben bey 50,000 Menschen beschäftigt. Es bestehen bey 50 englischen Spinnmaschinen, viele Kattundruckereyen, mehrere Kattunfabriken, auch werden von Einzelnen viele tausend Stück baumwollene Tücher und Mousselin verfertigt; nach den Fabrikaten von baumwollenen Stoffen, sind die von Seiden die ansehnlichsten. Die gut eingerichtete Tuchfabrike zu Fehraltorf, so wie andre Fabriken werden nur wegen ihres geringen Verhältnisses zu obigen, nicht namentlich aufgeführt. Die Landstrassen sind leidlich, selten gut; wichtiger als der Fischfang ist die Schiffahrt auf dem Zürchersee und dem Rheine.

Der Kanton, dessen Hauptstadt Zürich ist, wird in elf Amteyen, und für die Wahlen in 56 Zünfte eingetheilt. Die höchste Gewalt übt ein grosser Rath von 212 Mitgliedern, von welchen unmittelbar ernannt werden: 26 Bürger der Hauptstadt, 5 der Stadt Winterthur und 51 vom Lande, die übrigen 130 Mitglieder wählt der grosse Rath, nur ein Fünftheil derselben muß vom Lande seyn; den Vorsitz führt der Bürgermeister. Der grosse Rath ernennt aus seiner Mitte den kleinen, als verwaltende und vollziehende Behörde, aus 25, und

das Obergericht, letzte richterliche Instanz, aus 13 Personen bestehend. In den Amteyen ist der Oberamtmann Stellvertreter der Regierung. Alle Bürger der Kantons genieſſen der nämlichen politischen und bürgerlichen Rechte.

Die reformirte Geistlichkeit wird in zehn Kapitel abgetheilt, sie steht unter der Synode, d. h. der Versammlung aller Geistlichen, die jeden Herbst statt findet, in welcher der Antistes den Vorsitz führt, und der Mitglieder des Raths beywohnen. Die täglichen Geschäfte besorgt der grössere und kleinere Kirchenrath, beyde nur aus Geistlichen zusammengesetzt. — Die katholische Geistlichkeit, unter welcher die Benediktinerabtey Rheinau, gehörte unter das Bisthum Konstanz.

Die öffentlichen Lehranstalten sind sowohl in der Hauptstadt als in Winterthur trefflich eingerichtet. In Zürich werden Staatsmänner, Geistliche und Aerzte gebildet, und die alten Sprachen mit Eifer gelehrt. In neuern Zeiten hat man auch den Landschulen Aufmerksamkeit gewidmet. Die Aerzte und Wundärzte des Kantons bilden eine Gesellschaft, die sich zweymal im Jahre versammelt.

Zürich, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, liegt unter den Graden 47°, 22′, 13″ nördlicher Breite und 26°, 12′, 24″ der Länge, 1279 Fuß übers Meer, an der Limmat, welche hier den Zürchersee verläßt und die Stadt in zwey ungleiche, durch drey hölzerne Brücken wieder verbundene Theile trennt. Ausserdem gehen zwey Kanäle mit laufendem Wasser, der eine aus der Sihl, der andre (Fröschengraben) aus dem See durch die Stadt. Sie enthält inner den Ringmauern 1173 Häuser und ungefähr 11,000 Einwohner, wovon mehr als die Hälfte bürgerliche Seelen. Ihre weitläufigen Festungswerke werden von mehrern nahen Anhöhen beherrscht.

Wirthshäuser: Schwert und Rabe (beyde sehr schön gelegen), Rößli, Storch. Badhaus, in der Stadt keines, das nächste bey der Sihlbrücke, entfernter in lieblicher Umge-

bung, das Drathschmidli. Von Kaffehäusern ist das zu den Schneidern das besuchteste.

Reizend ist die Lage dieser Stadt, am nördlichen Ende des sanften Sees, gegen Morgen fruchtbare Anhöhen mit Weinbergen, von Waldungen bekränzt, gegen Abend mehrere Hügel mit Wein-, Gras- und Obstbau, und in derselben Hintergrund der höchste Gipfel des Albis, Hütliberg genannt; gegen Nordwest eine gutgebaute Fläche. — An dieser Stelle war eine römische Anlage und ein Stapelplatz; den spätern Umfang der Stadt (sie bestand nur am rechten Limmatufer) bezeichnen noch stehende, alte Thürme; ausser den Ringmauern lag in Weinbergen und Wiesen das grosse Münster und der Chorherrenhof; jenseits des Wassers das Fraumünster, der Gerichtsplatz auf dem Lindenhof und in dessen Nähe auf einem niedrigen Hügel S. Peters Kapelle. Um diese Gebäude bildete sich die kleine Stadt; in die grössere wurden, ausser dem Münster, noch das obere und niedere Dorf eingeschlossen, und um beyde neue Mauern mit Thürmen aufgeführt. Inner denselben blieb die Stadt beschränkt bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, als sie beym Bau der Festungswerke die itzige Ausdehnung erhielt.

Zürich kämpfte mit glücklichem Erfolge gegen die benachbarten Grafen und Ritter, lange unter der Anführung Rudolphs von Habsburg. Ihr vertrauten die Eidgenossen, als sie dem Bunde derselben beytrat, die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten; aber sie vergaß vor Verfluß eines Jahrhunderts ihrer Pflichten und verband sich mit Oestreich gegen die Bundesbrüder; sie ward von ihnen belagert und ihr Gebiet verheert. Mit den Eidgenossen ausgesöhnt, zeigten die Zürcher Muth und Ausdauer in den blutigen Kriegen gegen Burgund, den Kaiser und Frankreich. Nachdem Luther in Teutschland die bestehenden christlichen Lehrsätze angegriffen, predigte in Zürich Zwingli in gleichem Sinne; er erhielt grossen Beyfall, viel Einfluß, und die Stadt ward zum

Mittelpunkte der Reformation in der Schweiz. Nach den unglücklichen Bürgerkriegen zeigte sich die neue Lehre sehr heilsam, bessere Sitten herrschten, Thätigkeit und Kunstfleiß nahmen zu, Wohlhabenheit war mit Mäßigkeit gepaart.

Handelsgeist und Aemtersucht brachten späterhin die Städter mit dem Landvolk in Uneinigkeit, und im Laufe der französischen Revolution brachen im Kanton Zürich Unruhen aus. Während der helvetischen Staatsumwälzung wurde die Stadt von den Oestreichern eingenommen, dann durch die Russen besetzt, und als diese den Franzosen weichen mußten, focht man in den Strassen (im Sept. d. J. 1799). Drey Jahre später wurde die Stadt von den Helvetiern beschossen, weil sie sich weigerte, ihnen die Thore zu öffnen. Gegenwärtig ist sie zwey Jahre lang von sechsen, und zwar zuerst, Versammlungsort der eidgenössischen Tagsatzung.

Zürich gehört zu den ersten Handelsstädten der Schweiz, die Bewohner, thätig, geistreich und treuherzig, sind im Allgemeinen sehr wohlhabend und bestreben sich alte Sitten aufzubewahren. In gemeinnützigen Anstalten, und in Unterstützung der Bedürftigen, herrscht unter ihnen ein edler Wetteifer, und selbst in Städten von grösserm Umfange findet man nicht so viel Freunde der Tonkunst, der Malerey uud der schönen Wissenschaften, daher Zürich an berühmten Männern dusserordentlich reich ist.

Die in den Wohnungen beliebte Reinlichkeit sieht man weniger in den engen, unebenen, schlecht gepflasterten Strassen. Zudem wird die Luft durch die Anhäufung von Unreinigkeiten, die man sonst so schnell als möglich fortschafft, verdorben; auch liegen die nicht geräumigen Begräbnißplätze gröstentheils inner den Ringmauern.

Hier erscheinen von Zeitungen: wöchentlich zweymal die „Zürcher-Zeitung" und einmal die „Züricher Freytags-Zeitung". Letztere ist ein dem Volkston angepaßtes Par-

teyblatt. Die trefflich redigirte „Schweizerische Monatschronik" umfaßt alle Angelegenheiten der Schweiz.

Gebäude. Das grosse Münster oder die Stiftskirche Felix und Regula, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Limmat, soll früher erbaut, von Karl dem Grossen aber reichlicher begabt worden seyn; zufolge einer andern Meinung ist sie ein Werk Otto des Grossen. Bey einer bedeutenden Grösse hat sie nicht viel Sehenswerthes; die gothischen Zierrathen sind schön gearbeitet, aber kleinlich, und die beyden Thürme grossentheils neu. Das Fraumünster, jenem gegenüber, auf einem ebenen Platze, dem grösten der Stadt; die Peterskirche auf einem niedrigen Hügel, im Jahre 1705 erbaut, auf dem Thurme ist die gröste Uhr der Stadt; das Rathhaus von 1694—99, am Portal schwarzer Marmor vom Richtenschwilerberg, in den Sälen alte Oefen, Gigers Landtafel, Blumenstücke von Asper und ein Zerrbild der Eidgenossen im Rütli, von Füßli in London; die zwey Zeughäuser; das Waisenhaus (erbaut i. J. 1765), auf einer Landzunge hoch und gesund gelegen und eines der schönsten Gebäude; das Helmhaus; das ganz neue Irrenhaus mit prächtigen Kellern vollendet i. J. 1816; der Thurm Wellenberg, nahe dem Anfange des Sees, ganz im Wasser, Staatsgefängniß, in welchem Graf Hans von Habsburg-Rapperschwil, Bürgermeister Waldmann und Pfarrer Waser gelegen. Das Casino auf dem obern Hirschengraben, geschmackvoll und bequem eingerichtet; und das ehemalige Zunfthaus zur Meise (i. J. 1756) sehr ansehnlich und schön gelegen, wo die Tagsatzung ihre Sitzungen hat, gehören Gesellschaften. Von Partikularhäusern, die im Allgemeinen klein und unregelmässig gebaut sind, verdienen rühmliche Auszeichnung das Haus des Herrn Ott-Oeri zur Krone, des Hrn. Schultheiß Landolt auf dem obern Hirschengraben, und der Schönehof zu Stadelhofen.

Anstalten und Vereine. Das politische Institut, Bildungsanstalt künftiger Staatsmänner mit drey Pro-

fessoren, welche über Rechtswissenschaft, Staatswirthschaft, Geschichte und Statistik Vorlesungen halten; das medicinisch-chirurgische Institut, wo siebzehn Professoren in allen Theilen der Arzney- und Wundarzneykunst unterrichten und auch im Praktischen Anleitung geben; das Collegium auch Gymnasium genannt, mit vierzehn Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Philologie u. s. w.; das Collegium humanitatis, Vorbereitungsschule zu jenem, zählt fünf Professoren, ihr geht die Gelehrtenschule mit gleich viel Lehrern vor; die Bürgerschule mit neun, und derselben höhere Abtheilung, Kunstschule genannt, mit sieben Lehrern; die Töchterschule mit vier Lehrern und drey Lehrerinnen; die Hausschulen. Die Hardmeyerische Lehranstalt am Fröschengraben für Knaben und Mädchen; die Blindenschule; die Lehr- und Arbeitsschule.

Die physikalische Gesellschaft versammelt sich jeden Montag Abends auf dem Zunfthaus zu Meise, der trefflich besorgte botanische Garten und zwey Sternwarten sind mit ihr verbunden; die Hilfsgesellschaft, im Jahre 1799 gestiftet, mit mehrern Zweigen, von ihr ist die gemeinnützige schweizerische Gesellschaft, die sich alljährlich in Zürich versammelt, ausgegangen; die Künstlergesellschaft; die ascetische Gesellschaft; die Gesellschaft vom Musiksaal (musikalische Gesellschaft); Nägelis Singinstitut; die medicinische Gesellschaft; die Bibliothekgesellschaft; die (nachahmungswürdige) Knabengesellschaft u. v. a. Das Kantonshospital, wo gegen 400 Personen verpflegt werden; die Schwefelbad-Anstalt nach Dr. Galés; das Waisenhaus; die Wittwenkasse; die Ersparnißkasse u. s. w.

Sammlungen. 1) Wissenschaftliche: Die Stadtbibliothek in der Wasserkirche und dem Helmhaus, 40,000 Bände stark, vorzüglich reich an griechischer und römischer Litteratur, an theologischen und ältern historischen Werken, da-

selbst eine fast vollständige Sammlung von Schriften zur Jesuitengeschichte, und alle von Zürchern verfaßte und in Zürich gedruckte Bücher; unter den Handschriften: Simmlers reichhaltige Sammlung zur Reformations- und Wasers und Leus Sammlungen zur Schweizergeschichte; Briefe der Johanna Gray, ein Codex des Quintilian u. s. w. Ebendaselbst die Brustbilder Lavaters von Danecker, des Bürgermeisters Heidegger von Sonnenschein, die Bürgermeister und Gelehrten Zürichs in Oel gemalt, darunter Zwinglis Bildniß von Hans Asper, ein Kabinet von mehrern tausend Münzen, römische Alterthümer und ein sehr umfassendes Basrelief der Schweiz. — Sie ist jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—4 Uhr offen. Die Carolinische Bibliothek mit Originalbriefen der Schweizer Reformatoren und seltenen alten Druckstücken; die Bibliothek der physikalischen Gesellschaft, reich an Werken über Physik, Oekonomie und Naturgeschichte; die Bibliothek der medicinischen Gesellschaft; drey grosse Leihbibliotheken; die Leseanstalt auf der Chorherren.

Das Naturalienkabinet der physikalischen Gesellschaft, mit reichhaltigen Herbarien, mit Naturseltenheiten und physikalischen Instrumenten; die Mineraliensammlung im Helmhaus; die fast vollständige Sammlung schweizerischer Säugethiere und Vögel des Herrn Doktor Schinz des Jüngern; die Mineraliensammlungen des Herrn Staatsraths Escher und des Herrn Rathsherrn Lavater, letztere vorzüglich reich an Versteinerungen.

2) Kunstsammlungen. Sammlung von Gemälden älterer und neuerer Zürcher Künstler bey Herrn Obrist und Amtmann Keller; die Gemälde und Zeichnungen der berühmten Künstler Ludwig Heß und Salomon Geßner; die Sammlung der Künstlergesellschaft; Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen und alten Gemälden von Hrn. Rathsherrn Martin Usteri; Hrn. Altobmann Füßlis Sammlung von

Künstlerbildnissen, verbunden mit einer fast vollständigen Bibliothek zur Kunstgeschichte; Herrn Leonhard Zieglers Sammlung von Schweizerlandschaften; Sammlung in Kupfer gestochener Bildnisse von Schweizern, des Hrn. Amtsrichters von Orell; Landkartensammlung des Hrn. Generalmajors Finsler.

Künstler. Geschichtmaler: Ludwig Vogel, Jakob Karl Schultheß, Martin Usteri.

Landschaftmaler. Die ehrwürdigen Veteranen Heinrich Wüst und Salomon Landolt; Konrad Geßner, Sohn des Idyllendichters, ausgezeichnet als Pferdemaler; Kaspar Huber, vorzüglich in Seestücken; Hans Schinz, ein schön aufblühendes Talent; Wetzel, ein genialer Schüler Lorys; Franz Hegi; Jakob Meyer; Heinrich Maurer; Heinrich Keller, besonders als Zeichner von Panoramas und Landkarten.

Kupferstecher. Franz Hegi, Martin Eßlinger, Johann Lips, G. Oberkogler, Johann Heinrich Meyer.

Im Monat May findet jedes Jahr, unter Aufsicht der Vorsteher der Künstlergesellschaft, eine Kunstausstellung statt, mit welcher eine Lotterie verbunden ist.

Werkstätten. August Schultheß, Mechaniker; Oeri, Verfertiger optischer und physikalischer Instrumente; die Kunsttischler Hirschgartner, Nabholz, Marfort, Urner; die hottingerische Schriftgiesserey.

Handlungen. Die Kunsthandlungen: Füßli und Comp.; Orell, Füßli und Comp.; Keller und Füßli; Gebrüder Trachsler. Buchhandlungen: Orell, Füßli und Comp. die bedeutendste Verlagshandlung, mit der größten sehr gut eingerichteten Druckerey der Schweiz; die geßnerische Buchhandlung und Buchdruckerey; Ziegler und Söhne; Gebrüder Trachsler, ausserdem noch drey Druckereyen; die Nägelische Musikhandlung.

Fabriken und Handel. Die vorzüglichsten Fabriken sind die von seidenen und baumwollenen Stoffen, unter den

letztern sind bemerkenswerth: die Kattundruckereyen der HH. Melchior Eßlinger und Söhne im Hard, Hofmeister im Letten; die grosse Spinnmaschine von englischem Baumwollengarn, Escher, Wyß und Comp. in der Neumühle; eine Tapetenfabrike; eine Papiermühle; eine Glockengiesserey; eine Essigfabrike; ferners Fabriken von Tabak, Strohhüten, Taftschirmen, Talglichtern und Seifen, viele Gerbereyen und Färbereyen. Die hiesigen Bankiers machen grosse Geschäfte; auch sind bedeutend: der Weinhandel, die Güterversendung und der Getreidemarkt. Der Kaufmannschaft steht ein Direktorium vor, fünf Sensalen (Mäkler) und vier Nebensensalen erleichtern die Geschäfte; jährlich finden zwey Messen statt, sie fangen an: die eine vierzehn Tage nach Pfingsten, die andre an Felix und Regulatag (11 Sept.)

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt: Der Lindenhof, 125 Fuß über der Limmat mit schattenreichen Linden geziert; der Waisenhausgarten; die obere und untere Brücke, der Hirschen- und der Fröschengraben, und vorzüglich für schöne Aussichten die Promenade, der Baugarten, die Bauschanze, alle drey gegen den See; und auf den Wällen, beym Winterthurerthor und auf der Katze. Ausser der Stadt: Der Platz, eine von der Sihl und Limmat gebildete Landzunge beym Zusammenflusse derselben, mit herrlichen Schattengängen, und zwey Denkmalen Geßners; im Sommer Sonntag Abends der Sammelplatz der schönen Welt; das Sihlhölzli, sehr einsam; das Bürgli, mit entzückender Aussicht. Am Zürcherberge giebt es mehrere vortreffliche Standpunkte und viele Schenken, in beyden Rücksichten ist das Schlößli empfehlenswerth. Im Drathschmidli und im Seefeld findet man Abends immer Gesellschaft.

Vergnügungen. Geschlossene Frauen- und Männergesellschaften, vorzüglich Sonntags und Donnerstags, gemischte Gesellschaften sind seltener. Eine Gesellschaft von gebildeten Männern versammelt sich täglich, im Winter auf

der Waag, den Sommer über im Baugarten. Im Winter führt die Musikgesellschaft Concerte auf, die zu den besten der Schweiz gehören; Nägelis Singanstalt giebt Vokal-Concerte mit Begleitung von Harfen; zwey andre Vereine geben Deklamatorien d. h. kleine Musikstücke, Vorlesungen und Deklamationen; zwey grosse Ballgesellschaften im Casino und im Zunfthaus zur Meise.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Kaum darf irgend ein Ort einer Lage sich rühmen, die zu angenehmen Ausflügen so viele Gelegenheit darbietet, seys zu Wasser oder zu Lande, in der Ebene oder auf Hügeln, in volkreichen, gutgebauten Gegenden, oder in einsamen, stillen Thalgründen. Im Sommer muß man des Schattens wegen die Abend- im Frühling und Herbst die Morgenseite wählen. Seefahrten auf der Morgenseite nach Zollikon, Küßnacht, Erlebach; auf der Abendseite nach Wollishofen, Rüschlikon (in dessen Nähe das Nidlebad), Thalwil; von allen diesen Orten kann man auf hübschen Wegen zu Wagen oder zu Fuß zurückkehren. Zu Land nach Dietikon, Höngg, Kloten, Basserstorf. Einer der lieblichsten Spaziergänge führt längs der Sihl in den Höckler, ein Landgut an der Albiskette mit niedlichen Anlagen, der Stadt gegenüber; höher liegen die Trümmer des Schlosses Maneck, welches einst, als der edle, tapfere und geistreiche Rüdiger von Maneß es besaß, von den Minnesängern häufig besucht wurde. Dort ist ein anmuthiges, stilles Plätzchen, mit einem Brunnen seinem Andenken geweiht, vorn an den Trümmern bietet sich eine reizende Fernsicht dar. Die Umgegend übersieht man am besten vom Hütliberg, einen grossen Theil der östlichen Schweiz von der 2 Stunden entfernten Forche. Die schönste Uebersicht der Alpenkette genießt man bey Regensberg, das 2½ Stunden entfernt ist; wer aber eine deutliche Ansicht der Gebirgswelt haben will, der besteige den Schnabelberg, auch die Hochwacht auf dem Albis genannt.

Schiffe gehen im Sommer fast jeden Nachmittag ab, die meisten am Freytag, wo Wochenmarkt gehalten wird, dann am Dienstag, und während der Badezeit Mittwochs in der Früh um 7 und Samstags Mittags um 12 Uhr nach Baden.

Plane und Panorama. Plan der Stadt Zürich von D. Breitinger. Zürich 1817. Sehr schön und genau, die Arbeit eines der Kunst und den Wissenschaften zu früh entrissenen Jünglings. Ein kleinerer von H. Keller verfertigter Plan stellt auch die Umgegend dar; das von demselben verfertigte, von der Katze aufgenommene Panorama, ist wie seine übrigen, von bekanntem, grossem Werthe.

Wege. Zu Fuße reisend verkürzt man den Weg nach Zug, indem man vom untern Albis über den Schnabelberg und zu Kappel geradenwegs nach Baar geht; nach Aarau, indem man von Dietikon aus über den Heitersperg und Rohrdorf nach Mellingen geht.

Zürcher-See, in den Kantonen Zürich, Schwyz und S. Gallen. Er liegt nach den französischen Ingenieurs 1300 Fuß über dem mittelländischen Meere, ist 9—10 Stunden lang, zwischen Richtenschwil und Stäfa 1 1/4 Stunden breit und bey der Au 600 Fuß tief. Bey Utznach, fällt die Linth in denselben und bey Lachen die Aa, die übrigen Bäche sind klein; in der Stadt Zürich fließt die Limmat heraus.

Seine Gestalt ist lang und schmal, in der Richtung von Südost nach Nordwest; er gleicht mehr einem grossen Flusse als einem See, und wird in den untern und obern abgetheilt. Der erstere, von der Stadt Rapperschwil, der gegenüber eine Erdzunge hineingeht, bis an die Pallisaden von Zürich 6 starke Stunden lang, liegt fast ganz im Kanton Zürich; der letztere 3 Stunden lang, in den Kantonen Schwyz und S. Gallen. Zu Rapperschwil führt eine über 1800 Schritte lange, leichte Brücke ohne Lehnen hinüber. Er schwillt, wenn der Schnee plötzlich schmilzt, von 4—6 Fuß über seinen gewöhn-

lichen Wasserstand, man sieht auch von Zeit zu Zeit auf demselben die seltne Erscheinung, Wasserhose genannt.

Wenn der Genfersee mit Recht der schönste heißt, so muß man diesen den anmuthigen nennen. Fahre man zu Schiffe, oder wandle man zu Fuß an demselben, immer sieht man beyde Ufer mit ihren zahlreichen Dörfern und Landhäusern, bald unmittelbar am Wasser, bald auf Hügeln, und im Hintergrunde die beeisten Alpen von Glarus und Uri. Das westliche Gestade ist steiler, hat mehr Tannenwälder, und tiefer im Lande die Albiskette, das östliche, flächere zieren mehr Weinberge, Dörfer und Landhäuser. Je näher den Alpen, desto erhabener stellt sich alles dar. Aber den Wandrer erfreut nicht allein der Genuß der herrlichen Natur, er bewundert auch den Fleiß und die Anstrengung der Bewohner, die Landbau und Fabrikarbeiten aufs höchste getrieben, und öfters städtische Pracht und Bildung zeigen.

Ebel schlägt zur Fußwanderung vor, die Stadt Zürich Abends zu verlassen, und in Thalwil zu übernachten, eine Viertelstunde entfernter öffnete sich am folgenden Tage zu Oberrieden die vollständige Aussicht des Sees, die man schon Abends genieſſen könnte; ein zweyter, eben so reizender Standpunkt wäre der Ausgang des Tannenwalds zwischen Wädenschwil und Richtenschwil. Nach eingenommenem Mittagessen am letztern Orte würde man bis Rapperschwil, oder wenn die Kräfte es erlauben, bis Stäfa (von Thalwil 7 Stunden) gehen, bevor man ans Uebernachten dächte. Von hieraus legte der Wanderer am dritten Tage die fünf Stunden bis Zürich noch vor dem Essen, im Angesichte des westlichen Ufers, bequem zurück.

Die Schiffahrt auf dem See ist bedeutend, doch wird sie der vielen seichten Stellen wegen nur mit kleinen Schiffen, die höchstens 250 Zentner tragen, betrieben. Unter den 30 Fischarten, die der See ernährt, werden vorzüglich die Lachse, Forellen, Aale und Bratfische geschätzt.

Schrift. H. E. Eschers Beschreibung des Zürcherseees. Zürich 1692. 8. enthält viel Gutes.

Zug, der Kanton, der kleinste und der Rangordnung nach der VIII der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt fast in der Mitte der Schweiz, nordöstlich von den Kantonen Zürich und Schwytz, südlich von Schwytz, und westlich von den Kantonen Luzern und Aargau begränzt. Seine Gestalt ist fast eyrund, er hat in der grösten Länge 6—7, in der grösten Breite 4—5 Stunden; sein Flächeninhalt ungefähr 5¼ Geviertmeilen zerfällt der Beschaffenheit nach in zwey Theile, den süddstlichen und den nordwestlichen. Jener, von den Höhen des Roßbergs, des Sattels und der Rhone bis hinab zur Stadt Zug und dem Baarerboden gehend, ist Gebirgsland, doch steigen die Gipfel nicht zu 5000 Fuß übers Meer und die meisten Abdachungen sind sanft; der nordwestliche Theil ist fruchtbarer Thalboden. Das Land ist reich an Wasser, ausser dem Zuger- und Egerisee, welche einen grossen Raum einnehmen, bespülen gegen Abend die Reuß, Gränze gegen den Aargau, und gegen Morgen die Sihl zum Theil Gränze gegen Zürich den Kanton, welchen die Lorze in verschiedenen Richtungen durchschneidet.

Die Einwohner, ungefähr 14,000 Seelen (nach der Zählung im April 1817 13,738, deren Gebäude für 3,873,775 Gulden gegen Brand versichert sind), welche sich ausschließlich zum katholischen Glauben bekennen, teutschen Stammes, haben einen freyen, offnen und muntern Charakter, sind wohlhabend, ziemlich thätig und nicht so abergläubig, wie ihre Nachbarn von Schwytz, von deren Sitten sie auch weniger als von denen der nördlichen Kantone haben. Viele Zuger sind als Geistliche in der ganzen Schweiz zerstreut. In dem gesunden, grossentheils milden Klima gedeiht der Weinstock und der zahme Kastanienbaum, aber zu den Haupterzeugnissen gehören Gras und Obst, die Einwohner ziehen grosses und schönes Vieh (im April 1817 war der Viehstand 8639 Stück).

Sie machen mehr Butter als fetten Käse, und dieß ist nebst jungem Vieh, dürrem Obst und Kirschengeist ein bedeutender Ausfuhrartikel. Ausserdem verdient die Fischerey und Bienenzucht angeführt zu werden, In Hinsicht des Kunstfleisses sind nennenswerth: Spinnereyen von Flockseide, Gerbereyen und ansehnliche Papierfabriken zu Cham und Baar.

Der Kanton, dessen Hauptort Zug ist, wird in das innere und äussere Amt abgetheilt. Keine Vorrechte gelten, das Volk besitzt die höchste Gewalt, und übt sie theils an der Landsgemeinde (den ersten Sonntag im May), theils in den verfassungsmäßigen Gemeinden, deren Abgeordnete im dreyfachen Landrathe sitzen. Der Landammann ist das erste Standeshaupt und Vorsitzer sowohl an der Landsgemeinde, als im dreyfachen Landrathe, im Kantonsrathe und im Kriminalgericht. Der dreyfache Landrath ist die gesetzgebende Behörde, der Kantonsrath die oberstrichterliche, verwaltende und vollziehende Gewalt.

Die Geistlichkeit gehörte zum Bisthum Konstanz; es giebt im Kanton zwey Frauen- und ein Kapuzinerkloster. Seit der Revolution sind die Erziehungsanstalten merklich verbessert worden; die Schulen der Stadt Zug sind gut, und in dem Frauenkloster, in der Nähe derselben, ist eine wohleingerichtete Mädchenerziehungsanstalt.

Zug, die Stadt, Hauptort des Kantons gleichen Namens, liegt am östlichen Ufer des Zugersees und am Fuße des Zugerbergs, und hat 2800 Einwohner. Wirthshäuser: Hirsch, Ochs und Sternen.

Die Lage dieser Stadt gehört zu den angenehmsten der Schweiz. Hier verlieren sich die Gebirge des Kantons in sanfte Hügel; ringsherum sind blumenreiche Wiesen, Obstgärten, kleine Weinberge und schöne Landhäuser; den reizenden See begränzt gegen Mittag der freundliche Rigi, hinter ihm steigt der finstere Pilatus auf, und in der Ferne ragen die beschneiten Gipfel der bernischen Hochgebirge hervor;

gegen Abend erblickt man den Jura. Es ist unentschieden ob der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen. Früh trat er dem eidgenössischen Bunde bey und zierte ihn mit vielen ausgezeichneten Männern, die den Namen ihrer Vaterstadt verherrlichten. Verschiedene Unfälle trafen die Stadt; im Jahre 1435 sanken nach einem heftigen Knalle zwey Strassen in den See, gleiches Schicksal hatten im Jahre 1594 einige Häuser, im Jahre 1795 brannte ein grosser Theil des Orts ab. In Zug erscheint wöchentlich einmal das allen Schwärmereyen und allem Veralteten holde „Wochenblatt der vier Waldstätte."

Die Einwohner verdienen bey den beschränkten Hilfsmitteln vor den meisten katholischen Städtern rühmlicher Erwähnung, sie sind geistreich und thätig, doch treiben sie keine Art von Kunstfleiß besonders, die Waarendurchfuhre nach dem Gotthard giebt einige Beschäftigung. Im Allgemeinen ist die Stadt gut gebaut und hat breite Strassen. Den ersten Sonntag im May versammelt sich daselbst die Landsgemeinde.

Gebäude. Die Pfarrkirche S. Michaelis, vor der Stadt mit Gemälden von Johann Brandenberg aus Zug. Auf dem Kirchhofe sind alle Gräber mit Blumen bepflanzt, die sorgfältig gepflegt werden, im Beinhaus tragen die Schädel den Namen der vormaligen Besitzer. Die Kirche S. Oswald und der Kapuziner mit Gemälden von Caracci; das Rathhaus, wo eine treffliche Karte des Kantons und gemalte Glasscheiben von Michel Müller aus Zug; das Zeughaus; das Schützenhaus, und das neue Armenhaus.

Anstalten und Vereine. Das Gymnasium wo fünf Professoren Unterricht in der Redekunst, der Geschichte, Geographie und den alten Sprachen ertheilen; die Bürgerschule; die von Nonnen musterhaft besorgte Mädchenschule.

Sammlungen. Die schon im funfzehnten Jahrhundert gestiftete Stadtbibliothek; die Bibliothek der EE. VV. Kapuziner.

Künstler und Werkstätten. Der Geschichtmaler Kaspar Moos; Karl Joseph Speck, und Herr Menteler ein sehr geschickter Portraitmahler; der Mechanikus Brandenberger; die Buchdruckereyen der Herren Blunschi.

Handel und Fabrikarbeiten. Auser den Landeserzeugnissen und der Güterversendung sind die Seidenspinnereyen und Gerbereyen von Bedeutung, mit Strohgeflecht ist der Anfang gemacht und eine Glockengiesserey schon lange thätig.

Spaziergänge und Aussichten. Schöne Aussicht auf dem Thurme der Oswald- und Kapuzinerkirche. Dem See nach sind überall reizende Spaziergänge, wo der Natur durch Kunst kein Zwang angethan worden, vorzüglich in der Richtung nach Oberwil und beym Landhause, welches ehemals dem Herrn General von Zurlauben gehörte. Liebhaber von Fernsichten thun gut den Zugerberg hinanzusteigen. Den herrlichsten Genuß gewähren auch Seefahrten nach dem (uralten) Schlosse Buonas oder Cham, jedes eine Stunde von der Stadt entfernt.

Vergnügungen. Die freundlichen Bewohner versammeln sich öfters in gemischten Gesellschaften, im Winter führen Liebhaber Concerte und Schauspiele auf, die meisten Bälle sind während der Faßnacht. Den Sommer über geben die Scheibenschiessen mannigfaltige Unterhaltung.

Wege. Nach Luzern für Fußgänger 4 Stunden, über den See nach Buonas und, nachdem sie die Gislikerbrücke erreicht der Landstrasse nach. Nach Arth über den See 3 Stunden und gleichweit zu Land, eine sehr angenehme Spazierreise; nach Egeri durch Allewinde 3 Stunden.

Zuger-See liegt im Kanton Zug, und der kleinste, südlichste Theil im Kanton Schwyz. Er ist 1301 Fuß übers Meer erhaben, in der Richtung von Süd nach Nord vier Stunden lang, eine breit, bey der Stadt Zug 180 Fuß tief und soll bey der Adrianskapelle am Rufi 200 Klafter tief

seyn. Von den vielen Bächen, welche in den See fallen, fließt das Wasser nur durch die Lorze aus, welche ihn, nahe bey ihrem Einfluß wieder verläßt. Seine Gestade gehören zu den schönsten, besonders der Abwechselung wegen. Gegen Mittag sind sie ziemlich steil, fast senkrecht steigt der Rigi in die Höhe, die nördliche Umgebung ist lieblicher, man sieht bald Getreidefelder, bald Wiesen, Waldungen von Obstbäumen, Weinberge und Kastanienwäldchen. Gegen den Kanton Luzern sind die Ufer waldig. Die Schiffahrt wird stark, doch nicht kunstreich betrieben, ausser dem furchtbaren Föhn ist auch der Nordwestwind Arbis genannt, gefährlich, der Obersee (gegen den Kanton Schwyz) friert weniger stark zu, als der Untersee. Unter den vielen Fischen, welche in demselben gefangen werden, sind besonders nennenswerth: Forellen, Karpfen, Hechte und das beliebte Rötele (Salmo salvelinus). Ueberhaupt gehört dieser See zu den fischreichsten der Schweiz. Ehmals gab die Stadt Zug als Fischzehnte jährlich an die Grafen von Habsburg 1600 Balchen und 6000 Röteln, Arth an dieselben 300 Balchen. Aehnliches bezogen die Klöster Engelberg, Muri, die Herren von Cham, Hünenberg, Buonas u. s. w.

Zurzach (soll unter den Römern Certiacum geheissen haben) kleiner, wohlgebauter Flecken von 192 Häusern und 900 Einwohnern im Kanton Aargau. Wirthshäuser: Rebstock, Freyburgerhaus. Unter den Kaffehäusern ist das Sommerhaus das besuchteste.

Dieser Ort liegt in einer angenehmen Gegend, am Fuße eines Berges, nicht weit vom Rheine. Unter den Gebäuden sind die katholische und reformirte Kirche und die Probstey sehenswerth. In einem unterirdischen Gewölbe der katholischen Kirche befindet sich das ehemals von Wallfahrtern stark besuchte Grab der heiligen Verena. Das Kollegiatstift von zehn Chorherrn und drey Kaplänen war ursprünglich eine

Benediktinerabtey, im Jahre 1817 wurde eine ganz neue Schule begründet.

Die Einwohner, der Mehrzahl nach reformirt, nähren sich theils vom Landbau, theils von der Durchfuhre. Wichtig für dieselben sind die zwey Messen, die bedeutendsten der Schweiz, deren jede zehn Tage dauert. Die Frühlingsmesse beginnt Samstags vor Pfingsten, die Herbstmesse Samstags vor Verenatag. Ehemals besuchten auch Russen und Polen dieselben, aber die neuesten dem Handel so ungünstigen Zeiten haben das Ganze ziemlich heruntergebracht.

Zutz, schöner Flecken von ungefähr 500 Einwohnern im obern Engadin, Kanton Graubünden, in der Nähe des Inns und an der Hauptstrasse. Hier besitzt die uralte Familie von Planta sehr schöne Häuser.

Zweysimmen, ein Dorf im Simmenthale im bernischen Oberland. Wirthshaus: Bär. Es liegt 2828 Fuß über dem Meere an der Landstrasse und der Stelle wo die grosse und kleine Simme sich vereinigen. Angenehm überrascht den Wanderer der Anblick dieses Orts, indem er durch eine wilde, beengte, in diese heitere und offene Gegend, die breiteste des ganzen Simmenthals gelangt.

Uebersicht

der Artikel der topographisch-statistischen Darstellung nach den Kantonen.

Allgemeine Artikel.

Alpen. Alpenpässe. Eidgenossenschaft. Gletscher. Jura. Lauinen. Rhein.

I. Zürich.

Albis. Allmannsgebirge. Andelfingen. Basserstorf. Bauma. Bocken. Bülach. Eglisau. Elgg. Embrach. Erlebach. Feuerthalen. Fischenthal. Glatt. Greiffensee. Grüningen. Höng. Hörnli. Horgen. Hütli. Kappel. Kiburg. Kloten. Knonau. Küßnacht. Lägerberg. Lauffen. Limmat. Meilen. Neftenbach. Nidelbad. Pfäffikon. Regensperg. Rheinau. Rheinfall. Richtenschwil. Sihl. Stäfa. Thalwil. Thur. Toes. Turbenthal. Uster. Wädischwil. Winterthur. Zürich, Kanton. Zürich, Stadt. Zürchersee.

II. Bern.

Aarberg. Aare. Aarwangen. Adelbodenthal. Anderlenk. Beatenhöle. Bellelay. Bern, Kanton. Bern, Stadt. Bielersee. Birs. Blumenstein. Bötzigen. Brienz. Brienzersee. Brünig. Büren. Burgdorf. Chasseral. Corandelin. Delemont. Doubs. Emme. Emmenthal. Engisteinbad. Erlach. Finsteraarhorn. Fraubrunnen. Freyberge. Frienisperg. Frutigen. Ganderisch. Gemmi. Grindelwald. Gsteigthal. Guggisberg. Gurnigel. Gutenburg. Guttannen. Habkernthal. Haßlithal. Herzogenbuchse. Hindelbank. Hofwil. Hutwil. Jegistorf. Immerthal. Ins. In-

terlacken. S. Johann. Jolimont. Jungfrau. Kander. Kandersteg. Kanderthal. Kirchberg. Langenthal. Langnau. Lauenenthal. Laufen. Laupen. Lauterbrunnenthal. Leberbergvogteyen. Lengnau. Lütschinen. Meyringen. Morgenthal. Moutiers-Grandval. Müllinen. Münchwiler. Münsingen. Neueneck. Neuveville. Nidau. Niesen. Oberland. Pierre-pertuis. Porentruy. Reulissen. Saanenland. Saanen. Saane. Scheideck. Schreckhörner. Schwarzenburg. Sense. Signau. Simme. Simmenthal. Sonceboz. Spietz. Stockhorn. Süß. Susten. Tavannes. Thun. Thunersee. Thiele. Twann. Unterseen. S. Ursanne. Wangen. Weissenburg. Wietlisbach. Wimmis. Zweysimmen.

III. Luzern.

Baldeckersee. Emme. Entle. Entlebuch. Escholzmatt. Hochdorf. Knutwilbad. Luzern, Kanton. Luzern, Stadt. Münster. Pilatus. Reuß. Rotenburg. Schüpfheim. Sempach. Sempachersee. Sursee. S. Urban. Vierwaldstättersee. Wäggis. Wertenstein. Wigger. Willisau.

IV. Uri.

Altorf. Amsteg. Andermatt. Bürglen. Flüelen. Furka. Gotthard. Grütli. Hospital. Isenthal. Maderanerthal. Mayenthal. Reuß. Schächenthal. Scheerhorn. Seelisberg. Surenen. Susten. Tells Platte. Titlis. Uri der Kanton. Urserntha. Vierwaldstättersee. Wasen.

V. Schwytz.

Arth. Bisisthal. Brunnen. Einsiedlen. Etzel. Gerisau. Goldauthal. Hacken. Huttensgrab. Küßnacht. Lauerz. Lauerzersee. Linth. March. Morgarten. Muottathal. Pragel. Rigi. Rothenthurm. Sattel. Schwytz, Kanton. Schwytz, Flecken. Sihl. Sihlbrücke. Sihlthal. Steinen. Vierwaldstättersee. Wäggithal. Zürchersee.

VI. Unterwalden.

Alpnach. Beckenried. Brünig. Buochs. Engelberg Kerns. Lungern. Melchthal. Pilatus. Roßberg. Sachseln. Sarnen. Sarnersee. Stanz. Stanzstad. Surenen. Titlis. Unterwalden der Kanton. Vierwaldstättersee.

VII. Glarus.

Ennenda Glärnisch. Glarus, Kanton. Glarus, Flecken. Klönthal. Linth. Linththal. Mollis. Näfels. Pantenbrücke. Schwanden. Sernfthal. Tödi.

VIII. Zug.

Baar. Cham. Egerithal. Frauenthal. Lorze. Sihl. Zug, Kanton. Zug, Stadt. Zugersee.

IX. Freyburg.

Bellegarde. Broye. Bulle. Estavayer. Freyburg, Kanton. Freyburg, Stadt. Gruyeres. Jaman. Murten. Murtensee. Romont. Rue. Saane. Sense. Valsainte.

X. Solothurn.

Aare. Attisholz. Ballstall. Birs. Dorneck. Dünnern. Gänsbrunnen. Hasenmatte. Hauenstein. Klus. Lostorf. Lüsel. Mariastein. Matzendorf. Mümliswil. Olten. Passawang. Schönenwerd. Seewen. Solothurn, Kanton. Solothurn, Stadt. Subingen. Weissenstein.

XI. Basel.

Arlesheim. Augst. Basel, Kanton. Basel, Stadt. Birs. Bubendorf. Ergelzthal. Farnspurg. Hauenstein. Homburgerthal. S. Jakob. Langenbruck. Liechstall. Mönchenstein. Sissach. Wallenburg.

XII. Schafhausen.

Neunkirch. Rheinfall. Schafhausen, Kanton. Schafhausen, Stadt. Stein am Rhein.

XIII. Appenzell.

Appenzell, Kanton. Appenzell, Flecken. Gäbris. Gais. Heiden. Herisau. Hundwil. Kamor. Säntis. Sitter. Speicher. Teuffen. Trogen. Vögeliseck. Weisbad. Wildkirchlein.

XIV. S. Gallen.

Altstätten. Bildhaus. Bodensee. Büren. S. Gallen, Kanton. S. Gallen, Stadt. Gaster. Goldingerthal. Gossau. Kalveiserthal. Hobelwies. Kräzernbrücke. Lichtensteg. Linth. Pfeffersbad. Pfefferskloster. Ragatz. Rapperschwil. Rheineck. Rheinthal. Roschach. Sargans. Sax. Schännis. Schmerikon. Sennwald. Sitter. Jamina. Thur. Tockenburg. Uznach. Wallenstadt. Wallenstadtersee. Wattwil. Weißtannen. Werdenberg. Wesen. Wildhaus. Wyl. Zürchersee.

XV. Graubünden.

Adula. Albula, Berg. Albula, Fluß. Alveneubad. Andeer. Antonienthal. Ardez. Bergün. Bernardin. Bernina. Bivio. Bregaglia. Buzasch. Calancathal. Chur. Churwalden. Davos. Disentis, Kloster. Disentis, Flecken. Domleschgerthal. Engadin. Ferrera. Fettan. Fiderisbad. Filisur. Finstermünz. Flims. Graubünden, Kanton. Hinterrhein. Jenazerbad. Ilanz. Inn. Julier. Klosters. Landquart. Lenz. Luckmanier. Lungnezerthal. Luzienstieg. Malans. Maloggia. S. Maria. Martinsbruck. Martinsloch. Mayenfeld. Medelserthal. Misocco. Moesa. S. Moritz. Münsterthal. Murett. Oberhalbsteinerthal. Oberland. Parpan. Ponte. Pontresinthal. Poschiavo. Prettigau. Räzuns. Reichenau. Rheinwaldthal. Samaden. Savien. Scamfs. Schalfikerthal. Schamserthal. Scharans. Schuols. Selvapiana. Septimer. Sils. Soglio. Splügen, Berg. Splügen, Dorf. Süß. Sumvice. Taraſp. Tavätschenthal. Tiefenkasten. Tödi. Tomils. Trins. Tusis. Umbrail. Viamala. Vicosoprano. Zernetz. Zillis. Zizers. Zutz.

XVI. Aargau.

Aarau. Aare. Aarburg. Aargau, Kanton. Augst. Baden. Bötzberg. Bremgarten. Brugg. Entfelden. Frick. Frickthal. Habsburg. Hallwilersee. Kaiserstuhl. Klingnau. Königsfelden. Laufenburg. Lenzburg. Limmat. Mellingen. Muri, Kloster. Muri, Flecken. Otmarsingen. Reuß. Rheinfelden. Schinznachbad. Tägerfelden. Vilmergen. Wettingen. Wigger. Windisch. Zofingen. Zurzach.

XVII. Thurgau.

Arbon. Bischofzell. Bodensee. Diessenhofen. Ermatingen. Fischingen. Frauenfeld. Gottlieben. Itingen. Pfyn. Romishorn. Steckborn. Thur. Thurgau, Kanton. Untersee. Weinfelden.

XVIII. Tessin.

Agno. Airola. Balerno. Bellinzona. Blegno. Bosco. Breno. Cenere. Centovalli. Cevio. Chiasso. Dazio. Faido. Giornico. Giubiasco. Gotthard. Langensee. Leventina. Locarno. Lugano. Luganersee. Maggia, Fluß. Maggia, Thal. Marobierthal. Mendrisio. Moësa. Olivone. Ofernone. Poleggio. Pontirone. Rivierathal. Tessin, Kanton. Tessin, Fluß. Tresa. Verzaskathal.

XIX. Waadt.

Aigle. Aubonne. Avenche. Bex. Broye. Chillon. Coppet. Cossonay. Cudrefin. Dole. Echalens. Faoug. Genfersee. Grandson. Jorat. Joux, Thal. Joux, See. Lasarra. Lausanne. Lucens. Lutry. Montreux. Morges. Moudon. Nyon. Oex. Orbe, Fluß. Orbe, Stadt. Orbe, Thal. Ormonde. Payerne. Roche. Rolle. Romain-motiers. Rougemont. Saane. Thiele. Vevay. Villeneuve. Waadt, Kanton. Yverdon.

XX. Wallis.

Anniviers. Arnen. Bagnes. Bernhardsberg. Brieg. Diablerets. Dranse. Egine. Entremont. Ferretthal. Forclaz. Fouly. Furka. Gemmi. Genfersee. Gingoulph. Herensthal. Leuck. Liethal. Martigny. Matterhorn. Matterthal. S. Maurice. Midi Dent de. Moro. Münster. Naters. Obergestelen. Pissevache. Raron. Rosa. Siders. Simplon. Sion. Visp. Vispach. Visperthal. Wallis, Kanton.

XXI. Neuenburg.

S. Aubin. Auvernier. S. Blaise. Boudry. Brenets. Brevine. Chaux de Fonds. Cluzette. Colombier. Cortaillod. Côte aux fées. Cressier. Doubs. Landeron. Locle. Motiers. Neuenburg, Kanton.

Neuenburg, Stadt. Neuenburgersee. Reuse. Rochefort. Rüzthal. Sagnethal. Serriere. Thiele. Travers. Vallangin. Verrieres.

XXII. Genf.

Arve. Carouge. Genf, Kanton. Genf, Stadt. Genfersee. Rhone. Versoix.

Veltlin, Bormio und Chiavenna.

Adda. Bormio. Chiavenna. Luvino. Morbegno. Sondrio. Tirano. Veltlin.

Angränzende.

Anzaska. Balme. Bonhomme. Borromeische Inseln. Buet. Chamouny. Chede. Courmayeur. Konstanz. Meinau. Montblanc. Reichenau. Saleve. Sallenche. Servoz. Thonon. Toccia.

Verzeichniß
vorzüglicher
die
Schweiz betreffender Schriften und Kunstsachen,

welche bey Orell, Füßli und Compagnie, Buch- und Kunsthändler in Zürich zu finden sind.

Die wichtigern der nachstehenden Bücher finden sich immer gebunden oder brochirt in unserer Handlung, so wie ein bedeutendes Assortiment deutscher Werke, unter welchen Göthe, Herder, Jacobi, Klopstock, Müller, Schiller, Wieland, zierlich gebunden, in den besten Originalausgaben. Die Preise sind netto in Schweizerfranken, deren 16 fl. 11 rheinisch ausmachen. Die Bände werden besonders bezahlt.

Bücher.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 5 Bde., mit Kupf. gr. 8. 761 — 66. 8 Lv.

Abrégé de l'histoire de la Suisse, traduit de l'allemand par J. Gaudin. 8. 1818. 1 Lv. 4 s.

Almanach, helvetischer, für die Jahre 1799 bis und mit 1818., mit Kupf. 32. geb. jeder Jahrgang netto 4 Lv.
(Sind topographisch-statistischen Inhalts und werden fortgesetzt.)

Alpenrosen, ein Schweizer-Almanach von Kuhn, Meißner, Wyß u. a. mit Kupf. Bern 1810 — 1818. jeder à 4 Lv.
(Werden fortgesetzt.)

Alpina, eine Zeitschrift für Alpenwirthschaft, herausgegeben von Salis u. Steinmüller, 4 Bde. 8. Winterthur 806 — 10. 21 Lv.

Appenzeller-Kuhreihen, mit Begleitung des Pianoforte und der Flöte; quer Folio. 1 Lv. 4 s.

Baggesens Parthenais, oder die Alpenreise, ein idyll. Epos. Leipzig 1812. 3 Lv. 8 s. auf Velinpap. 8 Lv.

Bericht an die hohe Tagsatzung der XIX verbündeten Stände der Schweiz über die landwirthschaftlichen Anstalten des Herrn Emanuel Fellenberg zu Hofwyl; nebst der Ansicht und einem Grundriß von Hofwyl. gr. 8. 808. 2 Lv.

Bernoulli, geognost. Uebersicht der Schweiz nebst einem summarischen Verzeichniß aller in dasigem Lande vorkommenden Mineralkörper. 8. Basel 1811. 2 Lv. 12 s.

Bourrit, M. Th., Beschreibung der penninischen und rhätischen Alpen, mit Kupf. 8. 782. 2 Lv.

Briefe über die Fellenbergische Landwirthschaft zu Hofwyl, 2te vermehrte Aufl. gr. 8. 809. 1 Lv.

— — über den natürlichen bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz, von W. Coxe; aus dem Engl. 3 Bde. 8. 781—92. 6 Lv.

Conservateur Suisse, le, ou recueil complet des étrennes helvétiennes, édition augmentée. 8. 8 tomes. Lausanne 818. 20 Lv.

Ebel, J. G., über den Bau der Erde in dem Alpengebirge; mit 6 illuminirten geognostischen Karten. 2 Bände. gr. 8. 808. 18 Lv.

— — Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. 4 Thle. 3te Auflage, mit Carten und Kupfern. gr. 8. 810. 18 Lv.

Dieselbe mit illumin. Kupf. und Alpenansichten 24 Lv.

— — Schilderung der Gebirgsvölker, 2 Bde. mit Kupf. und Karten. 8. Tübingen 13 Lv.

Entomologie, helvetische, oder Verzeichnifs von Schweizer-Insekten, nach einer neuen Methode geordnet. 2 Bde. gr. 8. 799. mit illum. Kupf., auf Velinp. 32 Lv. — auf holländ. Papier mit illum. Kupf. 26 Lv. — mit schwarzen Kupf. 16 Liv.

Essai, statistique sur le Canton de Neuchâtel, orné des Figures et Cartes. 8. 1818. 5 Liv.

— — sur le Canton de Vaud, id. id. 1818. 4 Lv.

— — sur le Canton de Genève. id. id. 817. 4 Lv.

(Diese Sammlung, theils Originale theils Uebersetzungen der helv. Almanache werden fortgesetzt.)

Fäsis, J. C., vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten. 4 Bände. gr. 8. 768. 10 Lv.

Füßlis, J. C., Beyträge zur Erläuterung der Kirchenreformations-Geschichten des Schweizerlandes. 5 Thle. gr. 8. 741—53. 6 Lv.

— — — Epistolæ ecclesiæ reformator. vel ad eos scripta, quibus multa theol. hist. polit. et maxime eccles. continentur, ex autographis. med. 8. 742. 1 Lv. 10 s.

— — — Geschichte der beßten Künstler in der Schweiz, nebst ihren Bildnissen (bestehend in 132 Portraits). 4 Bände und einem Anhange. gr. 8. 769—79. Schreibp. 18 Lv. Druckpapier 16 Lv.

— — H. H., der Ritter Joh. Waldmann, Bürgermeister zu Zürich, ein Versuch, die Sitten der Alten aus den Quellen zu erforschen. 8. 780. 1 Lv. 4 s.

Gaudin, J., Agrostologia Helvetica. 2 Vol. 8 Geneva 811. 9 Lv.

Geschichte, kurze, der Schweiz, 4te umgearbeitete u. vermehrte Ausgabe. 8. 816. 1 Lv.

Gluz Blozheim, R., Geschichte der Eidgenossen vom Tode Waldmanns bis zu dem ewigen Frieden mit Frankreich. 8. 816. 5 Lv.

Haller's, A., Alpengedicht, deutsch und französisch. 4 Bern 4 Lv.

— — E., Geschichte der Helvetier unter den Römern. 2 Thle. mit Kupf. gr. 8. Bern 812. 8 Lv.

Heß, D., die Badenfahrt (die Beschreibung der Bäder Badens im Aargau) mit 27 Kupfern und Plänen. gr. 8. 818. 8 Lv.

Hirzel, H., Eugenia's Briefe an ihre Mutter. 2 Bde. Neue verbesserte Auflage. gr. 8. 818. 8 Lv.

— — J. C., auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft und der häuslichen und bürgerlichen Wohlfahrt. 2 Bde. 8. 792. 3 Lv.

— — — neue Prüfung des philosoph. Bauers, aus obigen Schriften besonders abgedruckt. 8. 1 Lv. 10 s.

Hirzel, S., Disquisitio de magistratus in urbe Tigurina in reformationis opere præstito officio. 8 maj. 811. 1 Lv. 4 s.

Kastenhofer, Bemerkungen über die Wälder und die Alpen des bernischen Oberlands. 8. Aarau 818.

Keller, H., vaterländ. Schauspiele. 1r Bd. (Karl, Herzog von Burgund, in 2 Abthl.) Mit Kupf. von Lips und Rahl, nach Cornelius, Overbeck und Vogel. 8. 813. 4 Lv.

Keller, H., vaterländische Schauspiele 2r Bd.: Bürgermeister Waldmann, und die Rückkehr der Krieger in die Alpen. 8. 814. 4 Lv.

Kirchhofer, M., Sebastian Wagner, genannt Hofmeister; ein Beytrag zur Schweizerischen Reformationsgeschichte; nebst einem Wort über den Geist der Reformation. gr. 8. 809. 1 Lv. 12 s.

— — — Leben von Oswald Myconius, eines schweizerischen Reformators. 8. 813. 3 Lv. 4 s.

Königs Reise in die Alpen. 8 Bern 814. 2 Lv.

Langhans, D., Beschreibung verschiedener Merkwürdigkeiten des Siementhals. gr. 8 753. 1 Lv.

Lebensgeschichte und Ebentheuer des armen Mannes im Tockenburg, herausg. von H. H. Füßli. 8, 789. 1 Lv.

Lettres de Mr. Jean de Müller, auteur de l'Histoire de la Suisse à Mr. Charles de Bonstetten, Patricien Bernois, trad. de l'Allemand par Mad. * * * 8. 4 Lv.

Maurer, Rud., der warme Hirsbrey von Zürich auf das Freyschiefsen zu Strafsburg, mit schwarz. Kupf. 4 797. 3 Lv.

Meisner und Schinz, die Vögel der Schweiz, systematisch geordnet und beschrieben, mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt; mit 1/ illum. Kupf. gr. 8. 815. 5 Lv.

Meister, L., Hauptscenen der helvet. Geschichte. 2 Bände. 8. 783—84. 6 Lv.

— — helvet. Scenen der neuern Schwärmerey und Intoleranz. 8. 785. 1 Lv. 6 s.

— — Geschichte von Zürich, von ihrem Ursprunge bis zum Ende des XVI. Jahrh. 8. 786. 1 Lv. 4 s.

Meyer, J. H., malerische Reise durch die ital. Schweiz, mit Kupf. 4. 798. 8 Lv.

— — die Gegend von Goldau vor und nach dem Bergfall am 2. September 1806 beschrieben und mit zwey Vorstellungen begleitet. 4. die Kupf. illum. 4 Lv. und schwarz 2 Lv.

Meyer's, J. R., und H. Meyer's Reise auf den Jungfraugletscher und Ersteigung seines Gipfels. gr. 8 Aarau, geheftet 10 s.

Molkenkur, die, herausg. v. Ulr. Hegner. 12. 812 1 Lv. 10 s.

Müller, Johann von, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. 5 Thle. in 6 Bdn. 8 Leipzig 32 Lv.

Museum, schweizerisches, herausg. v. H. H. Füßli, von 783—90. 6 Jahrg. gr. 8. 40 Lv.

Museum, neues schweiz., von dems. Herausgeber, v. 793—96. 2 Jahrgänge und 3n Jahrgangs 18—58 Heft. gr. 16 Lv.

Normann's. v., geographisch-statistische Darstellung des Schweizerlandes. Hamburg 1795—98. 23 Lv.

Novellen, schweizerische, von J. H. M**, aus dem Franz. von H. H. 12. 805. 1 Lv. 14 s.

Reise durch etliche Cantone der Schweiz, von einem Schweizer im Jahre 1789. 8. 790. 1 Lv.

— — durch die Schweiz, aus dem Englischen mit Zusätzen von J. R. Wyß. 8 Bern 816. 2 Lv. 6 s.

— — auf die Eisgebirge des Cant. Bern und Ersteigung ihrer höchsten Gipfel im Sommer 1812. Mit einer Karte der beeiseten Gletscher. gr. 8 Aarau br. 2 Lv.

Römer und Schinz, Naturgeschichte der schweizerischen Säugthiere. 8. 810. 5 Lv.

Sammlung von Schweizerkuhreihen und alten Volksliedern. 4. Bern 4 Lv.

Schellenberg, J. R., cimicum in Helvetiæ aquis et terris degentium genus in familias redactum observationibus et iconibus. ad naturam delin. illustr. 8. 800. Chart. levigata 9 Lv. Chart. scriptor. 6 Lv.

Schillers Wilhelm Tell, ein Schauspiel. 8 Tübingen 1 Lv. 6 s.

Schweiz, über die, am Ende des XVIII. Jahrh. 8. 801. 3 Lv.

— — die bessere, od. d. Fest der Dankbarkeit. 8. 801. 1 Lv.

Simmlers, Jos., 2 Bücher von dem Regimente löbl. Eidgenossenschaft, mit Anmerk. erläutert und fortgesetzt von H. J. Leu, 2te Aufl. 4. 735. 4 Lv.

— — J. J., Sammlung alter und neuer Urkunden, zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornehmlich des Schweizerlandes. 2 Bde. gr. 8. 767. 6 Lv.

Stalder, J. Fr., über das Entlebuch, nebst Beyträgen zu einem schweiz. Idiotikon. 2 Thle. 8. 797. 4 Lv.

Suter, Joh. Rud., Flora Helvetica, exhibens plantas Helvetiæ indigenas Hallerianas, et omnes quæ nuper detectæ sunt ordine Linnæano. 2 Vol. gr. 12. 802. Chart. lev. 7 Lv. Chart. script. 6 Lv.

Tagebuch der helvetischen Republik. 2 Bde. in 9 Heften. 8. 799. 7 Lv.

Tell, Wilh., ein schweiz. Nationalschauspiel; Preisschrift von Ambühl. 8. 792. 12 s.

Tissot, S. A. D., von der Epidemie in Lausanne i. J. 1766. aus dem Franz. von J. G. Zimmermann. gr. 8. 767. 8 s.

— — Lebensgeschichte des Hrn. Ritters J. G. von Zimmermann; a. d. Franz. 8. 797. 1 Lv. 4 s.

Traité sur le commerce de la République de Zuric; par M. Foulquier. gr. 4. 753. 5. Lv.

Usteri, Handbuch des schweizerischen Staatsrechts. 2 Bände. 8. Aarau 816. 8 Lv.

Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt Zürich, von H. H. Schinz. gr. 8. 763. 1 Lv.

Vie, la, de Mr. de Zimmermann, par Tissot. gr. 8. 1 Lv.

Wahlenberg, G. de, de Vegetatione et Climate in Helvetia septentrionali inter flumina Rhenum et Arolam observatis et cum summi septentrionis comparatis cum tabula montium altitudinem, terminosque vegetationis ostendente, et tabula temperaturæ, nec non tabula botanica I. gr. 8. 814. 7 Lv.

Wirz, L., helvetische Kirchengeschichte. 1r—4r Bd. gr. 8. 808—810. 24 Lv.

Wyß, J. R., Reise in das Berner Oberland, 2 Thle. nebst Atlas. Bern 816—17. 16 Lv.

— — Idyllen, Volkssagen, Legenden und Erzählungen aus der Schweiz. 8 Bern 815. mit Kupf. 4 Lv.

ohne Kupfer 3 Lv.

Zay's, K., Goldau und seine Gegend, wie sie war, und was sie geworden, in Zeichnungen und Beschreibungen. gr. 8. 5 Lv.

Zimmermann, J. G., Leben des Herrn Albrecht von Haller. gr. 8. 755. 2 Lv.

— — von der Ruhr unter dem Volke im Jahr 1765, neue Aufl. 8. 787. 1 Lv. 10 s.

Zschokke, Heinr., Geschichte des Freystaates der drey ewigen Bünde im hohen Rhätien, 2te Aufl. 8. 817. Velinp. 6 Lv.

Druckp. 5 Sv.

— — Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Wald-Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden. 8. 801. 3 Lv, 10 s.

— — historische Denkwürdigkeiten der schweizerischen Staatsumwälzung, 3 Bde. gr. 8 Winterthur 803—5. 12 Lv.

— — schweizerischer Gebirgsförster. 8 Aarau 806. 4 Lv.

Kunstsachen.

(Die beygesetzten Netto-Preise sind alle in französischen Franken und Centimen.

Hauptwerke mit erklärendem Text.

Voyage pittoresque au lac des IV Cantons, représenté en dix vues, dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par Fr. Hegi, coloriées; accompagné de texte, in-fol. sur grand papier 200 fr.

Le même ouvrage petit format 100 fr.

Die einzelnen Blätter besonders à fr. 12, wie folgt:

1. Vue de Lucerne. 2. de Meggenhorn. 3. de Rigi. 4. de Winkel. 5. d'Alpnach. 6. de Stanzstaad. 7. de Beckenried. 8. de Gersau. 9. de Brunnen vers le Canton d'Uri. 10. de Brunnen vers le Canton d'Unterwalden. 11. de Fluelen.

— — aux lacs de Zuric, Zoug, Lowerz, Egeri, Wallenstadt, de Greiffen, représenté en dix Vues dessinées par J. Wetzel gravées par Hegi, colorié in-fol. sur grand Pap. 200 fr.

Petit format 100 fr.

Die einzelnen Blätter besonders à fr. 12, wie folgt:

1. Vue de Zuric. 2. de Wollishofen. 3. de Rapperschweil. 4. de Zoug. 5. d'Arth. 6. de l'Isle de Schwanau. 7. d'Egeri. 8. de Wallenstadt. 9. de Wésen. 10. de Greiffensée.

Diese interessante Sammlung wird alljährlich fortgesetzt, und behandelt nach und nach alle Schweizerseen. – Der bedeutende Absatz zeugt am besten für ihren anerkannten Kunstwerth.

— — de Genève à Milan par la route du Simplon, publié par Mr. Osterwald, dessiné par MM. Lory; trente-cinq vues coloriées, accompagnées de texte sur grand papier in-fol. 600 fr.

Le même ouvrage petit format 350 fr.

Vues de la vallée de Chamouni et du Montblanc; sept pièces coloriées, accompagnées d'un texte, grand format 144 fr.

Le même ouvrage petit format 84 fr.

Le même ouvrage brun ou noir 42 fr.

Le mont Rigi, représenté en treize différentes vues coloriées, dessinées d'après nature par H. Fuessli et H. Keller avec une description en allemand et en françois par H. Meyer. gr. in-fol. 84 fr.

Voyage pittoresque dans l'Oberland, avec quinze planches coloriées, et une carte itinéraire 4. 84 fr.

Voyage pittoresque de Bâle à Bienne par les vallons de Mottiers-Grandval, contenant trente-six vues dessiné par B. Birmann, accompagné d'un texte et d'une carte, imprimées en bistre 108 fr.

coloriées 450 fr.

Vues remarquables de la Suisse en vingt-quatre feuilles dessinées d'après nature par H. Fuessli, avec une description historique; colorié 120 fr.

Les mêmes vues en bistre 72 fr.

Souvenirs des bains de Louaiche en Valais en six vues dessinées par H. Máurer et gravées par F. Hegi; imprimé en bistre 9 fr.

Chef-lieux, les, des XXII Cantons Suisse. gr. 8. 52 feuill.

dess. par Schmid, gravés par Meyer, coloriées en Etuis. 50 fr.

La feuille detachée 3 fr.

Cent Vues suisses d'après les dessins de Hess, Lory, Wetzel et d'autres, gravées par Hegi et Meyer; relié en étuis 30 fr.

Collection de cinquante-trois différentes petites vues Suisses; dessinées, gravées à l'eau forte par Salomon Gessner. in-8. obl. 30 fr.

Collection de quarante-huit différentes petites vues suisses, gravées par H. Meyer; in-8. obl. 18 fr.

Relation de l'écroulement de la montagne au-dessus de Goldau avec deux feuilles dessinées d'après nature par H. Meyer; coloriées 6 fr.

La même, en planches noires 3 fr.

Ouvrage sur l'Isle de St. Pierre au lac de Bienne, texte in-4., accompagné de 10 feuilles color. 36 fr.

Sites, les, les plus remarquables et les plus pittoresques de la Suisse, accompagné d'un texte in-4., 1re Livraison; conten. 12 Vues du Canton de Berne 144 fr.

Colorirte Blätter von den beſten Schweizer Landſchaftmalern, nach alphabetiſcher Rangordnung der Künſtler.

J. J. Biedermann.

Les villes cantonales de la Suisse, savoir:

Zurich, Berne, Lucerne, Altorf, Schwytz, Stanz, Sarnen, Zoug,

Glarus, Bâle, Fribourg, Soleure, Schaffouse, Appenzell, Hérisau, Lausanne, Genève, St.-Gall. Dix-huit feuilles; chacune à 48 fr.

(Ces feuilles se vendent séparément.)

Les mêmes vues en petit format, excepté Lausanne, St.-Gall et Genève, à 27 fr.

Birrmann.

Vue de Bâle et de ses environs	36 fr.
— du lac de Lucerne, prise près de Kusnacht	36 fr.
— des environs de Sursée	36 fr.
— du lac de Lowerz	36 fr.
La chute du Rhin, près Schaffouse	36 fr.
Les mêmes vues en bistre, la pièce à	12 fr.
Le glacier inférieur de Grindelwald	12 fr.
La chapelle du Guillaume Tell au lac des IV Cantons	12 f.
Vue du Montblanc du côté de Servoz	12 fr.
Le Pont du Diable sur le St.-Gotthard	15 fr.
Le Reichenbach dans la vallée de Meyringen	15 fr.
Ces deux dernières feuilles en bistre, chacune à	4 fr.

H. Fuessli.

Vue des environs et du lac de Zurich	42 fr.
— de la ville de Zurich	30 fr.
— de l'Au sur le lac de Zurich	15 fr.

Douze vues intéressantes de la Suisse, savoir: le château de Zwing-Uri, vue de Morat, le pont de Dornach, Gruyère, Burglen, château d'Attinghausen, le champ de bataille de Näfels, Windisch et Königsfelden, l'hermitage du St.-Nicolas au Ranft, Cappel au Canton de Zurich; chaque feuille à 3 fr. 50 ct.

H. Keller.

La chute du Rhin près de Schaffouse	18 fr.
Vue du Rigi vers le Canton d'Unterwalden	12 fr.
— — — — de Lucerne	12 fr.
— — — — de Schwytz	12 fr.
— du mont Albis vers le lac de Zurich	12 fr.
— — — — de Zoug	12 fr.
— de la ville et des environs de Lucerne	12 fr.
— de la chaîne des Alpes, prise près de Zurich	12 fr.

Vue du lac de Zoug 4 fr. 50 ct. en bistre 1 fr. 50 ct.
Vue de Glarus 4 fr. 50 ct.
Vue du Pont du Diable 3 fr. en bistre 1 fr. 50 ct.
Vue des Bains de Baden, deux feuilles 4 fr. 50 ct.
Vue du mont Rigi, prise près de Zoug 1 fr. 50 ct. en bistre 75 ct.
— de l'intérieur de l'église de Notre-Dame des Eremites 2 fr. 50 ct.
La même en brun 1 fr.
Vue du Dome de Milan, l'intérieur et l'extérieur; deux feuilles 4 fr. 50 ct.
— de la ville et du lac de Lugano 3 fr. en bistre 75 ct.
— du Fideris-Bad dans les Grisons 4 fr. 50 ct. en bistre 1 fr, 50 ct.
Vue du couvent des religieuses, près de Zoug — 1 fr. 50 ct.
— du port du lac et de ses environs dans la ville de Zurich 9 fr.
Vue de Schännis avec explication — — 3 fr.

H. König.

La fête des bergers suisses à Unspunnen 30 fr.
La chute du Staubbach dans la vallée de Lauterbrunnen 30 fr.
La chute du Reichenbach dans le Haslethal 30 fr.
Les Alpes, vue, prise de la Gemmen-Alp 30 fr.
Le retour des Alpes 24 fr.
La famille laborieuse 24 fr.
Philemon et Baucis 24 fr.
Der Abendsitz (la soirée) 24 fr.
Der Kiltgang (la visite nocturne) 24 fr.
Die Hochzeit (les noces) 24 fr.
Die Kindertaufe (le baptême) 24 fr.
Le retour du chasseur aux chamois 24 fr.
Das Abendbrod (le goûter) 21 fr.
Die Gluckhenne (la poule et ses petites) 21 fr.
Vue de Hofwyl, et de l'institut de Mr. de Fellenberg 15 fr.
— d'Unterséen dans le Canton de Berne 15 fr.
— d'Interlachen 15 fr.
— de Berne depuis l'Engi 15 fr.

Lafond.

Vue du Weisshorn dans l'Oberland 50 fr.
— de la Jungfrau 50 fr.
— du glacier supérieur de Grindelwald 21 fr.
— — inférieur 21 fr.

— de la Sortie de l'Aar du lac de Brienz 21 fr.
— de la vallée de Lauterbrunnen 21 fr.
— d'Interlacken 21 fr.
— de Morat 21 fr.
— des environs de Thun 21 fr.
— de Ringgenberg 21 fr.

Lory, Père et Fils et Moriz.

Vue de la ville de St.-Gall 120 fr.
— — — Lindau 120 fr.
— — — Lausanne 96 fr.
— — — Clarens 96 fr.
— — — Pissevache 60 fr.
— — — aux environs de Thoune 48 fr.
Maison de paysan, près de Berne 42 fr.
Vue d'Unterséen dans le Canton de Berne 48 fr.
— de Berne et de ses environs 48 fr.
— du fond de Lauterbrunnen-Thal 15 fr.
— du Lauterbrunnenthal et de la Jungfrau 21 fr.
— de Clerosse au lac de Bienne 15 fr.
— de l'Isle de St.-Pierre 15 fr.
— de Vallengin 24 fr.
— de Neuchâtel 24 fr.
— du Dom (Münster) à Berne en brun 7 fr. 50 ct. coloriée 21 fr.

H. Maurer.

Vue de la ville de Zurich, prise du Nord 5 fr. 50 ct.
La même en bistre 1 fr. 50 ct.

Von diesem geschickten Künstler besitzen wir immer eine Sammlung interessanter Gouachen-Zeichnungen, in der höhern Gebirgsnatur aufgenommen.

H. Meyer.

Vue prise de l'auberge de l'Epée à Zurich 24 fr.
— prise de l'auberge du Corbeau à Zurich 24 fr.
— de l'extrémité orientale du lac de Genève 9 fr.
— de la Jungfrau et du Lauterbrunnenthal 9 fr.
Ces deux feuilles sur grand papier, chacune 12 fr.
Les mêmes vues, brun ou noir 3 fr.
La chute du Staubbach 4 fr. 50 ct. en brun 1 fr. 50 ct.

La cataracte du Rhin près de Schaffouse 4 fr. 50 ct.
La même en brun ou noir 1 fr. 50 ct.
L'auberge du Rigi-Culm 3 fr. en noir 1 fr. 50 ct.

G. Rahn.

Contrée de Buesingen, Lowerz, Röthen et de Rossberg, avant la terrible catastrophe du 2 septembre 1806.
— de Lowerz et de Buesingen, après la chute de la montagne dite Rossberg.
— de la ruine du village de Goldau, avec la vue du lac de Zoug, et du bourg d'Arth.
Vue du vallon entre le Rossberg et le Rigi.
Les quatre feuilles ensemble à 80 fr.
Les mêmes feuilles en bistre 24 fr.
Vue souterraine près de Tavernettes, du glacier de Mäderhorn et du pont sur la Saltine.
Passage souterrain de 450 pieds percé dans les rocs, entre les villages de Gund et de Simple.
Pont sur la Veriola près de Crevola, au pied du Simplon.
Vue de Crevola, du mont Christes et du Simplon.
Les quatre feuilles ensemble 50 fr.
Les mêmes en bistre 20 fr.

Rieter.

Dernière cascade du Reichenbach, dans la vallée d'Oberhasle 60 fr.
Vue prise à Iseltwald sur le lac de Brienz 40 fr.
— du château de Spietz 30 fr.
— de la Tour près de Vevey 30 fr.
— prise à Mouri près de Berne 20 fr.
— du château de Wimmis et des environs 20 fr.
— de la Jungfrau, prise près d'Unterséen 15 fr.

Schmid.

Vue de Lucerne prise près de la Cathédrale 30 fr.
— — — Zu allen Winden 30 fr.

PANORAMA'S.

Panorama de Chiavenna dessiné par Keller, 1 feuille, en noir 1 fr. 50 ct.
coloriée 6 fr.

Panorama de Lugano, 1 feuilie dess. par Keller. color. 4 fr.
en noir 1 fr.
Panorama de Milan, dess. sur le Dome, par Keller, coloriée soigneusement par l'auteur 30 fr. demi-colorié 12 fr. en noir 7 fr. 50 ct.
Panorama du mont Rigi, dessiné par H. Keller; gravé par Scheurmann; en noir 6 fr. colorié 24 fr.
Vue circulaire ou Panorama du Rigi dessiné par L. Pfyffer de Wyher; gravé par Schmid, 1 feuille coloriée
Panorama de l'Uetliberg près de Zurich, par H. Keller; colorié 6 fr.
Le même noir 3 fr.
Panorama de Zurich, par H. Keller, colorié 6 fr.
Le même noir 3 fr.
Vue générale de la chaîne des Alpes, dessiné par Ostervald en 5 feuilles, avec un texte explicatif, colorié 36 fr.
La même non colorié 12 fr.

COSTUMES.

Collection de quarante-quatre costumes suisses, d'après les tableaux peints en huile, par D. Reinhardt; in-4. terminé avec les plus grands soins 390 fr.
Les feuilles detachées à 9 fr.
La même collection, édit. inférieure 264 fr.
Les feuilles detachées 6 fr.
Collection complette de costumes suisses en 60 feuilles accompagnée de texte en françois et allemand; petit format; in-8. reliée en étuis 27 fr.
La même, reliée en maroquin 30 fr.
Collection de costumes Suisses, dessinée par Lory et Moritz; et terminé au pinceau par eux mêmes, 14 feuilles à une figure; la feuille â 12 fr.
3 feuilles à 2 fig. chacune à 15 fr.
Nouvelle collection de costumes suisses les plus intéressans, dessinés d'après nature par Lory, König et Volmar; en dix-huit feuilles in-4. 120 fr.
Quinze de ces feuilles se vendent séparément, chacune à 6 fr. 50 ct.
Trois feuilles de cette collection avec trois figures la feuille 8 fr.
Paysannes bernoises, deux feuilles, dessinées par Lory, chacune à 9 fr.
Collection de costumes Suisses, contenant vingt-quatre costumes de paysannes des différens cantons, par Wisard; en médaillon 42 fr.

Les mêmes en plus petit format 15 fr.
Différens costumes Suisses, peints par Wisard très-soignés; la feuille à 4 fr. 50 ct.
La sommelière bernoise, par Wisard à 6 fr.
La jardiniere bernoise, par Wisard 6 fr.

CARTES DE LA SUISSE

ET DES DIFFERENS CANTONS.

Atlas de la Suisse, levé par J. H. Weiss, et gravé par Scheurmaun en seize cartes et une carte générale, publié par J. R. Meyer 60 fr.
Le même ouvrage tiré sur toile; en étuis portatif 100 fr.
La carte générale détachée 6 fr.
Carte routière de la Suisse, dessinée par H. Keller, gravée par Scheurmann, tirée sur toile en étuis 7 fr. 50 ct.
La même en feuilles 6 fr.
Carte générale de le Suisse dessinée et gravée par J. Scheurmann, 1 feuille tiré sur toile 6 fr.
Petit atlas Suisse en dix-neuf feuilles, petit folio; dessiné et gravé par Scheurmann; à 15 fr.

contenant:

1. Carte générale des XXII Cantons Suisses. 2, du Canton de Zurich. 3 et 4. de Berne; en deux feuilles. 5. de Lucerne. 6. d'Uri et d'Unterwalden. 7. de Schwytz et Zoug. 8. de Glarus. 9. de Fribourg. 10. de Soleure et Bâle. 11. de Schaffouse et Thurgau. 12. de St.-Gall et Appenzell. 13. des Grisons. 14. d'Aargau. 15. de Tessin. 16. de Vaud. 17. de Valais. 18. de Neuchâtel. 19. de Genève.

La feuille séparée 1 fr.
La carte générale séparée 2 fr. celle du C. de Berne Nr. 1 1 fr. 50 ct.
Atlas portatif, à l'usage des voyageurs dans l'Oberland bernois 12 fr.

PLANS.

Plan de la ville de Berne, dessiné par Bollin, gravé par Scheurmann. gr. fol. 9 fr.
— — — — et des environs de Berne, dessiné par Bollin, gravé par Girardet, gr. fol. 3 fr.
Plan de la ville et des environs de Zuric, dessiné par Breitinger, gravé par Senn 4 fr.
Plan de la ville de Zuric, dessiné par Breitinger fils, gravé par Scheurmann 6 fr.

Ueberſicht des Inhalts.

Einleitung . . . . . Seite 1.

Kritiſches Verzeichniß der vorzüglichſten, die Schweiz betreffenden Bücher, Landkarten und Kupferſtiche . . . . . 12.

Entfernungen der bedeutendern ſchweizeriſchen Städte, Flecken u. ſ. w. von einander . . 39.

Münzkunde . . . . . 83.

Romaniſche Redensarten . . . . . 92.

Topographiſch-ſtatiſtiſche Darſtellung der Schweiz, in alphabetiſcher Ordnung . . 70

Ueberſicht der Artikel der Darſtellung nach den Kantonen . . . . . 500.

Verzeichniß vorzüglicher, die Schweiz betreffender Schriften und Kunſtſachen . . . 506.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 39, der den Entfernungen der bedeutendern schweizerischen Städte, Flecken u. s. w. vorgedruckten Einleitung, ist Folgendes beyzufügen:

„Da, wo die Entfernungen über Wasser angegeben werden, sind solche nur bey günstiger Witterung zu verstehen, und muß sich der Reisende sorgfältig an Ort und Stelle selbst hierüber erkundigen, um nicht fehlzurechnen."

Seite 136, Zeile 2 von oben, statt 7—8, l. 11—12 Stunden
„ 167 „ 8 von unten, statt Chamouny, l. Courmayeur.
„ 228 „ 5 von oben, statt der XXIV., l. der XXII.
„ 438 „ 13 von unten, „Am Anfange" u. s. w. Dieser Satz, bis zu Ende, gehört unmittelbar unter den nachstehenden, der auf Seite 239, Zeile 8, einzurücken ist.

Trons, kleines Dorf im Canton Graubünden, liegt in einer der lieblichsten Gegenden des Vorder-Rheins, zwey Stunden östlich von Dissentis. Dieser Ort litt zu verschiedenen Malen durch Lauinenstürze.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heidegger, Heinrich,

Handbuch für Reisende in der Schweiz

Zürich 1818

Bibl.Mont. 1291
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715519-6